Haber cur /:
Wann d' mensch räu=
dig:/ zu gebrauch.

Nim 1½. ~~lb~~ Haber,
den allerbesten und
körnigsten
item 1. hand voll
wilden Cicori würtz
besambt dem kraut
1. Loth rothen / gelb:
od weissen Sandl
über dises alles gieß
4½. Maß weissen
und [illegible]

so lang sich, biß
der Mon etwann
Waß ein Theil drit
eingesotten seyn
möchte, mann kan
auch umb zu ver=
hüettung des ge=
brauchs einig Zucker
darunter sieden.
und wann daß
gesotten, so nimm

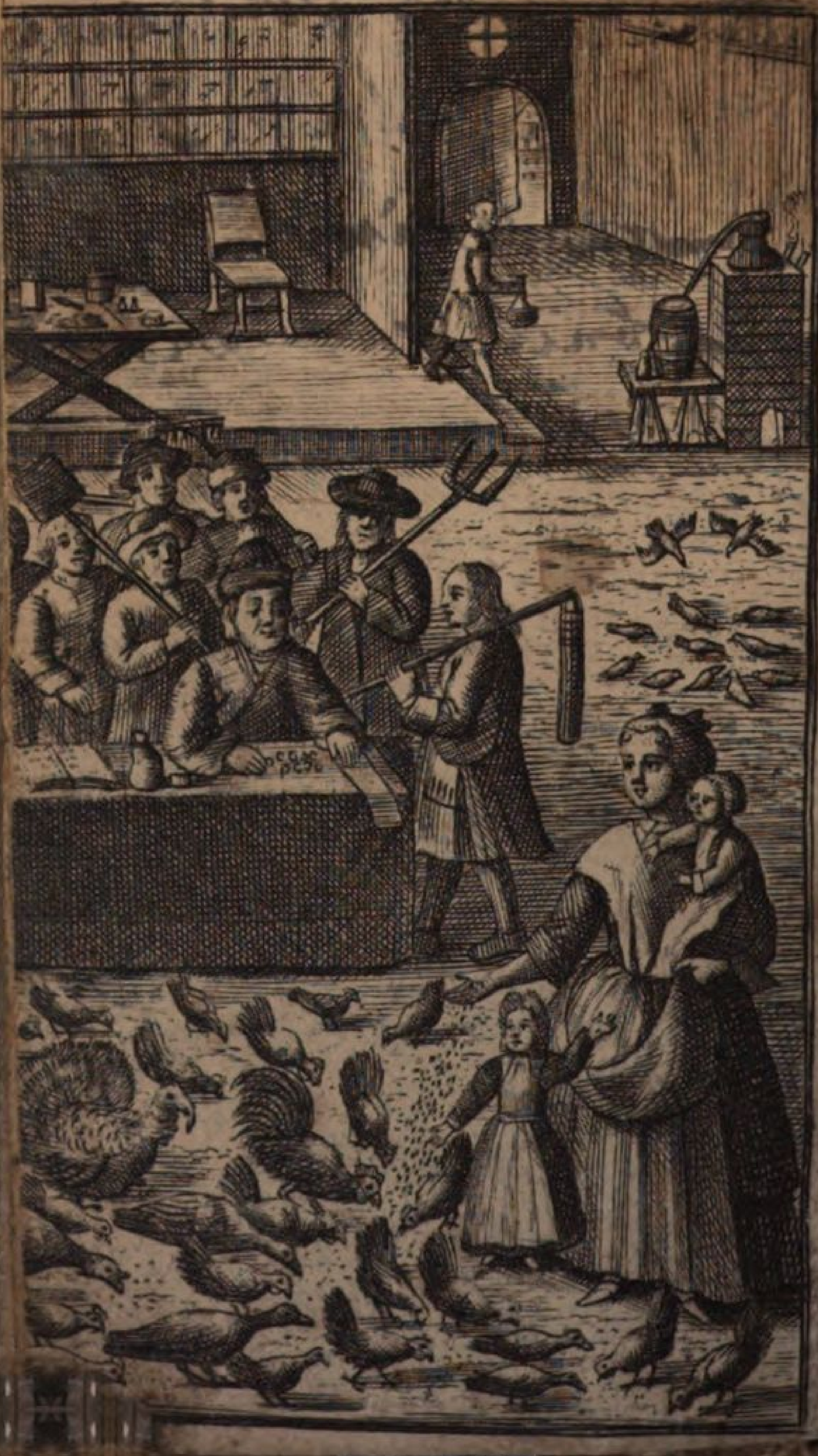
schön stern /
wigt 1. Loth
praeparirten Sa=
liters darein /
und lasse es ab=
schmeltzen / trincke
frühe etwann
3. stund vorm mittag
essen etwas weniger
als im [illegible] -
nachmittag gegen
3. uhr wider so vil,
und mache eine gute

werden mit einem
Stahlziegung dar-
reicht. im Fülle
lügen ist dies
aus am nächsten
Kästen zu ge-
brauchen.

Rauden in Wein
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Karl Menter
k. b. Hofmusiker

Dir. [illegible] 162



Johann Joachim Bechers
Kluger

Karl [illegible]
b, Hofmusiker

Haus-Vater,
Verständige
Haus-Mutter,
Vollkommener
Land-Medicus,
Wie auch Wohlerfahrner
Roß- und Viehe-Artzt,
Nebenst einem
Deutlichen und gewissen Hand-Griff,
Die Haushaltungs-Kunst
Innerhalb 24 Stunden zu erlernen, also, daß man mit Ersparung grosser Unkosten, solche Nahrung glücklich fortsetzen, sich vor Kranckheiten bewahren, auch vermittelst eines geringen Capitals von 365 Thl. jährlichen mit gutem Gewissen und ohne schändlichem Wucher 1000 Thl. profitiren könne,

Welchem anitzo noch beygefüget des edlen
Weidmanns geheimes Jäger-Cabinet
wie auch einige nützliche und nöthige Rechts- und andere Formularien.

Mit Kön. Poln. und Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Leipzig, verlegts Jacob Schuster, 1721.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

An den Leser.

DIe edle und ruhmwürdige Haushaltungs-Kunst ist sonder Zweiffel eine der nöthigsten und nützlichsten Wissenschafften, wodurch das Aufnehmen des gemeinen Wesens befördert wird. So bald dieses wahre Fundament der menschlichen Glückseligkeit entweder durch allgemeine Land-Straffen, als Pestilentz, Mißwachs, theure Zeit und Krieg, oder durch Tyranney der Obrigkeiten, und gottloses Leben der Unterthanen, oder durch an-

dere unglückselige Zufälle erschüttert wird, so muß das gantze Gebäude einer Republick in kurtzer Zeit zu Grunde gehen, und wenn das Unglück auf dem Lande anfänget, so kömmet es gemeiniglich in den Städten zum äussersten Grad des Verderbens. Das Hauswesen ist gleichsam die Säug-Amme, welche den übrigen Gliedern eines Landes ihre süsse Nahrung mittheilet; sie ist die reiche Erhaltungs-Quelle, durch derer Verstopffung der Untergang vieler tausend Menschen verursachet wird: Jedennoch gehet es solcher herrlichen Wissenschaft,

un-

unerachtet sie diejenige ist, welche ihre Liebhaber keineswegs verderben lässet, nicht besser, als vielen andern Dingen, welche, unerachtet sie die nützlichsten seynd, dennoch am wenigsten bey der heutigen Welt geachtet werden. Man befleißiget sich überall der Jugend allerhand galante Geschicklichkeit mit grosser Mühe beyzubringen: Nur die Kunst wohl und klüglich Hauszuhalten, scheinet iederman verächtlich und nicht würdig zu seyn, einige geschickte Lehr-Sätze hierüber abzufassen, weil man insgemein davor hält, es sey dieses nur eine Verrichtung

vor die groben und einfältigen Leute, und sey man schon, wenn sonsten keine Nahrung mehr von statten gehen wolle, ohne Anführung von Natur darzu genugsam geschicket. Hingegen wer die Umstände des menschlichen Lebens ohne dergleichen ungegründetes Vorurtheil, und mit einer rechten Absicht auf GOttes Ehre und des Nächsten Nutzen betrachtet, der erkennet leichtlich, wie übel sich diejenigen rathen, welche die Haushaltung, so zu reden, mit ungewaschenen Händen angreiffen, und nachmahls ihrer Unwissenheit durch den Rath eines unverstän-

ständigen Nachbars oder eines eigennützigen und untreuen Dienstbotens abhelffen wollen. Diese rühmliche Lebens-Art erfordert eine gründliche Wissenschafft, eine sattsame Erfahrung und eine scharffsinnige Klugheit. So ferne man die hierzu erforderende Eigenschafften alsdenn erstlich begreiffen wil, wenn die Arbeiter allbereits in dem Felde sollen angewiesen werden, so dörfte wohl die beste Gelegenheit des Wetters, und andere entstehende Vortheile, welche man in keinen Verrichtungen weniger, als in der Haushaltung versäumen darf,

ehender verschwinden, als man recht mit sich zu Rathe gegangen seyn würde: Und solche vorhero erlerneten Kunst-Griffe müssen durch die stetige Ausübung zur Vollkommenheit gedeyen. Wer auch ohne genugsames Nachsinnen und ohne reiffen Verstand eine Haus-Wirthschafft antreten wil, der möchte lieber bey Zeiten umkehren, und seinen Fleiß zu einer Verrichtung von weniger Geschicklichkeit anwenden. Ein Haus-Vater ist gleichsam ein kleiner König in seinen vier Pfälen, welcher sich der häuslichen Regierungs-Kunst recht genau erkundigen

muß,

muß, wo er anders in seinem Reich bey Respect und Ehren bleiben wil. Er muß andern mit Glimpff und Verstande gebieten, und dieses ist nicht so leichte, als mit Ehrerbietung gehorchen. Auf seine Person und auf sein Thun und Lassen siehet jederman, der unter seine Botmäßigkeit gehöret; Wo er derowegen nicht als ein Christe, Gottesfürchtig, und als ein Mensch, vernünftig lebet, so verspüret man in kurtzem unter seinem Gebiete nichts als gottloses Gesinde, und alberne Dienst-Boten, welche die Tage des HErrn schändlich entheiligen, und die

Werck-Tage liederlich zubringen. Mit einem Worte, er muß in dem Hause u. auf dem Felde zu allem geschickt seyn. In der wahren Religion und in den Glaubens-Articuln soll er einen guten Grund geleget haben, damit er andere mit der Lehr und Leben aufrichten könne. Er muß das Recht und die Billigkeit verstehen, damit er niemand unter den seinigen beleidigen oder unterdrücken lässet: Es ist nöthig, daß er ein Artzt, so wohl seines Gesindes, als seines Viehes sey, damit er im Fall der Noth, und wenn man weder Doctor noch Apothecker so balde erreichen kan, ein

ein bewehrtes Hülffs-Mittel hervorsuchen könne: Er muß als ein Himmels-Verständiger die Witterung und derselben Vorbothen zu beobachten wissen, auf daß ihm so wohl die Saat, als die Erndte glücklich von statten gehe: Als ein guter Rechenmeister muß er die Einnahme und Ausgabe genau zu führen sich bemühen, damit er bey Schliessung der Jahres-Rechnung seine Nachläßigkeit nicht zu beklagen Ursache habe.

Zu solchem Ende wird dem geneigten Leser in gegenwärtigen Tractätlein eine gründliche und unbetrügliche Anwei-

weisung mitgetheilet, wie man nemlich zur vollkommenen Glückseeligkeit des niemahls genug gepriesenen Land-Lebens gelangen möge. Es fehlet zwar nicht an grossen und kleinen Haushaltungs-Büchern, welche von Zeiten zu Zeiten in öffentlichen Druck heraus kommen; davon das am Ende mit beygefügte wohl choisirte Bibliothecgen des Herrn von N. auf seinem sehr nützlich eingerichteten Ritter-Gute accurate Nachricht ertheilet; Doch wird vielleicht keines mit diesem gegenwärtigen, was die kurtze Deutlichkeit und die aufrichtige Gewiß-

wißheit anlanget, zu verglei-
chen seyn, anerwogen fast nicht
das geringste darinnen befind-
lich, welches nicht durch eigene
Erfahrung bewähret und
durch offtmahls wiederholte
Proben richtig befunden wor-
den, dahero man wegen viel-
fältigen Abgangs der Exem-
plarien sich nunmehro zu einer
neuen Aufflage entschliessen
müssen, welche der angeneh-
men Ordnung und reichen
Vermehrung halber dergestalt
verändert worden, daß man
den klugen Haus-Vater nach
seiner vorigen und ietzigen Ge-
stalt vielleicht gar nicht mehr
kennen würde, so fern er sich

nicht selbsten auf dem Titul-Blat nennete, und also lebet man der versicherten Hoffnung, es werde der geneigte Leser an solchem Vorhaben sich um so viel desto mehr vergnügen, je gewisser man demselben in allen vorfallenden Begebenheiten angenehm zu dienen beflissen leben wird.

Des

Des Wohlgebohrnen Herrn N. N. von N. auf N. Land-und Ritterguts-Bibliothecgen.

I. Betfach.

Biblia Sacra, oder die so genannte Weymarische Bibel mit der Auslegung Fol.
Scrivers Seelen-Schatz Fol.
= = = Haushaltungs-Postille 4.
Deyens Land-Stadt-und Haus-Postill 4.
Cardilucii Evangelische Kunst-Artzney-und Naturforschende Welt-Feld-Land-Stadt-Haushaltungs-und Nahrungs-Postill 8.
Arnds wahres Christenthum 8.
= = Paradieß-Gärtlein 8.
Cubachs Betbuch 8.
Olearii glaubiger und andächtiger Christen neueröffneter Gnaden-Thron der Göttlichen Majest. oder vollständiges Gebetbuch 8.
Wudrians Creutzschule 12.
Beers und Stöltzlins Donner- und Wetter-Büchlein 12.
Dreßdner Gesangbuch 8.
Leipziger Gesangbuch 12.
Haveckers Ernd-Predigten 8.
Kirmeß- oder Kirchweyh-Predigten 8.
Auserlesenes Handbuch für gottseelige theils krancke, theils sterbende 8.

II. Haushaltungs-Bücher-Fach.

Agricolæ nützliche Haushaltung 4.

Bechers kluger Haus-Vater 12.
Boecklers nützliche Haus-und Feld-Schule 4.
Coleri Haushaltungs-Buch Fol.
Crescentii von Feld und Ackerbau Fol.
Fischers fleißiges Herrn-Auge auf die Haushaltung 4.
Florini Rechts-kluger Haus-Vater Fol.
Glorezs Land- und Haus-Bibliothec Fol.
Grufft (entdeckte) natürlicher Geheimnisse beym Feld-und Acker-Bau 4.
Haushalter (der sorgfältige) 4.
= = = (der wohlerfahrne) Böhmische und Oesterreichische 4.
Haus- und Land - Wirthschaffts-Buch (Sächsisches) 4.
= = = (Böhmisch-und Oesterreichisches.) 8.
Herings Oeconomischer Wegweiser 8.
Hohbergs Adeliches Land-Leben Fol.
Jugelii Anleitung zur Haushaltung 4.
Königs Schweitzerisches Haushaltungs-Buch 8.
Land- und Haus-Vater (der curieuse) 8.
Landmann (der kluge) 4.
Liberti Adeliche Wirthschaffts-Kunst 12.
Meyers Heimlichkeiten die Haushaltung betreffend 8.
Mellingsdorffs kluge Haus-Mutter 8.
Schröders profitabler Feld-Bau 8.
= = Haus-Verwalter 8.
Tuberani Haushalter 12.
Vallemonts Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst in Vermehrung der Gewächse 8

III. Gar-

III. Garten-Blumen-Kräuter und Obst-Fach.

Agricolæ Anweisung zur Vermehrung der Bäume Fol.
Baum-Stauden- und Küchen-Gärtner (der Frantzösische) 12.
Baum-Schule (wohl eingerichtete) 8.
Carlowitzens Anweisung zur wilden Baum-Zucht fol.
Deliciæ & Arcana Florum, oder Anweisung allerhand Blumen, Citronen und Orangerie zu ziehen 8.
Dümlers Obst-Garten 8.
Elsholtzens Gartenbuch fol.
Engels verständiger Gärtner 8.
Gabriels allgemeiner und Reichs-Gärtner 12.
Galiberti Anweisung zum Gartenbau 8.
Gartenbau (wohlbestellter) 8.
= = = gründliche Anleitung dazu
Gärtner (der curieuse und kluge) 8.
= = (der verständige) 8.
le Gendre wohlbestellte Baum-Gärtnerey 8.
Greßlingers Frantzösischer Gärtner 8.
Greens Holländischer Gärtner 8.
Heßens teutscher Gärtner Fol.
Holycks Gartenbüchlein 8.
Lauremberge edle Garten-Wissenschafft 8.
Liegers historischer Blumen-Gärtner 4. und 8.
Loniceri Kräuter-Buch fol.
Luciani Garten-Lust 12.
Mandirolæ Baum-Blumen-und Pomerantzen-Garten 12.

Maulbeerbäume fortzupflantzen, Seidenwürmer zu ziehen und Seide zu erzielen gründliche Anweisung 4.
Meisters Indianischer Kunst-und Lust-Gärtner 4.
Müllers dreyfacher Garten-Bau 12.
= = = curieuser Botanicus oder Kräuter-Buch 8.
Nylands Kräuter-Buch 4.
Ostens Niederländischer Gärtner, von Blumen, Obst und Orangerien 8.
Parnassus Hortensis (vollkommene Garten-Schule 8.
Pfropff-und Oculier-Meister 12.
Rhagori Pflantz-Garten 8.
Schielens Blumen-und Küchen-Garten 12.
Schwimmers Physicalischer Lust-Garten 8.
Tabernæmontani Kräuterbuch fol.
Vollkammers Nürnbergl. Citronat, Citronen, und Pommerantzen-Buch fol.
Zwergbäume zu pflantzen (Unterricht) 12.
Zwingers Kräuterbuch fol.

IV. Thier-Fisch-und Vogel-Fach.

Bechers Viehe-Artzt 12.
Böhmens Roß-Artzney 8.
Galiberti neugebahnter Tummel-Platz fol.
Hervieux von Canarien-Vögeln 8.
Höfflers Bienen-Kunst 8.
Hohbergs Pferd-und Reit-Kunst fol.
Mercklins Thierbuch 8.
Neucastle Reitbahne fol.
Pinters Pferde-Schatz und Reit-Kunst fol.

Pluvinels Roß-Artzney 8.
Roß-Artzney-Bücher Anonymorum 4. 8. 12.
Solleisels vollkommener Stallmeister fol.
Trichters Anatomie u. Artzneybuch der Pferde 8.
Vögel (Unterricht von ihrer Zahmmachung und Abrichtung 8.
Walthers Pferde- und Vieh-Zucht 8.
Weybolds Kunstgeübter Bereiter fol.
Winters Reit-Kunst, Roß-Artzt u. Stuterey fol.

V. Jagd-Fach.

Anonymi Adelicher Zeit-Vertreiber 8.
= = = Adeliches Weydwerck 8.
Jagd-Ergötzungen 8.
Jagd-Anmerckungen bey Först- und Jägerey-Sachen fol.
Aytingers Jagd- und Weidebuch von Vogelfangen 4.
Fischbüchlein (das edle) 8.
Schröders Jagd-Kunst 8.
Täntzers Jagd-Buch fol.

VI, Küch- Keller- Speise, Tisch- und Diæt-Fach.

Blancards Speise- und Tischbüchlein 8.
Egerin Leipziger Kochbuch 8.
Elsholtzens Diæt- und Tischbuch fol.
Horlachers Diæt (Speiß- u. Tranck-Ordnung) 8.
Kellermeister (wohlerfahrner) 8.
Kochbuch (Nürnbergisches) 4.
Küchenmeister (Kunst zu kochen) 8.
Marpergers Küchen- und Keller-Lexicon 4.

Rum-

Rumbolds Koch, Wein, Bier und Eßig Buch F.
Schelhammerin, Braunschweigische Köchin, nebst dem Confect-Buche 4.
Schuppens Kochbuch 4.
Weckerin, Kochbuch 8.

VII. Artzeney-und Kunst-Fach.

Bechers Leib-und Land-Medicus 12.
Bontekoe von Caffee, Thee und Chocolate 8.
Cardilucii Land-Stadt-und Haus-Apothecke 8.
Feuers-Würckung zu vermehren (die Kunst) 8.
Granat Apffel des Christlichen Samariters 4.
Hellwigs Calender auf 100. Jahr gerichtet 8.
= = Frauenzimmer-Weiber-und Kinder-Apotheckgen 12.
= = Geheimer Medicus vor Manns-und Weibs-Personen 8.
Hoffmanns Anweisung vor Kranckheiten sich zu verwahren 8.
Junckens vernünfftiger Leib-Artzt 8.
Kellners Bier-Brau-Kunst 8.
Kestners Ergetzlichkeiten vom Tabac 8.
Kühns vollständige Nachricht von der Chocolate 8.
Künstler (curieuser) 4.
Kunstquelle (Kunst-Buch) 8.
Kunst und Werckschule 4.
Marpergers von Hanff und Flachs 8.
la Roque und de Merveille gründliche Nachricht vom Caffee und Caffee-Baum 4.
Schröders Haus-Apothecke Fol.
Seiffensieder, Kertzen-und Lichter-Zieher 8.
Stengels von Sonnen-Uhren 8.

Trens

Trenchier-Buch 8. 12. 24.
Wein-Artzt und Wein-Bau 8.
Zwingers sichrer und geschwinder Artzt 8.

IIX. Architectur oder Bau-Fach.

Argues Zeichnung zum Steinhauen 8.
Boecklers Bau-und Wasser-Kunst fol.
= = Schauplatz mechanischer Künste fol.
Furtenbachs Meyerhoffs-Gebäue 4.
Goldmanns Anweisung zur Civil-Baukunst. fol.
Hartmanns Bürgerliche Bau-Kunst fol.
Vogels Civil-Bau-Kunst fol.
Wilhelms Architectura Civilis fol.

IX. Rechts-Handel-Fach.

Behams Roßteuscher-Recht 4.
Der in Rechten und vorfallenden Gerichts-Händeln wohl instruirte und geschwind resolvirende Consulent 12.
Dorff-und Land-Recht, nebst dem Unterricht vor einen Gerichts-Verwalter auf dem Lande 4.
Marperger von Jahr-Märckten und Messen 8.
Nævens Lehn-Recht 8.
Oetinger von Recht der Grentzen und Grentz-Steine 8.
Rohrs Haushaltungs-Bibliothec 8.
= = Haushaltungs-Recht 4.
Strycks Cautelæ bey denen Contracten 4.
Theatrum Servitutum, von Dienstbarkeiten und Dienstleistungen, auch Frohn- und Lohn-Diensten 4.
4. Volckmanns Notariat-Kunst fol.

X. Lust-

X. Lust- und Zeitvertreibungs-Fach.

Gottfrieds Chronica von Anfange der Welt bis anno Christi 1616.

Theatrum Europæum von anno 1617. bis 1703. inclusive fol.

Historischer Bilder-Saal 8. von Anfang der Welt bis Anno Christi 1715.

Zieglers historischer Schauplatz samt dem Labyrinth fol.

Ludolphs historische Schaubühne des 17. Seculi bis 1663.

Happels Relationes curiosæ 4. complet.

= = Kern-Chronica von anno 1600. biß 1716.

= = wunderbahre Welt 4. 3. Theile.

Die durchlauchtige Welt, nebst dem Ritter-Platz 12.

Die neueste Genealogia Durchlauchtiger Häuser 12.

Die teutsche Staats-Geographia von Europa, Asia, Africa und America 8.

Hübners Geographia 12.

Sum-

Summarien

derer in dem ersten Theil enthaltenen Capitel.

1. Von kluger Anrichtung und nützlicher Bestellung einer Land-Wirthschafft und Haushaltung 1

2. Von dem Ackerbau, und wie derselbe wohl bestellet, und mit grossen Nutzen befördert werden kan 12

3. Von Waldungen, und wie die-

dieselbe in acht genommen, und wohl genützet werden können 61

4. Von Wiesen und, wie man dieselbigen wohl anrichten und nützlich erhalten könne 63

5. Von Teichen und Fischen, wie dieselben gehalten und genützet werden können 64

6. Von Baum-Gärten und von Pflantzung allerhand Obst-Bäumen 73

7. Von Küchen-Gärten und von Pflantzung allerhand Kraut- und Garten-Gewächs 104

8. Von

8. Von Teutsch- und Calecutischen Hünern; Nebst dem Anhange der Kunst, mit 365. thl. jährlich 1000. thl. zu gewinnen 127

9. Von Gänsen und Enten 146

10. Von Tauben 149

11. Von Bienen 150

12. Von Weine und dessen Pflantzung und Erhaltung 227

13. Von Maltz-machen und Bierbrauen 230

14. Von Eßig-machen 255

15. Von Bleichung der Leinwand und des Zwirns 263

16. Von Flachs=Seiffen=Stärcke=Krafft=Mehl=Lichter=und Kertzen=Künsten 266

17. Von allerley Flecken aus den Kleidern zu bringen 309

Das

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Das 1. Capit. von Kluger Anrichtung und Nützlicher Bestellung einer Land-Wirthschafft und Haushaltung.

Karl Menter
k. b. Hofmusiker

Haushalter müssen GOTT vor Augen haben.

JM Haushalten hat man darauf vor allen Dingen zu sehen, daß man nichts ohne GOtt, und nichts mit Betrug anstelle, denn es hat keinen

Fortgang, und solches Gut kommet gemeiniglich nicht auf den dritten Erben. Ich könte hierbey viele Exempel setzen, wenn ich solches zu thun nicht Bedencken trüge.

Wie sich ein Haus-Vater Christlich erzeigen soll.

Wenn ein Haus-Herr nicht eben dahin siehet, daß er die Güter hoch könne nutzen, es gehe zu, wie es wolle, sondern in allem Maase hält, und die Christliche Liebe in keinem Stücke vergisset, in Betrachtung, daß auch vor Christi Gerichte Herr und Diener von seinem Haushalten werden Rechenschafft geben müssen; Wenn Herren solche Gemüther haben, so ist Gottes reicher Seegen und alle gedeyliche Wohlfahrth bey der Haushaltung zu gewarten, und findet sich solcher auch bey Kindern und der gantzen Posterität.

Ein Haus-Herr muß sorgfältig seyn.

Ein Haus-Herr muß vorsichtig seyn in seiner Haushaltung, und täglich ein munteres und wachendes Auge haben.

Der

Der Herr muß selber seyn der Knecht,
Will ers im Hause haben recht;
Die Frau muß selber seyn die Magd,
Will sie im Hause schaffen Rath.

Was bey Besichtigung eines Gutes in acht zu nehmen.

Bey Besichtigung eines Gutes muß wohl wahr genommen werden, mit wem man benachbaret: Ob er mit solchen in Reinen und Steinen richtig und ohne Zanck sey? Ob Jagden da, und ob er sie allein oder mit andern gemein habe? Die Wasser, ob sie fischreich, frey Gehege, oder andere Leute mit zu fischen Recht haben? Was Bodens der Acker-Bau, wie viel über Sommer und Winters ausgesäet werden könne, was ein Schock zu geben pfleget, ob auch Laiden vorhanden? Ob Obst-Gärten, Gräserey, guter Kraut-Boden, und Krätz-Garten da seyn, wie viel man Schaafe über Winter und Sommer in Fütterung und Trifft nothdürfftiglich halten könne? Ob die Schaafe wol zu stehen pflegen, oder Kuppel-Triffte da seyn? Wie viel man melckende Kühe, und anderes Rind-Viehe halten könne?

Was vor Holtzung da sey, ob es Bau-oder Schlag-Holtz gebe? Was es für Teiche habe, ob sie in grossen Fluthen leichtlich Schaden nehmen? Wegen der Mühle, ob allezeit Mühl-Wasser genug da sey? Ob es Wein-Wachs habe? Ob es Hopffen habe? Ob es Stutereyen habe? Ob Stein-Brüche und Kalck-Steine da seyn? Was sonst des Gutes Nutzung und Gerechtigkeit oder Beschwerung seyn, solches pflegt man aus denen Anschlägen und Erb-Registern zu ersehen.

Des Haus-Vaters Vieh-Hof muß nicht allzusehr im Schatten liegen.

Der Vieh-Hof muß nicht allzusehr im Schatten liegen, damit das Viehe im Winter sein Futter an der Sonnen könne geniessen, und im Hofe nicht zu sehr friere.

Ein iedes zu rechter Zeit abzubringen.

Alles ist zu rechter Zeit abzubringen; Man

Man muß es nicht machen wie jener Bauer, der meyhete seine Erbsen erst ab, da sie schon treuge waren, und an statt der Erbsen brachte er ledige Hülsen nach Hause; im andern Jahr meyhete er dieselben, ehe sie zu meyhen, da sie noch unreiff waren.

Eine wichtige Haushaltung hat einen Voigt oder Haushalter von nöthen.

In einer wichtigen Haushaltung ist ein Voigt nöthig, der muß das Gesinde und die Fröhner treulich zur Arbe t anhalten; In Vorwergen, Feidern und Wiesen, so viel ihm möglich ist, Nutzen schaffen, und Schaden verhüten; Das Gesinde soll seiner Anweisung folgen, und ihm zu gehorchen schuldig seyn; Der Voigt soll sich gegen das Gesinde ernstlich halten, nicht schertzen oder Possen reissen, vielweniger Partiererey treiben; Er soll auch von denen Fröhnern nichts nehmen, die Frohnen zu erkauffen, oder kaum halb zu rechte mit halben Geschirr verrichten lassen.

Wie ein Haushalter Auffsicht haben solle.

Wenn ein Haushalter auf alles in der Haushaltung Achtung giebet, so behält man das Gesinde in gebührlicher Furcht, und wird aller Untreu mercklich gesteuret; iedoch ist dabey gute Bescheidenheit zu gebrauchen, nemlich daß man das Gesinde ohne grausame Ursachen nicht vor Diebe achte.

Der Haushalter soll zu rechter Zeit eyfern.

Es bringet in der Haushaltung nicht viel Nutzen, wenn Weib und Kind wider das Gesinde mit Lästern oder Schelten täglich wüten, sondern sie müssen zu Erhaltung ihrer Reputation gebührliche Bescheidenheit in acht nehmen, und so können sie den Schaden am besten abwenden.

Und mit Maasen schelten.

Wenn Schelten und Straffen bey dem Gesinde von nöthen, so solls der Mann thun, von des Weibes und der Kinder Straffe wird gemeiniglich das Gesinde ärger gemachet, bevoraus wenn sol-

solche Straffen in den Haushaltungen sehr gemein werden.

Des Schirrmeisters Verrichtung.

Der Schirrmeister muß von allem Geschirre, daß die Knechte brauchen, Rechenschafft geben, und so viel ihm zu thun möglich ist, solches ausflicken und verbessern.

Der Käse-Mutter Verrichtung.

Die Käse-Mutter muß fleißig auf die Mägde sehen, und sie zu gebräuchlicher Arbeit antreiben; Sie muß allezeit bey dem Kühemelcken seyn: Milch und Raum oder Sane fleißig bewahren, Käse machen, und Butter einschlagen; Sie muß für ihr Viehe, wie eine Mutter vor ihre Kinder sorgen; Sie soll das Feder-Viehe warten, und mit dem Futter rathsam umgehen, damit in der Futterung nicht mehr aufgehe, als das Feder-Vieh werth ist. Der Käse-Mutter wird auch der Hausrath und Geschirr vertrauet, und muß sie darauf sehen, daß nichts muthwillig verwahrloset werde. An etlichen Orthen muß die Käse-Mutter benebenst einer Magd das

Backen mit versehen. Der Käse-Mutter werden auch die Säcke anvertrauet: Drum muß sie zerrissene flicken, und wenn sie unrein seynd, selbige säubern und waschen. In Summa, die Käse-Mutter muß der Hauß-Wirthin Stelle im Vieh-Hofe und unter den Mägden vertreten.

Was man vor Gesinde nehmen solle.

Wo möglich, soll man bekandt Gesinde nehmen, das etwas zu verlieren und einerley Religion hat, und gesessen ist; Man soll nicht zween oder drey Brüder, zwey oder drey Schwestern zugleich in eine Haußhaltung miethen, es ist wenig Friede unter ihnen zu hoffen, man hat auch allerley Untreu und Schaden sich von selbigen zu befahren.

Alt Gesinde soll man meyden.

Vor alten Knechten und Mägden soll man sich hüten: Sie sind zwar hurtig in der Schüssel, aber in der Arbeit sind sie gar laß und träge, auch wohl beißig und zänckisch.

In-

Ingleichen soll man sich vor frem-den Gesinde hüten.

Vor fremden Gesinde soll man sich fleißig hüten; Sind sie gleich Anfangs treu und fleißig, so hats doch keinen Bestand: Wenn sie die Gelegenheit ersehen, so fassen sie auf, was sie ertragen können, und wandern davon. In gefährlichen Zeiten, oder Sterbens-Gefahr ist, wie die Erfahrung offtermahls bezeuget hat, durch fremdes Gesinde grosser Jammer gestifftet worden.

Das Gesinde soll man leichtlich nicht abschaffen.

Wenn es ein Gesinde in Verwaltung seines Beruffes leidlich machet, und treu erfunden wird, soll es nicht leichtlich, weil es der Haußhaltung und auch der Leute kundig, seines Dienstes entsetzet werden, weil doch neu Gesinde mit Nachtheil die Haushaltung lernen muß.

Den Lohn soll man dem Gesinde nicht abkürtzen.

Wenn man den Lohn gar zu sehr abkürtzen oder gar zu wenig geben will, so machet man sich dadurch nur ungetreues

Gesinde. Wenn ein ehrliches Gemüthe einen rechtmäßigen Lohn hat, dabey es sich und die Seinigen ziemlicher massen erhalten kan, so erzeiget es seinem Herrn hinwiederum die schuldige Treu, und ist in seinen Diensten fleißig: Dahingegen durch übermässige Kargheit und Vortheil offtermahls auch frommen und guthertzigen Dienern zur Untreue Ursache gegeben wird; Da gedencket mancher Diener, weil mein Herr die Gebühr mir entzeucht, wo er nur kan und mag, so will ich meiner auch nicht vergessen, und Untreue mit Untreue vergelten, worauff denn zu beyden Theilen Gewissen und Treue auf dem Platze bleibet:

Manche Haus-Väter müssen die Mägde nehmen, wie sie ihnen vorkommen.

Die von Adel, welche den Gerichts-Zwang haben, daß der Unterthanen Kinder ihnen dienen müssen, können ja noch ehrliche Mägde aufbringen; Gemeine Haushalter aber müssen solche Mägde miethen, welche ihnen vorkommen

Haus Väter müssen zu rechter Zeit für Mehl und Brodt sorgen.

Wenn man um Martini mahlen lässet, so hält sich das Mehl wohl, und bleibet unwandelbahr. Auch muß man immer altbacken Brod im Vorrath haben.

An welchem Orte der Mist liegen müsse.

Der Mist muß nicht so sehr im Sudel liegen, sonst bleibt er rohe, und faulet nicht; Doch ist es besser, er lieget zu naß, als zu trocken, denn ja auch der geringste Mist besser dünget, als gar nichts.

Zu welcher Zeit man bauen soll.

Die Scheun-Dennen, welche im Majo gemacht werden, item die Wände, welche man kleibet, und die Backöfen, so man zu solcher Zeit schlagen läst, reissen nicht auf, und wenn gegen die Erndte die Scheunen gereiniget werden, muß man wegen der Mäuse Erlenlaub unterlegen, so nisten sie nicht darein.

Das 2. Capitel.

Von dem Acker-Bau,
und wie derselbe wohl bestellet und mit grossen Nutzen befördert werden kan.

Der Acker-Bau bestehet auff zweyen Gründen.

Der gantze Acker-Bau beruhet fürnemlich neben GOttes Segen und Gedeyen auf zweyen Gründen, als nemlich auf gebührlicher Zeit, auf gnugsamer Hülffe und auf tüglicher Arbeit.

Lob des Acker-Baues.

Unter allen Dingen oder löblichen Geschäfften, davon man einen Gewinst und Genieß suchet, ist nichts bessers, nichts fruchtbarlichers, nichts lieblichers, und nichts, das einem ehrlichen Menschen bes-

besser anstehe, als eben der Acker-Bau. Kein Wucher gehet über den Erd-Wucher; Er ist GOttes Wort und der Natur gantz ähnlich und gemäß, dem Menschen nützlich, dienstlich und förderlich, und da treue Hand dabey ist, lieb, werth und angenehm: Es ist hiebey eine Lust über alle Lust: Dem Ackerbau ist nichts zu vergleichen, oder vorzuziehen, nicht nur darum, daß man sein nicht kan entrathen, sondern, daß es ehrlicher und aufrichtiger dabey zugehet, als bey allen andern Handthierungen, sie seyn gleich wie sie wollen; Der Ackerbau ist zu Erhaltung beydes Menschen und Viehes nothwendig; Ja es ist derselbe eine Ernehrerin des gantzen menschlichen Geschlechtes.

Was bey Besichtigung eines Ackers in acht zu nehmen sey.

Bey Besichtigung eines Ackers ist wohl wahrzunehmen, ob er hoch oder tieff in einer Auen, trocken oder naß, an der Sommer- oder Winter-Läuben, gegen Morgen, oder Mittag gelegen. Item, wie der Boden? Ob er gutes Erd-

reichs, leimicht, oder steinicht, und ob er sandicht oder tieff, und auf bösem Erdreich zu ackern sey?

Des Ackers Art und Eigenschafft muß einer der säen will, bester massen inne haben.

Wenn jemand säen will, so muß er zuvor wissen, ob der Acker kalt oder warm liege; Ist er kalt, so muß er desto zeitlicher bestellet werden, damit die Kräffte des Ausschosses desto eher in die Länge aufkommen mögen; Ist er aber warm, so muß er desto langsamer bestellet werden, damit solche zeitliche Ausschösse bey rauhen Winden und harten Nacht-Frösten, nicht allzusehr weggewehet werden mögen.

Der wohl angerichtete Acker-Bau bringet vortreflichen Nutzen.

Von einem ziemlich wohl eingerichteten Ackerbau kan man zwey- oder dreymahl mehr Nutzen haben, als von einem grossen weitläufftigen Ackerbau,

dem

dem nicht geholffen, und mit Arbeit sein Recht gethan wird.

Wie ein Acker, so weit entlegen, wohl zu nutzen sey.

Mancher Land-Art nach, ist der weit-entlegene Acker besser zu nutzen, so er mit Holtz besäet wird, es sey Pusch- oder Bau-Holtz, denn darauff darff man keine Arbeit wenden.

Der Acker wird an etlichen Orten weiß.

An etlichen Orten hat es schwartz Feld, das wird bißweilen weiß, als ob es mit Mehl bestreuet wäre, welches insgemein Salpeter-Erdreich genennet wird; Es ist aber kein Salpeter, ob es schon demselben ähnlich wäre, der aus den Salpeter-Bergen oder Wänden in den Salpeter-Hütten wächset und abgeschätert wird. Dieses weisse Mehl ist bitter, kalckicht und hitzig, da hergegen der Salpeter-Schmack gantz Eyß-kalt ist. Derowegen kommt dieses weisse Mehl in den Feldern vom Kalck her, wel-

welchen die Salpeter-Sieder auch finden; Sie nennen es den Schlack, und es muß von dem Salpeter geschieden werden.

Wenn und zu welcher Zeit man in kalt und warme Länder säen solle.

In kalten Ländern muß man später, in warmen Ländern aber früher säen und pfropffen.

Wie man wissen möge, ob noch viel Frost vorhanden.

Wenn man im Martio gerne wissen will, ob annoch viel Frost vorhanden seye, so besehe man den Maulbeerbaum; denn er soll der klügste Baum seyn, und nicht aussprossen, so lange noch einiger Frost zu besorgen stehet.

Arcanum des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn von NN. uf N. von Vermehrung der Früchte.

Zubereitung:

NImm Brunnen-Wasser einen halben Eymer, thue darzu noch nicht

nicht gantz præparirten Salpeter 3. Untzen, geraspelt Ochsen-Horn 1. Pfund, ingleichen von Geißhorn drey Untzen, Kühnruß 6. Untzen, Ochsen-Mist, so viel man auf einmahl mistet, Hüner-Mist 1. Pfund, Tauben-Mist eine Hand voll, Pferde-Mist eine Hand voll, 1. Knoblauchs-Haupt, mische alles untereinander, laß es in einem Kessel 1. Stunde sieden, hernach kalt werden, alsdenn filtrire es durch ein Tuch, und behalt es zum Gebrauch.

Gebrauch.

Nimm ein groß Geschirr, thue darein den Saamen, so du säen wilst, und schütte obgedachten liquor darüber, eine quer Hand über den Saamen, decke es mit einem Tuche zu, laß es 24. Stunden stehen; seynd es aber Gemüß. 36. Stunden, thue sie alsdenn heraus, spreue es von einander, truckne es im Schatten, und gebrauche es zum Säen im abnehmenden Mond.

Oben erwehnten Salpeter præparire also, laß ihn in einem Topff auffsieden, thue darauff geraspelt Horn, bis er nicht mehr blau brennet.

Aus obigen ist nachfolgender grosser Nutzen gewißlich zu hoffen:

1. Diese Saamen sind von allen Würmern befreyet.
2. Der Acker brauchet keine Düngung, sondern nur mit dem Pflug umgearbeitet zu werden.
3. Der Acker, so von diesen Saamen besäet, kan alle Jahre wieder von selbigen bestellet werden.
4. Zum säen nimmt man halb so viel Saamen, der also præpariret, auch davon gewachsen.
5. Lein-Acker träget doppelt so viel Frucht.

Dieses Arcanum ist bishero nur bey einigen Vornehmen von Adel bekandt gewesen, weiln aber der arme Landmann ohnedem mit vielen Contributionen, Abgaben und Einquartirungen sehr beschweret, als habe solches demselben, wie auch allen, die sich vom Ackerbau nehren,

zum

zum besten und ohnfehlbaren grossen Nutzen hiermit offenbahren wollen.

Wie und wenn man aufackern soll.

Ehe man säen will, soll man in nassen, milden, gering-gedüngten, und an Winter-Leiten gelegenen Feldern, zur Saat zeitlich, und zum wenigsten 14. Tage zuvor aufackern, damit sich der Acker wohl setze, der Saamen im säen nicht verfalle, und sich desto besser ege. In gutem gedüngtem Felde soll man 6. oder 8. Tage zuvor aufackern, darauf denn säen und das Geträyde recht unteregen.

Wenn das Korn-Feld aufzuackern.

Das Korn-Feld muß man aufackern und Korn säen lassen, auf die gesommerte Erbsen- und Wicken-Felder, 3. Wochen vor Michaelis, sonderlich was gesommert, im vollem Monden-Schein; Wenn es Mittel-Feld und mit schlechtem Hof-Miste gedünget worden ist, so muß das Korn 14. Tage vor Michaelis

drein-

drein gesäet werden; Wenns gut warm Feld ist, so muß der Acker acht Tage vor oder nach Michaelis aufgeackert, und Korn drein gesäet werden.

We..n das Weitzen-Feld aufzuackern sey.

Freytags vor oder nach Crucis muß man das Weitzen-Feld auffackern, und Weitzen säen lassen.

Wenn denen Feldern mit der Düngung zu helffen sey.

Denen Feldern muß in dreyen, auch nach Gelegenheit in fünff, zum allerlängsten aber in sechs Jahren mit Düngung oder dem Pfürch geholffen werden.

Die Düngung des Ackers geschiehet auff sonderliche Weise.

Der Acker muß seine Düngung bekommen, wenn er nechst Göttlichen Segen das Seinige thun soll. Man dünget auf unterschiedliche Art: Als durch Lagerung des Viehes, wenn der Hirte des Mittags sich auff einem Acker lagert.

Die

Die Düngung geschicht auch, wenn der Acker mit Miste bestreuet wird; Die Zerstreuung muß aber kurtz vor dem Pflügen hergehen, sonst zeucht die Lufft den Mist sehr aus, und bleibet nichts denn Stroh. Es geschicht auch die Düngung, wenn man Erbsen auff einen Acker säet, und wenn sie eine halbe Elle hoch erwachsen, so pflüget man dieselbe unter, und läst sie verfaulen; Das thut man aber in denen ferne gelegenen Aeckern, oder wenn man sonst kein Mittel zur Düngung haben kan.

Wie die Düngung durch Unterpflügung geschiehet.

Die Düngung geschicht, wenn man vor Winters die Stoppeln, und zwar nur ein paar quer Finger, hernachmals im Frühling desto stärcker und tieffer unterpflüget; Denn wenn die Stoppeln des Winters über verfaulen, so können sie im Frühling desto besser düngen.

Wie man mit verfaulten Moose düngen könne.

An

An etlichen Oertern machet man vor denen Höltzern grosse Gruben, bringet darein Mooß, Eichen-Laub und dergleichen, läst es faulen, und dünget mit dem verfaulten Moose den Acker.

Was an statt der Düngung zu gebrauchen sey.

In denen Städten kan man nicht allemahl gute Düngung haben, so muß man den Saamen in dickes fettes Mistpfützen-Wasser legen, und hernach säen, so treibet sichs so starck, als wenn es mit dem besten Miste gedünget wäre.

Wie der Pfürch müsse geführet und geackert werden.

Der Pfürch soll nicht die Quere über, sondern in die Länge geführet werden; die Hürden sollen auch so angesetzt, und alle Tage fortgeschlagen werden. Wenn auch ein Gewende hinaus gepfürchtet, so soll alsbald zurecht und fein seichte geackert werden, auf daß durch jählings Regnen der Pfürch nicht weggeführet werden, vergehen oder verrasen möge.

Zur

Zur Winter-Saat in gedüngten Feldern darff man nicht so sehr eilen.

In guten gedüngten Feldern darff man nicht so gar zeitlich zur Winter-Saat säen, es überwächst sich sonst das Geträydig, daß es offt in warmen Feldern gar roth wird und ausfaulet; Im Frühling bekömmt es wegen desselbigen Überwachsens einen kleinen weichen Halm, wird bald lagrig, wenn es ein wenig naß wittert, und wird vom Grase überwältiget, daß es fast gar taub wird, und wenig Korn giebet.

Die Saat muß man vor denen Soñ- und Mond-Finsternissen verrichten.

Weiln die Sonnen- und Monden-Finsternisse mehrentheils eine Veränderung des Gewitters mit sich bringen, und aber die Säe-Zeit wohl in acht zu nehmen ist: Als hat ein sorgfältiger Haushalter vornehmlich dahin zu sehen, daß er vor denen Finsternissen den Saamen in das Feld bringe.

Daß der Saat-Acker fein gleich werde.

Wenn zu aller Saat der Acker einmahl überfahren wird, so säet sich der Saamen desto gleicher; Wo es auch die Felder leiden, wegen der Nässe, soll man die Saat, und voraus die Gerste, die Quere egen, so zuzeucht sich der Saamen artig, und wird an einem Ort so gleich als am andern.

Wenn es sich wohl egen lasse.

Haber-Feld und Laiden müssen vor Winters umgerissen werden, damit sie durch die Fröste fein ermildert werden, und auff den Frühling sich es wohl egen lasse.

Wenn sich der Saamen nicht will unteregen lassen.

Wenn bisweilen der Saat-Acker sehr derb geworden, und der Saame sich nicht will unteregen lassen, so muß der Acker auch in die Quere geeget werden.

Wenn

Wenn die Stoppeln umzustürtzen seynd.

Im September muß man die Korn- und Weitzen-Stoppeln aufs feuchteste zum Sommer-Gersten Feld: umstürtzen lassen, damit es vor Winters verfaule, und sich im letzten Viertel erliege.

Wenn die Mist-Breiten untergerühret werden.

Die Mist-Breiten werden im letzten Viertel im Junio untergerühret.

Auf ein ungedüngt Feld muß man mehr Saamen haben, als auf ein gedüngtes.

Ein gut gedüngtes Feld, sonderlich das, so an der Sommer-Leiten gelegen, darff nicht so viel Saamen haben, als ein ungedüngtes; Denn im guten und gedüngten Felde staudet es, wegen der Wärme, sehr um sich, und ein Körnlein stocket und giebet viel Stengel; Aber im geringen und nassen Felde, und was an Winter-Leiten gelegen, staudet nicht so sehr, muß viel erdauren, ein Körnlein bringet nur einen Halm oder Stengel, und nicht viel drüber, und gehet Winters- und

Fasten-Zeit durch den Schnee, wie auch, so es durch den Frost ausgezogen wird, viel zu boden.

Zur Winter-Saat muß man eilen.

Es schadet nichts, sondern nutzet vielmehr gar viel, wenn man zur Winter-Saat eilet; Es muß auch das Feld an den Winter-Leiten und was sonst geringe und naß lieget und ungedünget ist, viel eher und dicker gesäet werden, als dasselbe, so gut und an der Sommer-Leiten gelegen, damit es bey warmen Tagen sein Ankommen haben, wohl berasen, und vorm Frost und Schnee etwas erdauren könne, und ziehen es die Fröste in der Fasten nicht also aus, als das späte gesäete Korn, weiln die Wurtzel sich wohl beständcket haben.

Wie die Winter- und Sommer-Saat müsse geworffen werden.

Man muß die Winter-Saat nicht zu dünne, die Sommer-Saat nicht zu dicke werffen lassen. Ich habe vielmahl alte Leute hören sagen; Wer über Winter dünne, über Sommer aber dicke säet, der darff seine Scheune nicht grösser bauen.

Wenn

Wenn das Sommer-Korn gesäet werden müsse.

Das Sommer-Korn und die Mertz-Gerste muß im letzten Viertel des Monden gesäet werden.

Wenn das Heyde-Korn zu säen sey.

Das Heyde-Korn muß man um Urbani im letzten Viertel säen, sonsten pfleget es immer zu blühen.

Sommer-Weitzen wenn er zu säen sey.

Sommer-Weitzen soll man in der Marter-Wochen säen, so bleibet er schön.

Eine Regel von der Saamen-Zeit.

Von der Saamen-Zeit ist insgemein die alte Regul in acht zu nehmen: Frühe, frohe Saat, Weiber-Rath und langsame Saat, gerathen unter zehenmalen kaum einmahl.

Das Winter-Geträyde muß gut Feld haben.

Das Winter-Geträyde muß gut gedünget Feld haben, wie auch die Winter-Gerste.

Wenn man in die Stoppel-Felder säen müsse.

In die gesommerten Erbsen-Wicken- und Stoppel Felder soll man im vollen Mondenscheine säen.

Wie man mit dem Saamen-Geträyde zu verfahren habe.

Das Saamen-Geträyde soll zeitlich ausgedroschen, das schönste und reineste genommen und auf einen Boden fein dünne hingeschüttet werden, daß es dürre werde, und sich ein wenig erliege, so gehet es fein zugleich mit einander auf, hieran ist sehr viel gelegen: Was auch auf frischen trockenen Böden und Feldern gelegen und gewachsen, das gehet desto besser auf.

Welches Geträyde am besten zum säen sey.

Dasselbige Geträyde, welches fein klein-körnicht und gesämicht, ist allezeit das beste zum Saamen, und ergiebt sich wohl in gutem Felde.

Das Korn, so in Pfurchen gewachsen, giebt schimlicht Brodt.

Darwider hilfft ein wenig Korn-Blüthe ins Wasser oder Teig gethan.

Wenn

Wenn das Korn zu fett und dicke stehet.

Wenn das Korn sich wohl beraset hat, fett und groß stehet, daß man sich Lager-Geträydig zu besorgen, so mag man nach dem Frost oder zu trockner Zeit, gegen und in der Fasten die Schafe auf dem Korn wohl gehen, doch nur im Gange überhin treiben, und nicht zu tieff hinein fressen lassen; Dieses ist solchen frechen Geträyde mehr nützlich als schädlich, auch dem Schaf-Vieh im Frühling sehr gut und dienstlich.

Das Korn, so spät gesäet, ziehen die Fröste aus.

Das späte gesäete Korn ziehen die Fröste in geringen Feldern also aus, daß die Wurtzeln wie weiß klein Garn auf dem Felde liegen, wie solches offt im Augenscheine befunden worden.

Wenn dem Korn die Wurtzel sterbe.

Um Petri Pauli, ungefehr den 29. Junii bricht dem Korn die Wurtzel, alsdenn reifft es Tag und Nacht.

Wenn das Staude-Korn gesäet wird.

Das Stande-Korn kan, wenn man

tügliche Felder hat vor oder nach Jacobi gesäet werden, so muß mans den vor Winters schräpffen und dem Viehe geben.

Wenn der Weitzen zu schräpffen.

Der Weitzen muß geschräpffet werden, ehe er in die Schoß-Kiele tritt.

Wie man schräpffen müsse.

Mit der Weitzen-Schräpffe muß man also verfahren: Es muß ein verständiger Haushalter mit sonderbahrem Fleisse darauf sehen, wenn und wie lange er zu schräpffen taugt; Fället naß Wetter ein, und continuiret starck, und das Land ist darneben fett, so muß der Weitzen wohl zweymahl oder doch einmahl gar tieff beschnitten werden, dadurch bekömmt er desto grössere Aehren: Ist aber trocken Wetter, so muß solche gar seichte geschräpffet werden: Denn solches schräpffen dienet ferner der Aufschossung. Es hat iemand einmahl bey mittelmäßigem Wetter den Weitzen zweymahl schräpffen lassen, und wie nachmals dürre Wetter eingefallen, hat er über 100. Scheffel weniger, als im vorigen Jahre bekomen.

Das

Das Schräpffen im Weitzen soll in der Dürre nachbleiben.

Wenn es dürre Wetter giebet, so soll der Weitzen ungeschräpffet bleiben.

Daß der Winter-Weitzen nicht brennicht werde.

Der Winter-Weitzen wird nicht brennicht, wenn er in der Woche nach Crucis, sonderlich im letzten Viertel gesäet wird, welches die Erfahrung viele Jahre nach einander bezeuget hat

Daß der Winter-Weitzen nicht brandicht werde.

Damit der Winter-Weitzen nicht brandicht werde, wäschet man denselbigen den Tag zuvor, ehe man ihn säen will, aufs reineste im fliessenden Wasser; Etliche sieben Asche unter den Saamen-Weitzen 2. Tage zuvor, ehe sie ihn säen, werffen nachmals den Weitzen und die Asche mit einander in den Acker; Noch andere sacken den Weitzen in rein gewaschene Säcke, und geben vor, wenn der Saam-Weitze im Mehl-Säcke gesacket werde, so käme der Brandt drein.

Zum Weitzen darff man nicht so viel Saamen als zum Korn.

Wo auf einem Stücke 5 Scheffel Korn pflegen gesäet zu werden, da säet man nur 4. Scheffel Weitzen.

Zu welcher Zeit die Winter-Saat geschehen müsse.

Alle Winter-Saat hält man vor gut, welche im letzten Viertel geschichet.

Die Saat soll nach Gelegenheit von denen Schäfern übertrieben, aber nicht zu sehr abgefressen werden.

Wenn es gefrohren, oder im Frühlinge gar trocken ist, und die Saat auf etlichen Stücken fett und dicke stünde, dahero man sich des Lager-werdens befahrete, so kan der Schäfer mit Vorwissen auf solchen Stücken hüten, jedoch soll allezeit iemand dabey seyn, und soll sich der Schäfer nicht lange aufhalten, sondern im Gange oder Treiben überhüten, und die Saat nicht zu tieff wegfressen lassen.

Die Braache ist die erste und schwereste Arbeit.

Die Braache ist die erste und schwereste Ar-

Arbeit zu der Winter-Saat, denn das Feld muß durch die Braache erstlich gewonnen und gebrochen werden, und geschiehet, wenn die Winter-Fruchtung aus dem Felde ist, aufs längste zu rechter Zeit des Braach-Monats, und da es einmahl dürre gewesen, und wieder geregnet hat.

Wenn man braachen soll.

Zu Mist und Pfürch läst man im letzten May-Viertel braachen.

Daß die Braache wohl faule und nicht berase.

Wenn man im letzten Viertel des Mäymonats braachet, so faulet es wohl und beraset nicht bald.

Der Nutzen, so die Braache recht geschiehet.

Wenn die Braache recht geschicht, so folgen gute Jahr-Arten darauf, und wird für halbe Düngung gehalten und gerechnet.

In nassen Jahren zeitlich braachen, ist nicht gut.

In nassen Jahren ist zeitlich braachen nicht gut, denn das Feld schwimmet durch einander, und wird bald wiederum beraset

und queckicht: Aber in zähen näßigen Feldern muß man bey Zeiten braachen, doch nicht tieffe Furchen führen, so bleibet der Acker gantz.

Was gebalcken-gestreifft eigentlich heisse.

Wenn vor der Saat-Zeit viel Nässe im Felde, daß es sehr rasicht und queckicht wird, noch eine Art zu thun, das wird gebalcken-streifft genandt, die soll auch in trockner Zeit geschehen, und nach dem Balcken-streiffen soll man das Feld nicht bald einegen, sondern wenn es fein ausgetreuget, so vergehet das Graß, und die Quecken kommen aus dem Acker.

Wenn der Acker schon den halben Hagel auf sich hat.

Wenn naß gewendet wird, es geschehe zur Winter- oder Sommer-Saat, so lieget der halbe Hagel dem Geträyde schon auf dem Halse und ist es halb verdorben; Der Acker wird zu derb und gifftig von nassen Wenden, und verraset, ehe man sich umsiehet.

Das ackern zur Saat im Regen ist schädlich.

Wenn

Wenn im Regen zur Saat geackert wird, so schadet es dem Geträyde sehr.

Wenn das Wenden geschehen soll.

Das Wenden ist die andere Art zur Winter-Saat, heisset sonst auch rühren, und geschicht, weñ sich der Braach-Acker erlegen, und wenn es trocken im Felde, der Mist darauf geführet, und fleißig zugleich gebreitet worden ist, und sich wohl gesetzet hat, ehe es grün und rasicht worden, in trockner Zeit bey Sonnenschein ziemlich seichte, daß nur der Mist hinunter komen muß, und nicht so gar tieff, sonst wird der Mist versencket, und kan auch zur Saat-Art nicht untergriffen werden.

Wie dem Acker, so vor der Saat-Zeit grünen wolte, abzuhelffen sey.

Wenn das Wenden oder Rühren geschehen, und der Acker vor der Saat-Zeit grünen wolte, so soll man mit guten, scharffen, eingreifflichen Egen den Rühr-Acker fleißig einegen, solches giebt hernach wohl und gleich zu ackern, und eine gute Saat-Art.

Wenn die Ruhr-Acker zu sehr grünen.

Wenn die Ruhr-Acker zu sehr grünen wollen, muß man sie scharff einegen lassen.

Welche Gersten zum Saamen am besten.

Die Gerste, welche klein-körnicht, nicht recht spitzig, im Strohe nicht erwärmet, und auf dem Boden wohl gedörret ist, dienet zum Saamen am besten.

Wenn man die Gerste säen muß.

Die Gerste muß man säen, wenn warme fruchtbahre Nächte einfallen, und wenn es fein trucken im Felde ist.

In der Gersten-Saat richten sich etliche nach der Hafer-Saat.

In der Gersten-Sagt pflegen sich die alten Bauren nach der Hafer-Saat zu richten; Lässet sich der frühe gesäete Hafer wohl an, so säen sie frühe Gersten; Will aber der frühe Hafer nicht fort, so eilen sie mit dem Gersten-säen nicht sehr.

Wie der Acker zur Gerste zu bestellen.

So ferne die Winter-Saat beschicket ist,

ist, so muß das Stoppel-Feld, darauf Weitzen und Korn gestanden, wenn es zuvor gedünget oder gepfürchtet worden, fein seichte, daß nur die Stoppeln unterkommen und faulen müssen, zur Gerste gefolget werden. Wenn der Frühling und die Saat-Zeit da ist, muß der gefolgte Acker geeget und wieder zugeackert werden; Hernach wird das Feld untergriffen, und zur Saat geackert, darein wird denn die Gerste gesäet, doch nicht so gar dicke; Weñ die Gerste irgends Fingers lang gewachsen, und es einen kleinen Regen gethan, daß die grossen Klösser ein wenig erweichet seynd, und es hernach wieder tro-cken wird, so muß man waltzen lassen, nach welchem das Feld fein schlecht und gleich wird, hernach ist es gut zu hauen und gut zu rechen.

Wie das Sommer-Gersten-Feld zu bestellen.

Zur Somer-Gersten muß der Stoppel-Acker vor Winters fein gleich gestürtzet u. umgekehret werden, damit die Stoppeln erfaulen mögen: Kurtz vor der Saat-Zeit, wo es Noth thut, muß der Acker gerühret und gewendet werden: In gutem

mürben Feldern ist es nicht von nöthen, und sonderlich, wenn man vor der Saat-Zeit nicht schön und trocken Wetter darzu hat, weil alle nasse Ruhr schädlich ist; Thut es denn nicht Noth rühren oder wenden, so muß die Folge, welche vor Winters geschehen, mit scharffen Egen vor der Saat-Zeit eingeeget, geposet oder geschlichtet werden.

Hierauff muß nun zur Gersten fleißig aufgeackert, und ein guter Saamen nicht zu dicke, noch zu dünne gesäet werden, darnach muß man es fleißig zuegen, auch wohl, voraus, wenn der Acker nicht milde ist, in die Quere egen.

Die Gerste welche langsam gesäet wird.

Wenn die Gerste etwas langsam gesäet wird, so hat dieselbe selten ein gutes Gedeyen, und bekömmt kleine Körner.

Wenn es mit der Gersten-Saat hohe Zeit sey.

Mit der Gersten-Saat ist es um Philippi Jacobi hohe Zeit, auch in geringer kalter Land-Art, nur daß der Acker tüchtig, und trocken Wetter sey; An die Kälte

darff

darff man sich alsdenn nicht kehren, denn es hat keinen Bestand damit.

Wenn die Sommer-Gerste gesäet werden müsse.

Die Sommer-Gerste muß nach Gelegenheit der warmen oder kalten Felder und Witterung vor oder nach Ostern gesäet werden.

Was die Winter-Gerste vor Land haben wolle.

Die Winter-Gerste soll auf Bartholomäi oder die Tage hernach in frische neue Art, dem Pflug nach, in ein wohl-gedüngtes und 3. oder 4. mahl gearbeitetes Feld, das nicht beraset ist, ziemlich dicke gesäet, und allenthalben wie ein Weitzen-Acker angerichtet werden.

Wenn die Winter-Gerste zu säen sey.

Die Winter-Gerste und den Winter-Rübe-Saamen muß man um Bartholomäi säen.

Wenn die Gerste gewaltzet wird, so harcket sie sich besser.

Wenn die Gerste gewaltzet wird, so kan sie hernachmahls desto besser, genauer und

und schlechter gehauen und reine geharcket werden, behält auch die Feuchtung in der Dürre besser, und ist ein grosser Zutrag.

Die Gerste muß man waltzen.

Wenn die Gerste eines Fingers lang aufgegangen ist, muß man sie waltzen; doch muß das Waltzen vorgenommen werden, wenn es zuvorhero einen kleinen Regen gethan hat, daß die Klösser erweichet sind, und sich zudrucken lassen; Man muß aber ja nicht waltzen, wenn es zu naß und klebricht im Felde ist, und es sich zu sehr anhänget.

Wenn der Hafer am besten gerathe.

Wann der Hafer frühe gesäet wird, so bald man Frost halben, und wenns im Felde trocken worden, darzu kommen kan, geräth er gemeiniglich am besten, und gewinnet gute Körner.

Wie der Hafer zu säen sey.

Der Hafer kan auf gleiche Art alsbald und in frische Furchen gesäet werden; Doch muß nicht zu seichte dazu geackert seyn; Er muß nicht zu dicke gesäet und wol untergeeget werden; Wenn der Hafer aufge-

gegangen ist, so hat er bißweilen grosse Klösser, doch muß man ihn waltzen lassen, so hauet und hacket sichs hernachmals desto genauer, reiner und besser.

Hafer kan im Frühlinge zeitlich gesäet werden.

Die zähen Laiden oder Felder, darein Hafer gesäet worden, sollen kurtz vor Winters umgeackert werden, so erliegen sich dieselbigen den Winter über, und werden von Frösten ermildert, so kan dann im angehenden Frühling hernachmals desto zeitlicher gesäet und der Saamen untergeeget werden.

Wenn zu dem Hafer naß geackert worden.

Wenn man naß zum Hafer ackert, so bekommt man wenig Hafer, hingegen aber viel Hundes-Blumen.

Wie der Lein-Acker müsse zubereitet und beschaffen seyn.

Der Acker, darein der Lein soll gesäet werden, muß wol gedünget und gantz milde oder mürbe seyn, wie ein Zwibel-Beth; Es soll auch, ehe man den Lein darauf säet, gar klein geeget, auch die Klösser u. Räßlein

rein

rein davon abgehacket werden: wenn nun der Lein zu rechter Zeit untergeeget ist, soll man die Furchen gantz seichte ausselichen denn wo der Lein zu sehr mit Erde überschüttet wird, muß er unter der Erden liegen bleiben und verderben.

Der Lein darff nicht 2. oder 3. Jahre nach einander auf einen Ort gesäet werden.

Man soll nicht 2 oder 3. Jahre nach einander Lein auf einen Ort säen, sondern alle Jahr damit fortrücken; An einem andern und neuen Ort, da zuvor kein Flachs gestanden, geräth er am besten, doch muß der Acker recht gedünget und wohl gepflüget seyn.

In was der Lein zu fassen, wenn er soll gesäet werden.

Wenn der Lein soll gesäet werden, so muß man solchen in einen reinen Sack fassen, und ihn aus einem reinen Tuche säen, sonsten wo er in einen Mehl-Sack gefasset wird, so bekommet er viel Seide.

Welches der beste Lein sey.

Wenn der Lein im letzten Viertel des Monats gesäet wird, blühet und reiffet er zugleich, und soll der beste seyn. Den

Den Lein zu säen sind drey Zeiten.

Den frühen um Walpurgis, den mittlern die Woche vor Pfingsten, und denn um Viti den späten und letzten.

Abgestorbenen Lein wieder gut zu machen.

Abgestorbenen Lein, welcher zu säen untüchtig worden, machet man also wieder gut: man säet den abgestorbenen Lein in ein oder zwey Jahren nicht ins Feld; Er muß aber indessen auff dem Boden dünne geschüttet u. gerühret werden, damit er nicht verdumme, u. zum säen gar untüchtig werde.

Worzu der Lein-Saamen gut sey wenn er auf den Boden ruhet.

Der Lein-Saamen, welcher ein oder zwey Jahre auf dem Boden ruhet, ehe er gesäet wird, der pfleget hernachmals mit Gewalt zu wachsen, und wird fein kleinhärig, darff auch ein wenig Gethens; Dieses gehet sonst mit anderm Geträyde und Saamen nicht an.

Lein in Knotten zu behalten.

Den Lein, welchen man Drosch nennet, solt du in Knotten bis auf den Februarium ex-

erhalten, und die Knoten alle, ehe sie gedroschen werden, fleißig sieben, damit der Lein von dem Unkraut rein gemacht sey, so kan man hernachmals des vielfältigen Gethens überhoben seyn.

Die Erbsen müssen mit der Walge schlecht gemachet werden.

Man muß alsosort, wenn die Erbsen gesäet werden, sie mit dem Wältzen schlecht machen, damit sie desto besser gehauen und rein gemacht werden können.

Wie zu den Erbsen muß geackert werden.

Zum Erbsen wird einmahl geackert, und in frische Art gesäet, und das ist am bequemsten, sie gerathen auch gemeiniglich wohl.

Ein Frost ist den Erbsen nicht schädlich.

Wenn die Erbsen aufgangen sind, und es schneyete oder thäte einen ziemlichen Frost darauff, so ist es ihnen in warmer Landes-Art doch nicht sehr schädlich.

Wo Erbsen gestanden, da wird Korn über Winters gesäet.

Es wird allemahl in diejenigen Felder, da

da Erbsen und Wicken gestanden, Korn über Winters gesäet.

Erbsen können ohne Schaden, wenn sie aufgegangen, nicht gewaltzet werden.

Wenn Erbsen oder Wicken aufgegangen, so können sie ohne Schaden nicht gewaltzet werden, weil solch Zeug zu fett aufgehet.

Wie die Erbsen an etlichen Orten gesäet werden.

An vielen Orten säet man die Erbsen erst, hernachmals ackert man seichte unter, hierauff wird der Acker fleißig zugeeget, und wo es die Nothdurfft erfordert, gewältzet.

Die Erbsen dürffen nicht so starck, als das Korn, gesäet werden.

Mit 3. Scheffel Erbsen oder Wicken besäet man reichlich und gar wohl so viel Feldes, da sonsten 4. Scheffel-Korn hin gesäet werden müssen.

Was man thun soll, daß die Erbsen nicht auslauffen.

Daß die Erbsen nach dem Säen nicht auslauffen, und von den Tauben und Krä-

ben

hen aufgefressen werden, quellet man dieselbigen zuvor, ehe sie gesäet werden.

Die Erbsen wachsen im Winter-Miste.

Die Erbsen wachsen auch, wenn man in eine nicht gar gute Land-Art im Winter Mist führet, und solchen zur Saat unterackert. Etliche sagen zwar, sie wachsen im Miste nicht: Ich habe es aber versuchet und sind gar wohl gewachsen.

Daß der Meelthau denen Erbsen nicht schade.

Will man, daß der Meelthau denen Erbsen die Blüthe nicht verderbe, so säe man sie bey Zeiten, alsdenn verblühen die Erbsen, ehe die schädlichen Meelthaue einfallen.

Weñ man die Erbsen in Mist-Sudel einweichet, ist es ihnen sehr gut.

Wenn man die Saamen-Erbsen eine Nacht in Mist-Sudel weichet, so ziehen sie aus derselben eine solche Geilheit an sich, daß sie schöne fortkommen vor andern Erbsen, die nicht in solchen Mist-Sudel sind eingeweichet worden; Wer es nur mit 2. oder 3. Beeten versuchet, wird mir Beyfall geben müssen. Weñ

Wenn die Erbsen sollen gesäet werden

Die Erbsen, Wicken und den Hafer soll man im letzten Viertel säen.

Wenn die Erbsen zu säen.

Erbsen werden im abnehmenden im letzten Viertel in Martio gesäet; wens im zunehmenden geschiehet, pflegen sie immer zu blühen, werden langsam reiff, und ehe sie oben reiff werden, so lauffen die untern aus, und faulet das Geströh.

Welches Land zum Erbsen am dienlichsten sey.

Zum Erbsen dienet das lagerhafft gewesene Korn-Feld; Man kan mit 2. Scheffel Erbsen und Wicken so viel Land besaen, als mit 3. Scheffel Korn.

Von denen Erbsen so im zunehmenden Monden gesäet werden.

Was im zunehmenden Monde an Erbsen und Wicken gesäet wird, das blühet immer, und bringet nicht viel Körner und Schoten.

Die wurmige Erbsen soll man zum Aussäen versparen.

Die wurmige Erbsen kan man zum Aussäen versparen; Sie gerathen eher und besser als die gantzen.

Was der Hirsen vor ein Land begehre.

Der Hirsen muß in gut wohl gedüngetes Feld gesäet werden, und ist nach Walpurgis-Tag die rechte bequeme Zeit, selbigen zu säen. Er darff nicht eben so gar dicke, auch nicht eher, als wenn die Fröste und Reiffe nachgelassen haben, gesäet werden, weil er gar zu leichtlich erfreuret.

Der Hirse ist zweyerley.

Es ist zweyerley Hirse; Einer trägt zotige Rißpen, der andere hat Kolben; Der zotige Hirse hat die grösten Körner, und ist gut zu stossen; der Kolben-Hirse hat kleinere Körner, aber die Vögel fressen solchen nicht so sehr aus, als wie den andern, u. dieser schmecket auch viel besser als jener.

Wenn man die Rüben säen solle.

Die Rüben muß man um Johannis-Tag und Viti säen.

Wenn der Rüben-Saamen zu säen sey.

Rüben-Saamen soll man um Kiliani oder Margrethen im letzten Viertel säen, so bekömmt man hernachmals solche Rüben, die schöne weich kochen.

Worein der Rüben-Saamen gesäet wird.

Rüben-Saamen säet man entweder in die Winter-Gersten-Stoppeln, oder in den Acker, darauf frühe Lein gestanden, oder man hat in den Braach-Felde ein Stück darzu gedünget, und wie andern Saat-Acker mit ackern und egen zurichten lassen; vor Margarethen-Tag aber darff man sich mit dem Rübe-Saamen nicht viel ins Feld machen, die Rüben werden sonst zu hart.

Denen Rüben einen süssen und lieblichen Geschmack zu machen.

Wilt du gerne süsse und am Geschmack liebliche Rüben haben, so quelle eine Nacht zuvor den Saamen in Milch, darinnen Zucker oder Honig zutrieben worden.

Die Rüben zu gäten.

Die Rüben müssen fleißig gegätet werden, wenn sie wohl gerathen sollen.

Welche Rüben am besten kochen.

Die Flachs-Rüben, oder wenn der Rübe-Saamen in Flachs-Länder gesäet worden, die kochen gemeiniglich am besten und weichesten. Den Saamen soll man eine

Nacht in Honig-Wasser weichen lassen, so werden sie gar süsse.

Den Rüben-Saamen reiff zu machen.

Wenn man den Rübe-Saamen mit den Wurtzeln auszeucht, und mit einander auf den Boden leget, so wird der übrige Saamen so reiff und schön von solchen Wurtzeln auf den Boden, als wenn er noch in dem Erdreich stünde.

Wenn der Rapp-Saamen zu Winter-Pflantzen zu säen sey.

Um Jacobi oder 8. Tage hernach muß man den Rapp-Saamen zu Winter-Pflantzen säen.

Welches die bequemste Zeit sey, den Rapp-Saamen zu säen.

Die Zeit, den Rapp-Saamen zu säen, ist am besten im Martio, und sonderlich im zunehmenden Monden, wenn man vor Frost und Schnee darzu kommen kan.

Wenn der Rapp-Saamen abzunehmen sey.

Im Julio muß man den Rapp-Saamen und ander Gesäme, so in diesem Monat zu reiffen anfänget, von Tage zu Tage

abnehmen, damit es nicht vergeblich auslauffen möge.

An welchem Orte die Pflantzen am besten fortkommen.

An hohen und trocknen Orten, voraus in neuen Ackern, wachsen die Pflantzen am besten; In klebern und nassen Acker säe niemand, er bekommt keine Pflantzen.

Wenn die Pflantzen zu stecken seyn.

Man soll die Pflantzen nach einem Regen, wenn sich der Himmel wiederum helle sehen lässet, stecken, und wenn die Pflantzen, nachdem sie gestecket, auf den Acker liegen und schlaffen, ist gute Hoffnung. Liegend Kraut, gediegen Kraut, sagten meine Bauren, und hab ich mit Vergnügen gesehen, daß solche Pflantzen ein gut Gedeyen und Fortkommen gehabt, und ist gut Kraut daraus worden.

Wie die Pflantzen zu setzen seyn.

Im Pflantzen muß man die Wurtzel nicht allzu tieff setzen, noch über einen halben Fuß Erde darauf thun, dennoch ist die Wurtzel nicht bloß zu lassen. Die Erde muß auch nicht allzu hoch nach dem

Stamme aufgeführet werden, sondern man lasse es um den Stamm lieber hohl, worinnen sich das Wasser vom Regen, und wenn in dürrer Zeit die Bäume begossen werden, versammlen möge. Im Winter aber mag man die Erde gegen den Stamm wohl erhöhen, damit die Wurtzel nicht erfriere, und dienet es wohl, selbige mit Mooß oder andern Sachen zu bedecken.

Die Pflantzen so im neuen Monden gestecket werden, halten sich wohl.

Die Pflantzen, so im neuen Monden gesäet und gestecket werden, halten sich grün, weil sie in dem Acker stehen.

Die Erd-Flöhe zu vertreiben.

Die Erd-Flöhe fressen offtmahls die Pflantzen rein hinweg; Du kanst diesem Ungezicfer aber auf diese Weise steuren: Hole in einem Sacke ein gut Theil Roß-Ameissen, streue solche mit der Gemilbe auf denen Beeten herum, so fressen die Roß-Ameissen die Erd-Flöhe rein auf, bevoraus, wenn man zween oder drey Tage nach einander die Ameissen auf die Beete streuet.

Mittel, die Erd-Flöhe zu vertreiben.

Wenn die Erd-Flöhe das Kraut, so noch zart und jung ist, abfressen und verderben, soll man Asche darauf streuen, so werden sie dadurch vertrieben.

Wie offt das Kraut muß gehacket werden.

Das Kraut muß zweymal, bißweilen auch dreymal, gehacket werden. Zum erstenmal muß es geschehen, wenn es recht beklieben; Nemlich innerhalb 10. oder 12. Tagen lüfftet man das Erdreich, damit es fein locker werde. Zum andernmahl muß man es wieder nach 14. Tagen etwas tieffer und besser lüfften; und zum drittenmal, wenn der Acker fast trocken werden will, so hacket man es recht, und dabey bleibet es also. Denn wenn man das Kraut nur einmal hacket, so bringet es schon grossen Nutzen, geschweige denn, weñ solches dreymal geschiehet Diese Arbeit aber muß vorgenommen werden, wenn es trocken worden ist: Man muß auch also verfahren, daß die Stäudlein unbeschädiget bleiben, und nicht loß gehacket werden mögen.

Wie der Mist zu warten sey.

Der Mist muß zu rechter Zeit fein feuchte bald nach Ostern im letzten Viertel zusammen geworffen werden, wenn er sieben Wochen gelegen und gefaulet, muß er hinaus geführet, nicht zu dicke abgeschlagen, fleißig gebreitet, und bald, ehe er ausgedörret, untergewendet, gerühret oder gehacket werden.

Wenn der Mist zusammen zu werffen.

Wenn man den Mist nach einem Regen zusammen wirffet, so faulet er desto besser; Er muß aber auch nicht zu trocken und zu sehr an der Sonnen liegen, sonst wird er zu sehr im Hofe verzehret.

Mist zu machen, muß keine Gelegenheit vorbey gelassen werden.

Man muß keinen Vortheil und Gelegenheit, guten Mist zu machen, vorbey lassen. Im Ausmisten muß der Kühe-Mist auf den Hauffen zerzogen und der Pferde-Mist untergemenget werden, wegen des Faulens. Das Geströhe unter denen Futter-Rauffen muß fleißig aufgehauffet, und

und an bequeme feuchte Oerter zu rechter Zeit zusammen geschlagen und eingestreuet werden, daß es das Viehe zertreten könne, weiln es ohne dieses nicht verfaulen und zu Mist werden könne.

Zu Mist braachen.

Zu Mist und Pfürch muß man im letzten Viertel braachen lassen im Majo.

Wenn der Mist aufzuführen sey.

Man muß im Mäy im letzten Viertel den Kühe- und Schaf-Mist auf das gebraachte Feld zu führen anfangen.

Wenn der Mist unter zu rühren sey.

Im letzten Viertel im Junio muß man den Mist breiten und unterrühren lassen.

Wie man es machen muß, so das Geträyde naß einkommen.

Wenn das Geträyde naß einkömmet, soll man in dem Pansen nicht alles genau an die Wand legen, auf daß die Nässe und der Dampff über sich verrauchen mögen; Es hilffet auch viel, wenn die Scheuren des Tages über aufgelassen werden, daß der Wind sie durchstreichen möge.

Wenn man um ein altes Bier-Faß herum panset, so ziehet sich alle Nässe hinaus.

In nassen Jahren kan man ein alt Bier-Faß, dem beyde Böden ausgeschlagen, mitten in die Panse setzen und um dasselbige herum pansen; Wenn die Garben so hoch, als das Faß ist, geleget seynd, so zeucht man das Faß höher, und panset ferner, und zeucht es wieder höher, bis oben zum Giebel aus, da läst man es stecken, durch solches Loch zieht sich denn alle Nässe und Broden hinaus, daß das Geträyde nicht leicht erwärmet und auswächset.

Das Geträyde kan man zur Probe pansen lassen.

Das beste Geträydig kan man besonders pansen lassen, desgleichen auch etliche Schock des Geträydes, so in Kühe-Miste, Schaaf-Miste, Pfürch, ungedüngten, gesommerten und Stoppel-Feldern gewachsen, kan man unterschiedlich und besonders legen, um zu versuchen, was ein jedes zur Probe an Körnern gebe, und dieses alles zur Nachrichtung.

Das

Das alte Geträydig ist nicht gut zum Saamen.

Darum, wenn es schon aufgehet, so wintert es sich doch sehr ab, und wird sehr dünne.

Das Geträyde muß offt gewendet werden.

Wenn das Geträyde nicht offt und fleißig gewendet, auch wann es zu dicke geschüttet wird, so erwärmet es sich, wird hernach müchig und verdirbet.

Wenn das Geträyde offt zu wenden sey.

In der Korn-Blüthe muß man das Geträyde fleißig und offte wenden, damit es um diese Zeit nicht verderbe, und schadhafft werde.

Eine Probe mit den Saamen-Korn anzustellen, daß man nicht fehle.

Wenn man in nassen Jahren vermuthet, daß das Saamen-Korn und der Weitzen ausgewachsen oder sonsten ausgewässert sey, und daß es nicht wol aufgehen werde, so kan man leichtlich eine Probe machen, nemlich man säet alt Korn, und

neu Korn, wie denn auch den Weitzen, jedes besonders etliche Hände voll, welches nun am besten aufgehet, darnach hat man sich zu achten.

Wie diejenigen Früchte, so in Hülsen und Schaalen wachsen, zu bewahren seyn.

Was in Hülsen und Schaalen wächst, als Erbsen, Zwiebeln und dergleichen, das bleibt besser in Hülsen und Schalen, bis zur Zeit, da man sie gebrauchen will.

Wenn das Saamen Geträyde müsse gesetzet werden.

Alles Saamen-Geträyde, als Rüben, Möhren und Saamen-Zwiebeln, müssen im vollen Monden gesetzet werden.

Wie das Saamen-Geträyde zu warten sey.

Das neu-gedroschene Saamen-Geträyde muß man aufs dünneste auf frische Böden schütten, und allezeit über den andern oder dritten Tag wenden, damit es nicht auf einander erwärme.

Wie der Saamen müsse aufgehoben werden.

Du must das Gesäme, als Hanff, Lein, Rübesaat und dergleichen, nicht in Fässern,

oder grossen Töpffen zum Saamen auff-heben, sonsten wird es untüchtig.

Geträyde und Futter kan bey gutem Wetter eingebracht werden.

Wenn gut Wetter ist, so bringet man das Geträyde so geschwinde, als man kan, in die Scheune. Man soll Gott dem Herrn zwar vertrauen, aber er will unversuchet seyn, und seine Gnaden-Mittel, darunter schön Wetter und andere Bequemlichkeiten auch zu rechnen, unverachtet haben.

Welches Mehl dauerhafftig sey.

Das Mehl, welches noch in kaltem Wetter gemahlen wird, ist dauerhafftig.

Wie man das Geträyde am besten anwerden könne.

Man kan sein Geträyde nicht besser anwerden, als wann mans an Viehe vermästet. Man muß zusehen, daß es mit geringen und leichten Sachen in die Höhe und in das Alter gebracht, und ausgefüllet werde; hernach kan mans mit Schrot und sonsten ausmästen. Mit 5. Thalern habe ich offt den stärckften Ochsen fett gemacht.

Von denen Kerbstöcken derer Drescher.

Auf die Kerbstöcke derer Drescher kan also geschnitten werden: Man schneidet zehen Scheffel an mit einem X. Fünffe mit einem V. die Viertel-Scheffel mit einem Puncte, die halben Scheffel mit zweyen Puncten, den gantzen Scheffel mit einem Striche oder Schnittlein.

Was vor Stroh zu Seilen müsse aufgehoben werden.

Das beste und längste Stroh soll zu Seilen und Schöben ausgesondert werden.

Welche Arbeit endlich die schwerste sey.

Keine Arbeit ist schwerer, als die zur Erndte-Zeit in grosser Hitze von Schnittern und Mädern verbracht wird, und soll man das arme Volck in grimmiger Hitze über ihr Vermögen nicht treiben, sondern man soll Fröhnern und Arbeitern bey solcher schweren Arbeit die tägliche Speise und Tranck reichen, damit nicht, wenn dem Armuth seine Gebühr und Kost entzogen wird, das Schreyen uud Ruffen der Erndter die Göttliche Rache auffn Halß ziehen möge.

Das

Das 3. Capitel.
Von Waldungen, und wie dieselben in acht genom̃en, und wohl genützet werden können.

Daß das Holtz nicht wurmfreßig werde.

Brennholtz, welches im Januario oder Februario im letzten Viertel gefället worden, ist über alle masen dauerhafftig, und wird nicht so leichtlich wurmfreßig.

Das Mooß schadet dem Gehöltze.

Das Mooß schadet offtmahls, daß der Ficht und Tannen-Saamen sich nicht begrasen, und jung Holtz bringen kan; Dahergegen, wenn das Mooß hinweg ist, so hafftet dieser Saame in der Erden, und das Gehöltze bestockt sich wieder.

Wenn das Holtz zu Reiff-Stäben oder zu Fisch-Reussen müsse gehauen werden.

Wenn man Reiff-Stäbe hauet, it. zu

Fisch-Reussen schneidet, so soll solches im letzten Viertel des Monden geschehen, so wachsen die Sommer-Latten wiederum schmeidig und geschlanck auf.

Von Stock-Holtz, so im zunehmenden Monden gehauen wird.

Alles Stock-Holtz, so da im zunehmenden Monden gehauen wird, das wächset strupicht.

Wenn das Holtz gefället werden soll.

Das Holtz muß im letzten Viertel um Fabian Sebastian gefället werden.

Holtz, woraus Breter geschnitten werden sollen.

Dieses soll im abnehmenden Monden geschehen, so splittern sie nicht.

Wenn das Busch-Holtz zu hauen sey.

Im Februario soll man im letzten Viertel, wenn man vor Schnee und Kälte darzu kommen kan, das Busch-Holtz hauen.

Wie lange der Eichen-Baum wachse.

Der Eigen-Baum wächset dreyhundert Jahre; Hundert Jahre wächst und blühet er; Hundert Jahre stehet er in seinem Flohr und Krafft; Hundert Jahre stehet er in seinem Sterben u. vergehet.

Das

Das 4. Capitel.

Von Wiesen, und wie man dieselbigen wohl anrichten und nützlich erhalten könne.

Wodurch des Grases Wachsthum verhindert werde.

Wenn das Busch-Holtz und die Wiesen voller Laub ligen, so wird man sehr wenig Graß daraus zu gewarten haben.

Daß das Heu und Krummet nicht zu sehr schwinde.

Wenn man das Heu und Krummet in neuen und vollen Monden machet, so pfleget es nicht so sehr zu schwinden.

Wenn die Maulwurffs-Hügel zu verstossen seyn.

Auf den Wiesen sollen die Maulwurffs-Hügel im letzten Viertel zerstossen werden, so setzet sich das Erdreich fein wieder.

Wenn die Weiden zu köppen und zu setzen seyn.

Die Weyden muß man im Februario im letzten Viertel köppen und setzen.

Das

Das 5. Capit.

Von Teichen un̄ Fischen,

wie dieselben gehalten, und genutzet werden können.

Wenn die Teiche zu besetzen seyn.

Die Teiche müssen im Februario im letzten Viertel besetzet werden.

Wenn die Karpffen zu versetzen seyn.

Streich-oder Leich-Karpffen muß man auf St. Georgen-Tag versetzen, als nemlich 3. Rogner und 3. Milchner gehören zusammen im Versetzen: Es ist auch sehr nützlich, wenn man die Streich-Teiche zuvor geackert, und, wo es seyn kan, den Winter über ohne Wasser hat liegen lassen.

Was bey dem Karpffen Satz in acht zu nehmen sey.

Wenn

Wenn man den Karpffen-Satz über Winter nicht in Heltern gehabt, sondern im vorigen Monden versetzet, muß man im Martio im ersten Viertel, oder, wo man nicht darzu kommen kan, kurtz vor dem vollen Monde die Teiche, darinnen der Satz ist, fischen und die Sätzlinge in die Teiche versetzen, aber die übrigen verkauffen.

Die Fische müssen beym Thau-Wasser sorgfältige Auffsicht haben.

Auff die Teiche muß man im Winter gute Achtung haben, daß sie fleißig geräumt und die Fische wegen des Thau-Wassers, so auf den Teichen, welche keine durchfliessende Wasser haben, stehen bleibet, und wieder gefrieret, nicht ersticken mögen.

Wie die Teiche bey Auffhauung in acht zu nehmen.

Die Teiche, welche mit der Winter-Fluth erhalten werden, müssen im Martio im Auffthauen auf das höchste, als es immerdar die Dämme leiden wollen, angelassen und angedämmet werden.

Wenn die Teiche zu fischen seyn.

Um Galli muß man die Teiche fischen lassen.

Man muß nicht fischen, wenn die Fische in der Mausse seynd.

Wenn sehr nasse und kalte Sommer seynd, so maussen sich die Karpffen sehr langsam, bevoraus in denen Teichen, so da kalt und Winterisch liegen, oder einen kalckichten Boden haben. Diese soll man vor Allerheiligen Tage nicht fischen, sonsten wo man den Fisch in der Mausse erhaschet oder fänget, so stehet er in den Kasten nicht, sondern fället Hauffen-Weise dahin.

Wie man zur Winters-Zeit füglich fischen könne.

In etwas grossen Wassern, wenn sie über und über zugefroren seynd, muß man quer über eine lange schmale Ritzen hauen, und unten auf 200. Schritte wieder, vor welches letztere der Hamen und Netze gestellet werden, mit der Ketten aber oben wird geklinget, da sich denn durch das Geräusche die unter dem Eise steckende Fische hinunter in die Hamen lassen.

Eine Kunst Fische zu fangen.

Neh-

Nehmet Thymian, Saturey, und Erlen-Laub, jedes gleich viel; Dann nehmet Rindern-oder Schaaf-Talck und Weinhefen, mischet es in einem Mörsel zusammen, machet daraus kleine Kügelein, und werffet sie in das Waßer eine Stunde zuvor, ehe ihr vermeinet zu fischen.

Ein anders.

Nehmet das Blut von einem Ochsen oder Schafe, nehmet auch Mist von einem Schafe aus den kleinen Gedärmen, weil er noch warm ist, und vermenget ihn mit dem Blute, machet kleine Kügelein davon, und lasset sie an der Sonnen treugen, werffet diese Kügelein in das Wasser, so werden alle Fische allda zusammen kommen.

Ein anders.

Nehmet das Blut von einer schwartzen Ziegen, vermischet es mit Weinhefen und Weitzen-Mehl zu einem Teige, und werffet diesen Teig in das Wasser.

Ein anders.

Nehmet ein Quartier Kalbes-Blut, und ein halb Pfund Kalb-Fleisch klein geschnitten, thut es zusamen in einen erdenen Topff, uñ lasset es 10. Tage fest vermachet ste-

stehen, daß keine Lufft darein kommen kan; Alsdann schüttet es ins Wasser, so werden die Fische gewiß zusammen kommen.

Ein anders.

Nehmet Hammel-Fett und Knoblauch, vermischet es mit rothen Weine und machet es zu einem Teige, werffet es, wie vor erwehnet, ins Wasser.

Ein anders.

Nehmet Dosten und Hollunder-Blätter, iedes 3. Quentlein, Weyrauch und Wacholder-Beer, iedes 1. Untze, Weitzen-Mehl 1. Quartier, und eine Pint oder Nössel blancken Wein; Ferner gebratene Bocks-Leber 3. Untzen, stoßt diese Dinge alle zusammen in einem Mörsel, alsdann lasset es in einem Ofen backen, und krümelt es zusammen in kleine Brosamen, mit ein wenig feinen Sande, alsdenn werffet es ins Wasser ein paar Stunden zuvor, ehe ihr Willens seyd, eure Netze auszuwerffen, so werden allerley Art Fische darzu kommen.

Ein anders.

Nehmet Baldrian, stosset es klein, siebet es durch ein klein Sieb, und werffet es ins Wasser, so werden die Fische so häuffig dar-

darnach lauffen, daß ihr sie mit den Händen werdet fangen können.

Ein anders.

Nehmet eine gute Menge Johannis-Würmlein, die bey der Nacht scheinen, distilliret sie in einem gemeinen Brenn-Zeuge bey gelindem Feuer; Die Feuchtigkeit, welche herüber gegangen, nehmet in eine gläserne Phiole, und thut darzu 4. Untzen Qveck silber: Dieses Glaß bindet an eine Angel-Ruthen, damit ihr es ohne Brechung ins Wasser lassen könnet; wenn es nun in das Wasser kommen, so giebet es einen solchen Schein von sich, daß alle Fische darzu hinlauffen.

Die Fische mit den Händen zu fangen.

Nehmet Nesseln und Fünff finger-Kraut, stosset es zusamen mit Haußwurtz-Safft; Nehmet dieses in eure Hand, gehet damit ins Wasser, und rühret es hin und her ins Wasser, so werden die Fische häuffig zu eurer Hand kommen, daß ihr sie fangen könnet.

Ein anders.

Nehmet wilden Majoran und Thimi-

an,

an, Hollunder-Blätter, alles getreuget, ein jedes so viel als genug ist, vermischet es mit Schaafs-Blute, und lasset es bey dem Ofen trocken werden, und werffet davon einige Stücklein ins Wasser.

Ein anders.

Nehmet Hirsch-Wurtzel, klein gestossen, und mit Kalck vermischet, werffets ins Wasser, so werden die Fische begierig davon essen, und alsbald auf den Rücken zu liegen kommen, so möget ihr sie alsdann mit euren Händen fangen, und sind deßhalben nicht böse zu essen.

Ein anders.

Nehmet Corckels-Körner, Kümmel, alten Käse, und Weitzen-Mehl machet mit Brandtewein einen Teig daraus, und werffet davon kleine Stücklein als Erbsen groß in das Wasser, wenn es stille ist; Alle Fische nun, die davon essen, werden alsbald an das Ufer des Wassers kommen, also daß ihr sie mit euren Händen fangen könnet; Ist offt bewährt befunden worden.

Ein anders.

Nehmet von Spica-Narde 4. Blätter, von wilden Cypressen ein Blat, Flachs-

Flachs-Dotter, so viel als eine Bohne, Kümmel-Saamen, so viel als ihr mit den 3. fördersten Fingern fassen könnet, und auch so viel Fenchel Saamen, stosset alles sehr klein zusammen, und machet es mit Weitzen-Mehl zu einem Teige, und gebrauchet es alsdenn, wie das vorige, so werdet ihr bald die Würckung davon sehen.

Ein anders.

Nehmet ein halb Pfund von Hahnen-Pfoten, und 2. Untzen von Pimper-Nüßlein, stosset sie zusammen, und gebrauchet es, wie vorgemeldet.

Aal zu fangen.

Nehmet Meerstein-Wurtzel, lateinisch Scolopendria marina genannt, eine Untze, Meer-Zwibeln ein Quentlein, mischet es untereinander, und werffet es ins Wasser, wie oben gemeldet.

Aale gewiß und häuffig zu erziehen.

Zerhacke eine Haut vom Aale in viele kleine Stücklein, und wirff solche in einen schlammichten Weyher, so wirst du in Zeit eines Monaths Aale-Brut davon bekommen. Denn es ist bekannt, daß die Aalen weder Männlich-

noch

noch weibliches Geschlecht seyn, dahero sie sich auch nicht begatten, sondern ohn einigen Saamen aus lauter faulenden Sachen wachsen; oder aus ihrer selbst eigenen Haut, die sie jährlich ablegen und verfaulen lassen.

Krebse zu fangen.

Nehmet kleine Weyden-Zweiglein, so dick als ein Finger, spaltet sie an dem einem Ende, und stecket in die Spalten die Eingeweyde oder zerschnittene Stücklein von einem Frosche, und stecket sie in das Wasser an unterschiedlichen Orten, wo Krebse sind, so werden die Krebse alsbald aus ihren Löchern herfür kommen, daß ihr sie mit den Händen fangen könnet.

Ein anders.

Nehmet Frösche, schneidet sie in Stücken, und leget sie in einen Korb oder eine Reusse, und hänget ihn an einen Ort, da gemeiniglich Krebse sind, so werden die Krebse in den Korb oder die Reusse kriegen, wie solches von einem Fischer, der sich darauff geleget, aus eigener Erfahrung also gethan und gut befunden worden.

Das 6. Capitel.

Von Baum-Gärten und von Pflantzung allerhand Obst-Bäumen.

Daß in einem Baum-Garten gut süß Futter wachse.

Damit man in einem Baum-Garten gut süß Futter von allerhand Kleen-Graß und Kräutern erhalte, muß man den Garten jährlich wohl düngen mit Rind- oder Schaafs-Mist, und die Graß-Böden, welche verödet, oder mit Mooß überwachsen sind, muß man mit Aschen, oder welches noch besser ist, mit Saltz-Aschen, die Bauren heissens Kleen-Saamen, beschütten; Man kan auch wohl die Gärten pfärchen.

Guter Boden, gut Futter.

Ein guter Boden eines Baum-Gar-

tens giebt gut süß Futter von allerhand Kleen-Graß und Kräutern.

Wenn den Bäumen Löcher zu graben.

Die Löcher, darein man Bäume setzen will, muß man vor Winters graben, und den Winter über also wohl ruhen und durchfrieren lassen, so bekommts hernachmahls den Bäumen wohl.

Die beste Zeit Bäume zu pflantzen.

Bäume zu pflantzen halten etliche die Frühlings-Zeit, ungefehr den 11. Martii vor die beste, weil um selbige Zeit der Baum den Grund am besten annehmen solle. Andere pflantzen auch Bäume im Herbste, ohngefehr um den 11. Novembris.

Was von dem zu halten, was im zu- oder abnehmenden Monden gepflantzet wird.

Alles, was in dem neuen Monden oder im wachsenden Viertel des Monden gepflantzet wird, das wächset mehr aus ins Holtz und Zacken, Wurtzeln und Blätter, und kan solch Holtz lange dauren; Es wäh-

währet aber auch lange, ehe der Baum fruchtbar wird, und Früchte giebet. Hingegen was im abnehmenden Monden gepflantzet wird, das wächset zwar nicht so hoch und groß ins Holtz und Zacken, es bringet aber mehr Profit an Früchten, und je näher am Ende des Monds solches geschicht, je eher der Baum Früchte träget.

Ob die Bäume in zu oder abnehmenden Monden gepflantzet werden sollen.

Etliche pflantzen Bäume im zunehmenden, etliche im abnehmenden Monden. Die Bäume, welche im zunehmenden Monden gepflantzet werden, bekleiben desto besser, werden alt und dauerhafft, bekommen viel Wurtzeln, Laub und Holtz, aber nicht viel Früchte; Die Bäume aber, welche im abnehmenden Monden gepflantzet werden, wachsen wohl, und tragen auch schöne Früchte.

Wenn und wie die grossen Bäume müssen fortgepflantzet werden.

Im November muß man die grossen Bäume aus einer Stelle in die andere

fortsetzen; Wenn die Wurtzel im Fortsetzen wäre beschädiget worden, muß man das Verwundete mit Baum-Salbe bestreichen.

Zu welcher Zeit die Bäume zu düngen oder fortzupflantzen seyn.

Im Februario soll man die Bäume mit Schwein-Mist wohl düngen. Wenn man junge Bäume im Februario im letzten Viertel fortgesetzet, wo es anders wegen Kälte und Schnee geschehen können, so sollen solche das beste und währhaffteste Obst geben, welches nicht leicht wurmstichicht wird.

Wenn die Bäume am besten umzuhacken seyn.

Obst-Bäume soll man im October umhacken und mit Schwein-Mist düngen.

Wie die Bäume gedünget werden.

Die Bäume müssen im Februario gedünget werden. Man machet es aber also: Du umhackest die Stämme ein wenig tieff, nachmals legest du gute Düngung in das entblössete, und deckest solche mit dem Rasen wiederum zu.

Wodurch der Baum-Wachsthum verhindert werde.

Die Wurtzel-Sprossen, wie auch die dürre und todte Zacken saugen und entziehen denen Bäumen ihren Safft und Wachsthum; Man muß sie darum abschneiden, so wachsen die Bäume desto besser.

Ein anders.

Wenn unten bey der Wurtzel oder dem Stamme viel Rauches ist, und Graß oder Kräuter dabey wachsen, muß man das alles ausreissen, denn es wird dem Baum hierdurch seine Nahrung genommen.

Unkraut verderbet die Bäume.

Man soll die Bäume vor dem Unkraut bewahren, denn dadurch wird ihnen die Nahrung genommen.

Wie ein Baum wenn er von dünnen Stamme ist fortzubringen sey.

Wenn ein Baum dünne vom Stamme ist, so muß man dem Stamme von oben bis unten mit der Spitze vom Messer zween oder drey Schnitte geben, so wächset er alsdenn in die Dicke.

Wenn und wie lange die Bäume beschnitten werden.

Die Bäume kan man vom ersten des Winter-Monats bis zu Ende des Mertzen beschneiden; Man muß aber nicht allzu tieff nein schneiden oder hauen.

Wie die Bäume wohl gereiniget und beschüttet werden sollen.

Wenn die Bäume versetzet, solt du die Wurtzeln mit guter Erden auf selbige aber guten Mist schütten, und das vorhin ausgeworffene graßichte Erdreich, daraus Unkraut wächset, hinweg lassen, wodurch denen Bäumen die Nahrung geringert wird. Wenn die Bäume eingewurtzelt, solt du den Grund mit Füssen feste treten oder den Boden mit breiten Höltzern feste schlagen, und wenn es sehr dürre ist, sonst aber nicht mit Wasser begiessen.

Wie man mit den geilen Bäumen verfahren soll.

Im Mertz und Aprill muß man denenjenigen Bäumen, welche zu geil werden wollen, den Stamm unten entblössen und ihm alle Wurtzeln, ausgenommen die Haupt-Wurtzel, spalten, damit die übrige

Feuch-

Feuchtigkeit heraus fliesse; Das ist dem Baume eben so gut, als die Artzeney denen Menschen, und hierdurch verändern und verjüngern sich die Bäume.

Die Bäume so zu treuge stehen.

Wenn die Bäume zu dürre und treuge stehen, so muß man sie mit Miste oder guter Erden versehen, oder man begräbet ein todtes Aas bey der Wurtzel, welches selbige sehr erquicket.

Einen alten Baum zu verjungen.

Ein alter Baum kan verneuert werden, wenn man ihm die Wurtzel entblöset, und Hagedorn-Wurtzel darunter stecket, auch hernachmals mit Schwein-Mist und guter Erden wieder bedecket.

Wenn die jungen Bäume nicht wachsen wollen.

Die jungen Bäume, die nicht recht aufwachsen wollen, muß man aufleiten und an einen Stock binden, damit also der Baum geschicklich wachse.

Daß die jungen Bäumlein wohl fortkommen.

Die jungen Bäumlein, welche nicht wohl fortkommen wollen, muß man mit

faulem Wasser aus Teichen oder Mist-pfützen begiessen.

Die Bäume so nicht fort wollen.

Die Bäume, so kein Gedeyen haben, und nicht fort wollen, muß man im Herbste biß an die Wurtzel entblösen und gute Erde oder Mist darauf legen, welches denn durch den Regen den Baum wohl erquicket.

Wie den Bäumen so zuknickt sind, wieder zu helffen.

Die Bäume, denen die Zacken vom Winde geknickt sind muß man stützen, und mit Schaf-oder Schwein-Miste verbinden.

Eine gute Baum-Salbe zu machen.

Nimm Terpentin, Sauer-Kirschen-Hartz, Jungfrauen-Wachs, iedes gleich viel, mische es untereinander, und lasse es in einem Tiegel zergehen.

Oder:

Nimm Wachs, Hartz Baumöhl und Schmeer, eines so viel als das andere, lasse es auf einer Glut zergehen, gieß es dann in frisch Brunnen-Wasser, knete es zu einer Salbe, bis es sich aufstreichen läst.

Wie

Wie den Bäumen, so von Winde aufgerissen, zu helffen sey.

Wenn ein Baum vom Sturm-Winde aufgerissen ist, so soll man alsobald den verletzten Ort mit Kothe, Schaaf- oder Sau-Mist, auch wohl mit Baum-Salbe schmieren.

Wenn die Bäume zu säubern und zu beschneiden.

Im December soll man die Bäume von ihrem überflüßigen Holtze beschneiden, und der Aussprossen berauben, weil solche das Wachsen und Blühen benehmen und unfruchtbar machen: Doch muß man wohl zusehen, daß man die wohltragenden und vornehmsten Zweige nicht beschädige. Man muß aber die Zacken im abnehmenden Monden behauen, in schönen trocknen Wetter, wenn die Blätter von denen Bäumen sind, nicht wenn sie blühen, auch nicht in harten Sturm-Winden.

Die Zweige der Bäume müssen gegen die Sonne stehen.

Die Zweige, welche nicht zur Sonnen stehen, können derselben Krafft auch wenig geniessen und dadurch wohltragend werden:

den: Derohalben soll man sie abhauen; Oder sinds Bäume, so wenig nutzen, und den nutzbaren die Sonne benehmen, so haue man dieselbe hinweg, denn das minste soll dem meisten weichen.

Wenn die jungen Bäumlein zu beschneiden seyn.

Die jungen Bäume muß man nicht beschneiden, ehe sie 2. oder 3. Jahr alt sind.

Daß ein Baum niedrig bleibe.

Will man, daß ein Baum niedrig von Gewächse bleibe, so muß man Hollunder unter die Wurtzel legen; Die Zweige wachsen aber schön auf, ob gleich der Baum niedrig bleibet.

Daß ein Baum dicke werde.

Wenn ein Baum nicht will in die Dicke wachsen, so muß man ihm die Rinde am Stamme an 4. oder 5. Orten in die Länge herunter schlitzen oder reissen.

Wenn die Kerne vom Obste müssen ausgesäet und gestecket werden.

Am Ende des Februarii oder im Mertz sollen die Kerne vom Obst, welche man im Sande den Winter über im Keller behalten, ausgesäet und gestecket werden.

Ker-

Kernen-Obst, welches aus seinem eigenen Kern gezielet werden kan, und keines Pfropffens nöthig hat.

Äpffel,	Quitten,
Birn,	Welsche-Nüsse,
Maul-Beer,	Rothe und
Castanien,	Weisse
Feigen,	Hasel-Nüsse.

Stein-Obst.

Pflaumen,	Marellen,
Quetschen,	Pfirsching,
Kirschen,	Mandeln.

Allerhand Kerne zu dörren.

Kirsch-Kerne, Pflaumen-Pfirsching-Mandeln-Marellen- und andere Kerne muß man an der Sonne, wenn sie nicht gar zu heiß scheinet, dörren, und ehe man sie säet, drey oder vier Tage lang in Wasser oder Milch weichen; Man muß sie aber im Anfang des Winters in ein Land setzen, das wohl gedünget ist, drey Finger tieff in die Erde und zwey Schuhe weit von einander.

Wie man die Kerne aus dem Obste zusammen behalten, und biß zu rechter Zeit bewahren soll.

Die Kerne aus dem Obste, item von Pflaumen, Kirschen, Pfirschingen und dergleichen, soll man unzerschnitten zusammen halten, in ein rein Faß, und trockenen Sand schichtweise einsetzen, im Keller bis gegen den Frühling erhalten, und wenn der Frost aufhöret, stecken. Die Aepffel- und Birn-Kerne dürffen vor Weyhnachten nicht; sondern erst hernach in Sand geleget werden, denn sie sonst alsobald keimen; Man soll sie mittlerweile trocken erhalten, daß sie nicht schimlicht werden, darnach mit dem Sande säen, daraus Pflantz-Bäumichen von Jahren zu Jahren zu erzeugen.

Wie es zu machen sey, wenn man von Kernen allerhand Bäume und Stauden-Gewächse haben will.

Wenn man durch Kerne allerhand Bäume und Stauden-Gewächse erlangen will, so muß man vorhero das Land an ei-

einem Sonnenreichen Orte umhacken, mit gutem kurtzen Miste wohl düngen, und denn die Kerne 3. Finger tieff ins Erdreich 2. Schuh weit von einander setzen, fleißig gäten, und in dürrer Zeit es zum wenigsten 3. mahl in einem Monate begiessen.

Schöne Bäume, welche von Steinen und Kernen gewachsen.

Unterweilen habe ich gesehen, daß von Steinen und Kernen junge Bäume gewachsen so schön und gerade, nicht anders als wenn sie gepfropffet wären, sind auch gut von Geruch und Geschmack; Die Frucht aber, so von dem Pfropffen kömmt, ist allzeit grösser und schöner.

Wenn man pfropffen soll.

Die Bäume müssen gepfroffet werden im Martio, wenn der Mond auf der Letzte ist, auch in den ersten 3. Tagen.

Die Stämme, welche man impfen will, müssen gerade seyn.

Alle Peltz-Stämme, so man impffen will, müssen schön gerade, grün, rund und nicht krumm seyn, von sauber glatter Rinde, ohne Aeste und hübsch safftig.

Welche Stämme am besten zu pfropffen.

Der Stamm ist am tüglichsten zu impffen, so er etwan eines Daumens dicke ist; Doch kan man ihn dicker und dünner impffen.

Jegliches ist auf seines gleichen zu pfropffen.

Es ist am besten, wenn ein jegliches auf seines gleichen, als ein Apffel-Baum auf einen Apffel-Baum, ein Birn-Baum auf einen Birn-Baum gepfropffet wird: Denn zwo frembde Beschaffenheiten vereinigen sich so wohl nicht als die von einerley Art und Natur sind; Es wird wohl aus Curiosität etwas gethan, aber mit wenigen Profit.

Wie und wenn das Pfropffen geschicht.

Das Pfropffen oder die Impffung geschicht in dem Spalt, von dem Jenner an, biß auf den Mertz hinein, ehe sich die Knospen treiben.

Ein anders.

Man muß die Pfropff-Reiser nicht gleich in der Stunde aufstecken, in der sie ab-

abgenommen werden, sondern wenn sie gleich zehen oder zwölff Tage alt seyn. Der Stamm, darauf man pfropffen will, muß zuvor angewachsen, gewürtzelt, und also schon ein Jahr gestanden seyn, damit er Safft genug habe; Wenn ein Zweig drey oder höchstens vier Augen hat, so ist es übrig genug. Selbigen mustu unten beschneiden, daß er gleichsam dreyeckicht werde: Aussen an dem breiten Theile muß die Rinde unversehrt gelassen werden, das Gespichte aber, so in den Spalt hinein kömt, behält gar keine Schelffe, oder Schale.

Wie und auf was Weise das Pfropffen geschicht.

Wenn du die Pfropff-Reiser auffstecken wilt, must du zuvor den Stamm, darauff du pfropffen wilst, absegen, und die übrige Zweige und Schoß davon abschneiden; Darnach nimm einen scharffen Meissel, spalte den Stamm damit entzwey, doch, daß er sich nicht zu weit schlitze, und alsdenn stosse an beyde Ende des Spalts, indem der Meissel noch darinnen stecket, das Pfropffreiß darein, so tieff als es auf der einen Seiten von der Rinden loß ist; Auf

der andern Seiten aber mustu genau Achtung geben, daß die Rinde des Zweiges der Rinden des Stammes gleich stehe, und nicht zuweit hinein, noch zu weit heraus kom̃e, daß man gleichsam nicht sehen möge daß etwas darein sey gesetzet worden; Wann denn die Zweige recht stehen, so ziehe den Meissel wiederum heraus, beschmiere den Schnitt mit der Baum-Salbe, lege ein Stück Leimen oder Erde mit etwas Kühe-Koth vermenget darauf, verbinde es mit einem Lumpen und Bast, oder womit du kanst, und laß es darauf biß es sich selbst verliert. Zu dem Stamm soltu einen Stab stecken, damit er nicht von dem Winde beschädiget werde: des Winters aber mustu ihn mit Stroh verbinden, damit ihm die Kälte nicht schade.

Wie tieff der Stamm, darauf man propffen will, müsse abgeseget seyn.

Der Stamm, den man impfen will, ie dünner er ist, ie tieffer muß er auch auf den Boden abgeschnitten werden; Erstlich mit einem Hand-Sägelein, darnach mit einem scharffen Messer wohl gebauet; Wenn der

Stamm

Stam̃ eines Daumens dicke ist, so schneidet man ihn eines Schuhes hoch von der Erden ab: Ist er zwey Daumen dicke, so schneide ihn 2. Schuhe hoch ab; Ist er eines Arms dicke, so schneide ihn 3. Schuhe oder auch anderthalbe Ellen von der Erden ab; Alle Neben-Zweige muß man wegschneiden, auch den Uberfluß der Wurtzeln, und bestreiche den Schnitt mit Baum-Salbe, damit der Safft nicht durchlauffe, und der Schnitt desto eher verwachse.

Wenn und wie die Pfropff Reiser müssen abgebrochen werden.

Um Weynachten oder im Februario, ehe der Frühlings-Safft in die Bäume schiesset, soll man die Pfropff-Reiser, wo möglich, gegen Aufgang der Sonnen abbrechen, nach dem neuen Mond, und nicht wenn die Bäume sich schon starck treiben, denn da sind sie nichts nütze.

Wie die Pfropff-Reiser müssen beschaffen seyn.

Die Pfropff-Reiser müssen neu gewachsen, und erst im vorigen Jahre ausgesprosset seyn, mit grossen Knospen und vielen Augen.

Wie man die Pfropffreiser verwahren solle, und wie lang sie seyn müssen.

Unterdessen, bis die rechte Impffungs- und Pfropff-Zeit herbey kömmt, muß man die abgebrochene Pfropff-Reiser ins Erdreich, sonderlich in den Keller vergraben; Wenn ein Zweig lang ist, kan man zwey, drey oder mehr Pfropff-Reiser daraus machen, denn eines ist lang genug, wenn es eines Fingers lang aufgestecket wird.

Wenn die geimpffte oder wilde Stämme am besten zu versetzen.

Wilstu geimpffte oder wilde Stämme versetzen, so ist es rathsam, wenn du es auf dem Herbst und Lamperts-Tag thust, denn um solche Zeit darff allein die Wurtzel anwachsen, in Frühling aber treibt sich zugleich der Safft in die Augen und Sprossen, dahero sie auch wegen mehrer Verrichtung eher zurücke bleiben und verderben.

Geimpffte Stämme müssen versetzet werden, wie sie gestanden.

Wenn man geimpffte oder wilde Stämmlein versetzet, soll man darauf acht haben, daß man sie zeichne, wie sie gestanden habẽ, damit

damit eben dieses Theil, das zuvor gegen Aufgang der Sonnen gestanden, wiederum dahin gekehrt werde, und habe ich offtmals mit Freuden gesehen, wie es ihnen so trefflich wohl bekommen ist.

Wie man mit einem Baume, der zu viel Früchte hat, soll umgehen.

Wenn ein Baum zu viel Früchte hat, so kanstu bey Zeiten den dritten Theil herunter brechen; Denn was dir an der Menge der Frucht dißfalls abgehet, wird dir mit der Schöne und Grösse wiederum ersetzet, wiltu aber dieses nicht thun, mustu ihn mit Stützen unterbauen.

Wenn die Stämme fort zusetzen.

Wilde und Pfropff-Stämmlein muß man im October im letzten Viertel ausheben und fortsetzen lassen.

Wilde Stäme, welche zweymal versetzet werden, gerathen besser, als die nur einmal versetzet worden.

Wilde Stämme, welche zweymal versetzet werden, dieselben gerathen viel besser, denn die andern, so nur einmal versetzet werden, und kommen auch allezeit eher herfür.

Wie

Wie der Quitten-Baum müsse gepflantzet werden.

Wenn man einen Quitten-Baum von der Wurtzel-Sprossen pflantzet, ist er so wachsend, daß er auch im andern Jahre Früchte träget. Er will nicht gepfropffet seyn, sondern wächset alleine von seinen Sprossen; Im nassen Sommer werden sie groß, im treugen aber mager und klein. Die Früchte müssen im October im abnehmenden Monden, bey schönen treugen Wetter gepflücket werden; Der Baum selbsten soll gepflantzet seyn im zunehmenden Monden im November oder Februario. Sie wachsen gerne an dem Wasser.

Wenn des Quitten-Baums Wurtzel zu entblössen.

Einen Quitten-Baum muß man im 4. oder 5ten Jahre die Wurtzel entblössen und saubern, auch mit guter Erde und Miste wieder bedecken, hierdurch bekömmt er seine Nahrung.

Wie die Quitten-Bäume müssen gewartet werden.

Die Quitten-Bäume müssen in dürren Jahren, wenn sie nicht verderben sollen, besprenget werden. Wie

Wie die Mandelbäume zu pflantzen.

Wilt du Mandel-Bäume pflantzen, so nimm frische grosse Mandeln, welche weisse, dünne und durchsichtige Schalen haben, lasse sie zuvor zwölff Stunden in Honig-Wasser liegen, darnach setze sie vier Finger tieff mit der Spitzen unter sich in den Grund, und hacke selbige alle Monat fleißig um.

Wie die Pflaum-Bäume müssen gewartet und gesäubert werden.

Die Pflaum-Bäume vertragen keinen Mist; Denn die Früchte werden nur wurmicht davon, und fallen auch leichtlich davon ab. Sie wollen um die Wurtzel aufgegraben seyn, und lassen sich von dem Kern gar leichtlich pflantzen. Die Pflaum-Bäume werden häßlich und räudig, wenn das Hartz daran veraltet, und zu lange stehen bleibet, derowegen mans fleißig abschaben und alles Moosige darvon saubern muß.

Denen Pflaum-Bäumen muß man ihre Kranckheit benehmen.

Der Pflaum-Baum bekommt bisweilen

len eine Kranckheit, da muß man ihm sein Gummi abnehmen, und die rauhe Rinde saubern, die Wurtzeln aufgraben und bemisten, auch Urin, Muder und Wasser durch einander vermengen, und darauf giessen, dadurch wird er erquicket.

Wie die Pfirschgen-Bäume müssen gepflantzet werden.

Pfirschgen werden von Kernen am besten gepflantzet, welche 2. Finger tieff mit der Spitzen über sich ins Erdreich gesetzet werden. Pfirschgen-Bäume währen nicht lange, und müssen dahero immer junge Bäume hernach gepflantzet werden.

Der Pfirschgē soll man sich enthaltē.

Wer seine Gesundheit lieb hat, der soll nicht viel Pfirschgen essen, denn sie verderben den Magen gar sehr. Trincket man Wein darauf, so bekommt es einem doch nicht allzuwohl, denn der böse Safft gehet durch die Seenen und Adern.

Wie man die Mispeln impfen muß.

So du Mispeln entweder auf Birn- Aepffel- und Quitten-Bäume impffen wilt, so mustu die Zweige nicht oben oder aussen am Baume, sondern mitten aus demselbigen nehmen. Wenn

Wenn die Hasel-Stauden zu setzen.

Um Lamperti werden die Hasel-Stauden gesetzet.

Wenn und wie die Hasel-Stauden müssen fortgepflantzet werden.

Hasel-Stauden werden durch die Wurtzel-Brut, von welcher sie ohne dem müssen gesaubert werden, fortgepflantzet, und das muß geschehen entweder im October, Februario oder Martio. Alle Jahre muß man sie umhacken, und von der Neben-Geburt im neuen Monden befreyen.

Wohin die Nuß-Bäume müssen gepflantzet werden.

Wenn ein Mensch unter einem Nuß-Baum entschläfft, so wird er grossen Schmertzen in seinem Haupte fühlen. Der Nuß Baum ist auch denen Gewächsen schädlich: Denn wo sein Schatten hinreichet, da wird selten etwas gerathen, sondern vielmehr verderben; Dahero pflantzet man die Nuß-Bäume nicht gerne in die Gärten, sondern an die Wege und Strassen, da sie nichts beschädigen können.

Wie Nuß-Bäume zu pflantzen, und wie sie müssen gewartet werden.

Zu Pflantzung des Nuß-Baums wehlet man schöne dünnschälichte grosse Nüsse, dörret und trocknet sie; Denn legt man sie 5. Tage in Kühe-Milch, und setzet sie mit der Spitzen unter sich in eine dazu bereitete Grube. Die Wurtzel will jährlich umgehacket seyn.

Wie die Kirsch-Bäume müssen gepflantzet und gewartet werden.

Die Kirsch-Bäume lieben kühle und feuchte Oerter, begehren keines Düngens; Sie werden durch ihre Kerne gepflantzet. Die Kirschen werden durch ihre Zweige im Februario und Martio geimpffet. Die Neben-Brut an der Wurtzel muß man ihnen fleißig benehmen; Auch wollen sie um den Stamm gerne ausgehacket seyn.

Daß die Kirschen groß werden, wie es zu machen.

Will man gerne grosse Kirschen haben, so beschneide man den Baum offtmahls.

Wie man es machen müsse, daß die Kirschen bald reiffen.

Welche gerne frühe Kirschen haben wollen, die beschütten den Baum mit Kalck, aber davon verderben die Bäume leichtlich.

Aepffel auf Birn- und Quitten-Bäume zu pfropffen.

Wenn man Aepffel auf Birn-Stäm̃e impfet, so giebt es köstliche Aepffel. Wenn man sie auf Quitten-Stämme impfet, so können solche auch die Kinder abbrechen und ihre Freude daran haben, denn sie bleiben gantz niedrig.

Der Apffel-Baum muß nicht allzu sehr ins Holtz wachsen.

Man muß die Aepffel-Bäume nicht zu sehr ins Holtz wachsen, auch nicht zu waldig werden lassen: Es gehet ihnen sonst an der Frucht abe.

Daß ein Birn-Baum wohlgeschmackte Früchte trage.

Wenn ein Birn-Baum in den ersten 3. Jahren vor dem Neuen Jahrs-Tage bis auf die Wurtzel entblösset, und hernach zu Ausgange des Januarii das ausgeworffene Erdreich hinwiederum mit gutem darunter gemischten Grunde auf die Wurtzel

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

geworffen wird, auch wenn man den Boden um den Stamm fein rein hält, den Baum fleißig behauet, den Grund alle 2. Jahre im Anfange des Winters umhacket, so trägt er wohlgeschmackte und langwierige Früchte.

Wenn die Johannes-Birnen zu versetzen.

Johannes-Birnen werden im Februario im letzten Viertel versetzet.

Wie dem Birn-Baum, so steinicht Obst träget, abzuhelffen.

Wenn ein Birn-Baum steinicht Obst trägt, soll man den Baum aufdecken, und gantzer 15. Tage die Wurtzel mit alten Weintrusen begiessen und beschütten.

Die jungen Sprößlein, muß man abschneiden.

Die jungen Sprößlein, welche aus der Wurtzel herfür stossen, oder die Neben-Brut, muß man fleißig aushauen, weil sie dem Stamme den Safft benehmen und ihn an seiner Fruchtbringung hindern.

Die Sprößlein kan man auch versetzen.

Man kan von den jungen Sprößlein welche

welche aus der Wurtzel herfür gestossen, oder von der Neben-Brut, die schönsten Zweigelein, welche gerade und hübsche Würtzlein haben, versetzen, und zu fruchtbaren Bäumen pflantzen und impfen.

Daß die Bäume wohl blühen und die Blüthe behalten.

Will man, daß die Bäume wohl blühen und die Blüthe behalten, so muß man im December und Februario die Wurtzel entblössen, und Wasser darauf leiten, daß sie befrieren; Im Lentzen aber muß man sie wieder treuge machen, und mit gutem Miste belegen.

Wenn ein Baum die Blüthe nicht behalten will.

Wenn ein Baum die Blüthe nicht behalten will, soll man die Wurtzel entblössen, und geschnitten Bohnen-Stroh im Wasser geweicht um die Wurtzel legen.

Wenn die Bäume die Früchte fallen lassen.

Wenn ein Baum sein Obst abfallen läst, und nicht behalten kan, bis es reiff wird, so kliebe ihm die Wurtzel auf, und stecke in den Spalt einen Kisselstein, oder ein

Holtz, oder binde ein blattes Bley unten um den Stamm.

Item, wenn er seine Früchte nicht behalten will oder kan.

Wenn ein Baum seine Früchte nicht behalten kan, so soll man die Wurtzel entblössen, selbige durchbohren und einen Zapffen von Kirsch-Bäumen-Holtz drein schlagen.

Daß die Früchte nicht abfallen.

Wenn man einem Baum die Wurtzel entblöst, ein Loch durchbohret, und wiederum ein Zäpfgen von Weiß-Dornen Holtz, so am besten ist, darein stösst, hilfft dieses Mittel vielen Gebresten der Bäume und dienet vor alles Abfallen der Frucht; Man kan auch denen Neben-Würtzlein Löchlein bohren, und gelbe frische Weyden durchziehen, welches dem Baum zu vielen gut ist.

Wenn ein Baum rothe Früchte tragen soll.

Wenn ein Birnbaum auf einen Maulbeer-Baum gepfropffet wird, so träget er rothe Birnen.

Daß man rothe Aepffel bekomme.

Will man gerne rothe Aepffel haben, so lasse man die Pfropff-Reiser in Hecht-

Blut

Blut weichen, so trägt der Baum rothe Früchte.

Daß das Obst wohlschmeckend werde.

Will man wohlschmeckende Früchte haben, so kliebe man den Stamm, nehme das Marck daraus, und fülle den ledigen Platz mit Aromatischen Dingen, binde denn das geklobene dichte wieder zu, und klebe es mit Pott-Erde; Die Frucht wird alsdenn wohlschmeckend.

Daß die Aepffel süß werden.

Will man süsse Aepffel haben, so begiesse man die Wurtzel mit Urin, mit Wein-Möder und Ziegen-Miste vermenget.

Daß die Früchte wohl-riechend werden.

Will man wohlriechende Früchte haben, so muß man unten in den Stamm ein Loch bohren, Moschus oder Negelein-Oel, auch andre wohlriechende Sachen darein thun, und denn das Loch mit einem Haage-Dorn-Pfropffen dicht wieder zu machen.

Saure Früchte süsse zu machen.

Will man saure Früchte in süsse verwandeln, so bohre man ein Loch unten in den

den Stamm unterwerts, thue Honigseim darein, und mache denn mit einem Pfropffen von Hagedorn das Loch dichte wieder zu, lege auch etwas Schwein-Mist an die Wurtzel.

Was es bedeute, wenn die Bäume das Laub nicht wollen fallen lassen.

Wenn im October das Laub von denen Bäumen herunter fället, so bedeutet es einen kalten frühen Winter, und wenn es lange daran hängen bleibet, bedeutet es auf künfftigen Frühling und Sommer viel Raupen, welche unter solchem versteckten Laube wachsen.

Wenn ein Ast und Zweig, der unfruchtbar, vom Baum abzuhauen sey.

Alle Aeste und Zweige welche unfruchtbar seynd, muß man im letzten Viertel von denen Bäumen abhauen, so werden sie hernachmals desto fruchtbarer.

Wie Ameisen und Schnecken von den Bäumen zu vertreiben.

Suche unter den VII. Capitel wider allerley Ungezieffer, das 654. Blat.

Daß

Daß das Obst nicht wurmfreßig werde.

Wenn man junge Bäume im Febr. im letzten Viertel fortsetzet, so soll das Obst wehrhafftig seyn, und nicht leichtlich wurmstichicht werden, wiewohl es kleinwüchsig zu werden pfleget.

Wenn und wie das Obst abzunehmen.

Man muß das Obst nicht allzu frühe abnehmen, es auch nicht allzu lange darauf lassen; wenn die Kerne beginnen schwartz zu werden, so ists die rechte Zeit. Es muß aber im schönen trockenen Wetter im abnehmenden Monden geschehen.

Wenn das Lager-Obst einzuschlagen sey.

Das Lager-Obst muß man um Michaelis im letzten Viertel abnehmen und einschlagen. Lässet man es, so lange es der Frost leidet, eingeschlagen in den Gärten liegen, so bleibet es hernach desto länger, und ist wehrhafftiger.

Wenn man nach dem eingeschlagenen Obste sehen soll.

Im December muß man nach dem eingeschlagenen Obste sehen, dasselbe durchlesen, die frischen reinlich abwischen und wiederum in ein Gefäß schlagen.

Wenn das gebackene Obst zu verkauffen.

Das gebackene Obst, Sauerkraut und Möhren zu verkauffen, ist die beste Zeit im Januario u. Februario; Denn wenn die beyden Monate vorbey sind, so kömmt das grüne Kräutrich herbey, da kan man denn das alte nicht wohl verkauffen.

Das 7. Capitel.

Von Küchen-Gärten und von Pflantzung allerhand Kraut- und Garten-Gewächs.

Was bey Anlegung eines Küchen- und Lust-Gartens in acht zu nehmen.

Wenn man einen Küchen- und Lust-Garten anleget, so soll man ein Jahr zuvor, ehe man darein säet und pflantzet, solchen mit Kohl bepflantzen; Denn der Kohl machet die annoch straube und harte Erde mürbe und bequeme, andere Früchte zu bringen.

Taugliche Monate und Tage zur Saat- und Pflantz-Zeit.

Im Aprill der 2. 3. 4. 7. 11. 15. 17. 18. 21. 22. 24. 27. und 28.

Im Mäy der 1. 2. 4. 6. 7. 13. 14. 16. 18. 20. 25. 27. und 29.

Im

Im Herbstmonat der 1.4.5.7.8.11.12. 16.17.19.23.24.28. und 30.

Im Weinmonat der 1.3.6.7.8.10.13. 14.15.16.20.21.23.24.27.28.29. und 30.

So kan auch ein verständiger Feld- und Garten-Mann folgende Reguln, welche durch die lange Erfahrung probat erfunden sind, sich wohl zu Nutze machen, nemlich

I. Was ins Kraut und Blätter wachsen soll, das soll man säen und pflantzen zwischen dem Neumond und ersten Viertel.

II. Was Blumen tragen soll, zwischen dem ersten Viertel und Vollmond.

III. Was Saamen und Früchte bringen soll, zwischen dem Vollmond und letzten Viertel.

IV. Was aber unter sich in die Wurtzel wachsen soll, zwischen den letzten Viertel und Neumond.

In Summa, man soll alles, was aus der Erden über sich in die Höhe wächset, im zunehmenden Mond, und wenn er über der Erden ist, säen. Das andere aber, was in der Erden unter sich wurtzelt, und in die Tieffe wächset, im abnehmenden Mond und wann er unter der Erden sich befindet.

Bey diesen allgemeinen Reguln kan man des Säens und Pflantzens halben folgende 4. Tage in einem ieden Monat meyden. 1.) wenn der Mond neu ist. 2) daran das erste Viertel scheinet. 3.) wenn voller Mond und 4) das letzte Viertel ist.

Im übrigen, was eine und die andere Saat und **Pflantzung** besonders betrifft, so ist zu mercken, daß 1. unter allen Saamen der **Rapp-** und **Möhren-Saamen**, wie auch alle **Küchen-Kräuter** und **Garten Gewächse** am frühesten gesäet werden, und zwar gegen die Helffte hin des Mertzens, dann man eilet mit dieser Saat, so viel sichs immer um der Kälte und Nässe willen thun läst. Hier darff man auch des Monds Alter so groß nicht observiren, will es sich aber schicken, so ist der zunehmende Mond der beste. **Rüben**, **Rettiche** und **Salat** lieben hingegen den abnehmenden Mond, und können frühe und spät gesäet werden.

Wenn und wie man sprengen müsse.

Man soll nicht im heissen Mittage unter währenden Sonnenschein, sondern allein Morgends und Abends sprengen, sonst wird

wird das Garten-Gewächs davon gantz gelbe und rostig, verdirbet auch endlich.

Zu welcher Zeit das Begiessen geschehen solle.

In denen Gärten muß man die Kräuter begiessen Morgends vor der Sonnen Aufgang, oder des Abends nach der Sonnen Untergang, nicht aber auf den heissen Mittag oder Sonnenschein, denn das Kraut würde dadurch verbrennen und verderben.

Welches das beste Spreng-Wasser sey.

Zum Spreng-Wasser ist das Regen-Wasser das beste, wenn mans haben kan.

Das Spreng-Wasser soll man stehen lassen.

Wenn man das Spreng-Wasser zuvor einen Tag in einem Geschirre an der Sonnen stehen lässet, ist es zuträglicher; Denn das kalte Wasser ist zum Sprengen sehr schädlich.

Wie kalt Wasser zum Sprengen zu gebrauchen.

Will man aber ja flugs kalt Wasser zum Sprengen gebrauchen, so rühre man zuvor Kühe-Koth, Tauben- oder Hüner-Koth darunter, das ist besser als das blosse kalte Wasser.

Die Versetzung der Gewächse.

Wenn man etwas in einem Garten von einem Lande in das andere versetzet; als Mangold und Salat; So soll man einem jeden Stücklein unten von dem Würtzlein die Spitze abbrechen, und fleissig begiessen, so wachsen sie bald an.

Wenn die Kraut-Früchte zu säen seyn.

Die Kraut-Früchte säet man im wachsenden, und die Wurtzel-Früchte im abnehmenden Monden.

Wenn man das Kraut säen müsse, daß es viel Kraut bringe.

Alles, was viel Kraut bringen soll, muß im wachsenden, oder ersten Viertel des Monden gesäet werden; Was aber im abnehmenden Monden gesäet wird, bleibet unter der Erden, und wächset in die Wurtzel.

Wie und zu welcher Zeit die Roßmarin zu pflantzen sey.

Vierzehen Tage oder 3. Wochen vor Ostern im vollen Monde, soll man Roßmarin-Zweige ohngefehr eines Schuhes lang abschneiden, dieselben unten aufspal-

spalten, in solche Spalte drey Körner Hafer thun; Darnach muß man mit einem spitzigen Stocke Löcher eines Schuhes weit von einander machen, unten drein ein wenig Tauben-Mist thun; Denn stecket man die Roßmarin-Zweige drein, füllet das halbe Theil mit guter Erde zu, thut um den Zweig wiederum zehen Körner Hafer, bedecket das Loch völlig mit guter Erden, und drucket es fest mit den Händen zu. Die Roßmarin-Zweige sollen über den halben Theil in die Erde gesetzet werden. Nimmt man zwey Roßmarin-Zweige zusammen, so werden sie fein dicke. Wenn die Zweige eingesetzet seynd, so müssen sie alle Tage auf den Abend begossen werden, auff daß die Erde nicht trocken werde, biß der Hafer unten beym Roßmarin heraus wächset. Wenn die Roßmarin-Zweige Wurtzeln bekommen haben, so soll man den Hafer ein Körnlein nach dem andern heraus rupffen, damit die kleinen Wurtzeln nicht mit heraus gezogen werden. Der Hafer und der Tauben-Mist machen daß die Zweige bald Wurtzeln bekommen. Ehe der Hafer aufgehet kan man mit Bretern oder al-

ten Tüchern der Roßmarin einen Schatten machen; Wenn sie Wurtzeln bekommen, so darff man sie nicht mehr alle Tage begiessen.

Bequemer Ort zu Roßmarin.

Roßmarin will einen Sonnen-reichen Ort haben.

Roßmarin-Wälder.

Ich habe vielmahl hören sagen, daß in Indien man gantze Wälder von wilder Roßmarin finde, also daß man solche weit davon im Meer rieche.

Zweyerley Art des Roßmarins.

Es giebt zweyerley Art Roßmarin, fruchtbare und unfruchtbare; Die Blätter der fruchtbaren sind den unfruchtbaren an Gestalt gantz gleich.

Wenn die Roßmarin aus den Stuben oder Kellern in die Gärten zu setzen.

Acht Tage vor oder nach Ostern im vollen Monden nimmt man die Roßmarin und setzet sie aus den Stuben und Kellern in die Gärten. Die Löcher darzu werden zwey Schuhe weit und einen Schuch tieff gegraben, und die Roßmarin mit guter

Erde und Sand untereinander vermischet, drein gesetzet; Was an der Wurtzel zerbrochen oder verdorben, das wird mit einem Garten-Messer abgeschnitten; Dann begiesset man sie mit Wasser, welches vorher gestanden, zwey Tage; fället grosse Hitze ein, so soll man die Erde einen halben Schuch um den Stock, doch unverletzt der Wurtzel, aufstechen, und kurtzen Mist darum thun, und über den andern Tag auf den Abend begiessen, wenn die grosse Hitze vergangen ist.

Die Roßmarin darff in der Blüthe nicht versetzet werden.

Man soll keine Roßmarin, wenns anders seyn kan, versetzen, wenn sie blühet. Man soll die Blüthe fleißig abbrechen, doch nicht bald, sonst bricht man die Blätlein auch mit ab. Wenn die Blüthen verderben wollen, so soll man sie mit sammt den Knospen aufs allerfleißigste abbrechen, jedoch ohne Verletzung der Blätlein, denn wenn man die Blüthe nicht abbricht, so nehmen sie den Stöcken die Krafft, blühen im Winter in der Stuben oder Keller; und verderben darnach.

Die

Die Roßmarin ist die Crone der Blumen.

Die Roßmarin nennet ein berühmter Medicus eine Crone aller Blumen und Kräuter; ein edeles Gewächse, das vor allen den Vorzug und Preiß behält.

Der Roßmarin-Stengel giebt viel Stöcke.

Ein Stenglein Roßmarin ein Viertel lang, wenn es gepflantzet, wohl gewartet und gepfleget wird, giebt nach nicht so gar langer Zeit etliche hundert Roßmarin-Stöcke.

Die Roßmarin-Blüthe.

Die Roßmarin floriret im Majo und Junio, giebt zum Gebrauch Blätter, Blumen und Saamen.

Wenn sie auszuheben sey.

Acht Tage vor oder nach Michaelis im zunehmenden Monden soll man die Roßmarin ausheben, und in ein mürbes, leichtes Erdreich setzen, auch zusehen, daß die Erde, soviel möglich, bey der Wurtzel bleibe; den Stock muß man mit samt der Erde in den Kasten setzen, und die Erde eindammen, daß die Wurtzel nicht hoch stehe;

stehe; Darnach muß man darauff einer quer Hand hoch fetten Küh-Mist thun, und oben mit Erden vollfüllen. Darauf muß man die Roßmarin drey Tage nach einander begiessen, und an den Schatten tragen, daß sie sich wiederum erquicke; Denn trägt man sie wieder an die Sonne, so werden sie fein hart, und dauren den Winter. Sie bleiben haussen stehen, bis es gefrieret, und wenn sie noch blühen, muß man keine Blüthe daran lassen; wenns anfänget zu frieren, muß man die Roßmarin in die Stuben oder Keller auf Bretter setzen, und wenns draussen warm ist, ihnen Lufft lassen, doch daß keine Sonne darauf scheinet: Freuret es sehr, so muß man ein wenig einheitzen, und den Keller aufs beste vermachen. Man soll die Erde bey der Roßmarin trocken halten, so frieret sie desto weniger. Wenn sie gelbe oder welck wird, muß man sehen, ob die Erde naß oder trocken sey: Ist sie zu naß, so muß man sie, doch bey gelindem Wetter, an die Lufft thun; Ist sie trocken, so muß man sie begiessen, iedoch soll das Wasser nicht gar zu kalt seyn.

Die Roßmarin blühet des Jahrs zweymal.

Die

Die Roßmarin bekommt des Jahrs zweymal, als im Frühling und Herbste, wohlriechende schöne weisse Blumen.

Roßmarin wird in Franckreich in Küchen verbrandt.

An etlichen Orten wächset die Roßmarin an rauhen felßichten Orten von sich selbst, und soll sie in Franckreich dermassen gemein seyn, daß man sie in den Küchen- und Kachel-Oefen wie ander Holtz, verbrennet. Das Holtz soll auch so groß werden, daß man Lauten, Zittern und Tische daraus machen kan. Roßmarin offte gekauet, machet einē wohlriechendem Athem. Reiniget auch in Pestilentz-Zeit die unreine Lufft, wenn die Häuser und Gemächer darmit geräuchert werden. Dienet wider die Ohnmacht: Der Roßmarin-Geruch hat manchmahl denen Menschen aus ihrer Ohnmacht wieder aufgeholffen; Dienet auch wider die Motten in Kleidern.

Wie man der Roßmarin gute Erde zubereiten könne.

Gute Erde zu Roßmarin kan man solcher gestalt bereiten: Man muß Sand und kleinen mürben Mist, Holtz-Erde und

Tau-

Tauben-Mist, eines so viel als des andern nehmen, und mit einer Hauen zwey- oder dreymahl unter einander mengen.

Roßmarin unter die Dach-Trauffen gesezt, ist wohl beklieben.

Colerus hat im Churfürstl. Lust-Garten gesehen, daß man die Roßmarin gerade unter die Dach-Trauffe gesetzet hat, da die Tropffen vom Dache hinfallen, und war neben ein jegliches ein Rüthlein gestecket, und das Schoß-Zweiglein angebunden, die waren alle beklieben, weil das Regenwasser ihnen viel kräfftiger, denn das andere Begiessen ist.

Roßmarin muß nicht zu sehr in die Höhe wachsen.

Man muß die Roßmarin nicht sehr in die Höhe wachsen lassen, sondern immer nach und nach beschneiden, daß sie fein strauchlicht werde.

Man muß der Roßmarin in der Blüthe die Blüthe abnehmen.

Wenn die Roßmarin blühet, so muß man ihr die Blüthe abnehmen, sonst wächset sie nicht allzuwohl.

Wenn

Wenn man Roßmarin in einer Stuben hat, wie man sich dabey zu verhalten habe.

Am besten ists, wenn man die Roßmarin über Winter in einer Stuben hat, die man sonst nicht heitzet, und setzet ein wenig Wasser darneben; So bald selbiges nur ein wenig beginnet zu frieren, und gar ein klein Eiß bekömmt, so bald muß man ein wenig einheitzen, daß sie nicht erfriere.

Die obersten kleinen Gipflein müssen abgebrochen werden.

Man muß gegen den Winter die obersten kleinen Gipfflein nicht dran lassen, sondern selbige ausschneiden oder brechen: Denn wenn man die Roßmarin gegen den Winter in den Keller bringet und die Gipfel dran läst, so wächst sie den Winter durch, und hat keine rechte Art noch Krafft, sondern fället gegen den Sommer wieder weg.

Wie sie abzunehmen und zu gebrauchen sey.

Wenn man die kleinen Gipflein von der Roßmarin gegen den Winter abnimmet, so wird das, so den Sommer über gewachsen, desto stärcker und dauerhafftiger, ja

ja auch hernach im Sommer schläget denn alles doppelt aus, welches sonst die Gipflein, so daran geblieben wären, verhindert hätten. Solche Gipflein kan man zu allen Zeiten von der Roßmarin wol abnehmen, etwa zwey Finger-Glied lang; Man kan sie nicht allein in Butter backen, sondern man kan sie auch, wenn man die Blätter gantz oder ein wenig zerschnitten nimmet, mit Eyer und Butter zusammen rühren, wie man Petersilien, oder Hollunder-Blüthen und dergleichen mit Eyern zu rühren pfleget.

Wozu die Roßmarin-Blätter zu gebrauchen seyn.

Wenn man die Roßmarin-Blätter klein stösset, oder gröblich zerschneidet, so kan man sie auch ins Brod, Kuchen und Torten backen, auch in Käse mit machen, wie man sonst Kümmel, Cardemomen, und dergleichen pfleget zu gebrauchen.

Daß viel Erdbeere an einem Stengel wachsen.

Will man viel Erdbeeren an einem Stengel haben, so schneide man alle andere Aussprossen bey der Wurtzel ab.

Wie die Melonen zu warten seynd.

Melonen müssen im Aprill, wenn keine starcke Reiffen mehr zu befahren, in ein warm gut Land im abnehmenden Monden gesetzet werden, und, wo es müglich, den gantzen Tag die Sonne haben, auch fleißig gegätet und nicht bespreнget werden. Die Kerne soll man über Nacht in Zucker-Wasser oder süssen Wein einweichen; Sie müssen aber frisch, und nicht über ein Jahr alt seyn. Wenn die Melonen-Blüthe herfür kommen will, so muß man die Spitze an denen Schößlein, welche aus dem Kraute wächset, beschneiden, damit nicht nur die Blüthe, sondern auch die Früchte selbsten, desto reicher und frecher wachsen mögen.

Wie man mit denen Artischocken umgehen soll.

Den Artischocken-Saamen muß man im Mertzen im zunehmenden Monden in ein wohl gedüngetes Land, mit der Spitzen über sich eines Schuhes weit von einander setzen. Der Saamen muß zuvor in Kühe-Mist-Lacken eingeweichet werden, und ist besser, wenn man die Spitze ein wenig abstösset; Man muß sie auch fleißig begies-

sen;

sen: Den Winter über muß man sie im Keller oder Sande, oder in der Erden, will man sie aber auf dem Lande lassen, muß man sie mit Flachs- oder Hanff-Scheben wohl zudecken, damit sie nicht erfrieren.

Was bey dem Petersilien-Saamen in acht zu nehmen sey.

Von Petersilien-Saamen ist der älteste der beste. Will man sie gern schön und breit haben, so muß man etliche Körnlein zusammen nehmen, sie in eine Geiß-Bohnen verschliessen, und also in die Erde verscharren. Will man schöne krausse und gefüllte Petersilien haben, so muß man den Saamen, ehe man ihn säet ein klein wenig im Mörsel oder sonsten quetschen, bis er sich schälet, darnach muß man ihn mit Baum-Wolle bewickeln, und also ins Erdreich setzen.

Wie der Kürbis-Saamen zu probiren.

Den Kürbis-Saamen soll man über Nacht in Wasser einweichen, und was nicht zu Boden fället, daß muß man wegwerffen; denn es tauget zu nichts. Damit die Kürbisse desto weniger im Garten

irren

irren und Platz einnehmen, ziehet man sie an starcken Pfählen hinauff, und hefftet sie daran; Sie werden im neuen Mond bis auf 12. Schuhe weit von einander in ein gut Land gesetzet.

Wie mit denen Radisen zu verfahren sey.

Die Radise oder Monat-Rettige kan man den gantzen Sommer durch allezeit 2. Tage vor dem vollen Monden, oder 2. Tage darnach, alle Monate stecken, so gehen sie nicht aus, und währen bis an den Winter.

Daß die Rettiche nicht aufstossen.

Wenn man Kümmel zu den Rettichen nimmet, so stossen sie nicht auf.

Wenn die Rettiche gesäet werden.

Die Rettiche müssen in dem Ausgange des Mäyens in ein lockeres und wohlgedüngtes Erdreich gesäet werden, wenn der Mond drey Tage alt ist; Man kan es auch wohl noch später thun. Sollen sie süßlich wachsen, muß der Saamen in süsse Milch geweicht werden. Wenn man sie mit Saat-Wasser öffters begiesset, so werden sie milde, und verhindern zugleich, daß ihnen die Würme nicht schaden. Wenn

Wenn die Zwiebeln auszuheben seyn.

Die Zwiebeln hebt man aus um Bartholomäi.

Oder nach Jacobi im zunehmenden Monden, wenn alle Zwiebeln reiff, und die Flor vorbey, sollen sie ausgenommen, in einen trockenen schattichten Ort ausgeschüttet, von der Erden und allem Wust wohl gesaubert, vor den Mäusen verwahret, und um Martini wieder im zunehmenden Monden bey trockenen Wetter in ein mittelmäßiges Erdreich mit etwas Sande vermenget, drey quer Finger tieff eingeleget werden.

Wenn der Knoblauch auszuheben.

Auf Laurentii Tag ziehet man den Knoblauch aus der Erden, sonst verlieret sich solcher, und wird nicht gefunden.

Wie die Blumen abgetheilet werden.

Alle Blumen werden abgetheilet in Plantas bulbosas, tuberosas & fibrosas. Bulbosæ seynd die Zwiebel-Gewächse, als

Narcissen, Tulipanen. Tuberosæ seynd, so knollichte Wurtzeln haben, als wie die Pöonien. Fibrosæ seynd diejenigen, welche zasichte Wurtzeln haben, als die Negelein, Leucoion. Etliche seynd Plantæ perennes, so etliche Jahre ausdauren. Etliche sind annuæ, so jährlich müssen gesäet werden. Die Plantæ bulbosæ und tuberosæ seynd perennes, und wehren viele Jahre, so man ihrer recht pfleget. Die Fibrosæ aber seynd theils Winter-theils Sommer-Gewächse.

Die weisse Zwiebeln sind die besten.

Die weisse Zwiebeln sind viel besser und gesunder, als die rothen.

Die Zwiebeln seynd in Pestilentz gut.

Zur Zeit der Pestilentz brätet man Zwiebeln in heisser Aschen, schneidet und röstet sie ein wenig in Schmaltz, thut Saltz, Essig und Baumöhl daran, und isset sie wie einen Salat.

Was bey denen Erd-Aepffeln in acht zu nehmen sey.

Die Erd-Aepffel wollen keine sonderliche Wartung haben. Man nimmt die kleinen

nen Aepffelein, oder offt die blossen Schelffen, daran nur noch ein Auegelein hanget, gräbet sie in die Erden, so wachsen sie bald und vermehren sich solcher Gestalt, daß man sie nicht leichtlich ausrotten kan. Sie werden in dem Herbste ausgegraben, und in Keller in den Sand verscharret. Wenn die Erd-Aepffel gebrühet werden, so lassen sie sich gern schälen, darnach kan man sie zu recht machen.

Was bey dem Spargel in acht zu nehmen sey.

Der Spargel-Saamen bleibet zwey Monate in der Erden, ehe er aufgehet. Und ob man wohl vor drey Jahren nicht Hoffnung hat, ihrer von dem gesäeten Saamen zu geniessen: So werden doch solches die schönsten Spargeln, wer nur Gedult hat, so lange zu warten. Etliche lassen den Boden unter den Spargeln mit gebackenen oder andern Steinen pflastern, daß die Wurtzel nicht unter sich kan, ist aber unnöthig.

Der Spargel-Saamen muß in einem schwammichten guten fetten Grunde dicke gesäet werden. Wenn man die Gruben

unten am Boden mit allerley Thier-Horn beleget, oder Pulver davon nimmet und bestreuet die Wurtzeln um und um, so wachsen sie schön und frisch.

Der Beyfuß vertreibet die Müdigkeit vom Gehen.

Der Beyfuß vertreibet die Müdigkeit vom Gehen, so man denselben in die Schuhe leget, auch die Füsse damit badet.

Je länger je lieber.

Je länger je lieber hat feuchte rothe Beerlein, die Wurtzel wird im Kauen je länger je süsser, darum wird sie auch je länger je lieber genannt.

Wenn die Kräuter und Blumen zu pflücken seyn.

Die **Koch- und Suppen-Kräuter** pflückt man, wenn sie noch im Wachsen in ihrem Flor und Krafft sind.

Die **Medicin-Kräuter**, ehe die Blätter abfallen.

Die **Saat**, wenn sie beginnet treug und gelb zu werden;

Die **Wurtzeln**, wenn die Blätter vergangen sind, alsdenn ist die Krafft in der Wurtzel;

Die Blumen, wenn sie im Auffgehen sind, und ehe sie abfallen.

Wenn man die Kräuter, Blumen und Saamen trocknen müsse.

Alle Kräuter, Blumen, Saamen und Wurtzeln, die man bewahren und darnach gebrauchen will, müssen nicht an der Sonnen, sondern in der Lufft, und im Schatten, und die Blumen zwischen zweyen schönen leinenen Tüchern getreuget werden, sonst würde die Sonne ihnen ihre Krafft ausziehen und vermindern.

Die Kräuter und Blumen zu verwahren.

Wenn die Kräuter, Blumen, Saamen und Wurtzeln in der Lufft genugsam getreuget worden, so muß man sie in Schachteln, oder Säcklein, aber nicht in Töpffen, einbacken, damit sie bey ihrer Krafft bleiben, und sie in trocknen duncklen Orten verwahren.

Die Wurtzeln, die man zu Confituren gebrauchen will.

Die Wurtzeln, die man zu Confituren und Conserven gebrauchen will, muß man von ihren Sprößlein und Fäßlein saubern, und

und schön waschen, darnach treugen, in Scheiben schneiden, an einen starcken Drat reyhen oder einfassen, und also in der Lufft treugen.

Den Saamen zu verwahren.

Aller Saamen soll bey schönem Wetter in vollen Monden eingesammlet, und in trocknen Oertern verwahret werden.

Was in den Keller soll gesetzet werden.

Was über Winters in Keller soll versetzet werden, als da seynd Artischocken, Carifiol, Antifi, dem ists besser, man gräbet es in den Sand, als in die Erden; Es verfaulet weniger, bleibet dauerhaffter und geschmackter. Man muß aber nichts naß, sondern alles wohl abgetrocknet in den Keller thun, welchen allezeit eine kühle Lufft durchstreichen könne.

Das 8. Capitel.

Von Teutsch- und Calecutischen Hünern.

Wie man die Hüner füttern müsse.

Im Frühlinge und Somer giebet man denen Hünern nicht viel, zu Herbst und Winter-Zeit streuet man ihnen ein wenig Körner für, aber nicht zu viel, doch sehr offte, daß sie nicht fett werden, und so denn nicht wohl legen.

Den Hünern schadet die Kälte sehr.

Die Kälte schadet denen Hünern sehr; Drum müssen sie den Winter über in warmen Ställen oder Hüner-Häusern wohl versehen werden.

Daß die Hüner nicht sterben.

Im Sommer kömmt bisweilen ein Unglück unter die Hüner, daß sie sterben: Da ho-

hole ihnen einen Sack voll Roß-Ameissen, schütte die ihnen vor, die purgiren sie und werden davon gesund.

Mittel für den Zipff oder Pips der Hüner.

Die Hüner kriegen den Pips meistentheils, wenn sie unrein Wasser trincken; Darum soll man sie mit gutem Wasser versehen, und hinwieder Lauch eingeben, das bringet sie wieder zu rechte.

Ein anders.

Zeug ihnen eine Feder durch die Schnabel-Löcher, und nimm ihnen das harte und weisse Häutlein von der Zungen behende ab, und gib ihnen alle Tage ein wenig Butter mit Pfeffer vermenget.

Ein anders.

Nimm Orego, oder die innerste Rinde vom Eschenbaum, weiche es in Wasser und laß sie stets davon trincken.

Ein anders.

Nimm Seven-Baum, Orego, Isop, lege es auf eine glühende Kohle, und halte den Kopff der Hennen über diesen Rauch; Reibe ihnen auch den Schnabel und die Löcher mit Knoblauch.

Ein

Ein Mittel vor den Pips.

Damit die jungen Hüner den Pips nicht kriegen, giebet man ihnen Knoblauch.

Für den Durchlauff der Hüner.

Nimm Gersten-Mehl, geschmoltzen Wachs und Wein, menge es zusammen wie einen Teig, und gieb ihnen davon einen Brocken oder zwey für ander Korn zu essen gieb ihnen auch das Wasser zu trincken, darinnen Quitten-Kernen gesotten sind.

Läuse von den Hünern zu vertreiben.

Durch die Läuse werden die Hüner sehr mager, und quinten immerfort; Darwider soll man ihnen eingeben gestossenen Kümmel und Saphisagrien-Saamen mit Butter gemenget, und sie öffters mit Wasser und Wein waschen, darinnen Lupinen gekochet sind.

Wider die Hüner-Läuse.

Wenn die Hüner Läuse haben, so begiesse sie mit Kühe-Urin.

Daß die Hüner viel und wohl legen.

Um die Zeit, wenn die Hüner anfangen zu legen, soll man ihnen Hafer rösten o-

der kochen, und warm zu fressen geben, so legen sie wohl.

Ein anders.

Daß die Hüner viel Eyer legen, muß man ihnen Nesseln oder den Saamen hacken, selbe unter Weitzen-Kleyen und etwas Mehl vermischen. Hanff-Körner sollen wegen ihrer erwärmenden Natur sehr gut seyn, welches mir iemand gesaget, der es versuchet, und ihnen zu essen gegeben hat.

Was die Hüner zum Legen untüchtig mache.

Wenn man denen Hünern zu viel Gerste, Korn und Brod giebet, das macht sie allzu fett, und zum Legen untüchtig.

Ein anders.

Die Kernen von Winter-Trauben und die Bohnen, sollen die Hüner unfruchtbar machen. Guter Hafer ist ihnen am besten.

Die Hüner, so jung, legen besser als alte.

Die Hüner legen in ihrer Jugend besser als im Alter, nach dem Sprichwort: Junge Hüner und alte Kühe bezahlen ihre Kost am besten. Man soll keine Hüner über 3. oder 4. Jahre gehen lassen, es wäre denn,

daß

daß man sie des Brütens halben hielte, weiln die Alten zum Brüten geschickter, als die Jungen. So ein Huhn über 3. Jahr alt ist, legt es nicht mehr wohl.

Wenn man die Hüner setzen müsse.

Man soll die Hüner ansetzen drey oder vier Tage nach dem neuen Mond, damit sie also in einem Monden-Schein auskommen.

Welche Hüner man setzen müsse.

Wer Hüner ansetzen will, der setze Alte an, denn diese brüten viel beständiger, als die Jungen; So sind sie auch grösser, haben mehr Hitze, als die Jungen, und sind sonst zum Legen so tüchtig nicht.

Wenn eine Henne nicht anfangen will zu brüten.

Wenn du eine Henne angesetzt hast, und sie will nicht recht brüten und sitzen, so gib ihr viel Brod und Sauerteig, so soll sie wieder Brüte bekommen; Dieses habe ich zwar nicht versucht, aber das habe ich versucht, ich habe einer Henne viel Gersten gegeben.

Was vor Eyer den Hünern zum Brüten unter zu legen.

Die Eyer, so man unterleget, sollen nicht zu jung, auch nicht über 10. Tage alt seyn; die von alten Hünern geleget, seyn die besten, wenn sie fein lang und spitzig.

Welche Eyer zur Speise und Unterlegen wehrhafft bleiben.

Die Eyer die im neuen Mondenschein geleget, und aufgehoben werden, bleiben wehrhafftig, nicht allein zur Speise, sondern auch den Hünern mit unterzulegen; denn die im abnehmenden Mondenschein geleget werden, dienen nicht zum Brüten.

Was bey grossen Wettern zur Brüt-Zeit in acht genommen werden soll.

So die Gänse, Hüner, und Endten brüten, und es kommen grosse Wetter, so soll man zu iedem Neste einen Stotz oder Faß voll Wasser setzen, damit der Schall hinein fallen möge, und die Eyer nicht betäubet werden.

Wie einer Henne das Brüten zu vertreiben.

Wilt du einer Henne das Brüten vertreiben, so zeuch ihr eine Feder aus, stecke sie ihr durch die Nasen-Löcher, und tauche sie

mit dem erhitzten Bauche ins kalte Wasser; wenn du es etliche mahl thust, so vergehet ihr das Brüten, und fänget wieder an zu legen.

Wenn die Kappaunen zuzurichten.

Die jungen Kappaunen soll man vor Margarethen, ehe die grosse Hitze einfället, zurichten lassen.

Daß die Calecutischen Hüner wieder starck werden.

Denen Calecutischen Hünern, wenn sie von Kräfften kommen sind, hat es zu ihrer mercklichen Stärckung gedienet, wenn man ihnen ein Pfeffer-Korn gegeben, und das Haupt mit Brandtewein bestrichen hat.

Anhang des 8. Capitels.
Oder
eine neue und sehr nützliche

Haußhaltungs-Kunst,

Wie man mit 365. Thalern jährlichen 1365. Thaler, ohne schädlichem Wucher, und ohne Verletzung des Gewissens gewinnen, und also beym Ausgange iedes Jahres 1000. Thaler von einem dermassen geringen Capital zurücke legen könne.

Ausgabe oder Anwendung des Capitals von 365. Rthl.

	Rthl.	gr.
Des Guthes Pacht oder Kauff sey	90.	
Vor zwey Mägde in Kost und Lohn zu halten jährlich	66.	
60. Hüner-Häuser	25.	
720. Hüner, iedes a 4. gr,	120.	
72. Hähne, ieden a 4. gr.	12.	
Futter zu Speisung der Hüner, wöchentlich vor 1. Rthl. thut jährlich	52.	
	365. Rthl.	

Ein-

Einnahme von dem angewendeten Capital der 365. Rthl.

Von 720. Hünern legen insgemein zwey drittel, täglich 480. Eyer, hiervon die Helffte auf den Sommer iedes zu anderthalben Pfen. gerechnet, thut

Täglich	1. Rthl.	6. gr.	
Wöchentlich	8.	18.	
Jährlich	,	, ,	455. Rthl.

Die andere Helffte vor die übrige Jahr-Zeit, iedes vor 3. Pfenn. gerechnet thut

Täglich	2. Rthl.	12. gr.	
Wöchentlich	17.	12.	
Jährlich	,	,	910.

Summa der Jährlichen Einnahme , , 1365. Rthl.

Gegenüberstehende Ausgabe davon abgezogen 365.

Bleiben Uberschuß oder Profit Summa 1000. Rthl.

Durch

Durch der Hüner fleißig Legen,
Spür ich GOttes reichen Segen;
Wer diß will mit mir geniessen,
Laß sich keine Müh verdriessen,
Dünckts dir gleich unmöglich seyn,
Machs nur recht, es trifft schon ein.

Gründliche Erklärung und Unterricht der Haushaltungs-Kunst, und der hierzu gehörigen Ausrechnung.

Derjenige, welcher sich dieser ehrlichen Nahrung bedienen will, muß sein kleines Land-Guth nahe bey einer Volckreichen grossen, oder wegen einer Hoffhaltung berühmten Stadt gelegen, erwehlen; daselbst muß er eine bequeme Wohnung haben, und an derselben die benöthigten 60. Hüner-Häuser erbauen, welche rings herum mit ungefehr zwey Acker Landes durch ziemlich hohe Mauren oder Wände umschlossen werden sollen, damit die Hüner sich nicht verfliegen können. Um diesen wohlverwahrten und mit vorgedachter Län-

Länderey beschlossenen Wohn-Platz muß er noch zwey andere Acker Landes haben, auf welche er überall durch gewisse Ausgänge an der Mauer gelangen kan.

Die 60. Hüner-Häuser werden also angeleget, daß die Thüren und Fenster gegen der Sonnen-Aufgang gerichtet seyn, damit die Hüner der Morgen-Sonne geniessen können, als woran sie eine sonderbare Beliebung tragen. Diese Häuser sollen bequem und auf den Böden mit Leimen wohl überkleibet seyn, weilen die Hüner sich gerne darinnen weltzen, und die warme Erde lieben, dahero der Kalck oder Stein-Grund zu ihrem Auffenthalt keines weges dienlich ist. Die Stangen, darauff sie des Nachts über sitzen, sollen zwey Schuhe hoch von dem Boden erhoben, auch nicht rund, sondern etwas breit seyn, damit sie ihre Klauen nicht zu sehr krümmen dörffen, welches ihnen Wehetagen verursachen würde. Des Tages soll man die Hüner-Häuser offen stehen lassen, damit die bösen Dämpffe und aller Unflath von der Lufft verzehret werden möge. In einer Haushaltung, wo man eine eigene

Gesinde-

Gesinde-Stube hat, darinnen das Gesötte vor das Viehe warm gemachet wird, könte man die Hüner-Häuser darüber bauen, damit die Hüner zur Winters-Zeit desto mehr Wärme empfinden, und bey zeiten Eyer zu legen anfangen mögen.

Die Körbe zu denen Hüner-Nestern sollen ziemlich breit gemachet, und entweder auf den Boden gesetzet, oder in die Höhe gehenget, auch mit weichen und subtilen Heu ausgefüllet werden, welches dem Ungeziefer nicht so sehr als anderes Geniste unterworffen ist, zu welchem Ende solche Körbe alle Monat einmahl ausgesäubert werden können. Vor allen Dingen aber sollen die Hüner-Häuser des Sommers Abends um 7. Uhr, und des Winters um 3. Uhr vor denen Füchsen, Mardern, Iltis, Wieseln, und dergleichen Raub-Thieren wohl verwahret und verriegelt werden.

Wenn nun alles dasjenige, was hierzu vonnöthen, angeschaffet und in Ordnung gebracht worden, so soll der Hauswirth in den benachbarten Orten, wo er am besten ankommen kan, 720. junge Hüner, indem die

die alten zum legen untüchtig, nebst 72. Hähnen einkauffen. Die gemeinen Bauer-Hüner gehen den schönen, ansehnlichen und großköpfigten in der Güte vor: Die schwartzen, rothen und braunen seyn viel fruchtbarer, als die grauen und weissen, wie auch diejenigen, welche einen doppelten Kamm haben. Die mittelmäßigen seyn die besten, nemlich die breit-brüstigen, die wohl bey Leibe seynd, die nicht lange Sporen und Klauen haben, wie die Hanen, damit sie die Eyer nicht zubrechen, die auch nicht allzu fett seyn, als welches sie an dem legen mercklich verhindern würde.

Was die Hahnen anbelanget, so seyn folgende die besten: Die schwartzen, rothen und braunen, wegen ihrer hitzigen Complexion, die einen schönen rothen Kamm, rothe gläntzende Augen, und einen kurtzen krummen Schnabel haben, die wohl gesporenet seyn, einen muthigen hochtrabenden Gang, wie auch eine starck klingende Stimme haben, die offt krähen und sich in allem munter erzeigen.

Die Mägde sollen diese erkaufften Hüner und Hähne gleich anfangs durch fleißi-

ges Ein- und Austreiben an ihre Hüner-Häuser gewehnen: Auch sollen sie Morgens frühe, wenn die Hüner ausgelassen worden, die Stangen, darauff sie gesessen, sammt den Tränckſteinen, Trögen und Geschirren sorgfältig reinigen und mit frischen Wasser versehen, damit von der Unreinigkeit keine Läuse wachsen, und die Hüner von den unflätigen Trincken den Pips nicht bekommen, oder sonsten kranck werden mögen.

Ferner sollen sie die Hüner-Nester täglich besuchen, und der Frauen die Eyer zuzehlen, damit selbige an lufftigen Oertern auffgehoben werden können. Wann sie den Hünern des Morgens Gersten, Hafer und bisweilen Wicken zu essen geben, so sollen sie den Mist ein wenig von einander streuen, und das Futter darunter werffen, damit sich die Hüner durch das Scharren erlustigen können, und etwas zu arbeiten haben. Wenn man sie füttern will, soll man ihnen iederzeit mit lauter Stimme zuruffen, auff daß sie hierzu angewehnet werden, und desto geschwinder zusammen kommen, auch nicht so leichtlich verlohren werden

den mögen; Absonderlich aber soll man ihnen noch ein wenig Futter vorwerffen, ehe sie auffliegen, und sich zu ihrer Ruhe-Stätte verfügen.

Sofern nun der Hof, wie obgedacht, ungefehr 2. Acker Landes in Bezirck begreiffet, so kan man einen halben Acker darvon umpflügen lassen, darinnen die Hüner des Tages kratzen, scharren und sich weltzen können, und solches Umpflügen muß alle Monat von neuem geschehen, damit das Erdreich nicht zu harte werde, und die Hüner ihre Klauen verletzen.

In solches gepflügte Land soll man etwas von ihrer Speise werffen, und mit der Ege überstreichen lassen, welches sie zu ihrer Lust wiederum heraus klauben können, denn ohne Arbeit und Ubung werden sie schwer, und hören zeitlich auf zu legen.

Und dieweilen auf der Abnahme oder Verkauffung der Eyer der gantze Gewinn beruhet, so soll der Hauswirth sich in der nahe gelegenen Stadt an die Doctores Medicinæ, Barbierer, Gastwirthe und Vorkauffer machen, und ihnen zu wissen thun, daß täglich bey ihm vor die Krancken

und

und andere Personen eine gewisse Anzahl frischer und neugelegter Eyer zu bekommen sey, welche er ihnen, auf ihr Begehren, allemahl richtig einlieffern wolle; da denn kein Zweiffel ist, es werden solche tüchtige Eyer hauffen weise gekauffet, und vermöge abgesetzter Rechnung des Sommers über iedes Stück vor anderthalben Pf. des Winters hingegen vor drey Pf. bezahlet werden.

Wenn nun vorgeschriebene Ordnung wohl in Obacht genommen, und denen Hünern zur Winters-Zeit ein wenig Fœnum Græcum und geröstete Gersten, welches sie wohl erwärmet, vorgeworffen wird, so ist unfehlbar zu hoffen, daß aus obgemeldten 720. Hünern zum allerwenigsten täglich zwey Drittel fleißig legen, und also iedes Tages 480. Eyer gesammlet, hernach vorgesetzter massen genutzet werden können. Und gesetzet, es müsse auf die benöthigte Kundschafft und Zufuhre ein mehrers, als in der Rechnung angemercket, angewendet werden, so bliebe doch demjenigen, welcher sich auff solche Weise Christlich und ehrlich zu ernehren gedächte, ein sehr grosser Gewinn übrig,

welchen er zu Seinem und der Seinigen reichlichen Unterhalt geniessen könte.

Gleichwie aber die Anzahl der Hüner durch allerley Gebrechen und Kranckheiten leichtlich verringet werden möchte; Also muß man auf dieselbigen sehr genaue und gute Aufsicht haben, absonderlich aber die alten und untüchtigen zu rechter Zeit abschaffen, und die gewöhnliche Zahl also bald wiederum mit jungen ersetzen.

Von dem faulen und lange gestandenen Wasser bekommen sie den Pips, meistentheils im May und October, und muß man ihnen selbigen, durch Abziehung des harten Häutleins an der Zunge, benehmen: Hernach gebe man ihnen solches Häutlein mit ein wenig Butter zu essen, wasche ihnen die Zunge mit ein wenig Oel, darinnen Knoblauch vermischet, oder man reibe ihnen dieselbe sammt dem Munde mit Speichel und Eßig, so werden sie an ihrer Kranckheit in kurtzem völlig genesen.

Wann sie den Durchlauff haben, die Flügel hängen lassen, und einen bleichen Kamm bekommen, oder gar blind zu werden anfangen, so muß man ihnen eine Fe-

der

der aus den Flügeln ziehen, und selbige durch ihre Nasen stecken. Diese Kranckheit entstehet meistentheils von dem kalten Trincken: Dahero muß man denen Hünern im Winter das Wasser laulicht machen, auch verhüten, daß ihnen der Mond des Nachts nicht auf die Köpffe scheine, welcher denenselben seiner Kälte und Feuchtigkeit wegen grossen Schaden verursachet.

Wider die Hüner-Läuse und Würmer, so die Hüner mager, kranck und unfruchtbar machen, ist nichts bessers, als rein gepülvertes Läuse-Kraut mit Schmeer vermischet, und ihnen auf die Köpffe geleget, wenn man sie zuvor mit schlechten Wein oder Bier, darinnen Kümmel gekochet ist, wohl gewaschen hat.

Endlich soll man im Hofe keine grosse Höltzer, Wellen oder Steinhauffen liegen lassen, damit die Füchse, Marder und andere Hüner-Diebe keinen Auffenthalt finden mögen, gestalt denn auch die Habichte, und Stoß-Vögel durch schiessen und verjagen fleißig ausgerottet werden müssen.

Wolte der Haußwirth die gesammleten

Eyer,

Eyer, wann sie wohlfeil seyn, bis zu einem höhern Preiß aufheben, so muß er dieselbigen Reihenweise neben einander, mit den Spitzen in die Höhe gekehret, setzen, und die Körbe, darinnen sie aufgehoben werden sollen, mit etwas leichtes zudecken, auch damit sie nicht warm über einander werden möchten, öffters von neuen in den Körben umsetzen, da denn die angesteckte oder zubrochene allemahl ausgelesen werden müssen.

Was diejenigen 2. Acker Landes betrifft, so ausserhalb der Mauer liegen sollen, können dieselben mit dem Hüner-Mist gedünget, und mit großkörnigter Gersten besäet werden.

Im übrigen muß der Hauswirth seiner munteren Hüner unangenehmes Geschrey mit Gedult ertragen, und auf sein Gesinde fleißige Auffsicht halten. Des Nachts muß er wachsam seyn, gute Nachbarschafft halten, im Unglücke nicht verzagen, GOtt dem Erschaffer und Erhalter aller Dinge kindlich vertrauen, und sich versichern, daß diese ehrliche Nahrung den Nutzen aller andern Viehe-Zucht und des Ackerbaues weit übertreffe. Er darff sich auch in seinen Christlichen Beruff das Gelächter und Gespötte derjenigen, welchen diese Erfindung seltsam, oder schwer und unmöglich vorkömmet, nicht abschrecken lassen, sondern er soll vielmehr bedencken, daß das Urtheil weniger verständiger Leute den Wahnwitz vieler unvernünfftiger und eigensinniger Gemüther weit übertreffe, und daß durch fleißiges Gebet, unverdrossene Arbeit, und wohl angewendete Vernunfft die schweresten Dinge in der Welt möglich gemachet werden können.

Das 9. Capitel.

Von Gänsen und Endten sammt deren Natur und Eigenschafften.

Was man thun müsse, so man Gänse setzen will.

Wenn man Gänse setzen will, so muß man zuvor, weiln sie legen, ihnen gar wenig zu fressen geben, ja sie so wenig speisen, daß sie kaum das Leben erhalten, denn sonst werden die Eyer zu fett, und kommen keine jungen Gänse daraus.

Wenn man gerne frühe Gänse haben will.

Wer frühe Gänse haben will, der muß die alten wohl warten.

Wie man die Gänse, wenn sie kielen, halten muß.

Wenn die Gänse wollen kielen, und man giebet ihnen nicht Haffer mit der Schwe-

Schwere, so fallen sie hin und sterben, bevoraus die Spätlinge.

Wenn die Gänse sterben, und was davor zu gebrauchen.

Die Gänse sterben im Junio am ersten, entweder wegen einfallender grossen Nässe, oder wenn die kleinen Fliegen oder Mücken denen jungen Gänsen in die Ohren fliegen, und sie also beissen, daß sie sterben müssen. Alsdenn nimm Leinöhl oder Baumöhl, und schmiere den Gänsen die Ohren damit, so kömmet keine Mücke oder Fliege darein.

Wider die Läuse der Gänse.

Wenn die Gänse Läuse haben, wovor sie nicht gedeyhen können, so nimm Fahren-Kraut, und lege es den Gänsen in Stall, so verlassen sie die Läuse.

Woher Gänse, Endten und anderes Feder-Viehe krumme Hälse bekommen.

Es ist mir vielmal gesaget worden, wenn man eine Wiede, damit man Holtz bindet, in dem Stalle drehet, darinnen

Gänse oder Endten brüten, so sollen die Jungen alle krumme Hälse bekommen; Ob dem so sey, laß ich dahin gestellet seyn, ich habe es nicht versuchet.

Wenn man Federn in die Betten stecken soll.

Dieses stehet auch zu versuchen, ob was daran sey; Federn soll man in dem letzten Viertel in die Betten stecken, denn wo man sie im zunehmenden Monden hinein stecket, so kriechen sie wiederum heraus; Bewährter aber ists, wenn man vorhero die Betten mit Kleister beschmieret, darnach recht trocken werden lässet, alsdann die Federn hinein.

Wie den Gänsen das grosse Geschrey zu verhindern.

Derer Gänse grosses Geschrey zu verhindern, so stecke ihnen nur Erbsen in die Ohren, davon werden sie taub und stumm.

Gänse Fleisch, theuer Fleisch.

Man mag eine Ganß ein wenig mästen, so darff einem ein Bissen davon einen Groschen zu stehen kommen: Zumahln wenn man das Futter dazu kauffen muß.

Das 10. Capitel.
Von den Tauben und deren Eigenschafften.

Theure Tauben.

Denen Tauben muß man gemeiniglich ihre Jungen theuer abkauffen.

Die Tauben muß man im Winter wohl füttern.

Wer Tauben haben will, der muß solche den Winter über nicht verhungern lassen, sonst hecken sie den Sommer über gar übel.

Die Tauben sind ein schädlich Viehe.

Die Tauben sind sonst ein schädlich Vieh thun grossen Schaden im Felde am Getrände, wenn es gesaet, und denn auch, weñ es reiff wird; kreucht auf die Böden, zerreisset die Dächer, wenn es ausgewintert, wird es weggefangen, oder sonst verstöret und verjaget, machet offtmahl Gezäncke unter Nachbarn und guten Freunden, und kostet gemeiniglich mehr, als davon zu nehmen ist.

Das 11. Capitel.

Von Bienen, und deren Natur, Eigenschafft und Nutzen.

Wie der, so mit Bienen umgehen will, beschaffen seyn soll.

Wer mit ihnen glücklich umgehen will, der muß nicht unkeusch seyn, auch nicht unsauber und liederlich.

Ein anders.

Wer mit Bienen umgehet, und hat immer was wohlriechendes in seinem Munde, den lieben die Bienen.

Bienen kan man mit geringen Kosten halten.

Ob man zwar bey denen Bienen viel Auffsicht haben muß, so kan man doch mit geringen Kosten dieselbe halten und haben, und bringen dieselbe in der Haushaltung grossen Nutzen; Sie geben uns die zwey kost-

kostbare und im menschlichen Leben nothwendige Stücke, nehmlich Honig und Wachs.

Die Bienen sind in einem Garten wohl zu halten.

Ohne allen Schaden der Blumen kan man gar wohl die Honigmachenden Bienen in einem Blumen-Garten dulden, ob schon sonst keine Thiere darein gehören.

Die Bienen Gärten sollen nicht allzu hohe Bäume haben.

In einem Bienen-Garten sollen nicht allzu hohe Bäume stehen. Dann wenn die Bienen schwärmen, legen sie sich hoch an, und sind böse abzunehmen, ziehen auch leichtlich hinweg. Kirsch-Quitten-Morellen-Pfirsing-Mandel-Bäume gehören in die Bienen-Gärten.

Die Bienen-Gärten sollen ein Bächlein haben.

Wenn ein kleiner Bach oder ein klein fliessend Wasser durch einen Garten kan gewiesen werden, ist es denen Bienen sehr zuträglich; Sie dürffen nicht weit nach dem Wasser fliegen, und können der Honig-Arbeit desto fleißiger obliegen.

Der Bienen-Garten soll nicht lang Graß haben.

Das lange Graß in denen Bienen-Gärten soll jederzeit abgehauen werden; Denn wenn die Bienen wohl beladen, oder vom Regen-Wetter schwer heimkommen, und fallen ins Graß, so fressen sie die Frösche, Heydexen, Kröten, und ander Ungeziefer.

In Bienen-Gärten soll man viel Mohn bauen.

Sonderlich muß man in einem Bienen-Garten viel Mohn zeugen, da nehmen die Bienen vortreffliche Nutzung zu sich, sie werden auch von aussen gantz weiß, weil sie in dem blühenden Mohn rum gewandert seyn, und Nutzungen daraus geholet haben.

Wie lange die Bienen leben.

Die Erfahrung hat mich zur Gnüge gelehret, daß eine Biene in die 9. und 10. Jahre leben kan.

Die Bienen haben nicht einerley Farbe.

Im Sommer haben die Bienen nicht eine Farbe, wie im Herbst und Winter; Denn

Denn der Weiser hat viel junge Bienen gezeuget, die sind denn mehrentheils grau. Die alten Bienen behalten ihre Farben, so sie nicht auf den Blumen sich färben, wegen der Nutzungen.

Die Bienen lebendig zu machen.

In kalten Wetter, wenn sie heraus gelegen, habe ich sie in ein Sieb gethan, mit einem Tuche verbunden, und in die Stube getragen, sie mit Honig bespreнget, und alsdenn wieder in die Bruten gehen lassen: Denn von der Wärme werden sie wieder lebendig und lauffen willig in ihre Bruten.

Zu erfahren, wo den Bienen das Honig sitze.

Wenn man eine Biene zerreisset, so wird man bald in der Mitten ein Bläßlein finden, darinne das Honig ist, etliches als eine Erbse, etliches als ein Hanff-Korn, etliches als ein Hirse-Korn, nachdem nemlich viel oder wenig Nutzen zu finden ist.

Wenn die Bienen nicht viel fliegen, was es bedeute.

Wenn viel Bienen in einem Stocke seyn, und doch wenig fliegen, ist zu mercken, daß

daß sie keinen König haben, oder daß er kranck ist, denn arbeiten sie nicht.

Wie die jungen Bienen versorget werden müssen.

Wenn die Bienen Junge ausgebrütet haben, tragen sie denselben Essen zu, bis sie selbsten ausfliegen können; Wenn die Jungen ihre Nahrung selber einzutragen gelernet, so treiben die Alten sie aus; Solch Ausstossen aber kan man darbey erkennen: Einen Tag zuvor ist ein groß Getö'e und Gesause in dem Korbe, und hänget sich ein grosser Klump innen zum Mundloch heraus, damit sie anzeigen, daß sie auch eine andere und eigene Stelle vor sich begehren, dahero muß man sie vom frühen Morgen an, bis um 2. Uhr Nachmittage fleißig hüten.

Wie man soll mit den Bienen umgehen, so nicht mehr nutzen.

Wenn die Bienen nicht mehr nutzen, geben manche ihnen vor ihre fleißige Arbeit schlechten Lohn, und tödten sie mit Schwefel. Wer aber mit denen Bienen umgehen kan, wird ihnen redlicher dancken. Man kan durch das Schneiden ihnen das Honig schnei-

schneiden und nehmen, und darnach sie weiter leben und weben lassen, und muß das nicht ansehen, daß man ihrer so nicht, wie zuvor, geniessen kan.

Wie der Bienen-König zu erkennen sey.

Der Bienen-König ist von andern leichtlich zu erkennen; Er ist etwas länger und grösser, als die gemeinen Bienen, hat gerade hohe Füsse, kleinere Flügel, ist schön von Farbe, hübsch glatt, nicht haaricht, und hat keinen Stachel.

Die Bienen zeugen einen jungen König.

Wenn der Weiser reich von Bienen ist, so zeuget er und die Bienen, ohngefehr in 9. Tagen, einen neuen König oder Sohn, leidet ihn aber nicht lange bey sich, sondern giebt ihm ein Theil der Bienen zu, wie auch der Thränen; Ehe er ihn aber von sich lässet, fliehen etliche Bienen aus, suchen und bestellen dem jungen Könige eine Wohnung. Sie fliehen in ledige Beuten, in löcheriche Bäume, auch in die Löcher am Gemäure, Kirchen und Schlössern.

Den Bienen-König zu zeugen.

Den König oder Weiser zu zeugen machen es etliche also: Sie nehmen einen Weiser, den die Bienen im Schwärmen übrig haben, legen ihn in Honig, zerhacken ihn klein, und schmieren ihn auf die Brut; Andere nehmen den Weiser, schneiden ihm hinden ein wenig hinweg, daß ihn die Bienen aussagen, und stecken ihn mit einem Höltzlein an das Gewürcke, davon machen die Bienen einen andern Weiser oder König.

Die Bienen erfreuen sich mit ihrem Könige.

Wenn die Korn-Blumen, und der weisse Klee blühet, auch andere Feld-Blumen, so bringen die Bienen ihrem Könige allerhand Nothdurfft zum Gewürtze an Honig, Wachsbändern und Beutlein, so freuen sich die Bienen mit ihrem Könige.

Der Bienen sonderbare Art, wenn ihr König oder der Weiser stirbet.

Wenn der Bienen-König stirbet, so fliegen sie nicht heraus, sondern versammlen sich alle um ihn herum, und stellen sich gantz kläg-

kläglich, so gar, daß sie auch nicht eher von ihm weichen, es sey denn, daß man ihn heraus nehme; Wo das nicht geschicht, so sterben und verderben sie, da sie doch sonst offt könten behalten werden.

Wie man die bösen Könige tödten, und die Bienen unter einen andern bringen, auch die bösen Bienen zahm machen soll.

Die bösen Könige, die sich in ihrem Amte ungemäß verhalten, soll man tödten, und die Bienen unter einen andern König bringen. Hierzu muß man die Bienen beräuchern, daß sie halb beschweimlen, und dann das gantze Gewürcke ausbrechen, daß es auf ein sauber Tuch herab fällt, welches nach der Sonnen Untergang geschehen soll. Wann nun der König (den man nicht erkennet) gefunden und getödtet ist, so soll man die Bienen in einen ledigen Korb versammlen und darnach auf einen dünnen Schwarm stossen. Die bösen zornigen Bienen aber, so die Menschen sehr stechen, wann sie ihren Körben zu nahe kommen, muß man durch öffteres Besuchen und Beywohnen zahm machen,

und gleichsam mit ihnen gewohnet werden, daß man hernach ohne Stechen ihr Werck kan besehen, sonderlich ists gut, daß man still und gemach zu ihnen kömmt, und keinen Gestanck, und widerlichen Geruch an sich hat.

Von dem Zeug, das ein Bienenhalter haben muß.

Ein Bienen-Mann soll sich erstlich versorget halten mit einer Bienen-Kappe, die entweder aus Kannefaß, oder grober Leinwand gemacht sey, also, daß sie über den Kopff gezogen, und über die Schultern herab gestreiffet werden kan; Jedoch also, daß sie nicht offen gelassen, sondern unter den Augen mit Bändern gebunden werde, daß die Bienen nicht unterkriegen, um dem Meister den Stachel zu geben. Forne am Gesichte soll ein rund Visir aus dicken kupffernen Draat, woran 3. oder 4. dünnere neben einander, über denselbigen aber andere noch dünnere Drätlein gehefftet, angemacht werden: Mit solcher Kappe gehet man die Bienen zu besuchen, Stöcke und Schwärme zu kauffen, Schwärme aufzufassen,

Bie-

Bienen zu schneiden und zu reinigen, und in andere Stöcke zu bringen. 2. Hierzu hat er auch fürs andere ein paar gute dicke wöllene Handschuh vonnöthen, weil in denen der Bienen-Angel nicht stecken bleibet, wie in den Seemisch-Ledern geschiehet. Drittens habe er einen Flederwisch, oder dafür ein dünn fichten Holtz-Bretlein, wie ein Dolch gemacht, damit kan er die Bienen, wenn sie geschwärmet, behende von den Bäumen und Aesten abstreichen. Vierdtens soll er haben etliche Korb-Tücher aus dünnen Käse-Tuche, die eine Elle lang und breit seyn. An einer Ecke ist eine lange Schnure angenehet, und am Ende der Schnure muß ein höltzerner Pfrim oder Pinne gebunden werden, in den Korb zu stecken, daß das Tuch vom Korbe nicht abgehe. Zum Fünfften muß er haben ein Zeidel-Messer, das an einem Ende platt wie ein Schrot-Eisen sey, etwa zwey Finger breit; am Ende aber ein kurtz Messerlein ohngefehr eines Daumens breit, und das an beyden Seiten schneidet, krumm gemacht wie ein Winckelhacken, daß man desto besser zwischen die Weben könne

kommen, und sie ausschneiden. 6. Endlich auch das Wachs und das Honig auszupressen und zu reinigen, muß er halten eine Presse, ein Sieb oder Korb, etliche starcke runde und aus Siegel-Garn gewirckete Säcke, einen Kessel, etliche Fässer und kleine Zuber.

Welches die besten Bienen sind.

Die Bienen, welche sehr böse seynd, sich wehren, stechen und brausen, die hält man für die besten.

Wie die Bienen an sich zu bringen.

Die Bienen findet man bey uns in keinem todten Aas, wie im Buch der Richter im 14. Cap. ein solches Exempel zu lesen. Wer Bienen haben will, der bringe sie nicht an sich mit Practicken oder Gewalt, oder daß er sie zur Straffe nehmen wolte, auch nicht durch Wucher, sondern ehrlich um Geld oder Geldes werth, und von solchen Personen, denen sie feil sind, denn man sonst wenig Nutzen zugewarten hat, wenn man sie nicht durch Gunst und guten Willen überkömmt.

Ein Mittel, wie eine grosse Anzahl Bienen zu überkommen.

Mir ist glaubhafftig gesaget worden, daß jemand von einen Scharfrichter Menschen-Fett überkommen, damit hat er die Bruten geschmieret, und durch dieses Mittel eine grosse Anzahl Bienen bekomen, wodurch er aber die Bienen-Stöcke also verderbet hat, daß ihm die Bienen davon hernach bald gestorben sind, u. hat er endlich die Bruten mit grossen Unkostẽ wieder aufs neue aushauen lassen. Jedoch hat es auch keinen Bestand, weil wegen des Schmierens die Bruten also verderbet werden.

Wie man die Bienen das gantze Jahr durch regieren soll.

Ein Bienen-Wärter muß seine Bienen nicht verunachten durch Kälte, Mangel und andere Zufälle, dadurch sie können umkommen; derowegen, so bald der Winter vergangen, soll er seine Körbe im Mertzen und April-Monat an einem schönen hellen Tage besichtigen, und erkundigen, ob die Bienen eines oder anderes bedürffen, es sey Honig, oder sonsten etwas anders. Wann er nun siehet, daß es gut Wetter be-

beginnet zu werden, und die Bienen ihre Todten austragen, und ihre Wohnung säubern, auch an den hintersten Beinen beladen wieder kommen, so ist es Zeit, die Körbe zu räumen, und das hinterstellige unreine Wachs auszuthun bis an die Brüte. Wann nun die Körbe gereiniget, und aller Unrath von Schimmel, Spinnegewebe und dergleichen ausgeschafft, so setze man sie wieder an ihre Stelle, verstopffe die untersten Eingänge und setze nach Untergang der Sonnen die Rohr-Matten für die Körbe, daß die Bienen bey der Nacht-Kälte keinen Schaden leiden. Acht oder zehen Tage darnach, soll man die Körbe abermahl besichtigen, und vom Wolff, Motten und Würmern saubern. So bald dann die Wasser-Weiden und andere Bäume ausgeblühet, so bringet man die Körbe zu Felde, da ungefehr wilde Kohl-Blumen stehen, und besiehet weiter, ob sie etwas sammlen, oder nicht. Findet man einige Körbe, da die Bienen kein Wachs an den hintersten Hüfften tragen, und ihrer Arbeit träge seyn, so ist es ein Zeichen der Ungerechtigkeit;

keit; die muß man denn unter königliche Bothmäßigkeit in Gehorsam bringen. Wann nun die obgedachten Kohl-Blumen ausgeblühet, so besichtiget mans aufs neue, ob das Werck zugenommen: merckt man es, daß sie im Gipffel des Korbes grosse Honig-Weben beginnen zuzurichten, so ists ein Zeichen, daß sie sich zum Schwärmen rüsten, und darauf bringt man sie in ihren Garten an ihre Stelle und erwartet die Schwärme, welche sie gemeinigl. wañ schön Wetter ist, des Morgens zu 8. Uhr anfangen, und währet dasselbe bis Nachmittage zu 2. Uhren. Solche Schwärme geschehen im May und Junio, bis in Julium; wann man dann einige Schwärme bekommt, und darauff ein böses Wetter folget, so soll man in den 2. oder 3. Tagen etwas Honig in den Korb thun, daß sie nicht verhungern. Und weil nun die Körbe abgeschwärmet seyn, so räumet man das Wachs aus alten Stöcken, zu sehen, ob sie gerecht seyn. Darnach im Julio, wenn Hanff und Klee blühet, so bringet man die Körbe dahin, da solches wächst, weil sie daraus schön Honig sammlen:

Be-

Bekommt man aber noch etliche Schwärme nach, die bringet man auch dahin, daß sie einen guten Uberfluß erwerben. Was dann beym Klee wohl zugenommen und fett geworden, das soll man wiederum zu Hause bringen und abthun, oder einen Theil Honigs ausnehmen; und so die Brut-Bienen von den kleinen getödtet werden, so ists Zeit, daß man die kleinen Stöcke nehme. Die Brut-Bienen soll man vorbesagter massen tödten, wann die ersten Schwärme geschwärmet haben. Was aber keinen Uberfluß getragen, das soll man im Augusto an einen Ort bringen, da Buch-Weitzen, (Heyde-Korn) oder rothe Wasser-Müntze wächst, und es zuletzt auff eine Heyde schaffen. Im September aber, wann die Bienen-Körbe nach Hause gebracht sind, soll man zusehen, was überflüßig ist, oder nicht. Die wohlbesetzten soll man zeideln oder schneiden, und die schwachen soll man mit Honigseim stärcken. Im October soll man sie an ihren Ort setzen, da sie den Winter überbleiben sollen, und sie für Kälte und Nässe bewahren. Im November, December-

cem-

cember, Januario und Februario muß man sie nicht viel besichtigen; wer es aber begehrt zu thun, der thue es an einem warmen und hellen Tage, auff daß sie nicht erkalten, denn durch Kälte werden sie erlähmet und geschwächet.

Wie man die Bienen gegen den Winter versorgen, und sie das gantze Jahr durch für andern Feinden erhalten soll.

Gleichwie ein Haus-Vater seine gantze Haushaltung, als Gesinde und Viehe, gegen den strengen und herben Winter mit aller Nothdurfft versorget; Also soll auch ein Bienen-Halter seine Bienen das gantze Jahr durch mit Fleiß warten, und allen ihren Schaden, Zufällen und Kranckheiten vorzukommen suchen, und ihnen helffen. Soll derowegen erstlich gegen den Winter die Körbe, die er zu erhalten gedencket, an einen solchen Ort setzen, da sie gegen Mittag stehen können, und die obersten Eingänge mit Leimen und Sand verkleiben, das nur ein Löchlein überbleibet, da eine Biene kan durchgehen. Die untern Eingänge kan man mit einem Püschel

schel Heu verstopffen, daß die Bienen in Mangel der Lufft nicht ersticken; Darnach soll er auch die Körbe unten am Fuß, wo sie auf dem Bret stehen, mit besagtem Leimen und Sand verschmieren, daß sie dadurch für Mäusen und Winden gesichert seyn. Wann nun die Körbe also versorget, und neben einander stehen, soll er weiter eine Rohr-Matte nehmen, und sie für die Körbe setzen, iedoch also, daß sie die Körbe nicht anrühre, und also den gantzen Winter über stehen lassen. So bald aber der Winter vorüber, und ein schöner warmer Tag vorhanden, soll er die Rohr-Matte wegnehmen, daß die Bienen rauskommen, und sich ihres Unflaths erledigen können, und wann der Tag vorüber, so sollen sie wieder mit der Rohr-Matte bedeckt werden, daß ihnen die kalten Winde, Regen, Hagel, Schnee und dergleichen Zufälle nicht schaden. Die Bienen aber haben auch ihre Haus-Feinde, nemlich eine Art von Motten, die man den Wolff nennet, welche erstlich klein aussehen, wie kleine Raupen, die das Honig-Gewürcke bespinnen, und verwandeln sich darnach in Zweyfalter

falter oder Molcken-Diebe; Solche zu vertreiben, nim̃t man einen eisernen Drath, etwa 2. Spannen lang, macht ihn an einem Ende platt und scharff, und machet ihn krumm wie einen Krätzer, am andern Ende macht mans spitzig, wie eine Pfrieme, und beugt es auch krumm, damit kan man die Würmer allenthalben ausziehen und tödten, und das muß alle 8. Tage einmahl geschehen. Im Fall aber die Würmer im Honig-Gewürcke säßen, so muß mans rund herum ausschneiden, daß sichs nicht vermehre.

Wenn nach denen Bienen zu sehen ist.

Nach denen Bienen muß man im Martio sehen, wenn ein heller und stiller Tag ist.

Die Bienen wollen rein gehalten seyn.

Die Bienen sind zart und sauber, und muß ihr Stand auch reinlich gehalten werden. Die Körbe muß man fleißig reinigen, und ehe sie gemacht werden, muß man sie mit Melissen, Fenchel, mit Laub von süssen Aepffel-Bäumen, auch mit süssen Milch-Raame, ingleichen mit Honig fleißig ausreiben.

Vom

Vom Ort und Lager der Bienen.

Der Ort, da man die Bienen-Körbe pflantzen will, erfordert eine gute und gesunde Lufft, da viel wohlriechende Kräuter und Bäume seyn, wie auch ein frisch lauffendes Bächlein, oder zum wenigsten ein rein stillstehendes Wasser, ingleichen einen geraumen und unbesetzten Ort, da ihnen die Flucht ins Feld hinein offen stehet, zu denen Kräutern und Blumen; Darum soll man wohl zusehen, daß man sie nicht setze an unsaubere Moraste, Cloacken, stinckende Wasser, und da unflätige Rinnen sind, oder da sie einen Gestanck von den Mist-Pfützen empfinden, und dergleichen. Wann dann ein bequemer Orth ihnen ausersehen, soll man ein Lager machen, so hoch, daß man bequemlich einen Korb kan umkehren und besichtigen, und auch, wann ihr Königreich groß und mächtig wird, daß man einen Untersatz unter die Körbe setzen kan. Die Breite des Lagers soll seyn drittehalb Schuch, darüber soll man ein Gedecke machen, entweder von Dach-Ziegeln oder Rohr, daß sie nicht beregnet werden

den; Darnach soll man auch das Lager hinten mit Bretern oder Rohr vermachen, und die Bienen dadurch für Kälte, Ost- und Nord-Winden, die ihnen sehr schädlich, schützen. Derowegen müssen die Bienen-Körbe mit ihren Ausgängen gegen den Mittag oder Süden, Süd-Osten oder Süd-Westen, gerichtet werden. Die Breter, darauff die Körbe stehen, sollen ein oder zwey Schuch hoch von der Erden liegen, aufdaß, wenn ein Schlag-Regen fällt, die Körbe von den anspringenden Tröpffeln nicht verunsaubert werdē. Wer auch darüber noch mehr Raum hat, der kans also machen, daß man auch hinter den Körben kan gehen und sie besichtigen, so werden die Bienen in Besichtigung derselben, von ihrem Flug nicht verhindert. Wenn nun das Lager solcher Gestalt aufgerichtet, so soll man die Bienen-Körbe zwey Daumen von einander setzen, auf daß man sie in der Besichtigung desto besser handhaben, und auch reinigen kan, daß sie einander nicht rühren, wodurch sonsten den nebenstehenden Bienen-Körben Schade, und ihrem Wercke Verhinderung zugefüget wird.

Von den Bienen-Körben, wie dieselben gemacht werden.

Ein Bienen-Korb ist eine Wohnung der Bienen, die man von einem Ort zum andern verführen kan. Er wird in Holland gemacht von Rockenstroh, und mit gespaltenen Weiden-Ruthen zusammen gehäfftet, von unten gehets oben zu etwas spitzig und der Gipffel ein wenig platt. Er wird wie gesagt, aus Rockenstroh gemacht, weil es ebener und länger ist als Weitzen- oder Haberstroh, und daß die Bienen weniger Arbeit mögen haben, so ist inwendig alle Rauhigkeit und Ungleichheit abzuthun, ehe sie zur Arbeit schreiten, und den Anfang zum Wachs anhefften. Oben ist der Korb, wie gesagt etwas platt, auf daß man ihn im Reinigen und Besichtigen desto bequemer kan umkehren, und mit der Oeffnung aufwärts setzen, und zugleich, daß sie den Gipffel im Korbe desto eher können ausfüllen, und ihre Arbeit zugleich unterwärts fördern, endlich auch, daß das Honig und Wachs füglicher könne ausgenommen werden. Seine Höhe soll seyn 5. Viertel hoch [illegible] lang, und 3. Viertel Ellen weit; Die Spil-

Spillen, die Creutzweise durch den Korb, da er am dicksten ist, durchgesteckt werden, müssen von Weiden-Holtz seyn. Wann nun die Körbe dergestalt zugerichtet, werden sie für die besten und bequemsten gehalten. So soll man auch der Bienen Behältniß mit Ochsen-Mist und Leimen unter einander gemenget, bestreichen und beschmieren, oder, wie etliche wollen, mit Ochsen-Mist und Kalck, weil es dauerhaffter ist, und also die Bienen vor Kälte, Regen und Wind besser schützet und erhält.

Die Bienen-Stöcke müssen sonderlich gemachet werden.

Wenn die Bienen-Stöcke von Papeln-Linden-Erlen-oder Weiden-Holtz gemacht werden, so ists am besten, denn es ist weich und warm, auch wohnen die Bienen willig darinnen. Eichen-Holtz ist aber sehr schädlich.

Welches die besten Stöcke seyn.

Die liegende Stöcke haben allezeit mehr Honig als die stehenden, ja ein Läger bringet mehr Honig denn drey Ständer, aber die Läger schwärmen nicht so offt, als die Ständer.

Welcherley Körbe und Stöcke mit Bienen, man kauffen und erwehlen soll, daraus Nutzen und Vortheil zu erhalten.

Wenn man etliche Stöcke will kauffen, soll es im Frühlinge geschehen, und soll man sie besichtigen, ob sie viel Bienen halten; Ob das Wachs-Gewürcke in guter Ordnung stehe, und mit Bienen besetzet ist, und ob der Korb an dem untersten Loche voll, schwer und wichtig sey; Solcher Körbe soll man zum wenigsten 6. aussuchen, angesehen, daß ein Korb, es sey denn daß man ihn zur Lust und Betrachtung hält, wenig einträgt, und fast gleich so viel Mühe und Auffsicht erfordert, als 12. Körbe; Und diese 6. Körbe würden sich nach Beschaffenheit guter Jahre, und fleissiger Wartung, gnugsam fortbringen. Uber alles soll man darauf sehen, ob die Bienen in demselbigen Korbe gut, wacker, hurtig und fleißig seyn: die aus folgenden Zeichen zu erkennen, wenn die Bienen nahe am Flug-Loche sitzen, stets ausgehen, und beladen wieder kommen, mit gelber oder anderfärbiger Materie, die sie an den hin-

tersten

tersten Beinen tragen. Im Fall aber ein böß Wetter wäre, und sie nicht ausflögen, so kan man sie mit der Hand aufheben, oder wägen, und auch besichtigen, oder aber zum obersten Eingange starck blasen, und hören an Sausen und Geräusche, wo die meisten Bienen innen sind. Solches Blasen kan des Abends geschehen, wann sie alle im Stocke seyn. Wann nun die Bienen im Mertz oder Aprill verkauffet sind, so soll man sie, an einen solchen Ort bringen, da viel Pflantz-Bäume, als Aepffel, Birnen, Kirschen, Hagedorn, ingleichen viel wohlriechende angenehme Blumen, und sonst liebliche Gewächse stehen, oder aber, so man sie erst im May-Monat kauffte, so kan man sie lagern ohngefehr, da Aecker mit Kohlsaat oder andern blühenden Gewächsen besäet sind, dieweil sie alsdenn viel Honig und andere Nothdurfft, zur Brüte junger Bienen eintragen; Wann man nun siehet, daß die Körbe beginnen voll zu werden, und die Zeit nähert, daß sie schwärmen wollen, welches gemeiniglich im May, um Pfingsten etwa, und im Junio, um St. Johannis,

 vor

vor oder nach geschiehet, so soll man fleißig die Zeit in acht nehmen, so man von den Bienen Nutzen haben will; Darum muß man wissen und darauff mercken, daß die frühzeitigen Schwärme, als da wenig Honig fällt, für die Besten gehalten werden; Wañ aber viel Honig fällt, die Mittelsten.

Die Bienen-Stöcke sind offt ungleich.

Es stehen öffters zweene bey einander in einem Garten, sind zugleich starck im Fluge, haben auch zugleich am Gewürcke die Bruten voll getragen, sind aber am Honige gantz ungleich, die Ursache kan ich nicht erforschen.

Wo die Bienen-Stöcke hinzusetzen seyn.

Wenn man die Bienen-Stöcke an die Häuser, Scheunen und Ställe setzet, ist es ihnen nicht allzu zuträglich, denn sie werden bald von Würmern, Spinnen und andern Geschmeisse inficiret uñ verunruhiget.

Ein anders.

Die Bienen-Stöcke setzet man am besten in die Gärten gegen die Morgen- oder Mittags-Sonne, da sie recht frische Lufft haben,

haben, auch zugleich ihre gute Weyde, als Thimian, Isop, Quendel, Roßmarin, Rosen, Mohn-Saamen und allerhand blühende Blümlein finden. Sie haben auch eher den Thau, als welchen sie sonderlich lieben. Wenn bey dem Garten Kirsch-Fichten- und Tannen-Bäume stehen, ist es wegen des Wachses desto besser. Es ist auch gut, wenn ein Wässergen bey solchem Garten fliesset.

Wie man die Bienen-Stöcke legen und setzen soll.

Die stehende Bienen-Stöcke setzet man auf abgelauffene Mühl-Steine: Man setzet auch nicht mehr denn zwey Stöcke zusammen; Die Lager-Stöcke soll man legen, daß das Haupt ein wenig höher liege auf der rechten Hand, so sind sie gut zu schneiden, wenn auch Wasser darinnen, daß es heraus läuffet; Das übrige unreine tragen die Bienen selber heraus.

Wie die Stöcke am besten zu setzen.

Am besten ists, daß man die Bienen-Stöcke mit den Flug-Löchern gegen den Morgen setzet u. leget. Wenn aber die Bie-

uen-Stöcke mit den Flug-Löchern gegen Mittag stehen, und es im Winter gantz stille ist von der Lufft, so scheinet die Sonne warm hinein, alsdenn fliegen etliche Bienē heraus, aber das Wiederkom̄en wird ihnen von Kälte und Ungewitter verkürtzet, und sind die Bienen verlohren; Dahero liegen offtmahl viel Bienen auf dem Schnee. Wenn aber die Sonne die Bienen-Stöcke auch im Sommer einen gantzen Tag betrifft, so wird das Holtz gantz warm aussen, und inwendig machen es die Bienen auch warm; Da wird das Gewürcke weich und schwer von Bienen und Honige, bricht ab, und fällt in einen Hauffen, damit kommen die Bienen um, und offtmahls der Weiser, ziehen auch bisweilen weg, und nehmen das Honig gar mit. Mir und auch andern ist es also ergangen.

Wie die Bienen zu setzen seyn.

Man muß mit Fleiß dahin sehen, daß die Bienen also gesetzet werden, daß sie des Sommers im Trocknen stehen, und das Wetter ihnen nicht schaden möge: Item, daß sie auch im Winter vor Frost und Kälte können bewahret werden; denn man

muß

muß sie fleißig zudecken, entweder mit Lumpen, oder auch mit Erbsen-Stroh und mit Heu.

Wie die Bienen-Stöcke zu verwahren.

Mäuse, Eydexen und Schlangen sind sonderlich denen Bienen feind; darum soll man das Mundloch an den Stock oder Korbe enge machen, damit das Ungeziefer nicht hinein kommen könne.

Wie man die Bienen von einem Ort zum andern verführen soll.

Wann offtmahls zum Nutz und Vortheil die Bienen-Körbe von einem Ort zum andern sollen verführet werden, so muß man vors erste etliche lange und kurtze Spillen zwischen das Gewürcke einstecken und fest besetzen, daß es weder an eine noch an die andere Seite weichen kan; wann das geschehen, so setzt man die Körbe wieder aufrecht, und läst sie einen Tag vorher stille stehen, daß die Bienen ihr verletzt Gewebe wieder heilen, und das abgelauffene Honig wieder auffsammlen. Darauf werden die Körbe mit Tüchern zugebunden, und die Eingänge dichte vermacht,

daß keine Bienen wegfliegen, und legt man sie denn nach der Sonnen Untergang, in die Schute oder auf den Wagen, auf eine Seite; und soll man sie also an begehrten Ort bey der Nacht verführen: ists aber so weit, daß sie in einer Nacht nicht zu überbringen sind, soll man sie des andern Tages irgends aufs Feld setzen, gegen Mittag, und das auf eine Reihe neben einander, und ihnen den öbersten Eingang eröffnen, daß sie selbigen Tages etwas zu ihrer Nothdurfft einsammlen können: Des Nachts führet man sie weiter fort an den Ort, dahin man sie haben will, und ziehet dann die eingesteckten Spillen wieder heraus.

Wenn und wie die Bienen fortzuführen.

Um Fastnacht, wenn es ein wenig warm ist, so ists am bequemsten, die Bienen zu kauffen und fort zu führen. Etliche thun es mit Ausgang des Mäyens, aber das ist nicht allzu gut und zuträglich: Dann

Im Mäyen haben die Bienen viel Gewürcke gemacht, das ist noch weich: Wenn man sie denn fortführet, fället es in einen

Hauf-

Hauffen, dadurch werden die Bienen leichtlich irre wegen des Gewürcks und Honigs Zerstöhrung.

Wie sie fort zu führen seyn.

Ich habe selbst gesehen, daß ein Nachbar dem andern einen Stock mit Bienen mitten im Sommer abgekauffet, u. denselben ohngefehr einen guten Armbrust-Schuß weit fortgetragen, da sind die Bienen auf die vorige Stelle geflogen, und haben sich an einen hohlen Baum geleget und nicht wollen wegfliegen. Derhalben der Käuffer den Stock sammt übrigen Bienen und Weiser, so noch darinnen waren, wieder auf die vorige Stelle tragen lassen, hierauf zogen die Bienen hinein, und muste er sie daselbst lassen bis auf den Mertz, da man pfleget die Bienen fortzurücken.

Die Bienen werden von Ameisen ausgespüret.

Es fliesset etliche mahl in denen Wäldern und Heyden das Honig von denen Bäumen herab bis auf die Erden, von wegen des Abschiessens, davon bekommen die Ameissen eine Nachricht, daß sie den Paß in die Beuten zum Honig lernen.

Wenn man sie aus den Stöcken nehmen will, was dabey zu thun.

Wenn man denen Bienen Honig geben will, so muß man zusehen, daß nicht die Beuten-Breter und die Beuten mit dem Honige beschmieret werden, noch sonsten in dem Garten Honig auf die Erde oder in das Graß falle. Wo das geschicht, so fallen die starcken Bienen auf das verschmierete oder verschüttete Honig, lernen rauben, und fallen den Schwachen mit Gewalt in die Stöcke, und tragen ihnen ihr Honig hinweg, so hat man selbsten Ursache zu denen Raub-Bienen gegeben.

Wie glücklich und vorsichtig man alsdenn mit den Bienen umgehen soll.

Wer aus bösen Stöcken die Bienen in gute setzen will, der muß den bösen Stock von der Stelle thun, und einen guten davor hin setzen, das Gewürcke samt dem Honig aus dem bösen abschneiden und es in den neuen setzen, wie es zuvor im bösen gestanden, so fliegen die Bienen darauf. Der alte Bienen-Stock kan und soll aus dem Garten weit hinweg getragen werden, sonst ziehen sie da wieder hinein.

Wie die Bienen aus holen Bäumen zu überkommen.

Wenn die Bienen in einem holen Baume wohnen, so kan man sie im Martio folgender Gestalt überkommen: Man machet ein groß Loch in den Baum, da die Bienen inne wohnen, schneidet das Gewürcke und Honig mit sammt den Bienen heraus, und so der Weiser in dem ausgenommenen Honig gefunden wird, soll er eingesetzet werden. Kan man ihn aber nicht finden, so thut man die Bienen in ein Faß, decket sie zu, träget sie in den Garten, setzet das Gewürcke mit dem Honige und Bienen in eine lange Bruten, so der Weiser nicht umkommen ist, so arbeiten sie und bleiben; ist der Weiser aber umkommen, so muß man ihnen helffen mit Brut zu setzen, damit sie einen neuen zeugen, wie hievon droben p. 156. ist gedacht worden.

Wenn die Bienen Mangel leiden, wie ihnen zu helffen sey.

Wenn die Bienen im Herbste Mangel leiden, soll ihnen Honig in Stücken gegeben werden. In der Fasten oder Früh-

ling ist geseimet Honig am besten, so ferne das vierdte Theil Wasser darunter, wohl durch einander gemenget und gerühret wird.

Daß sie nicht vor Hunger sterben.

Manchmahl wollen die Bienen vor Hunger sterben, da muß man sie mit Honig und Wasser, welches wohl durch einander gerühret worden ist, besprengen, so werden sie wieder lebendig.

Wenn sind die Bienen am fleissigsten zu speisen.

In Abnehmung des Monden im April müssen die Bienen fleißig gespeiset werden.

Was man in acht zu nehmen, so man ihnen das Honig geben will.

Daß einen die Bienen nicht leichtlich stechen, muß man die Hände zuvor mit Bienen-Kraut reiben, man kan auch die Hände über dem Rauch-Kruge wohl beräuchern lassen.

Denen Bienen soll kein altes Honig gegeben werden.

Es soll denen Bienen kein alt Honig gegeben

geben werden, das ein Jahr oder länger in den Tonnen ungeseimet gestanden.

Wie geseimtes Honig den Bienen zu geben.

Wenn man denen Bienen geseimet Honig zu essen giebet, so soll man allezeit kleine Rüthlein darauf legen, sonst ertrincken sie darinnen.

Unter das Honig der Bienen soll kein Brodt kommen.

Es muß unter das Honig, welches man denen Bienen geben will, kein Brodt kommen, sonst finden sich bald viel Ameissen, welches hernach denen Bienen nicht gut ist.

Was den Bienen bey Ermangelung des Honigs statt dessen zur Nahrung zu geben.

Wer nicht Honig haben kan, und doch denen Bienen ihre Zehrung verschaffen muß, damit sie nicht verderben, der koche Zwetschken, Feigen, gebackene Birnen, Rosinen, auch Zucker und dergleichen süsse Früchte, ein iedes alleine, verschäume es gantz reine, seige es hernach durch ein reines Tüchlein, und gebe denen Bienen hievon alsdenn den Sod, so kan man sie gar

wohl

wohl ohne Honig im Nothfall erhalten.
Es trifft der alte Vers gar wohl ein,

Gekochte Zwetschken und Feigen,
Gebackene Birn und dergleichen,
Im Nothfall auch ein Zucker-Hut,
Ist für der Bienen Hunger gut.

Ein anders.

Ich habe es gesehen, daß jemand, in Mangel des Honigs, grosse gute gebackene Birnen gekochet, und den Sod denen Bienen darnach gegeben; Ja ich habe selbst Bienen auf den reiffen aufgerissenen Zwetschken gesehen, da sie doch sonst nicht pflegen auf gewachsene Früchte zu fliegen, als im grossen Hunger; Denn ihre Nutzungen sind Pflaumen, aber noch mehr die Blumen.

Wenn die Bienen anfangen auszuziehen.

Wenn die Bienen anfangen auszuziehen, soll man mit Fleiß Achtung haben, wenn der Weiser heraus kömmet, auf daß man ihn bald an ihrem Bienen-Stock ergreiffe; alsdenn thut man ihn in ein Häuslein, und siehet mit Fleiß, wo sich die Bie-

nen hinlegen, alsobald bindet man ihn unter die Bienen, so legen sich die andern alle zu ihm.

Ein anders.

Offt trägt es sich auch zu, daß der Weiser nicht fliegen kan, wenn er zum erstenmal auszeucht, sondern fället in das Graß mit wenig Bienen, da darff es wohl Auffsehens.

Eine Anzeigung, ob die Bienen schwärmen werden.

Wer gerne wissen will, ob die Bienen schwärmen werden, der mercke, wenn sie heraus dringen an dem Flug-Loch, auch auf der Schwelle oder Boden, und lauffen einzele Bienen von denen zweyen Orten zusammen. Denn das ist ein gewiß Zeichen, daß sie schwärmen werden.

Wenn die Bienen schwärmen wollen.

Es ist eine gewisse Anzeigung, daß die Bienen schwärmen wollen, wenn die Sprer-Bienen herum fliegen um die Bäume oder auch um die Oerter, an welchen wohl angerichtete Bruten seyn, und beschauen die Wohnungen, da sie einzuziehen vermeynen, alsdenn mag man die Bienen,

nen welche nahe seyn, mit Fleiß in acht, und der Schwärmer wahrnehmen.

Wann die Bienen schwärmen, was zu thun.

Wenn die Bienen schwärmen, so läuten etliche mit Schellen, ander klingen mit einem Becken oder Sensen; etliche werffen Erde unter sie, oder sprengen mit Wasser. Meinen Bienen habe ich gar nichts gethan, als wenn sie sich haben angeleget, und sie abgekehret, oder abgeschlagen seyn, daß sie sich haben aufmachen und davon gewolt; Und habe ich einmahl, als mir ein Schwarm weg wolte, mit Erde darunter geworffen und nach langen vielen Werffen sind sie endlich müde worden, und haben sich sammt den Weiser angeleget, daß ich sie also erhalten habe.

Was zu thun sey, wenn die Bienen schwärmen.

Wenn die Bienen schwärmen oder stossen, muß man ihnen mit einem Becken oder Sense ein fein Gethöne machen, doch nicht gar zu laut, weil sie sich von dem allzu starcken Thon in die Lufft schwingen, und in der Höhe in die Irre gerathen.

Ein

Ein anders.

Bisweilen trägt sichs zu, daß ein Schwarm mehr als einen König hat, und wo es also zugehet, so giebt es eine grosse Unordnung und Widerwärtigkeit unter ihnen, und wissen die armen Bienen nicht, welchem Theile sie folgen sollen, trennen sich offte in viele Hauffen, und bleiben nirgend, und ist ein rechtes Elend damit. Solchem Unheil abzuhelffen, muß man die Könige tödten und nur einen leben lassen, so ziehen sie sich denn wieder zusammen.

Item, wenn 2. oder 3. Stöcke zugleich schwärmen wollen.

Wenn 2. oder 3. Stöcke zugleich auf einmahl schwärmen, so legen sie sich mehrentheils zusammen. Wenn sich nun ein Schwarm hat angeleget, und du woltest ihn nicht gerne bald abnehmen, so decke den vorigen Schwarm mit einem Tuche feste zu, so wird sich der andere allein anlegen, und nicht beyde beysammen bleiben.

Wenn sich 2. oder 3. Schwärme zusammen legen wollen.

Wenn sich 2. oder 3. Schwärme zusammen legten, so thue sie alle mit einander in

ein

ein groß Faß und decke sie feste zu, lasse sie über Nacht stehen, so wird sich ein jeglicher König oder Weiser mit seinem Hauffen zusammen legen, denn muß man ieden Schwarm sonderlich setzen.

Wenn sich die Bienen auf den Rasen legen.

Die Bienen legen sich offtmals auf den Rasen, wenn sie nicht in der Nähe Bäume haben; Findest du sie also, thue sie in ein Gefäß, trage sie heim, lasse sie über Nacht stehen, auf den Morgen bey kühler Lufft, kan man den Weiser am besten suchen, und darff einer keine Gefahr des Wegziehens fürchten.

Bienen, so sich an ein Sträuchlein geleget.

Ein Weib fand einmahl einen Bienen-Schwarm an einem kleinen Sträuchlein liegen, das hatte sie sammt denen Bienen abgeschnitten, und in ihren Regen-Hut mit einem Tuche fest gebunden, und eingesetzet wie andere Bienen-Schwärme.

Wie offt man einen Bienen-Stock schwärmen lassen müsse, daß es genug sey.

Es

Es ist genug, wenn ein Bienen-Stock in einem Sommer 2. oder 3. Schwärme lässet; Wo er mehr lässet, sterben die Alten gemeiniglich auff den Winter.

Der erste Bienen-Schwarm hat nur einen Weiser.

Der erste Bienen-Schwarm aus einem Stocke hat nicht mehr als einen Weiser: Wenn er aber den andern Schwarm lässet oder mehr, so haben sie 2. oder 3. Weiser; Da giebt es Auffsehens, daß nicht mehr denn einer, oder auffs meiste 2. Könige eingesetzt, und die andern weggeschaffet werden, man kan sie auch in Honig legen, sie sind sehr gut. Wenn die Bienen ihren Weiser loß werden, das ist, wenn sie ihren Weiser verliehren, so giebt man ihnen die in Honig gelegte Weiser, davon zeugen sie einen neuen Weiser.

Welche Zeit die Bienen von dem Weiser angewiesen werden.

Im Mertzen weiset die Bienen der Weiser an, und läst sie brinden auspfüdeln oder sonst aus fliessenden und Brunnen-Wasser, davon zeuget er eine grosse Menge Bienen, damit, wenn die Obst-Bäume blü-

blühen, sie der Nutzung an Gewürck und Honig-Beutlein wahrnehmen; Da ist kein Feyertag, alles was fliegen kan, das bringet, aber in allem Fluge nehmen sie des Honigs wahr, denn Bienen und Gewürcke können sie bald zeugen.

Der Weiser zeuget nebst denen Bienen auch Thränen.

Nebenst denen Bienen zeuget der Weiser auch Thränen, die sind grösser denn gemeine Bienen, aber gantz ungeschickt; Sie bringen auch denen Bienen nichts, Nachmittags fliegen sie mit grossem Gesumse aus, gegen den Herbst werden sie von denen Bienen gewürget, oder aus denen Bienen-Stöcken getrieben. Auch wenn Regenwetter kommen will, oder ein Hagel, oder sonst ein ungestümes Wetter, und die Thränen noch jung seyn, so tragen die Bienen selbige aus denen Stöcken, vor welchen sie denn gar weiß wie Maden liegen.

Wie nun denen Bienen das Schwärmen zu verwähren.

Etliche brechen die Bruten auf, und verschneiden das Gewürcke, so vergehet ihnen das Schwärmen.

Die

Die Bienen folgen dem Weiser.

Wenn die Bienen zum erstenmahl aus ziehen, und der Weiser folget, so ziehen sie nicht weg, sondern legen sich zuvor an, und lassen willig mit ihnen und ihrem Könige handeln: Will man ihrer denn nicht wahrnehmen, insonderheit wenn sie weiter wollen, so ist wenig Auffhaltens.

Was die Bienen thun, wenn sie fortziehen.

Ich habe vielmahl gesehen, daß etliche, wenn die Bienen fortgezogen, einen guten Weg vorhin gelauffen sind, haben einen Ast oder Zweig von einen Baume an die Wege empor gehalten, daß sich die Bienen haben dran legen sollen, aber wenn die Bienen erst fort wolten, waren sie übel zu halten.

Die Bienen lieben das Dunckele.

Die Bienen habens gerne dunckel und finster, und so arbeiten sie am fleißigsten.

Eine Anzeigung, wenn die Bienen bleiben wollen.

Das ist ein gewisses Zeichen, daß die neulich-eingesetzten Bienen bleiben, und nicht wegziehen wollen, wenn sie bald anfan-

fangen in dem Stocke das ungleiche eben zu machen, oder die kleinen Schieferlein wegbeissen und austragen, auch denn, weñ sie bald ausfliegen, bringen Gelbes, Rothes oder Weisses an den Beinen zurücke. Wenn sie aber gar stille sitzen, und bisweilen eine heraus kreucht, auch bald wieder hinein, so haben sie willens fortzuziehen; Etliche ziehen in einer Stunde, die andern auf den andern Tag: So ihnen aber der König nicht folget, so kommen sie wohl wieder.

Was zu thun, wenn sich die Bienen anhencken.

Wenn sich die Bienen anhengen, muß man den Schwarm in der Sonne nicht lange hengen lassen, sondern ihn alsobald fassen.

Wie man die Schwärme sammlen und damit verfahren soll.

Wenn man siehet, daß etliche Weiser oder Könige schwärmen wollen, so soll man zuvor etwa zwey oder drey Körbe säubern, und sie mit Fenchel- und Wantzen-Kraut, oder Honig-Blumen reiben, auff daß die Spinneweben und andrer Gestanck und Un-

Unrath davon komme. Man mag auch oben an den Korb ein wenig Honig schmieren; Wann nun ein Schwarm vorhanden ist, soll man zur Stunde die Bienen-Kappe und die Handschuhe anthun und klingeln, etwa auf einen meßingen Becken, oder auf etwas anders; Deñ durch solches Mittel setzen sie sich nieder, da soll man weiter einen reinen Korb in den Arm nehmen, und mit dem oben gemeldten höltzernen Dolch oder Flederwisch sie behende von Baum oder Pfahl, oder Mauer, oder wo sie sich sonst angesetzt haben, in den Korb herab streichen, bis man siehet, daß sie an den Ort nicht mehr fliegen, da sie aufgefasset seyn, welches ein Zeichen, daß der Weiser im Korbe ist; Und so durch das Klingeln der Schwarm sich nicht wolte niedersetzen, soll man einen Besen ins Wasser stecken, und damit unter sie in die Lufft hinein schwingen, oder wie andere thun, mit trockner Erde oder Sand unter sie sprengen, so kommt der Schwarm herunter, und setzt sich nieder. Es finden sich aber in Aufföffnung der Schwärme offt mehr dann ein Weiser oder König; derowegen den

Schwarm zu scheiden, soll man zuerst den Weiser auffsuchen, und wann der gefundē, so schüttet man die Bienen zugleich auf die Erde, und vertheilet sie, das geschiehet des Abends, nach der Sonnen Untergang; So auch weiter geschehen, daß ein Schwarm in eine Mauer-Ritze, oder Loch, oder einen Winckel sich gesetzt hätte, daß mit den Flederwisch nicht zuzukommen wäre, müste man solchen Ort mit einem Korbe besetzen, oder den Schwarm mit Rauche treiben, daß er sich heraussen ansetzte, und man ihn bequemer in den Korb hinein streichen könte. Würde sich aber der Schwarm an einē Ast am Baum ansetzen, da auch schwerlich beyzukommen, soll man den Ast mit einem langen Hacken unterwerts beugen, bis man den Gipffel erreichet, alsdenn einen Korb darunter halten und den Ast schütteln, daß sie in den Korb hinein fallen, oder aber, so es müglich, den Ast behende ohne Schütteln abschneiden, und also mit den Bienen in den Korb legen. Wann der König mit seinem Heer also gefangen, soll man den Korb nicht stracks aufrecht setzen, sondern ihn auf eine Seite, und mit den Boden

gegen

gegen die Sonne legen, und forne mit grünen Zweigen, Blättern, oder Graß zudecken, daß sie die Sonne nicht steche.

Wie man mit ausgeschwärmten Bienen-Körben und Brut-Bienen umgehen soll.

Wenn der erste Schwarm aus dem Korbe geflogen, so soll man den Korb mit der Oeffnung auffwärts setzen, und nach den Honig-Weben sehen, um den Brut-Bienen, die allda noch nicht ausgeklaubet sind, mit einem scharffen Messer die Köpffe abzuschneiden. Ehe aber solches geschicht, muß man die Bienen, die im Korbe sind, mit brennender Lunte oder Leinwand-Rauch in den Gipffel treiben. Wann nun diesen grossen Weben, und den Brut-Bienen die Köpffe abgeschnitten, soll man weiter 7. oder 8. Tage, oder länger warten, bis er wieder schwärmet. Und das geschicht darum, weil die Brut-Bienen sonsten keinen Nutzen einbringen, als das Brüten.

Von den Treiblingen und schwachen Stöcken, wie man sie wieder ersetzen, und verhindern soll, daß die Schwärme dasselbe Jahr nicht mehr schwärmen.

Die Treiblinge sind Bienen, die aus vollen Körben in die ledigen getrieben werden, und solches geschiehet nur, wann viel Honig fällt, früh im Sommer, und wenn dürre Zeit ist; in feuchten Sommern aber ists gut, daß sie in ihren alten Stöcken bleiben. Wann man sie nun aus vollen Körben in die ledigen will übertreiben, so nimmt man den Korb von seiner Stelle am Mittage oder Nachmittage, und setzet einen ledigen an seine statt, daß die ausgeflogenen Bienen nicht an andere Bienen fliegen sollen, da sie sonst von den andern getödtet werden; Darauf setzet man den Korb mit der Oefnung in die Höhe, zuvor aber verstopfft man die Eingänge mit Graß, und füget einen ledigen Korb gleich auf den vollen, und verstopfft mit dem Korbtuch den Eingang an den obern ledigen Korbe; Wann das geschehen, so räuchert man mit einer Lunte, oder einem Stück Leinwand zum untersten Loch in den vollen Korb hinein, und klopfft mit der Hand daran, so werden sie sich gemächlich aus dem Gipffel zum ledigen Korbe machen; und wann man nun durchs untere Loch siehet, daß sie hinaus gehen, welches

ches auch an ihrem Gesause zu hören, so machet man das andere Loch auch auf, und thut, wie beym ersten gesagt, bis sie alle hin auff sind in den ledigen Korb, dann thut man die zusammen gesetzten Körbe von ein- ander, und setzet die übertriebenen Bienen auf ihre vorige Stelle; Daß man aber der Treiblingen ihrer Gerechtigkeit versichert sey, ist rathsam, ein klein Schwärmlein bey zu thun, daß sie nicht ohne Weiser seyn. Die schwachen Stücke aber den Winter über zu erhalten, können sie folgender Wei- se gestärcket werden. Man nimmt die vol- lesten Körbe mit Honig, schneidet sie, und hefftet das Geschnittene mit etlichen Stöcklein fest in die schwachen Körbe, eben so, wie die Bienen ihr Gewürcke angefan- gen haben, darauff soll man die Körbe ge- gen die Nacht mit der Oeffnung in die Hö- he setzen, ein Tuch darauff legen, und noch ein Bretlein darüber thun, daß der warme Broden, den die Bienen machen, drinnen bleibe; Des andern Tages wird man be- finden, daß sie das eingelegte Gewürcke werden fest gemacht haben; alsdenn mag man den Korb wieder umwenden, wie er

gestanden: Die frühzeitigen Schwärme wollen manchmahl desselben Jahrs wiederum schwärmen, aber man soll ihnen alsdenn solches verwehren, und den Brut-Bienen allen die Köpffe abschneiden, darzu ist die beste Zeit zwischen Johannis und Jacobi.

Von denen Bienen-Kranckheiten, und den Hülffs-Mitteln.

Deren Bienen Kranckheiten und Gebrechen sind vielerley, die meistens in nassen Jahren über sie kommen, deren fürnehmste sind die Pest, der Bauch-Lauff, die Kälte und Mattigkeit. Die Pest erhebt sich unter ihnen aus bösem unflätigen Gestanck, den sie leiden, nemlich, wenn die Bienen gegen den Winter ins Haus gesetzet werden, da sie naß vom Felde kommen, und die Flug-Löcher ihnen mit Heu verstopffet werden, daß sie also den gantzen Winter über müssen inne bleiben, und auf keine eintzige Weise können auskomen, so verursachet die Feuchtigkeit oder Nässe, die also eingeschlossen nicht austrocknen kan, und der Broden, den die Bienen insgesammt machen, daß ihr Werck beschimmelt, und so

dann

dann die Bienen sich nicht können reinigen, also bleibt der Gestanck bey ihnen, lauffen hin und wieder, und suchen ein Löchlein zum Ausgange, und da sie keines finden, erlähmen und erkalten sie endlich, und bleiben auf dem Boden traurig liegen, dieweil sie so viel Krafft nicht haben, zu den andern wieder hinauf zu kom̃en; also sterben sie zuletzt; Und so nun ihrer viel gestorben, und auf einander liegen, fangen sie an zu stincken, durch welchen Gestanck die andern auch angesteckt werden, daß also im Ausgange des Winters ihrer wenig übrig bleiben. Dieser Kranckheit nun vorzukom̃en, ist kein besser Mittel, denn daß man solche Körbe an einem schönen trockenen Tage, in frische Lufft, in den Bienen-Garten setzet, und die Löcher auf ein paar Tage öfnet, auf daß der stinckende Dampff kan ausziehen: Deñoch müssen die Löcher gegen die Nacht für der Kälte wieder verstopffet werden. Der Bauchlauf der Bienen wird verursachet aus Mangel des Bienen-Brods, das erkennet man an ihrem Eingange, und unterstem Wercke, welches, so es beschmeisset und unflätig ist, den Bauchlauff anzeiget,

durch den sie geschwächet und abgemattet, kaum ausfliegē kōñen. Darwider soll man im Herbst, wann man aus etlichen Körben das Honig schneidet etliche Honigseim bewahren. Wann nun der Winter fast für über, und man beginnet zu mercken, daß etliche Bienen den Auslauff haben, soll man ihnen ein Stück Honigseims zum obersten Loche einstecken und fest machen, so werden sie koñen und pickeln, uñ sich daran helffen.

Ein Mittel vor die Bienen, so sie vom Regen und Winde Schaden gelitten.

Wenn der Wind oder Regen die Bienen gleich nieder wirffet, und sie über Nacht liegen bleiben, als wären sie todt, wo sie nur nicht im Wasser liegen, werden sie wiederum lebendig von dem Sonnenschein.

Wie den Bienen die rothe Ruhr zu vetreiben.

Die Bienen bekommen bisweilen eine Kranckheit, die rothe Ruhr genannt, die erkennet man im Frühling, wenn die Kirsch-Blüthe will ausbrechen, so schmeissen sie fornen an das Gewürcke und an die Flug-Löcher eine Materie, wie ein geronnen Blut.

Blut. Wider dieses Unheil nim̃ eine Muscaten, reibe davon den halben Theil, nimm ferner Bibergeil einer Erbsen groß, zwey Löffel voll gut lauter ausgeseigeten Honigseim, einen Löffel voll klar Brunnen-Wasser, mische es wohl durch einander, und gib davon über den andern Tag denen Bienen einen Löffel voll, so werden sie wieder rein und gut. So viel ist auf einen Stock genug.

Wie denen Bienen zu helffen, wenn sie Würmer bekommen.

Wenn die Bienen Würmer bekommen, so ist ihnen schwerlich wieder zu helffen, und denn ists am besten, man nimmt sie bey Zeiten weg, und schaffet sie ab.

Ein Mittel wider die Würmer.

Wenn die Beuten Gruben haben oder ungleich sind, läst man Wachs und Hartz durcheinander zergehen, und machet die Gruben gantz eben; Wenn dieses nicht geschicht, so kömmet von dem Gewürcke oder Abgange der Bienen Ungezieser in die Gruben, und werden weise Maden oder Würmer darinnen, die können die Bienen nicht heraus tragen. Wenn denn die Maden

den in das Gewürcke kommen, verderben sie die Bienen, und ist kein Rath vorhanden.

Wie den Bienen, so sie keine Brut haben, zu helffen.

Wenn die Bienen keine Brut haben, daraus die jungen Bienen werden, so schneide man den Krancken drey Blätter von dem Gewürcke weg, und gehe zu einem Starcken, schneide ihm zwey Blätter voller Brut, wie kleine Maden an Gewürcke einer Spannen lang und breit hinweg, nimm die Blätter, setze sie den Krancken an statt der weggenommenen, und fornen ein Stück Honig darzu, zu nechst der Brut, darnach sein vorig ledig Gewürcke, so werden sie fliegend, liegen auf der Brut, und zeugen junge Bienen; Die jungen Bienen haben aus dem starcken Stocke, durch GOttes Ordnung die Eigenschafft mitgebracht, daß sie fliegen, und machen in vierzehen Tagen wieder einen neuen König oder Weiser,

Wenn denen Bienen die Brutten reine zu machen.

In der Fasten im Mertzen muß man die Brutten gantz reine machen, sonst werden bald

bald Geschmeiß und Maden unten in den Stöcken, die lauffen in das Gewürcke. So denn die Bienen nicht starck sind, verderben sie bald. Die todten Bienen samt dem Abgang, und was die Bienen den Winter haben weggebissen, sollen gantz rein herausgefeget werden, sonst mehren sich die Maden, und die Bienen verderben.

Der Bienen Feinde.

Der Bienen Feinde sind die Ameissen, die muß man mit Fleiß weg thun. In denen Heyden thun denen Bienen Schaden die grossen Heyden-Ameissen, ingleichen der Marder. Sonst thun die Meisen im Winter denen Bienen grossen Schaden: Sie fliegen an die Bienen-Stöcke, und wenn die Bienen bey Sonnenschein hervorkommen, so fressen sie dieselbigen, da muß man zusehen, wie die Meisen gefangen, und weggeschossen werden können.

Ingleichen der Grün-Specht bohret ein Loch durch den Bienen-Stock, und frisset Bienen und Honig. Da soll man vor das Loch eine Schlinge von Pferde-Haaren machen, so wird er bald gefangen.

Weiter, weil die Meisen, wie gedacht,

denen Bienen auch Schaden thun, so muß man um Michaelis dieselben hinweg fangen, so darff man sich des Winters für ihnen nicht fürchten.

Und denn die Hornissen sind auch Bienen-Feinde, bauen offt ihre Nester in hole Bäume, auch wohl zu nechst denen Bienen in die ledige Bruten, zuweilen gar in die Häuser. Um Bartholomäi tragen die Bienen jung und alt Honig, da sind alsdenn die Hornissen gemeiniglich vor den Stöcken, und führen die Bienen davon, da muß man acht haben, wo ihre Wohnung ist, damit man ihnen die Nester zerstöhre: Ist es in einem Baume oder ledigen Bienen-Stocke, so werden sie mit Feuer verbrannt; Ist es aber in einem Gebäude, so muß man sie mit heissem Wasser verbrühen.

Was die grossen Hummeln thun.

Die grossen Hummeln, welche denen Bienen fast gleich, aber viel grösser als dieselbigen sind, und keinen Stachel haben, finden sich im Sommer, wenn es am heißten ist, unter denen Bienen ein; Solche grosse Hummeln rotten manche Leute alle

mit

mit einander aus: sie thun ihnen aber nicht zum besten. Denn obgleich die grossen Hummeln nicht eintragen, sondern fressen noch über dieses das Honig, so sind sie doch darzu gut, daß sie den Saamen machen, aus welchem hernachmahls die jungen Bienen gezeuget werden. Anno 1671. hat man solche grosse Hummeln nicht viel, ja an etlichen Orten gar keine gesehen; Dahero ists auch kommen, daß man in selbigem Jahre keine junge Bienen haben können. Derowegen ist es rathsam, daß man etliche von solchen grossen Hummeln leben lasse, und habe ich lieber einen kleinen Schaden, als hernachmahls einen grössern Abgang an Bienen.

Wie die Wespen von denen Bienen zu vertreiben.

Die Wespen, als welche der Bienen Feinde sind, und den Bienen das Honig aus den Stöcken tragen, kan man am besten also vertilgen; sie wohnen gemeiniglich in der Erden, da machen sie ein Nest, inwendig als ein Menschen-Haupt groß; forne ist es gantz enge: Solch Loch muß man mercken, und wenn kalt Regen-Wet-

ter ist, so nimmt man sehr heiß Wasser, und geust das Loch voll; Das ist die beste Weise, sie zu stöhren und zu verderben.

Wie der Bienen Feinde zu vertilgen.

Die Spinnen, die Kröten, Frösche und Heydexen fressen auch die Bienen, und thun ihnen Abbruch wo sie nur können. Die Dach-Schwalben, welche frühe singen, sind auch der Bienen hefftige Feinde: Sie nehren den mehren Theil ihrer Jungen mit denen Bienen, und wenn sie ihre Jungen ausführen, so bringen sie dieselbe nahe zu den Bienen auf die Bäume, da habe ich mit Verwunderung zugesehen, wie die Alten und Jungen die Bienen fangen und umbringen, so muß man denn sehen, wie dieselben Schwalben weggebracht werden.

Daß die Bienen von den Räubern nicht Schaden leiden.

Im Junio muß man Achtung geben auff die Bienen, damit sie von den Tauben nicht Schaden leiden.

Wie die Raub-Bienen zu vertreiben.

Die Raub-Bienen nehmen und stehlen, was

was die guten Bienen mit grosser Mühe gesammlet und eingetragen. Diese schädliche Räuber zu vertreiben, nim̃t man Fliegen-Pulver, nur daß man seine eigne Bienen ein paar Tage innen halte, bis die Räuber gestorben. Besser aber ist dieses: Setze einen leeren Stock, worinnen ein wenig Honig, an desselben Stocks Stelle, den die Raub-Bienen zu berauben gewohnet, mache an dem Flug-Loche ein Röhrlein, etwa von Hollunder, oder laß beym Drechsler eins drehen, das fornen gar weit, und hinten enge, laß es in den Stock gehen, jedoch, daß es hinten nicht anstosse, so kriechen die Raub-Bienen hinein, können sich aber nicht wieder heraus finden, und werden also gefangen, wie die Fische in denen Reussen.

Die Raub-Bienen zu vertreiben, auf eine andere Art.

Wenn man die Flug-Löcher mit Bibergeil reibet, und die Raub-Bienen es riechen oder schmecken, so weichen sie davon, und lassen die Bienen-Stöcke mit frieden. Dieses kan man auch den schwachen Bienen thun, so fallen die Starcken nicht auff sie,

sie, und lassen sie mit Ruhe ihrer Arbeit warten.

Der Raub-Bienen Gestalt.

Die Raub-Bienen sind einer andern Farbe, etwas schwärtzer als die andern. Sie haben auch im Frühling, zu welcher Zeit noch wenig Nutzen an Blüthen und Blumen vorhanden ist, viel eingetragenes Honig, dieweil sie es andern genommen haben. Ein Bauer muste seine Raub-Bienen auf Befehl der Herrschafft aus dem Dorffe führen, und verbrennen.

Wie den Raub-Bienen das Rauben zu verhindern, und die Zeichen wobey solche zu erkennen, auch wie man die Bienen nach dem Winter speisen soll.

Es begiebet sich manchmahl, daß den Bienen ihr gesamleter Winter-Vorrath von andern geraubet wird, dahero sie Hungers sterben: Solchem Unfug vorzukommen, muß man wissen, wie die Räuber zu erkennen, und welcherley Zeichen des Raubens sie erweisen. Die Räuber erkennet man an deme, daß sie eine lange Zeit um

des

das Fluch-Loch herum schweiffen, ehe sie hinein kriechen dürffen, wohl wissende, daß wer Honig stehlen will, der Schläge gewärtig seyn muß, bis sie endlich hinein brechen, da denn gleichwohl hart darum gestritten wird. Daß nun solches Rauben abkomme, soll man fleißig aufmercken, von welchem Orte sie her zu kommen pflegen, und wohin die Flucht abzielet. Solches gewisser zu erkundigen, soll man die Bienen im Korbe mit feinem Weitzen-Mehl bestäuben: Die nun weiß heraus kommen, und wegfliegen, das sind Raub-Bienen. Darauf soll man die andere eine kleine halbe Meile von dem Ort, da sie gestanden, weiter wegbringen, und allda acht oder zehen Tage stehen lassen, biß sie das Rauben vergessen haben. So soll man auch, wie zuvor gelehret, die unterste Löcher der guten Bienen-Körbe zustopffen, und an dem obersten nur so weit offen lassen, daß eben nur eine Biene durchgehen kan, so können sie sich desto besser von innen vor den Räubern bewahren. Wann man auch merckt, daß die Körbe kurtz nach dem Winter leichter werden, und die Bienen

Man-

Mangel an Vorrath leiden, so soll man sie speisen, und ihnen grob Honig in einem Scherben warm gemacht oder geschmoltzen, daß es weich und flüßig wird, geben, und dann den Korb umgekehret, und ihnen solches in ein paar Löffel voll übergegossen, so werden sie es von einander ablecken und verzehren: Das soll man alle zwey Tage thun, und sie darauf mit einem Lumpen zudecken, daß keine heraus fähret, auch die Eingänge mit einem Büschel Heu zustopffen. Etliche speisen sie auf eine andere Weise, und machen aus einem Hollunder-Stock eine Pfeiffe, wie ein klein Rinnlein oder Tröglein, das an einem Ende geschlossen ist, füllen diese Pfeiffe mit warmen Honig, und stecken es ihnen durch den obersten Eingang in den Korb.

Wie man zeideln und schneiden, und das Honig sammlen, ingleichen wie man die überflüßigen Bienen tödten kan.

Wann die Körbe voll Honig seyn, so muß der Bienen-Mann die Körbe besichtigen und wägen, und was er ungefehr in die

30. Pfund

30. Pfund Gewichtes findet, dasselbe denen Bienen zum Winter-Vorrath lassen, was aber weniger wieget und keine 24. Pfund hält, die soll er stärcken, und ihnen zusetzen, und was über 36. Pfund wieget, soll er schneiden folgender weise: Er soll die Stöcke von unten mit breñender Lunte oder Leinwand räuchern, daß die Bienē vom Rauch beschweimlen, von den Stöcken oder Körben das Untere zu oben umkehren, und etliche Stöcke fein gleich ausschneiden, jedoch daß gleichwohl ihnen so viel bleibe, wovon sie sich den Winter über erhalten können: Das ausgenom̃ene Gewürcke thut er in eine Mulde und decket es zu; also verfähret er gleicher weise mit allen Körben, die zu schwer und überwichtig seyn. Indessen aber soll ein fleißiger Bienen-Wärter wol zusehen, daß diese Körbe von frembden Bienen, die durch den Honig-Geruch etwa herzugelockt, nicht beraubet oder ausgezehret werden. Derowegen soll er die untersten Löcher an den Körben wohl zustopffen, und nur die obersten halb offen lassen, daß eben nur eine Biene kan durchgehen, alsdeñ werdē sie ihr Reich schon selbst für den Räubern bewah-

bewahren. Die Bienen aber, die man Nutzens halber nicht halten will, können also getödtet werden: Man gräbt eine kleine Grube in die Erde, und machet da ein Feuer an, wenn es nun anfänget zu rauchen, so setzet man die Körbe über die Grube, und verstopffet ihre Ausgänge, daß sie vom Rauch sterben, und ersticken. Wann man darauff die Spillen ausziehet, so stürtzen etliche Bienen-Wärter das Honig zugleich in die Tonne, und stämpffeln es durch einander, da denn die übrigen auch umkommen. Die beste Zeit aber zu schneiden, und die Bienen zu tödten, ist zuletzt im Augusto oder im September, wenn die Körbe voll geladen sind.

Wovon bey dem Bienen-Beschneiden der Rauch zu machen sey.

Alt Weiden-Holtz oder Pappeln ist am besten zum Rauch, wenn man die Bienen beschneiden will. Etliche gebrauchen Rinder-Mist, etliche auch hartzig Kiefern-Holtz. Man muß einen kleinen Blasebalck in dem Garten haben, damit man bald einẽ Rauch mache; Denn aus Mangel des

Rauchs

Rauchs ziehen die Bienen offtermahls davon, wenn sie eine Zeit gelegen haben.

Wie offt man die Bienen kan beschneiden.

Man kan die Bienen in einem Jahre wohl dreymahl beschneiden, als im Frühling, im Sommer und im Herbst; offt auch nur zweymahl, ja bisweilen gar nur einmahl, nachdem sie schwer oder leichte sind.

Wenn man die Bienen beschneiden kan.

Wenn man Bienen beschneiden will, so muß man die Morgen-Stunde, weil es noch kühle ist, dazu gebrauchen.

Was man vor Messer darbey gebrauchen soll.

Wenn man Bienen beschneiden will, muß man zwey scharffe Messer haben: Das eine muß lang und spitzig seyn, das andere etwas lang, aber nicht spitzig. Mit dem langen und spitzen Messer muß man die Arbeit beschneiden, oder die Weben, wie mans nennet; Mit dem andern Messer wird der Koth und Wust hinweg geschabet. Beyde Messer muß man unter wehrenden Beschneiden offt ins Wasser stecken, so klebet

bet das Wachs nicht dran, und denen Bienen, welche etwan stecken bleiben, kan man desto eher und besser helffen.

Was derselbe in acht zu nehmen, so das Honig ausmachen will.

Wer Honig ausnehmen will, der muß zuvor die Bienen mit einem Rauch von Kühe-Koth, denn der tödtet sie nicht, heraus treiben, sich mit Handschuch und einer Bienen-Kappe verwahren; Er muß aber das Honig nicht gar nehmen, sondern muß im Frühlinge und Sommer ihnen den fünfften Theil lassen; Im Herbste aber muß er ihnen zwey Theile lassen, und allein den dritten heraus nehmen, damit ihnen etwas zu verzehren überbleiben möge, sonst würde ein grosser Abbruch geschehen, wenn er alles nehmen wolte.

Von der Art, Natur und Eigenschafft des Honigs und Wachses.

Nachdem der fleißige Bienen-Wärter seine Pflicht und Arbeit im Regieren der Bienen auch Schneidung, uñ Säuberung des Wachses und Honigs vollbracht hat, wird nicht undienlich seyn, ihn weiter kürtzlich

lich zu berichten, worzu sie nützen und dienen. Das Honig wird geachtet zu seyn warm und trucken im zweyten Grad, es öfnet oder löset, reiniget und nehret sehr wohl die Kräffte: Jedoch, nach seines Landes Art, da es gesammlet wird, ist es in seinen Kräfften mancherley Veränderung unterworffen. Solches siehet man am Honig, daß in diesen Ländern, aus Quentel, Lavendel, und andern Kräutern durch die Bienen gesam̃let wird, dasselbe muß folgends auch heisserer Art und Eigenschafft seyn, als dasjenige, was in kalten Ländern, und nicht aus solchen heissen Kräutern gesammlet worden. Es wird so wohl inwendig als auswendig heilsam gebrauchet und ist von Alters her zum Auffenthalt menschlicher Gesundheit jederzeit gerühmet worden. Democritus, als er auff einen Tag gefraget worden, wie man könte lange Zeit gesund bleiben und leben? antwortete er: Man solte sich von aussen mit Oehle salben, und inwendig Honig gebrauchen. Athenæus meldet, daß die Einwohner der Insul Corsicæ darum ein hohes Alter erreichen, dieweil sie immer Honig gebrauchen.

Jedoch ist dieses hiebey zu mercken, daß das Honig gesunder ist den alten abgehenden als jungen und vollkräfftigen Leuten, dann den alten giebt es gute Nahrung, und stärcket das Geblüthe, in den jungen Naturen aber wird es leicht in Galle verändert. Das Honig inwenig gebraucht, ist sehr gut zu den Gebrechen der Brust und Lungen, als zum Husten, Verstopffung der Lung-Pfeiffen, Keichen, kurtzen Athem, es zertheilt den groben kalten Schleim, löschet ihn u. wirfft ihn aus, treibet den Harn, widerstehet der Fäulung und heilet böse Hälse und Mund-Geschwüre. Aus dem Honig werden gemacht Syrupen, Conserven oder Confecturen und Meht. Alles zu Erhaltung menschlicher Gesundheit. Das Wachs wird auch geachtet mittelmäßiger Eigenschafft zu seyn, zwischen Hitze und Kälte, Feuchte und Truckene; gleichwohl mehr zur Wärme, als zur Kälte ziehend: Es lindert und machet genesen. Wenn man auch ein wenig mit rothen Weine einnimmt, soll es ein sonderbahr erfahrnes Stücklein seyn für rothe Ruhr oder Blutgang. Man findet auch kaum

ein

ein Pflaster oder Salbe, das ohne Wachs gemacht ist.

Wie man das Honig soll scheiden und säubern.

Wenn man das Honig aus den Körben mit den Bienen, Honigseim, und Brüthen, hat gestampfft, so nimmt mans, weil es laulicht ist, und schüttet es in einen langen Korb, darunter ein Faß stehet, da das Honig eintrieffen kan; iedoch ohne Pressen und Drücken: Wanns nun auffhöret zu trieffen, soll man den Korb ledig machen, und ander Honig einschütten, und das so lange thun, bis man genug hat, dann setzt man die Fässer mit dem gelegten Honig an einen kühlen Ort, daß es erharte. Die überbliebene Materie in dem Korbe thut man zusammen in einen Kessel, setzt ihn übers Feuer, und giesset ein wenig Wasser zu, daß es nicht anbrenne, oder austruckne; Deswegen muß es auch immer umgerühret werden, bis die Materie gantz warm ist, die thut man darnach in dick-gewirckte Säcke, und presset das Honig daraus, welches allhie das grobe oder Leb-Honig genennet wird; Solches bringet man auch an einen

kühlen Ort, daß es dicke werde; Das übergebliebene thut man in einen andern Kessel, Wachs daraus zu machen, wie im folgenden Capitel zu sehen. Das beste oder Jungfrau-Honig aber zu machen, soll man den weissesten und schönsten Honigseim, da keine Brüte an ist, aussuchen, und jetzt vorgedeuteter Masen das Honig sammlen und bewahren. Wann nun das Honig also gemacht, und man wissen wolte, welches das beste sey, so muß solches durch die Farbe, Geruch, Geschmack, und Dickigkeit oder Schwere erkannt werden. Was die Farbe betrifft, so wird das weisse vor das schönste gepriesen, das ohne Geruch, süsse wie ein Zucker, und klar, anzusehē, wie weisse Butter, die man mit einem Messer schneiden muß: Durch den Geruch wird das Honig erkannt, wann es süsse reucht, und nicht geil oder säuerlich stincket. Also ists auch vom Geschmacke zu verstehen, das dicke uñ schwere Honig wird billig vor besser gehalten, als das leichte und dünne; Woraus das Sprichwort entstanden: Das Oel oben, der Wein mitten, und das Honig unten im Faß, werden für die besten gehalten.

Wie der Mangel an Honig zu mercken.

Wenn im Herbst viel Wachs feil ist, so mag man gewiß seyn, daß grosser Mangel an Honig vorhanden ist.

Wie das Honig müsse beschaffen seyn

Wenn man das Honig mit dem Finger über sich zeucht, so muß es als eine gerade Schnur bey einander bleiben, und nicht von einander gehen; Wo es das nicht thut, so ist es eine Anzeigung, daß es entweder zu dicke oder zu dünne, oder daß sonsten etwas darunter gemischet worden.

Ob das Honig gut sey, wie es zu erkennen.

Ob das Honig gut sey, erkennet man daran, wenn es goldfärbig ist, lieblich riechet, wenn es nicht zu dünne, noch zu dicke ist, wenn es klar, lauter, durchsichtig, süß und wohlgeschmackt ist, und wenn es eine liebliche Schärffe bey sich hat.

Welches Honig gut sey.

Das Honig, welches in Stücken über Winter gehalten wird, und gefreuret, ist nicht gar nützlich; wenn es aber kan für Frost gehalten werden, ist es besser, als das

geseimte Honig, oder welches man aus Stücken hat fliessen lassen.

Wohin die Honig-Gefässe zu setzen.

Etliche setzen die Gefässe mit Honig auf Aschen, etliche auf Kalck, auch hänget man sie an Nägel empor.

Wie das Honig zu bewahren sey.

Das Honig soll man mit Fleiß bewahren, und in kein Gefäß thun, darinnen zuvor Mehl oder Saltz, Butter, Käse, Hering, gesaltzen Fleisch, oder Fische gewesen sind; Denn das Honig zeucht den Geschmack aus, und so es nachmahls den Bienen gegeben wird, so sterben sie davon: sondern man soll das Honig in ein neu Fäßlein thun, welches von Kiefern oder Fichten gemacht ist, darinnen verwahret man es am besten.

Welches das beste Honig sey.

Das Honig, welches im Frühling und Sommer gesammlet wird, ist viel besser, als das, welches im Herbste gesammlet wird.

Unverfälscht Honig zu machen.

Zu rechtem guten, reinen uñ unverfälschten Honig muß man besondere Honig-

Sa-

Säcke machen, da laufft das beste Honig ohne Zwang von sich selbst aus. Etliche Leute, sonderlich die, welche es verkauffen wollen, pressen es aus in sonderbahren dazu gemachten Gefässen, denn da gehet der Koth und Wust alles mit einander fort.

Wie das Wachs auszumachen.

Das Wachs muß man folgender Gestalt ausmachen. Es wird über dem Feuer geschmeltzet, durch ein Tuch gewunden, und ausgepresset. Wenn man ein Faß mit Wachs darunter stellet, lässet das Wachs darein fallen, nimmt es dann wieder heraus, und schmeltzet es noch einmal, läst es also wieder ins Wasser fallen, wird das Wachs gar schön; je öffter man das thut, ie besser wird es durch das Wasser gereiniget.

Vom Wachs und weissen Wachs, wie mans machen und reinigen soll.

Das Wachs zu scheiden, soll man die überbliebene Materie, daraus das Honig gezogen, in einen Kessel thun, ein wenig Wasser dazu giessen, daß die obgemeldte Materie oben schwimmet, und es mit einander

ander sieden lassen; Wanns nun wohl geschmoltzen ist, so nimmt man einen groben Sack, (er muß aber über einem Zuber, darinnen ein wenig kalt Wasser ist, hången,) und weñ der Sack gefüllet ist, soll man ihn mit einem starcken Bande zu binden, und zwischen einer Presse das Wachs aus dem Unrath ausdrucken. Wann nun kein Wachs mehr heraus kommt, soll man den Sack ausschütten, und wieder andre Materie darein thun, wie zuvor, bis alles ausgepreßt ist. Darnach soll man das gesammlete Wachs in einen kleinen Kessel thun, ein wenig rein Wasser dazu giessen, und über einen gelinden Feuer schmeltzen; Wann es nun geschmoltzen ist, so giest man es in einen Zuber mit warmen Wasser, schåumt es ab, und deckt es mit einem Sacke oder etwas anders dichte zu, und låsset es also langsam erkühlen; Wañ es kalt geworden ist, soll man das Boden-Wachs daraus nehmen, und von unten alle Unreinigkeit abthun. Gut Wachs erkennet man, wanns schön gelb, wohlriechend, fett, dicht und rein ist. Weiß Wachs aber zu machen, so nimmt man so

viel rein Wachs, als es nöthig, und schmeltzet es mit Wasser: Wañs geschmoltzen ist, so schöpfft man mit einem grossen Löffel, uñ gießt es über ein Rad, das in einem Zuber voll kalten Wassers stehet, und umgedrehet wird, oder man last das Wachs durch ein Becken, darinnen 8. oder 10. kleine Löchlein sind, übers Rad lauffen, daß das Wachs sich in kleine dünne Schelffen oder Häutlein zertheile, dieselbe soll man versammlen, uñ sie auf ein nasses Seegel-Tuch von einander auf eine Tafel oder Hürde werffen, daß das Wachs bleiche, und offtmals mit reinem Wasser begiessen, biß es weiß genug ist; Darnach schmeltzt mans wieder in solche Stücklein oder Kuchen, wie einem jeden gefällig; Wäre es aber noch nicht weiß genug, so widerholet man die Arbeit, wie jetzt gesagt. Andere haben diese Manier das Wachs zu weissen: Man nimmt rein Wachs, schmeltzet es, wie zuvor, im Wasser, darnach drucket man eine höltzerne naß gemachte Scheibe drein, und ziehet es geschwinde wieder heraus, und thuts in kalt Wasser, auf daß das angehende Wachs in dünne Scheiblein oder Schelffen komme,

und dieses muß man so lange thun, bis alles Wachs aus dem Kessel geschöpffet; Darnach soll man diese dünne Wachs-Schelflein, wie vorgemeldet, auf Tafeln oder Hürden legen und bleichen, sie stets umwenden, mit Wasser begiessen, und endlich zu beliebigen Stücken schmeltzen. Unterdessen muß man in dieser, als voriger Weise fleißig verhüten, das bey windigem Wetter kein Staub oder Asche, oder Sand auf das Wachs wehe, darum soll man auch bey solchem Wetter das Wachs mit nassen Tüchern, iedoch immerfort wol genetzt, bedecket halten.

Leer Wachs muß aus denen Stöcken geschnitten werden.

Wenn man in denen Bienen-Stöcken leer Wachs, sonderlich das schwartze, da kein Honig innen ist, findet, muß man solches im Frühlinge ausbrechen, sonsten wachsen Würmer in demselbigen, die Bienen bauen auch gleich frisches an dessen statt, und werden durch das Ausbrechen zur Arbeit nicht faul.

Welches Wachs gut sey.

Wenn das Wachs goldfärbig ist, lieblich

lich riecht, wenn es fein klebricht, leicht, schön, sauber und zähe ist, so hat es die Eigenschafften eines guten Wachses.

Das Angesicht soll man vor den Bienen verwahren.

Das Angesicht soll man vor allen Dingen mit einer Haube von Drat verwahren.

Sie stechen einen Menschen hefftiger als den andern.

Die Bienen stechen einen Menschen hefftiger und eher als den andern, haben auch einen lieber, als den andern, so gar daß auch mancher zu aller Zeit gantz bloß sich zu ihnen machen darff, ohne Bienen-Haube und andere Verwahrung.

Ein Mittel, wenn einen die Bienen gestochen haben.

Wenn die Bienen einen gestochen haben, so bleibet der Stachel stecken, da laß man denselben heraus ziehen: in einer Nacht ist es wiederum geheilet, wiewohl einem eher, als [illegible] andern. Wenn man gestochen ist, und [illegible] Stachel heraus gezogen, und man kan die Bienen, die einen gestochen haben, bekommen, und zerreibet dieselben darauf, so schadets nicht. Noch besser aber ist es,

wenn man das Kräutlein Natter-Züng-lein, auf lateinisch Ophioglosson genannt, haben kan, dasselbe muß man zwischen den Fingern zerreiben, und den Schaden damit bestreichen, so geschwillt es nicht, wenn es gleich an einem Auge wäre, denn das habe ich vielmahl versuchet und befunden, daß nicht geschwollen ist.

Ein Kind, das von Bienen gestochen, daß es blind worden.

Nicht weit von meiner Heymath ließ ein Weib ihr Kind in einen Bienen-Garten herum kriechen, das haben die Bienen auf ein Auge gestochen, daß es an demselben blind geworden ist.

Die Bienen kennen denjenigen bald, welcher eine erdrücket.

Wer eine Biene, die ihn gestochen hat, erdrücket, oder welchen die andern Bienen gestochen haben, den erkennen die andern gar zu bald; dem ist nun am besten gerathen, daß er eilends aus dem Garten heraus gehe, er möchte sonst vor deren Bienen nicht viel Ruhe haben.

Die Bienen sind denen Weibesbildern und schwartzer Farbe feind.

Denen Weibesbildern, auch der schwartzen Farbe, sind sie sonderlich feind, und verfolgen sie sehr.

Das

Das 12. Capitel.
Vom Weine, und wie derselbe gepflantzet und erhalten werden kan.

Die Wein-Blätter, so die Trauben bedecken, sind abzupflücken.

Im Augusto pflücket man die überschossene Blätter, die den Wein bedecken, ab, daß die Sonne solchen desto besser bescheine, und ihn reiff mache.

Wovon die Weintrauben am besten reiffen.

Wenn im Augusto die Sonne warm scheinet, der Mond und die Sternen klar sind, das ist gut vor die Weintrauben, denn hievon reiffen sie wohl.

Wenn die Weinlese anzustellen sey.

Die Weinlese muß man zu solcher Zeit anstellen, wenn die Beere zu vorher durch

einen oder zwey Reife, nach Gelegenheit der Witterung, gezwungen, und dünnschälicht worden sind.

Die Weinstöcke werden an gewissen Orten zugedecket.

An denen Orten, wo es gebräuchlich ist, muß man die Weinstöcke zudecken.

Wenn der Wein und Most neue, so ist er sehr ungesund.

Neuer Most und junger Wein ist nicht gesund. Ein Wein 12. Monat alt, ein Brodt 12. Stunden kalt, ein Ey von einem Tag, sind Dinge, die ich mag.

Welche Weine gesund und ungesund seyn.

Warme Herbst-Nächte machen süsse Weine, sie sind aber nicht gesund. Kalte Herbst-Nächte machen saure Weine, die aber doch gesund seyn.

Wenn der Wein im Keller am besten zu warten sey.

Im Majo muß man den Wein in Kellern fleißig in acht nehmen. Denn um diese Zeit verkehret er sich gar leichtlich.

Wovon der Wein wässericht werde.

Im regnichten und feuchten Wetter muß man keine Trauben schneiden, denn die Weine werden darnach wässericht.

Wenn der Wein zähe werde.

Der Wein, so im wachsenden Monden gelesen und gepresset wird, pfleget lang und zähe zu werden, und hat überflüßige böse Feuchtigkeiten bey sich.

Honig Wein zu machen.

Honig-Wein, Oenomel genannt, wird also gemacht: Nimm einen Theil Honig, und 5. Theile Wein, siede es mit einander.

Wie der Wein zu gebrauchen.

Der Wein mit Maaße getruncken, erfreuet des Menschen Hertz, stärcket die Glieder, und giebt Krafft in denen Lenden, schärffet auch den Verstand, macht Appetit und Courage.

Was noch besser sey, als Wermuth-Wein.

Wermuth, Wein-Raute und Pfeffer in Wein gesotten und getruncken, ist besser denn Wermuth-Wein.

Daß der Wein lange klar und gut bleibe.

Wenn man die Weintrauben im abnehmenden Monden abschneidet und presset, so setzet und saubert sich der Wein bald, und wird klar, auch ist der letzte Trunck so gut, als der erste.

Das 13. Capitel.

Vom Maltz-machen und Bierbrauen, wie solches wohl verfertiget und erhalten werden kan.

Was zu gutem Bier gehöre.

Zu einem guten Biere gehöret ein guter Brau-Meister, ein gut Maltz, gut Wasser, guter Hopffen, gute Lufft, und denn gut, rein und sauber Geschirre und Fässer.

Wenn die Stäbe zum Gefässe sollen gehauen werden.

Im Januario oder Februario sollen im letzten Viertel Weidene, Eschene, Ilmene und andere Reiff-Stäbe zu den Bier-Gefässen gehauen werden, und wenn das Gefässe damit gebunden worden, und man das Lager-Bier darauf leget, hat man sich kei-

keines Schadens zu befürchten, denn die Reiffen bleiben etliche Jahr unversehret, wenn sie auch nur von Brach-Weiden gehauen seyn.

Was vor Gerste beym Brauen zu gebrauchen.

Zum Brauen muß man Gerste nehmen, die wohl reiff worden ist, feine volle dicke Körner hat, auf gutem Lande gewachsen, u. recht dürre gemacht worden ist. Von einer Gerste flugs brauen wollen, das schicket sich nicht; Man kan sie im Wachsen nicht recht fort bringen, und das Bier verdirbet.

Wie lange die Gerste wässern soll.

Wenn es warm ist, so wässert die Gerste in zweyn, oder drittehalb Tagen; wenn es aber kalt ist, in drey oder vierdtehalb Tagen. Die alte jährige Gerste muß vier Tage im Wasser stehen, weil dieselbige lange gelegen, und also sehr dürre worden. Wenn es kalt ist, muß man das Wasser ziemlich hoch über die Gersten lassen, damit sie nicht erfriere: Man muß auch die Gerste gnugsam wässern, denn sonst kan man sie im Wachsen nicht aufhalten.

Was

Was zu dem Maltzmachen gehöret.

Zum Maltz-machen wird guter Bescheid erfordert, und muß die Gerste wohl durchweichet werden, alsdenn aber hat sie genug geweichet, wenn sie sich über den Daumen beugen lässet. Manches Jahr weichet sie zwey, manch Jahr aber wohl drey Tage, wenn sie in die Scheune kommen ist: Allzu viel aber in der Weiche liegen lassen, schadet. Darnach muß man zusehen, daß das Maltz, wenn es auf der Tenne in Hauffen lieget, und zu keimen beginnet, nicht verbrenne, sondern so bald der Hauffen heiß wird, muß man ihn umschlagen; Welche Körner auf den Hauffen verbreñen, ingleichen auch die, welche nicht durchweichē, geben keine Würtze im Brauen. Solches Mehl ist nichts kräfftiger als Staub, thut sonst nichts, als daß es die Hefen vermehret. Maltz soll man mit Zeit uñ Weile machen, denn wenn ein Maltz zu schleunig gemacht wird, so bekömmt man kein gut Bier. Wenn man aber an einem Maltz 5. oder 6. Wochen arbeitet, auch noch wohl länger, und wenn man es fein gemachsam treibet,

so

so wird das Maltz so milde davon, daß man damit schreiben kan, wie mit Kreyde; Solche Maltze geben gute Würtze.

Wenn ein Maltz einen dummichten Geruch hat.

So ein Maltz, das auf der Tenne lieget, einen dummichten Geruch bekommt, so menge man einen Scheffel Hopffen darunter, wenn man es in die Mühle sacket, so verleuret sich aller Geruch, und bekömt das Bier einen lieblichen Geruch und Geschmack.

Wie man es machen soll, wenn man wegen Kälte kein Maltz dürren kan.

Wenn man in grimmiger Kälte das Maltz nicht dürren kan, ob man gleich noch so grossen Fleiß anwendet, denn unten auf den Hürden verbrennet man das Maltz offtermahls, oben aber gefreuret es: alsdenn muß man das Maltz auf den Boden dünne ausbreiten und läst es ausfrieren, so lange, bis daß die Kälte abstösset, darnach dürret mans, und so dann brauet es sich schön und rein aus; Dieses ist etliche mal probiret worden.

Wor-

Woraus abzunehmen, daß das Maltz verdorben gewesen sey.

Wenn viel Hefen in dem Brau-Bottig und auch in Fassen gefunden werden, so ist auch hieraus abzunehmen, daß das Maltz verderbet gewesen.

Welche Gerste sich übel mältzet.

Die Gerste, so im Pfürch gewachsen, mältzet übel. Wenn die Gerste sich über den Daumen beugen lässet, so hat sie genug geweichet. Wer ein Maltz stracks nach der Därre brauet, der handelt eben, wie diejenigen, so das Mehl stracks von der Mühle backen. Denn wie diese nicht viel, und schön Brod backen; Also brauen auch jene nicht viel, und kein gut Bier.

Ehe das Maltz gemahlen wird, muß es besprenget werden.

Wenn man ein Maltz will mahlen, soll man es eine Stunde oder zwey zuvor, daß es sich nicht zu Staub mahle, besprengen, alsdenn giebt es gut Bier, und nicht zu viel Hefen.

Wenn das Maltz schimmlicht würde.

Wenn ein Maltz schimmlicht würde, muß man

man solches, wenn es genugsam gewachsen, etwa auf einen Boden tragen, und rechtschaffen dürre werden lassen, solches auf den Boden hin und her werffen, stäuben und fegen, wie man kan, so kömmet oder stäubet der Schimmel heraus, so dann mag man es hernach unter ander Maltz mengen, und wohl brauen, darff sich auch keiner Gefahr dabey befürchten.

Maltz, so grase-keimicht worden.

Wenn ein Maltz grase-keimicht worden wäre, so nehme man einen halben Scheffel Hopffen, lasse denselben im Maltz mahlen also mit herunter lauffen, so nimmt der Hopffen den grase-keimichten Geschmack an sich, und kan derselbige nicht in das Bier kommen.

Das Maltz muß man nicht zu klein mahlen.

Das Maltz muß nicht zu klein gemahlen werden, sonst setzet sich es, wie ein Stein, auf einander, und giebet kein Bier, oder doch gar wenig. Je gröber man es lassen kan, wenn nur die Körner zerstossen werden, ie besser es sich brauet.

Wenn

Wenn das Maltz gemahlen, wie lange es in Säcken stehen soll.

Ein gemahlen Maltz soll man nicht viel über Nacht und Tag in Säcken stehen, oder im Bottig liegen lassen, weil auch Gefahr dabey zu befürchten.

Wenn in dem Hopffen gearbeitet und geschnitten wird.

Im Martio muß im Hopffen gearbeitet und geschnitten werden.

Wenn der Hopffen zu stängeln.

Im Majo muß man den Hopffen stängeln und anweisen.

Wenn der Hopffen abzunehmen.

Den Hopffen muß man um Egidi abnehmen.

Der Hopffen muß weder zu wenig noch zu viel gekochet werden.

Im Hopffen-kochen muß man vor allen Dingen zusehen, daß er recht und wohl gekochet werden mag, weil daran viel gelegen ist; Er muß aber nicht zu sehr gekochet werden, denn sonst verlichret er durch das übrige Sieden seine natürliche Krafft.

Er muß auch nicht zu wenig gekochet werden, denn sonst würde er zu rohe bleiben.

Welcher Hopffen sich am besten kochen lässet.

Der August-Hopffen soll sich am besten kochen lassen.

Wie der Hopffen zu rühren, und wenn er gnugsam gekocht.

Den Hopffen muß man fein säuberlich rühren, daß er nicht an die Pfanne pleusche. Wenn der Hopffen eine gute Weile gesotten, so muß man ein wenig in ein Schüßlein giessen: Wenn er genung gekochet hat, so werden kleine Bläßgen; in der Mitten eines, einer Linsen groß; wenn sich nun die kleinen neben demselben halten, so ist der Hopffen genung gekocht. Wo sichs aber noch nicht also befindet, muß man den Hopffen noch ein wenig rühren, jedoch, daß er nicht pleusche.

Wenn man Saltz in den Hopffen thun müsse.

So ein Gebräu ziemlich groß ist, thut man, wenn der Hopffen gekocht wird, eine Metze Saltz darein, so kocht er desto eher, es wird auch das Bier gut, denn das Saltz macht es lauter.

Wenn

Wenn man die Hopfen Würtze siedet, was dabey in acht zu nehmen.

Wenn man die Hopffen-Würtze siedet, und das Mehl läuffet in die Höhe, so soll man einen Wisch Stroh nehmen, das Mehl in eine Gelte schäumen, und dasselbe wieder auf den Stell-Bottig schütten, damit das Mehl die Pfanne nicht verunreinige, alsdenn kochet der Hopffen desto eher, und das Mehl läuffet mit dem Hopffen nicht an in der Pfanne, auch wird das Bier nicht trübe.

Wenn der Hopffen gnugsam gekochet habe.

So sich der Hopffen im Sieden setzet, und hat eine Bier-Farbe, also, daß man sich in dem Hopffen, der in ein Schüßlein gegossen ist, besehen kan, gleich wie in einem Spiegel, so hat er genug gekocht, und alsdenn seine rechte Krafft und Geschmack erreichet.

Was bey dem Brauen in acht zu nehmen.

Wenn man das Maltz zu klein mahlen lässet, so gehet die Würtze nicht gerne durch. An etlichen Orten hält mans mit dem Brau-

Brauen also, daß man das Maltz, so bald es aus der Mühlen kommen, in den Bottig schüttet, und dann die aufgesottenen Pfannen mit Wasser darauff schläget. Besser aber ists, daß, wenn die ersten beyden Pfannen des aufgesottenen Wassers ausgeschlagen worden, man das Maltz oben auff das gesottene Wasser schüttet. Darnach werden die andern Pfannen, so viel als nöthig ist, auffgesotten, und darauff geschlagen, und denn wohl umgerühret und gemeuschet, wie denn an dem Meuschen gar sehr viel gelegen ist; denn wenn es nicht recht wohl und mit Fleiß eine ziemliche Weile von etlichen Personen umgerühret und gemeuschet wird, so kan es sich nicht recht ausbrauen, und bleibet alsdenn viel Krafft in denen Trebern. Man muß auch die Meusche und Hopffen nicht lassen anbrennen.

Was vor Hefen darzu zu nehmen.

Zum Bier soll man gute frische Hefen nehmen, weil mit untüchtigen und verdorbenen ein Bier gar leicht kan verderbet werden.

Wie die Hefen, so nicht rein, zu verbessern.

Wenn die Hefen nicht rein oder sauber wären, und man könte keine andere haben, so muß man kalt Wasser darauff giessen, und umrühren, so vergehet der böse Geschmack, darnach soll man warm Bier aus dem Bottich und Staubmehl durch einander in die Hefen rühren, so werden sie gar gut.

Wie einem Biere die Hefen zu geben seyn.

Man muß einem Biere die Hefen nicht zu heiß, auch nicht zu kalt geben, und man lasse es sich in der Gähre nicht erbrechen.

Nach dem Hefen geben, soll man das Bier zudecken.

Wenn ein Bier, nachdem man ihm Hefen geben hat, zugedecket ist, so wird es desto eher zu fassen, man soll ihm aber ein Lufft-Loch machen.

Wenn das Bier warm gähret, so wird es gesund.

Wenn ein Bier warm gähret, so wird es gesund, denn es läutert sich fein aus, und wird nicht trübe.

Wenn ein Bier nicht gähren will.

Wenn ein Bier im Bottich nicht gähren, auch wenn es in Fassen nicht aufstossen will, oder wenn es schaal geworden ist, so nehme man ein neu Pflug-Schaar oder Kiessel-Steine, mache dieselbe glüend und heiß, thue sie in den Bottich, decke das Bier feste zu, und lasse es stehen, daß es sich wieder erwärme.

Wenn man Bier fassen will, was dabey zu bedencken.

Wenn man ein Bier fassen will, muß man bedencken, ob es soll bald weggetruncken werden, oder ob es lange liegen soll; Soll es bald weggetruncken werden, so ist es besser, daß es eine Stunde zu schnell, als zu spät geschehe; Soll es aber lange liegen, so mag man es lassen wohl fäßig werden, alsdenn hält sichs desto besser.

Die Fasse sind nicht alsobald voll zu füllen.

Die Fasse müssen nicht alsobald voll gefüllet werden, damit sich die Hefen sencken; Denn wenn sich die Hefen oben anhencken, so würde es dem Bier schaden.

Wenn das Bier schaal geworden.

Es hat mir einmahl ein Bier drey gantzer Tage, nachdeme es die Hefen bekommen, im Bottich gestanden, und nicht gähren wollen, da habe ich das Bier aus dem Bottiche ausgegossen, und den Bottich mit Dossen wohl gerieben, habe hierauff einen Theil Bier in der Brau-Pfanne ziemlich warm gemacht, und hernachmals alle wieder zusammen in den Bottich gegossen, habe auch noch ein wenig frische Hefen darein gethan, das hat ihm nicht geschadet, und bin ich der Sache desto gewisser gewesen, es hat auch darauff sehr wohl gegohren.

Wenn ein Bier schaal worden ist, so geuß eine Wasser-Kanne voll Würtze in ein Faß, fülle das Bier darauff, so wird es von Stund an auffstossen; Wenn ein Bier gegen dem Sommer lange liegen soll, so ist es nicht gar gut, daß es bald und geschwind auffstösset.

Daß das Bier nicht nach dem Faß schmecke.

Wenn ein Bier nach dem Faß schmecket, so nimm drey frische Eyer, Wachol-

der-

derbeeren, rothe Benedicten-Wurtzel, eines so viel als das andre ins Bier-Faß gethan, es hilfft dafür.

Ein anders.

Nimm eine Hand voll Weitzen-Körner, henge sie in einem Tüchlein ins Faß, so wirds wohl-schmeckend.

So ein Bier nach dem Fasse schmecket, was zu thun.

Wenn ein Bier nach dem Fasse schmecket, so nimmt man ein heisses Gersten-Brodt, wenn es aus dem Ofen kommet, brichts von einander, und legts auf das Spund-Loch, so lange, bis es kalt wird, wenn mans drey oder viermahl thut, so hilfft es.

Daß es nicht nach dem Peche schmecke.

Wenn du wilt, daß das Bier nicht nach dem Peche schmecken soll, so mache es also: Wenn du ein Faß pichen wilt, so zerlaß das Pech, geuß ein halb Nössel Würtze darein, rühre es also um, das benimmt dem Peche den Geschmack.

Gut Lager-Bier zu machen.

Wenn man ein gut Lager-Bier machen

 will,

will, muß man 2. Scheffel Hopffen mehr nehmen, als zum andern Biere. Man muß das Bier auch nicht zu geschwinde fassen, iedoch auf dem Bottich nicht lassen schaal werden. Wenn man es fasset, muß man die Fässer voll füllen, biß an drey quer Finger, auch Leinwand durch zerlassen Pech ziehen, und damit die Spünde bedecken, daß keine Lufft darein kommen kan. Wenn sich denn die Hefen ein wenig gesetzet, so füllet man das Bier, und hält die Fasse im̃er voll mit frischem Biere so lange, bis es nicht mehr Hefen auswirffet, hernach aber füllt man es mit gutem frischen Brunn-Wasser. Man muß auch die Fasse täglich rein halten. Es ist gar nicht rathsam, wenn man ein Faß mit Bier auffüllet, daß es überläuffet. Das Faß verwindet es in 14. Tagen nicht.

Welches Lager-Bier am besten sey.

Lager-Bier, das im letzten Viertel gebrauet wird, lieget am längsten hinaus, und wird nicht leichtlich sauer.

Daß das Lager-Bier wohl gerathe.

Zum Lager-Biere muß man 2. Scheffel Hopffen mehr nehmen, als sonsten.

Daß

Daß das Lager-Bier nicht sauer werde.

Wenn man Lager-Bier im Martio im letzten Viertel-Schein brauet, so soll es nicht leicht sauer werden.

Welche Biere am längsten dauren.

Die Biere, so auf gepichten Fässern liegen, dauren allezeit länger, als die auff schlechten Fässern liegen, nur daß sie leichtlich in den Kopff steigen, und denen Leuten, die ein schwach Haupt haben, grosse Ungelegenheit verursachen.

Daß das Bier nicht Erdenzig schmecke.

So die Fasse in den Kellern gar zu nahe an der Wand liegen, so schmecket das Bier gemeiniglich Erdentzig darum muß man die Fasse nicht gar zu nahe an die Mauren legen.

Wie man das Bier einschencken muß.

Wenn man ein Bier kosten und einschencken, und dasselbe von einem Faß oder andern Gefäß in ein Glaß lassen will, so muß man es gleich mitte in das Glaß lauf-

fen lassen, so behält es seinen Gescht und gleichen Geschmack; läst man aber das Bier an der Seiten und Rand ablauffen, es sey ein Glaß oder Kanne, so schmeckt es von Stund an schaal, und behält seinen Gescht nicht, ist auch nicht so gut und schmackhafftig, als wenn es frisch gelassen wird.

Daß das Bier grau werde und den Gescht behalte.

So man will, daß ein Bier fein grau werde, und den Gescht behalte, so nimmt man Odermennige, thut sie in eine Kanne, geust Bier darauff, läst es eine Nacht stehen, des Morgens geust man es in das Bier davon man trincken will.

Daß man das Bier bald trincken kan.

So man von einem Biere gerne bald trincken, und haben will, daß es bald auffstossen soll, so nehme man von demselbigen Biere 2. Stübgen, mache es in einem Kessel warm, doch muß es nicht sieden, und gieß es wiederum hinein in daß Faß, so wird es bald auffstossen. Oder:

Nimm rein gemahlen Maltz, thue es in ein

ein rein Gefäß, geuß Bier darein, rühre es durcheinander, und geuß es also ins Faß, so wirds auch bald auffstossen.

Oder:

Nimm gerädene Aschen, ein wenig Saltz und frische Hefen durcheinander geschlagen, solches in das Faß geschüttet, und umgerühret, so stösset das Bier bald auf.

So ein Bier durch das Fortrücken ist trübe worden.

Wenn ein Bier durch das Fortrücken oder Führen trübe worden ist, so wirfft man nur eine Hand voll reinen Sand darein, oder man nimmt eine Hand voll gebrannt Saltz, wirfft es in eine Kanne Wasser, geust das mit einander ins Faß, rühret es mit einem Stabe untereinander, so wirds darnach fein lustig zu trincken.

Daß sich das Bier nicht verkehre.

Wenn man will, daß sich ein Bier nicht verkehren soll, so leget man schöne weisse Kießel-Steine aus einem klaren fliessenden Wasser hinein, oder man nimmt Linden-Blätter, Nuß-Blätter und Beyfuß, eines so viel als das andere, und halb so viel Wermuth, und henget das zusammen ins Bier.

So man von einem Fasse lange trincken will, daß es gut und schmackhafft bleibe.

Man nimt 3. oder 4. Hände voll Hopffen, thut es in ein Faß, spündet es feste zu, und setzet es auf den Boden, zapffet es unten an der Seiten an, und läst ihm auf den obersten Boden ein Lufft-Loch, so bleibet das Bier gut und süsse, biß auf den letzten Trunck: oder giesse ein halb Pfund gut rein Baumöhl durch das Lufft-Loch oben auf das Bier, so wird es nicht sauer, und bleibet gut.

So daß Bier sauer, und nicht auffstossen will.

Wenn man ein sauer Bier hat, und es nicht auffstossen will, so nimmt man zu einem Fasse Krafft-Mehl, Weitzen-Mehl, weissen Senff, Büchen-Aschen, jedes ein halb Pfund und eine Hand voll Saltz, temperiret es durch einander, thut es in ein Faß zum sauren Bier, so stößt es frisch auff; will es aber noch nicht auffstossen, wenn man dieses gebrauchet hat, so geust man heiß Pech in das saure Bier.

Sauer

Sauer Bier gut zu machen.

Nimm ein frisch Ey, stich mit einer Nadel rings herum kleine Löchlein, lege geschelete Lorbeeren darzu, ein wenig Hopffen und Gersten-Körner, thue es mit einander in ein Säcklein, henge es zum Spund-Loch hinein, so wird es gut.

Sauer Bier wohlschmeckend zu machen.

Wenn man ein sauer Bier gerne wieder will wohlschmeckend machen, und zurechte bringen, so nim̃ ein Pfund Kreyden, und 2. Hände voll Saltz, stoß es unter einander, und laß es in einer Pfannen wol heiß werden, geuß alsdann ein Maaß lauter Brunnen-Wasser daran, und rühre es wohl zusammen, darnach geuß es in das saure Bier, und rühre es mit einem Stecken im Faß wohl durcheinander, so wird das saure Bier wieder zurecht und süsse.

Bier frisch zu machen.

Wenn man ein Bier gerne frisch machen will, so nimm Birckene Aschen, mache sie dicke mit dem Bier aus dem Fasse, wie einen Brey, darnach geuß es also in das

Faß, rühre es wohl um, und lasse es ruhen, so wirds fein frisch werden.

Daß das Bier frisch bleibe.

Wenn man will, daß ein Bier fein frisch bleibe, und einen guten Geschmack behalte, so lange man davon trincket, so nimm Lorbeeren, schäle die äusserste Haut davon, henge sie in einem leinen Tüchlein in das Faß, oder thue Saltz in ein Tuch, lege es über den Spund, und spünde es zu, oder vermache es mit einem frischen Leimen also über dem Saltz, so bleibet es gut, weiln ein Tropffen drinnen ist. Mit Odermennig gehet es am besten und gewissesten an: Henge ein Püschlein Odermennige in ein Faß, trincke davon; währet es lange, so must du alle 14. Tage andere Odermennige darein hengen; Ich habe es etliche mahl probiret.

Ein anders.

Daß das Bier frisch und gut bleibe, so nimm ein frisch Ey, laß es in das Bier hinein sincken, da du es anzapffen wilt, mache darnach den Spund oben mit frischen Leimen wohl zu, so wird es immer gut und frisch bleiben.

Daß

Daß das Bier lange gut bleibe.

Daß ein Faß Bier, davon man trincket, etliche Wochen gut bleibe, so nimm vor 3. Pfennige Hirschzungen, vor 3. Pfennige Cardobenedicten-Kraut, ein frisch Ey, eine Metze Hopffen, eine Hand voll rein Stroh, kurtz geschnitten, etwan einer Spannen lang, werffts mit einander oben zum Spunde hinein, laß den Spund zumachen, setze das Faß auf den Boden, so bleibt der letzte Trunck so gut als der erste; Man muß aber auf den Boden ein Lufft-Loch lassen.

Daß es nicht leichtlich verderbe.

Wenn man anfänglich den Bottich-Boden mit Heu-Saamen fein rein auswäschet, und hernachmals Dossen auf die Stellhöltzer unter das Stroh leget, so verdirbet, nechst Gottes-Hülffe kein Bier leichtlich, wenn nicht bisweilen die bösen Leute einem im Brauhause ein Bubenstück thun.

Ein Mittel, wenn das Bier härtlich worden.

Wenn ein Bier härtlich worden ist, und man es gerne lieblich zu trincken machen will, so nimm gestossenen Weitzen, vermi-

sche denselben mit gutẽ frischen Hefen eben desselbigen Bieres, und geuß es mit einander in das Faß, oder henge zerstossenen Weitzen mitten ins Faß, so wird es hübsch süß und wohlschmeckendes Bier.

Wovon ein Bier sauer werde.

Ein Bier wird manchmahl im Brau-Hause auf den Trebern sauer, durch Verwahrlosung; Offt im Sommer, wenn man nicht gute frische Keller hat, wenn man mit der Wartung es nicht recht hält, oder wenn es aus Regen-Wasser ist gebrauet worden.

Es giebet unterschiedliche Biere.

So mancher Ort, so manches Bier und Unterscheid desselbigen, weil ein jeder Ort sonderliche Lufft und Wasser hat.

Das Bier war bey den Alten an statt des Weins.

Das Bier hat eine gute Zeit bey den alten Teutschen an stat des Weins seyn müssen, ehe die Weinstöcke in Teutschland am Rheinstrohm gepflantzet worden; Dahero das Bier zu der Zeit vinum hordeaceum, Gersten-Wein, genennet worden.

Je bitterer das Bier, ie wärmer es ist.

Je bitterer ein Bier, je wärmer es ist, wegen des Hopffens, ja auch des Peches; Darum macht es auch truncken, bringet dem Haupt und Leibe mehr Beschwehrung, denn der Wein, wenn man sich damit überladen hat. Und wer ein schwach Haupt und kalten Magen hat, soll sich vor starcken Bier hüten.

Sauer Bier schadet dem Magen.

Dasjenige Bier, welches gar sauer worden, schadet dem Magen, Nieren und Senn-Adern, und gebieret böse Feuchtigkeit im Leibe.

Welches Bier Winde und Grimmen erreget.

Wenn ein Bier nicht gnugsam gesotten, ingleichen das noch zu jung, und nicht recht vergohren, machet viel Winde und Grimmen, die Colicam, den Stein, Verstopffung und dergleichen Beschwerungen.

Das Bier mit Ingwer ist gut.

Weñ man gestossenen Ingwer in warmen Bier geneust, so nimmt es alle Cruditates und Undauungen des Magens hinweg.

Wie gut Wermuth-Bier zu machen.

Will man ein gut Wermuth-Bier machen, so nehme man gute gedörrete Wermuth, lege sie in einen Stutz, oder Kübel, und wenn man das Bier gebrauet hat, so giesse warm Bier, so viel man Wermuth-Bier machen will, darauf, decke es wohl zu, und wenn es Zeit ist, gebe man ihm Hefen, und laß die Wermuth darinnen liegen, und wol durch einander vergähren, darnach fülle man es in das Faß, darinnen es bleiben soll, lasse es wohl gähren, fülle es alle Tage, Morgends und Abends, so viel man davon zu trincken nöthig, so hat man alle Tage ein gut Wermuth-Bier.

Welches Bier zur Nahrung oder Artzney dienlich.

Wenn in ein Bier nichts von Kräutrich gethan ist, so dienets dem menschlichen Leibe zur Nahrung. Wenn aber Kräuter oder Wurtzeln darein gethan werden, so dienets zur Artzeney, und kan man ohne sonderbahre Unkosten ein Bier Medicinalisch machen. Und so man ein Kräuter-Bier machen will, muß man die Kräuter oder Wurtzeln dürre und nicht grün nehmen, denn grüne Materialien können wegen ihrer Feuchtigkeit das Bier leichtlich verderben.

Das

Das 14. Capitel. Vom Eßig und dessen nützlicher Zubereitung.

Was den Eßig bald machet.

Bet-Wurtzeln in Wein geleget, macht denselben in 3. Stunden zu Eßig.

Wie der Eßig anzustellen.

Man nimmet Bier und siedets, wenns kalt geworden ist, legt man Sauerteig und geröste Erbsen darein, so wird man bald guten Eßig bekommen. Oder man wirfft in ein Fäßlein, darinnen das Bier giehret, eine halbe Hand voll Weitzen-Körner, Rinden von Bircken-Holtz, gebehet Brod, und ein Stücklein Myrrhen, so wird aus dem Bier ein guter Eßig.

Den Eßig aufzufüllen ohne Bier.

Man kan auch einen Eßig auffüllen ohne Bier: Man nimmet nur ein wenig Regen-Wasser, gar ein wenig gewärmet, und füllet ihn damit, das machet auch guten Eßig.

Den Eßig scharff und sauer zu machen.

Wilt du gerne einen starcken und scharffen

sen Eßig haben, so wirff etliche Stücklein frisch Gersten-Brod in den Eßig.

Den Eßig bald sauer zu machen.

Wenn man gestossene Pfeffer-Körner in einem leinen Tüchlein in Eßig henget, so macht es ihn bald sauer.

Daß der Eßig bald sauer werde.

Wenn man unzeitige Schleen, oder Rettig-Wurtzel, oder einen glüenden Stein, auch einen glüenden Stahl in Eßig wirfft, und läst ihn oben offen, so wird er bald sauer.

Oder:

Der Eßig wird auch bald sauer, wenn man das Eßig-Fäßlein etliche Tage in die Sonne setzet, und ein wenig Saltz darein wirfft.

Die Eßig-Gefässe dürffen nicht gar voll gefüllet seyn.

Das Eßig-Gefässe muß nicht gar voll gefüllet seyn, sondern muß allezeit etwas leer gelassen werden.

Einen guten Bier-Eßig zu machen.

Nimm Zapffen-Bier, wirff darein glü-

glüende Kohlen, damit die Bitterkeit daraus kömmet, darnach siede es in einem grossen Topff, laß es überkühlen, wirff darein langen Pfeffer, ein wenig Alaun und die Ober Rinde vom Brod, und geuß es in ein Eichen-Fäßlein, darein vorhero etliche Löffel guter Eßig gegossen wird, so ist der Eßig fertig und hält sich lange.

Eßig zu machen

Nimm 2. Maaß Wasser, laß es eine gute Viertel Stunde sieden, thue darein ein Viertel Loth Weinstein, und 2. Löffel voll Honig, verschäume es wohl, nimm alsdann 1. Fäßlein von 6. Maaß, so vorhero zu Eßig gebraucht worden, thue darein 1. Hand voll Sauerteig mit Pfeffer gemenget, alsdenn 2. Maaß Eßig und 2. Maaß Wein, schütte gleich das gesottene Wasser dazu, spönte und vermache das Fäßlein wohl, bis es kalt wird, alsdann machs auf. Decke den Spunt nur zu, hinten und fornen aber müssen die Boden Zapffen haben, damit die Lufft durchgehen kan; wenns sauer genug, so kan mans ausleeren, bis auf die Helffte, und also kleine und grosse Fässer anstellen, oder man kan gröſ-

grosse Fässer anstellen, und nach und nach also füllen, letzlich wohl zumachen, und in mittelmäßige Wärme oder im Sommer in warmen Gemächern stehen lassen.

Eßig zu machen.

Nimm 1. Pfund weissen Farin- oder Thomas-Zucker, wie ihn die Leck-Küchler brauchen, und 6. Maaß Regen-Wasser, laß es laulicht werdē, beym Ofen 4. Stunden, hernach wanns warmlich, 3. bis 4. Löffel Bier-Hefen, so durch ein Tuch gedrungen, hinein gethan, an linder Wärme vergähren lassen, in 14. Tagen ists guter Eßig. Dieser ist sehr gesund, und erreget den Stein nicht, so einer damit behafftet.

Ein guter Eßig vom Wasser, der dem Wein-Eßige gleich.

Eine Tonne Weitzen-Maltz, (ist so viel als eine Herings-Tonne,) so in der Lufft getrucknet ist, braue solches wie Bier, aber nimm nicht mehr, als so viel du in die eine Hand fassen kanst, Hopffen daran; weñ es abgelauffen ist, so stelle das Bier zu gähren recht heiß ein, nim̃ auch Wein-Hefen und sauren Wein, thue es in einen Beutel, henge es in die Gähre, thue auch Weinstein,

Ber-

Bertram-Wurtzel oder Piretum und langen Pfeffer, iedes 2. Loth, gröblich gestossen, noch 2. Pfund Sauerteig, brate ihn auf einem Rost dünne als einen Kuchen, thue denselben sammt den Kräutern in die Gähre; Wenn es nun wohl abgegohren und Hefen gesetzt hat, so zapffe es rein ab in ein rein Gefäß, welches offen seyn muß, stelle es an einen warmen Ort, der so warm sey, als in einer Badstube, decke es warm zu, und wirff ein Stücke Stahl und Alaun dazu, laß es so lange am warmen Orte stehen, bis es sauer wird, welches in 10. oder 12. Tagen geschiehet, zapffe es rein ab in Fässer, und setze es in einen Keller, je länger er stehet und sich ablieget, je besser er wird, dem Wein-Eßige in allen gleich. NB. Das Faß, darinnen er sauren soll, muß ein Oxhoff seyn, (das ist, eine Spanische Wein-Pipe,) darinn zuvor Eßig ist gehalten worden, es ist auch daran nicht gelegen, ob es einen oder mehr Böden hat.

Wie man guten Weitzen-Eßig machen soll.

Nimm 2. Metzen Weitzen-Maltz, 2. Metzen Weitzen-Schrot, es darff aber

kein

kein Mehl heraus kommen, 1. Metze Gersten-Maltz; Dieses zusammen mit nicht gar zu heissen Wasser eingemacht, so starck, daß ein Stecken kan darinnen stehen, laß es also eine halbe Stunde stehen, darnach geuß 18 Wasser-Kannen wohl gesotten Wasser darauf, und laß es ungerühret 3. Stunden stehen, darnach abgezogen, und zum Ofen in die Höhe in ein Zappen-Faß gesetzet, keine Hefen gegeben, bis man eine Hand darinnen erleiden kan, hernach gib ihm 3. Meß-Kannen Hefen, rühre es wohl um, und laß es 2. Stunden gähren, hernach nim̃ einen Durchschlag, nim̃ sie damit rein ab, weil sie in die Höhe gähren; wann die Hefen alle sind, so wird das Faß mit einem Tuche feste zugebunden, und bleibet stehen Tag und Nacht, bis es lauter wird, darnach zapffe es abe, und nim̃ die niedrigsten Hefen weg, schweiffe das Faß mit heissen Wasser aus, und geuß ihn wiederum in das Faß, wenn die Hefen daraus sind, binde es fest zu, und laß ihn 14. Tage stehen, darnach ist er sauer. Wenn er 6. Wochen gelegen hat, zapffe ihn wieder ab, und fülle ihn in ein Faß, soll er aber noch länger dauren

ren so ziehe ihn noch einmahl ab, und wirff langen Pfeffer hinein, doch muß er stets rein und voll gehalten werden, als wie der Wein, so bleibet er über Jahr und Tag sauer.

Eßig aus Weinbeer-Körnern zu machen.

Nimm Körner aus den Wein-Beeren, nachdem sie ausgepresset seyn, reibe sie mit Wein-Eßig, und lasse sie trocken werden, das thue etliche mahl, hernach behalte diese præparirte Körner, und wenn du alsobald Eßig wilt haben, so lege solche Körner in Wein oder Bier, so wird ein Eßig daraus.

Schönen rothen Eßig zu machen.

Will man gerne einen schönen rothen Eßig machen, so thue man gedörrte Klatsch-Rosen darein; Oder

Nimm Sommers-zeit schöne schwartz-sauere Kirschen, giesse Eßig darüber, setze ihn 14. Tage in die Sonne, so schmecket er lieblich und wird schön roth.

Honig-Eßig zu machen.

Honig-Eßig, Oxymel genannt, wird also bereitet: Nimm Honig und scharffen Eßig, theile jedes gleich, und siede es mit einander.

Wenn

Wenn der Eßig nicht gebrauchet wird, so verdirbet er.

Wenn ein Eßig gut ist, und wird nicht gebrauchet, so verdirbet er: Will man aber, daß er nicht verderben soll, so muß man ihn in einem Topffe absieden, so bleibet er darnach allezeit gut.

Des Eßigs Natur.

Des Eßigs Natur und Temperament ist kalt und trocken.

Der Eßig vertreibet den Schlucken.

Ein Trunck Eßig wehret dem Schlucken oder Auffstossen.

Item das Niesen.

Wenn man gar zu offt nieset, alsdenn rieche man in Eßig, so vergehet es.

Ein Trunck Eßig dienet wider das Brechen.

Wenn man das Brechen sich schwerlich enthalten kan, so trincke man einen Trunck Eßig.

Den Eßig darff man nicht zu viel geniessen.

Der Eßig muß nicht so offt und viel gebrauchet werden, denn hieraus entstehet dem Haupt, denen Nieren und Senn-Adern vielfältige Beschwerung.

Den Eßig sollen Podagrische Leute meyden.

Podagrische Leute sollen den Eßig meiden, oder doch selten und nicht allzu sauer gebrauchen.

Das

Das 15. Capitel.

Von Bleichung der Leinwand und des Zwirns.

Zu welcher Zeit die Leinwand am besten bleichet.

Im April, wenn die Bäume blühen, so bleichet die Leinwand am allerbesten und weissesten; hat man sich dahero mit dem Wircken darnach zu achten, damit man die beste Zeit zu bleichen nicht verabsäumen möge.

Leinwand zu bleichen, wie solches in Flandern gebräuchlich.

Erstlich muß man die Leinwand waschen, wie sie von dem Leinweber kommet, in warmen Wasser, damit die Schmiere, so darinnen übrig, heraus komme; hernach in Lauge stecken, welche von guter

star-

starcker Asche soll gemachet seyn mit Rettig-Wurtzeln; Wann die Lauge gemachet, und die Leinwand im reinen Wasser wohl gewaschen, und mit schwartzer Seiffe eingeschmieret, so breitet man sie an der Lufft aus, bey schönen hellen Wetter und Thau auf dem Grasse, begiesset sie an der Sonne, und lässet sie also sieden, oder 8. Tage liegen, so wird sie schön weiß seyn.

So sie aber einem nicht also genug weiß zu seyn düncket, so kan man sie wieder in die Lauge stecken, so wird sie vollkommen weiß seyn.

Auf eine andere Art, wie sie zu Caval in Britannien gebleichet wird.

Wann die Leinwand von dem Leinweber kommet, muß sie in warmen Wasser eingeweichet, hernach, damit die Schmiere wiederum heraus kommet, wohl gewaschen, getrocknet, und wieder mit laulichtem Wasser gewaschen, folgends in Kühe-Mist, der mit warmen Wasser zertrieben, gebauchet, und 24. Stunden darinnen gelassen, hernach wieder mit warmen Wasser

ser gewaschen, und 24. Stunden darinnen gelassen, hernach wieder mit warmen Wasser gewaschen, und 5. oder 6. Tage lang im Thau geleget, und an der Sonnen begossen, hernach wieder in die Laugen gethan werden, so wird sie innerhalb acht oder zehen Tagen sehr weiß und wohl gebleichet seyn.

Daß einer nicht von denen Leinewebern betrogen werde.

Damit man von denen Leinewebern nicht betrogen werde, muß man denenselben allerwegen das Garn zuwiegen, und die Leinwand hinwiederum von ihnen gewogen übernehmen; und ob schon etwas durch die Scheben abgehet, so kömmt doch solches durch die Schlichte, welche von Mehl und Fett gemacht, damit die Leinwand desto dichter und frischer werde, weil sie alle Wege über und über damit bestrichen wird, wieder herbey. Die Betrüger legen sie auch, ehe sie solche lieffern, etliche Tag und Nächte in einen Keller, da sich denn die Feuchtigkeit hinein ziehet uñ schwer machet, welches aber gar leichte gefühlet und gemercket werden kan.

Das 16. Capitel.

Von Flachs- Seiffen- Stärcke- Krafftmehl- Lichter- und Kertzen-Künsten.

Wie der Flachs so weich als Seide zu machen.

Nim̃ den besten Flachs, so viel du wilst, lasse denselbigen hecheln als woltest du ihn spinnen, hernachmahls mit frischen Kalbs-Koth bestrichen, und ihn 4. oder 5. Stunden darinnen liegen lassen, so wird er so weich, wie eine Seide.

Allen Flachs oder Hanff zu zurichten daß er der Seide gleich werde, und auch dafür möge verarbeitet werden.

Lege in einen Kessel Stroh, auf das Stroh ein Tuch, auf das Tuch den Flachs, oder Hanff, (verwirren und auffspreiten) auf den Flachs wiederum ein Tuch, alsdann Weyd-Asche ein Geläg, auf die Weyd-Asche ein Tuch, alsdañ den Flachs, und wieder ein Tuch, alsdann Weyd-Asche. 2c.

Das treibe so lange und fortan, eine Lage um die andere, bis der Kessel voll wird, daß allerwege der Flachs zwischen zweyen Tüchern seye, oder liege, und die Weyd-Asche denselben nicht berühre.

Darauff giesse nochmals eine Lauge, die muß auch von halb Weyd-Asche oder halb Kalch gemacht seyn. Solches Abziehen und Aufgiessen halte einen Tag (je länger du es treibest, je zärter die Seide wird,) endlichen nimm es aus, und trockne den also zugerichteten Flachs und färbe ihn wie es dir gefället, (ob man ihn zuvor wasche weiß ich nicht,) man muß ihn aber wieder hecheln, und in eine Ordnung bringen. Zu Prag und an etlichen Orten wird viel Flachs, auf solche Weise zugericht, vor gute Seide verkauffet.

Auf andere Art Flachs wie Seide zu machen.

Nim̃ Weyd-Asche, mache daraus eine scharffe Lauge, koche darinnen den Flachs, der vorhin wohl gereiniget seyn muß, dieses giebt ihme einen schönen Glantz, und zarten Faden zu nähen, zu spinnen, und zu würcken oder zu weben.

Noch auf eine andere Art.

Mache aus Weyd-oder Pot-Asche und lebendigen Kalch eine Lauche, darein weiche den Flachs ein, so bald er von den Acker kommet, thue ihn in ein verschlossen Gefäß, und lasse ihn eine Viertel-Stunde mit der Lauge kochen, hernach trockne ihn und zerreibe ihn zwischen den Fingern.

Noch eine Art den Flachs zart und weich zu machen.

Man ziehet den Flachs durch eine grobe Hechel, und beschmieret das Gehechelte fein starck mit Kälber-Koth, lässet es 4. oder 5. Tage lang liegen, hernach waschet es mit Lauge, und spühlet es mit reinen Fluß-Wasser aus, trocknet es an der Sonne, hechelts alsdenn durch eine reine Hechel, so wird der Flachs schöne weich wie Wolle und Seide.

Von Lauge- und Seiffen-Sieden.

NB.

Hierüber werden zwar wohl die Herren Seiffen-Sieder etwas brummen, weil aber dem Land- und Hausmann damit gedienet wird, will ich immer ihre Künste entdecken.

Eine

Eine gar gute Lauge zum Seiffen-Sieden zu machen.

Nim̃ die Weyd-Asche, stosse sie in einen Stampff, dann gesiebet. Dieser Aschen nim ein Theil ungelöschten Kalch 1 Theil; Vermische es gar wohl unter einander, geuß Regen-Wasser, welches das beste, oder in dessen Ermangelung, stehend Wasser daran, rühre es gar wohl, thue es in ein alt Faß, oder auf ein Bret geschlagen, das lasse 2 Tage und Nacht also liegen, so erweichet sich die Weyd-Asche und giebt eine sehr starcke Lauge, dann schlage die Materie gar klein, und thue erstlichen Asche in das Faß, dann die Materia darauff, giesse siedend Wasser darauf, mache eine Lauge, daß ein Ey oben schwimme.

NB. Wilt du viel Seiffe sieden, so must du auch gar viel Lauge machen, auf einen Stein Unschlit gehöret mehr dann ein Eymer Lauge, so werden zwey Steine Seiffe daraus, ist die Lauge gut, so überkommest du desto mehr, und eher davon, wann du die Seiffe in Kessel siedest, so thue das Unsaubere, was oben schwimmet, hinweg.

Wann du rechte Seiffe sieden wilst, so gehöret auf einen Stein Unschlit 2. Steine Lauge oder noch mehr, so werden mehr als 2. Steine Seiffe, wann die Seiffe oben auf schwimmet und kein Wasser mehr setzet, so schöpffe die Seiffe ab, und geusse es in die Formen.

Gute Seiffe zu sieden, nach Hr. Johannes Art.

Man nimmt 2. Metzen gute und von harten Holtz gebrannte Asche. Ungelöschten Kalch zwey Viertheil. Vermischet beydes wohl untereinander und befeuchtet es mit Wasser, bis es sich patzet und ballen lässet, schläget dann selbiges zusammen, und lasset es auf einen gebretterten Boden oder gepflasterten Teñe ein paar Stunden lang also liegen, inzwischen setzt man einen grossen Zuber oder grosses Schaff, so mit einem doppelten Boden versehen, darvon der obere etwan einer Spannen hoch von dem untern stehet mit Löchern versehen, und also gemachet und zugerichtet seyn muß, daß man solchen nach Belieben, und wann es vonnöthen, heraus nehmen und ziehen kan; An welchen Zuber oder Schaff auch

unten

unten ein hölzerner Zapffe oder dergleichen Röhre gemachet seyn muß, so man diesen heraus ziehen, oder die Röhren aufdrehen und also die Lauge nach gefallen heraus lassen kan, wie hernach folgen wird.

Nun diesen obern mit Löchern versehenen Boden beleget man mit saubern Strohe, schüttet die mit Kalch vermischte Asche darauf. Bedecket selbige mit einem Bret, und beschweret sie mit einem Stein, damit alles fein fest zusammen gedrucket werde, und lässet es also stehen; Nimmt so dann das Bret und den Stein hinweg, giesset 6. Schäffe voll siedheisses Wasser darüber. Wann nun solches etliche Stunden also darüber gestanden, lässet man die Lauge vermittelst des loßgezogenen Zapffens oder der aufgetriebenen Röhren in ein anderes Schaff herab lauffen, giesset solche nachmahlen noch einmal darüber, lässet sie wieder ablauffen, und dieses thut man zu dreyenmahlen, inzwischen setzet man einen Kessel über das Feuer, und thut 10. oder 12. Pfund klein zerschnittenes und zerhacktes Unschlit darein, und giesset die Lauge alle darüber, lässet es zusammen sieden, und sie-

het wohl zu, daß die Lauge oder der Sud nicht überlauffe, so diese denn allzu hoch zu steigen beginnet, muß man es mit einem Eichen Scheidholtz geschwinde herum rühren, daß es sich wieder setze, lässet es also zusammen so lange sieden, bis es dick wird, und sich von denselbigen abschälet, darauf nimmt man bey guter zehen Hand-voll Saltz, wirfft sie nach und nach in den Kessel zu der Seiffe, und lässet es noch bey einer guten Stunde lang sieden, dann hebt man den Kessel, nachdeme derselbe verstrichen, vom Feuer, legt leinene Tücher in die mit Löchern versehene höltzerne Forme oder Kasten, damit alle Lauge dadurch ablauffen möge, und giesset die Seiffe darauf, und lässet sie über Nacht stehen und ertrocknen. Wann ein solches auch geschehen ist, so nimmt man die Seiffe aus den Trog, und schneidet sie mit einem gespannten dünnen Meßingen Drath zu Tafeln, und selbst beliebte Stücklein.

Eine gute Wasch- oder Haus-Seiffe zu sieden, nach Hr. Hans Joachims Arth.

Man nimmt von guter Holtz-Asche 4.

Metzen, befeuchtet selbige mit siedheissen Wasser, macht oben ein Grüblein in die Asche, und legt eine Metze voll ungelöschten Kalch darein, deckt die Asche oben wieder zu, befeuchtet es nachmahlen mit siedheissen Wasser, und lässet solches also drey Stunden lang zusammen stehen, mischet alsdann alles beydes wohl durcheinander, und schüttet es in einem unten mit einem Zapffen oder einer Röhre versehenen höltzernen Zuber oder Schaff, und stösset es mit einem Holtz fest auf einander, giesset alsdenn siedheisses Wasser so viel darauf, daß der Zuber bald voll wird, lässet es 2 Stunden lang an der mit Kalch vermischt- und fest eingepreßten Asche stehen, ziehet den Zapffen loß und verwahret diese Lauge, als den Vorschuß und die beste, in einen wohl zugedeckten Schaff oder Geschirr, giesset wieder siedheisses Wasser über die Asche, und lässet es über Nacht also stehen, des Morgens zapffet sie gleich der ersten Lauge ab, giesset die andere zuerst allein in den Kessel und lässet sie sieden, und wirfft in den Sud 40 Pfund klein zerschnittenes auch unausgelassenes Unschlitt daran, und erhält solches

in stetem Sud, bis es ein paar Stunden ziemlich eingesotten habe, giesset alsdann den Vorschuß der Lauge nach und nach also kalt auch darein, zumahlen wann sie allzu sehr tobet, und steiget, daß sie fast überzulauffen scheinet, so wird sie sich bald setzen, solte es aber an der Lauge mangeln, kan man auch nur kaltes Wasser zugiessen. Wann sie nun beginnet dicke zu werden, so setzet man eine halbe Metze Küchen-Saltz zur Hand, wirffet eine Hand voll nach der andern in den Kessel, damit die Seiffe und Lauge sich von einander scheiden, alsdann lässet man es weiter sieden, bis die Seiffe sich etwas weiß hervor giebet, stecket dann einen Finger darein, und ziehet ihn schnell wieder heraus, wann man siehet, daß sich die Seiffe wie ein Hütlein anhänget, so ist sie recht fertig, alsdann hebt man den Kessel von dem Feuer, und giesset es in eine von Bretern zusammen gemachte Lade, darvon man die vier Seiden-Breter ab- und hinweg nehmen kan, das untere Bret aber in der Mitten muß mit kleinen Löchern versehen seyn, diese setzet man auf eine Kuffe, und breitet ein leinen Tuch darein, und gies-

set

set die Seiffe aus den Kessel darein, so wird alle die Lauge durch das leinen Tuch in die Kuffe rinnen. rc. Darauf lässet man die Seiffe also ertrocknen und schneidet sie nachmals nach Belieben zu Stücken.

Eine gute Seiffe zu sieden, nach Herr Hannß Michels Art.

Nimm einen Wasch-Zuber, schneide Pfähle, die sich in den Zuber schicken, als ein paar Finger breit von einander doppelt, daß es wie ein Rost werde: Dann thue eine quere Hand hoch Rocken-Stroh auf das Holtz, verwahre aber das Zapffen-Loch wohl mit einem hohlen Ziegel, damit die Lauge rein ablauffen kan, befeuchte das Stroh wohl mit kalten Wasser, dann nim drey Simmern ausgerädene Eichene oder Buchene Asche, schütte die auf einen saubern Stuben-Boden, oder auf der Laub- oder Kammer-Boden, feuchte sie mit kalten Wasser wohl an, daß sie gleichsam wie ein Teig werde, mache in der Mitten ein Loch, und nimm ein geschwehrtes Simmer voll ungelöschten Kalch, der noch gantz frisch siehet, schütte solchen in die Mitten der Asche, begiesse ihn wohl mit kaltem Was-

ser, dann schlage die Asche darüber zusammen, wann der Kalch auffspringet, so überschlage und bestreiche ihn wieder mit Asche, dazu eine Schauffel am tauglichsten ist, und solches thue so lange, bis der Kalch völlig gelöschet ist, und nicht mehr auffspringet, alsdenn stich mit der Schauffel von den Hauffen Asche und Kalch herunter ohne lange Verweilen, in einem Kübel, und schütte es in den Zuber auf das Stroh fein gleich herum, und so alles darauf, so lege einen Backstein, (Ziegelstein) in die Mitten, darauf lege saubere Eyerschalen, so viel du haben kanst, alles unter die Asche, dann schütte kalt Wasser auf den Stein; so eine Göltē voll eingeschluckt ist, wieder übergossen, bis das Wasser bleibet oder stehet, und über Nacht stehen lassen. Morgens lasse die Lauge ab, lege ein frisch Ey darein, so es empor schwimmet, so ist die Lauge recht, fället es aber zu Boden, so muß die Lauge wieder übergossen werden, und noch eine Nacht stehen, so sie geräth, so nimm eine Gölte voll, schütte es in den Kessel und 10. Pfund rindernes unausgelassenes Unschlitt etwas zerschnitten daran, und 1. Pfund Hartz wie

es

es die Seiler brauchen, eine Hand voll Brennessel. Laß unter einander sieden bis zähe wird, wie ein Leim, und so es im Leim eine Stunde gesotten, so nimm einen Vierling Saltz, thue ihn in drey Theil, und wirff den einen Theil in Kessel, laß wieder eine Stunde sieden, so gerinnet es, daß man die Lauge wieder lauter siehet, lasse es ja nicht überlauffen, kühle sie mit kalter Lauge ab, auf dieses schöpffe die Seiffe und Lauge mit einander in ein Zuberlein, laß eine Weile stehen, dann nimm wieder eine Gölte voll Lauge, und schütte es in den Kessel, u. giesse wieder eine Gölte Wasser an die Asche, so die Seiffe ein wenig erkaltet, so schöpffe es mit einen Schaum-Löffel wieder ab in den Kessel, und lasse die Seiffe, wie vor, eine Stunde im Leim sieden, dann setze es wieder wie vor, und lasse es 2 Stunden sieden, bis die Lauge wohl und lauter darüber siedet, und so mache es zum drittenmahle; zum letzten mahle besprenge es wohl mit kalter Lauge, so wird die Seiffe fein hart. Wilt du nun wissen ob die Seiffe recht sey, so nimm ein wenig in die Hand, wann es glatt von der Hand gehet, so ist sie recht.

Eine gemeine Wasch-Seiffe zu sieden, nach Hr. Hannß Balzers Art.

Nehmt anderthalb Simmern Asche, und 3. Immi ungelöschten Kalch, der aber zerklopffet oder zerstossen sey. Oder zwey Simmern Asche und ein Simmern Kalch, ist beydes recht. Oder 8. Simmern Asche Und 4. Simmern Kalch nachdeme man viel oder wenig machen will. Vermischet den Kalch und Asche also trocken, entweder in einen Zuber, oder auf einen saubern Boden, oder auf einen Tisch wohl untereinander, darnach nehmet eine Zapffen-Gölte, wie man es zum Waschen, Bauchen oder Sechteln (wie man es nennet,) gebrauchet, aber der Zapffen muß unten an den Boden seyn, leget ein Aescher-Tuch darein, thut sauber Stroh auf das Aescher-Tuch, wann ihr die Seiffen weiß haben wollet; Wollet ihr sie aber grünlicht haben, so nehmet vor das Stroh, Heu oder Grummet, oder Brennessel, schüttet alsdann den gemischten Kalch und Asche hinein, auf dieses schüttet frisches Brunnen-Wasser 6. oder 7. Wasser-Gölten voll nach

nach und nach, lasset es also an einander etliche Stunden stehen, setzet alsdann einen Kübel oder Züberlein unter den Zapfen, ziehet den Zapffen, wenn es alsdann lauffet, so lasset die Lauge durch den Zapffen in den Kübel ablauffen, stellet diese Lange alle in Geschirr herum, bis nichts mehr lauffet, giesset dann alle diese abgeloffene Lauge über den Kalch und Asche, dieses muß 3. oder 4. mahl geschehen, und wann man es zum letzten mahl hat lassen ablauffen, so mischet die Lauge alle zusam̃en, und nehmet ein frisches Ey vom Neste, thut es in die Lauge, fället dann das Ey nicht zu Boden, so ist die Lauge gut, schwimmet es aber nicht in die Höhe, so muß man noch mehr Asche nehmen, u. noch einmahl übergiessen, oder ablauffen lassen, bis das Ey in der Höhe schwimmet. Wann nun die Lauge gar scharff ist, so wird wohl das Ey darvon abgelassen, darum, wann ihr sehet, daß das Ey zu Boden gefallen, so lasset es nicht darinnen liegen, sondern langet es mit einem Schaum-Löffel heraus, so könnet ihr es brauchen wie sonsten ein Ey. Auf ein Maas Lauge gehöret ein Pfund

unge-

ungeschmoltzen oder geschmoltzen Unschlit, ist ein Ding.

Nehmet dann das Unschlit, thut es in den Kessel, so viel ihr Pfund Unschlit nehmet, so viel Maaß Lauge müsset ihr auch nehmen, ihr müsset aber auch etwan ein halb Immi Lauge aufheben, mit deren man, wann etwan die Seiffe in den Kessel zu dick worden wäre, nachgiessen kan, machet ein kleines Feuer unter den Kessel, lasset es gemach sieden, 10 Stunden lang, bis es zum halben Theil ohngefehr eingesotten.

Man muß auch die Seiffe probiren, wann sie schier halb eingesotten, schüttet 2 oder 3 Tropffen aus den Kessel auf den Teller, da könnet ihr sehen, ob sie anhebt dicke zu werden, also schöpffet die Seiffe aus den Kessel in einen löcherichten Zuber, oder Sieb, oder andere höltzerne Forme wie eine Schubladen, ihr müsset aber zuvor ein nasses Tuch oder Handsquellen darein gespreitet oder geleget haben. Habt ihr kein Tuch, so nehmt Fließ-Papier, und lasset es über Nacht stehen, damit es recht erkaltet und die Lauge durch die Löcher abgetropffet ist, alsdenn kehret die Forme oder das Geschirr um,

um, doch könnet ihr die Seiffe mit einem Messer von der Form um und um ablösen, damit sie desto besser und gerner herausfalle, alsdann schneidet die Stücke mit Faden oder Drath nach euern Belieben, leget es in eine Kammer fein von einander auf Breter, daß sie austrocknet, das Schäfen Unschlit ist nicht gut darzu.

Im Sieden muß man mit der Schaufel, oder mit einem Bretlein in Kessel immerdar umrühren und wehren, daß die Seiffe nicht überlauffe, wann die höltzerne Forme ist wie eine Schublade am Tische, so ist es am besten. Aber ihr müsset den Boden voller Löcher machen, daß die Lauge oder Feuchtigkeit durch das Tuch und die Löcher lauffen oder abtropffen kan. Darum kan man die Forme etwan auf 2. Scheitlein Holtz, oder Bretlein stellen, daß es hohl unter der Forme seye; Es kan auch das eine Seitenbret, oder wohl alle beyde mit höltzern Nägeln eingestecket seyn, daß man es hernach, wenn die Seiffen trocken ist, gleich hinweg thun, und die Seiffen unzerbrochen aus der Forme nehmen kan. So erlanget man alsdann eine gute Wasch-Seiffe.

Ge-

Gesetzt aber, ihr hättet etwas in Sieden übersehen, daß die Seiffe nicht recht härtlich ist, so müsset ihr sie noch einmahl in den Kessel thun, und die aufgehebte Lauge darauf giessen und noch ein 3. oder 4. Hand voll Saltz daran schütten und wieder in einander sieden lassen.

Eine gute Haus-Seiffe zu sieden, nach Hr. Melchers Art.

Man nimt Kalch,
Weyd-Asche,
Buch-Asche, ieds 1. Viertel, stösset die Weyd-Asche zu Pulver, vermischet alles untereinander, thut es zusammen in einen Zuber und giesset 5. oder 6. Brunnen-Eymer mit Wasser darauf, lässet es 3. Tage lang also stehen, und rühret es alle Tage wohl um, giesset alsdann das lautere Wasser oben darvon ab.

Nota. Die Lauge muß zuvor die Probe halten, nemlich wann man eine Gantz-Feder darein stecket, daß solche die Federn gehen lässet, wo nicht, so lässet man sie länger auf der Asche stehen.

Von dieser klaren Lauge nimmt man 4.

Eymer, thut darunter 5. Pfund Talck oder Unschlit, uñ lässet es eine Weile also stehen.

Nachdeme man nun vermeynet, daß es dicke oder zähe werden will, so gibt man ihr einen halben Eymer zu den vorigen darunter, auch eine Hand voll Saltz darzu, und lässet es sieden, eine halbe Stunde hernach hebt man es herab, und machet es zu Tafeln nach Belieben.

Gute Seiffe zu machen, nach Herr Stephans Art.

Man nimt zu 3. Theil Buchen und Eichen-Asche, 1. Theil ungelöschten Kalch, solches mit Wasser untereinander vermischet, daß es aneinander klebet, darnach legt man auf einen Zuber Höltzlein, und auf dieselbigen ein vierdoppeltes Tuch, legt hernach die Asche darauf, schläget es wohl und fest auf das Tuch, giesset hernach warmes Wasser darüber. Lässet die Lauge durchlecken, und wann sie nicht scharff genug ist, so giesset man die Lauge wieder auf, damit sie die obgemeldte Probe halte.

Von der guten Lauge giesset man hernach 4. Eymer voll, thut darzu 4. Pfund Unschlit uñ verfähret allerdings damit wie

im

im vorigen, allein wann sie nicht recht dicke werden will, soll man ein wenig Alaun darein thun und darmit sieden lassen, bis daß sie dick genug werde, alsdann thut man es von dem Feuer, und rühret 3. Hände voll Saltz darein, lässet es kalt werden und machet Tafeln daraus. NB. Von 5. Pfund Unschlit bekommt man gemeiniglich 15. Pfund Seiffe. Item 3. Pfund Unschlit geben auch 6. Pfund Seiffe; Kalch und Saltz machen die Seiffe hart.

Wann man keine Seiffen-Lade oder gevierdten Kasten hat, worein man die Seiffe giessen will, so nimmt man nur ein rundes Schaff, so ohngefehr nicht tiefer als eine quere Hand, bohret den Boden voller Löcher, legt hernach ein Tuch darein, und giesset die Seiffe darauff, lässet die Lauge davon abtropffen in ein ander Geschirr, und einen Tag oder Nacht stehen, alsdann kan man die Tafel mit einen Drath schneiden wie man es haben will, und an einem Ort mittelmäßiger Wärme trocknen lassen. Nota. Die abgeflossene Lauge kan man alsdann zum Waschen gebrauchen.

Ei-

Eine besondere gute Seiffe zu sieden auf Frantzösische Art, nach Monf. Jean Lovis manier.

Nim̃ Weyd-Asche, so du sie haben magst, wo nicht, nimm Weinhefen, lege sie auf ein Bret an die Sonne, lasse sie trocknen bis hart wird, darnach brenne sie zu Asche, und nim der Weinhefen-Asche 3. Pfund.

Lebendigen Kalch 2. Pfund.

Und Wasser 16. Maaß.

Thue es untereinander, mache eine starcke Lauge, laß über Nachtstehen, so wird es eine sehr scharffe Lauge, dann nimm Schäfen Unschlitt 8. Pfund, ungelöschten Kalch 2. Pfund, und dann einen guten Kessel, thue den Zeug darein, und giesse der Lauge zweymal so viel als der Materie, und lasse es stets sieden, auf das wenigste 18. Stunden, und wann du siehest, daß die Materie zähe wird, wirff dann eine Hand voll Saltz darein, so wird sie matt, und wann die Seiffe zerrinnet im Kessel, so hat sie genug, dann gieß sie in eine Forme, die gemachet ist von Buchenholtz, also warm, und streiche es oben ab mit einẽ Drat, daß es eben wird, laß sie dann also erkalten, wilt du sie grün haben

ben, so thue in den Kessel, weilen sie siedet, 1. Loth Grünspan, wilt du sie weiß haben, so nim Bleyweiß.

Auf eine andere Art gute Seiffe zu sieden, nach Monsieur Jacques manier.

Nimm erstlich einen Zuber und bohre um den Boden ein Loch darein, und lege auf den Boden ein Büschlein Wein-Reben zerstreuet, darnach nimm 2. Simmer ungelöschten Kalch, lösche solchen mit laulichē Wasser ab, Item 4. Simmer gute Asche, rühre die Asche und Kalch wohl untereinander, thue es in einen Zuber und warm Wasser darüber, und mache ungefehr 3. Gölten voll Lauge daraus, solche Lauge giesse hernach 2. oder 3. mahl über, bis dich dünckt, daß sie herbe genug seye.

Alsdann nimm die anderthalb Gölten voll Lauge, thue sie in einen Kessel und laß sie sieden, und wañ es im hefftigsten Sieden ist, so thue 8. Pfund unausgesotten Unschlit darein, zuvor wohl zerhacket, und wann du von den Kröß bekommen kanst, so ist es viel besser, doch thue zuvor die Drüssen wohl heraus, lasse es 5. Stunden sieden, rühre es

immer

immer untereinander, unterdessen giesse allezeit mit Lauge kalt zu, daß es nicht zu sehr überlauffe.

Wann dann 5. Stunden vorüber sind, so nimm

Eine Infel gantz Scheiben-Saltz.
Einen halben Vierling Lein-Oehl.
Einen Vierling Leimschnitten.

Solche lege in warme Lauge, laß es zergehen, darnach einē Vierling Alaun wohl zerstossen, rühre alles in einen Kessel durcheinander. Und damit die Seiffe grün werde, so nimm einen Hafen voll Nessel, zerhacke sie zuvor, darnach thue sie in einen Hafen voll Laugen, laß darinnen sieden; darnach durch einen Durchschlag lauffen; alsdann nimm solche Laugen, geuß sie in den Kessel, so wird sie grün.

Nimm einen Vierling Stärck-Mehl, rühre es in kalten Wasser an, wann die Seiffe schier gesottē ist, so schütte es darein, laß dariñen 4. Stunden sieden, darzu muß man ein Kästlein machen lassen, und einen Deckel darauff, (welches untē und auf den Seiten voller Löcher seye) darnach hebe die Seiffen oben herab, und giesse sie in die

Käst-

Kästlein, hernach beschwere es wohl, laß hernach zugedeckt über Nacht stehen, so bekommt man eine köstliche Seiffe.

Sächsische gute Seiffe zu sieden, nach Herr Hanns Georgen Art.

1. Mache die Lauge also, nimm ein Faß, das zwey Böden hat, darein lege zwey runde Höltzer, und Stroh darauf, rc. oder mache die Lauge also; nimm eine Metze guter Asche, dann 4. Theil Kalch, das thue zusammen in ein Schaff, und geuß Wasser daran, rühre es gar wohl, und mache es ab, schlage es gar feste auf einander, lasse es 3. Tag und Nacht oder noch länger also liegen, darnach lege es auf das Stroh fein gereiniget, dañ thue noch mehr Asche darauf, hast du aber keine, so giesse siedend Wasser darauf, und mache die Lauge, wie sonsten gebräuchlich, lasse das Wasser eine gute Weile daran stehen, dañ lasse die Lauge ab in ein Faß, und behalte es besonders, dann geuß mehr siedend Wasser daran, und lasse es wieder eine Weile darin stehen, dann so lasse die Lauge ab, ist sie nicht starck genug, so lasse sie wieder warm werden, und geuß

noch

noch einmal durch, so wird sie auch starck, die erste Lauge ist die beste. Die Probe auf dieser Lauge ist: wann ein Ey auf der Lauge schwimmet, so ist sie recht, man muß aber der Lauge genug machen, wenn man Seiffe sieden will, daß sie nicht abgehe.

2. Nimm auf 4. Pfund Unschlitt, thue es klein zerhacket in einen neuen Kessel, geuß zum ersten die geringe Lauge daran, daß sie zwey Spañen über das Unschlitt gehe, dañ mache ein Feuer darunter u. lasse es sieden. Wann es eine Spanne eingesotten hat, so geuß mehr Lauge daran, und rühre es mit einen Holtz, daß es nicht anbrenne, es muß 10. oder 12. Stunden gesotten werden, bis es dicke wird, und grosse Blattern giebet, und nicht mehr seud, hast du nun noch mehr Lauge, so geuß sie in Kessel, und laß auch einsieden, rühre es mit den Spatel, daß nicht anbreñe, so es nun will dicke werden, so nim auf 4. Pfund Unschlit 1. Pfund Saltz, und sprenge es in den Kessel in die Seiffe, oder solvire solches Saltz in der Lauge, und geuß darein, dañ rühre es wol um, und lasse es einen guten Wall thun, dann lasse das Feuer abgehen, und lasse die Seiffe also ste-

hen, so scheidet sich die Seiffe an den Boden: Dann giesset es in den Kasten, der darzu gemachet ist, rühre es mit dem Spatel oder einem Holtze hin und her, so lauffet das Wasser darvon. Diese Lauge ist gut zum Schleyer-waschē, darnach lasse die Seiffe wohl kalt werden, und tabulire oder schneide sie zu Stücken, und thue es wieder in den Kessel, geuß ein Maaß Lauge daran, dann nim̄ rein Wasser, und solvire Saltz darinnen, des Wassers nimm 2. oder 3. Maaß, und geuß es auch an die Lauge, du magst auch ein Loth oder 4. Umerdum oder Stärcke in das Wasser nehmen, und an die Seiffe giessen in den Kessel, dann laß eine Stunde oder zwey sieden mit geringen Feuer, dann so lasse das Feuer abgehen, und lasse die Seiffen überschlagen, darnach geuß wieder in den Kasten oder in die Formen, lasse sie gar wohl harte werden, darnach tabulire, und thue sie in einen Keller.

NB. Alle Wasser zu der Lauge sollen Regenwasser seyn, oder sonst stehend Wasser.

Die Lauge zu der Härtung mag nur von 4. Theil ungelöschten Kalch und 1. Theil guter Asche seyn, daß sie ein Ey trage, die behal-

behalte besonders, wann du gar gute und schöne Seiffe haben wilst, sie bedarff keines Härtens nicht.

So offt du einen SteinUnschlit hast, so offt gehöret ein Eymer Wasser in die Lauge, nimm eine Hand voll Wermuth, 1. Hand vollKrausemüntz, und andere wohlriechende Sachen oder Kräuter.

Wann man die Lauge machen will, so sollen die Geschirr alle reine seyn.

Wañ dieSeiffe dick und schwartz wird, das du mit derSpatel kaum rühren magst.

Zum andern, so du den Spatel mit der Seiffe aufhebest, daß sie gar schnell darvon fället und bricht als wäre sie geschnitten.

Zum dritten, wann du mit dem Finger auf die Seiffe greiffest, daß nichts daran hänget, so ists die Fettigkeit des Unschlits versotten, und wird gut.

Zum vierdten, so du sie legest auff glüende Kohlen, daß sie nicht flamme und rauche, sondern nur dämpffe.

Zum fünfften, so du sie auf Wasser wirffest oder geust, daß sie bald zu Boden falle.

Wañ nun die Seiffe allerdings also gesotten, so hat sie genug gesotten, dann lasse

das Feuer abgehen, und laß ein wenig über-schlagen oder gestehen, dann giesse sie in die Forme, laß kalt werden, und mache Tafeln daraus, und schlage dein Zeichen darauff.

Wann du die Seiffe nach dem Sud härten wilst, daß sie gar rein werde, seyn dieses die Zeichen des Scheidens; So an der Spatel das Wasser abrinnet, oder so sie in Sieden ein schwartz Wasser über sich wirffet oder springet, laß also 2. Stunden sieden, und siehe, daß es nicht überlauffe, denn lasse das Feuer abgehen und ein wenig gestehen, hernach in die Formen gegossen, und Tafeln gemacht.

Eine gute Barbier-Seiffe zu machen.

Nimm pulverisirte Venedische Seiffe anderthalb Pfund, oder in Mangel solcher, nur schöne gemeine Haus-Seiffe, alsdann thue darzu gemahlne Veil-Wurtz 7. oder 8. Messer-Spitzen voll, darunter

Spick-Oel 2. oder 3. Quentlein

daß man es wohl rühren kan, knete es alsdann mit der Hand wohl durch einander, darnach vermische noch darunter,

Zimmet-Oel

Rosen-

Rosenholtz-Oel jedes 4. oder 6. Tropffen.
Negelein-Oel,
Citronen-Oel,
Pommerantzen-Oel, jedes 4. Tropffen.
Bisam 2. Gran.

treibe es mit einer eisern Spatel oder Messer wol durcheinander, und mache Kugeln daraus, so groß du wilt, alsdann nimm ein klein wenig Ziebeth an die Fingerspitzen und berühre die Kugeln darmit, so sind sie fertig, hernach thue iede Seiffen-Kugel in Baumwolle, und verwahre sie in einem Lädlein zum Gebrauch.

Eine gute Haupt-Seiffe von mancherley Stücken.

Man nimt starcke Lauge 3. Maaß, von
Alaun 3. Theil.
Ungelöschten Kalch 3. Theil
Baum-Oel 1. Maaß

Vermischt es untereinander, thut Eyer-Klar darunter.

Ammel-Mehl 1. Schüssel voll.
Vitriol 2. Loth.

Vermischets ohne Unterlaß 3. Stunden lang nacheinander, wann es einen gantzen Tag gestanden, so nimm die Seiffe heraus,

schneide sie in Stücken, und dörre sie an der Lufft 2. Tage lang, so ist die Seiffe gerecht und gut das Haupt darmit zu waschen.

Besondere Seiffe wider die Krätze.

Man nimmt pulverisirte Venedische Seiffe 12. Loth, weichet solche ein wenig in Rosen-Wasser, vermischet ferner darunter

Florum Sulphuris 3. Quintl.
Sachari Saturni,
Storax, jedes 1. und ein halb Quintl.

und tropffet darein ein wenig Olei Tartari, und reibet es wohl untereinander; Wenn man siehet, daß es sich von dem Stempffel ablöset, thut man etliche Tropffen Rosen-holtz- und Pommerantzen- und Citronen-Oel, mit ein wenig Zucker vermischet, darein, rühret alles nochmahlen wohl unter einander, und formiret Kugeln daraus.

Seiffen-Kugel zu flüßiger Haut.

Nim̃ Venedische Seiffe 1. Pfund, schabe sie sehr dünn, stosse sie in einen warmen Mörsel mit einen warmen Stempel, feuchte solche mit Lavendel- oder Rosen- und Engel-Wasser an, daß keine Knoten darinnen bleiben, und so dick als ein starcker Teig werde, alsdann nimm Veil-

Veil-Wurtz 2. Loth,
Negelein, }
Muscatennuß, } jedes 1. Quintl.
Cardomömlein, }
Rosenblätter, }
Negeleinblätter, }
Lavendel- und }
Spick-Blümlein, } jedes 2. Q.
Majoran, }
Basilien-Blätter, }
Krausemüntz-Blätter, }

Alles und jedes auf das subtileste zerstossen, und durch ein Haar-Sieb gebeutelt.

Wann nun alles wohl untereinander vermischet ist, so arbeitet man es mit gereinigten Händen wohl untereinander unter die bereitete Seiffe, daß es wohl untereinander komme, bestreiche alsdann die Hände mit Rosen-Oel, und formire Kugeln oder Ballen daraus.

Köstliche Mandel-Seiffe, darvon man zarte und schöne Hände bekomt nach Jungfer Charlottgen Manier.

Man nimmt schöne pulverisirte Venedische Seiffe 1. Pfund.

Abgezogene schöne Mandeln 1. Pf.

Die Mandeln zerstösset man in einen Mörsel mit ein wenig Rosen-Wasser und Pommerantzen-Blüth-Wasser zu einem Brey, thut dann die Seiffe in einen grossen irrdenen Topff, giesset

Rosen-Wasser,
Froschleich-Wasser,
und weisses Lilien-Wasser, iedes 1. halb Pf. daran, setze es dann miteinander auf ein Kohlfeuerlein, daß sich die Seiffe recht solviren oder auflösen kan; Dann thut man besagten Mandel-Brey nach und nach mit stetigen Umrühren darzu hinein. So man nun siehet, daß sich diese Massa so wohl von dem Stempffel als von dem Boden des Geschirrs schön ablediget, so muß man mit den Rühren aufhören, und alsdann entweder in das viereckichte Kästlein giessen, oder Kugeln daraus formen.

Wohlriechende Seiffen-Kugeln, nach Jungfer Marigen Manier.

Man nimmt pulverisirte Venedische Seiffe 1. Pfund
Benzoe,
Storax Calami.

Lapid.

Lapid. Medicament.
Canarien-Zucker eines ieden 2. Loth.
Gemahlner Veil-Wurtz 2. Loth.
Feiner Zimmt,
Muscaten Nuß, iedes 1. Loth.
Weissen Sandel 2. Quintl.
Negelein anderthalb Quintl.
Bisam 1. Scrupel.

Vermischet alles wohl untereinander, und machet es mit einen guten wohlriechenden Rosen- oder Gewürtz-Wasser zu einer Massam, und formiret nach Belieben Seiffen-Kugeln daraus.

Eine fürtreffliche Seiffe das Angesicht darmit zu waschen, so schön, zart und weiß machet, nach Jungfer Christianigen Manier.

Man nimmt der besten Venedischen Seiffe 4. Pfund.
Weissen Candel-Zucker 1. Viertel-Pfund.
Venedischen Borrax 4. Loth.
Weiß-Wurtz,
Weiß Lilien-Wurtz, iedes 6. Loth.
Unzeitigen Trauben-Safft 12. Loth.

Weiß Bohnenblüth-Wasser 2. Loth.
Aluminis Saccharini 4. Loth
Bisam
Ambra
Zibeth, jedes ein halb Quintl.
Spiritus Terebinthini 16. Loth.
Mandel-Oel 8. Loth.
Wallrath 2. Loth.

Alles auf das beste untereinander abgearbeitet, dann Kugeln oder Ballen daraus formiret, vertreibet die Mähler und Flecken des Angesichtes.

Eine gute und bewehrte Seiffe für die Milben im Haar.

Man nimmt der besten pulverisirten Venedischen Seiffe 2. Pfund, hernach zwey Seidel gar schönes Honig, das thut man in ein Becken, und setzet solches auf ein kleines Glütlein, lässet es nur warm werden, rühret es ohn Unterlaß, biß es gar weiß wird, hernach schüttet man das Seiffen-Pulver darein, und rühret es noch länger, alsdann nimmt man ein paar frische Ochsen-Gallen, rühret sie auch darein, auf die Letzte aber nimmt man gar schönes Weinstein-Oel 2. Loth, das schön lauter

und weiß ist, rühret es auch darein. Endlich nimt man solche herab, giesset es in ein irrdenes mit Mandeln oder Jeßmin-Oel geschmiertes Schüsselein, lässet es ein paar Stunden stehen, darnach zerschneidet man selbige in Stücklein, so ist die Seiffe fertig, welche man an einem kühlen Ort aufbehalten und verwahren muß.

Mr. Lemmery köstliche und annehmliche Hand-Seiffe.

Man nimmt der feinsten Venedischen Seiffe zwey Pfund, schabt solche mit einen dünnen Messerlein auf das allerdünneste und subtileste, dann lässet man solche geschabte Seiffe zwischen 2. saubern Bögen Schreib-Papier in einer warmen Stuben wohl trocknen und dürre werden, bis man sie zwischen den Händen zu einen subtilen Pulver zerreiben kan. Diese pulverisirte Seiffe thut man dann in einen saubern irrdenen glassurten Topff, setzet solchen auf eine Gluth-Pfanne, und schüttet ein paar Maaß des besten Rosen-Wassers und Citronen-Blüth-Wassers, oder Zimmet-Wasser darüber, lässet es gelinde erwärmen, dann rühret man es mit einer höltzer-

nen Spatel so lange untereinander, bis
die Seiffe zergangen ist, und so dicke als ein
Brey wird, welche eine halbe Stunde oh-
ne Unterlaß umgerühret werden solle, so es
nun anfänget dicke zu werden, so tröpffelt
man nach und nach bey 2. oder 3. Quintlein
Weinstein-Oel darein, und vermischet es
also wohl untereinander. So es sich nun
unterwehrenden Umrühren von dem Topff
oder Geschirre ablöset, so ist es gerecht.
Will man solche wohlriechend haben, kan
man etliche Tropffen eines wohlriechenden
Oels darunter vermischen.

Krafft- oder Srärck-Mehl, oder gute Stärcke zu machen.

Mann nimmt schönen lautern Weitzen,
weichet ihn ein, giesset alle Tage schön fri-
sches Wasser daran, seyhet das alte her-
ab, lässet es also 4. Wochen, oder einen
Monat lang, bis es sich mit denen Fingern
lässet ausdrucken, stehen und weichen, als-
dann seyhet man den Weitzen ab, und hat
zur Hand drey saubere Schäffer, worzu
zwey Mägde seyn müssen, worvon die
eine ihre Füsse sauber waschen muß. Dann
nimmt man 2. Gauffen voll Weitzen, tritt
sol-

solchen mit Füssen, nahe an einer Mauer alleweile hin und her, bis er wohl zertreten ist. Nehmet hernach den zertretenen Weitzen in ein anders Schaff, und giesset eine Gölte Wasser daran, dann mit der Hand wohl umgerühret und ausgearbeitet, bis daß alles Weisse wohl heraus komme, alsdenn lege das ausgepalgete in eine Schüssel, und das darauf gewesene weisse Wasser thut man in ein ander Schaff, und filtriret das Wasser durch ein Tuch, was noch vom Weitzen übrig ist, zu dem Wasser im Schaff.

Wann nun aller Weitzen getreten ist, so filtrire das Filtrirte wiederum von den Schaff in ein anders, und rühre die Stärcke fein mit der Hand wohl auf, hernach erstlich durchgesiehen, und nach und nach das Zusammengeschweiffte mit einer Hand durchgedauchet; sonsten gehet es nicht gerne.

Wann nun alles durchgelassen und in denen Schaffen ist, es sey so viel als es wolle, so setze es in ein Gewölbe, welches geruhig seyn solle, uñ lasse es über Nacht stehen, so setzet sich die Stärcke auf den Boden,

alsdann seyhet man das Wasser gemächlich ab, und giesset es in ein ander Schaff. Die am Bodē liegende Stärcke thut man auf ein alt dick Tuch, worunter eine Filtrir-Pfanne seye, und lässet das Dünne darvon rinnen, letzlich ziehet man immerdar das dicke Tuch an sich, damit es alleweilen auf ein trockenes Tuch hinüber falle, so kommet das Nasse darvon, und was feste ist, das bleibet. Solches leget man nach und nach Brockenweise auf ein Bret, damit es auf denselbigen trocken werde: Aber den ausgedauchten Weitzen-Zeug, der in der Schüssel aufgeballet, muß man noch einmahl treten, wie in dem ersten, und also umgehen, gleichwie mit dem ersten, so werden wiederum solche Ballen daraus.

Die Nachstärcke mag gleicher massen auf solche Weise ausgearbeitet werden. Sie ist eben so gut, als die erste, ausser daß sie ein wenig bräuner wird. Die übrigen Kleyen, welche von solcher Arbeit zurücke bleiben, giebet man denen Hünern, die legen gute und viele Eyer davon.

Auf eine andere Art gute Stärcke zu machen.

Man

Man nimmt eine Metze des allerbesten und schönsten Weitzens, diesen klaubet man sauber aus, daß nichts Unreines darinnen verbleibet, thut solchen hernach in einen grossen Zuber, und schüttet frisches Brunnen-Wasser darüber, lässet es bis auf den Abend stehen, hernach schüttet man solches Wasser darvon, und giesset wieder frisches daran, rühret es aber zuvor auf, daß es nicht übereinander sitzen bleibet.

Dieses thut 14. Tage lang nacheinander, bis daß der Weitzen genug erweichet, und sich ausdrucken lässet, wie eine dicke Milch, drucket es alsdenn durch ein sauber leinen Säcklein, in ein anderes sauberes reines Geschirr aus.

Dasjenige, so am ersten heraus gehet, thut man in ein besonder Geschirr, dieses giebet die schönste Stärcke.

Ferner drucket man es noch einmahl, thut dieses auch besonder in ein ander Geschirr, das wird etwas schlechter als die erste.

Zum dritten mahl drucket man es aus auf das stärckeste. Aus diesen wird die Schlechteste, lässet es also einen Tag lang ste-

stehen, und sich wohl setzen, giesset hernach das Wasser davon, und schüttet wieder frisches daran, darnach den Tag noch einmahl.

Endlich spannet man ein sauber Tuch in einen Rahmen, scharret mit einen Löffel die Stärcke jede besonder darauff, und lässet es an der Sonne trocknen, so ist es recht und bekommet man von dieser Metze Weitzen ohngefehr 20. Pfund Stärcke.

Stärck-Mehl auf eine andere Art zu machen.

Man nimmt guten reinen Weitzen, der Winter-Weitze ist der beste, wäschet denselbigen in einen Fluß- oder andern saubern Brunnen-Wasser wohl aus, thut selbigen hernach in ein Geschirre, und giesset ander reines Wasser darüber.

Dieses lässet man den andern Tag wieder ab, und hergegen frisches Wasser darauf, und continuiret solches so lange, bis daß der Weitzen so weich wird, daß man denselbigen zwischen, zweyen Fingern zerreiben kan. Alsdann lässet man das Wasser ab, und thut den Weitzen in einen dichten Sack oder gebleichte Leinwand,

oder

oder in eine Küssen-Zieche, bindet denselbigen feste zu, und lässet den Sack in einen reinen Zuber mit reinen Füssen austreten, also daß der Safft vom Kern heraus komme, und nur die Hülsen in Sacke, oder in der Zieche bleiben. Dasjenige, so nun heraus kommet, thut man in ein reines Geschirr, lässet es sich setzen, und giesset es hernach auf ein reines Tuch gar dünne, Stückweiß, leget es in die Sonne, an einen trockenen Ort, wo kein Staub hinkommen kan, nachdem es nun trocken, so zerbröckelt es, und verwahrets zum Gebrauch.

Lichter oder Kertzen zu ziehen die 10. oder 12. Stunden lang brennen.

Nimm Schäffen-Unschlit 25. Pfund, thue es in einen Kessel, darin 3. Maaß Wasser seyn, man muß das Unschlit Stückweiß als einer Nuß groß, hinein legen, wenn es anfänget zu sieden, so wirffet man darein
Salmiac 1. Loth,
Salpeter 2. Loth,
lässet es wieder starck sieden, dann schüttet man wiederum auf einmahlen darzu 2.

Maaß

Maaß Wasser, und schüttet nach und nach so viel Wasser darein, daß dessen so viel seye, als des Unschlits, laß es starck sieden, und schäume es ab, und laß hernach erkalten, schütte das Wasser, und die Unreinigkeit so in Boden des Unschlits sich erzeiget und angesetzt haben möchte, weg; Alsdann lasse das Unschlit wiederum zergehen, aber nicht sieden, nur daß es in dem Lichtergiessen schmeltze, und laulicht seye, præparire den Model, und giesse die Lichter, so werden sie schön seyn.

NB. Eine solche Licht-Kertze, wann anderst der Dacht recht darzu præparirt ist, brennet aufs wenigste 10. oder 12. Stunden lang.

Lichter zu ziehen, die fein helle und langsam brennen und nicht ablauffen.

Wann man in das geschmoltzene oder zerlassene Unschlit ein wenig abgeriebenen Grünspan und Bleyweiß thut, und die Dächte zuvor mit Wachs und Unschlit untereinander zerlassen, bestreichet, so brennen sie recht hell und langsam, lauffen auch gar nicht ab.

Auf eine andere Art Lichter zu ziehen, die fein sparsam brennen, und nicht ablauffen oder rinnen, auf der Mutter Ursel Art.

Man giesset in das heisse geschmoltzene Unschlit einen Topf voll Urin, giesset es hernach unter einander in das warme Wasser daß du in der Licht-Laden oder Forme hast, und zeuch so dann erst die Lichter.

Auf eine andere Art, welches sonderlich gut ist.

Lasse aus der Apothecke Hartz holen, thue solches in den Talck, so brennen die Lichter sparsamlich und fein hell und klar, wann man aber des Hartzes zuviel hinein thut, so ist es ihme auch schädlich.

NB. Das Garn so man zu den Dachten nimmt, muß mit Asche gesotten werden, wie man es sonsten zu machen pfleget, oder wie man es sonsten auf der Bleiche machet, lasse es wieder treuge werden, klopffe es fein aus, daß es fein weich werde, und der Unrath von der Asche heraus fället.

Die Dächte müssen mit Wachs bestrichen und nicht zu sehr gedrehet werden, sonsten brennen sie gar dunckel. Man kan

auch

auch 2. Dächte über einander winden, so werden fein gewundene Lichter.

NB. Die Lichter von Schäffen-Unschlit gemachet, rinnen sehr, Rindern Unschlit ist das allerbeste. Doch nimmt man es gemeiniglich unter einander.

Gegossene Liechter brennen viel besser dann gezogene Lichter.

Wie grüne Lichter zu ziehen.

Will man grüne Lichter ziehen, so zeucht man sie erst wie andere Lichter, darnach thut man Grünspan allein in ein Töpflein und Talck darzu, schmeltzet es mit einander, geust es auch in die Forme, und stecket hernach die Lichter ein- zwey oder dreymal ein, so werden sie fein grün, wann man Unschlit und Grünspan nicht zuvor mit einander schmeltzet, und darnach in die Forme geust, sondern thut sie nur also kalt, wie sie an ihr selber seyn in die Formen, so werden die Lichter nur ein wenig grünlicht.

Also machet man auch gelbe, rothe und blaue Lichter, absonderlich die gelben mit Safran, die den Wachs-Lichtern ähnlich seyn.

Das

Das 17. Capitel.

Allerhand Flecke aus den Kleidern zu bringen.

Dinte aus Kleidern zu bringen.

Wenn man Dinte auff ein Kleid geschüttet hat, so wasche man das Tuch mit weissen Wein-Eßig, hernach mit Seiffe und frischem Wasser, laß es trocknen, so wird man sehen, daß die Flecken ausgehen.

Fett-Flecke und Pech aus einem Kleide zu bringen.

Man nimmt Lett-Erde, schabet sie rein mit einem Messer in eine Schüssel, machet sie mit Wasser wie einen dünnen Teig an, streicht es auf den Flecken, und läst es trocknen.

Fett-Flecke aus den Kleidern zu bringen.

Nim̃ ein sehr gut Fließ- oder Lösch-Papir lege es auf den Flecken, alsdann nim̃ einen eisern

eisern Löffel, darein fasse eine frisch glüende Kohle und fahre damit auf den Fließ-Papier herum, so wird sich der Fett-Fleck heraus in das Papier ziehen, du must aber in acht nehmen, daß du mit den Löffel nicht immer auff einen Ort bleibest, sonsten giebt es gelbe Flecken, oder wird gar verbrennet, Prob.

Ein anders.

Nehmet Wasser und Krafft-Mehl, machet einen Teig darvon, damit bedecket den Fleck eines Kopff-Stücks dicke, und lasset es auf dem Fleck trocken werden, hernach reibet es des andern Tages ab, als wie man trockenen Koth abreibet, so wird der Fleck nicht mehr zu sehen seyn, Prob.

Wie man Flecke oder Mackel aus Taffet machen solle.

Man nimmt Ochsen-Galle mit warmen Wasser, und bestreichet solchen damit.

Allerhand Dinten-Flecke aus Leinwand oder Tuch zu bringen.

Nehmet den Safft von Citronen, thut den über den Flecken, und waschet ihn alsbald aus mit reinem Wasser und reibet ihn wohl. Im Mangel des Citronen-Saffts kan man den Safft von unreiffen Trauben oder von Sauerampffer nehmen.

Daß

Das Peltzwerck zu bewahren, daß keine Schaben hinein kommen.

Nimm das Peltzwerck oder Wollengezeug, das den Schaben unterworffen ist, dieses hänge eine gute Zeit in Mertzen-Lufft, alsdann schlage es mit einem Stabe wohl aus, und bestreue es dick mit Hopffen, ehe du es zusammen legest.

Etliche streuen auch Pfeffer oder Lorbeer-Mehl, oder pulverisirte Citronen-Schalen, oder Lorbeer-Blätter darein, welche Mittel alle probirt und gut befunden worden seyn.

Noch gewisser ist es, wann man Lorbeer-Coriander-Citronen-und Pomerantzen-Schalen unter geschnittenen Toback vermischet, und wie einen andern Toback schmauchet, den Rauch darvon in die Kleider oder Peltzwerck gehen lässet, oder das weisse Gezeug, wormit man das Peltzwerck mit einwickelt wohl beräuchert, lässet auch keine Schaben noch Motten darein kommen.

Die Kleider vor Motten und Schaben zu bewahren.

Wann man Campffer mit Lein-Saamen oder Pfeffer-Körner in ein leinen Tüchlein bindet, und in den Kleider-Kasten hin und wieder zu den Kleidern leget, daß der Geruch darvon durchaus vermercket wird, so wird man keine Schaben verspühren können.

Oder man nimmt saubere Schachteln, bohret selbige, überall voll Löcher, thut frische Citronen darein, und stellet solche Schachteln hin und wieder in den Kleider-Schranck, so kommen keine Schaben zu den Kleidern.

Oder

Oder man nimmt gedörrtes Nußlaub, Hopffen und Krausse-Müntz, leget es unter oder zwischen die Kleider, so kommet auch keine Schabe darein.

Item Wermuth und Nußlaub, oder Wermuth und Hopffen, lassen auch keine Schaben in die Kleider kommen.

Oder wann man im Mertzen kühnigtes Holtz dünn ausschneiden lässet, und zwischen die Kleider, absonderlich zwischen das Peltz-Werck, leget, so kommen auch keine Schaben darein.

Wermuth und Baldrian-Wurtzel sollen auch gut dafür seyn.

Item, Wein-Rauten, Fahren- und Wurm-Kraut sollen dieses auch verhüten.

NB. Wann man die Kleider und Peltz-Wercke in die Küsten leget, soll man den Staub zuvor darausklopffen, und das Futter fest zusamen legen, u. in ein sauber leinen Tuch, so fest als möglich ist, zusammen packen, und also unter den Lein-Gewand verwahren, auch sollen die Kasten u. Truhen, soviel möglich, wohl ausgereinigt und ausgeputzet seyn.

Etliche halten dafür, so man Mertzen-Kühn u. Hopffen zu den Kleidern u. Peltzwerck leget, so sollen auch keine Schabē oder Motten darein komen.

NB. Die Späne von Cypressen Holtz in Kleider-Kasten geleget, vertreibet die Motten und Kleider-Würmer.

Wider die Läuse.

Nehe Kampffer in ein Kleid, oder bestreiche die Kleider mit Zibeth, so bleiben keine Läuse darinnen.

ENDE des Ersten Theils.

Anderer Theil
Des klugen
Hauß-Vaters,
Darinnen der vollkommene
Land-Medicus
Und desselben mannigfältige in allerhand Kranckheiten und Gebrechen der Menschen bewehrt erfundene, und so wohl zu Erhaltung, als auch zu Wiederbringung der menschlichen Gesundheit für Junge und Alte sehr dienliche
Artzeneyen

Und viel nützliche Haus-Mittel denen verständigen Haus-Müttern, Sechs-Wöchnerinnen und Kinder-Müttern zu wissen nöthig, enthalten sind.

NB.

Weiln viele Kranckheiten von unordentlichen Essen und Trincken entstehen, so halte man zuförderst eine gute Diæt, und bediene sich des Tisch- und Speise-Lexici, welches bey dem so genannten Leipziger Koch-Buche Ao. 1717. hinten mit angedrucket, woraus zu sehen, was gesund oder ungesund ist, wodurch so dann mancher Kranckheit vorgebauet werden kan.

Auch dienet zur Erhaltung der Gesundheit Vertreibung vielerley Kranckheiten, und zu Erlernung nützlicher Haus-Halt- und Nahrungs-Künsten wohl gelesen zu werden, des berühmten Herrn Doct. Cardilucii Evangelische Kunst-Artzeney und Natur-forschende Welt-Feld-Land-Stadt-Haushalt- und Nahrungs-Postill welche bey Friedrich Groschuffen, als Verleger dieses, annoch complet zu finden.

SUMMARIEN

Derer in dem Land-Medico enthaltenen Capitel.

1. Vor Haupt-Wehe und vor Stärckung des Haupts. 319
2. Vor den Schwindel / Reinigung des Gehirns, und Stärckung des Gedächtnisses. 327
3. Vor den Schlag und dessen Zufälle. 330
4. Vor die fallende Sucht, oder schwere Noth. 333
5. Vor Ohnmachten und deren vielfältige Beschwerungen. 337
6. Vor die Schlaff-Sucht, und den Schlaff zu befördern. 339
7. Vor das Gedächtniß und dessen Stärckung. 341
8. Vor schwerem Athem, Husten, Engbrüstigkeit u. Blutspeyen. 343.

P 2 9. Vor

9. Vor Ohren-Wehe und deren unterschiedliche Gebrechen. 349
10. Vor mancherley Augen-Beschwerungen. 353
11. Vor Nasen-Bluten, Stärckung und Wiederbringung des Geruchs. 359
12. Vor Zahn-Wehe, Mund-Fäule und Geschwulst der Lippen. 362
13. Vor Halß-Wehe, und dessen mancherley Beschwerungen. 367
14. Vor die Hertz-Bräune, und von Hertz-Stärckungen. 375
15. Vor die Schwindsucht, und Lungen-Beschwehrungen. 380
16. Vor Mängel an der Leber. 382
17. Vor die Wasser- und Gelbe-Sucht. 384
18. Vor Miltz-Beschwerungen. 387
19. Vor Magen-Wehe, dessen Dauung und Stärckung. 388
20. Vor

20. Vor Bauch-Wehe, Würmer, Winde und Brüche im Leibe. 394
21. Vor den Durchfall, Rothe-Ruhr und für die Verstopffung. 399
22. Vor den Stein und Lenden-Schmertzen. 403
23. Vor Seiten-Stechē und allerhand innerliche Geschwäre. 411
24. Vor die Pocken, Roth-Lauff, Aderlassen, Schröpffen und Blut-Reinigung. 413
25. Vor die Pest, auch für allerhand Gifft. 421
26. Vor hitzige Fieber. 428
27. Vor kalte Fieber. 432
28. Vor allerhand Vergifftungen. 434
29. Von mancherley Brech-Artzeneyen. 435
30. Von Purgationen und Clystiren. 437

31. Von Schweiß-austreibenden Artzeneyen. 441
32. Vor mancherley Krebs-Schäden. 442
33. Vor die Krätze, und die Haut glat zu machen. 444
34. Vor das Podagra und andere Beschwerungen an Händen und Füssen. 447
35. Vor Flecken im Angesicht und allerhand Wund-Mähler. 462
36. Vor das Wachsthum der Haare, und wie solche zu vertreiben. 469
37. Vor Mutter-Beschwehrung und mancherley Zufälle der Sechs-Wöchnerinnen, welche denselben und denen Kinder-Müttern zu wissen nöthig und nützlich. 473

(o)

Das

Das 1. Capitel.

Vor Haupt-Wehe und dessen Stärckung, sind folgen und Artzeneyen nöthig nützlich.

Haupt-Kranckheiten zu erkennen.

Haupt-Kranckheiten, Bräune oder Ungarische Kranckheit erkennet man hieran: Man hat groß und hefftig Haupt-Wehe, groß Brennen und Drücken um die Hertz-Grube, und folget gemeiniglich ein böser Halß, und gäntzliche Verrückung der Sinne und Gedancken.

Wider das Kopff-Wehe.

Brunngreß-Blätter geknirtschet, und auf die Stirn gelegt, stillet die Haupt-Schmertzen.

Ein anders.

Agtstein-Oel etliche Morgen auf 5.

Tropffen in warmen Biere eingenommen, stärcket auch das Haupt, und vertreibet dessen Schmertzen.

Wider das Kopff-Wehe.

Nimm Haus-Wurtzel zerknirsche sie, und lege sie über die Stirn und ins Genick.

Ein anders.

Man bindet um den Kopff in einem Tuch, Kümmel klein gestossen, gerieben Brod und trocken Saltz.

Oder:

Man nimmet Pfirsing-Kern, klein zerstossen, und mit Wasser gekneten, daß es dicke wie eine Milch werde, leget es mit einem Tüchlein auf die Stirn.

Vor das Haupt-Wehe.

Stosse Pfirsing-Kern und weisse Mohn, mache eine Milch davon mit Rosen-Wasser, lege es auf die Schläffe.

Wider das Kopff-Wehe.

Betonien-Blätter auf das Haupt gelegt, und darauf getragen, stillet das Haupt-Wehe. Kümmel öffters in der Speise genossen, stärcket das Haupt, und vertreibet dessen Wehe.

Haupt-Wehe von Trunckenheit zu vertreiben.

Trincke warmen Wein, welcher in einem Topff voll siedenden Wassers warm gemacht wordē ist, oder esse 5. bittere Mandeln, oder ein rohes Ey ausgetrucken.

Ein anders.

Trincke, ehe du zu Bette gehest, einen guten Trunck frisch Wasser, oder esse Quitten-Brod, das schliesset den Magen u. bewahret vor Haupt-Wehe, oder esse früher oder 3. Stücklein eingemachten Ingwer. Das beste Mittel ist, wenn man sich brechen kan.

Daß man nicht leichtlich truncken werde.

Wer truncken ist, und gerne bald wieder nüchtern werden will, der trincke einen oder zwey Trunck Eßig, oder esse Pfefferkuchen, so wird er bald wieder nüchtern, oder trincke zuvor drey Löffel voll Baum-Oel von unzeitigen Oliven.

Haupt-Wehe von Kälte oder Frost zu vertreiben.

Thue Kleyen in ein Säcklein, mache es warm, und lege es auf das Haupt, so vergehet der Haupt-Schmertzen.

Schleim vom Haupte zu ziehen.

Thue Majoran-Wasser in die Hand, ziehe es in die Nase, das ziehet vom Haupt viel Schleim und Flüsse.

Schleim aus dem Haupte zu ziehen.

Meister-Wurtzel in den Mund genommen und gekauet, ziehet viel Schleim und Feuchtigkeit aus dem Kopff.

Vor die Flüsse des Hauptes.

Wer viel Flüsse im Haupte hat, der brauche alle Morgen im abnehmenden Monden, und etwa im letzten Viertel eine Stunde vor dem Abend-Essen, ein halb oder ein gantz Quintlein Haupt-Pillulen.

Wider die Haupt-Flüsse.

Warmen Eßig im Munde gehalten, befestiget die wackelnden Zähne, wehret den herabfallenden Haupt-Flüssen.

Ein anders.

Uberzogenen Fenchel und Aniß, oder Coriander nach der Mahlzeit gegessen, die wehren den auffsteigenden Dünsten, davon die Flüsse entspringen.

Vor die kalten Haupt-Flüsse.

Kümmel und Lorbern gestossen und auf

das Haupt gelegt, ist gut vor kalte Flüsse desselben.

Kopff-Schmertzen zu stillen.

Krausse-Müntze und Saffran auff die Stirn gebunden, stillet die Haupt-Schmertzen wunderbarlich.

Wider die Feuchtigkeit des Haupts.

Wann man einer kleinen Bohnen groß Alaune im Mund nimmet, und hält es darinnen, so zeucht es die Feuchtigkeit aus dem Haupt, darnach wasche den Mund mit Wasser.

Wider die Hitze vom Haupt und die Leber.

Nimm Weiden-Laub, siede es, und mache ein Fußbad davon, das zieht die Hitze vom Haupt und der Leber, und auch aus dem Leibe, wenn man Rosen-Blätter dabey siedet, ist es desto besser.

Wider das Sausen und Brausen im Kopffe.

Lasse warm Wasser von der Höhe durch das Handfaß, je einen Tropffen nach dem andern auf das Hintertheil des Haupts fallen, von selbigen Fallen wird das Getös-

se des Hauptes ausgezogen. Wann es leer wird, so fülle es wieder mit warmen Wasser, das thue etliche mahl, so wird das Sausen und Brausen auffhören.

Wider das Sausen und Brausen im Kopffe.

Es hatte jemand grosse Flüsse im Kopffe, es lautete ihm wie eine Glocke; Sausete und brausete ihm in dem Kopffe, wie Wasser, der wusch das Haupt mit Laugen, darinne Camillen-Blumen, Majoran und Salbey, jedes eine Hand voll gekochet ward, dem vergienge das Sausen und Brausen davon.

Gute Pillulen vor Haupt-Schmertzen zu machen.

Man nimmt Aloes 4. Loth, rothe Myrrhen und Mithridat jedes 4. Loth, Orientalischen Saffran 1. Loth, hieraus formiret man Pillulen, so groß wie Pfeffer-Körner, oder man machet solche in ein Stück zusammen, wie einen Leck-Kuchen und verwahret solches wohl, davon nimmet man alle Morgen oder über den andern Tag, 2 oder 3. Sie sind zu dem Haupt und Gesichte gut, stärcken das Gedächtniß, also auch vor

Läh-

Lähme, und Contracturen, auch wenn man zu viel getruncken, auch wider den Schlag, die Peste, Gicht, und wider die Ungarische Haupt-Kranckheit.

Haupt-Stärckung.

Offt in der Speise Cardemomen, Muscaten-Nüsse, Muscaten-Blüthe, Rosmarin, Majoran, Thymian und Zimmet, stärcket das Haupt wohl.

Stärckung des Haupts und des Gedächtnisses.

Mäyen-Blumen-Wasser bisweilen getruncken, auch mit Tüchern über das Haupt geschlagen, bringet das Gedächtniß wieder, und stärcket das Haupt.

Vor einen schwachen Kopff.

Nimm weissen Kümmel in ein Säcklein, lege es auff das Haupt, es hilfft gewaltig.

Fuß-Bad vor Flüsse.

Nimm Melissen, Krausse-Müntz, Himmel-Schlüssel-Blumen, Camillen, Dosten, Hasel-Wurtzel, Wein-Blätter und Majoran, mache daraus ein Fuß-Bad, solches zertheilet und vertreibet die Flüsse.

Ein Fuß-Bad zu Stärckung des Haupts zu machen.

Nimm Salbey, Dosten Majoran, Poley, Camillen, Melissen, Roßmarin und Stein-Klee, iedes 1. Hand voll, Wasser so viel gnug zum Bade, damit wasche zu Abends die Füsse wohl; Es hilfft bald.

Einen Haupt-Balsam zu machen.

Nimm ausgepreßtes Mußcaten-Oehl 1. oder anderhalb Quentl. distillirtes Rauten-oder Agtstein-Oehl, Pomerantzen-Schalen, Majoran und Roßmarin-Oehl, iedes 1. Tropffen, Zibeth 2. Gran, vermische es zum Balsam.

Schnupff-Toback zu machen, den Schleim aus dem Haupte zu ziehen.

Nim Majoran 2. Quentl. Mäyen Blumen 6. Quentl. Spickenardi Blumen, Negelein jedes 10. Gran, Anis-Oehl 6. Tropffen. Mache diese Species zu Pulver, und vermische dann darunter das Anis Oehl, das ist ein guter Schnupff-Toback.

Oder:

Nimm des besten Tobacks 1. Loth, Majoran 1. Quentl., Mayen-Blumen 2. Quentl., Negelein 1. halben Scrupel, Anis-Oehl 6 Tropffen, Ambra 4. Gran, mache es zu Pulver, und brauche es.

Das 2. Capitel.

Vor den Schwindel, und Reinigung des Gehirns.

Vor den Schwindel.

Die confitirte Wurtzel von Aron, ist ein herrlich Mittel vor den Schwindel.

Oder:

Weissen Bet-Safft in die Nasse hinauf gezogen, ziehet viel Schleim u. Feuchtigkeit aus dem Haupt, und saubert das Gehirne.

Schleim des Gehirns und des Haupts zu vertreiben.

Den Safft von Zwiebeln in die Nase gezogen, saubert das Gehirne, und ziehet viel zähen Schleim aus dem Haupt.

Vor den Schwindel.

Wenn man das Haupt mit Lavendel-Wasser bestreichet, und von ihm selber läs-set trocken werden, das ist gut für den Schwindel, man kan auch auf 2. Loth trincken.

Ein anders.

Kaue öffters im Mund Kümmel, Cori-ander oder Cubeben, behalte sie auch eine Weile drinnen, so steiget der Geruch fein ins Haupt. Ist gut vor den Schwindel.

Ein anders.

Vor den Schwindel hänge Betonien u. Salbey-Blätter in den täglichen Tranck.

Ein anders.

Wider den Schwindel geniesse auf 3. oder 5. Tropffen Poley-Wasser in die Nase genommen, wehret dem Schwindel gewaltiglich.

Ein anders.

Nimm Cardobenedicten-Blätter, pulverisire dieselbe, nim̃ in warmen Biere etliche Morgen nach einander davon ein, oder bestreiche das Haupt mit Spicanardi, Lavendel, Kümmel, oder Poley-Wasser, oder kaue etliche Morgen allemahl ein Viertel von einer Muscaten-Nuß, behalt es lange im Munde, und speye es wieder aus.

Wider die Unsinnigkeit.

In Unsinnigkeit und Hirn-Wüten nim̃ Rosen-Wasser, Endivien-Wasser, Wegebreit-Wasser, iedes 3. Loth, Rosen-Eßig und Rosen-Oel, iedes 2. Loth, vermische es zum Uberschlage.

Ein anders.

Nimm Rosen-Wasser, Wegebreit-Wasser, Violen- u. See-Blumen-Wasser,

ser, jedes 3. Loth, Rosen-Eßig auch so viel, vermische es zum Gebrauch.

Ein anders.

Lege über die Fuß-Sohlen Rettig, das ist auch gut; Etliche reissen eine schwartze Henne von einander, und legen sie auf das abgeschorne Haupt. Oder nimm eine Lunge von einem Schöpse oder Kalbe, so noch warm, lege sie auf das Haupt, wann das Haupt zuvor abgeschoren worden ist.

Ein anders.

In Unsinnigkeit und Hirn-Wütung, nimm Rosen- und Camillen-Oel, jedes 2. Loth, Rosen-Eßig 3. Loth, vermische es, und schlage es um die Stirn.

Ein anders.

Buchsbaum-Blätter gedörret und gepülvert, und mit Lavendel-Wasser eingegeben, benimmet die Unsinnigkeit.

Vor Wahnwitzigkeit.

Vor Wahnwitzigkeit, nimm Hanff-Saamen, weissen Mohn-Saamen, jedes ein paar Löffel voll, 20. Pfirsing-Kern, oder Mandeln, eine Muscaten-Nuß, stosse sie in einem Mörsel wohl durcheinander, feucht es an mit Eisenkraut-Hollunder-Blüth und Nachtschatten-Wasser, mache ein Pflaster, und schlage es auf die Stirne.

Das

Das 3. Capitel.
Vor den Schlag und dessen Zufälle.

Vor den Schlag.

Meister-Wurtzel in Wein gesotten und getruncken, dienet vor den Schlag, und widerstehet auch der Gicht.

Ein anders.

Wer alle Morgen etliche wenige Senff-Körner nüchtern einschlinget, ist sicher vor den Schlag.

Noch ein anders.

Rauten-Wasser mit Tüchern um das Haupt geschlagen, ist gut vor den Schlag.

So einen der Schlag gerühret.

Wem der Schlag rühret, dem bestreiche die Nase und Nacken mit Agtstein-Oel, gieb ihm 2. Löffel voll gut Schlag-Wasser.

Ein anders.

Bestreiche ihm die Nase mit Schlag-Wasser, reibe ihm auch die Arme und Beine mit warmen Tüchern, so mit Agtstein beräuchert worden.

Ein

Ein anders.

Einen den der Schlag gerühret hat, kan man auch 6. Löffel voll Lavendel- oder Spicanardi-Wasser geben; Man lasse auch den Patienten offtmahls Cubeben und Cardemomen kauen; Oder bestreiche mit Schlag-Balsam aus der Apothecken die Nase, Schlaff und Pulß.

Ein geringes Mittel vor den Schlag.

Ein Armer, den der Schlag gerühret, kan an statt des Schlag-Wassers einen Trunck von Salbey in Wein gesotten, gebrauchen.

Ein Schlag-Wasser zu machen.

Nim̃ 2. Maaß guten Wein, thue darzu Mayen-Blumen, so viel als genug ist, lasse solches im Keller 8. Tage stehen, dann destillire es, darnach thue in das destillirte 2. Hände voll Lavendel-Blüthe, Galgand jedes 3. Quentlein, Rosmarin-Blüthe und Himmel-Schlüssel-Blumen, jedes eine halbe Hand voll, lasse es also 8. Tage stehen, dann destillire es so lange, bis das Wasser die Krafft verlieret.

Wenn einem der Schlag Sprachloß gemacht hat.

Der

Der brauche Kirsch-Wasser, thue Bibergeil in Brandtewein, und tröpfle dem Patienten etliche Tropffen auf die Zunge, so kommet die Sprache bald wieder, man kan auch dem Patienten den Würbel, Pulsen, Schläffe und Nase mit Agtstein-Oel bestreichen.

Ein anders.

Nimm Lavendel-Wasser und Salbey-Wasser, jedes 12. Loth, Betonien-Wasser, Roßmarin-Wasser jedes 9. Loth, Melissen- und Mäyen-Blumen-Wasser, jedes 6. Loth, vermische es, und gib alle Morgen und Abend dem Patienten ein Trüncklein, er soll es aber zuvor ein wenig im Mund halten, lege ihm auch unter die Zunge gepülvert Bibergeil, so wird mit Gottes Hülffe die verlohrne Sprache sich bald wieder finden.

Eine sonderliche Cur vor den Schlag.

Ein Priester den der Schlag gerühret, hat sich also curiret: Etliche Tage hat man ihm Schlag-Wasser eingegeben, nachdem hat man Senff, mit Brandtewein genetzet, genommen, damit die lahme Seiten geschmieret, er hat auch alle Morgen 6. Senff oder 2. Pfeffer-Körner gegessen, darauff ist es besser worden.

Das

Das 4. Capitel.

Vor die fallende Sucht oder schwere Noth, alter und junger Personen.

Ein bewehrtes Mittel vor die Gicht.

Schlüssel-Blumen in Wein gesotten, und davon getruncken, ist gut vor die Gicht.

Ein anders.

Der Safft von breiten und schmahlen Weg-Blättern gleich viel mit Honig und Wein getruncken, vertreibet die Gicht.

Ein anders.

Das Kraut von Rüben gekochet, und darinnen gebadet, dienet sehr wohl vor die Gicht und dicke Beine.

Ein anders.

Süsse Mandeln gegessen, befördert den Schlaff und steuret der Gicht.

Oder:

Nimm

Nimm Hasen-Fett, bey dem Ofen sich damit geschmieret, ist bewehrt für die Gicht.

Ein anders.

Thue Regen-Würmer in ein Glaß, verbinde es mit einem Leder, setze es 11. Tage in einen Ameissen-Hauffen, so wird ein Oel daraus, damit salbe den Nabel; Es ist gut vor die Gicht.

Die schwere Noth zu curiren.

Der Patient muß vorhero purgieret werden, darnach gib ihm etliche Tage allemahl drey oder vier Tropffen Agtstein-Oel, in Linden-Blüth-Wasser; davon ist es einem Menschen vergangen, der es täglich gehabt; Man kan ihm auch mit grossen Nutzen das Agtstein-Oel in Mäyen-Blumen-Wasser eingeben.

Wider die schwere Noth.

Der Rauch von Ambra und gebrannten Hirsch-Horn im Mund gelassen, erquicket die, welche die schwere Noth haben.

Vor die schwere Noth.

Der von Urin im Scherbel angelegte

Sand

Sand abgeschabet, und als einer Erbsen groß dem Patienten eingegeben, muß sich balde zur Besserung oder gar zum Tode ändern, probatum.

Ein Pulver wider die schwere Noth.

Nimm Pöonien-Wurtzel ein Quentlein, Pöonien-Saamen, Elends-Klaue, Eichene Mispeln, präparirten Agtstein ein Scrupel, Moschi 2. Gran, machs zu Pulver, und gib ihm davon offt eine Messer-Spitze voll, worinne du es dem Patienten beybringen kanst.

Ein anders.

Elends-Klauen, Eichene Mispeln, präparirte Perlen, präparirte Corallen, Bezoar-Stein und Violen-Wurtzel, jedes einen Scrupel, mache es zu Pulver, gib dem Patienten zu Zeiten eine Messer-Spitze voll in Milch oder Bier.

Ein anders wider die schwere Noth.

Wer damit behafftet ist, brauche täglich Schnupff-Toback, trincke denselben auch öffters.

Vor die schwere Noth, der Kinder.

Wann die Kinder die schwere Noth bekommen, so kriegen sie meist grosse Hitze; So gieb ihnen Sauer-Ampffer oder Scabiosen-Wasser, mit Violen-Safft vermischet.

Ein anders.

Nimm Pöonien-Wurtzel und Linden-Blüth, destillire es und brauche es.

Schwere Noth bey den Kindern zu verhüten.

Gib ihnen nach der Geburth alsbald Mandel-Oel mit Zucker vermischet, das verhütet den Jammer; Das Schwalben-Wasser und Pulver ist auch sehr gut.

Ein anders.

Wenn die Kinder die schwere Noth haben, nimm einer Erbiß groß Tiriack, gibs ihnen in Linden-Blüth-Wasser, es thut grosse Hülffe, tauche Rauten in Eßig, und bestreiche die Nasen-Löcher damit.

Das

Das 5. Capitel.

Von den Ohnmachten und dero vielfältigen Beschwerungen.

Wider die Ohnmachten.

Wer viel in Ohnmacht fällt, und zum Schwindel geneigt ist, der gebrauche Galgant, mit Wegerich-Safft; Es wird ihm helffen. Oder Galgant genetzet mit Borragen-Safft, benimmet den Hertzen die zustossenden Ohnmachten.

Ein anders.

Weiß Lilien-Wasser getruncken Morgens und Abends, jedesmahl auff 2. Loth, ist gut vor Ohnmachten und Schwachheiten des Menschen; Bibergeil vor die Nase gehalten, hilfft auch.

Wider die Ohnmacht und Schwindel.

Gold mit Borragen-Safft und Zucker gemenget, ist gut vor die, so ohnmächtig worden, und mit dem Schwindel beladen sind.

Ein anders.

In Ohnmacht trincke man Mayenblumen-Wasser, auch, wem die Sprache vergangen ist.

Noch ein anders.

Wer in der Ohnmacht lieget, dem gebe man ein oder zwey Loth Spicanardi-Wasser zu trincken, und bestreiche ihm die Puls damit, so wird er wieder zu sich selbst kommen.

Oder:

Streiche den, so in Ohnmacht lieget, mit einer Feder Eßig in die Nase, und an die Schläffe; Reibe auch die Fuß-sohlen damit, so kömmet er desto ehender wieder zu sich selbst, und ist dißfalls der Eßig an statt eines Balsams.

Ein anders.

Bestreiche die Hertz-Grube mit Zimmet-Wasser, Negelein, oder Mayen-Blumen-Eßig, solches ist auch probiret, man soll auch dem Patienten mit Oeffnung der Fenster frische Lufft machen, sprütze ihm auch frisch Brunnen-Wasser, Wein, oder Wein-Eßig ins Angesicht.

Das

Das 6. Capitel.

Vor die Schlaff-Sucht, und den Schlaff zu befördern.

Mohn-Oel ist gut vor diejenigen, so nicht schlaffen können, so man ihnen den Schlaff damit schmieret; Es erwecket den Schlaff, sonderlich wañ der Schlaff durch Hitze oder feurige Dämpffe verhindert wird. Es ist auch gut hierzu, wenn man die Stirn und Nasen-Löcher damit bestreichet.

Ein Schlaff-Mittel.

Dill-Saamen mit den obersten Sprossen, Saat und Blumen in Wein gesotten und getruncken, macht ruhigen Schlaff, auch Dillen-Oel an die Stirn und den Schlaff gestrichen, macht wohl schlaffend.

Ein anders.

Anis-Saamen gekauet, befördert den Schlaff, und macht gute Träume.

Wenn man vor Sausen der Ohren nicht schlaffen kan.

Bitter Mandel-Oel vertreibet das Sausen in den Ohren, und befördert darauf den Schlaff. Solches thun auch süsse Mandeln.

Wider die Schläffrigkeit.

Poley unter die Zunge geleget, vertreibet die Unlust und Schlaffsucht.

Ein Bad das schlaffend macht.

Nimm Weyden-Blätter, Endivien-Blumen, See-Blumen und Violen, Camillen-Blumen, wilde Bethonien, jedes eine Hand voll, zwantzig Mohnköpffe, mache und koche es zum Bade, und wasche die Schläffe, Hände und Füsse damit.

Das viele Wachen zu curiren.

Trincke Abends Wermuth-Wein oder Bier, oder nimm einen Bogen weiß oder blau Papier, darauf ein Cramer den Saffran ausgetheilet gehabt, und schlage den des Nachts um das Haupt, oder nimm Mohn-Saamen, zerstosse ihn sehr klein, vermische ihn mit Milch zu einem Mueß; Schlage es um die Stirn in einem doppelten Tüchlein; den kleinen Kindern giebt man Mohn-Safft zu lecken, davon schlaffen sie wohl.

Ein anders.

Oder nimm weissen Mohn, zerstosse ihn, thue darzu Rosen-Wasser, mache es zum Mueß, und schlage es um die Stirn und Schläffe.

Das

Das 7. Capitel.
Das Gedächtniß zu stärcken und wieder zu bringen.

Gedächtniß zu stärcken.

Haselwurtz in Lauge gesotten, und sich damit gewaschen, stärcket das Gedächtniß und Gehirne.

Ein anders.

Cardobenedicten in Wein oder Bier gesotten, stärcket das Gedächtniß und die Sinne.

Ein gut Gedächtniß zu machen.

Melissen-Wasser erfreuet das Hertz, ist gut dem Gedächtniß, und machet scharffe Sinnen.

Ein anders.

Nimm Petersilien-Wurtzel, zerstoß sie wohl also trocken, mische sie mit lauterm Wein, und trincke davon, das macht ein gut Gedächtniß und reiniget das Geblüt.

Ein anders.

Ein gut Gedächtniß zu bekommen, so

muß man die Woche zweymal Hollunder-Wasser mit Zucker vermischet trincken; Man muß das Haupt täglich und offt kämmen, lege gedörrete Melissen in Wein, lasse sie eine Nacht darinnen liegen, trincke täglich einen guten Trunck davon.

Noch ein anders.

Ein gut Gedächtniß zu bekommen, so bestreiche die Stirn und den Nacken mit Majoran-Wasser von Wein distilliret. Alle wohlriechende Dinge, offt dran gerochen, stärcken das Haupt und Gedächtniß.

Oder:

Lege in die Lauge, daraus du den Kopff wäschest, Melissen-Kraut; Zimmet offt genossen vor oder im Essen, oder Roßmarin-Blüth, stärcket auch wol das Gedächtniß. Wer ein gut Gedächtniß haben will, hüte sich vor vieler Bulschafft und Beyschlaff.

Ein anders.

Die Schläffe, Würbel und Nacken mit Schlag-Balsam und Agtstein-Oel gerieben, stärcket das Haupt und Gedächtniß über alle massen wohl.

Das

Das 8. Capitel.

Von schweren oder kurtzen Athem, Husten, Engbrüstigkeit und Blut-Speyen.

Vor kurtzem Athem und Blut-Speyen.

Die confitirte Alant-Wurtzel ist vortrefflich gut vor kurtzen Athem, und vor das Blut-Speyen.

Ein anders.

Von distillirten Isopen-Wasser Morgens und Abends 4. Loth getruncken, ist gut vor schweren Athem und heischere Stimme, stillet auch den Husten. Oder Roßmarin gekauet, machet einen guten Athem.

Vor das Blut-Speyen.

Gummi von Pfirschen- oder Apricosen-Bäumen in Wein geschmoltzen und getruncken, ist gut vor das Blut-Speyen, und öffnet die verstopffte Brust und Lunge.

Wider den kurtzen Athem.

Der Safft von Angelica gestossen, und mit Wein oder Bier getruncken, ist gut vor die, so einen kurtzen Athem haben.

Eine Latwerge, guten Athem zu machen.

Nimm Fuchs-Lunge 1. Loth, Fenchel, Rauten, Süßholtz, iedes 3. Quentl. machs zu Pulver, und mache daraus eine Latwerge von Zucker in Huf-Lattich-Wasser zerlassen, davon nimm Morgens und Abends als einer Castanien groß.

Wenn einem Flüsse auf die Brust fallen.

Der esse 2. oder 3. Tragant-Küchlein aus der Apotheck, die lösen die Flüsse wohl.

Vor enge Brust.

Nim̃ eine Hand voll Bothonien-Kraut, Isop eine Hand voll, Aniß und Fenchel, iedes einen Löffel voll, Süß-Holtz 6. guter Stengel, kleine Rosinlein 1. Löffel voll, 9. gute Feigen, thue es in einen 2. Mäßigen Topff, den fülle mit lauter Wasser, laß es auf dem Feuer so lange stehen, bis es wohl erwärmet, und daß es nicht siede, sondern nur ein wenig aufwalle, davon thue Morgens und Abends einen guten Trunck auch des Tages, so offt und viel man will, damit ist einem geholffen worden, der in schwerer Engbrüstigkeit bald sterben wolte.

Vor Brust-Wehe.

Wann einem Menschen um die Brust wehe ist, der brate Zwiebeln auf einer Gluth sänfftiglich, und esse Abends und Morgens davon: Es hilfft den Qualster oder Wust auswerffen, uñ machet weit um die Brust.

Vor den Husten ein bewehrtes Mittel.

Wacholder-Beere in Wein gesotten und getruncken, ist gut vor den Husten, vertreibet den Krampf, und alle böse Feuchtigkeiten.

Oder:

Basilicum in Wein gesotten, vertheilet den alten Husten, oder Isop mit Feigen, Wein-Rauten und Honig gesotten, vertreibet den Husten, und räumet die Brust.

Ein anders.

Violen-Wurtzel gepülvert 1. halb Loth mit Gersten-Wasser eingekocht, ist gut vor schweren Husten, dann dieses Mittel treibt den groben zähen Schleim aus.

Oder:

Alant-Wurtzel zu Pulver gemacht, und mit Honig eingenommen, des Morgens, Mittags und Abends, ist gut vor den Husten, löset den Schleim, und dienet vor

einem schweren Athem, und beängstigte Brust.

Vor den zähen Schleim.

Bittere Mandeln säubern die Brust von zähen Schleim und grosser Feuchtigkeit, vertreiben auch die Geschwulst vom Miltz.

Vor das Keichen.

Eine Latwerge von gedörrter Fuchs-Lungen ist gut vor das Keichen.

Ein Tranck vor den Husten.

Nimm Alant-Wurtzel, Zimmet, Süß-Holtz, iedes 3. Loth, Zucker-Candi 8. Loth, kleine Weinbeeren 1. Loth, Isop, Andorn, Lungen-Kraut, Knoblauch-Stroh, jedes eine Hand voll, siede es in 2. Maaß Wasser den vierdten Theil ein, trinck Abends und Morgens einen guten Trunck, so warm du es erleiden kanst.

Den Husten zu vertreiben.

Trincke Alant, Odermennig- und Isop-Wasser, man zerkaue auch Süß-Holtz, oder etliche Rosinlein im Munde, man trincke zuweilen ein wenig Baum-Oel, mit warmen Biere. Oder trincke öffters weisse Rüben-Brühe, auch Brühe von Gersten-Graupen, oder Haber-Grütz.

Wann

Wann der Schleim zähe und nicht fort will, muß man Isop, Gundermann und Ehren-Preiß kochen, daß es ein ablösender Brust-Safft werde.

Ein anders

Gummi von Kirsch-Bäumen in Wein geschmoltzen, und getruncken, vertreibet den alten Husten.

Oder:

Scabiosen, es seyn grüne oder treuge, gesotten und getruncken, ist gut vor den Husten und räumet die Brust.

Ein anders.

Nimm Kümmel mit Feigen in Wein gesotten und getruncken, stillet den Husten und räumet die Brust.

Oder:

Aniß mit Honig eingenommen, räumet den Schleim um die Brust.

Vor den bösen Husten.

Bibernell in Wein gesotten und getruncken, ist sonderlich gut vor bösen Husten, und räumet um die Brust.

Oder:

Nimm Honig mit Eßig vermischet, lindert den Husten, so von der Kälte herkom-

met, lediget den zähen Schleim, und machet, daß man auswirfft.

Ein anders vor den Husten.

Violen-Wurtzel gepülvert, 1. halb Loth mit Gersten-Wasser eingekocht, ist gut vor schweren Husten. Oder Petersilien gekauet und gegessen, machet guten Athem.

Ein Tranck vor den Husten.

Nimm Alant-Wurtzel, Zimmet, Süß-Holtz, iedes 3. Loth, und koche zum täglichen Tranck ein gesotten Wasser davon, solches thut grosse Würckung.

Ein Pulver vor den Husten.

Etliche Tage nach einander Scordien-Pulver in warmen Wein genommen, oder auch im Biere, ist ein vortrefflich Mittel.

Oder:

Aniß-Oel Abends und Morgens gebraucht im warmen-Bier, auf 4. oder 5. Tropffen, hilfft auch bald.

Husten und Schnupffen der Kinder zu curiren.

Schmiere ihm die Fuß-Sohlen mit Hirschen-Talck, die Brust aber mit ungesaltzener Butter, Violen-Camillen- und Mandel-Oel, und wasche dem Kinde die Füsse in warmen Bier.

Das

Das 9. Capitel.

Von dem Ohren-Wehe, und deren unterschiedlichen Gebrechen.

Vor das Sausen und Brausen in den Ohren.

Nimm bitter Mandel-Oel, tröpfle es in die Ohren, es hilfft gewiß, oder nimm ein Brod, so warm es aus dem Ofen kömmet, geuß darauf guten Brantewein, wann zuvor die Unter-Rinde davon abgeschnitten worden, halte denselbigen Orth auf das Ohr, daß der Broden fein hinein gehet.

Ein anders.

Nimm Gersten-Brod, so warm es aus dem Ofen kömmet, halte es gegen die Ohren, doch nicht zu nahe, wenn es ein wenig erkaltet, dann kanst du es gantz darauf legen. Wann Würmer in Ohren, thue Wermuth-Safft oder bitter Mandel-Oel darein. Oder lasse etwas Bezoar-Eßig in die Ohren tröpfflen, davon stirbt der Wurm.

Wider das Sausen und Brausen der Ohren.

Violen-Wasser in die Ohren getreufft, ein genetztes Tüchlein darüber gelegt, und die Ohren damit gewaschen, vertreibet das Sausen bald.

Vor die Feuchtigkeit der Ohren.

Wer viel Feuchtigkeit in den Ohren hat, und stetiges Fliessen, der lasse Hanff-Saamen-Oel warm in die Ohren, es wird ihm davon vergehen.

Vor Ohren-Geschwäre.

Der Safft von Teschel-Kraut in die Ohren getreuffelt, zertreibet derselben Geschwäre.

Vor den Ohren-Wurm.

Wann einem ein Wurm ins Ohre gekrochen ist, so giesse man Pfersich-Laub-Wasser in die Ohren, so wird der Wurm getödtet.

Ohren-Würmer zu tödten.

Speichel in die Ohren gethan, tödtet die Würmer darinnen, und zeucht sie heraus.

Wider Ohr- und Zahn-Schmertzen.

Von Wermuth den Rauch in die Ohren gelassen, vertreibet das Ohren-Wehe, und stillet die Zahn-Schmertzen.

Vor Ohren-Schmertzen.

Safft von Till, oder Till-Oel, wenn man denselben warm in die Ohren lässet, so vergehen die Schmertzen bald.

Vor das übele Hören.

Wacholder-Oel in die Ohren gethan, vertreibet das übele Hören; Es muß aber solches mit einem Löcklein Baum-Wolle geschehen. Oder koche Bohnen mit Wasser, geuß die Brühe ab, und lasse den Dampff mit einem Trichter ins Ohr, du must es aber etliche mahl thun.

Wider die Taubheit.

Wann man Wacholder-Oel in die Ohren trieffet, so benimmet es die Taubheit.

Das Gehöre wieder zu bringen.

Pur-

Purgire den Patienten wohl, nimm Camillen, Pappeln, Ibisch, Majoran, Roßmarin Wachholder-Beer und Saltz, jedes gleich viel, darnach mache ein Säcklein, koche es in Wein, und lasse den Dampff in das Ohr mit einem Trichter. Oder nimm Wachholder-Beere, Seven-Baum, eines so viel als das andere, zerhacke und koche es in warmen Weine, und lasse den Dampff davon in die Ohren gehen.

Ein anders.

Nimm eines Gerstens-Korns schwer gepülverte Christ-Wurtzel, geuß ein wenig Mandel-Oel darein, dann thue es in die Ohren, und verstopffe es mit Baum-Wolle, das must du etliche Tage nach einander thun; Es hilfft gewiß, der Leib muß aber zuvor wohl purgieret seyn.

Das Gehöre wieder zu bringen.

Wegerich-Wasser in die Ohren gelassen, ist gut, das Gehöre wieder zu bringen.

Das 10. Capitel.
Von mancherley Augen-Beschwerungen.

Vor die danckle Augen.

Wer danckele, feurige Augen hat, der nehme Augen-Trost, zerknirsche das Kraut, und lege es auf die Augen.

Ein anders.

Der Safft von Roßmarin mit Honig vermenget, ist gut vor danckele Augen, und macht ein klar Gesicht.

Klare Augen zu machen.

Wermuth-Safft in die Augen-Winckel gethan, machet klare Augen. Oder Safft von Angelica in die Augen gethan, machet die Augen klar und helle.

Ein anders.

Violen-Safft in die Augen gethan, vertreibet ihre Danckelheit, verkläret das Gesichte, vertreibet auch die Flecken in den Augen: Einen Krantz von Violen auf dem Haupt getragen, und daran gerochen, vertreibet die Danckelheit der Augen.

Ein

Ein anders.

Nimm einer Hasel-Nuß groß Alaune, zerlaß solche in einen Nösel Wasser, schmiere damit die Augen, das machet dieselben helle und klar.

Wider das blöde Gesichte.

Wem das Gesichte blöde ist, der brauche offt nüchtern aus der Apothecken Augen-Trost-Zucker einer Castanien groß, oder hänge Augen-Trost in Bier oder Wein, und trincke davon.

Ein anders.

Fenchel stärcket das Gesicht, und dienet wider die Blödigkeit des Gesichtes, oder Augen-Trost gepülvert, und mit Zucker süsse gemacht und gegessen. Oder Baldrian-Wurtzel gepülvert und mit Zucker genossen, macht ein helles Gesicht.

Noch ein anders.

Wer blöde Augen hat, der sammle zwischen Ostern und Pfingsten den Thau, der auf den Fenchel stehet, und thue es in die Augen, das ist ein herrliches Mittel.

Vor geschwollene Augen.

Nimm Heidelbeer-Kraut, lasse es mit Wasser sieden, netze ein Tüchlein darinnen,

nen, lege es auf die Geschwulst der Augen, so wirst du Hülffe haben.

Ein anders.

Vor die Augen, wenn sie geschwollen, nimm das Weisse von einem neugelegten Ey, so viel Rosen-Wasser, und drey Linsen schwer Campffer, rühre es in einem Geschirr wohl durcheinander, und lege es über die Augen.

Vor juckende Augen.

Nimm drey Hände voll Fenchel-Wurtzel, lasse es mit reinen Brunnen-Wasser sieden, und hernach wieder kalt werden, mache ein Püschlein gehechelten Hanff, und wenn du zu Nacht schlaffen gehest, so tuncke das Püschlein Hanff in kalt Wasser, lege es hinten in den Nacken, und trincke einen guten Trunck des gesottenen Fenchel-Wassers, u. lege dich schlaffen, so zeucht der Hanff die Gebrechen durch den Nacken alle hinweg.

Vor hitzige Augen.

Vor hitzige Augen nimm Stab-Wurtz, die Krumen von Rocken-Brod, laß es mit Wasser wohl sieden, und den Dampff durch ein Tüchlein in die Augen gehen, so wirstu von der Hitze befreyet werden.

Wann

Wann die Augen zugebacken.

Wann die Augen einem zugebacken, so nimm Safft von Augentrost, oder Haus-Wurtzel, wasche die Augen damit, du must aber wohl anhalten, alsdann wirst du durch GOttes Hülffe davon befreyet werden, und gute reine Augen bekommen.

Wider Augen-Röthe und Hitze.

Thue Ziegen-Molcken, oder Weiber-Milch in die Augen, oder nimm Gersten-Meel, Rosen-Wasser, Frauen-Milch, und das Weisse von einem Ey, wohl zerschlagen zur Salbe gemacht und übergeleget.

Augen-Hitze und Schmertzen zu vertreiben.

Nimm Baldrian, Eppich, Wegebreit, Haus-Wurtzel, zerstosse iedes besonders, nimm darnach jedes Saffts 1. Löffel oder mehr, mische darunter Semmel-Brocken, so nicht gesaltzen, mache es zum Pflaster, und lege es auf die Augen, so mit Blut unterlauffen. Wasser von Wegwart-Blumen, ist eine köstliche Artzeney in hitzigen und trieffenden Augen.

Augen-Wasser zu machen.

Nimm Fenchel-Wasser, Augen-Trost, Weg-

Wegbreiten und Rosen-Wasser, jedes 2. Loth, brauche es; Es ist sehr gut.

Ein anders.

Rosen- und Klatsch-Rosen-Wasser, Schell-Kraut, Fenchel, Baldrian und Augen-Trost-Wasser, jedes 1. Loth, vermische es, netze darein leinene Tüchlein, und lege sie auff die Augen, das ist ein offt probirtes Mittel.

Vor Augen Schmertzen.

Weiß Lilien-Wasser ist gut vor die Schmertzen der Augen, darein gethan, ziehet die Hitze und Röthe daraus, daß sie nicht schwähren.

Die Flüsse der Augen zu vertreiben.

Der Safft von Hasel-Wurtz in die Augen-Winckel getröffelt, vertreibet die Flüsse und das Schimmern der Augen.

Vor rinnende Augen.

Bohnen-Blüth-Wasser, Abends in die rinnende Augen gethan, trocknet sie, daß sie aufhören zu rinnen.

Augen-Felle zu vertreiben.

Die Augen offt mit Honig-Wasser bestrichen, ist gut, vertreibet auch die Felle von den Augen.

Ein anders.

Blau Kornblumen-Wasser zerbricht die Felle in Augen, und machet sie klar, am Abend eine Stunde, ehe man schlaffen gehet, es darein gethan, und darauf genetzet.

Ein anders.

Nimm Gänse-Fett und Hasen-Marck, gleich viel untereinander gemischet, schmiere es auf die Augenlieder, es vertreibet die Felle der Augen an Menschen und Viehe.

Ein anders.

Henge eine Quappen-Leber ungewaschen in ein Glaß an die Sonne, so triefft ein Oel ins Glas davon, lasse einen Tropffen in die Augen fallen, so gehen die Felle hinweg, sie seyn von Pocken, oder sonst her gekommen.

Felle von den Augen zu bringen.

Streiche fein sanfftiglich in die Augen das Eyer-Dotter-Oel, das zeucht die Felle ab.

Vor böse Augen.

Kümmel im Munde gehalten, gekäuet, und den Athem unter die Augen gehauchet, machet sie klar.

Das II. Capitel.
Vom Nasen-bluten, und dem Geruch, dessen Stärckung und Wiederbringung / und vor den Schnupffen.

Wider das hefftige Bluten der Nase.

Wein-Rauten-Safft in die Nase gethan, stillet das Bluten.

Ein anders.

Der Safft von Taschen-Kraut ist gut, das Blut zu stillen, in die Nase, oder in eine blutende Wunde gethan, auch wohl nur in die Hand genommen. Es ist kein Kraut zum Blutstillen dienlicher als Taschen-Kraut.

Oder:

Zwiebeln mit Eßig in die Nase gethan, stillet derselben Bluten.

Ein anders.

Poley mit Eßig vor die Nase gehalten, stillet deren Bluten, und ist gut vor Ohnmacht.

Oder:

Oder:

Nimm Rauten-Safft, davon in die Nase gethan stillet das Bluten von stund an.

Wider das Bluten der Nase.

Kümmel gestossen und gesotten mit Eßig, daran gerochen, vertreibet das Bluten.

Ein anders.

Schlage gedoppelte Tüchlein mit halb Eßig und halb Wasser angefeuchtet um die Stirne, oder schlage ein gedoppelt Tüchlein mit kalten Wasser um den Halß.

Oder:

Nimm Rosen-Wasser vier Löffel, Rosen-Eßig zwey Löffel, Boli Armeni ein Quentlein, vermische es, und lege es über die Stirn, henge einen Blut-Stein an den Hals, oder halte ihn in der Hand, so lange bis er erwarmet, oder thue Tormentill-Pulver in die Nase; Es hilfft gewiß.

Den Geruch, wenn er verlohren, wieder zu bringen.

Rieche

Riech offt an schwartzen Kümmel, oder Krausemüntze, oder brauche Majoran-Oel, oder Majoran-Balsam auf drey oder vier Gran, ist sehr nützlich, oder brauche Rauten und Isopen, koche sie in Wasser, und seige es durch, gurgle dich damit, oder nimm Majoran, Dosten und schwartzen Kümmel, mache es zu Pulver, thue es in Büchslein, rieche offt daran.

Räucher-Pulver zu machen.

Nimm Agtstein 2. Quintlein, Weyrauch anderthalb Quintlein, rothe Rosen 1. Quintlein, Bentzoe, ist ein Gummi, Citronen-Schalen, jedes 1. halb Quintlein, mache es zu einem gröblichten Pulver, und gebrauche es zum Räuchern.

Vor den Schnupffen.

Wenn sich der Schnupffen von der Kälte erhoben hat, so nehme man gepülverten Kümmel und Lorbeeren in ein Säcklein, und lege es auff das Haupt.

Das 12. Capitel.

Vom Zahnweh, Mund-Fäule und Geschwulst der Lippen.

Gute Zähne zu machen.

Nimm Krause-Müntze-Eßig, die Zähne damit gewaschen, machet gute Zähne.

Ein anders.

Brombeer-Blätter in Wein gesotten, den Mund damit gewaschen, säubert den faulen Mund, und machet die losen Zähne feste.

Die Zähne fest zu machen.

Wenn man faul Zahnfleisch mit warmer Esels-Milch wäschet, wird es wieder gut, machet auch die wackelnden Zähne wieder feste, welche sonst von anderer Milch verderbet worden.

Die wackelnden Zähne zu befestigen.

Wackelnde Zähne zu befestigen, sammle Mooß von Eichen, im Anfang des Sommers, behalte es an einem trockenem Orte, hernach in Wein gesotten, und im Munde behalten.

Vor dem Schaarbock im Munde.

Nimm

Nim̃ Hecht-Zähne, Alaune, Schnecken-Häuser, gleich viel, brenne es auff einem Dach-Ziegel, stoß es klein zu Pulver, reibe die Zähne offt, es hilfft wunderbarlich.

Vor Bluten der Zähne.

Granat-Schaalen in Wasser gesotten, etwas Eßig darein, und den Mund damit gewaschen, so macht es lose Zähne feste, ist auch gut vor das Bluten der Zähne.

Wider das Zahn-Wehe.

Knoblauch mit Eßig gesotten und im Munde gehalten, ist das beste Remedium vor Zahn-Wehe, so durch die Kälte entstehet: Oder den Mund mit Violen-Wasser gewaschen.

Ein bewährt Mittel für Zahn-Wehe.

Nim̃ Bertram-Wurtzel, kaue sie wohl, so ziehet sie allen Schleim aus dem Munde, und lindert alle Zahn-Schmertzen.

Vor die Zahn-Schmertzen.

Bilßen-Wurtzel gekauet, stillet der Zähne Schmertzen, man muß sich aber wohl in acht nehmen, daß man den Bilßen-Saamen nicht hinunter schlinge, weil er schädlich, ja tödtlich ist.

Ein anders.

Isop mit Wasser und Eßig gesotten, und also warm in den Mund gehalten, stillet die Zahn-Schmertzen.

Vor Zahn Schmertzen.

Der Rauch von Wermuth in den Mund gelassen, vertreibet die Zahn-Schmertzen.

Ein anders.

Angelica-Wurtzel in hohle Zähne gestecket, vertreibet alles Zahn-Wehe. Oder Meister-Wurtzel gekauet, ziehet allen Schleim aus dem Munde.

Vor das Zahn-Wehe.

Hirsch-Horn geschabet und mit Weine begossen, laulicht auff die Zähne gehalten, ist ein treflich Mittel darwider.

Vor Zahn-Wehe.

Vor Zahn-Wehe siede gebrannten Alaun und Eichen-Laub, wohl verdecket oder verkleibet, und spühle damit den Mund aus.

Lavendel-Wasser offt im Munde gehalten, ist herrlich gut vor Zahn-Wehe.

Zahn-Schmertzen zu vertreiben.

Nimm Tobacks-Blätter, siede sie mit

mit Camillen-Blumen in Wasser, nimm davon einen Löffel voll nach dem andern warm in den Mund, spitze es wieder aus, continuire also zwey Stunden lang, der Schmertzen wird nachlassen; Dieses hat ein vornehmer Medicus an sich selbst probiret, und als er folgenden Tages sich gebücket, sey ihm ein hauffen Schleim, gelb wie Saffran, und wie Toback riechend, aus der Nasen geflossen.

Wider das Zahn-Wehe.

Spicanardi-Wasser in Mund genommen, und darinnen eine Weile behalten, und ausgespitzet, solches offt gethan, vertreibet das Zahn-Wehe.

Ein anders.

In den holen Zahn, da du Schmertzen innen hast, stecke ein Stücklein Bertram-Wurtzel hinein, es vertreibet es gewißlich.

Junge Kinder, wann sie Zähne gewinnen.

Wann die jungen Kinder erstmahls anfahen Zähne zu gewinnen, soll man ihnen das Zahnfleisch mit Butter und Honig vermischet, salben und reiben, es fördert die Zähne, und wehret allen Zahn-Geschwär.

Zahn-Pulver.

Nim̃ Bimsen-Stein, Hirschhorn, Fischbein, rothe Corallen, gleich viel, mache es zu Pulver, u. reibe die Zähne damit, so werden sie schöne und weiß.

Wann der Backen vom Zahn-Wehe geschwollen.

Lasse Bertram mit Pfeffer und Eßig einwallen, nimm es also warm in Mund, speye es offt aus, u. nimm wieder frisches ein; Es hilfft gewißlich.

Lippen, wann sie aufgesprungen.

Nimm Pomaden-Sälblein und schmiere sie damit. Oder brauche Unschlitt, Johannes-Oel, weiß Lilien-und Eyer-Dotter-Oel. Oder zerstosse Quitten-Kern, geuß darauf Rosen-Wasser, drucke es nach 2. Stunden aus, so wirst du davon einen schönen Schleim empfahen, damit schmiere die auffgesprungenen Lippen. Ist öffters probiret.

Mund-Geschwulst zu heilen.

Die Blätter von Ligastrum gekauet oder gekochet, und den Mund mit diesem Safft gespühlet und gewaschen, heilet die Mund-Geschwulst.

Vor die Bräune im Munde.

Nimm welcke Rüben, zerschneide sie, mit Wasser gesotten, und den Mund damit offt ausgespühlet, nim̃ auch einen Achtel eines Nössels guten Brandtewein, 1. Qu. Kampffer, 2. Eyerschalen voll Rosen-Wasser, 12. Saffran-Blumen, temperire es untereinander; Nimm alsdann ein rein wöllenes Tuch, je dünner, je besser ists, netze es darein, und schlage es dem Menschen in die rechte Seite über die Leber, das zieht die Hitze mit Gewalt hinweg.

Das

Das 3. Capitel.

Vom Hals-Wehe und dessen mancherley Beschwerungen.

Die Bräune im Halse, wie vielerley sie sey.

Dieselbe ist zweyerley: Die schwartze und die weise. Die schwartze ist, da alles im Halse schwartz oder dunckel-roth an- und aufgelauffen ist, brennet hefftig und schneidet; die weisse Bräune ist, da der inwendig aufgelauffene Hals mit dicken zähen Schleim überzogen ist.

Wie man sich bey der Bräune verhalten soll.

Wenn man die Bräune und einen bösen Hals hat, soll die Zunge und Hals fein rein gehalten werden, die Zunge mit einem Zungen-Schaber, und der Hals und Gaumen mit einem Höltzlein, das mit ein wenig Fasen von Leinwand bewunden, solches in Eßig und Rüben-Safft getuncket, und den anklebenden Schleim, doch nicht auff einmahl gar zu hefftig, abgeputzet, alsdenn gebrauche man ein nützlich Gurgel-Wasser;

ser; Man kan auch seinen eigenen Harn mit warmen Wasser, darunter ein wenig Eßig gemischet, nehmen, und offt den Hals damit ausgurgeln.

Ein anders.

Wann bey der schwartzen Bräune alles entzündet und gleichsam wund ist, so soll man die beissende Mittel, als Alaun, Eßig und dergleichen unterwegen lassen, Das Aderlassen unter der Zunge soll man nicht lange aufschieben.

Vor die Bräune.

Nimm präparirten Salpeter, solvire ihn in Brunellē-Wasser, gurgele den Hals damit, des Tages etliche mahl, spüle denn darauf den Mund mit Brunellen-Wasser aus, und schabe darauf die Zunge mit einem Schaber, kanst du ihn von Weyden-Holtz gemacht haben, so ist es desto besser.

Ein anders.

Vor die Bräune und bösen Hals, stosse einen grossen Krebs lebendig in Mörsel, denn geuß guten Eßig darauf, laß es ein wenig stehen, seige es durch und gurgle dich offt damit.

Vor eine rauhe Kehle.

Wegebreit-Blätter-Safft, damit gegurgelt, und um den Hals geschmieret, ist gut vor eine rauhe Kehle.

Vor eine heischere Kehle.

Schneide etliche Feigen klein, weiche sie in Wasser, siede sie auf, und gurgele dich damit. Es lindert gewaltig, und hilfft bald.

Vor die heischere Stimme.

Siede Quitten-Kerne, trincke das Wasser warm, wann du wilt schlaffen gehen.

Wider die Heischerkeit.

Rüben-Brühe fein fett gemacht und getruncken, vertreibet die Heischerkeit.

Ein anders.

Wer heischer und um die Brust gar trocken ist, der nehme zwey Loth frisch Baum-Oel in einem warmen Trunck Bier ein; Man kan auch Zucker-Candi darunter vermischen.

Vor einen bösen Hals.

Salbey in Wein oder Bier gesotten, und getruncken, ist gut vor einen bösen Hals, machet auch einen guten Athem.

Vor einen bösen Hals.

Zerreibe Honig mit Wasser, und gurgle dich öffters damit: Es vergehet gar bald.

Ein anders.

Isop mit Wein-Rauten und Gersten-Graupen in Wasser gesotten, und damit gegurgelt, ist gut vor einen bösen Hals.

Noch ein anders.

Wem im Halse wehe ist, der nehme Wegerich, stosse das Kraut, drucke den Safft daraus, trincke denselben, und bestreiche den Hals damit; Es hilfft gewiß.

Wider den Sod.

Wegerich-Wasser getruncken, benimmet den Sod.

Wider den Sod, so von unverdaulichen Magen herkommet.

Aniß gesotten mit Zimmet-Rinden und Mastix vermenget, ist gut vor den Sod, welcher kommet von einem kalten und unverdaulichen Magen.

Wider den Sod.

Wenn man ein wenig Kreide schabet, und in einem Trunck Wein zu sich nimmet, so vertreibet es die Magen-Hitze und den Sod.

Ein anders.

Johannis-Brod gegessen, stillet den Sod, oder kaue Süß-Holtz, sauge den Safft daraus, schlucke ihn mehlich hinunter, oder esse nach der Mahlzeit 5. oder 7. bittere Mandel-oder Pfirsing-Kerne.

Den Zapffen, so geschossen, wieder zu recht zu bringen.

Wenn man Sauerteig mit Brandtewein vermischet aufs Haupt bindet, so ziehet er den abgefallenen Zapffen wiederum auf.

Wann einem Kinde der Zapffen geschossen.

Beschmiere ein Eichen Laub mit Honig und lege es dem Kinde auf dem Kopff.

Wann einem Alten der Zapffen geschossen.

Den Kern aus einer Welschen-Nuß zerstossen, solchen mit Brandtewein wie Müßlein auf den Würbel des Hauptes gelegt, hilfft dem gefallenen Zäpfflein bald wieder auff.

Vor Wehtagen des Genicks.

Wer im Genicke Schmertzen hat, der nehme Bertram-Oel gekocht, im Genicke

angefangen, und die Adern wohl damit gerieben, dergleichen thut auch Centauriæ in Wein gesotten und darüber geleget.

Vor Löcher und Verwundung des Halses.

Nimm Rosen-Wasser, Wegbreit-Wasser, Brunellen-Wasser, eines so viel als des andern, thue darein ein gut Theil Tragant, lasse es in der Wärme zerschmeltzen: Schabe dann die Zunge, wasche sie, und schwencke den Hals wohl aus mit diesem Wasser.

Vor Geschwär im Halse, daß man nicht schlucken kan.

Siede Fænum Græcum in Wasser, thue darzu ein wenig Honig, lasse den Krancken sich offt damit gurgeln, und fein sänfftiglich eintrincken; Es hilfft wunderbarlich.

Ein gut Gurgel-Wasser zu machen.

Nimm Granat-Aepffel-Schalen klein gepülvert ein Loth, gebrannte Alaun ein Quintlein, drey Löffel voll geläuterten Honig, laß es in einem Viertel rothen Weins einen guten Sod thun; wenn es laulicht,

daß

daß du es leiden magst, so gurgle dich offt, doch daß es allemahl warm sey.

Vor Apostemata im Halse.

Nim̃ gut Baum-Oel und gute frische Butter, eines so viel als das andere, mische es wohl durch einander, netze ein wollenes Tüchlein darinne, und lege es warm um den Hals, so bricht das Apostema bey zeiten auf, und gehet aus.

Ein Pflaster vor Geschwäre im Halse.

Nimm Hollunder-Blätter und rothen Kohl, iedes 1. Hand voll, siede und röste, oder kreise es in Butter und Honig, binde es dem Krancken warm um den Hals, wenn es erkalten will, so wärme es, und lege es wieder über.

Vor einen geschwollenen Hals.

Nimm Camillen, siede sie in Eßig, lege sie warm um den Hals, oder stoß ein Schwalben-Nest klein, siede es in Weine wie einen Brey, lege es warm über.

Wann einem etwas im Halse stecket.

Gib ihm nur Baum-Oel oder süß Mandel-Oel zu trincken, so hilfft es bald.

Eine helle Stimme zu machen.

Gummi Tragant in Huflattig-Wasser geleget, und wenn es zergangen, offt daran geleckt, dienet wider den Husten, und machet eine helle Stimme. Ein frisch Ey ausgetruncken hilfft auch, wann man dasselbige nüchtern gebrauchet.

Kröpffe zu vertreiben.

Bircken-Schwam ins Trincken gethan, vertreibet die Kröpffe, oder nimm Hauswurtz, Schaafen-Unschlit und Saltz, gleich mit einander gestossen, und auf den Kropff geleget, vertreibet die Kröpffe. Oder streiche Wiesel-Blut daran.

Vor Geschwulst der Mandeln.

Koche ein Säcklein mit Camillen gefüllet in Wasser, lege es warm um den Hals, mache ein Pflaster von Semmel-Krumen und Honig, lege es über, es stillet die inflammation, oder Entzündung.

Schlucken in Fiebern was er bedeute.

Schlucken ist in hitzigen Fiebern mehrentheils tödilich.

Wider den Schlucken.

Hastu den Schlucken, so trincke einen Löffel voll Wein-Eßig, schmiere den Nabel mit Anis-Oel, brauche Kümmel in warmen Bier, ziehe den Athem offt an dich, oder esse Quitten-Brod, oder nimm Kümmel 1. Loth, Dill Saamen 1. Qu. Galgant und Negelein 1. Qu. Krausemüntze, Mastix und Weyrauch, jedes auch 1. Qu. mache es klein, thue es in ein Säcklein, lege es in Eßig und hernach auf den Magen.

Ein anders.

Wenn jemand den Schlucken zu sehr hat, so sage man ihm etwas, davon er sehr erschricket, so vergehet es ihm.

Das 14. Capitel.
Von mancherley Hertz-Beschwerungen und dessen Stärckungen.

Von der Hertz-Bräune.

Wann man die Hertz-Bräune hat, das ist, wenn ein Patient am Schlunde, und um die Hertz-Grube ein hefftiges Hertz-Brennen hat, als ob alles wund und rohe wäre, und im Hinab-Schlingen grosse Hinderniß und Schmertzen hat, da soll man den Hals mit Gurgel-Wasser reinigen. Ein paar gute Truncke von der Brühe, darinnen etliche lebendig-zerstossene Krebse und eine Hand voll Haus-Wurtzel oder Wegbreit-Blätter gesotten, nur kalt genommen. Oder nimm täglich 5. oder 6. Messer-Spitzen voll Hirschhorn und meide den Wein gäntzlich.

Wider das Hertz-Drücken.

Wer Hertz-Drücken hat, der schmiere die Brust mit Mandel-Oel von aussen, oder vermische Krausse-Müntze und Melissen-Wasser, oder brauche Roßmarin-Was-

Wasser, oder 1. Quintl. Terræ sigillatæ in warmen Wein, das hilfft bald und gewiß.

Wider das Hertz Pochen.

Wider das Hertz-Pochen hilfft Agtstein-Oel auf 4. oder 5. Tropffen in Melissen-Wasser gebrauchet, geneuß auch etliche mahl nach einander ein Stücklein 2. oder 3. Diptan-Wurtzel, das ist ein bewehrtes Mittel.

Vor das Hertz-Wehe und Klopffen.

Vier Gersten-Körner schwer Mumien mit Balsam-Wasser getruncken, stillet das Hertz-Wehe und das Hertz-Klopffen.

Wider das Hertz Zittern.

Ein Quintlein des Pulvers von Cardemomen mit Wein oder Brühe getruncken, vertreibet das Hertz-Zittern.

Ein anders.

Wer das Hertz-Zittern hat, der nehme gantzen Calmus, und siede den in Rosen-Wasser, und trincke davon des Abends. Es hilfft gewißlich.

Wider die Hertzens-Angst.

Alant-Wurtzel dienet wider Hertzens-Angst,

Angst, erwärmet den kalten Magen, säubert Nieren und Blasen.

Ein anders.

Destillirtes Wasser von Angelica ist gut vor die Hertzens-Mattigkeit, oder Angelica gepülvert in Wein eingenommen, stärcket das Hertz.

Wider die Hertzens-Mattigkeit.

Camillen-Blumen eine Nacht in Wein geleget, und davon getruncken, vertreibet die Mattigkeit.

Ein anders.

Roßmarin in Wein gesotten, Abends und Morgens warm getruncken, 3. Stunden darauf gefastet, säubert das Geblüte, verzehret die böse Feuchtigkeiten, stärcket das Hertz, und schärffet die Sinne.

Wider das Hertz-Gespan junger Kinder.

Wann die jungen Kinder das Hertz-Gespan haben, so schmiere sie an der Hertz-Gruben, und Fuß-Sohlen, mit gar weissen Ganse-Fette.

Eine gute Hertz-Stärckung.

Conserve von Schlüssel-Blumen ist eine gute Hertz-Stärckung.

Ein anders.

Melissen-Wasser erfreuet das Hertz, machet gute Gedächtniß und schärffet die Sinne.

Eine gute Hertz-Stärckung.

Schlüssel-Blumen gebrauchet man zu Conserven, mit Zucker zubereitet, zu kräfftiger Hertz-Stärckung.

Eine Hertz-Stärckung.

Der Geruch von Angelica stärcket das Hertz, seiner grossen Krafft halben.

Hertz-Stärckung von eingemachten Kirschen.

Man nimmt saure Kirschen, beitzet sie etliche Stunden in Honig und Zucker, mischet sie durch einander, lässet sie 14. Tage darinnen liegen, darnach thut man die Kirschen heraus, siedet einen Tranck von Isop, Rosen, Violen und Süß-Holtz, würtzet es mit Negelein, Mußcaten-Blumen und Zimmet, mischet es mit einem guten Wein, lässet es aber 14. Tage darunter stehen, und die Kirschen an der Sonnen trocken werden. Man mag sie feuchte oder trocken geben.

Hertz-

Hertz-Carfunckel-Wasser zu bereiten.

Nimm Borragen-Blumen, Roßmarin-Blüth, Violen-Blumen, Mäyen-Blumen, jedes 1. Loth, Majoran, Lavendel-Kraut, Salbey, Cordobenedicten, Scabiosen, jedes anderthalb Loth, Krauße-Müntz, Mußcaten-Nüsse, Muscaten-Blüthe, Imber, Negelein, Zimmet, Cardemomen, Pariß-Körner, Cubeben, Galgant, Wacholderbeer, Eichene Mispeln, Häßelne Mispeln, geschälte Pöonien-Körner, jedes 2. Quintl. Diese Stücke zerstoß und zerhacke, geuß darauff Malvasier, oder des besten Reinischen Weins, Erdbeer-Wasser, Rosen-Wasser, Lavendel-Wasser, jedes 1 Maaß, setze es an einen warmen Orth 12. Tage, täglich einmahl umgerühret, destillire es, bis die Krafft gantz heraus kommet, dieses Wasser ist gut zur schweren Noth, Ohnmacht, wider den Schlag, wider Schwachheit, wider Kopff-Wehe. Ist den Schwangern kräfftig, wann einem Weibe die Mutter auffsteiget, und wann die Nach-Geburth nicht folgen will.

Das

Das 15. Capitel.

Von Mängeln der Lunge und deren mancherley Zufällen, wie auch von der Schwindsucht.

Zu Reinigung der Lunge.

Beyfuß in Wein oder Bier gesotten, und getruncken, öffnet die verstopffete Mutter, und säubert die Lunge.

Lungen-Tranck.

Nimm Aniß, Fenchel, jedes 1. Loth, Süsse-Holtz, kleine Rosinen, Feigen, jedes 2. Loth, Aland-Wurtzel 2. Quintl. Tausendgülden-Kraut, Ehren-Preiß, Scabiosen, Lungen-Kraut, Feld-Negelein, Isopen, Huff-Lattig, jedes eine halbe Hand voll, Violen- und Rosen-Blätter, koche es, wann du zuvor alles zerstossen und zerschnitten, mit Wasser zum Trancke, mache es wohl mit Honig, oder Zucker-Candi süsse.

Ein Mittel wider das Blut-Speyen.

Tauben-Kraut mit Honig zur Latwerge gemacht, und genossen, ist vortrefflich

lich gut in Blut-Speyen und schwüriger Lunge; Scordium oder Ehren-Preiß zu Pulver gemacht, und mit Zucker oder Honig vermischet, oder zum Tranck gekochet, ist vortreflich gut im Blut-Speyen.

Ein andes.

Nimm 1. Quintl. Terræ Sigillatæ in warmen Biere, oder präparirte Corallen ein halb Quintl. in warmen Biere, oder worinnen es einzubringen.

Vor die Schwindsucht.

Kohl-Brühe ist gut vor die Schwindsucht, oder nimm 5. oder 7. Tropffen Hunde-Fett, einen Tag um den andern eingegeben, ist bewehrt in der Schwindsucht.

Vor die Schwindsucht.

Gepulverisirten Gummi Tragant täglich 1. oder 2. Messer-Spitzen, in einem weichen Ey, oder in einem Brust-Safft genossen, ist gut wider die Schwindsucht und eyterige Lunge.

Ein anders.

Oder Scordien zu Pulver gemacht, mit Honig oder Zucker zur Latwerge präpariret, ist fast die beste Artzeney in der Schwindsucht; Hunde-Fett geniessen etliche in warmen Bier viele Morgen nacheinander.

Das 16. Capitel.

Von mancherley Beschwerung der Leber, und deren zufälligen Mängeln.

Oeffnung der verstopfften Leber.

Nimm die Wurtzel von Tormentill gesotten, und den vierdten Theil von einem Loth von ihrem Pulver damit getruncken, treibet den Gifft vom Hertzen ab, machet schwitzend, ist gut vor die Peste, stopffet den Bauchlauff und rothe Ruhr, öffnet die verstopffete Leber und Lunge, und ist gut vor alle inwendige Versehrung.

Vor die entzündete Leber.

Weiß Lilien-Wasser getruncken, 2. oder 3. Löffel voll, ist gut vor die entzündete Leber.

Vor die hitzige Leber.

Wer eine hitzige Leber hat, der schabe von der Frucht des Kürbis, und drucke daraus den Safft und Milch, mische darunter Eßig, darnach nimm ein Tuch, und netze es darein, schlage es über die hitzige Leber; Es hilffet sehr wohl.

Wider die Hitze vom Haupt und der Leber.

Wei-

Weiden-Laub gesotten, und ein Fuß-Bad gemacht, das zieht die Hitze sehr vom Haupt und von der Leber, und auch aus dem Leibe; wenn man Rosenblätter mit siedet, ist es desto besser.

Kühlung der Leber.

Borragen-Wasser getruncken, oder mit Tüchern übergeschlagen, kühlet die Leber.

Den Durst zu löschen.

Nim̃ geschelte Mandeln anderthalb Loth, Sauer-ampffer, Endivien, Rosen- und Erdbeer-Wasser jedes 4. Loth, reibe die Mandeln mit dem Wasser abe, daß es eine Milch giebt, die brauche wider die Hitze und Durst.

Ein anders.

Wenn man einen Schuß Pulver unter 1. Maaß Wasser rühret, und durchseuget, das löschet den Durst, und ist gesund wegen des Salpeters und Schwefels, so bey dem Pulver ist, das übrige ist nichts als Kohlen, und desto weniger zu scheuen.

Unrein Wasser zu trincken.

Wenn man unrein Wasser trincken muß, so seuge solches zuvor durch ein Tüchlein, so ists unschädl.

Toback und Brandtewein zu gebrauchen.

Dieser soll nicht allezeit, sondern nur als eine Artzeney bey kalten Wetter, bösen Nebeln und unverdaulicher Kost gebraucht werden, Brod in Brandteweine eingeweichet und also gegessen, schadet der Leber nichts, und stärcket den Magen.

Das

Das 17. Capitel.
Von der Wasser- und Gelbesucht.

Die Feuchtigkeiten aus dem Leibe zu treiben.

Lorbeeren 1. Quintlein gepülvert, in warmen Biere oder Wein eingenommen, und warm darauf geschwitzet, treibet viel inwendige Feuchtigkeiten von den Menschen.

Wider die Wassersucht.

Der Safft von der Meisterwurtzel getruncken, vertreibet die Wassersucht.

Oder:

Meisterwurtzel-Safft getruncken, hilfft dem kalten Mann wieder auf das Pferd.

Ein anders.

Knoblauch mit Centauren in Wein aufgesotten und getruncken, ist gut vor die Wassersucht.

Oder:

Wann man Erbis-Brühe täglich nutzet, so lässet es die anhebende Wassersucht nicht auffkommen.

Noch ein anders.

Nim̃ Alaune und Saltz, jedes 1. Pfund, thue

thue darüber Wasser, so viel du wilt, und lasse es siedē, darnach mache ein Schweiß-Bad mit Steinen, geuß das Wasser darauf, und laß den krancken Menschen darinnen schwitzen, der die Wassersucht hat, wasche ihn mit demselben Wasser über seinen gantzen Leib, das lindert ihm die Schmertzen, und hilfft gewaltig.

Oder:

Rauten mit Wein zur Helffte eingesotten und getruncken, benimmet die Wassersucht.

Oder:

Epfig-Kraut in Wein gesotten, und getruncken, ist gut vor die Wassersucht.

Vor die Wassersucht.

Man esse öffters Fenchel-Wurtzel mit Gersten-Mehl und Wein gekocht, so bessert es sich bald, oder trincke die Brühe von Rüben offtmahls warm.

Wider die Gelb- und Wassersucht.

Wermuth in Speiß und Tranck eingenommen, vertreibet die Galle, wie auch die Gelbe- und Wassersucht.

Wider die Gelbesucht.

Hyacinthen-Saamen in Wein getruncken, vertreibet die Gelbesucht.

Wider die Gelbesucht.

Nimm Fünffinger-Blätter und Semmel-Mehl, mache mit Wasser Küchlein daraus, und nimm davon 9. Tage nacheinander, es hilfft wunderbarlich.

Ein anders.

Gänse-Koth 1. halb Quintlein in Wein eingenommen, und das etliche mahl gethan, hilffet gewißlich.

Wider die Geschwulst und deren Schmertzen.

Nim̃ Raute mit grünen Lorbeer-Blättern zerknirschet und Pflaster-weise auf geschwollene Gemächter geleget, so wird die Geschwulst zertheilet, und der Schmertzen gelindert, oder Huflattig-Safft über Geschwulst geleget, hat eine sonderliche Krafft dieselbe zu vertreiben.

Vor einen dicken und geschwollenen Leib.

Nimm blaue Lilien-Wurtzel, stosse sie klein, drücke den Safft durch ein Tüchlein heraus, vermische ihn mit einem Nösel guten alten Wein, trincke dessen einen Löffel voll aus, und thue solches sechs Abende nacheinander.

Daß man mager werde.

Wer gar zu fett ist, und gern etwas mager werden will, der brauche öffters Eßig.

Das 18. Capitel.
Von Miltz-Beschweh-rungen.

Zur Reinigung des Miltzes.

Nimm bittere Mandeln, es säubert die Brust von zähen Schleim und grosser Feuchtigkeit, vertreibet auch die Geschwulst des Miltzes.

Vor Milz-Beschwehrung.

Verstopffung der Miltze vertreibet und reiniget dieselbe nichts besser, als Wermuth in Speiß und Tranck gebraucht.

Ein anders.

Wer Miltz-Beschwerung hat, der brauche offt Odermennige und Hirsch-Zunge in der Speise; Es hilffet wunderlich.

Das 19. Capitel.

Von dem Magen, desselben guter Dauung und kräfftiger Stärckung.

Appetit zum Essen zu machen.

Wer einen bösen Magen und keinen Appetit zum Essen hat, der nehme 3. Quintlein Kalmus, mische den mit Wermuth-Safft, und trincke es also in warmen Wein.

Ein anders.

Oder er nehme Galgant, Pfeffer und Petersilien-Saamen, jedes gleich viel, zerstosse es, mische dieses Pulver mit Honig, mache eine Latwerge daraus, brauche es Morgens und Abends, es wird sich der Appetit schon finden. Wenn man Zittwer und Galgant mit Wein vermischet, machet es einen Appetit zum Essen, wann man öffters ein wenig von demselbigen geneust.

Noch ein anders.

Wenn man Cardemomen mit Aniß vermischet, und in Weine dasselbe trincket, so krieget man dadurch einen Appetit zum Essen.

Ap-

Appetit zum Essen zu machen.

Schneide etliche Scheiblein von Ingwer, schlucke derselben etliche Morgen in warmen Weine, oder schlucke etliche Morgen 3.6. oder 7. Pfeffer-Körner in warmen Bier oder Wein; Es wärmet den Magen und machet Lust zum Essen. Oder nimm rothen Wein-Eßig von Wein, jedes 2. Nössel, koche darein 2. Quintl. oder 1. Loth Mastix, und lege die Brühe mit einem Schwamm auf den Magen.

Ein bewehrt Mittel den Appetit zum Essen wieder zu bringen.

Nimm Galgant, Pfeffer und Petersilien-Saamen, jedes gleich viel, gestossen, Morgens und Abends mit Jungfer-Honig gegessen, machet guten Appetit, das Pulver in die Nase gethan und gezogen, stärcket das Gehirne.

Oder:

Beyfuß gepülvert, ist vortreflich gesund in aller Speise genossen.

Ein anders.

Cardemömlein mit Aniß vermischet, und mit Wein getruncken, bringet guten Appetit zum Essen.

Vor verschleimten Magen.

Von Wacholder-Oel Morgens und Abends 5. oder 6. Tropffen eingenommen, ist gut vor den verschleimten Magen, und desselbigen Schmertzen.

Den Magen zu wärmen und Appetit zu machen.

Pomerantzen- und Citronen-Schalen confitirt gegessen, wärmen den Magen und machen guten Appetit. Oder man esse Morgens frühe nüchtern Calmus, der machet einen guten wohldauenden Magen.

Magen-Pflaster.

Nimm Muscaten-Blumen gepülvert 2. Loth, mische darunter 1. Loth Mastix, Rosen-Oel ein halb Loth, Bleyweiß 3. Quintlein, mische Wachs darunter, daß es als ein Pflaster werde, lege es auf den Magen; Es wärmet ihn, und machet ihn wohl dauen.

Magen-Pulver für Magen-Wehe und Blehungen.

Nimm Römischen Kümmel ein Loth, weissen Kümmel ein halb Loth, Galgant ein halb Quintlein, Muscaten-Nüsse zwey Quintlein, Zimmet-Rinden anderthalb Quint-

Quintlein, weissen Zucker 4. Loth, Süß-Holtz 2. Loth, mache es zu Pulver, und geneuß davon allemahl beym Bett-gehen 1. Quintl. in warmen Weine. Oder Aniß- Fenchel- und Kümmel-Oel etliche Tropffen in warmen Weine genommen, sind auch sehr dienlich.

Ein anders.

Nimm klein gestossenen Zucker-Candi, geuß Brandtewein darüber, zünde ihn an, so bleibet ein süsser-Safft, den geneuß, wañ du zuvor von Rocken-Brod-Krumen darein gebrocket hast.

Vor gar zu hitzigen Magen.

Eppig mit Gersten-Mehl gemenget, unter hitzige Augen geleget, so ziehet es die Hitze aus denselbigen, und aus dem überhitzigen Magen.

Dauung des Magens zu stärcken.

Kümmel in der Kost gegessen, und davon getruncken, stärcket die Dauung des Magens.

Magen-Stärckung.

Coriander in Wein oder Eßig geweichet und getreuget, dañ ein wenig vor dem Essen genossen, stärcket den Magen, und machet guten Appetit.

Magen-Stärckung.

Wermuth in Wein geleget, davon getruncken, stärcket den Magen.

Oder:

Kerbel-Muß gegessen, machet Appetit zum Essen, dienet auch vor Seiten-Stechen, ist auch vortrefflich gut dem bösen Magen, oder man esse Quitten nach dem Essen, so schliessen sie den Magen, daß keine Dämpffe nach dem Haupte steigen.

Krafft- und Stärck-Brühe.

Nimm einen ausgereinigten Capaunen, Huhn oder Hahn, wirff die Klauen, Kopff und Eingeweide hinweg, wasche ihn mit Wein, schneide ihn in kleine Stücke, koche ihn fein mürbe, dann stosse das Fleisch wohl klein, thue Brühe und Fleisch zusammen, rühre es wohl durcheinander, drücke denn solches wohl aus, durch ein Tüchlein, daß die Krafft wohl heraus komme, und behalte es zur Nothdurfft. Wann du nun solches brauchen wilst, so thue 4. oder 6. Löffel voll in eine Schüssel, lasse darinnen ein gequerlet Ey einmahl auffsieden, oder auffwallen, und gieb dem Patienten alle Morgen, auch wohl zur Mahlzeit, eine solche Brühe

allein

allein vor sich, oder mit ein paar Schnitlein Brods.

Zimmet-Wasser zu präpariren.

Nimm 6. Loth guten Zimmet, zerstoß ihn klein, gieß darauf eine halbe Kanne Wein, laß es 8. Tage in der Wärme stehen, rühre es alle Tage etliche mahl um, distillire es, biß man im distilliren keine Krafft mehr verspühret. diß Wasser machet gut, gesund und rein Geblüte. Es machet Appetit zum Essen, ist eine Stärckung des gantzen Leibes.

Elixir-Proprietatis.

Nimm Myrrhen 4. Loth, Aloes Succotrin. anderthalb Quintlein, Saffran 2. Loth, stosse dieses zu einem gröblichen Pulver, gieß ein Nössel des besten Brandteweins darüber, binde das Glaß wohl zu, lasse es zwey Tage stehen, schüttele es öffters untereinander, thue darauf den Spir. Sulph. dazu, verstopffe und verbinde das Glaß wohl, und stelle es 4. Tage in Roß-Mist, seuge es hernach, nimm davon 10. biß 15. Tropffen in Wein, es machet gute Dauung.

Ein anders.

Aloes, des Abends vor dem Essen eingenommen, purgiret den Magen, nach dem Essen eingenommen, purgieret das Haupt: Aloes säubert auch alle Wunden vom bösen Fleisch.

Noch ein anders.

Mandeln mit Feigen, Rosinen und Corinthen gegessen, nähren wohl, und vermehren die natürlichen Kräffte.

Das 20. Capitel.

Vom Bauch-Wehe und Colica, von Würmern, Winden, und Brüchen im Leibe.

Vor die Winde im Bauche.

Petersilien-Saamen gegessen, ist gut vor die Winde im Leibe.

Wider das Grimmen des Leibes.

Thymian in Wein gesotten, und mit süssen Holtz getruncken, stillet das Grimmen des Leibes.

Ein anders.

Camillen in Biere gesotten, und getruncken, vertreibet die Colicam. Fußwasser von Camillen ziehet viel Böses aus dem Leibe.

Oder:

Cardobenedicten in dünnen Biere starck auf die Helffte abgesotten und getruncken, ist gut vor die Colica und Bauchwehe.

Wider das Reissen im Leibe.

Wer Reissen im Leibe hat, der giesse Wein auf Odermennige, und trincke ihn.

Ein anders.

Wer das Grimmen im Leibe hat, der lege warmen Kümmel in einem Säcklein auf den Bauch.

Vor

Vor das Reissen im Leibe.

Nimm die gantze Unter-Rinde vom Brod, röste sie wohl auf einem Roste, und streue dann darauf gestossene Negelein, und lege es auf den Ort des Bauches, da sich das Reissen ereignet.

Wider die Colica.

Brauche eine kleine zerschnittene Muscaten-Nuß auf einmahl, oder man netze ein doppelt Tuch in Brandtewein, lege es auf den Leib und Nabel, oder man nehme gestossen Hirschhorn ein.

Ein anders.

Wider die Colicam gebrauchet man etwas Brandtewein, darinnen Calmus, Pomerantzen-Schalen und dergleichen eingeweichet sind, oder einen Löffel voll Ungarisch Wasser. **Oder:**

Nimm gedistillirtes Wasser von Linden-Blüth, das stillet die Colicam und schwere Noth.

Wider die Darm-Gicht oder Colicam.

Knoblauch in Brandtewein geleget und getruncken, stillet die Darm-Gicht oder Colicam.

Oder:

Alant-Wurtzel 24. Stunden in Wein geweichet, ist gut vor den Magen, Seiten-Stechen und die Colicam, erfreuet auch das Hertz.

Wider die Colicam.

Petersilien gekocht ist gut vor die Colica und auch für Lenden-Schmertzen.

Ein anders.

Wermuth mit Kümmel in Wein gesotten, dienet vor die Colica.

Ein anders.

Wer die Colicam hat, der lasse rohe Garn in Wasser und Aschen sieden, darnach drucke er das Garn aus, und lege es warm auf den Leib.

Oder:

Nimm Eichenlaub, lege es ins Bier, und trincke davon; Es ist gut.

Noch ein anders.

Rieche offt an Bibergail, Wacholderbeere in Wein gesotten und davon getruncken, schmiere den Nabel mit Krausemüntz-Oel, nimm Kümmel-Oel 4. Tropffen in warmen Wein oder Bier ein; Es ist ein gewisses Mittel und offt probiret; Lege ein

Säck-

Säcklein mit gewärmeten Hirsen, oder Hafer auf den Nabel gebunden.

Wider die Würmer im Bauche.

Wermuth-Oel tödtet die Würmer im Bauche, wann man es den Kindern um den Nabel schmieret, ists ohne Gefahr zu brauchen.

Ein anders.

Rauten mit Honig gesotten, und auf den Nabel geleget, tödtet die Bauch-Würmer.

Oder:

Nimm Zittwer-Saat (für einen Alten) ein halb Loth gepülvert in süsser gezuckerter Milch, und etwas Aloe dazu, so werden sie gantz todt ausgetrieben: Man kan es auch eine Nacht in süsser Milch einweichen, auspressen und trincken, hilfft gewißlich.

Noch ein anders.

Wermuth-Oel auf der Kinder-Nabel, Pulß und unter die Nasen-Löcher gestrichen, tödtet die Würmer.

Wider die Würmer der Kinder.

Zwiebeln in Stücken geschnitten, eine Nacht in Wasser geweichet, darnach getruncken, treibet die Würmer von den Kindern.

Ein anders.

Wenn man 3. Gran Bezoar-Pulver den Kindern eingiebet, tödtet es alle Würmer in dem Leibe.

Ein anders.

Nimm zwey Gran Campffer mit wenig Tropffen Brandtewein zerlassen, und giebs ihm mit Cardobenedicten, oder Tormentill-Wasser, es vertreibet die Würmer mit Gewalt. Oder koche eine Hand voll Pfirsing-Laub im Biere, gib einem, der Würmer hat, Morgens einen guten Trunck. Wermuth-Oel auf den Bauch gestrichen, hilfft auch.

Würmer, so man durch einen Trunck bekommen, abzutreiben.

Wann jemand ohngefehr einen Wurm im Wasser, oder sonsten eingetruncken hätte, dem gebe man einen warmen Trunck Eßig mit Saltz vermischet, so müssen sie weichen.

Vor den Bruch.

Wer gebrochen ist, der trincke von Ackron-Wasser öffters, jedes mahl auf 3. Loth, es wird gewißlich helffen.

Das

Das 21. Capitel.
Von dem Durchfall Rothe-Ruhr und von Verstopffung.

Wider die Rothe-Ruhr und Durchfall.

Wer die Rothe-Ruhr bekommet, der muß es ein oder 2. Tage, nachdem er sie starck hat, ansehen, und nicht alsbald Anfangs dieselbe vertreiben, weil viel böse Materie mit weggehet, und wird durch das frühzeitige Vertreiben nur mehr Grimmen und Angst erreget. Man brauchet auch wider die Rothe-Ruhr und den Durchfall vor 6. Pfennige Quitten-Brod und isset das auf einmahl, oder bestreuet Brod mit vieler Muscaten-Nuß, thut dasselbige ins Trincken, und trincket davon.

Oder man lasse sich gedörrete saure Kirschen, Birn, oder Quitten kochen, und esse sie

sie. Man kan auch Sauer-Ampffer-Was-
ser trincken. Item, wann man Granaten-
Kern dörret, dieselben gepülvert in der
Speise gebrauchet, so stopffen sie die Ro-
the-Ruhr und alle Durchfälle.

Vor die Rothe-Ruhr.

Trockene Mandeln gegessen, sind gut vor die Rothe-Ruhr, zumahl wann die dünne Schale zuvor in warmen Wasser abgeweichet worden.

Ein bewehrt Recept vor die Rothe-Ruhr.

Tormentill-Wurtzel klein gestossen, 1. Messer-Spitze voll, gestossene Hecht-Zähne, eine Messer-Spitze voll in ein Pulver zusammen gemacht, und in warmer Brühe eingenommen, alle 2. Stunden einmahl, und jedes mal 2. Messer-Spitzen voll; Es muß auch dem Patienten 3. oder 4. mahl warm Bier oder Brühe mit Hunde-Fett gemacht, dabey eingegeben, aber kein Wein, sondern Bier mit geröstetem Brod mit Muscaten-Nuß zu trincken gegeben werden.

Wider die Weiß- und Rothe-Ruhr.

Nimm 4. Loth Quitten-Wasser vermi-
sche

sche es mit 3. Loth Wein, trincke davon Morgens, Mittags und Abends, so stillet es den Durchfall. Oder thue Gummi von Wacholder gestossen in ein weich Ey, und trincke es aus.

Bauch-Flüsse sind unterschiedlich; Etliche gehen mit Blut, etliche ohne Blut, darnach ist noch eine Art, wenn die Kost hinweg gehet, gleich wie sie genossen worden; Vor den ersten und letzten ist Wegerich gar gut, wann man selbige in Wein gesotten, trincket: Wider den Durchfall, der mit Blut gehet, sind obbeschriebene Mittel sehr gut, oder lösche ein glüend Eisen im Weine und trinck davon, ist ein gewisses Mittel.

Den Bauch-Fluß zu verwehren.

Nimm 2. Hände voll Rauten, mit den Stengeln, lasse sie mit Weine sieden, trincke offt warm gemacht davon; Es hilfft.

Wann der Mast-Darm ausgehet.

Wann einem Kinde der Mast-Darm ausgehet, so mache ein neu eichen Bret warm, und lasse es darauff sitzen.

Wider die Verstopffung.

Man esse öffters dürre Pflaumen, klein ge-

geschabete weisse Rüben oder Aepffel, und trincke die Zwetschgen- oder Braun-Kohl-Brühe.

Ein anders.

Wider die Verstopffung ist sonderlich gut, wann man warm Bier mit Baum-Oel oder Fleisch-Brühe, darinnen ein Löffel voll klein gerieben Weinstein aufgesotten ist, trincket.

Oder:

Brauche öffters in Speiß und Tranck Wermuth, oder Hunds-Zunge mit Wein gesotten und getruncken, befördert den Stuhlgang.

Oder:

Gebe dem Patienten Mäuse-Dreck in warmen Bier ein, dieses treibet den Stuhlgang.

Den Stuhlgang zu befördern.

Wer verstopffet ist, der soll ein paar Loth frisch Baum-Oel mit einem warmen Trunck Biere einnehmen, das laxiret, erweichet, und treibet den Stuhlgang.

Ein Bad, das den Stuhlgang befördert.

Nimm Violen-Blumen, Camillen, Pappeln, Ibisch-Kraut, jedes eine Hand voll, Ibisch-Wurtzel 2. Loth, koche und bereite es zum Bade.

Ein Clistir zu machen.

Nimm Fleisch-Brühe 6. Loth, Baum-Oel oder ungesaltzene Butter 1. Loth, Zucker 2. Quintl.

Das

Das 22. Capitel.

Vor den Stein und Lenden-Schmertzen.

Ein bewehrt Mittel vor den Stein.

Wer mit dem Stein beschweret ist, der esse Morgens nüchtern einen Kern aus den Pfirsing-Steinen. Oder nehme Meer-hirsen in Malvasier ein.

Ein anders.

So man im Frühling in einen Bircken-Baum bohret, läuffet ein klar Wasser heraus, welches gesund zu trincken ist; Von diesem Wasser täglich 6. Loth getruncken, ist gut vor den Stein in Nieren und Blasen.

Noch ein anders.

Wenn man Steinbrech-Kraut mit der Wurtzel in Wein oder Bier gesotten trincket, säubert es die Nieren und Blasen, bricht den Stein, und ist ein rechter Feind desselbigen.

Oder:

Wacholder-Beere in Weine gesotten, und getruncken, ist gut vor den Husten und vertreibet den Krampff u. auch böse Feuch-

tig-

tigkeiten. Wacholder-Oel treibet den Stein. Oder Brombeer-Laub in Wein gesotten, bricht den Lenden-Stein.

Ein herrlich Mittel wider den Stein.

Zum Stein ist das herrlichste Mittel wen̄ man Morgens und Abends ein Gläßlein laulichten weissen Wein, darinnen Rettig-Schnitten 8. Stunden lang geweichet worden sind, mit einem Viertel-Loth Pulver von Mispeln trincket.

Ein anders.

Alant-Wurtzel erwärmet den kalten Magen, und säubert Nieren und Blasen, ist auch gut für Lenden-Schmertzen.

Vor den Stein, Probatum.

Petersilien-Wurtzel gedörret und gestossen, alle Mahlzeiten vor dem Essen drey Messerspitzen voll eingenommen und darauf ein halb Gläßlein Wein oder Bier getruncken, und alsdann seine Mahlzeit gehalten, es hilfft wunderbar.

Wider den Stein.

Nimm Kannen-Kraut, dörre es und mache es zu Pulver, hiervon nimm alle Abend 3. Messerspitzen voll ein, probatum est.

Vor

Vor den Stein.

Stosse das Creutz, so in den Welschen Nüssen stecket, und welches man den Sattel nennet, zu Pulver, nimm wöchentlich zweymal davon, allemal zwey Messerspitzen voll. Auch ist der Schmalkaldische Balsam Sulphuris vortrefflich.

Ein anders.

Nimm Petersilien-Wasser, Steinbrech-Wasser, das inwendige aus den Federkielen, welches man Animam nennet, hiervon getruncken, lindert die Schmertzen. Probatum est.

Noch ein anders.

Nim̃ 3. Knoblauch-Hertzen ein, in eben der Minute, wenn das neue Licht eintritt.

Ein herrlich Präservativ vor den Stein.

Man soll offt Butter essen, so krieget man den Stein nicht leichtlich, oder alle Morgen 8. oder 9. frische Wacholder-Beere im Munde gekauet, und hinein gegessen, ist ein herrlich Ding vor den Stein.

Wider den Stein.

Wenn einer den Stein hat, der nehme rein gelesenen Tauben-Mist eine halbe

Kanne

Kanne voll, giesse darauff guten scharffen Eßig, lasse es 7. Tage und Nacht darauff stehen, denn trincke er Abends und Morgens einen guten Trunck warm, das zermalmet den Stein wie Sand so klein, und gehet ohne Schmertzen von ihm. Ist ein gewisses Mittel.

Vor Lenden-Schmertzen.

Bittere Mandel-Milch ist dafür eine herrliche Artzeney.

Wider den Lenden-Stein.

Zum Lenden-Stein ist dienlich, wenn man Kirschen-Hartz in weissen Wein zerlässet, das ist eine bewehrte Artzeney.

Wider den Nieren-Blasen und Lenden-Stein.

Mispeln gebrauchet, und mit ihren Steingen gestossen, gepülvert und mit weissen Weine getruncken, da Petersilien-Wurtzel inne gesotten; Es bricht den Stein gewaltig, in Nieren, Blasen und Lenden.

Oder:

Gum̃i von Pflaum-Bäumen in Wein geschmoltzen und getruncken, bricht den Stein.

Ein anders.

Petersilien-Wurtzel und Kraut gekochet

und gegessen, treibet den Stein mächtig ab, und öffnet die verstopffte Leber und Nieren.

Vor Nieren-Verstopfung.

Cremor Tartari wohl zerrieben, in einer Hüner- oder Fleisch-Brühe eingenommen. Oder brauche auf etliche Tage Spiritum Tartari auf 9. oder 10. Tropffen in warmen Wein oder Bier.

Die Lenden und Nieren zu stärcken.

Zwiebeln gebraten und gegessen, erwecket Lust, und muntert die auff, welche erkaltet sind.

Wider das Hüfften-Wehe.

Körbel mit Wein getruncken, benimmet das Hüfften-Wehe, also auch Körbel mit Honig vermischet, dahin geleget, da der Krebs wächset, heilet ihn.

Vor verstopfften Urin.

Radis- oder Rettig-Safft mit Weine eingenom̃en, treibet den verstopfften Urin. Oder trincke Wein über Poley gesotten.

Wann einer den Urin nicht lassen kan.

Wer seinen Urin nicht lassen kan, der nehme starcken Brandtewein, giesse ihn auff Gunderman̄, geniesse ihn 3. Morgen nacheinan-

einander, oder trincke etliche Tage Petersilien-Wasser. Der Gundermann soll im Majo gesammlet werden, wenn er blaue Blümlein hat, da ist er am besten, man legt die Blümlein in Brandtewein hinein.

Wenn der Urin gantz verhalten wird.

Nimm eine Zwiebel, brate sie in heisser Aschen, biß sie gantz mürbe wird, stoß sie klein, und mische darunter 1. Loth Gänse-Schmaltz, streiche es an den Nabel, und oben über das Gemächte, der Urin wird bald folgeu.

Oder:

Trincke 5. oder 6. Tropffen Wachol-Oel in Petersilien-Wasser, das ist ein köstlich Mittel, oder man machet ein Bad von Stab-Wurtz, Dill und Camillen, und setzet den Patienten darein.

Oder:

Nimm Lorbeeren 2. Loth, Wacholder-Beer 1. Loth, 3 Knoblauchs-Häupter, zerstosse alles, thue darzu eine Hand voll Gersten-Kleyen, geuß 2. Pfund weissen Wein darüber, siede es, bis es dicke werde, wie ein Pflaster, streiche es auf ein Tuch, und lege es warm auf die Scham.

Wenn

Wenn der Harn bey denen Kindern nicht folgen wil.

Schmiere den Unterleib mit Regenwürmer-Oehl, auch Scorpion-Oehl, oder schmiere das Kind Morgens und Abends mit Camillen- und Dill-Oehl.

Wann man den Urin nicht halten kan.

So einem der Urin wider seinen Willen entgehet, so siede man Hirsen mit Gersten-Wasser, lege es über den Nabel bis auffs Gemächte.

So einem der Urin entgehet.

Wem der Urin wider seinen Willen entgehet, der nehme eine Hasen-Galle, zerreibe sie in einem Becher voll Wein, und trincke es gleich vor dem Schlaffengehen aus. Oder er trincke eine Zeitlang von Wegewart-Wurtzel, u trincke allewege Abends drey oder vier Loth des Wassers von Eschen-Laub.

Wider die kalte Seiche.

Siede Kümmel in Wein, lege es also warm auf den Nabel; Es benimmet die kalte Seiche. **Oder:**

Wer die kalte Pisse hat, laß ihm nur eine

frische gemolckene Ziegen-Milch geben, wie sie von der Ziege kommet, oder brauche gestossenen Zimmet in warmen Weine. Oder siede 1. Loth Anis in einem halben Maaß guten Weine, wohl zugedecket in einem saubern Topff, gieb ihm Abends und Morgens davon zu trincken.

Vor Geschwulst und Wehtagen der Gemächter.

Brauche Mäyenblumen-Wasser, Tücher darinnen genetzet und übergelegt, hilfft gewiß.

Wider allen Schleim.

Bertram Wurtzel, oder Sauerteig im Weine gesotten und getruncken, zeucht alle kalte Schleime zusammen, und führet sie im Stuhlgange und Harne aus.

Wann einem der männliche Saamen entfleust.

Der nehme zu Herbst-Zeit die reiffen Hanbutten, thue das Wollichte und die Kernen heraus, dürre sie, und mache sie zu Pulver, und nimm davon 1. Quintl. worin du wilt; Es ist probiret.

Oder.

Heyderich-Saamen anderhalb Quintl, stoß ihn zu Pulver, u. geneuß allemahl so viel in einem wichen Ey, 3. Morgen nacheinander. Dill-Wasser Burtzel-Wasser und Rauten Wasser sind auch sehr gut. Oder koche Terpent. in Gonorthæa Virtusenta mählig, offt umgerühret in einem Tiegel, bis es hart wird, davon nimm 1. Quintl. wohl gepülvert in Rosen-Eßig oder rothen Wein, allemahl Nachmittage um 4. U. Wider die Unkeuschheit.

Rauten gegessen, nimmet die Lust zur Unkeuschheit hinweg.

Das

Das 23. Capitel.
Von Seiten-Stechen und allerhand innerlichen Geschwären.

Vom Seitenstechen.

Wer Seitenstechen, auch kurtzen Athem hat, der trincke warm Lein-Oehl.

Das Seitenstechen zu vertreiben.

Man nimmet gepülvert Cardobenedicten-Kraut einen abgestrichenen Löffel voll ein, oder nimmet Bocks-Blut einen halben Löffel voll, mit 2. Messer-Spitzen voll gelben Schwefel vermischet, ein.

Ein anders.

Wider das Seitenstechen schlägt man äusserlich über die böse Seiten Sauerteig, oder nur gesäuert Brod mit Eßig, zu einem Brey gekochet, und wie ein Pflaster aufgestrichen, oder schmieret den Orth mit Lein- und Baum-Oehl, oder mit Schmiere von Glocken, oder Mühl-Rädern; Lässet aber gleich, so bald man das Stechen fühlet, auf der schmertzhafften Seiten eine Ader am Arm springen.

Oder.

Man nimmt Mandel-Oehl, trincket selbiges, es hilfft in Seitenstechen und Nieren-Wehen. Oder Ker.el-Mueß gegessen, dienet wider Seitenstechen.

Apostemata zu vertreiben.

Destillirtes Lein-Oehl machet innerliche Apostemata bald brechen.

Ein anders.

Fœnum Græcum mit Bier und Butter gesotten, als eine Pappe, ist gut, die Apostemata damit aufzuweichen, und durchzubrechen. Oder:

Pappelkraut gestampffet und aufgelegt, macht alle Geschwähre reiff.

Vor Geschwäre dieselbe reiff zu machen.

Nimm eine gebratene Feige oder Zwiebel, lege sie auf ein Geschwär, das reiffet es und machet es auffbrechend.

Aeusserliche harte Geschwäre und Beulen zu erweichen.

Nimm Honig und Rocken-Mehl, auch ein wenig Tyriack darunter, streiche es auf ein Tüchlein und legs über, also gebrauchet, zeucht auch den Gifft aus der Schlangen- und wütenden Hund-Biß, und heilet solchen Schaden.

Wenn ein Mensch eine Ribben im Leibe entzwey gefallen, und so bald keinen Balbier haben kan.

Nimm Ziegen-Mist und koche den in guten alten Wein, daß es dicke wie eine Salbe wird, streichs auf ein Tuch, und lege es warm auf den Bruch, thue es etliche Tage nacheinander, es heilet gantz gewiß.

Das 24. Capitel.

Von den Pocken, Roth-lauff, Aderlassen, Schröpffen und andern Blutreinigungen.

Ein gut Präservativ vor die Pocken.

Hirschhorn ins Trincken gethan präserviret vor Pocken, oder nimm Borragen- und Ochsenzungẽ-Zucker, daß stärcket das Hertz, wehret der Fäulung, präserviret vor Pocken und Masern.

Vor das Rothlauff.

Schlehen in Honig geweicht, also gegessen, sind gut vor das Rothlauff.

Vor die Rose.

Vor die Rose nimm Andorn, laß ihn verdecket, mit Wasser gantz weich sieden, streich es auf ein Tuch, binde es laulicht über den Schaden, es sey an dem Leibe, wo es wolle, verneue es des Tages zwey mahl, so wirst du gute Linderung empfinden.

Ein anders.

Vor die Rose trinck einen guten Trunck Hollunder-Wasser wärmlich, und schwitze

darauf, oder geneuß einen guten Löffel voll Hollunder-Safft, uñ schwitze darauf, oder binde Weitzen-Mehl drum, oder lege blau Papier darauf, oder schlage roh Garn über.

Vor die Rose, so die Churfürstin von Brandenburg öfters gebrauchet.

Ein Läppgen von einem Manns-Hemde genetzet in Hollunder-Wasser, oder nur ein wenig angefeuchtet, nachgehends Englisch Bleyweiß über und über darauf geschabet, und mit Venedischer Seiffe das Bleyweiß eingerieben, denn wieder Bleyweiß darauf geschabet, und mit der Seiffe von neuen eingerieben, und an dem Feuer getrucknet, dann aufgelegt, zuvorhero aber muß Hollunder-Wasser und Hollunder-Mueß zu schwitzen eingenommen werden, das Pflaster muß täglich wieder also erneuert, und darauf geleget werden, so lange es währet, probatum.

Vor die Rose.

Nimm Schwein-Koth, räuchere den Orth damit, wo du die Schmertzen empfindest.

Aufgebrochene Rosen zu curiren.

Nimm

Nimm zuförderst Hollunder-Safft ein, und schwitze darauf, und streue auf die aufgebrochene Rose geschabte Kreyden, oder aber weissen Bolus.

Wenn man zur Ader lassen soll.

Vor 17. Jahren lässet man keinem die Ader. Nach 50. oder 60. Jahrē höret man auch damit auf, so soll man auch nicht nach dem Bade Ader lassen, auch nicht nach ehelichen Wercken, oder langwierigē Kranckheiten. Noch auch, wañ man sich mit überflüßiger Speiß und Tranck überladen hat; Noch weniger in Blödigkeit des Magens? auch nicht nach hefftigen Nasen-Bluten, noch, wann eine Frau schwanger ist.

Von Adern, so durchgeschlagen, oder gehauen sind.

Wenn eine Ader durchgeschlagen oder gehauen worden ist, so nimet man Regen-Würmer, röstet sie in Oehl, stösset sie hernacher, und schläget sie mit diesem Oehl auf, dieses Oehl ist auch gut den contracten und allen beschädigten Nieren.

Wenn das Geäder zu kurtz werden will.

Nimm Hunde-Fett, Bären-Schmaltz,

Camillen-Oehl und Baum-Oehl, thue alles zusam̃en, siede es auf eine Stunde, und salbe das Geäder oder das Glied damit.

Adern zusammen zu hefften.

Wenn man Narcissen zerstösset und aufleget, so hefften sie Wunden und Spann-Adern wieder zusammen.

Schmertzen der Adern zu vertreiben.

Wenn man mit Rauten-Wasser die Adern offt reibet und wäschet, so vergehet der Schmertzen der Adern.

Vor Geschwulst der Adern.

Wenn einem von Aderschlagen eine Ader aufgelauffen, der röste Regen-Würmer in einer Pfanne, und lege sie über.

Eine Ader zu stärcken und zu heilen.

Nim̃ Rocken-Mehl, Saltz, Honig und Oehl, stosse es untereinander, mache ein Pflaster davon, legs auf die zuschlagene Adern, so hast du eine gewisse Hülffe.

Frisches Blut zu machen.

Quitten gegessen, machet frisches Blut, stillet auch das Brechen.

Reinigung des Geblüts.

Das Geblüte zu reinigen, daß einem nicht leichtlich eine Kranckheit zustösset: Nimm 6. Hände voll dürren Wermuth-Saamen, 3. Hände voll Rauten-Blätter, 2. Loth Pfeffer-Körner, stosse es alles in einem Mörsel zusammen, thue es in ein Säcklein, laß es mit Wein wohl siedē, des Abends thue einen guten warmen Trunck, lege dich darauf schlaffen, frühe im Bette thue noch einen warmen Trunck, decke dich warm zu, so kommet der Schweiß, das thue 8. oder 10. Tage nacheinander, wer das 2. mahl im Jahre thut, wenn das Laub hervor kommet und abfället, der ist, wann er sonst mäßig lebet, durch GOttes Hülffe vor aller Kranckheit sicher.

Geblüte zu reinigen.

Junge Sprossen von Hopffen gesotten, und als ein Salat mit Oehl und Eßig gegessen, säubert das Geblüte. Oder Sassafraß an statt des Thee getruncken.

Ein anders.

Erdbeeren in Weine gegessen, erquicken den Menschen sehr, und reinigen das Geblüte.

Böß Geblüt auszutreiben.

Bohre im Frühlinge ein Loch in einen Birckenbaum, stecke ein Röhrlein in die Wunde, so läufft das Wasser daran her-ab, das fange auf, wann man diesen Safft trincket etliche Tage nacheinander 6. Loth schwer, treibet er alles böse Geblüte aus dem Leibe, und ob man gleich darauf aus-schlägt, so heilet es doch bald wieder.

Das Schröpffen ist sehr gut.

Schröpffen ziehet das Geblüt von einem Ort zum andern. Durch Schröpffen wird manch tieff in der Haut gelegenes Ge-schwär heraus gezogen; Krätze und andere Unreinigkeit gehet auch mit fort.

Wenn das Schröpffen gesche-hen soll.

Solches muß im neuen Monde drey Stunden vor dem Essen geschehen, nach-deme man ist aufgestanden.

Vor gequetscht und geronnen Geblüte.

Die inwendig gequetschet sind, und ge-ronnen Geblüte im Leibe haben, die neh-men Körbel, kan mans vom ersten Schnitt haben, so ist es desto besser, das zerknirschte

in Wein getruncken, wann es zuvor gesotten ist.

Vor geronnen Geblüte.

Nimm Tormentill, 6. gute Messerspitzen voll, oder warm Bier mit Baumöhl; Oder einen guten Trunck Körbel-Brühe, oder nimm einen guten Schuß-Pulver, gepülvert, Bocks-Blut oder Kressen-Saamen, deren eines einen halben Löffel voll ein, das sind alles gewisse Mittel.

Ein anders.

Wer von Schlagen oder Fallen, oder wie es wäre, geronnen Geblüte im Leibe hat, der nehme Kümmel gepülvert, mische es mit Wachs beym Feuer, uñ lege es darauf, es zertheilet es.

Geronnen Geblüte zu zertheilen.

Stosse etliche lebendige Krebse im Mörsel, ringe es mit Wein oder Eßig durch, laß es warm werden, und trincke davon, das Geblüte zertheilet sich bald.

Ein anders.

Wann einer gefallen, gestossen, geschlagen, oder getreten worden, daß zubesorgen, er möchte geronnen Blut bey sich haben, so gieb ihm geschwind einen guten Trunck

scharffen Eßig zu trincken, so wird solches oben und unten von ihm brechen, wie solches die Erfahrung vielfältig erwiesen hat.

Blut im Leibe zu zertheilen.

Körbel-Wasser oder Körbel in Wein gesotten, den getruncken, zertheilet das geliefferte Blut im Leibe.

Vor das Blut-ausspeyen.

Gummi von Pfirsing- u. Apricosen-Bäumen in Weine geschmoltzen, u. getruncken, ist gut vor das Blutspeyen, öffnet die verstopffte Brust u. Lunge.

Blut zu verstellen.

Nimm Poley-Safft und Quendel, mische ihn halb mit Wein-Eßig, trincke ihn, decke dich warm zu, oder kan man das nicht haben, so nimm Safft von Kransemüntze, ist eben so gut, und an manchen Menschen probiret.

Blut in einer Wunde zu stillen.

Man nimmet Weitzen, zerstösset den wohl, leget ihn auf die Wunden, so stillet sich das Blut.

Wider das Blut-Harnen.

Davor gieb dem Patienten Quitten-Latwerge ein, alten Rosen-Zucker, Morgens und Abends genossen, ein Quintl. Terræ Sigillatæ ist auch gut, oder nimm einen guten Trunck Ziegen-Molcken, thue darein ein halb Quintl. Boli Armenici, das ist offt bewehrt erfunden worden.

Wider die Frantzosen.

Den Safft von Hundszungen, Rosen-Honig und Terpentin mit einander gemischet, heilet die Frantzosen, wenn man es darüber leget, und fleissig Sassafraß trincket.

Das

Das 25. Capitel.
Von der Pest und deren mancherley Curen, auch von allerhand Gifft.

Zu erfahren, ob die Lufft vergifftet sey.

Binde auf eine lange Stange ein neu gebacken Brod, so noch warm, richte sie mit dem Brod in die Lufft, am Morgen besiehe es, ist es mit Schimmel beschlagen, so ist die Lufft nicht recht. Ist es inwendig gelb oder grüne, oder fremdes Geruchs, so ist es noch gewisser, und so man es den Hunden oder Hünern vorwirfft, und sie davon sterben oder kranck werden, so ist die Lufft gewiß vergifftet: Oder wenn die Schaaffe von Morgen-Thau erkrancken oder ungesund werden, oder wenn das Wasser, so in der Lufft stehet, oben blau und gelbe wird.

Die böse Lufft zu reinigen.

Dazu ist sonderlich gut, wann man Wacholder-Holtz anzündet, und das Haus und Zimmer damit beräuchert.

Ein anders.

Mache Schieß-Pulver ein wenig naß,

drucke es zusammen, stecke es also an, und lasse es langsam verbrennen. Man zünde auch Wacholder oder Wermuth an, ingleichen etliche Stücklein Schwefel. Man lege auch ein Stücklein Pech oder Hartz auf die Kohlen; Man kan auch Eßig auf einen heissen Ziegelstein giessen, damit derselbe über sich dampffe.

Noch ein anders.

Bey ungesunder Lufft, stinckenden Nebeln, und ansteckenden Kranckheiten, nehme man eine Messer-Spitze voll Thyriack, oder man esse Brod, mit Butter und Knoblauch, oder Rauten-Blätter, oder man kaue Wacholder-Beere, gantze Lorbeern oder Rauten-Knöpffe: Oder man esse ein Stücklein Citronen-Schalen, odrr Ebers-Wurtzel, man kan auch 3. oder 5. Tropffe Schwefel-Balsam nehmen, auch Brandtewein mit Brod.

Die Lufft zu reinigen.

Wacholder-Beere, oder das Holtz aufs Feuer geleget ist lieblich von Geruch, und vertreibet böse schädliche Feuchtigkeiten, und reiniget die böse Lufft. Oder kaue Roßmarin, diese machet einen guten Athem,

Athem. Oder Knoblauch nüchtern gessen, ist so gut als Tyriack.

Präservativ wider die giffti- ge Lufft.

Wer einen Schnitt Angelica im Munde träget, der wird vor gifftiger Lufft behütet.

Wider den Gifft und böse Lufft.

Des Morgens Salbey-Blätter mit Saltz gegessen, ist gut den gantzen Tag vor Gifft und böse Lufft. Derohalben treuge Salbey, mache es zu Pulver, das machet alle Speise wohlschmeckend, lieblich und gesund.

Ein gut Präservativ zur Pestilentz-Zeit.

Nimm Rauten-Blätter 1. Loth, Feigē ein halb Loth, Wacholdern anderthalb Loth, Welsche Nüsse 2. Loth, Wein-Essig 4. Loth, stosse es durch einander, nim̄ Morgens nüchtern etwas davon, ehe du in die Lufft gehest, so wirst du nicht leichtlich vergifftet werden.

Vor die Pestilentz.

In Pest-Zeiten soll man frühe nüchtern Angelica, Alant, Wacholderbeer, Zitwer, Myr-

Myrrhen, Citronen-Schalen essen: Oder täglich frühe nüchtern eine Messer-Spitze voll Tyriack, oder in der Wochen 2. oder 3 mahl 5. oder 6. Tropffen Schwefel-Balsam.

Ein anders.

Zur Pest-Zeit kan man von seinem eigenen Urin nüchtern einen Trunck thun, oder man nimmet Brod mit Rauten-Blätter, Welsche Nüsse, oder Knoblauch. Wo man es haben kan, soll man einen guten starcken Trunck Wermuth-Wein trincken.

Oder:

Wer von der Pest schon angegriffen, der nehme Ehren-Preiß-Wasser, rühre darunter Thyriack, gleich im Anfange wann man etwas spüret, und trincke davon, lege sich uñ schwitze, so lange man kan, und enthalte sich des Schlaffs, es hilfft nach GOttes Willen.

Ein gut Präservativ.

Wenn man des Jahrs 6. oder 7. mahl Bezoar-Tinctur brauchet, so ist der Mensch sicher vor allen Zufällen und Kranckheiten.

Wider böß Geblüte und Haupt-Wehe.

Bibernellen-Wurtzel in Wein gesotten und getruncken, benimmet böses vergifftetes Pestilentzisch Geblüte vom Hertzen, stillet auch das Haupt-Wehe.

Ein anders

Huff-Lattig Safft gemischet mit Eßig, und Rauten Safft, iedes gleich viel, des Abends getruncken einen Löffel voll, so machet dieses sehr schwitzen, treibet mit den Schweiß die Pestilentz aus, den andern Tag darauff soll man 1. Quintl. Pestilentz-Pillulen gebrauchen.

Pestilentz Pflaster.

Den Gifft aus Pestilentz-Beulen heraus zu ziehen, temperire Hüner-Mist mit Eyerklar zu einem Pflaster, lege es warm auf, so zeucht es den Gifft aus.

Oder:

Wann man Brod warm aufbindet, so ziehet es den Gifft aus den Pestilentz-Drüssen.

Wann die Pest-Beulen auffspringen.

Wann die Pestilentz auffspringet, der lege Huff-Lattig-Blätter darüber, sie löschen die Hitze und heilen wunderbarlich.

Pe-

Pestilentz-Wurtzel gedörret uñ gepülvert, trecknet alle fliessende Wunden.

Elixir vor Pest und alle Kranckheiten.

Aloes 2. Loth, Croci Orientalis 1. Quintl. Rhabarbaræ ein halb Loth, Agarici 1. Quintl. Myrrhæ Rubr. 1. Quintlein, Zedoar. 1. Quintl. Gentian. ein halb Quintl. Thyriac ein halb Quintl Angelica ein halb Loth, Spiritus Vitrioli ein halb Loth, Spiritus Salis ein halb Loth. Diese Species thue in ein Glaß, geuß darüber ein Maas des besten Rheinischen, oder andern mit Löffel-Kraut abgezogenen Brandtewein, binde das Glaß feste zu, daß keine Lufft dazu kommen kan, lasse es darnach destilliren, daß es gantz klar werde; Dieses Elixir 30. 40. bis 50. Tropffen alle Morgen eingenommen in ein wenig Weine, (1.) so ist der Mensch nechst GOTT, sicher vor der Pest 24. Stunden. (2.) So einem ein kalt Fieber anstösset, der nehme einen halben Löffel voll von diesem Elixir und schwitze darauf (3.) Machet es ein gut Gedächtniß uñ schärffet das Gesichte, und vertreibet die Flüsse. (4.) Stärcket es die Menschlichen Glieder, (5.) weh-

(5.) wehret es der Colica. (6.) Erhält den Leib in steter Gesundheit. (7.) Hilfft es wider den Scharbock. In Summa wenn der Mensch sich unpäßlich befindet, kan er von diesem Elixir nehmen, und darauf schwitzen, es kan auch den jungen Kindern von zwey Jahren 10. Tropffen darvon gegeben werden.

Wenn jemand eine Spinne gegessen.

Wann einer eine Spinne gegessen hätte, der esse Angelica, so schadets ihm nichts.

Vor Spinnen- und Bienen-Stechen.

Wer von Spinnen oder Bienen gestochen wird, der lege Borragen-Wasser mit Tüchern über, es hilfft. Oder wer von einer Spiñen gestochen ist, der lege ein Tüchlein in Mäyen-Blumen-Wasser genetzet darauff; das wird ihm helffen. Oder wer sonst Gifft gegessen hat, der trincke 6 Loth Mäyen-Blumen-Wasser auff einmahl.

Das 26. Capitel.

Von hitzigen Fiebern.

Fleck-Fieber zu erkennen.

Man bekommet in dem 7. 9. oder 11. Tage der Kranckheit kleine Flecklein, wie Flöh-Bisse an Rücken und Armen.

Fleck-Fieber zu curiren.

Im Fleck-Fieber, wenn die Flecken kommen, soll man sich warm zu Bette halten, damit sie nicht wieder zurücke gehen, unterdessen kan man von gebrannten Hirschhorn, und andern Schweiß Mitteln einnehmen, und dabey den Wein meiden.

Vor das Hitzige Fieber.

Die mit hitzigen Fiebern beladen sind, denen soll man Wachs über die Brust schlagen, so bekommet es ihnen treflich wohl, denn es kühlet gewaltiglich, und löschet alle Hitze in wenig Stunden, ist auch sicherer als nasse Uberschläge, zu gebrauchen.

Vor grosse Hitze.

Wer grosse Hitze hat, der nehme Weiden-Blätter, streue die um sich, sie kühlen gar sehr in heisser Zeit.

Wieder grosse Hitze.

Koche in 2. Kañen Wasser 1. Hand voll Kirschen, u. trincke die Brühe davon, oder geniesse Citronen-oder Violen-Safft offt einen Löffel voll, das löschet alle Hitze, und stärcket sehr: Klatschrosen-Safft und Rosen-Wasser genossen, thut dergleichen.

Vor die Hitze.

Aepffel mit Butter-Milch, Anis und Rocken-Brod gekochet und gegessen, ist gut vor die Hitze.

Wider inner-und äusserliche Hitze.

Violen-Wasser mit Tüchern übergeschlagen, kühlet alle Hitze äusserlich und innerlich.

Wider die unnatürliche Hitze.

Siede Fenchel mit dem Kraut, so du das Kraut nicht haben magst, so nim den Saamen, siede ihn mit Brunnen-Wasser, trincke alle Tage ein Glaß voll aus, so vergehet die unnatürliche Hitze.

Eine Stärckung und Kühlung in hitzigen Kranckheiten.

Wann man Wasser brennet von Aepffeln, ehe sie faul werdē, ist solches eine kräfftige Stärckung, und wann man es Morgens

gens und Abends trincket, eine vortreffliche Kühlung.

Eine schöne Kühl- und Löschung wider Hitze und Durst.

Nimm geschelte Mandeln anderthalb Loth, Sauramffer- Endivien- Rosen- Erd-Beer-Wasser, jedes vier Loth, reibe die Mandeln mit dem Wasser ab, daß es eine Milch giebt, die brauche wider die Hitze und den Durst.

Eine Mandel-Milch wieder die Hitze.

Wider die Hitze mache eine Mandel-Milch von Rosen-Wasser und geschälten Mandeln, und gib solche offt zu trincken. Klatschrosen- Erdbeer- Rosen- Endivien- Sauramffer-Wasser sind auch gut vor die Hitze.

Eine Kühlung zu machen.

Feile Bley gar klein, stosse es in einem Mörsel, und giesse allgemach Wasser daran, bis daß es schwartz wird, drücke solches alsdann durch ein Tüchlein, und so es eine Weile gestanden, giesse das Wasser auch allgemach davon, und behalte das Dicke

am

am Boden, so'ch bereitet Bley kühlet hefftig, wenns aufgeleget wird.

Den Durst zu löschen.

Gebrauche ausgedruckten Safft von rothen Rüben, es kühlet sehr, löschet auch den Durst mit Gewalt. Oder koche 4. Loth kleine Rosinen in anderthalb Maaß Wasser, und trincke öffters einen Trunck.

Wider den Durst.

Den Durst zu löschen, nimmet man eine bleyerne Kugel oder ein Stücklein Salpeter in den Mund, ingleichen Saur-Ampffer im Munde zerkauet, oder Süßholtz gekauet, löschet den Durst.

Vor den Durst.

Confitirte Kirschen sind lieblich vor krancke Leute, die löschen den Durst, und stärcken den Magen.

Eine Kühl-Salbe.

Nimm Wachs, Johañis-Oehl, Bleyweiß, jedes gleich viel, mache es zur Salbe.

Hitze aus dem Brande zu ziehen.

Nimm Maulbeer-Blätter, zerstosse sie, und lege sie auf den Brand, es ziehet die Hitze gewaltig aus.

Das 27. Capitel.

Von kalten Fiebern und dafür dienlichen Artzeneyen.

Was vor den Fiebern herzugehen pfleget.

Ehe man das Fieber krieget, gehet vor demselben her gemeiniglich ein Frost oder Schauer, darauf folget dann gegen Abend eine zunehmende Hitze, hernach Mattigkeit in allen Gliedern, Angst und Drucken ums Hertz, Unlust zum Essen, und mehrentheils Durst, Haupt-Wehe und kein Schlaff, hierzu kommet noch des Patienten Natur und Art der Seuche, Reissen in Gliedern, und Verwirrung des Haupts, zumahlen bey Nachte.

Wider das Schauren.

So einem ein Schauer ankommet, und man nicht weiß, was daraus werden will, so nim 1. Quintl. Tormentill-Pulver und 1. Quintl. Thyriack in Tormentill-Wasser.

Präservativ vor das Fieber.

Wermuth u. Braudtewein mit Pfeffer eingenommen, präserviret vor das Fieber.

Ein

Eine gute Labung im Fieber.

Borragen-Wasser in Fiebern getruncken, ist eine kräfftige Labung.

Ein Fieber-Wein.

Man nimmet eine zinnerne Flasche, giesset 3. Becher voll Wasser und einen Becher Wein darein, machet es wohl zu, und setzet es in einen Hafen voll Wasser, lässet es darinnen sieden, kühlet es hernach in kalten Wasser wieder ab; Dem Patienten giebt man von diesem Wein, so gehen alle böse Feuchtigkeiten, so durch das Feuer verursachet werden, hinweg, und die meatus werden alle geöffnet.

Wider das Fieber.

Wegeblätter-Wurtzel getreuget und gepülvert, und Morgens nüchtern, ehe das Fieber kommet, mit warmen Weine getruncken, vertreibet es und kommet nicht wieder.

Ein anders.

Im Fieber nimm 1. Quintl. Mithridat in Essig, schwitze wohl darauff, es hilffet. Oder nim etliche Morgen Wermuth-Saltz in warmen Biere. Oder nimm Aaron-Pulver etliche Tage in warmen Biere oder Fleisch-Brühe, und auch etliche Tropffen Wacholder-Oel, und schwitze darauff.

Ein anders.

So bald dich ein Fieber anstösset, so nimm einen guten Löffel voll Cardobenedicten-Pulver in Essig, und schwitze wohl darauff.

Das 28. Capitel.

Von allerhand Vergifftungen und denen Artzeneyen darwider.

Ein gut Präservativ vor den Gifft.

Man nimmet Hollunder-Blüthe, so im Schatten gedörret, stösset es zu Pulver, und nimmet davon im Weine ein, so kan einem das Gifft nicht leichtlich schaden da man auch schon Gifft im Leibe hätte, so nimmet ihn dieses Pulver die Krafft.

Wider den Gifft und Schlag.

Meister-Wurtzel in Wein gesotten und getruncken, dienet vor den Schlag, und widerstehet dem Gifft.

Ein anders.

Hundes-Zungen-Wurtzel-Kraut, Wurtzel und Saamen in Weine gesotten und getruncken, lässet keinen Gifft zum Hertzen kommen.

Oder:

Wer Gifft gegessen hat, der trincke 6. Loth Mäyen-Blumen-Wasser auff einmahl.

Wider alles Gifft.

Die Wurtzel von Tormentill gesotten, und ein Qu. von dem Pulver damit eingetruncken, treibet den Gifft vom Hertzen ab, machet Schwitzen, ist gut vor die Pest, stopffet den Bauchlauff u. Rothe-Ruhr, öffnet die verstopffete Leber und Lunge, und ist gut für alle inwendige Versehrungen. Oder, die Wurtzel von Eppich in Wein gesotten und getruncken, treibet den Gifft aus, und machet Brechen.

Das

Das 29. Capitel.
Von mancherley Brech-Artzeneyen.

Mittel zum Brechen.

Wer sich gern brechen will, der nehme 4. oder 5. gute Messerspitzen voll gedörrete gröblicht gestossene Hasel-Wurtzel, die gemeiniglich in Pusch-Höltzern wächset, in warmen wohlgeschmeltzten Biere, oder auch in einer andern Brühe ein, so wird er leichtlich brechen.

Ein anders.

Die Schalen von Rettig, mit Honig und Eßig gestossen und zerstampffet, und also eingenommen, machet Brechen, so man mit dem Finger in dem Halse nur ein wenig hilffet.

Sich leichtlich Brechen zu machen.

Nimm die blauen Blumen von Hyacinthen ein, die machen bald Brechen.

Oder:

Narcissen-Wurtzel in Speisen oder Suppen eingenommen, machet Speyen und Brechen.

Ein anders.

Wenn man ein grün, oder in Mangel dessen, ein dürres in Wasser eingeweichtes Eichen-Laub im Munde 3. oder 4. mahl kauet, das zeucht viel Schleim aus, und machet Brechen.

Wider das Brechen.

Nimm ein Schnitt geröstes Brod mit Eßig oder Wein, bestreue es mit Muscaten, oder auch mit Negelein.

Ein anders.

Man nimmet 4. oder 5. gute Messerspitzen voll guten Thyriack nur trocken, oder mit Brandtewein, oder nimmet 2. Löffel voll Saffts aus einer Quitten gepresset.

Noch ein anders.

Weiden-Blätter in Wein gesotten und getruncken, sind gut vor das Brechen; Oder Nelcken gegessen, wehren dem Brechen.

Ein anders.

Nimm Lorbeer-Blätter, lasse sie mit Weine sieden, trincke warm davon, so wird es auffhören.

Oder:

Geneuß 1. Quintl. gestossenen Zimmet in warmen Weine, das stillet das Brechen bald.

Wenn die Kinder sich brechen.

Schmiere den Magen mit Muscaten-Oele, und lege eine gebähete Schnitte Brods auff den Magen mit Mastix-Corallen-Krausemüntze- und Wermuth-Pulver bestreuet.

Das

Das 30. Capitel.
Von Purgationen und Clystiren.

Welches die beste Zeit zu purgiren sey.

Die beste Zeit ist der Frühling: Im abnehmenden Monden ist es besser zu purgiren, als im zunehmenden, im abnehmenden sind die Humores schwach, und können leichter gehoben werden.

Wie man sich bey dem Purgiren zu verhalten.

Man soll 4. oder 5. Stunden nach dem Purgiren fasten, und nicht drauff schlaffen oder schwitzen: Den Tag vorhero soll man sich mäßig halten, auch wohl zu Abend ein Digestiv brauchen, damit folgendes Tages die Purgation desto leichter wircke.

Oder:

Nach dem Purgiren halte dich warm,

bewege dich mit Hin- und Hergehen, erfülle den Leib nicht flugs mit kaltem Biere, unverdaulichen Speisen, sondern geniesse eine Suppe, ein paar Eyer, und einen Trunck Wein.

Noch ein anders.

Nach dem Purgiren lebe etliche Tage darauff mäßig, stärcke den Leib mit dienlichen Mitteln, den dritten Tag kan man zur Ader lassen, um 2. oder 3. Uhr Nachmittags, wann die Purgation ihre Würckung gethan, soll zu Abspühlung der Gedärme eine warme Rindfleisch-Brüh, oder Hüner- auch Erbis-Brühe genossen werden.

Zu Eröffnung des Leibes.

Den Leib zu öffnen, nehme man Mäuse-Koth, 1. Hasel-Nuß groß, mit so viel Zucker, trincke es mit Milch, so öffnet es den Leib.

Ein bewehrt Purgir-Mittel.

Frische Kirschen Morgens frühe, wenn der Thau annoch darauf lieget, gegessen, purgiren wohl.

Eine gute Purgantz.

Senis-Blätter mit Hüner-Brüh gebrau-

brauchet, purgiren sehr gelinde, und säubern das Geblüte.

Die Feuchtigkeit der Galle auszutreiben.

Von Alant-Wurtzel den Safft ausgedrucket, mit Zucker eingenommen, treibet durch den Stuhl-Gang allen Schleim und Feuchtigkeit der Galle aus.

Den Affter-Darm einzutreiben.

Nimm Scabiosen und Königs-Kertzen-Kraut, lasse es verdecket mit Wasser wohl sieden, setze den Topf in einen verdeckten Stuhl, setze dich darüber, wenn du zu Bette gehen wilt, thue es 6. Abend nach einander, das treibet den ausgetretenen Affter-Darm fein ein, ist an alten Leuten und vielen Kindern probiret und gut befunden worden.

Ein anders.

Wann einem der Affter-Darm stets wehe thut, und ihn bedüncket, er wolle gar zu Stuhle gehen, so nimm Dillen-Saamen, und stoß den klein zu Pulver, trincke desselbigen Pulvers einen halben Löffel voll ein, mit guten warmen Weine, brauche

auch öffters Muscaten-Blumen in den Speisen.

Pillulæ Glassianæ veræ.

Nimm der besten Aloe Succrotrin. 1. Pfund, geuß darauf rein Brunn-Wasser 2. Pfund, laß es untereinander wohl kochen, und verkühlen, darnach seuge es durch ein leinen Tuch in ein Meßing-Pfänngen, laß es auf gelinden Feuer-Kohlen so lange stehen, bis es so dicke als ein Honig wird, alsdann thue darzu Extract. Galapp. ʒß. Tartar. Vitriol. 2. Quintl. mische es wohl durcheinander, laß es wieder erkalten, und mache kleine Pillen daraus. Wenn die Massa zu hart worden, so lege sie in Keller, so lange bis du sie zum Pillen-machen gebrauchen kanst.

Pillulæ Glassianæ veræ.

R. Aloes succotri. ℥ß.
Extracti Carduibenedicti,
Gummi Ammoniaci aa ʒij.
Mastiches,
Succini albi aa ʒj.
Magisterii gummiguttæ, ʒß.
Misce, fiant cum Elixir. proprietatis guttis aliquot lege artis pillulæ.

Das 31. Capitel.
Von Schweiß-austreibenden Artzneyen.

Ein gut Mittel zu schwitzen.

Wer schwitzen will, der nehme 4 Messer-Spitzen voll Thyriack von dem guten; Könte man den nicht bezahlen, so nehme man von dem gemeinen; Jedoch mehr, als des vorigen.

Ein anders.

Nimm Pulver oder Schwefel klein zerrieben, 5. oder 6. Messer-Spitzen voll in Essig, Wein oder Bier.

Oder:

Nimm von gebrannten Hirschhorn 6. gute Messer-Spitzen voll auf einmahl, so wird es den Schweiß austreiben.

Wie das Hirschhorn zu brennen.

Man schlägt ein Stück von einem Gewehe, lasset es bey dem Feuer brennen, so lange bis es grau oder weiß worden ist.

Das 32. Capitel.
Von allerhand Krebs-Schäden.

Den Krebs zu vertreiben.

So man den anfangenden Krebs mit Schaafs-Gallen bestreichet, so wird er dadurch getödtet.

Oder:

Kerbel-Kraut gepülvert und mit Honig gemischet, auf den Krebs-Schaden geleget, heilet ihn.

Vor die Krebshafftige Geschwäre.

Bethonien mit Saltz gestossen, und aufgeleget, ist gut vor Krebshafftige Geschwäre.

Eine Salbe wider den Krebs.

Nimm Rosen-Oel, Wachs, jedes 5. Loth, des Saffts von Juden-Kirschen 4. Loth, Bleyweiß 2. Loth, bereitetes Bley 1. Loth, Weyrauch, 1. halb Loth, mache daraus eine Salbe, lege sie auf den Krebs, es wird davon vergehen.

Ein

Ein anders.

Baum-Oel, in welchem eine Zeitlang und je länger je besser, Weitzen-Blüthe an der Sonnen eingebeitzet worden, ist vortrefflich gut vor den Krebs.

Eine gute Salbe vor den Krebs.

Alaune gepülvert und mit Regen-Würmer gemischet, daraus eine Salbe gemachet; Diese Salbe dienet wohl zum Krebs, wann man sie darüber streichet, und darauff leget als ein Pflaster.

Wider den Krebs.

Odermennige öffters in Speisen gebrauchet, ist gut vor den Krebs.

Oder:

Huff-Lattig-Blätter über den Krebs geleget, heilet ihn.

Ein anders.

Dem Krebs wird seine Boßheit genommen, und der Schmertzen gestillet, wenn man eine dünn geschlagene Bley-Tafel über den Krebs leget.

Das 33. Capitel.

Von allerhand bewehrten Mitteln vor die Krätze, und die Haut glatt zu machen.

Vor das Jucken.

Wenn man sich des Tages zweymahl mit Poley-Wasser wäschet, so benimmet es das Jucken.

Vor die beissende Raude.

Wer die beissende Raude hat, der wasche sich öffters mit Wasser, darinnen Ehren-Preiß gesotten. Oder schabe Alant-Wurtzel fein klein, siede sie in Eßig und mit gesaltzener Butter, daß sie wird wie ein Brey, schmiere dich damit bey dem Ofen, und reibe es wohl ein, lasse es zwey oder drey Tage eintreugen, halte ein Schweiß-Bad darauf.

Wider die grindige Hände.

Hüner-Koth, welcher in einem Büchslein mit Wasser gesotten worden ist, die grindige Hände damit geschmieret, heilet sie bald.

Wider den bösen Grind.

Die Lauge, darinnen Garn gesotten, genommen, und das Haupt damit gewaschen, heilet es von dem bösen Grind.

Vor die Krätze.

Wer mit der Krätze geplaget ist, der siede Poley, wasche sich damit, und trincke Abends und Morgens Sassafras, es wird ihm bald vergehen.

Wider die Krätze.

Wer die Krätze hat, der wasche sich offt mit Saffran, sie dörret und machet die Krätze abfallend.

Ein anders.

Nimm kleine Kletten-Wurtzel, stosse sie zu Pulver, vermenge sie mit so viel Rhabarbara, trincke Abends und Morgens einen halben Löffel voll, thue es die Wochen drey mahl, trincke es mit guten alten Wein, ist an vielen Patienten gut erfunden. Ist auch ein Mittel, den Aussatz zu vertreiben.

Die Krätze bald loß zu werden.

Nimm zweymahl guten Thyriack und

Bibernell in warmen Biere ein, gehe ins Bad und schwitze wohl, so wirds gewaltig heraus dringen, und wegfallen.

Eine Kühl-Salbe.

Nimm Wachs, Johannis-Oel, Bleyweiß, jedes gleich viel, mache es zur Salbe.

Eine köstliche Heil-Salbe.

Nimm Wachs, Hirsch-Talck, jedes zwey Loth, Mäyen-Butter ohne Saltz acht Loth, Schwalben-Wurtz, Braun-Wurtz, jedes eine Hand voll, Botennien, Wintergrün und Ehrenpreiß, jedes auch ein wenig, die Kräuter zerhacket, die Wurtzeln zustosse und röste sie wohl in Wachs, Talck und Mäyen-Butter, seuge es durch, und behalts zur Nothdurfft.

Klare Haut zu machen.

Mit Erbis-Suppen sich öffters gewaschen machet eine klare Haut.

Das 34. Capitel.

Von dem Podagra und andern Beschwerungen und Schäden an Armen, Händen und Füssen.

Das Podagra zu stillen.

Wege-Blätter mit Saltz gestampffet und auf das Podagra geleget, stillet dessen Schmertzen.

Schmertzen des Podagra zu vertreiben.

Poley in Wein gesotten, und als ein Pflaster aufgeleget, stillet die Schmertzen des Podagra.

Was wider das Podagra das Beste.

Vor das Podagra ist offt Purgiren das beste; Frisch Oel ist gut und legt die Schmertzen, mit einem Federlein ange-

stri-

strichen, Myrrhen-Oel ist auch gut, Was-
ser von Linden-Blüth und Blättern ge-
brannt, damit salbe den Ort, da der
Schmertzen ist.

Linderung des Schmertzens im Podagra.

Nimm zeitige Wacholder-Beere, zer-
stosse sie, Venedische Seiffe, rein gescha-
bet, gebrannten Wein, jedes 8. Loth, laß es
über den Feuer sieden, so wird eine braune
Salbe daraus, streichs auf ein Leder, und
lege es warm über, es hilfft zur Linderung
der Schmertzen. Oder Hefen vom Bie-
re auf einen Brand geschlagen, lindert die
Brand-Schmertzen.

Vor den Krampff.

Nimm Poley mit Eßig und Saltz ge-
stossen, sich damit gerieben, vertreibet den
Krampff. Oder Anis-Oel in Weine
eingenommen, ist gut vor den Krampff.

Harte Geschwäre zu erweichen.

Aeusserliche harte Geschwäre zu erwei-
chen, auch die Beulen, nim̃ Honig und Thy-
riack ein wenig darunter, streiche es auf
ein Tüchlein, und legs über; also gebraucht,
zeucht auch den Gifft aus den Schlangen-

und

und wütenden Hundes-Bissen, und heilet seinen Schaden.

Uberbeine zu vertreiben.

Schmiere es mit Scorpion-Oele, oder lege alle Tage ein frisch Blat von Haus-Wurtzel auf, oder nimm Todtenbeine, röste sie ein wenig in Baumöhl, lege sie in ein Tuch auf das Uberbein, mache alle Tage ein neues, so vergehet es.

Ein anders.

Bley zu einem dünnen Bleche geschlagen, eine gute Zeit auf ein Uberbein gebunden, und getragen, so wird solches hinweggetrieben. Eine Bley-Kugel, damit ein Wild geschossen, hilfft noch geschwinder.

Sonderliche Cur mit Wagen-Theer, vor offene Schäden.

Wittichius bezeuget, daß eine Person bey 15. Jahren einen offenen Schaden gehabt, und viel daran versucht, endlich aber, aus Rath, Wagen-Theer ohn allen Zusatz übergeleget habe, sey auch davon heil worden.

Sonderliche Krafft des Wagen-Theers.

Wagen-Theer, wie D. Minderus in der

der Kriegs-Artzney meldet, ist in Zeit der Noth eine gute Wund-Salbe, aber sie ist wegen ihrer Schlechtigkeit verachtet; Wagen-Theer giebt auch denen Pferden eine gute Horn- und Huff-Salbe.

Wider die Flüsse.

Flüsse, wann sie in einem Arm oder sonst in ein Glied fallen, so bestreiche dasselbe mit Ziegel-Oel.

Ein gut Bein-Bruch-Pflaster.

Nimm Schwartz-Wurtz, Glett, jedes ein Viertel Pfund, Bolus Armen. und Bohnen-Mehl ein halb Viertel Pfund, dieses zusammen klein gestossen und gepülvert, geuß ein wenig Eßig daran, und laß es über Nacht stehen, darnach nimm Wachs und Hartz, jedes ein Viertel Pfund, laß es zergehen übern Feuer, und nimm ein Pfund Baum-Oel, thue es langsam darein, und lasse es langsam sieden, wann es denn bald kalt ist, nimm 4. Loth Tragant, der muß auch über Nacht geweichet seyn in Eßig, dieses Pflaster ist sehr gut in Bein-Brüchen, dann es kan auf einen Bruch nach Einrichtung 8. bis 12. Tage liegen bleiben, und lässet keine Hitze dazu schlagen.

Re-

Regen-Würmer-Oel zu präpariren, für Lähmungen, Contracturen und dergleichen.

Nimm der Regen-Würmer etwa ein halb Pfund, saubere und wasche sie mit weissen Weine, thue darzu so viel oder mehr frisches süsses Baum-Oel, setze es in einer Flaschen wohl verwahret in Roß-Mist, biß die Würmer gar in Oel zerflossen sind.

Auf eine andere Art.

Regen-Würmer-Oel noch auff eine andere Art zu präpariren: Man nehme die Regen-Würmer, und schneide ihnen die beyden Spitzen ab, den mitteln Theil thue in ein steinern Gefäß, ein wenig Oel dazu, kleibe es mit Teige unten und oben und allenthalben, wie ein Leib-Brod, und laß es also in einem Backofen wie Brod backen, nimm das Gefäß heraus, so werden die Würmer zu einem Oele vergangen seyn.

Wider den kalten Brand.

Wider den kalten Brand, der um sich frisset und ausfaulet, oder Wiederriß, muß man Sauer-Kraut-Lacke öffters trincken,

cken, es hilfft dieses gemeine Mittel sehr gewiß.

Kalten Brand zu löschen.

Wann man Alaun eine gute Weile in Wasser leget, und überschläget, so löschet es den kalten Brand.

Das Glied-Wasser zu stillen.

Brenne eine Quitten zu Pulver, reibe sie klein, streue sie in den Schaden, oder streue gepülverte Eicheln darein, oder nim die grüne Schalen von Hollunder, es vergehet, oder Tormentill-Pulver in den Schaden gestreuet.

Wider die Schmertzen des Brandes.

Wer sich verbrannt hat, es sey mit Wasser, Schmaltz oder sonst, der soll den beschädigten Ort eine Stunde lang in Baumöhl halten, so wirds nicht allein nicht schaden, sondern es wird so schön heilen, daß man kein Mahl sehen wird.

Hitze aus dem Brand zu ziehen.

Wann man Tücher in Honig-Wasser genetzet, auf den Brand schläget, so vergehet die Hitze.

Vor den Brand.

Nimm Rosen-Oel, auf den Brand geschmieret, so hilfft es bald, es ist kühlend und zusammen ziehend.

Eine gute Brand-Salbe.

Nimm Baumöhl 4. Loth, Eyerweiß 16. Loth, mit einem Höltzlein so lange gerühret, bis es zu einer Salbe wird, diß ist eine herrliche Brand-Salbe. Probatum est.

Ein anders.

Wann man sich gebrandt hat, so lege man Honig mit Wasser mit Tüchlein über, es heilet.

Verbrannte Glieder zu heilen.

Wañ man von heissen Wasser, Pulver oder Feuer verbrannt ist, so nimmet man das Weisse von einem Ey, und rühret darunter 3. Löffel voll Baumöhl und Leinöhl, streichet es mit einer Feder darüber, oder man streichet Tischer-Fürniß auff den Schaden, auch Sauerkraut-Brühe.

Mähler vom Brande zu vertreiben.

Daß man kein Mahl vom Brande sehe, wenn man sich übel verbrannt hat, so soll man vor allen Dingen, ehe man etwas

anders brauchet, den verbranten Ort oder das Glied, mit Hüner-Blut überstreichen und netzen, es heilet hernach so schön, daß man kein Mahl vom Brandte mehr siehet.

Schwache Glieder zu stärcken.

Safft von Taschen-Kraut auf schwache Glieder gestrichen, giebet denselben Krafft.

Vor Glieder-Wehe.

Den Safft von Tormentill-Blüth, und Camillen-Oel aufgeschmieret, stillet die Pein in den Gliedern.

Vor Zittern in Gliedern.

Wer Zittern in Gliedern hat, der reibe sie mit Rauten-Wasser, und schlage es mit Tüchern drum.

Wider das Zittern der Glieder und des Haupts.

Wider solches Zittern nehme man Mäyen-Blumen-Wasser, wasche sich öffters damit, und lasse es von sich selbst trocknen, dieses thut auch das Fünff-Finger-Kraut-Wasser, und stärcket gewaltig.

Wider die Hitze und Entzündung eines Gliedes.

Wenn einer Hitze oder Entzündung an einem

einem Gliede hat, der lege geschabte Seiffen darauff, so ziehet sie die Hitze aus, und macht das Glied wieder zu seinem natürlichen Temperament kommen.

Vor die starrenden und contracten Glieder.

Dachs-Fett ist vortrefflich gut zu den starrenden und contracten Gliedern, sich damit geschmieret.

Einen verrenckten Arm wieder zu recht zu bringen.

Aals-Haut um den Arm oder Bein, das verrencket ist, gebunden, thut grosse Hülffe darzu.

Weisse Hände zu machen.

Sperlings-Koth mit warmen Wasser gemischet, wasche die Hände damit, sie werden hübsch und weiß davon.

Wider den Schlangen-Biß.

Wer von einer Schlangen gebissen ist, der binde das Bein über den Schaden, halte es zu, und lege frische Erde auff, wenn sie heiß geworden, lege andere auff, des Tages 5. oder 6. mahl, in drey Tagen ist der Schaden weg, und lasse es immer zugebunden.

Vor den Schlangen- und Ottern-Biß und Gifft.

So iemand von einer Schlange oder Otter gebissen worden ist, so gebe man ihm den ausgepreßten Safft von Eschenbaum-Blättern in gutem Weine oder Biere ein, und bedecke den verletzten Ort mit Eschenbaum-Blättern. Dieses ist jederzeit in dergleichen Schaden gut befunden worden, dann der Eschenbaum aus einer geheimen Krafft und Tugend der Schlangen und Ottern tödlicher Feind ist.

Mittel vor die Kälte.

Pferde-Haare, so man ihnen aus dem Schweiffe oder Mähnen zu kämmen pfleget, in die Schuhe oder Stieffeln geleget, bewahren vor Kälte, und geben bessere Wärme, als sonst etwas thut.

Vor die erfrohrnen Glieder.

Schabe Rüben, lege solche darauff, hernach nim̃ Herings-Milch, schmiere sie wie ein Pflaster, und applicire sie. Probatum est.

Pflaster auf die erfrohrnen Glieder zu legen.

Nimm ein Viertel-Pf. Wachs, Lein-Oel, so viel als genug ist, hierzu thue das Gelbe

Gelbe von drey Eyern, hernach eine Hand voll weisse Lilien, laß sie in dieser Salbe wohl braten, drucke es nachmahls durch ein Tuch, und verbinde die erfrohrnen Glieder damit. Probatum.

Vor die erfrohrne Glieder.

Solche zu heilen, nimm Johannis-Oel, Eyerdotter-Oel, oder das weisse Kupffer-Pflaster.

Ein anders.

Nimm weisse Rüben, stosse sie klein, und lege sie also kalt auf das erfrohrne Glied, das zeucht den Frost daraus; nimm Oder-meñige und Alant-Wurtzel, jedes eine gute Hand voll, siede es in einem Topff voll Wasser, belege das erfrohrne Glied damit.

Vor erfrohrne Glieder.

Wañ man Hände oder Füsse erfrohren hat, so muß man die Wärme oder das Feuer meiden, den Frost aber mit Schnee, gefrohrnen Rüben, Aepffeln oder kaltem Wasser ausziehen; Ist der Frost ausgezogen, so nimmet man Baumöhl oder Fett, darinnen weisse Rüben wohl geröstet, schmieret das Glied mit dem daraus gedrucktem Fett. Oder man nimmet seinen

eigenen Harn, oder auch Wein, darinnen ein wenig Lorbeeren und dürre Salbey auf- gesotten, und schlägt es warm über, es hilfft.

Erfrohrne Fersen.

Wider die erfrohrne Ferssen, welche sonst nicht leichtlich heilē, daß sie nicht wie- der aufbrechen, nimmet man Baum-Oel und Mastix, jedes zwey Untzen, Terpentin 1. Untze, und Wachs 2. Untzen, das Wachs und Terpentin machet man warm, thut den Mastix rein gepülvert, und das Baum- Oel darein, benebenst mit wenig weissen Weyrauche, machet davon eine Salbe, und leget es über.

So jemand die Füsse erfrohren hat.

Nim..n drey oder vier Hände voll Ha- ber, ..ede ihn in Wasser weich, seuge das Wasser davon ab, stosse den Haber in ei- nem Mörsel, daß es einen dicken Schleim gebe, den schlage über, so heilet es.

Schmertzen in den Beinen zu stillen.

Solche zu stillen, nimm Weyden-Blät- ter in Wasser gesotten, brauche es als ein Fußbad, es thut sonderbahre Würckung.

Oder

Oder bade die Füsse in Wasser, darinnen Beyfuß gesotten; Dieses Bad vertreibet die Müdigkeit vom Gehen, man kan solchen auch in die Schuhe legen. Also auch ein Fußbad von Camillen gebraucht, thut gleiche Würckung, dergleichen thut auch ein Bad von Odermennige.

Hitze aus den Füssen zu ziehen.

Ein Fußbad von Pappelkraut ziehet die Hitze aus den Füssen.

Wozu das Baden nütze sey.

Baden stärcket die Glieder und machet sie schmeidig, reiniget die Haut von aller Unsauberkeit, man soll nicht alsbald nach Essens baden, dann die Hitze ziehet die Speise ungedauet in die Glieder, man soll auch vorhero zu Stuhle gehen, und sich etwas bewegen; Man soll nicht mit jählicher Hitze den Anfang machen, und im Bade trincken, das Haupt soll im Bade mit einem dünnen Mützlein bedecket seyn, sonst schlägt die Hitze in Kopff, nach dem Bade kan man ruhen auch kaltē Wein-Schalen geniessen. In Hunds-oder andern hitzigen Sommer-Tagen soll man baden, nach dem Bade aber muß man sich vor Kälte hüten.

Fuß-Bad zu Flüssen suche unterm 1. Capitel vom Hauptwehe. pag. 325.

Die Wartzen zu vertreiben.

Rühre mit einem glüenden Höltzlein oder Rüthlein die Wartzen an, Morgens und Adends, so verdorren sie; Wann man eine Henne schlachtet, so soll man mit dem Magen-Häutlein alsobald die Wartzen schmieren, so verliehren sie sich auch.

Wartzen zu vertreiben.

Nimm einen Strohalm aus dem Mist, reibe mit einem Knopff davon die Wartzen wohl, und wirffs wieder auf den Mist, so vergehen die Wartzen, wann das Stroh faulet, ist viel hundertmahl probiret.

Wider die Wartzen.

Bleyweiß mit Weinstein-Oel und Eßig auf die Wartzen gestrichen, es heilet dieselben gantz leichtlich, oder Zwiebeln und Saltz darauf geleget.

Wartzen zu heilen.

Eppich zerknirschet und auf die Wartzen gelegt, heilet dieselbe.

Wider die Leichdornen.

Die Leichdornen schmiere mit Karpfen-Gal-

Gallen, so vergehen sie, oder lege grün Siegel-Wachs, oder auch roth Wachs, eine Zeitlang darauff, so vegehen sie.

Leichdorn zu vertreiben.

Die Leichdornen und Krähen-Augen zu vertreiben, nimm einen guten Theil Fliegen, lasse sie gantz austrocknen, und zureibe sie zu Pulver, wasche den Leichdorn mit warmen Wasser, und lege das Pulver darauff, es vergehet. Oder man nimmet Bimsenstein, machet ihn glüend, und zustösset ihn, schneidet den Leichdorn nach einem Fußbad und im abnehmenden Mondē ab, und leget das Pulver mit scharffen Eßig auff, im Abschneiden muß man keine Adern mit ergreiffen, dann mancher hat das Leben darüber eingebüsset; man nimmet auch Knoblauch, Saffran, Mastix oder Wachs, machet davon ein Pflaster, und leget es auf das Abgeschnittene.

Ein anders.

Wolffsmilch vertreibet sie auch; Warmer Gänse-Mist hilfft auch, übergelegt; Etliche bestreichen die Leichdornen mit Tauben-Blut, etliche binden Knoblauch darauff.

Das 35. Capitel.
Vor Flecken des Angesichts und allerhand Wund-Mähler zu vertreiben.

Vor die Venus-Blümgen, oder Finnen des Angesichtes.

Diese entspringen von einer hitzigen Leber, darwider trincke man öffters zwey bis drey Löffel voll weiß Lilien-Wasser, und hüte sich vor hitzigen Geträncke und scharffen gewürtzeten Speisen. Wann aber die Finnen bereits ausgebrochen, so lege Froschleich-Pflaster darauff. Probatum est.

Vor das Blut zu stillen.

Wann man das Blut nicht stillen kan, so netze man eine Binde in Wasser, darinnen einer Muscaten-Nuß groß Vitriol oder Kupffer-Wasser zergangen, und schlage es um die Wunde.

Den Wunden die Hitze zu benehmen.

Den Wunden, sie mögen seyn gestossen/ gehau-

gehauen oder gebissen, oder wie es wolle, die Hitze zu benehmen, so nimm grüne Erlenblätter, die zu oberst wachsen, und lege dieselben auf die Wunden, es ziehet die Hitze heraus.

Wunden, wenn sie geschwollen.

Man nimmet Fenchel mit Eßig gestossen, leget es anfangs bald über, es vertreibet solches die Geschwulst.

Wunden rein zu halten.

Daß die Wunden fein rein bleiben, so nimmt man Nessel-Blätter mit Saltz gestossen, und machet daraus ein Pflaster, das reiniget die Wunden, und verwahret dieselbe vor aller Fäulung.

Ein anders.

Wenn man Roßmarin pülvert, das Pulver in die Wunden streuet, so hält es die Wunden rein und heilet bald.

Wunden, so fliessen, zu trocknen.

Weisse Nießwurtzel gepülvert, und mit Weitzen-Mehl vermenget, tödtet die daran fressende Mäuse.

Wunden-Pulver.

Pulver von Nieß-Wurtzel ist gut in Wunden und Schäden.

Ein anders.

Birckene Rinde gepülvert und in die faule Wunden gethan, heilet dieselbige.

Wunden so schwären.

Wann eine Wunde schwäret, so nimmet man Wegerich-Safft, mischet solchen mit Gersten-Mehl und leget es auf. Oder man machet ein Pflaster von Hartz, Wachs und Eyer-Dotter, siedet es so lange, bis es klebricht wird.

Daß eine Wunde nicht faule.

Mache eine Lauge von Reben-Asche, und wasche die Wunde damit, sie wird nicht leichtlich faulen.

Faul Fleisch aus den Wunden zu ätzen.

Man nimmet die Wurtzel von Dill, und machet sie zu Pulver, streuet dasselbe in die Wunde, das ätzet das faule Fleisch aus, und heilet wohl.

Eine Wund-Salbe zu machen.

Nimm 1. Pfund Schweine-Schmaltz, 1. Pfund Terpentin, 1. Viertel Honig, 1. Loth Weyrauch, 1. Loth Mastix, 1. Loth weissen Vitriol, 1. Loth Alaune, 1. Loth Salpeter, 1. Loth Spangrün, ein halb Loth Thyriack, 1. Quintl. Kampffer, laß es gemach sieden auf einem Kohl-Feuer, dann wann es zu sehr erwarmet, so wird es schwartz und nicht grün. Diese Salbe ist gut zu gebrauchen.

Ein gut Wund-Pflaster.

Ein Pflaster, daß die Wunden leichtlich heilet, zu machen, nimmet man Pappeln, mit Wein Blättern untereinander gestossen, leget es auf die blutende Wunde, es heilet so gut, als ein Pflaster thun kan.

Eine Wunde und Schnitt leicht zu heilen.

Nimm Milch-Raam, thue ihn in einen Tiegel, lege zerhackte Salbey und Petersilien darein, knirsche es im Tiegel unter einander, so wirds wie Butter, das drücke durch ein rein Tüchlein, und behalte es wenn man sich schneidet, oder sonsten einen

offenen Schaden bekömmt, wenn nur die Beine nicht verletzet sind, so machet man es warm, und schmieret sich damit, das heilet es gewaltiglich ohne einigen Schmertzen.

Kugeln aus einer Wunden zu ziehen.

Kugeln, Dornen oder Eisen, aus einer Wunden zu ziehen, nimmet man Brunn-Kressen, zerstösset sie, daß sie Safft von sich giebet, die thut man um und um in die Wunde, auch trincket man das Brunn-Kressen-Wasser.

Eine Wunde ohne Stich zu hefften.

Man nimmet Mastix, Weyrauch, ungelöschten Kalck, feuchtet dieses mit Eyerweiß an, tuncket hernach 2. Stücklein leinē Tuch an einem Ende darein, leget dieselbe zu beyden Seiten neben die Wunde gegen einander, und läst sie liegen, bis sie trocken und fest auf der Haut anhalten, ziehet sie hernach zusammen, und hefftet sie mit einem Stich oder dreyen, daß sie die Wunde zusammen halten, drucket die Wunde fein gleich

gleich zusammen, und salbet sie mit Wund-Oel oder Salben.

Wunden zu heilen.

Wintergrün zerknirschet und aufgeleget, heilet die Wunden von innen und aussen.

Ein anders.

Wann man Winter-Grün trocknet, pülvert und also in die auflauffende Wunden und Schäden streuet, so vertreuget es dieselbigen.

Daß sich eine Wunde zusammen ziehe.

Reibe dürre Pfirsing-Kerne, streue sie in die Wunden, es ziehet zusammen.

Wunden auszuheilen.

Wunden auszuheilen, daß man die Maßen nicht viel sehe, so nimmet man Weyrauch, Myrrhen, Bieber-Wurtz, beitzet es in Weine, und macht es zu Pulver, leget es in die Wunden, so heilen sie ohne Maßen.

Daß keine Narben von den Wunden bleiben.

Nimm Lindene Beecken, beschabe sie intwendig und auswendig, dürre, stosse und siebe sie durch, und laß ungesaltzene But-

ter in einem Tiegel fein prägeln, doch nicht zu sehr, rühre das Pulver darein, lasse es mit einander kochen, bis es wie eine Salbe werde, dann geuß sie in ein Büchslein, und laß sie kalt werden, darnach schmiere das Wundmahl Abends und Morgens, und laß es von sich selbst trocknen, so wird die Narbe vergehen, daß man sie nicht erkennen kan. Es heilet auch den Brandt.

Wenn man einen Schieffer eingestossen.

Nimm frische Herings-Milch, streich es auf ein Leinwand, und legs über. Oder Haasen-Schmaltz hilfft auch.

Einen Splitter aus der Haut zu ziehen.

Streiche Herings-Milch auf ein leinen Tuch, lege es auf die Wunde, so ziehet sich der Splitter heraus. Probatum est.

Den Wolff zu heilen.

Brenne Schnecken-Häuser, vermische sie mit Hüner-Fett, und lege es auf den Ort.

Das 36. Capitel.

Von den Haaren, deren Wachsthum, und auch wie man solche vertreiben kan.

Haare wachsend zu machen.

Zwibel-Safft, das Haar damit gewaschen, machet es wachsend.

Oder:

Zwiebeln und Knoblauch-Safft mit Mäuse-Dreck vermischet, machet das Haar an kahlen Plätzen wiederum wachsend.

Ein anders.

Mäuse-Koth rein mit Honig vermischet und angestrichen, macht das Haar wachsend, so aus Kranckheit oder sonst ausgefallen ist.

Daß einem schön lang Haar wachse.

Nimm Kletten-Wurtzel eine gute Hand voll, schneide sie klein, und koche sie in Laugen, wasche das Haar damit, das macht in kurtzer Zeit schön langes Haar.

Haare lang wachsend zu machen.

Mit Honig-Wasser das Haupt offt gewaschen und gerieben, macht hübsche lange Haare.

Vor die Milben auf dem Haupte.

Kerbel-Kraut mit aller Substantz in Wasser gesotten, darunter Eßig gemischet, damit gewaschen, tödtet die Milben auf dem Haupt, und den Haar-Wurm.

Milben aus dem Haar zu bringen.

Erst muß man das Haupt rein waschen, und das Haar mit einem Scherlein ein wenig abnehmen, darnach schmiere das Haar mit Nuß- oder Baum-Oel.

Oder:

Siede Wermuth und Tausendgülden-Kraut in Laugen, und wasche das Haar damit. Oder thue ein gut Theil Saltz in die Laugen, und wasche das Haupt damit.

Wider das Haar-Ausfallen und verlohrne Farbe.

Eppich und Stab-Wurtz in Laugen gesot-

sotten, damit gewaschen, ist gut vor das Haar-Ausfallen, Eppich-Saamen täglich in der Kost genossen, bringet die verlohrne Farbe gantz wieder.

Wider das Haar-Ausfallen.

Ratten-Koth mit Eßig und Roßmarin gestossen, stillet das Haar-Ausfallen.

Ein anders.

Wasche das Haar etliche mahl mit Brunnkreß-Wasser, es wehret dem Haar-Ausfallen.

Daß Haare auf einen kahlen Kopff wiederum wachsen.

Nimm Knoblauch oder Zwiebel-Safft, bestreiche die kahle Stätte damit, so wird das Haar wieder wachsen.

Ein anders.

Asche von Bienen gebrannt, vermische sie mit Myrrhen-Oel, schmiere den kahlen Platz damit, so wächset das Haar wieder.

Oder:

Fliegen-Köpffe auf die kahle Stätte gestrichen, machet das Haar wachsend; ist probiret.

Noch

Noch ein anders.

Honigseim auf den kahlen Ort gestrichen, machet das Haar wachsend.

Haare hinweg zu bringen.

Wann man Haare vertreiben will, brauchet man Schlehen-Safft.

Wider das Haar-Wachsen.

Hyacinthen-Wurtzel oder Knöpffe mit weissen Weine gestossen und aufgeleget, verhindert das Haar-Wachsen.

Daß die Haare nicht wieder wachsen.

Haare wegzubringen, daß sie nicht wieder wachsen, so zerstosse einen harten Katzen-Dreck, vermenge ihn mit scharffen Eßig, laß die Helffte wieder trocken werden, reibe die haarige Stelle des Tages offt, und salbe es darnach mit dem andern Theil, das nicht wieder getrocknet worden ist.

Ein anders.

Wenn man Haare will wegbringen, so salbe man den Orth mit Fleder-Mauß-Blut und Gehirn, oder menge das Gehirn mit Milch, und schmiere den Ort.

Das 37. Capitel.
Von
Mutter-Beschwerungen
und
mancherley Zufällen
der
Sechs-Wöchnerinnen,
ihnen und denen
Kinder-Müttern
zu wissen
nöthig und nützlich.

Wider die Mutter-Beschweh-rung.

Der Dampff von Schwalben-Wurtz und Kraut gemacht, vertreibet die Mutter-Beschwerung.

Ein anders.

Rauten mit Wein zur Helffte eingesotten und getruncken, oder Rauten gestossen, mit

mit Honig vermischet, sich damit geschmieret, benimmet die Mutter-Beschwerung.

Oder:

Dill-Saamen in Wasser gesotten, darein sollen Frauen sitzen, oder sollen einen Dampff davon machen, ist gut vor das Mutter-Wehe.

Vor das Mutter-Aufssteigen.

Anis mit Bibergail genossen, ist gut vor das Mutter-Auffsteigen, oder Beyfuß in Weine oder Biere gesotten uñ getruncken, öffnet die verstopffte Mutter, säubert auch die Lunge, oder Melissen-Kraut in Wasser gesotten und getruncken, ist ein herrlich Mittel vor das Mutter-Auffsteigen.

Der Weiber-Zeit recht und ohne Schmertzen zu befördern.

Nimm ein wenig gantzen Saffran in einen Löffel voll Baum-Oel, lasse es über Nacht stehen, und trincke es frühe mit warmen weissen Weine, und continuire etliche Tage nacheinander.

Wann eine Frau ihre Zeit zu viel hat.

Nimm ein Nösel Ziegen-Milch, lösche darinnen einen glüenden Stahl ab, so offt bis

bis die Milch gantz warm wird, und giebs ihr zu trincken.

Die Weiber fruchtbar zu machen.

Poley offtmahls gebrauchet, machet die Frauen fruchtbar.

Woran zu mercken, wann eine junge Frau anfange schwanger zu werden.

Erstlich verliehret sie ihre monatliche Zeit, und zugleich den Appetit zum Essen, hat einen Eckel vor dem Fleisch, und erbricht oder übergiebet sich fast alle Morgen.

Vor das viele Erbrechen der schwangern Weiber.

Wann dadurch nur ein wenig Schleim und keine Speisen ausgeworffen werden, soll solchem Anfangs nicht gesteuret werden. Wann es aber zu hefftig ist, so nimm eine Rinde Brod, reibe sie mit Muscaten-Nuß, feuchte sie mit guten Eßig an, und lege es in das Hertz-Grüblein oder den Magen-Mund, und schmiere den Nabel mit Muscaten-Nuß-Oel.

Oder:

Nimm Brosamen vom Hausbrod und ab-

abgeſtreifften Wermuth, ſiede ſolches zu einem Brey, und ſchlage es über den Magen fein warm.

Vor den Schwindel der ſchwangern Frauen.

Nimm Kümmel, weiche denſelben drey Tage in Eßig ein, trockne denſelben wieder, kaue ihn im Mund, ſchlucke ihn hinab, und thue daſſelbe alle Abend vor dem Schlaffen gehen.

Vor Schrecken und Ohnmachten ſchwangerer Weiber.

Sie ſollen nicht lange nüchtern bleiben, nicht viel an das Weheweꝛden gedencken, Rauten bey ſich tragen, und ſtärckende Sachen nicht vergeſſen.

Vor den Krampff der ſchwangern Weiber.

Das ſchmertzhaffte Glied mit warmen wollenen Tüchern wohl gerieben, oder Mutterkraut zerſtoſſen und warm darauff geleget, oder mit Terpentin-Oel wol gerieben, hilffet gewißlich.

Wann einer ſchwangern Frauen der Sod im Halſe brennet.

Kom-

Kommet solches von überflüßiger Hitze des Magens, brauche gestossene Krebs-Augen, oder rothe Corallen, oder ungesottene Ochsenbeine geraspelt, einen Löffel voll davon in Biere eingenommen, item ein paar frische Eichenblätter im Maule gehalten, hilfft auch, und ziehet allen Schleim heraus.

Vor das Grimmen und Leib-Wehe der schwangern Frauen.

Dieses entstehet von Winden, solche zu vertreiben, esse sie Anis und Fenchel-Saamen, und lege äusserlich ein mit Camillen, Wermuth und Kümmel gefülletes Säcklein warm auf den Leib, u. brauche Clystire.

Vor den Durchlauff schwangerer Weiber.

Denselben soll man vor dem dritten Tage nicht gleich stopffen, wannn es aber zu starck anhalten, und die Natur schwächen solte, so nimmt man 1. Quintl. Rhabarbarä und gebrannt Hirschhorn den dritten Theil eines Quintleins in Quitten-Safft ein, oder isset gedörrete Quitten oder Birnen, und Abends iedesmahl eine Messerspitze voll gestossene Krebs-Augen, so wird es bald nachlassen.

Vor

Vor die güldne Ader der schwangern Frauen.

Nimm Hollunder-Blätter, siede sie in Wasser, lege sie warm mit einem rothen Tuche auf die güldene Ader, und wärme es öffters; oder dörre das Blut, so heraus gelauffen, auf einem Blech, und streue das Pulver auf die Ader.

Vor harten Stuhlgang der schwangern Weiber.

Nimm ein halb Loth der Aschen-Farben kleinen vielfüßiger Käfer, so unter feuchten und faulen Bretern gefunden werden, (etliche nennen sie Maur-Esel,) lege sie in acht Loth blau Violen-Oel etliche Tage, bis sie sterben, setze sie an die Sonne, netze Tüchlein darinnen, oder ein Zäpflein damit geschmieret, und applicire es; Es hilfft wunderlich.

Wann eine Frau offt unzeitig gebieret.

Weiber-Aqua Vitæ öffters getruncken, und eingemachte Indianische Muscaten-Nüsse gegessen, ist gut darwider.

Ein schwach Kind im Mutterleibe zu stärcken.

Schnei-

Schneide den Deckel von einem gantzen Leib Brod, wann es itzo frisch aus dem Ofen kömmet, und annoch heiß ist, gieß darauff guten Malvasier oder gebrannten Wein, und streue darauf Kümel und Negelein, lege es warm über den gantzen blossen Bauch, und esse alle Morgen nüchtern 3. überzogene Zucker-Mandeln oder Anis.

Ein Bad vor schwangere Weiber, die Geburth zu erleichtern, wann sie noch einen Tag oder 14. zu gehen haben.

Nimm Camillen, Pappeln, Wullkraut-Blätter, Violenkraut, jedes 1. Hand voll, Lein-Saamen 2. Hände voll, dieses alles thue in einen länglichten breiten Sack, und siede solchen in einem Kessel mit fliessenden Wasser, u. gieß es in einen lindenen Zuber; wañ es von sich selbsten überschlagen, so setze sich die Frau in das Bad auf den Sack, etwan eine halbe oder 3. Viertel-Stunden, trockne sie hernach für einem warmen Ofen wieder ab, uñ schmiere den untern Leib, das Schloßbein, wie auch die Seiten und das Creutz hinterwerts mit weiß Lilienöhl,

des

des Tages zweymahl, und hüte sich darneben mit allen Fleiß für vielen über sich strecken, und tieff vor sich bücken, etwas schwer von der Erden auffzuheben, denn durch solche unvorsichtige und offt unnöthige Bewegung die Nabel-Schnur sich leichtlich dem Kinde um den Hals schrencket, welches die Geburth schwer machet.

Ursachen, welche meistentheils einem Kinde in Mutter-Leibe den Tod über den Hals zu ziehen pflegen.

Erstlich, wann die Mütter mit einer langwierigen Kranckheit beleget werden, oder wann sie eine schnelle und hefftige Blutstürtzung erlitten, oder unversehens mit einem fürchtigen Angesichte, trauriger Zeitung oder durch einen andern unglücklichen Fall geschrecket, geängstiget oder verletzet worden sind; daher sich eine schwangere Frau vor allen diesen Dingen wohl in acht zu nehmen hat. Wann nun die Kinder-Mutter solche und vorstehende tödliche Zeichen vermercket, und an dem Kinde kein Leben verspühret, muß sie die Sache nicht

leicht-

leichtlich über sich allein nehmen, sondern entweder noch eine Kinder-Mutter, oder an deren statt einen erfahrnen Medicum oder Chirurgum erfordern lassen.

Anzeigung, ob das Kind im Mutter-Leibe abgestanden und tod sey.

Erstlich erzeigt sich bey der Mutter ein Schauer über den gantzen Leib, mit einer darauff folgenden Hertzens-Mattigkeit. Zum andern verliehret sie im Angesicht die Farbe und wird bleich; drittens wird sie um den Nabel und der Mutter-Mund etwas kalt. Vierdtens bekommet die Frau Unlust zum Essen. Fünfftens, die Brüste beginnen ihr etwas welck, und der Bauch kleiner und weicher zu werden; Wann sechstens das todte Kind, indem sich die Frau von einer Seiten zu der andern wendet, wie ein Stein hin und wieder fället, und siebendens die Frau im Unter-Bauch und dem Nabel Schmertzen empfindet, oder Harnwinde. Wann achtens weder die Mutter noch die Kinder-Mutter ein Leben am Kinde verspüret. Etliche legen eine in kalten Weine oder Wasser genetzte

Leinwand über den Bauch, oder legen die Hand in warmen Wasser genetzet auf den Bauch, und fühlen ob das Kind lebendig sey; Wann keine Bewegung darauff erfolget, so hält man es vor ein gewisses Zeichen der abgestandenen Leibes-Frucht.

Beschwerung der Mutter, wann das Kind in ihrem Leibe etliche Tage bereit abgestanden und todt ist.

Sie bekommet einen stinckenden Athem, unruhigen Schlaff, Schwindel, Ohnmachten, Haupt-Wehe, Reissen im Magen, muß viel Gähnen, endlich brechen die Gichter aus, offt kommet sie vom Verstande, und rinnet eine stinckende Feuchtigkeit aus der Mutter, wie dann auch, wann das Wasser bricht, ein übler Geruch dabey zu entstehen pfleget: Also geschiehet es auch, daß die Nabel-Schnur oder Nach-Geburt vor dem Kinde vor dem Leib heraus dringet. Oder, wann die Frau mit einem starckẽ Blutflusse überfallen wird, ohne sonderliche Schmertzen, oder Wehen, ehe sich das Kind erzeiget. Item, wann

die

die Nabel-Schnur zerreisset, dieses seynd lauter tödtliche Zeichen. Ohngeachtet nun in dergleichen Fällen die Geburt hart daher gehet; so kan doch die Kinder-Mutter, wañ die Gebärerin annoch bey Kräfften, und das Ihrige redlich beysetzet, mit Schmieren uud mit obbeschriebener Artzeney, oder mit 1. Scrupel Bibergail und Borras sammt ein halb Loth Myrrhen-Täflein vermischet, und der Mutter ein halb Quintlein in Beyfußwasser davon eingiebet, dem toden Kinde also zur glücklichen Geburt helffen.

Ein Mutter-Clystir zu Forttreibung einer todten Geburt oder Molæ und Monat-Kalbs.

Nimm gereinigte Gersten eine halbe Hand voll, Wegerich, Centaur., Stein-Klee, Pappeln, jedes 1. Hand voll, Eibisch und blaue Lilien-Wurtzel, jedes 1. Loth, 4. Feigen, lasse es mit gnugsamen Wasser sieden, bis die Helffte eingesotten, seuge dann das übrige durch, thue ein Pfund Rosen-Honig und 4. Loth süß Mandel-Oel dazu, und vermische alles zum Einsprützen.

Ein herrlich Bad für Weiber, welche öfters in 4ten oder 5ten Monat abortiren, oder denen es unrichtig gehet.

Nimm die Rinden von Schwartz-Schlehen-Dorn-Wurtzel, ohngefehr 6. oder 8. Hände voll, 5. grüne oder gedörrete Quitten, Schlehen-Mueß, Ringel-Kraut und Blumen, jedes zwey Hände voll, zerschneide alles klein, thue es in ein Säcklein, lege es in einen Kessel, gieß Wasser daran, und laß ohngefehr eine Viertel Stunde oder etwas länger sieden, giesse solches Wasser in einen Zuber und decke es zu, an das Säcklein giesse wieder ander Wasser, laß es wieder sieden, wie zuvor, und thue also bis daß du genug zum Bade hast; Wann nun solches von sich selbsten erkaltet und zu erleiden ist, setze sich das Weib in dem Ende des dritten Monats in ihrer verspührten Schwängerung darein, jedesmahl 1. oder 2. mahl des Tages, wie sie es erdulten kan. Des andern oder dritten Tages kan man eben dieses Bad allewege wieder warm machen, das Säcklein darinnen liegenlassen, welches die Frau bisweilen an die Lenden,

den, etwan auch forne anlegen mag, den 4ten Tag muß man frische Schelffen und übrige Stücke haben, ein neues Bad davon machen, und bemeldter massen brauchen, und also 10. oder 12. Tage anhalten. Die schwangere Mutter aber muß sich dabey aus dem Bade, im Bette oder sonsten, stille halten, sich des Zornes, hitziger gewürtzter Speisen und Getränckes enthalten, und öffters Hüner-Brühen und Krafft-Wasser nehmen, auch Schnitte Brodt mit Spanischen Wein oder Kinder-Balsam angefeuchtet, und mit Negelein und Muscaten-Nüß bestreuet, über den Nabel legen, das Creutz mit dienlichen Unguenten schmieren, und also die Sache GOtt befehlen.

Wie sich eine Frau, nachdeme sie abortiret hat, verhalten soll, daß sie künfftig desto glücklicher seyn möge.

Wann ein Weib umgeschüttet hat, muß sie darauff gute Diät pflegen, sich d.s Mannes enthalten, bis sie ihre Monatliche Reinigung wieder bekomet, wann sie solche

3. Tage lang gehabt, so soll sie sich am 4ten Tage folgendes Bades bedienen.

Nimm Rosmarin, Majoran, jedes ein halb Pfund, Engelsuß 2. Loth, zerschneide alles wohl, thue es in ein Säcklein, welches sie, wann sie im Bade sitzet, auff ihre Mutter legen kan. Ferner nimm 5. Hände voll Quendel, Römischen Kümmel 3. Loth, mache solches auch in ein ander Säcklein, damit die Frau im Bade darauff sitzen möge. Diese beyde Säcklein soll man in einem Kessel mit Wasser siedē lassen, und in einen Zuber schütten, welcher bey den Füssen wol erhaben seyn soll, damit der Frauen das Wasser biß an den Nabel gehe, die Beine oder Schenckel aber bloß ein wenig mit Wasser bedecket seyn. In diesem Bade soll sie Morgens 2. und Nachmittags anderthalb Stunden baden, 3. Tage nach einander, hernach soll sie wieder ein frisch Bad machen, und beschriebener massen gebrauchen, also, daß sie in 3. frischen Bädern 9. Tage zu baden habe. Wann die Frau aus dem Bade kommet, soll sie sich in ein wohl erwärmendes Bette legen, vor dem Bade aber allerwege ein Quintl. Mutter-

Zim-

Zimmet, in Melissen- oder Roßmarin-Wasser einnehmen, 8. Tage aber vor ermeldtem Bade, so sie es ihrer Zeit nach, richten könte, soll sie 4. Loth Manna in einem Trunck warmen Weine über Nacht stehen lassen, hernach durch ein Tüchlein seugen, und frühe einnehmen, und dieselbe 8. Tage über mit Hüner-Fett, Camillen-Oel, Rosen- oder Bibergail Oel die Lenden, Creutz und beyde Seiten wohl schmieren. Wann dieses geschiehet, wird mit GOttes Hülffe die Frucht länger hafften, und zu rechter Zeitigung gelangen.

Wann einem Weibe ein Kind im Mutterleibe niedergeschossen, daß sie nicht wohl gehen, und das Wasser nicht lassen kan.

Nimm Feld-Kümmel, Eisen-Kraut, koche das in Wasser, thue reinen Honig darein, davon trincke das Weib oft warm, weil die Noth währet; Sie soll sich dabey auf den Rücken legen, und an Biesem riechen, ingleichen Teuffels-Dreck, als eine Hasel-Nuß groß, in die Geburt geleget, u. eines Lothes schwer gelben und schwartzen

Agtstein, in den Nabel, unter beyde Brüste, und auf den Nabel, unter den Brüsten soll man es zu Zeiten eine Stunde wegnehmen, auf den Nabel aber liegen lassen. Man mache auch dem Weibe des Tages einmal einen starcken Rauch von gantzem Saffran, lasse sie darüber treten, daß der Rauch gemach und nicht zu dicke aufgehe, so wird das Kind aufwerts und in seiner würcklichen Krafft bleiben, das Weib aber das Wasser wieder lassen können.

Daß eine Frau geschwinde gebähre.

Dürre einen neugebohrnen Hasen, pülvere ihn, gieb einer kreissenden Frauen davon ein wenig ein, so gebiehret sie geschwind und ist bewährt.

Ein anders.

Gieb der gebährenden Frauen zur Zeit der Geburth Poley-Wasser zu trincken, so wird sie desto ehender gebähren.

Oder:

Daß Frauen, so in Kindes-Nöthen liegen, desto eher gebähren, und ohne Schaden, so gebe man ihnen 4. oder 6. Loth weiß

Lilie

Lilien-Wasser, oder gelbe Violen in Wasser gesotten, zu trincken, dieses treibet auch die todte Geburt fort.

Zu Beförderung einer natürlichen Geburt.

Wird neben dem eyfrigen Gebeth zu GOtt dem Allmächtigen, wann bey einer schwangern und gebährenden Frauen das Wasser gebrochen, und das Kind zu rechte stehet, unverdrossene Arbeit und Stärckung der Mutter, gleich wie auch ein Christlicher und ernsthaffter Zuspruch, so offtmahls mehr als alle Artzeneyen thun, erfordert. Nach diesem ist nachgesetztes

Ein bewehrtes Mittel die Geburth zu befördern.

Nimm ein halb Loth Pfirsing-Kern, so zuvor geschälet, stosse solche gar klein, thue auch darzu Venedischen Borras 10 Gran, geuß darüber rothes Beyfuß-Wasser, mache hieraus eine Milch, gieb es der Frauen warm zu trincken, und lege ihr zugleich Beyfuß-Kraut, Metteran und Rauten in Butter geröstet, anf den blossen Bauch, wie ein ander Pflaster.

Ein anders.

Nimm Bibergail und Pfeffer gepülvert gleich viel, und einen Löffel voll Honig, untereinander gerühret, und gegessen, das treibet und öffnet wunderbarlich.

Gebährender Weiber Stärckung.

Safft von Petersilien mit etwas Saltz und Eßig eingenommen, dienet sehr wohl denen gebährenden Frauen, fördert auch ihre Arbeit sehr wohl.

Wann ein Kind nicht zu rechter Geburt stehet.

Nimm Mumia und Eichen-Mispel, jedes ein halb Quintl. sammt einem rohen Hasen-Sprunge gepülvert, und gieb der Frauen 1. Scrupel davon in Wein ein, lasse sie eine Stunde darauf stille liegen, will es für das erstemahl nicht helffen, so gieb es noch einmahl, und verhüte, daß sie nicht schlaffe. Wann dieses geschehen, so gieb der Frauen von nachfolgendem Pulver so viel, als du zwischen drey Fingern fassen kanst, in Wein ein. Nemlich nimm drey Pfirsing-Kerner, drey Mispelkörner, drey Dattel-Körner, drey Hasen-Sprünge, und pulverisire dieselbe.

Ein todtes Kind fortzutreiben, wann die Geburts-Zeit vorhanden ist.

Camillen-Blumen gekochet mit Weine, darinnen zuvor Raute und rother Beyfuß gesotten ist, und offtmals getruncken, treibet das Kind fort. Item, nimm gelben Saamen aus rothen und weissen Rosen in Lilien-Wasser gekochet, und der Frauen zu trincken gegeben.

Ein anders.

Nimm Salbey in süsser Milch gesotten und gegessen, treibet die todte Frucht fort.

Oder:

Die abgestreiffte Schlangen-Haut, so gantz ist, in einen Hirschen-Riemen genehet oder gefüttert, und um den Leib gegürtet, treibet todte und lebendige Geburt, man soll es aber nicht leichtlicht, und ehe das Kind zu rechter Geburt stehet, auf- und wann es geschehen, bald wieder abbinden.

Zu Förderung der Affter-Geburt ein gewisses Mittel.

Nimm einen lebendigen Krebs, stosse ihn im Mörsel klein, drücke denselben durch ein Tuch, so rein du immer kanst, thue Saltz

darein, und giebs dem Weibe zu essen, so bald folget mit GOttes Hülffe die After-Geburt.

Ein anders.

Lavendel-Blumen im Weine gesotten und getruncken, treibet die Nach-Geburt.

Oder:

Nimm Zimmetrinde, die frisch und gut ist, stosse sie zu Pulver, gieb dem Weibe einen Löffel voll mit Weine ein zu trincken, das wird ihr nechst GOtt helffen.

Die Nach-Geburt zu befördern.

Nimm gestossenen Pfeffer in ein leinen Tüchlein, und halte es der Frauen vor die Nase, daß sie niesse, dieses harte Mittel soll man aber nicht brauchen, als wenn alles in gutem Stande, und das Kind zu rechter Geburt stehet.

Ein anders.

Agtstein ein halb Quintl. das Gelbe in den weissen Lilien den dritten Theil eines Quintleins, Saffran und Muscatenblüthe ein halb Scrupel, pulverisire es, und giebs der Frauen auf zweymahl nach einander mit Weine, darinne Poley und rother Beyfuß gesotten, zu trincken, und streiche auch

zugleich das Gelbe aus den Lilien, mit gelb Violen-Oel vermischet in den Nabel.

Gründliche Ursachen, warum nach glücklicher Geburt die Affter-Geburt zurück bleibet, oder der Sechswöchnerin allerhand Zufälle und Kranckheiten begegnen.

Solches geschiehet, wann sich die Sechswöchnerinnen nach der Geburt gar zu frisch machen, gleich darauf gar zu unruhig seynd, zuviel schwatzen, die Kindtauff-Essen anstellen, dabey zu viel essen, Wein trincken, entblöst liegen, oder gar herum lauffen, sich bald erzürnen, bald betrüben, und also gar zu eigensinnig seynd, und sich nicht rathen lassen wollen, sonderlich aber, wann sie das kalte Trincken ohne Bedacht hinein schütten.

Ein Pulver für Sechswöchnerin, wann man befürchtet, daß das Hertz-Geblüte ihnen angehen möchte.

Nimm 1. Quintlein Tormentill-Wurtzel, und eine gebratne Muscaten-Nuß, dieses beydes klein gestossen, unter 1. Scrupel

gepülverte rothe Corallen, so viel präparirt Hirschhorn und Krebs-Augen vermischet, der Frauen auf zweymahl in einer guten Brühe, oder mit rothem Weine gegeben, lasse sie allewege ein paar Stunden darauf fasten, lege ihr auch ein leinen Säcklein mit Buchbäumen-Mooß, so warm es zu erleiden ist, über den Leib, zwischen die Brust aber ein doppeltes leinen Tuch mit Eßig angefeuchtet.

Ein Träncklein fürs Hertz-Geblüte nach der Geburt einzugeben.

Nimm von des Weibes eigenem Blute 6. Tröpflein, zerreibe es in ein wenig rothen Weine oder sonst in einer Hüner-Brühe, gieb es ihr unwissend zu trincken, und binde ihr Taschenkraut auf die Fußsohlen.

Ein anders.

Nimm einen halb-mäßigen Topff mit frischen Brunnen-Wasser, thue darein ein gut Stück weiß Brod, wie auch 1. halb Loth gebrant und ungestossen Hirschhorn, laß es ein wenig aufsieden, nimm das Brod und das Hirschhorn wieder heraus, und lösche darinnen zum drittenmahl einen Zahn glüend Gold oder Stahl ab; mit diesem Was-

ser mache eine Mandel-Milch, und davon gieb der Frauen nach Durst zu trincken.

Vor die Nach-Wehen.

Dieselben soll sich kein Weib unterstehen zu vertreiben, sondern nur allein zu lindern. Nimm derowegen welcke Rüben, schäle und siede sie gantz weich, trincke die Brühe davon öffters, oder trincke gleich nach der Geburt eine gute Hüner-Brühe, mit Kümmel und Muscaten-Blüthe.

Ein anders.

Nimm Camillen, Balsam oder Krause-Müntz und Melissen-Kraut, jedes eine Hand voll, thue es in ein leinen Säcklein, siede solches in gutem Weine, und lege es, so warm es zu erleiden, über den Nabel, und gieb ihr alsobald ein Trüncklein Krause-Müntz-Wasser warm zu trincken.

Ein Uberschlag, wann eine Frau nach harter Geburt am unter Leibe entzündet und geschwollen ist.

Nimm Bach-Müntze und Brunn-Kresse, oder im Mangel desselben, Hüner-Dreck, oder Vogel-Kraut, röste solches in fri-

frischer ungeschmeltzter Butter, und gieß zugleich ein paar Löffel voll guten Wein darzu, schlags zwischen ein leinen Tuch, und lege es der Frauen, so warm sie es erleiden kan, über die Geschwulst; Wann es kalt worden, so mache es in der vorigen Materie wieder fein warm, und brauche es etliche mahl.

Ein gewisses Mittel, wann ein Weib in harter Geburt, am untern Leibe versehret und wund ist.

Nimm Wull Kraut sammt den Blumen 1. Hand voll, Camillen, braune Betonien ohne die Stengel, Majoran, Eibisch-Wurtzel 2. Loth, Lein-Saamen 1. Loth, dieses siede in 2. Kannen-Bier, das nicht sauer ist, hierein tuncke einen grossen Bad-Schwamm, drücke ihn wieder aus, und lege denselbigen, so warm es zu erleiden, um den versehrten Ort, wann solcher zuvor mit weissen Lilien-Oel oder Rosen-Salbe warm geschmieret worden ist. Ist kein Bier vorhanden, so kan mans in Milch, oder wann keine Verwundung dabey, in halb Wein und Wasser sieden, und eben-

mäßig

mäßig gebrauchen. Im Mangel des Bad-Schwammes, schlage es mit doppelten Tüchern über; Ist eben so gut.

Wann einer Frauen, nachdem sie ein Kind gebohren, die Mutter ausgehet, und nicht wieder zurück will.

Nimm grüne Hollunder-Stangen, erstlich die äusserste Rinde darvon, die grüne aber kratze ab, biß auf das Holtz, und siede derselben ein paar Hände voll in süsser Milch, lege es der Frauen, so warm es zu erleiden, für den Leib, und auf das Schloß-Bein, wann es kalt wird, so erwärme es wieder in frischer Milch und brauche es fleißig.

Wann ein Weib in schwerer Geburt verderbet worden, daß sie das Wasser nicht halten kan.

Nimm Geigen-Hartz Weyrauch und Mastix, eines so viel als des andern, stosse es gröblich, wirff es auf glüende Kohlen, und laß den Rauch an den blossen Leib gehen, durch einen Kammer-Stuhl des

Ta-

Tages 2. mahl, und gieb ihr nachfolgenden Kräuter-Wein zu trincken.

Nimm die gelbe Haut von dem Gänse-Füssen, wann sie mit siedendem Wasser abgezogen sind, abgeschnittene und gedörrete Hüner-Kämme, eine gedörrete Blase von einem wilden Schweine, so eine Lösse ist, die gedörrete gelbe Haut von den Hüner-Mägelein, ausgebrütete Eyerschalen, Karpffen-Stein, Hollunder-Marck, Kirschbäumen-Gummi, jedes 1. Quintlein, stosse dieses alles zu einem subtilen Pulver, und gieb der Frauen 14. Tage nach einander alle Morgen ein halb Quintlein davon im Wein ein, und schmiere auf den Harn-Gang im fördern Leibe ein wenig Wild-Katzen-Schmaltz, sonderlich gegen Nacht, und brauche das obbeschriebene Bad fleißig.

Wann einer Frauen die Mutter aus dem Leibe sich gestürtzet, auch hart worden, und nicht wieder in den Leib will.

Nimm Meteran und Camillen, jedes gleich viel, mache von Leinwand 2. Säcklein, siede sie mit obigen Kräutern in Milch,

und

und lege eines ums andere warm über die Mutter, so wird sie wieder weich, und kan man sie darauff leicht wieder in Leib bringen, und obbemeldtes Bad sehr nützlich gebrauchen.

Wann ein Kind gebohren und gantz schwach ist, deme soll man also helffen.

Nimm beschrieben Pappier, wickle es zusammen, zünde es an, lösche es wieder aus, und laß den Dampf oder Rauch dem Kinde in die Nase gehen: desgleichen halt ihm eine Zwiebel vor die Nase, oder kaue Negelein in den Munde, und hauche es mit Zublasen an, wie auch durch einen Federkiel im Hindern, darneben streiche dem Kinde ein wenig Honig im Mund, und laß ihm ein Tröpflein gebrannten Wein auf die Zunge fallen, damit soll man ebenmässig die Pulß-Adern und Nasenlöcher bestreichen, und es in Wein, Milch oder Bier zu baden, nicht unterlassen; Item, ein Stück warm gesotten Fleisch dem Kind auf die Brust gelegt; Ist noch ein Leben vorhanden, so reget es sich; Item, mit Weiber-Aqua Vitæ bestrichen.

Vor

Vor Mutter-Mähler der Kinder.

Wann die Kinder-Mutter solche gleich wahr nimmet, und dieselbe mit der Nach-Geburt, weil sie noch warm ist, etliche mahl bestreichet, und zwar unbeschrien: Etliche brauchen nüchtern Speichel, oder warme Mutter-Milch, und waschen sie damit ab, wan solches nicht hilffet, ist wohl gethan, wann man es mit einer Saiten, oder seidenen Faden, wann das Mahl erhöhet ist, abstricket, oder mit Etzen oder Brennen, auch mit einem Schnitte es probiret.

Wann eine Frau nach geschehener Entbindung einen geschwollenen Leib behält.

Solches geschiehet, wann sich die Frau mit unzeitigen Obst-Essen, oder kalten Trincken bey währender Schwängerung unordentlich gehalten hat, worauff man sich aber vor allen Dingen der Wärme bedienen, den Leib mit Camillen- und Rautenöhl warm wohl schmieren, und darauf über den Leib, mit Liebstöckel, Kümmel, Lorbeeren, Camillen, Quendel, Wermuth, Wach-

Wacholder-Beere und dergleichen angefüllete Säcklein legen, über Fenchel, Galgant und etwas Zimmet warm trincken, und über den andern Tag ein Clystier von Milche, Fleischbrühe oder Gersten-Schleim, Lein-oder Camillen-Oel, sich geben lassen soll: Es hilfft der Geschwulst bald.

Wann einer Frauen das Geblüte zu viel gehet.

Nimm gepülverten glitzigten Rueß aus dem Ofen-Loch oder Camin, 2. Löffel voll, und 3. Loth Mastix-Körnerin guten Eßig, gesotten, auf Tücher gestrichen, und auf das Hertz und beyde Pulsen bey beyden Händen gebunden, zuvor aber beyde Arme der Frauen über der dritten Mauß mit Binden gebunden, auch durch einen Barbierer eine kleine Aderlässe geöffnet, und obbeschriebene Mittel gebrauchet.

Wann der Mutter-Halß nach harter Geburt, oder auch die Mutter überstülpet und vorfället.

Nim̃ Schafgarben-Kraut und Blumen von den Stengeln abgestreifft 1. Hand voll, Weiden-Blätter, Rosenblätter, Schaff-

ten, Schlehendorn, jedes eine halbe Hand voll, zerschneide und siede alles zusammen mit halb Wasser und halb sauren Weine, drucke hernach einen Schwamm darein, halte ihn offt warm in den Leib, und bähe also die sinckende Beermutter wohl damit, oder man kan ermeldte Stücke subtil und klein zerschnittē, in kleine lange zarte Säcklein einnähen, solche mit Löschwasser aus einem Schmiede-Troge oder Wein sieden, hernach ein wenig ausdrucken, u. eines um das andere warm in den Leib hinein schieben, um den Fürfall wohl damit zu bähen. Wann nun also der Affect wohl erwärmet und gebähet worden, so soll man die Frau auf den Rücken legen, dero Schenckel von einander spannen, jedoch solcher Gestalt, daß die Knie in die Höhe gebogen, und die Ferssen gegen den hindern Leib gerichtet seyn, darauff muß man den Fürfall mit hernach folgenden Ringelblumen-Sälblein wohl anschmieren, und mit einem Daumens-dicken Wachs-Lichte an seinen Ort auffwärts schieben, und, wo müglich, sehen, daß solches also behalten werde. Inmittelst mag man die Frau zum Reuspern

gleich

gleich als wolte sie sich erbrechen, anhalten. Wann nun gemeldte Bähung und Salben also zum dritten mahl verrichtet worden, so gebe man der Patientin einen Löffel voll Hollunder-Latwergen ein, und lasse sie im Bette einen Schweiß thun; Dieses muß 10. oder 12. Tage nach einander geschehen, nach jeden Schwitzen mag sie zwar ein wenig auffstehen, jedoch wäre es besser, wenn sie solche Zeit mit Liegen gar zubrächte, bis die Beer-Mutter ihre vorige Stelle völlig wieder eingenommen. Inzwischen kan sie von etlich fachen Tuche oder Barchet ein Püschlein machen, mit besagtem Ringelblumen-Sälblein, (davon sie auch vorher einen guten Finger voll in der Frauen Leib hinein schieben kan,) wohl bestreichen und auf den Leib legen, und damit es desto besser halten möge, mit einem Schürtzlein binden, dabey kan sie auch den Rücken wohl schmieren lassen. Obbemeldtes Ringelblumen-Sälblein wird bereitet, wie folget: Nim̃ 3. Hände voll frisch abgezopffete Ringelblumen, lasse sie mit 2. Pfund Butter wol kochen, hernach drücke es durch ein Tuch, alsdenn nimm wieder 3.

Hän-

Hände voll Ringelblumen, Schelffen von gelben Weiden, auch von frischen Schlehendorn-Wurtzeln die mittlere Schelffen, jedes 1. Hand voll, Mastix-Körner 2. Loth, lasse es alles untereinander, in vorig gekochter frischer Butter, wieder, wie zuvor, kochen, drucke es durch, und behalte es zum Gebrauch, vornehmlich aber soll man der Frauen, den Affect desto besser zu bemeistern, und die Beer-Mutter in ihrer Stelle zu behalten derer kleinen Mutter-Zäpflein eines in die Vaginam hinein schieben.

Eine Wachs-Kugel zu machen.

Nim̃ Pappier oder zarte Lümplein, mache daraus eine runde Kugel nach der Grösse, wie du vermeynest, nöthig zu seyn, die überwinde mit neuem Garn, oder Faden, hernach umziehe selbige mit einem leinen Tuch, und mache eine Schnur einer Spannen lang dadurch, damit die Frau selbige nach ihrem Belieben wieder heraus ziehen könne: Alsdenn wende oder kehre die Kugel in zerlassenem Wachs mit behörigem Pulver vermischet um, daß selbige einer Wachs-Kugel gleich werde, wann dieselbe nur schier trocken worden, so mache

che sie glatt, und bestreiche sie mit dem Ringelblumen-Sälblein, so ist solche zu dem Gebrauch recht, solche in den fordern Leib zu schieben.

Oder:

Nimm Fischbein, welches nicht zu dick seyn muß, damit es sich im Hineinschieben zusammen drucken, und hernach in dem Leibe wieder in die Rundung bringen lasse, mache daraus einen Ring in bequemer Grösse, um winde denselben mit Seide oder rohem Garn, tauche ihn hernach in zerlassenes Wachs mit ein wenig Unschlit, bis derselbe recht ist; Jedoch muß der Ring also gemacht seyn, daß in der Mitten ein Loch bleibe, dadurch ein Finger gehen möge. Auch muß ein Schnürlein daran gemachet werden, damit man ihn zu Zeiten heraus ziehen, und mit rothen Wein wieder absaubern könne, und dieses ist die bequemste Art der so genannten Wachs-Kugeln. Was das Pulver anbelanget, welches unter das Wachs gemischet werden solle, um die Kugeln oder Ringe damit zu bestreichen, ist es nachfolgendes; Nimm Heidelbeere, Granathblüth, rothe Rosen-

blätter, Eichenlaub, Weidenblätter, Mastix, Weyrauch, jedes nach Belieben, mache es zu einem Pulver, und gebrauche es besagter massen.

Wann einer Frauen der Affter- oder Mast-Darm aus dem Leibe hanget oder gehet.

Wenn der Schaden noch neu ist, so nim̃ ein Tüchlein, tauche solches in Wullenblumen-Oehl, erwärme den Affterdarm mit und schiebe ihn alsdenn fleißig wieder hinein, drucke nachfolgendes Pulver drauff: Nim̃ Album Græcum 1. L., Gall-Aepffel, Cypreß-Nüsse, Mastix, Granat-Schelffen, jedes ein halb Loth, mische alles untereinander und mache ein reines Pulver daraus. Wañ der Zustand lange angestanden, und der Mast-darm kalt und verschwollen wäre, so fülle zwey Säcklein mit zerschnittenen Wollkraut, siede solche in frischer Milch, uñ lege eines um das andere in rechter Wärme über, hernach nim̃ Rosen- und Myrrhen-Oehl, tauche ein zart Tüchlein darein, schiebe den Affter wieder an seinen Ort, und streue obiges Pulver darauff,

fülle

fülle auch ein leinen Säcklein mit geröstetem Saltz, lege oder binde solches mit einem Schürtzlein oft warm darüber, daß es bleibet. Wañ das Einschieben wegen harten Stuhlgangs nicht von statten gehen wolte, müste man solche zu erweichen und auszuführē vorhero ein Clystir gebrauchē, darauff dann nicht allein leicher zu verfahren seyn wird, sondern man wird auch den wieder zurückgeschobenē Affter desto sicherer und fester in seinem Orte behalten können. Sonderlich aber dienet, den Affter in seinem Orte zu behalten, und weiters Vorfallen zu verhindern, daß die Patientin, so viel möglich, ruhig, und wo nicht auff dem Bauch, doch auff einer Seiten, sich still liegend halte, und wenn sie zu sitzen verlanget, sich ein sauber abgehobeltes wohl erwärmtes und mit Mastix bestreuetes Bret unterlegen lasse, auch die Leibs-Oeffnung zu erhalten, sich von übel verdauendē oder stopfenden Speisen abziehe, und an deren statt erweichende und anfeuchtende Sachen geniesse, bis der Affter wieder völlig befestiget ist. Falls solcher Zustand von hefftigem Zwang, übermäßigem Gülden-Ader-Fluß,

oder auch geschwollenen Gülden-Adern, oder von einem schweren Fall auf das Creutz herkommen solte, müste man in der Cur auch auff solche Zufälle ein besonders Absehen machen.

Wann einer Frauen in schwerer Geburt das Theil zwischen dem Affter- und dem Geburths-Glied zerrissen wird.

Wann der Riß oder die Wunde noch frisch, so nehme der Chirurgus eine wohl gekrümmete Nadel mit einem starcken gezwirnten Seiden-Faden versehen, fasse damit die Haut, zwey gute Messerspitzen von dem Riß, lasse die Spitze der Nadel fast in der Mitte des Fleisches selbiger Seiten durch, der andern aber also hinein, und wie gemeldet, durch die andere Haut wieder hinaus gehen, löse hernach die Nadel ab, stricke aber nicht zu, sondern mache an eines jeden Fadens Ende einen Kopff, und lasse sie alsdann hangen, bis auff solche Weise 3. oder wenigstens 2. Fäden durchgezogen worden; Hernach lasse er ihme eine Hebamme oder Kinder-Mutter, oder jemand anders zu beyden Seiten das Fleisch und Haut wohl zusam-

sammen halte, so, daß die Wunde der Proportion nach wieder auf einander stehe, un̄ stricke er erstlich den mittlern, hernach auch die andere Helffte fleißig zusammen, sehe aber wohl zu, daß er den fordern Hefft nicht allzu nahe herfür gegen dem Geburts-Glied, auch nicht dem Hindern allzu nahe an dem Affter anstelle, damit jenes wegen der Narben bey künfftiger Geburt, dieses aber bey dem Stuhlgange nicht Schaden oder Hinderniß bringen möchte. Wenn nun der Schadē also fleißig wieder zusammen gehefftet worden ist, so bestreiche er ausserhalb die Helffte und den gewesenen Riß mit Eyeröhl, Rosen-Honig und Indianischen Balsam, jedes 1. Loth, gepülverten Schafftheu und Album Græcum, jedes 1. Quintl. solches alles vermische er wohl, streiche es mit einer Feder in den Leib, und auch äusserlich, dabey ein guter Wund-Tranck gebrauchet werden kan; die Frau aber soll darauf 12. oder 14. Tage sich im Bette aufhalten auf den Rücken liegen, die Füsse an sich ziehen, nicht viel hin nnd her fahren, sich vor Niessen, Husten, Brechen u. dergleichen gewaltsamen Bewegungen

hüten, keine rauhe, grobe und anhaltende Speisen geniessen, damit die Oeffnung nicht schwer gemachet, die Hefftе ausgerissen, und die Zuheilung des Risses auf lange Zeit verhindert werde. Dieses Hefften aber muß geschehen, wann der Riß annoch neu ist. Andere legen auf den frischen Riß klebende Hefft-Pflaster, und muß die Kinder-Mutter mit Hülffe einer andern geschickten Frauen, die zertrennete Theile dergestalt fassen und künstlich zusammen ziehen, bis sie einander wieder völlig berühren, und den Schaden mit Wollwurtz-Pulver, so mit einem Eyerklar oder dünnen Rosen-Honig angerühret, oder mit Peruvianischen Balsam oder dergleichen bestrichen, und die Zuheilung der Natur überlassen, welche wann sich beyde zertrennete Theile an einander berühren, solche in weniger Zeit wieder aneinander hänget, und dergestalt ausheilet, daß solche Frau nachgehends ohngehindert wiederum Kinder gebähren könne.

Wann eine Frau durch harte Geburt oder Ungeschicklichkeit einer Kinder-Mutter am Blasen-Halse verrissen und verletzet worden.

Wenn

Wenn die Frau den Harn nicht halten kan, sondern derselbe ihr aus dem Leibe tröpffelt, auch sich Sand oder Kalcksteinichen mit einem häutigen Wesen erzeigen, ist es ein gewisses Zeichen des zerrissenen Blasen Halses. Solchen Falls kan man 1.2 oder 3. Spritzen voll Gersten-Schleim, darin etwas Schafftheu oder Kannenkraut gekocht worden, in die Wunde spritzen, und zu Beförderung der Heilung des Risses, in den verwundeten Blasen-Hals des Tages etliche mahl Peruvianischen Balsam schmieren, wann die Hitze, Brennen, Schmertzen und Geschwulst in der Frauen Leibe überhand nehmen wolten, oder den Leib von der Schärffe des Urins aufgefressen, frat u. seer wird, und man sich besorgen müste, es möchte die rauhe Haut und fleischiges Wesen einander annehmen, und der Frauen Leib zusammen wachsen, oder auch böse Geschwäre erwecket werden, kan man mit Wegerich-Wasser aus Quittenkernen einen Schleim ziehen, und denselben auf die harte Theile streichen, oder man nimmet Silberglät, Bleyweiß, Weyrauch, Mastix, Tragant, oder Orientalischen

schen Bolus, präparirte Tutia, jedes so viel als des andern, machet solche zu einem subtilen Pulver, rühret es mit Rosenöl zu einem Sälblein an, und bestreichet damit den Leib in- und auswendig, dabey aber auch nachstehender Kräuter-Tranck mit grossem Nutzen gebrauchet werden kan: Nimm Schafft-heu, Eichen-Laub jedes 3. Hände voll, Gundel-Reben, Melissen 2. Hände voll, Sanickel, Johannisblumen, jedes 1 Hand voll, Album Græcum 6 Loth, daran gieße so viel Bier, daß es drey quer Finger über die Kräuter gehe, laß dieses 8 Tage stehen, rühre es alle Tage um, destillirs hernach, und behalte es in Gläsern, oder in Mangel eines Brenn-Zeuges können obige Kräuter in saubern Wasser gesotten, und Morgends und Abends davon getruncken werden. Item ein Bad thut öffters das beste: Die Kräuter dazu sind, Wall-Wurtz 1. Pfund, Calmus, Schelffen von Schlehendorn-Wurtzel, weißen Hundes-Koth jedes 8. Loth, gelbe Kreiden 4. Loth, Schafft-Heu 4. Hände voll, zerschneide und zerstosse alles klein, uñ siede sie in gnugsamen Wasser, darinnen glüende Eisen-

Schla-

Schlacken abgelöschet worden sind, darinnen soll die Frau 1. 2. 3. oder 4 Stunden, oder so lang sie kan, baden: des andern oder dritten Tages das Wasser wieder wärmen, und wie zuvor gebrauchen, der Bad-Zuber muß aber dergestalt zubereitet seyn, daß nicht der gantze Leib, sondern allein der Hindere und Frauen-Leib, bis ein wenig über die Hüfften, darinnen sitze, den obern Leib, Füsse und Schenckel aber muß sie heraus lassen.

Wann der Blasen-Hals nicht zerrissen, sondern nur verdrucket, gequetschet und dadurch geschwächet worden.

So nimm Ringelblumen und Kraut, Schafftheu, jedes 2 Hände voll, Natterwurtz 4 Loth, zerschneide diese Stücke, siede sie in Wasser, und behe den verletzten Ort täglich 3. oder 4. mahl mit einem Schwamm, welcher in dieser Brühe eingetauchet worden, hernach nimm des Ringel-Blumen-Sälbleins 2. Loth, Mastix-Oehl 3 Loth, gepülverter Schafft-Heu 1. Loth, vermische es untereinander, und bestreiche den Blasen-Halß öffters damit.

Vor Rücken- und Lenden-Schmertzen der Sechswöchnerin.

Dieses kommet von gesammleter unreiner, scharffer und saltziger Feuchtigkeit her, so durch die Geburts-Arbeiten erreget und noch mehrers geschärffet worden; Nimm derowegen Eibischkraut-Wurtzel ein halb Loth, rein zerstossene Krebs-Augen ein halb Loth, und gieb von diesem Pulver der Sechswöchnerin alle 2. oder 3. Stunden 2. völlige Messerspitzen voll in einer guten warmen Hünerbrühe ein, welches öffters genommen, manchmahl allein geholffen hat. Oder 3. oder 4. Loth Eibisch-Safft vermische sie mit eben so viel Mandel-Oehl, und gebe ihr alle Stunden ein paar Löffel voll davon, Morgens und Abends aber Pulver vom präparirten Corallen und Krebs-Augen, iedesmahl 2. oder 3. Messerspitzen voll. Im Essen und Trincken muß sich die Patientin, scharfer, hitziger wohl-gewürtzeter und stopffenden Sachen enthalten, hingegen erweichende Speissen geniessen, und an statt Weines, eines gesottenen Gerstenwassers, das mit Eibisch- und Süßholtz-Wurtzel und Rosinlein

sinlein abgesotten ist, sich zum Trincken bedienen.

Wann einer Sechswöchnerin Seitenstechen ankömmet und der Athem versetzet wird.

Nimm gleich Anfangs Fœnum Græcum und rothe Rosen, mache davon ein Säcklein, siede es in Wein, u. lege es also warm über den schmertzhafften Ort, wanns kalt ist, so mache es darinnen wieder warm, und lege es wieder auf; gieb dem Weibe neun Stechkörner, und so viel Hechts-Augen, klein gestossen in Cardobenedicten-Wasser, des Tages dreymahl: Es hilfft gewiß.

Von Nabel-Brüchen.

Wann bey harter Geburt sich bey einer Frauē ein Nabel-Bruch erzeiget, soll man die Frau auf den Rücken legen, den hervorgehenden Nabel, und was um und in demselben, mit erwärmeten Händen und Tüchern sanfftiglich gegen den Leib zuschieben, bis alles wieder an seinen vorigen Ort gebracht worden ist, darauf aber um die Gedärme und Nabel in seinem Ort zu behalten und ferners Austreten zu verwehren, ein gutes Bruch-Pflaster, auf ein rothes

Leder gestrichen, und auf solches ein Stück breit geschlagen Bley in des Pflasters Grösse auf den Nabel legen, und denn den Leib mit einer breiten Binden geschicklich umwinden. Damit man aber den Nabel desto besser hinein zwingen möchte, kan man in die Mitte des Pflasters, wo es auf den Nabel reichen soll, eine Wachs-Kugel mit Mastix und Granaten-Schelffen-Pulver bestreuet, ankleiben, und also aufflegen, indessen aber soll sich die Sechswöchnerin ruhig und stille halten, vor Husten, Brechen, Nießen, Schreyen, schweres Heben, und alle hefftige Leibes- und Gemüths-Bewegungen hüten, alle blähende und stopffende Speisen meiden, damit der Nabel durch harten Stuhlgang nicht wieder heraus trete.

Wann bey den Sechswöchnerinnen Gichter ausbrechen, so ein Stücke vom bösen Wesen ist.

Nimm präparirte Corallen, Agtstein, Krebs-Augen, Myrrhen-Küchlein, Saffran, Liebestöck-Wurtzel, jedes ein halb Quintl. gieb von diesem Pulver täglich 2. 3. oder 4. Messerspitzen voll der Patientin

in

in warmer Fleischbrühe, oder das Marggräfische Pulver Abends und Morgens, oder gieb ihr alle 6. Stunden 8. oder 10. Tropffen in Melissen-Wasser ein.

Oder:

Wenn die Gichter hefftig ausgebrochen, muß man ihr ein frisches Melissen-Blat, in Gicht-Rosen oder Rauten-Safft getuncket, zwischen die Zähne halten, an die Nasen, Würbel und Schläfe etwas von Rauten-Eßig, Agtstein-oder Bibergail Essentz anstreichen, die Sohlen mit geröstetem heißen Schnitten Brod reiben; in dem Mund aber, wenn sie schlucken kan, 1 Löffel voll Schwartz-Kirschen-oder Gicht-Rosenwassers vermischet, eintröpffeln, und solches so lange treiben, bis man siehet, daß die Unruhe in den Gliedern sich lege, und die Patientin anfänget wieder zu sich selbst zu kommen; sonsten muß es in ihrem Zimmer denckel und stille seyn, damit sie sich nicht viel bewege, wenn sie ein wenig zu ihr selber gekommen, kan man ihr ein Clystier geben, Genick und Rückgrad mit Regenwurm-Oehl oder Bibergail-Oehl schmieren, auf Armen und Füssen Blasen-

Pflaster legen, und von obigem Wasser alle Stunden 2. Löffel voll geben, an statt des Weines soll die Patientin ein gesotten Wasser von Eichen-Mispel und Fenchel trincken, so wird es bald besser werden.

Von den Fiebern der Sechswöchnerinnen.

Diese pflegen gemeiniglich bald nach der Entbindung sich zu erzeigen, sonderlich wenn sich die Patientin mit zu vielem Essen oder Erkälten, oder mit Zorn versehen haben, oder vom verstopfftem Geblüthe herzukommen, welchem Falls man sich angelegen seyn lassen muß, den Fluß der Frauen entweder zu erhalten, oder wann er verlohren, wieder herbey zu bringen, die Patientin öffters schwitzen lassen, und ihr nichts als kräfftige Brühen zu essen, und an statt Weins ein Hirschhorn und Gerste-Wasser überschlagen und zu trincken geben.

Von weissen-Fluß der Weiber.

Wann man denselben zu weit einreissen lässet, hat eine Weibs-Person nichts anders, als eine Miß-Farbe im Angesite, Lähme, Abnehmen un̄ endlich Geschwulst, auch Schmertzen und viel Beschwerlich-

kei-

keiten davon zu gewarten, sonderlich aber seynd die, so damit behafftet, meistens unfruchtbar, oder bringē doch meistēs Mägdlien, selten Buben, und dabey sehr schwache Kinder. Weil nun solcher Zustand von überflüßiger kalter Feuchtigkeit des gantzen Leibes herrühret, als ist nöthig, daß ehe man einen solchen weissen Fluß stillet, man vor allen Dingē öffters purgire, auch zu Frühlings- und Herbst-Zeiten wöchentlich einmahl 2. Scrupel oder 1. Qu. auserlesne Rhabarbara, oder ein halb Quintl. Mesoaca und eben so viel Rabarbara mit einer Messerspitze voll präparirten Weinstein vermische, u. in einer warmen Brühe einnehme; Wann solches geschehen, kan man die erwärmēde Mutterstärckungē gebrauchē, nemlich präparirtes Helffenbein, präparirten Agtstein, präparirte Krebs-Augen, weiß Andorn-Pulver, iedes ein halb L., präparirte Corallen, präparirten Blutstein, Bibergail, Muscaten-Nüsse, iedes ein Quintl. Mastix 1. Quintl. Zucker 1. Loth. Mache daraus ein Pulver, und gebrauche Morgens und Abends 2. Drittel eines Qu. in Erdbeer-Wasser. Also kan

kan man auch 2 Hände voll Roßmarin, so
viel Erdbeeren-Kraut, 1. halbe Hand voll
weiß Andorn, anderthalb Quintlein Fen-
chelholtz in 1 Maaß Wasser gesotten, und
ein paar Stunden nach dem Gebrauch
des Pulvers einen guten Trunck darvon
thun; den Mutter-Leib aber mit Mastix,
Weyrauch, rothen Rosen, Salbey und
Agtstein wohl räuchern, die Lenden aber
mit nachfolgenden Pflaster erwärmen:
Man nimmt Mastix, Weyrauch, Blut-
stein, jedes ein halb Loth, gebrannt Hirsch-
horn, Granaten-Blüthe, Kümmel, macht
ein Pulver daraus, streuet solches in geläu-
terten Honig, damit man auch den Rücken
vor dem Gebrauch des Pflasters wohl
streichen kan, und leget dasselbe Pflaster-
weiß über die Lenden 10. Tage nacheinan-
der, und bindet eine Binde um den Leib dar-
über, dabey man sich aber nicht viel erkäl-
ten, sondern warm halten muß, und diese
Mittel haben viel Weiber von diesem
schlimmen Gast wunderbarlich befreyet.

Ein anders.

Nimm gedörrete weiße todte Nessel-
Blüthe ein halb Quintl., dieses gepülvert,
und

und mit Melissen- und Majoran-Wasser vermischet, und etliche Tage morgens nüchtern fein warm getruncken, und ein paar Stunden darauf gefastet, hilfft auch in kurtzer Zeit.

Oder:

Nimm Melissen, Camillen-Blumen, und weißen Beyfuß, Brunellen, Hart-Züngel-Blumen, jedes eine Hand voll, gieße Wein darüber, und trincke Abends und zu Mittage davon.

Noch ein anders.

Nimm weißen Ingwer 1 Loth, Muscaten-Nüsse 1 Loth, Negelein 1 Quintl. breit Wegerich-Saamen und weiße Nessel-Blüthe, jedes 1. halb Quintl., Odermennig, Mauer-Raute, jedes so viel man mit 2. Fingern fassen kan, Schwefel-Blumen anderthalb Quintl. Hieraus mache ein Pulver, thue Zucker darunter, und esse morgens nüchtern eine halbe Nußschaale voll auf einer gebäheten Schnitte Brod in Weine eingeweicht, und darauf auch sonst offt ein Trincklein Melissen- oder Balsam-Wasser getruncken, hilfft wunderbarlich, sonderlich, wenn man ein Säcklein

lein mit Majoran, Camillen-Blumen und Melissen angefüllet und unternähet, in Brandtewein angefrischet und auf die Scham warm aufgeleget, doch ehender nicht bis der Fluß vorbey, und mit Vorsichtigkeit, daß vom Brandtewein nichts in das Schloß komme, sonst beist und hitzet es zu viel.

Einer Sechswöchnerin ihre Zeit wieder zu bringen.

Nimm Petersilien-Saamen, Liebstöckel-Saamen, blauen Violen-Saamen, iedes ein Quintl. ausgeschälte Lorbeern ein halb Loth, mache hieraus ein Pulver und gieb ihr alle Tage ein halb Quintl. in ihrer Suppen zu essen, des Morgens nüchtern, und halte damit an, bis sich das Geblüte erzeiget, man mag auch ein wenig Saffran darunter thun.

Wann eine Frau aus Mangel der Milch nicht wohl säugen kan.

Nimm frisch Fenchel-Kraut sammt der Wurtzel, so viel du wilt, siede solche in Regen-Wasser, hierinnen mache einen saubern reinen Schwam naß, wasche damit beyde Brüste, so warm es zu erleiden ist,

ist, des Tages 2. oder, 3. mahl, welches geschehen muß 4. Wochen zuvor, ehe die Frau ausgerechnet, darnach trincke sie auch offt über Fenchel-Kraut, esse auch Anis.

Milch der Säugenden zu vermehren.

Dill-Saamē und Kraut in Linsen-Brühe gebrauchet, ist gut für Weiber, die Kinder säugen, und bringet ihnen viel Milch.

Wann die Milch nicht auslauffen will, und ein Weib deswegen grosse Schmertzen leidet.

Nimm Schaaf-Bohnen, koche sie in rothen Weine, bis sie werden wie ein Brey, streich es auf ein leinen Tuch, und lege es warm auf die Brüste, laß ein Löchlein darinne, daß die Wartzen nicht bedecket werden, wann es erkaltet und trocken, so tauche es wieder ein, denn wird der Schmertz aufhören, und die Milch auslauffen. Ist an vielen bewährt erfunden worden.

Wann ein Weib ihr Kind selber stillen will, und die Wartzen wollen ausreissen.

Nim̄ Borstorffer-Aepffel, reibe sie auff einem Reib Eisen, und druck den Safft durch

durch ein Tüchlein, damit schmiere die Wartzen offtmahl.

Oder:

Nimm Schaafgarben, mache die zu Pulver, und destillire ein Wasser aus dem Kraut, das Pulver streue allemahl, wenn du gesäuget hast, in die Wunden, und wenn du wieder säugen wilt, so wasche das Pulver mit dem Wasser ab, das thue allemahl.

Ein Pflaster vor die Löcher in den Brüsten.

Nimm 2 Loth Gummi, Alaune 1 Loth, Weyrauch, lasse es zergehen, thue darzu geläutert Honig 6 Loth, Weitzenmehl 1 Loth, gepülvertes Silberglätt ein halb Loth, gestossene Feig-Bohnen 1 Quintlein, mache hieraus ein zartes Pflaster, streiche es auf ein Tüchlein, und lege es auf die eyterichten Löcher, und wasche solche aus mit Wein, darinnen Storchenschnabel, Schwalbenwurtz, Brunellen und Gicht-Rüben gesotten, trincke auch darneben einen Wund-Tranck, nemlich braune Bethonien un̄ gestossene Krebs-Augen in ein Tüchlein gebunden, un̄ in das ordentliche Trincken geleget,

leget, und darüber getruncken, hüte dich aber daß du keine Maissel in die Löcher brauchest, denn man sonsten etliche Monat lang damit zu thun bekömmet.

Eine Salbe vor den Brand und hitzige geschwollne Brüste der Frauen.

Nimm 6. Loth Baum-Oehl, 2. Eyer-Dotter in der Aschen gebraten, mische solches untereinander, daß es ein Sälblein gebe, streich es auf ein Tüchlein, lege es über den gebrannten Orth, erfrische es alle Tage 2. mahl, so heilet es gar schön und ohne massen, dieses Sälblein ist auch gut, auff ein Kohl-Blat gestrichen und übergeleget auf die hitzige und geschwollene Brüste der Frauen.

Wider die Geschwolne Brüste.

Schwalben-Kraut und Blumen zerstossen, und auf die geschwollene Brüste geleget, drucket sie wieder nieder, und hilffet.

Löcher und Geschwulst der Brüste zu heilen.

Nim̃ Erlen-Laub, lege es auf die Brüste, oder nimm ein Eyer-Dotter, weiß Mehl, Honig, so viel als genug ist, Saffran vor 3. Pfennige, mache es zur Salbe:

Ey-

Eyer-Dotter-Oehl hat eine Frau glücklich gebraucht, welche sieben Löcher in der Brust gehabt.

Wider den Sug der Brüste.

Petersilien-Blätter gestossen und mit etwas Kümmel in weissem Brod aufgeleget, vertrocknet den Sug der Brüste.

Ein bewehrtes Mittel für die aufgerissene Wartzen der Mutter-Brüste.

Die Faiste oder das Hirn aus einem oder mehr Köpffen der Karpffen, ehe man solche kochet, an einem warmen Orte schmeltzen lassen, und die Wartzen damit geschmieret, wann man aber das Kind anlegen will, muß man sie mit Weine oder Rosen-Wasser wieder sauber abwaschen, damit das Kind keinen Eckel bekommen, oder sich erbrechen möge.

Vor aufgesprungene Wartzen.

Wann sie aufgesprungen, so lege Mastix in Rosen-Wasser, lasse es darinnen zergehen, schmiere die aufgesprungene Wartzen damit; Es heilet.

Oder:

Schmiere sie mit Mandel-Oehl, Vio-

len-oder Eyer-Dotter-Oehl, auch Weiß-Lilien-Oehl, oder Borstorffer-Aepffel-Safft, Nuß-Oehl, Hüner-Fett, Bohnen-Blüth-Oehl ist auch gut.

Wider die Hitze in Brüsten.

Nimm Lein-Saamen, mit Wasser klein gerieben, seuge es durch, und lege es über, stillet die Hitze und Wehetagen.

Wenn eine Sechswöchnerin nicht selbst stillen will, wie sie die Milch vertreiben kan.

Lege Wachs in Wein und alsdenn über die Brüste, oder koche Haber-Grütze in Brunnen Wasser, und schlage es über; Etliche legen auch blau Pappier auf, und befinden sich wohl dabey.

Wider die Rinnung der Mutter-Milch.

Zehen Wachs-Körnlein in der Grösse als Hirsen-und Linsen-Körnlein, eingenommen, lässet die Milch bey den Säug-Müttern nicht gerinnen, noch zu Käse werden.

Oder:

Nimm Gersten mit Fenchel gesotten, davon getruncken, bringet den Weibern die verstandene Milch wieder.

Ein anders.

Dill-Saamen mit der Blüthe in Wein gesotten, oder auch in Wasser, und davon getruncke, bringet den Weibern die verstehende Milch bald wieder.

Wann ein Kind aus der Ruhe kommet.

Nimm Holl-Wurtz, stosse sie klein, schütte es auf Kohlen, räuchere das Kind damit etliche mahl; Es bekömmet die Ruhe.

Wann ein Kind räuchelt und um die Brust voll ist.

Nimm Wallrad einer Erbsen groß, in heissem Biere Morgens und Abends dem Kinde zu trincken gegeben, oder Haus-Laub rein gewaschen und gestossen, den Safft davon dem Kinde eingegeben, und die Brust damit geschmieret.

Ein anders.

Agley-Saamen gestossen, und des Tages 3. mahl einer Messer-Spitze voll mit Linden-Blüth-Wasser eingegeben.

Wenn das Kind keinen Stuhlgang hat.

Gieb dem Kinde Violen-Safft, das ist das beste und bewehrteste Mittel.

Eine linde Reinigung der Kinder.

Weil die Mägelein der kleinen Kinder in Mutterleib meistentheils mit allerhand bösen Schleim angefüllet seyn, so ist nöthig, daß man solche mit 2. Gran Violen-Wurtz-Pulver oder Manna-Safft mit Benedicten-Zucker, bald nach der Geburt laxire, darauff die Breyer nicht zu dicke koche, ihnen auf einmahl nicht zu viel zu essen gebe, noch viel weniger gleich auf das Essen zu trincken gebe, eine gute Diät und Ordnung halte, die Mutter aber sich vor Zorn, Schrecken, allen sauren, scharffgewürtzten oder gesaltzenen Speisen, als Salat, sauer Kraut, Obst und dergleichen sich hüte, und also das arme unschuldige Kind vor vielen Zufällen bewahre; Wann solches geschiehet, wird es mit Gottes Hülffe leichtlich gesund erhalten werden können.

Von Entzündung des Nabels an kleinen Kindern.

Solches pflegt zu geschehen, wann der frisch-abgeschnittene und allzu hart verknüpffte Nabel, durch hefftiges Schreyen

der Kinder erzürnet, oder aber zu bald abgerissen, und die Geschwulst verursachet worden, welchen Falls man bey Zeiten zur Sache thun soll, und machen, daß dem Schreyen des Kindes durch Linderung der Schmertzen, durch Kühlungen, nemlich einen Rosen- oder Regenwurm-Oel, oder Froschleichpflaster, oder Bleyweiß-Sälblein, zuförderst gewehret werde, nachgehends köñen vertheilende Sachen, nemlich ein Uberschlag von Pappeln, Camillen, Leinsaamen, in Milch gekochet gebrauchet, und endlich zu Stärckung u. völliger Ausdrückung des Nabels ein Pulver von Granatenschalen, Weyrauch und Mastix aufgestreuet, oder solche Pulver mit Eyerdotter angerühret und übergeleget werden.

Vor der Kinder Nabel-Brüche.

Diese pflegen meistens daher zu kommen, wenn der Nabel zu lotter oder zu weit vom Bauche geknüpffet worden ist, da deñ geschiehet, daß solcher von starcken Schreyen und Winden aufgetrieben wird; Wañ keine Entzündung dabey, mag man Camillen, Rauten und Lorbeern in Wein sieden und warm überlegen, des Kindes Leiblein

offen behalten, und das Näblein mit Binden wohl versehen; Wann aber das Netz durch hefftiges Schreyen oder Husten einen Riß bekommen, und das Gedärme dadurch hervor gehet, und eine Geschwulst erwecken solte, muß die Kinder-Mutter das Kind auf den Rücken legen, und das Gedärme wieder in Leib zu bringen suchen. Wann solches geschehen, so nimmt man Mauß-Oehrlein, Durchwas-Kraut, Wegerich, Eichen-oder Schlehen-Mooß, kochet es in rothen Weine zu einem Müßlein, und leget es wärmlicht mit Bäustlein oder Binden auf den Nabel. Oder giebt den Kindern Pulver von Sanickel und Durchwachs-Saamen in dem Brey, zuletzt kan man ein gemeines, trocknendes und anhaltendes Bruch-Pflaster auflegen, und auf solches eine breit-geschlagene Bley-Kugel binden.

Vor den Nabel-Wurm der Kinder.

Bey dieser Kranckheit der Kinder pflegen sie sehr zu schreyen, fahren über sich und werffen das Köpflein hin und wieder: Ihr Stuhlgang ist grün und Aschenfarbig. Zu erfahren, ob es diese Kranckheit sey, so bin-

de man dem Kinde eine lebendige Schmerl auf den Nabel, und lasse sie 12. Stunden darauf liegen; Hat es die Kranckheit, so wird der Wurm die Schmerl durch den Nabel, biß auf den Grad verzehret haben, befindet sichs also, so nimm einer Baum-Nuß groß Venedisch Glaß, zerstosse es auf das kleineste, und thue 1. Hand voll Sevenbaum-Kraut auf das kleineste geschnitten darzu, und rühre diese beyde Stücke mit geläutertem Honig ein zu einer Salbe, fülle davon eine halbe Nuß Schaale und binde es dem Kinde auf den Nabel, und lasse es 12. Stunden darauff liegen, so wird der Wurm ein Grüblein darein fressen, fülle es wieder voll, und lege es über, und thue solches, so lange bis die Salbe verzehret wird. Wann nun die Nußschaale voll bleibet, so ist es eine Anzeigung, daß sich der Wurm zu Tode gefressen habe, alsdan̄ darff mans nicht wieder gebrauchen, sondern soll dem Kinde gebrannt Hirschhorn mit Rhein-fahrn-Wasser etliche Abend zu trincken geben, so gehet ein grosser Gestanck vom Kinde durch den Stuhlgang weg, und wird gesund, da es sonst, wann man nicht bey Zei-

ten Rath schaffte, davon ohnfehlbar sterben müste.

Wider die Carnöfel der kleinen Kinder.

Wañ jungen Knäbigen durch überflüssige Feuchtigkeiten, oder starcke Aufblehung das Gaylen-Säcklein aufgeblehet wird, so nimm Ziegenkoth und Schnecken, zerstosse es untereinander, und lege es über, oder mache von Camillen, Kümmel, Bohnenmehl einen Brey mit Ziegenmilch, und schlage es öffters warm über, oder nimm 1. halb Pf. Feigen, 4. Loth Wacholder-Oel, und 6. Loth Bohnenmehl, einen Brey davon gemacht, auf ein Tuch gestrichen, und übergelegt, hilfft gewißlich.

Wider der Kinder Gelbesucht.

Solche zu verhüten oder zu vertreiben, nim̃ ein Bündlein, darein Saffran, Campfer und Teuffelsdreck genähet ist, und henget es ihm an den Hals; Oder gieb ihm präparirt Helffenbein ein: oder 1. Gran Saffran in der Muttermilch, sie verliehret sich nach und nach bald.

Vor das Erbrechen der Kinder.

Solches kommet her von überflüßiger

Milch überladenen und verderbten Magen, oder von verdorbener ungesunder Milch; Welchen Falls man manchmahl besser thut, wenn man der Natur, welche das Uberflüßige von sich zu schütten weiß, das Beste aber, so viel zu des Kindes Nahrung nöthig, behält, die Cur überlässet, und des Artzneyens sich enthält; Wann man aber siehet, daß das Kind dadurch abgemattet werden solte, so nim̃t man Mastix-Oel, Quitten-Oel und Wermuth-Oel, jedes gleich viel, schmieret den Magen warm damit, oder auch Muscatennuß-Oel, innerlich aber des Tages 2. mahl präparirte Corallen in rohem Quitten-Safft dem Kinde eingegeben, und siehet zu, daß es im Essen und Trincken wohl in acht genommen werde. Nach demselben soll man auch solches nicht viel rütteln oder wiegen, sondern warm halten, die Mutter aber soll sich auch wohl in acht nehmen.

Vor das Schlucken oder Kluxen der Kinder.

Dieses kommet her von verdorbener Milch, welche der Magen begehret wieder auszuschütten; oder auch von erkälten Magen

gen, oder auch, wann solcher gar zu leer ist, welchen Falls nichts bessers, als man streiche dem Kinde ein wenig süß Mandelöhl ein, oder in Mangel dessen, ein wenig frische Butter, worauf es sich bald erbrechē wird; Man giebt ihm darauf des Tages 2. mahl gepülverte Krebs-Augen, gebrannt Hirsch-Horn und rothe Corallen, samt ein wenig Muscatennuß, so wird es ihm bald vergehē.

Vor das Grimmen der Kinder.

Dieses pfleget meistens von den Müttern her zu kommen, wañ sich dieselben, so lange sie schwanger gehen, in Essen und Trincken nicht in acht nehmen, und meynen, es schade ihnen um solche Zeit nichts. Essen derowegen unzeitig Obst, gesaltzene und geräucherte Fische, Fleisch, Häringe, Sauerkraut, saure Milch und dergleichen, nach Gefallen, oder wenn sie nach deren Entbindung, wie vorhin, ihren garstigen Willen nachleben, mit blossen Füssen herum lauffen, aus kaltem Wasser waschen, sich hefftig erzürnen, sauren Wein oder Most trincken, wodurch den unschuldigen Kindern Wind und Blehungen, ja öffters der schmertzhaffteste Tod zugezogen wird, sonderlich wann sie

keine Oeffnung dabey haben. Gieb ihm deswegen bald nach der Geburt ein Löflein voll Malvasier ein, hernach mische rein gestossene Krebs-Augen und rothe Corallen in süß Mandel-Oel, und tröpfle es also dem Kinde ein.

Oder.

Zu Ausführung der Winde ist das Clystier das beste Mittel, welches man bey Zeiten appliciren muß: Nimm etliche Löffel voll warme Milch, mische 1. Loth Rauten- oder Camillen-Oel darunter, und gieb es dem Kinde geschicklich, wann es auch schon seinen ordentlichen Stuhlgang hat. Item, Bibergail-Oel auf den Nabel geschmieret, ist auch gut dabey zu gebrauchen.

Ein anders.

Nimm Anis-Pulver und gieb ihm in dem ersten Bissen Brey, 1. oder 2. Messerspitzlein voll ein. Oder siede Hünerdarm in Milch, und gieb es ihm wärmlich zu trincken; Dabey ist aber zu mercken, daß alle Artzeneyen umsonst, und vergebens seyn, wann die Mutter oder Säug-Amme im Essen und Trincken sich nicht wohl in acht nimmt; öffters des Tages über, Aniß und Fenchel gegessen, dienet den Kindern sehr

wohl

wohl, desgleichen auch im Brod gebacken und auch damit abgesottenes Wasser trincket.

Vor das Hertz-Gespert der Kinder.

Dieses kommet meistens von Uberfüllung mit Essen und Trincken her, wann solches lange gewähret, ist es in ein paar Tagen nicht gleich wieder zu curiren. Nimm derowegen Aniß, Eichen-Mispel, Violen-Wurtzel, präparirte Aronwurtzel, Helffenbein, Hecht-Kiffel, Krebs-Augen und Perlen-Mutter, mache ein reines Pülverlein, und gieb dem Kinde in Hünerdarm-Wasser mit Violen-Safft versüsset, so lange Morgens und Abends ein halb Quintl. bis eine Besserung verspühret wird, äusserlich nimm Körbel-Kraut oder Brunn-Greß in frischer Butter oder Schweinē-Schmaltz, röste es, presse es aus, und schmiere damit den Bauch, Seiten und untersten Rippen öffters warm. In Ermangelung dessen, nimm Quitten-Schleim, und Lappen-Schmaltz und schmiere das Kind damit, so wird man bald Besserung verspühren, sonderlich, wann man den Schleim, wann er durch obige Mittel abgelöset worden ist,

durch ein gelindes Laxativ, mit ein wenig rohen Quitten-Safft ausführet.

Vor den verstopfften Stuhlgang der Kinder.

Nimm 1. Löffel voll Honig, und 1. Messerspitze voll Saltz, lasse es kochen, bis es braun wird, schütte es auf einen Teller, so mit Butter bestrichen, wann es anfänget kalt zu werden, mache Zäpflein daraus, und schiebe es mit Oel oder Butter bestrichen, zum Kinde, dergleichen thun auch die Zäpflein von weissen Mehl, Saltz und Wasser gemacht. Wann aber keine Oeffnung darauf folgen solte, mache aus dünnen Gersten-Schleim 6. Loth mit Camillen- und Dillen-Oel vermischet, ein Clystirlein, und bringe es dem Kinde sänfftiglich bey: Weñ man nichts anders hat, so nimm etliche Löffel voll Milch, oder ungesaltzene Fleischbrühe mit einem Löffel voll Lein- oder Baum-Oel, oder auch ein Stück frischer Butter oder Schweinen-Schmaltz, dieses thut gleiche Würckung, sonderlich, wann dem Kinde vorhero des Tages etliche mahl etwas von süssen Mandelöhl mit ein wenig Violenwurtz-Pulver vermischet, eingegeben

ben wird. Falls diese Clystiere auch nichts verfangen solten, müste es mit 2 oder 3 Loth purgirenden Rosen-Honig oder Safft, oder mit 1 oder 2 Loth Manna in warmer Brühe zerlassen, samt 1, 2 oder 3 Messerspitzen voll Wallrath und ein oder ein halb Loth süß Mandel-Oehl probiret werden. Wann aber glückliche Cur gehoffet werden wil, muß die Mutter sich vor sauren und unverdaulichen Speisen hüten, und hingegen erweichende Dinge essen und trincken, gesottene Eyer, gekochte Gersten und andere Garten-Gewächse. Wann das geschiehet, wird es bald besser werden.

Wider den Durchlauff der Kinder.

Wenn solcher nicht von Zähnen herkommet, das Kind auch dabey nicht matt wird, soll man dasselbe mit vielen Artzeneyen nicht plagen; Wann aber der Stuhlgang grün und gelb, schwartzbraun oder schaumicht, das Kind auch vom Leibe und Kräfften kömmet, muß die Mutter zuförderst alles rohen Essens und kalten Trinckens, so viel immer möglich ist, müßig gehen, gepülvertes Hirschhorn, præparirte Corallen u. Muscaten-Nuß in den Brey ein-

geben, mache auch von dörren Quitten und Birn in rothen Wein gekocht und mit Gewürtz-Negelein bestreuet, eine Salbe, und Pflaster-weiß über das Hertz-Grüblein und Mägelein übergelegt. Wann ein scharffer Schleim sich an Gedärm angesetzet haben solte, müste ein Clystierlein oder Laxir-Säfftlein gebrauchet werden: Tormentill-Pulver stopffet auch wohl.

Wider das Wachen und Unruhe der Kinder.

Dieses kommet von ungesunder Mutter-Milch, oder untauglichē Mägelein her, wann demselben geholffen ist, wird das Kind wohl schlaffen. Man brauche nur nicht leichtlich Magsaamen-Safft oder den Schlaf-Zucker, welcher öffters den Kindern Gichter zugezogen hat, ein Säcklein, darinnen zuvor Saffran gewesen, kan ihme unter das Köpfflein, aber nicht allzu ange/geleget werden; Wann sich die Mutter im Essen und Trincken wol in acht nimmet, und Magen-Stärckungen dem Kinde brauchet, wird es sich wohl bessern.

Wider die Engbrüstigkeit und kurtzen Athem der Kinder.

Wann

Wann die Kinder mit Essen überfüllet werden, pflegen sie diesen Zustand zu bekommen. Wann solches geschehen wäre, müste das Kind zum Erbrechen gebracht werden, oder aber ein Clystier appliciret, oder anderthalb, oder 2. Loth Manna gelind purgirt, und ein halb Quintl. Wallrath in einem Löfflein voll Mutter-Milch eingegeben, hilffet bald.

Oder:

Man nimmet gepulverten Lein-Saamen, thut warm Wasser aus dem Ofen-Hafen und ein wenig Honig dazu, machet ein Breylein daraus und giebt dem Kinde offt davon, die Brust mit Safft aus Zwiebeln in warmer A chen gebraten, gepresset, und mit Gänse-Schmaltz vermischet, wol geschmieret, hilffet auch gewaltiglich.

Vor das Husten und Niessen der Kinder.

Wann die Kinder starck Zahnen und durch vieles Geiffern die Mägelein verderben, oder wann sie Würmer, oder den Magen erkältet haben, pflegen sie starck zu husten, darwider ein Haus-Clystirlein dienlich, gleich wie auch Schlehenblüth-Was-

ser mit Violen-Safft, oder Süß-Holtz u. Brustbeer-Safft mit Wallrath eingegeben, gut ist, desgleichen brauchen etliche Welcke-Rüben-Brühe mit Zucker-Candel versüsset, oder die Süßholtz-Täfelein.

Wider die Mundfäule der Kinder.

Wann die Kinder scharffe, hitzige und Gallen-mäßige Mutter-Milch geniessen, bekommen sie die Mundfäule; Solchen Falls nimm Rosen-Honig 1 Loth, Violen-Safft ein halb Loth, Süßholtz rein gepülvert 1 Quint. Weyrauch ein halb Quintl. u. streiche es dem Kinde sänftiglich in dem Munde herum, gieb ihme darauf von gepülverten Corallen, Krebs-Augen, Kreyde und Muscaten-Nuß in dem Breye ein; Wann grosse Hitze dabey, kan der Mund mit Quitten-Schleim ausgewaschen werden, oder mit frischen Brunnen-Wasser, darinnen glüender Stahl abgelöschet, und 1. 2 oder 3 Gran Alaune zerlassen worden ist. Item ausgepreßter Safft aus einer gebratenen Rübe mit Zucker-Candel vermischet, dem Kinde öfters zu lecken gegeben.

Wider das Erschrecken der Kinder.

Weil diese Kranckheit meistens von

Uber-

Uberladung des Magens herrühret, soll man den Kindern, sonderlich Abends mit dem Essen abbreché, und nach dem Essen sie nicht gleich schlaffen legen, man streuet bey den besorgenden Gichtern von dem Marggrafen-Pülverlein, oder rein gepülverten Agley-Saamen in dem Brey, und giebets ihnen ein, so wird es bald besser werden.

Wider die Gichter oder bösen Wesen der Kinder.

Solche entstehen meistens bey den Kindern, welche hart Zahnen, oder hefftige Leibes-Schmertzen, oder einen grünen Stuhlgang haben, oder derer Mütter dem Weine, Eßig und andern sauren Sachen allzu viel ergeben sind; Dieselbe dafür zu bewahren, lasse sie gleich nach der Geburth in gutem Weine baden, wann solches geschehen, kan es mit Wasser vollends abgesäubert, und darauf ein Schwamm in Wein und Eyer-Dotter genetzet und das Kind aller Orten damit überfahren werden, darauf gieb ihm 3. Tage nacheinander 2. Tropffen Agtstein-Essentz in Lavendel-Wasser, oder ein wenig des reinesten Honigs ein; Das beste Präservativ aber ist,

wann

wann sich die Mütter so wohl vor, als nach der Geburt in Leibes- und Gemüths-Bewegungen, sonderlich aber in Essen und Trincken wohl in acht nehmen, und bald auf die Geburt, dem Kinde zu seiner nothwendigen in- und äusserlichen Säuberung, behülflich seyn, und in ihrer Nahrung alles Ubermässiges sich enthalten, als woraus den armen Kindern alle Kranckheiten meistens über den Hals gezogen werden, wann aber über allen angewendeten Fleiß die Gichter oder böse Staupe bey den Kindern sich erzeiget, so muß man sehen, daß man sie bey Zeiten mit Rauten-Eßig, oder Agtsteinöhl, so man ihnen vor die Nase hält, oder mit dem Spiritu Salis Ammoniaci, oder auch mit Bibergail wieder zu sich selbst bringe; Wañ dieses geschehen, ist das Marggrafen-Pülverlein ein gutes Mittel, gleich wie auch das Gicht-Rosen-Wasser. Wann das Marggrafen-Pulver zu theuer, oder nicht bey der Hand seyn solte, kan man an dessen statt Eichen-Mispel, Pöonien-Wurtzel u. Körner, Baldrian-Wurtzel und Anis-Saamen, jedes so viel als des andern, nehmen, zu Pulver machen, und dem Kinde beybringen.

Vor

Vor das Abnehmen und Mit-Esser der Kinder.

Wann solche Mit-Esser oder Zehrwürmer die Kinder beunruhigen, mager und elend machen, gieb ihnen offt gepülverte Krebs-Augen, Aron-Wurtzel und Anis, auch ein Laxir-Säfftlein, oder Clystierlein, vor allen Dingen aber lege es in ein Schwitz-Bädlein, schmiere es darauf mit Honig, so strecken dieselben Zehrwürmer die Köpffe heraus, welche man abscheren, oder mit einer Rinde Brodt abreiben kan; Wann solches etliche mahl geschehen, wird es bald besser werden.

Vor die Würmer der Kinder.

Wann man aus dem bleichen Angesicht, Bauch-Schmertzen, übelriechenden Athem, öfftern Aufstossen, Beissen in der Nasen, Niessen, und Abnehmen des Leibes mercket, daß Würmer vorhanden, soll man ehe die Gichter darzu kommen, bey Zeiten auf eine Cur bedacht seyn. Nimm Knoblauch in Milch gesotten, und gieb es ihm, oder gepülverte Kreiden, Zittwer un̄ Rheinfahr-Saamen, und wann solches etliche Tage nach einander geschehen, un̄ zwar im ab-

ab-

abnehmenden Monden, muß man den Leib durch ein Zäpflein oder ein Clystier von Milch und Zucker offen behalten, indessen aber mit obigen bittern Pulver anhalten, und das Kind von vielen und unordentlichē Essen, sonderlich süssen und verzuckerten Sachen, Obstwerck und Fleisch abhalten, und dabey Pfirsing-Laub und Zwiebeln in Milch gesotten, Tüchlein darein genetzet und dem Kinde auf den Nabel legen, dergleichen thut auch bitter Mandel-Oel.

Für die Raude und Ansprung der Kinder.

Wann die Kinder damit geplaget sind, muß man ihnen mit äusserlichen Mitteln solche nicht gleich zu vertreiben suchen, sondern für die Mutter oder Säug-Ammen gute Blut-Reinigungen brauchen, das Kind aber sänfftiglich purgirē, stetig warm halten, und täglich 1. oder 2. mahl 2. oder 3. Messerspitzen voll gepülverte Krebs-Augen und Hirschhorn in Erdrauch oder Cardobenedicten-Wasser eingeben, und das Kind ja nicht erkälten lassen; Im Essen und Trincken auch also in acht nehmē, daß das Kind mehr seine Nothdurfft, als die Kranckheit

heit einen Zufluß daraus schöpffen kan. Wann das Geblüte an Mutter und Kindern gereiniget ist, kan man diese äusserliche Salbe mit Nutzen brauchen: Nimm Schaaf-Bohnen nach Belieben, röste solche in alten Schmeer, drucks durch ein Tuch, davon nim̃ 8. Loth, grauen Schwefel anderthalb Loth, Lorbeeren ein halb Loth, Spick-Oel 1. Quintl., pulverisire die erstern, mache eine Salbe daraus, u. schmiere das Kind damit. Wann das Gesicht und Köpflein blattrich, und dannenhero sehr brennet und spannet, so kan das Kind an den räudigen Orten mit süssen Mandel-Oehl, oder Milch-Ram geschmieret, oder mit einer Lauge von Tausendgüldenkraut, Nachtschatten und Haberstroh gemacht, abgewaschen, oder auch mit einer Brühe, darinnen rohe Erbsen gesotten: Wann solches geschehen, und das Köpflein wieder trocken worden ist, so nimm Schweinen-Schmaltz 4. Loth, 1. Loth Schwefel, 1. halb Loth Weinstein, 1. halb Loth Entzian, 1. halb Loth Grünspan, 1. Qu. Ingwer, anderthalb Loth glitzigen Camin-Rueß, pulverisire alles, mache eine Salbe daraus, und schmie-

schmiere das Kind täglich einmahl damit. Wann sich unter den Nüsen viel Läuse und Nisse befinden, so bürste dem Kinde den Kopf, netze darauff ein Tüchlein in Brandtewein, netze das Köpflein damit, binde ihm sein Häublein darüber, so sterben sie über Nacht. Oder nimm Wermuth-Wasser, zerreibe Aloes darinnen, und bestreiche den Kopff damit.

Vor das schwere Zahnen der Kinder.

Wann die Zeit von drey Monaten oder später vorhanden ist, dariñen die Kinder zu Zahnen pflegen, sind sie sehr unruhig, greiffen mit der Hand öffters ins Maul, geiffern stetig, das Zahnfleisch siehet weißlich aus, im Trincken beissen sie auff die Wartzen hefftig: Diese Schmertzen zu stillen und die Zähne zu befördern, schmiere das Zahnfleisch mit Honig, süssen Mandelöhl, oder Hasenhirn, oder mit Süßholtz-Pulver unter Quitten-Schleim vermischet, und an statt der Wolffs-Zähne dem Kinde ein Stück süß Holtz oder Eibischwurtz in die Hände gegeben, daß es darauff beisse, etliche bestreichen das Zahnfleisch mit Hasen-Schmaltz,

Schmaltz, und bestreichen den Kifel und Backen auswendig mit Camillen- oder Dill-Oel, dabey sich aber die Mutter des Weins enthalten soll, damit kein Fieber dazu schlage; Wann keine Hitze vorhanden, kan man das Zahnfleisch mit Weine bestreichen, hilffet auch.

Vor das Fieber der Kinder.

Solche Kranckheit pfleget gemeiniglich von ungesunder Mutter-Milch, oder von Erkältung des Kindes, bisweilen von Würmern oder schmertzhafften Zähnen zu kommen, welchen Falls sie zu einem Schweißlein zu bewegen, und präparirtes Hirschhorn in Cardobenedicten-Wasser, und darauff etwas Himbeer-Safft eingegeben, wobey sich die Mutter alles Zorns, Zanckens und andrer Leibs- und Gemüths-Bewegungen enthalten, und auf des Kindes Stuhlgang und Oeffnung wohl acht haben soll.

Vor Kindes-Blattern oder Pocken der Kinder.

Die unfehlbare Zeichen dieser Kranckheit sind, Schrecken im Schlaff, Hitze im Angesichte, Durst, Schmertzen im Haupt u. Rücken, Zittern der Glieder, Gähnen, Hustē, Heusserkeit, Keuchē der Brust,

Nasenbluten, Gichter, Erbrechen, wenig Schlaff, Thränen der Augen, welche doch nicht alle auf einmal, 3. oder 4. auch wohl mehr Tage anhalten, ehe die Pocken ausbrechen; Wann nun solche braun, blau, gelb, grün oder schwartz sind, so ist es ein gar schlimmes Zeichen, also auch, wann sie schnell wieder niderfallen und vertrocknē, wenn sie aber anfänglich roth, hernach weißlich, weich, rund hoch, und spitzig sind, und bald reiff werden, und nur an den äusserlichen Gliedern seynd, der Athem auch gut, so ist keine Gefahr dabey, sonderl., wann keine Erbrechen, Ohnmachten, kein schwartzer Stulgang, oder rother Harn sich erzeigt. Wann sich nun von obigē Anzeigungen etliche hervor thun, ehe sie heraus kommen, kan von Manna- oder Rosen-Safft oder durch ein gemein Haus-Clystirlein oder Zäpflein der Leib gereiniget werdē, daneben das Kind warm gehalten, ihme auch 4 oder 5 Gran Orientalischen Bezoar in Erdrauchwasser eingegeben, oder gesiegelte Erden mit präparirten Hirschhorn, und ein halb Quintl. Agley-Saamen in Cardobenedicten-Wasser, oder Schaafbohnen in Agley-Wasser zerrieben, zu trincken gegeben werden, und soll man das Kind darauf schwitzen lassen. Wann die Pockē noch nicht heraus gekommen, soll man das Kind über 3 Loth Linsen, 5 Feigen, 2 Loth Petersilienwurtz, 2 Loth Rosinlein, 1 Loth Hirschhorn, weissen Rüb-Saamen und süßHoltz in anderthalb Maaß oder 3 Kannen Wasser gesotten, trincken lassen: Wann aber die Blattern würcklich heraus geschlagen, der Athem auch gut ist, und kein Husten dabey, so kan der

der Patient Wasser, darin saur gedörrte Kirschen, 2. Hände voll zerstossen, mit etwas Zucker gesotten worden, ordentlich trincken, und sich dabey warm halten, des Weins und alles Purgirens sich gäntzlich enthalten. Hingegen, wann sie weiß, und mit Eyter unterlauffen, können sie mit süssen Mandel-öhl täglich etliche mahl bestrichen, und damit der Schmertz gelindert, der Eyter aber gezeitiget werden; Wann solches geschehen, ist am besten, daß man sie ein wenig eröfnet, und die Materie heraus lasse, damit sie nicht in die Haut fresse, und schändliche Narben und Pocken-Gruben mache. Wann die Augen hefftig verschwollen, nimm Rosenwasser mit Muttermilch vermischet, und wasche die Augen öffters damit, oder nimm Quitten-Kern, Lein-Saamen, laß es in frischen Wasser aufwallen, tuncke zarte Lümplein darein, und lege sie öffters warm über die Augen. Die Nase zu präserviren, mag der Patient offt Rosenwasser mit Eßig vermischet, in die Nase ziehen, oder an Rosen-Eßig, darin 2. Gran Campffer geweichet ist, öffters riechen. Falls der Mund und Halß angegriffen würde, kan man das Kind öffters Quitten-und Violen-Safft lecken lassen, so sind auch die dünnen Haber-Süplein gar dienlich, die Hitze im Halse zu löschen. Die Lefftzen des Mundes zu bewahren, nimm Quitten-Kern, lege sie über Nacht in Rosen-Wasser, und bestreiche sie damit. Wann die Pocken etwas Unraths zurück lassen, und das Kind am Leibe Geschwäre bekommet, müssen solche mit Weichung gezeitiget, und nach geschehener Oeffnung geheilet werden.

Vor

Vor den Blasen-Stein der Kinder.

Solcher erzeiget sich offt an Knäblein, und rühret von der groben Speise und Nahrung her, so es von der Mutter geneust. Solchen Falls, wann es nemlich den Harn nicht anders als mit Drucken und Schmertzen, auch nur Tropffen-weiß lassen kan, mit den Fingern an das Röhrlein, so sich oft aufrichtet und verschwollen ist, zeuget oder rühret, nimm präparirte Krebsaugen, präparirten Agtstein und Violen-Saamen, jedes gleich viel, mache sie zu einem reinen Pulver, und bringe es ihm bey, bade es auch in einem von Pappeln, Steinklee, Kümmelstrohe, Bohnenstrohe und Johanniskraut, jedes gleich viel in ein Säcklein gethan, zubereitetem Bade täglich 2. mahl, jedesmahl eine Stunde: Auch mit süssen Mandel-Oel um die Schamweiche wohl geschmieret, und ein von Körbelkraut, Nachtschatten, Rettig und Zwiebeln gekochtes Mueß in einem doppelten Tuch über die Scham und Blase warm übergeschlagen, hilfft augenscheinlich.

Wann ein Weib ihr Kind entwehnet, wie die Milch zu vertreiben.

Wann ein Weib ihr Kind von der Milch entwehnet, stosse sie Petersilienkraut, lege es über die Brüste, das zertheilet die Milch, leget die Hitze und die Geschwulst, so von der Milch kommet. Oder lege Wachs in Wein hernach über die Brüste. Oder koche Habergrütze in Brunnenwasser, und schlage es über; Etliche legen auch blau Papier auf, und befinden sich wohl dabey.

ENDE des andern Theils.

Dritter Theil
Des klugen
Haus-Vaters,

Oder
Wohlerfahrner
Roß-und Vieh-Artzt.

Worinnen so wohl von Wartung allerley Thiere, als Roß, Rind-Vieh, Schaafe, Ziegen, Schweine, 2c. wie auch von Tödtung allerhand Ungeziefer, viel herrliche Mittel enthalten, und aus selbst eigener Erfahrung, zu Erspahrung vieler Mühe und Unkosten, allen unverdrossenen Haus-Wirthen zu ihrem mercklichen Nutzen mitgetheilet sind.

SUMMARIEN

Nachstehender in dem wohlerfahrnen Roß- und Vieh-Artzt sich befindlicher Capitul.

1. Von Kennzeichen eines guten Pferdes 557

2. Von Roß-Artzneyen. 559

3. Von allerhand Mitteln, die Nutzung des Rind-Viehes zu befördern, dasselbe gesund zu erhalten, und dessen mancherley Gebrechen und Kranckheiten zu curiren. 609

4. Von den Schaafen, deren Eigen-

genschafften und mancherley bewehrten Artzneyen. 642

5. Von den Schweinen, derer mancherley Gebrechen und dafür dienlichen Artzneyen 664

6. Von den Ziegen, deren Eigenschafft und allerhand Artzneyen. 674

7. Von den Hunden und deren Heilung. 677

8. Vor allerhand Ungezieffer. 679

Das 1. Capitel.

Ehe ich von Gebrechen der Pferde sage, rathe ich jedem vernünfftigen Haus-Vater, daß er zuförderst gute, gesunde und tüchtige Pferde anschaffe, und hat er bey Einkauffung der Pferde folgendes wohl in acht zu nehmen. Dann

Die Kennzeichen eines guten Pferdes sind folgende:

1. Der Kopff muß fein klein und dürre seyn, daß man fast alle Adern daran sehen kan. 2. Kleine spitzige Ohren, welche fein auffrecht, und nicht weit von einander stehen. 3. Grosse und wohl heraussstehende Augen, welche fein Castanien-braun, aber die schwartzen und blaulichten taugen seltē etwas, die grauen und Glaß-Augen sind endlich noch gut. 4. Ein mittelmäßig Maul. 5. Eine kurtze jedoch mittelmäßige Zunge. 6. Ein dünner und weder zu lang noch zu kurtzer Halß. 7. Eine feine breite

und starcke Brust 8. Der Rücken soll nicht krumm, noch zu hoch über sich, noch zu tieff eingebogen seyn. 9. Das Creutz breit und starck. 10. Breite und starcke Schultern. 11. Runde und starcke Knie. 12. Dürre und gesunde Schenckel, glatt von Haaren, an welchen man nichts als Adern u. Beine siehet, vor hochbeinichten Pferden muß man sich hüten. 13. Ein runder, hohler, schwartzer und zacher Huff. 14. Die Füsse weder zu kurtz noch zu lang. 15. Die Haare am Leibe fein kurtz und gläntzend. 16. Der Schopff, Möhn und Schweiff fein mit subtilen langen Haaren bewachsen. 17. Ein geschicklicher Bauch, nicht zu dicke, auch nicht ein schmaler, dörrer Herings-Bauch. 18. Zusehen, ob ein Pferd langsam oder schnell frisset, und wie es stallet und mistet, ist der Gestanck ausserordentlich, so ists anbrüchig und faul im Leibe.

19. Wegen der Farbe wird ein ieder wissen, welche, ob Rappen, Braune, Schimmel, Füchse, Schecken 2c. ihm am besten stehen.

20. Nach diesem muß er acht haben auff die 4. Hauptmängel, daß es

1. nicht gestohlen. 2. nicht Collerisch und stättig. 3. nicht Mondsüchtig und Wurmicht, und 4. nicht Haarschlecht und Rotzig sey.

Wer dieses alles in acht nimmet, kan leichtlich nicht betrogen werden.

Das 2. Capitel.

Roß-Artzeney, oder ungemeine Arcana, die Pferde schön und gesund zu erhalten, auch derselben Gebrechen und Kranckheiten zu curiren und zu heilen.

Die Pferde müssen wohl gewartet werden.

Auf die Pferde hat man mit allem Fleiß zu sehen, sonderlich auf der Knechte Vortheil und Betrug in Fütterung der Pferde, daß sie nicht überladen, oder übel von den Knechten geschlagen werden.

Vor geschwinde und ansteckende Kranckheiten.

Nimm ein faul stinckend Ey, dasselbe stecke dem Pferde in Hals, stosse es mit einem Farren-Schwantz hinab, lasse ihme

darauf die 2. Lungen-Adern schlagen; Jedoch daß man ihnen nicht zu viel Blut lauffen lasse, sammle das Blut von jeder Ader absonderlich in einen Topff, nimm darunter aus der Schmiede 1. Maaß Lösch-Wasser, und den Koth von einem jungen Knaben von 6. Jahren, auch 2. stinckende Eyer sammt den Schalen wohl durch einander gerühret, und dem Pferde eingegossen, und darauf 12. Stunden fasten lassen, dann ein wenig Heu vorgegeben, siede darauf eichene Schößlein in Lösch-Wasser, und träncke das Pferd so lange davon, als die Kranckheit währet.

Ein anders.

Nimm ein halb Maaß Ziegen-Milch, ein halb Loth Salarmiac klein zerstossen, 4. Loth Haus-Laub-Safft, und daferne die Hitze groß ist, ein halb Loth Bibergail, solches alles wohl untereinander vermischet, und dem krancken Pferde eingegossen.

Ein Präservativ vor die Pest unter den Rossen und andern Viehe, auch vor andere zufällige Kranckheiten.

Nimm rothen Beyfuß, gelbe Erlen-

Rin-

Rinden, unser Frauen Bettstroh, Camillen, Huflattig, Storchen-Schnabel, Haselwurtz, Jspen, spitzigen Wegerich, Odermennige, Wohlgemuth, Steinklee, Kunigundē-Kraut, Quendel, Rheinfahrnkraut, Wermuth, Heyl aller Welt, Fünfffinger-Kraut, Scabiosen- oder Apostem-Kraut, braun Bethonien, Benedictenwurtzel, Johanniskraut, Sinnau, Löwensüsse, iedes eine Hand voll, Seven-Baum für einen Kreutzer, ein wenig Knoblauch 7. oder 9. Zeen. Diese Stücke alle zusammen in ein Säcklein gethan, 24. Stunden lang im Tränck-Faß mit Wasser wohl verdecket liegen lassen, und die Pferde oder das Rind-Viehe 4. Wochen lang darüber geträncket; So offt nun das Wasser davon abgetruncken worden, muß man allezeit frisches darüber giessen. Das ist ein vortrefflich Mittel, so mit Golde nicht zu bezahlen, wer es probiret, wird den Nutzen erfahren.

Ein bewährt Secret, so ein böses Jahr ist, darinnen die Rosse und ander Viehe sehr stirbet, auch für Zauberey.

Man grabe die Teuffels-Abbiß-Würtzel,

tzel, (zu Latein Morsus Diaboli) gebe solche den Rossen, desgleichen auch andern krancken oder verzauberten Viehe zu essen, so dürfft ihr keine Sorge dafür haben, ihr verwahrloset es dann sonsten muthwillig; Die Wurtzel ist gleichfalls den Menschen ein köstlich Präservativ, nicht nur für die Pestilentz, sondern auch wider allerley Teuffeley und Zauberey.

NB. Man darff den Rossen oder Viehe zu solcher Pest-Zeit täglich nicht mehr als eines halben Fingers groß geben, einem Menschen aber ist genug, ohngefehr einer Bohnen groß genossen.

Ein ander Secret vor Verzauberung.

Reisset an dem Char-Freytage, vor der Sonnen-Aufgang oder an Wallburgis etliche Aeste von den Eltzern Bäumen, samt der Blüthe, stecket dieselbe über die Stall-Thür, ist auch köstlich gut für böse Leute.

Wann der Schelm unter die Pferde und ander Vieh kommet, daß es sehr umfället und stirbet.

Nimm Christ-Wurtzel, so in den 12. Näch-

Nächten gegraben worden ist, oder aber zwischen unser lieben Frauen Tagen, solcher Wurtzel nimm eine, so ohngefehr einer kleinen Pfriemen dicke, und zwey gleich lang, nimm alsdann des Pferdes Haut an der Brust zwischen die Finger, und durchsteche es mit einem Pfriemen, stecke die Wurtzel darein, also daß sie auff beyden Seiten wohl fürgehet, damit man dieselbe wieder heraus ziehen könne, desgleichen thue auch im ersten Glied am Schwantze, daß die Wurtzel durch und durch gehe, lasse beyde bis an dritten Tag darinn stecken, darnach ziehe sie heraus, und wasche die Wunden mit warmen Biere oder Weine wieder aus.

Ein anders vortrefliches Präservativ, vor allerley zufallende Kranckheiten der Pferde, von Graf Georgen von Montfort öffters probiret.

Nimm Entzian 1. Pfund, Fœnum Græcum 1. Pfund, Lorbeern 1. Pfund, alles klein gepülvert, davon den Pferden Frühlings- und Herbst-Zeit unter dem Futter, so viel man zwischen den Fingern halten

kan, 12. oder 14. Tage lang zu essen gegeben, auch mag man ein wenig siedend Wasser unter das kalte giessen, damit sie langsam und laulicht geträncket werden. Man kan ihnen auch zu Zeiten ein Stück geröstes Brodt in Wein genetzet, zu essen geben. Ist eine der besten Künste, so man gebrauchen mag. NB. Dieses verstehet sich aber nicht für gemeine oder Bauren-Pferde, sondern bey guten und kostbaren Reit-Pferden zu practiciren.

Ein sonderlich Secret, so ein Pferd sehr kranck, und man an dessen Aufkommen zweiffelt.

Nehmet Lorbeern, stosset sie klein, giesset das mit Wein und Wasser in den Hals. Bleibet es bey ihm, so stirbet es nicht, gehet es aber von ihme, so stirbet es gewiß.

Ein herrlicher Tranck vor alle Gebrechen der Rosse.

Nimm 2. Loth Senis-Blätter, Lavendel 1. Loth, Rhabarbara 1. Quintl. Angelica 2. Loth, Sevenbaum anderthalb Loth, stosse es zusammen klein, koche es in 1. Kanne Bier auf, gieb es dem Roß 2. Morgen nacheinander ein, laß es 2. Stunden darauf

auf fasten; Solcher Tranck reiniget ihm den Leib, und machet ihm frisch Geblüt; Wann es das Pferd gebrauchet hat, so lasse ihm darauf des folgenden Tages die Lung-Ader und Spor-Ader schlagen.

Ein sonderlich Secret, so ein Pferd aufstosset, es sey für eine Kranckheit was es für eine wolle.

Schneide die 4. Strahl-Adern von einander, dergestalt, daß man die Haut zuvor neben den Adern an den Schenckeln öffne, nimm ein Gemsen-Hörnlein, damit die Adern subtil heraus gezogen, dann oben und unten starck gebundē, damit sich das Pferd nicht verblute, und dergestalt die Adern in der Mitten entzwey geschnitten, und fleißig mit einer guten Salben geschmieret, damit die Haut wiederum zusammen heile. Nim̄ darauf 3. Loth Lorbeern klein gestossen, das Weisse von 20. Eyern, 2. Loth guten Venedischen Thyriack, 2. Maaß guten starcken Wein, dieses siede zusammen in einem wohlverdeckten neuen Topffe halb ein, darnach giesse es dem Pferde, so warm als es dasselbe erleiden kan, ein, nimm hernach

eine Decke, die mache naß, und decke sie über das Pferd, darauff laß es 24. Stunden lang ungessen und ungetruncken also stehen, alsdann möget ihr das Pferd sich wieder ein wenig ergehen und gemachsam essen und trincken lassen, diß ist ein sonderbahr Kunst-Stück, will jedoch mit Fleiß und Verstand practiciret werden.

So ein Roß nicht fressen mag.

Nimm Knoblauch und Pfeffer, stosse es unter einander, reibe dem Roß die Zähne wohl damit, so wird es wieder fressen.

Ein anders.

Nim̃ Eisenkraut und Wurtzel an einen Haselstab mit einer schwancken Weiden gebunden, reibe dem Rosse die Zähne starck damit, bis sie bluten, lasse dann das Roß daran kauen, so wird es wieder lustig fressen.

Wann ein Roß nicht fressen will.

Nimm einen Hafen lege Sevenbaum, darzwischen Saltz, dann wiederum Sevenbaum und Saltz, also fortan biß der Hafen voll ist, verkleibe alsdann den Topff mit einer Stürtze, lasse solchem in einem Töpffers-Ofen wohl brennen, zerstosset alsdann solches Saltz, und mischet davon

den

den Pferden unter das Futter, das übrige verwahre als eine der kostbarsten Artzeneyen.

Ein anders.

Wantzenkraut-Wurtzel an einem Freytage vor der Sonnen Aufgang zwischen Frauen-Tagen gegraben, und dem Roß in das Maul gebunden unter die Zungen, so wird es zur Stund besser.

Ein vortrefflich Secret.

Oder grabe die Farrenwurtzel, (desgleichen thut auch die weisse Wegerich-Wurtzel,) auf einen Freytag zwischen beyden Frauen-Tagen, vor Aufgang der Sonnen, und binde es dem Pferde auf das Gebiß, so bald es aufstötzig wird, so kommet es bald wieder zurechte.

Ein anders.

Wasche und reinige dem Pferde das Maul wohl mit Eßig, Saltz und Pfeffer.

Ein bewährtes Roß- oder Freß-Pulver.

Nimm Ebers-Wurtzel 8. Loth, Entzian 2. Pfund, Fœnum Græcum 1. Pfund, Lohr-Bohnen und Wacholder-Beeren, jedes ein halb Pfund, runde Osterlucey-Wurtzel

tzel 8. Loth, Haselwurtzel, Gichtwurtzel und Schlangenwurtzel, jedes 4. Loth, Wermuthkraut, Lungenkraut, Leberkraut, Ehrenpreiß, lange Osterlucey-Blätter jedes 4. gute Hände voll, dieses gröblicht zerstossen oder zerschnitten, und als ein gröblicht Pulver zum Gebrauch vor Pferd und Rind-Viehe aufgehalten, und im Fall der Noth gebrauchet, thut grosse Hülffe.

Wann ein Roß nicht gedeyhen will.

Nimm Mispeln, Eich-Aepffel, jedes ein Pfund, Zittwer ein halb Pfund, weissen Ingwer ein Viertel Pfund, Galgant ein halb Pfund, Meisterwurtzel ein Pfund, dieses alles unter einander gröblich gemenget und unter dem Futter gebraucht.

Ein anders.

Daß ein Pferd zunehme, nimm Lorbeern 1. Loth, Thyriack 1. Loth, Myrrhen 1. Loth, Holler-Wurtzel 1. Loth, dieses alles zu Pulver gestossen und in zwey Theile getheilet, drey Morgen nacheinander in warmen Weine eingegeben, ist an vielen bewährt befunden worden.

Ein dürr Roß in 8. Tagen schön und fett zu machen.

Nimm

Nimm Coriander, Zittwer, und Birnbaum-Mispel, alles gepülvert unter das Futter gethan, und dem Pferde also täglich gegeben, thut wunderlichen Effect.

Ein Roß muthig zu machen.

Nimm das Netz, darinnen ein Füllen jung worden ist, mache es trocken, reibe es dem Pferde unter das Futter, so wird es muthig werden.

Ein anders.

Wann einem Pferde der Muth entgangen ist, so nimm vor einen halben Thaler Mandel-Oel, ein halb Loth Spanische Mücken, klein gerieben, dieses alles untereinander eingegeben; Einer Stute muß man auch ein halb Loth auf zweymahl unter das Futter geben, so bekommet sie auch Lust und Muth.

Ein sonderbar Arcanum, daß sich ein Roß nicht leichtlich müde lauffe.

Wenn man einem Pferde die grossen Wolffs-Zähne an den Halß hänget, so läufft es schnell, und wird nicht müde.

Daß ein Pferd allen andern vorlauffe.

Wann

Wann das Pferd zu Nacht gegessen, so gieb ihm über etliche Stunden hernach unter das Futter Haselwurtz, die im Mertzen gegraben sey, und Wacholder-Beer, so an Hieronymi Tage am Ende des Herbst-Monats gebrochen worden.

Wann ein Pferd grosses Haupt-Wehe hat.

Das erkennet man daran, wann viel Wasser aus dem Haupte fliesset, die Ohren liederlich hangen, ingleichen das gantze Haupt und Hals schwer und unter sich. Dawider soll man folgendes Mittel gebrauchen: Klein geschnitten Eppich, Lattig und frisch geschnittenes Strohe, solches unter das Futter gemenget.

Wann ein Pferd den Schnupffen hat.

So soll mans an einen warmen Ort stellen, und wohl warm zudecken, dann giebt man ihm Fœnum Græcum unter das Futter zu essen, und laue süsse Milch zu trincken.

Wann ein Pferd rotzig ist.

Nimm Bohnen-Stroh, verbrenne es vor dem Roß, daß ihme der Dampff hinauf in die Nase rauchet, hilfft ihm alsdann

mit

mit einem Finger in der Nasen, daß es sich reinige.

Ein anders.

Brenne Küh-Koth zu Pulver, und blase es dem Pferde mit einem Röhrlein in die Nasen-Löcher.

Ein anders.

Nimm Pfeffer in einem Feder-Kiehl, blase solchen dem Pferde in beyde Nasen-Löcher.

Noch ein anders.

Ist ein Pferd Kehlsüchtig oder rotzig, gieb demselben 3. Tage nacheinander Rocken-Kleyen zu essen, und sonst nichts, ihr müssets aber ein wenig mit Weine befeuchten, das ist probiret.

Oder:

Nimm Fœnum Græcum 8. Loth, Entzian 8. Loth, Lorbeern 8. Loth, Sevenbaum 8. Loth, Roß-Schwefel 8. Loth, Meisterwurtz 8. Loth, Bibenell 8. Loth, Aaron 2. Loth, Nesselwurtzel 2. Loth, Tormentill 2 Loth, Zittwer 4. Loth, Oster-Lucey 3. Loth, Angelica 3. Loth, Alant-Wurtzel 3. Loth. Diese Stücke zu Pulver gemacht, und dem Pferde unter das Futter gegeben.

Ein

Ein anders.

Wenn ein Pferd rotzig ist, so nimm junge Hunde, die noch blind sind, und brenne die zu Pulver in einem neuen Topffe, mache ihn mit einer Stürtzen mäßig zu, und reibe sie zu Pulver, darein nimm neuen Hopffen, und koche den in einem neuen Topffe, thue ihn darnach in einen neuen Sack, thue dem Pferde das Maul darein, binde den Sack oben zu, so wird dem Pferde der Brodem in Hals gehen. Wann du das thust, so nimm das Pulver, und stosse es dem Pferde in die Nasen-Löcher, thue das einmahl oder zwey; Ist das Roß jung, so ist es bewährt, ist es alt, so währet es nur ein Jahr.

Ein bewehrt Mittel wider den Rotz der Pferde.

Nimm 1. Pfund Menschen-Harn, 1. Pfund Wein, 7. Loth Rosen-Oel, wohl durcheinander gerühret, und dem Pferde laulicht in die Nase gegossen.

Ein anders.

Wann ein Pferd den Rotz hat, so giebt man ihm öffters Kraut und Wurtzel von Wegwart.

Vor das Trieffen der Augen.

Wann einem Pferde die Augen immer trieffen, gieb ihm, wann der Monat 8. Tage alt ist, Wohlgemuth, Baldrian und grüne Klettenwurtzel im Futter zu fressen.

Vor das Augen-Rinnen der Pferde.

Nimm frische Butter, streichs dem Pferde um die Augen herum. Oder nimm Gundel-Reb rein gewaschen, und binde es den Roß auff die Augen.

Vor das Augen-Schwären.

Nimm rothe Weiden und Beyfuß in Wein gesotten, oder auch im Biere, binde es dem Pferde, so warm es solches erleiden kan, auf den Kopff.

Ein gut Augen-Wasser vor die Pferde.

Nimm Thyriack, Negelein, Muscaten-Blumen, weissen Ingwer, jedes 1. Loth, thue es zusammen in ein Glaß, gieß des besten Weins darüber, verbinde das Glaß, setze es in die Sonne 30. Tage, oder hinter einen heissen Ofen, und vermache das Glaß gar wohl, daß die Krafft des Wassers nicht verrauchet. Das Wasser ist gut vor den

Stahr

Stahr oder auch Stockblinden, alle Felle, Gebrechen und Blindheit der Augen.

Wann ein Pferd ins Auge geschlagen.

So soll man das Auge mit warmen Weine waschen, und mit frischem Hüner-Fett schmieren, darnach ein Stück von lucker weissen Brod nehmen, mit Weine durchkneten und mengen, wie einen Teig oder Brey, und darauff legen, alsdann die Haupt-Ader auch öffnen lassen.

Wann ein Pferd in die Augen geschlagen.

So sprütze ihm weissen klaren wohlgezuckerten Wein in die Augen.

Oder lasse das Marck von den Schaaf-Füssen in die Augen, halte sie wohl zu, daß es darinnen bleiben muß.

Oder rein gewaschen Schellkraut, samt der Wurtzel, klein gestossen mit einer Nuß groß Saltz, gestossenen Ingwer und Eßig gemacht, und täglich 3. mahl angestrichen.

Ein anders.

Nimm 4. Quappen-Lebern, 1. Loth weissen Ingwer, thue es in ein Glaß, binde es feste zu, setze es an die Sonne, lasse es

acht

acht Tage stehen, rühre es offt um, bis es zur Salbe wird.

Wenn ein Roß ein Fell über den Augen hat.

Die Augen öffters mit Honigwasser bestrichen, vertreibet die Felle.

Ein anders.

Nimm Fenchel-Wasser, Augentrost-Wasser, Lindenblüth-Wasser, Ritter-sporn-Wasser, jedes vor 6. Pfennige, und dem Pferde die Augen damit bestrichen.

Oder:

Nimm 2. Loth Jungfer-Honig, 2. Loth Gänse-Fett geschmeltzet, dieses alles durch einander gerühret, dem Pferde in die Augen gestrichen, nur ein wenig auf einmahl.

Noch ein anders.

Laß ihm die Licht-Adern schlagen, nimm Gänse-Fett, geschmoltzen 1. Loth, Jungfer-Honig 1. Loth, Saffran 1. halb Quintlein, Pomerantzen-Schalen gestossen ein halb Loth, weissen gepülverten Ingwer 1 Quintlein. Das alles untereinander gemischet und dem Pferde in die Augen gedrucket, mit einem Feder-Kiel, so wird ihm das Fell vergehen.

Vor die Felle in den Augen.

Nimm Safft von Gundel-Reben, Schellkraut und Wein, jedes gleich viel, und thue es in die Augen, oder gebrauche gepülverten Salmoniac mit Honig vermengt.

Wann ein Roß übel höret.

Nimm Rettig, zerschneide ihn wohl, und Saltz unter das Futter gemacht, das wohl zerklopffet, den Safft daraus gepresset, dem Pferde in die Ohren gethan. Es ist auch den Menschen gut.

Vor die Ohren-Geschwulst der Rosse.

Nimm Osterlucey, Odermennige, Nachtschatten, Beyfuß, Weyden, lasse es wohl in Wein oder Bier sieden, binde es dem Pferde auf den Kopff, so warm es dasselbe erleiden kan.

Vor geschwollene Hälse der Rosse,

Nimm altes Oel 2. Pfund, Wein ein halb Maas, Schnittlauchs-Zwiebeln, jedes 9. Stück, lasse es darinnen weichen, und dann ein oder zweymahl auffsieden, drucke es durch ein Tuch, und thue darzu Salpeter und Saltz, so viel, bis es genug ist,

ist, und giesse desselben ein halb Maaß auf einmahl dem Pferde in den Hals.

Wann ein Pferd Kehlen-Geschwäre hat.

Nimm 2. oder 3. Eyer mit gutem Eßig vermischet und wohl zerschlagen, mache alsdann einen Stab eines Daumens dicke, denselben spalte fornen, und bewinde ihn wohl mit einem Tuch oder Werck, wirff denn das Pferd nieder, und stosse mit dem Stabe in den Hals, bis ihm das Geschwäre aufbricht, dann giesse solche Vermischung hinein, und schaue, daß sie ihme fein wohl in den Hals komme.

Wann ein Pferd einen Kropff bekommen will.

Nimm Fœnum Græcum in Eßig gebeitzet, und nach und nach dem Pferde unter dem Futter gegeben, oder auch rein gestossenen Schwefel. Item, ein frisch gelegtes Ey, solches ein wenig aufgemacht, Saffran darein gethan, und dem Pferde in Hals gestossen. Oder nimm Brungreß in Wein gesotten, dörre ihn, lege ihn darnach in Brandtewein, zünde ihn an, und blase das übergebliebene Pulver dem Pferde in die Nase.

Wann ein Pferd geschwollenes Zahnfleisch hat.

Nimm Honig, Wachs, frische Butter, Baumöhl und gepülverte Alaune, mische es untereinander, mache es zu einer Salbe, und streiche es offt damit an, stich ihm auch den Kern 3. oder 4. mahl.

Wann die Zunge geschwollen.

So beschmiere sie mit Rinder-Galle, auch lege gepülverten Bibergail unter dieselbe.

Wann ein Pferd einen kurtzen Athem hat.

Nim̃ Sevenbaum und Salbey, dörre und pülvere sie, giebs dem Rosse Morgens und Abends im Futter, das mit Saltzwasser angefeuchtet ist.

Vor den Husten.

Nimm Zwiebeln, Fœnum Græcum, grauen Schwefel, Hanf-Körner, Saltz, jedes ein Viertel-Pfund, gestossen und dem Pferde unter dem Futter zu fressen gegeben. Oder nimm Lungen-Kraut, mache es zu Pulver, und giebs dem Pferde 3. mahl unter das Futter. Es hilfft in kurtzen.

Vor den Husten und Keichen der Rosse.

Nimm Fœnum Græcum und Lein-Saat, jedes 1. Viertel-Pfund, Süßholtz, Gummi Tragant, Weyrauch, Zucker, Linsen, jedes 2. Loth, stosse es zu einem groben Pulver, und menge es unter das Futter. Oder koche eine Hand voll des Pulvers in Wasser, und gieb es ihm zu trincken. Oder gieb ihnen Feld-Cypressen, und Agrimoniam ein gut Theil zu essen.

Wann ein Pferd keichicht ist.

So nimm Hundes-Blut und Hanff-Oel, mische es untereinander, und schmiere ihm die Brust öffters damit, so hilfft es wunderbarlich.

Wann ein Pferd engbrüstig ist.

Nimm Gallega, Ingwer, Negelein, Kümmel, Fenchel jedes 1. Loth, 2. Eyer, 20. Gran Saffran, menge es mit einem Viertel-Maaß Wein, giesse es dem Pferde in den Hals, und halte ihm den Kopff eine Weile in die Höhe.

Vor geschwollene Beine der Pferde.

Nimm alt gesaltzen Schmaltz, Dialthea-

thea-Salbe, Lein-Oel, mache hieraus eine Salbe und schmiere die Schenckel bey einem glüenden Eisen wohl damit.

Wann ein Pferd geschwollene Beine hat.

So nimm gebrannten Leimen von einem Backofen, zerstosse ihn klein, zerreibe ihn mit Eßig und Saltz, thue es auff ein weiß wollen Tuch, mache ein Pflaster, und binde es ihm über die Beine; lasse es Tag und Nacht stehen, thue es 3. Tage so wird das Roß frisch und gesund.

Für die Bräune der Pferde.

Nimm für 1. Pfennig Alaune, 4 Loth langen Pfeffer, 3. Loth Album Græcum, oder weissen Hunds-Dreck, solches alles wohl durcheinander gestossen, und Honig darunter gemischet, Anfangs dem Pferde die Zunge geschabet, bis sie schier blutet, darauf mit einem blauen oder rothen Wollen-Tuch abgewischet, dann ferner solches Pulver mit dem Honig darauff geschmieret, ist probiret.

Woran zu erkennen, ob ein Pferd den Feiffel habe.

Wann ein Pferd den Feiffel hat, so erken-

kennet mans daran, daß es sehr schwitzet, ob es gleich still stünde, kreuschet und ängstiget sich, und so es sich niederleget, stehets in Gefahr zu sterben; Diesem zu helffen, reib ihm die Kinnbacken, lasse ihm die Ader unter den Ohren, uud öffne mit einer Fliete die Härtigkeit, die wie eine weisse Senne ist, in die Länge, ziehe das weisse Fleisch aus, und streiche darwider Saltz hinein, darnach lege ihm folgende Salbe auff: Nimm Hartz 4. Loth, Gersten-Mehl 6. Loth, koche es zusammen in rothen Wein zu einem Brey, und verbinde es mit einer Meissel oder Wiecken, die in Wasser, Oel und Saltz genetzet ist.

Wann ein Pferd den Feiffel hat.

Nimm 1. Loth gute Lorbeeren, stosse die klein, und giesse Wein oder Bier darüber, lasse es einen Wall thun, und gieß es dem Pferde laulicht ein, es wird gesund, stich ihme aber zuförderst die Feiffel-Ader unter der Zunge, daß es blutet.

Ein anders.

Oder nimm zwischen unser lieben Frauen-Tag Küh-Kraut und Peters-Kraut, jedes

des gleich viel, dörre und pülvere es, verwahre es zum Gebrauch, davon gebe man dem Roß, so den Feiffel hat, 1. Welscher-Nuß groß unter das Futter, oder wie ihr ihm solches einbringen möget.

Daß ein Pferd das gantze Jahr durch den Feiffel nicht bekomme.

Nimm den 1. Mertzen blaue Violen, und gebe jedem Roß 3. Blümlein in einer Schnitten Rocken-Brod zu essen, so bekommen sie selbiges Jahr den Feiffel nicht.

Wann ein Roß die Gelbesucht hat.

Nimm Entzian, Cardobenedicten-Pulver, jedes vor 1. Groschen, vor 6. Pfennige Angelica, Rhabarbara vor 2. Groschen, 1. halb Loth Saffran, dieses in eine Kanne Eßig gethan, und warm werden lassen, alsdann solches 4. Morgen nacheinander nüchtern eingegossen, und das Pferd 2. Stunden darauff stehen und fasten lassen, darnach laß dem Pferde die Lungen-Ader schlagen. Die Gelbesucht erkennet man daran: Das Weisse in den Augen wird ihnen gar gelb, sie werden gar kranck, und können nicht wohl fressen.

Wann

Wann ein Pferd überritten.

Wann ein Pferd überritten und müde ist, so nimmt man Bier oder Wein mit Butter gewärmet, reibet und wäschet ihm die Schenckel damit wohl.

Pferde, so sehr müde.

Reibe ihm alle vier Schenckel wohl mit Strohe, darnach nimm Baum-Oel und Wein, reibe es mit flacher Hand wohl hinein, mache ihm eine gute Streu, so wird ihme die Müdigkeit bald vergegehen. Oder nimm Brosen von Rocken-Brod, drucke es wohl durcheinander, und schlage es dem Pferde damit ein, das ziehet alle Müdigkeit heraus.

Daß ein Pferd nicht steiff werde.

Wenn man weit reiset, nimm vor einen Groschen Brandtewein, einen Groschen Baumöhl, zwey Nössel guten Wein-Essig, von drey Eyern das Weisse, vier Loth Entzian, mache dir einen Safft, vier Loth Knoblauch-Safft, 1 Loth Saffran, zu einer Salben gemacht, dem Pferde wohl in den Schenckel hinein gerieben. Wann du eine grosse Reise gethan, brauche dieses über

den andern Tag, laß aber das Roß nicht viel ins Wasser reiten; dann viel Wasser ist dem Pferde, wann es viel gegangen, sehr ungesund, dann sie die Floß- und Stein-Gallen davon bekommen.

Wann einem Pferde die Schenckel erstarret und steiff sind.

Nimm Osterlucey, siede es in Wein oder Weinhefen, wasche den Pferde die Schenckel warm damit, so werden ihm die Adern wieder gelinde.

Wann ein Pferd rehe ist, oder verschlagen hat.

Nimm drey Haare von einer Schaam, und thue sie in ein Brod, giebs dem Rosse ein, reite es darauff, daß es warm werde, das ist ein gewisses Secret, und im Felde oder sonsten mit grossem Nutzen zu gebrauchen, wann es nur gleich anfangs geschiehet.

Ein Präservativ vor die Rehe.

Nimm ein warhafftes Hirsch-Creutz, von einem Hirsche, welcher zwischen den beyden Frauen-Tagen gefangen worden, lasse Morgens frühe das Pferd darüber trincken, so ist es selbigen Tag vor allerley Rehe frey.

Ein

Ein anders.

Wann man reitet, soll man dem Rosse jungen Holler-Schoß auf den Kopf decken, so schadet ihm der Trunck in der Hitze nicht.

Wann sich die Pferde verfangen.

Wann sich ein Pferd im Trincken verfangen hat, welches man an den kalten Ohren und Maule bald mercken kan, und wann es stehet und zittert, so nimm Eßig und ein faul Ey, Item, geriebenen Senff, menge dieses unter einander, und geuß es denn dem Pferde durch eine Schrape in den Hals.

Ein Pferd, so sich verschlagen.

Nimm 1. Quintl. Hirschhorn, 1. Qu. gestossene Lorbeern, mit warmen Wein-Eßig eingegeben, und warm zugedecket.

Wann sich ein Roß übertruncken.

Nimm zerstossene Mandel-Kern, rühre sie in ein halb Maaß Eßig, wirff das Pferd nieder, schütte es ihm in den Hals, lasse es alsdann zwey Tage im Stall still stehen. Oder nim̃ so groß als ein Gänse-Ey Menschen-Koth, solchen zwinge mit einem hal-

den Maaß Eßig durch ein Säcklein, und giesse es dem Pferde ein, reite es darauf oder führe es, daß es nicht stille stehe.

Vor den Zwang der Pferde.

Dinten-Pulver mit ausgelassenem Speck in den Hals gegossen, ist ein probirtes Mittel.

Wann ein Pferd die Bauchstrenge hat.

Nimm Hanff-Oel und Lindenblüth, damit salbe die auswendige Adern fornen an der Brust wohl. Oder nimm einen Karpffen-Stein und lasse das Pferd darüber trincken.

Vor die Harn-Winde und das lautere Stallen der Pferde.

Nimm Lorbeern, Feld-Kümmel und Poley, siede es in Tropff-Weine und giesse es dem Pferde ein.

Ein anders.

Wann ein Pferd nicht stallen kan, nim̃ Bocks-Unschlitt und Pfeffer, mische es durcheinander, stecke es in den Schlauch, es hilfft gewißlich; Oder den Safft vom rothen Kohle mit Weine vermischet, und dem Pferde eingegossen.

Wann

Wann ein Pferd Blut stallet.

Nimm Rauten-Safft und mische den mit Eßig, giesse es dem Roß ein, acht Tage nach einander. Oder lasse ihm 3. Morgen nach einander die Sparr-Adern, so wird es gewiß gesund. Oder nimm Weitzenmehl, und warme süsse Milch, und giesse es dem Pferde ein.

Wann ein Pferd Hertzschlechtig ist.

Nimm ein oder 2. Igel, brenne dieselbe in einem wohlverwahrten Topffe zu Pulver, bereite auch aus Birnbäumē-Mispeln ein Pulver, einen Becher voll aus Eschen-Holtz gebrannter Asche, dieses thue unter einen Becher voll Schmaltz, menge es wohl unter einander, und dem Pferde wenigst 3. Tage lang, unter dem Haber vermengt, davon gegeben.

Ein anders.

Oder nimm ein Hertz von einem Fuchse, brenne es zu Pulver, giebs dem Roß auf einer Schnitten Brod, oder wie man es ihm einbringen kan.

Wie zu erfahren, ob ein Pferd hertzschlechtig sey.

Gebet ihm gestossene Kraut-Stengel zu fressen, ist es hertzschlächtig, so wird es ziehen, als ein Rascher.

Vor das Hincken der Pferde.

Nimm Schäfen-Unschlit, und Wachs, jedes 1. Pfund, lasse es in einem Tiegel mit 2. Loth gepülverten Grünspan 4. Stunden lang stehen, hernach lasse es über dem Feuer nur einen Sud thun, und wieder erkühlen, salbe es damit.

Vor die Maucken der Pferde.

Nim̃ eine Eydex, so schön grün ist, lasse dieselbe in 1. Eymer mit Wasser ersauffen; Alsdann nimm den Schaum auf dem Wasser, und wasche dem Rosse mit einem reinen Schwamme den Schaden damit 2. oder 3. mahl, so heilet es zur Stunde.

Ein anders.

Nimm ein halb Pfund Schmeer, ein Viertel Pfund Schieß-Pulver, ein Viertel Pfund Schwefel, alles durch einander zu einer Salben gemacht; Ist ein vortrefflich Experiment; Ist auch sehr gut wider die wilden Raupen.

Ein anders.

Brenne die Stelle, wo die Maucke ist, mit

mit einem heissen Eisen, hacke und pückele sie hernach mit einer Flieten, lege warm geröst Brod von Rocken mit Saltz bestreuet, Tag und Nacht darüber, streue alsdann gepülverten Grünspan darein.

Vor die Geschwulst der Füsse oder Maucke.

Nimm weissen Weyrauch, stosse den klein, mische ihn mit Eyerweiß zu einem Mueß, reibe es dem Pferde gar wohl ein, das ist auch gut vor die Raupen.

Wann einem Rosse der Strahl schwindet.

Nimm 1. Loth Grünspan, 2. Loth gebrannte Alaune, ein halb Pfund Honig, in ein Pfännlein gethan, wohl durch einander gesotten und gebrauchet.

Wann einem Rosse der Kern schwindet.

Nimm weichen Hüner-Koth, behalte ihn in einem Topff, schlage dem Pferde damit ein, so wächset der Kern bald wieder.

Ein anders.

Nimm lebendige Krebse, Knoblauch, Popolium, alles durcheinander gestossen, und dem Rosse damit eingeschlagen.

Vor die Galle der Rosse.

Nimm Weberkort, Riet und Nesseln, stosse sie im Mörsel, mache es warm in einer Pfanne, und lege es heiß darauf, lasse es die Nacht liegen, und wasche es des Morgens mit Harn, und so du sie schneiden wilt, und geöffnet hast, so ziehe aus einer Sprützen von Holter-Pfeiffen gemacht, alles, was in der Gallen ist, darnach nimm Kappen-Fett, Honig und Lorbeer-Oel, menge es zusammen und schmiere damit, biß es genesen, siehe aber wohl zu, daß kein Wasser dazu komme, so lange es offen ist.

Wann ein Roß auf den Rücken gedrucket.

Nimm Erbsen, brenne sie in einer Pfannen zu Pulver, desgleichen geläutertes Schuster-Pech, oder Hartz, stosse es auch zu Pulver, und streue es in den Schaden. Oder nimm Hecht-Beine, Grünspan, alte Schuh-Sohlen, alles zu Pulver gemacht, täglich 2. mahl in den Schaden gestreuet, und über den andern Tag mit frischer Lauge wohl ausgewaschen, es heilet bald. Oder ein Tuch in Eyerweiß genetzet, darauf geleget, und hernach mit Hüner-Fett geschmieret.

Wann

Wann ein Pferd gedrucket worden.

Wann ein Pferd gedrucket, gehauen, oder gestossen ist, so nimm rothen Bolus vor 1. Groschen, Teuffels-Dreck vor 6. Pfennige, Oster-Lucey 1. Groschen, gelben Schwefel 6. Pfennige, weissen Entzian 6. Pfennige, Schwalben-Wurtz 6. Pfennige. Diese Stücke unter einander gethan, und dem Pferde eingegeben.

Ein anders.

Nimm 6. Loth Sevenbaum, 4. Loth Entzian, 6. Loth Fœnum Græcum, 4. Loth Violen-Wurtzel, Lorbeern 4. Loth, 4. Loth Roß-Schwefel, 4. Loth Nessel-Wurtzel, Saltz so viel du wilt; Dieses wohl untereinander gemischet, und dem Pferde jedesmahl 1. Löffel voll im Futter eingegeben.

Wenn ein Pferd unter dem Sattel gedrucket.

Lasse Anfangs Vitriol in Eßig oder in warmen Wein zergehen, netze ein Tuch darinnen, und schlage es also über. Oder schmiere es mit Seiffen, oder netze ein Tuch in Brandtewein, und lege es auf.

Ein-

Eine Schwulst-Salbe vor die Pferde.

Nimm Baum-Oel, Lein-Oel, Bleyweiß, jedes ein halb Pfund, Silberglett ein Viertel Pfund, 3. Eyer. Dieses alles in einen Tiegel kalt durcheinander gerieben, heilet und kühlet alle Geschwulst.

Wann einem Pferde ein Schaden aufbricht.

Nimm Lorbeer, stosse sie zu Pulver, streue es in das Geschwäre, und binde Hanff darüber.

Eine Etz-Salbe zu machen.

Nimm 2. Loth Kupfferwasser, 1. halb Loth Gallus, 1. Loth Alaun, 1. Loth weiß Hartz, ein Viertel Baum-Oel, siede es untereinander: Es wehret solches dem wilden Fleisch.

Wann ein Pferd wild Fleisch hat.

Siede Nesseln in Wein, tröpfle es mit klein gestossenem Grünspan hinein.

Eine Salbe vor alle faule Schäden und Geschwulst.

Nimm 2. Loth Mercurium, 2. Loth Grünspan, 2. Loth Baum-Oel, 1. Löffel voll Wagen-Theer, dieses alles über ein

Kohl-

Kohl-Feuer gesetzet in einem Tiegel, und aufkochen lassen, wann es beginnet Blasen zu bekommen, 2. Loth Scheide-Wasser darein gegossen, und wohl umgerühret mit einem höltzern Löffel, und gantz warm auff den Schaden gelegt, und das Pferd 24. Stunden wohl verwahret.

Vor die faulende Geschwäre.

Winter-Grün im Weine gesotten auf die Wunden geleget mit nassen Tüchern, so vertreibet es dieselbe.

Eine Pferd-Salbe zu Linderung und Kühlung.

Nimm 1. Pfund Baum-Oel, 2. Loth Rosen-Oel, ein Viertel Pfund Butter, 2 Loth Silberglet, 2. Loth weiß Hartz, ein Viertel Pfund Rindes-Marck, siede diese Stücke alle mit einander, diese Salbe lindert das Geäder sehr wohl.

Eine Wund-Salbe der Pferde.

Nimm 1. Pfund Tonnen-Pech, 1. Pf. Schaaf-Unschlit, ein Viertel einer Maaß Honig in einen neuen Topff gethan, und eine Salbe daraus gekochet, wasche aber den Schaden zuvor mit Wasser, darinnen Schwalben-Wurtzel gekochet.

Eine Pferde Salbe zu allen Schäden.

Nimm eine gute Hand voll Saltz, eine Kanne Eßig, 3. Loth Kupffer-Wasser, 2. Loth weissen Vitriol, ein Viertel Pfund Salpeter, ein Viertel Pfund Kampffer, ein Viertel Pfund Baum-Oel, 1. Pfund Schmeer, ein Pfund Büchsen-Pulver, 1. Pfund Terpentin, ein Pfund Honig, stoß alles klein untereinander, lasse es in Eßig wohl sieden, doch daß es nicht überlauffe. Das Schmeer laß heraus, bis die andern Stücke wohl gesotten sind, alsdann gieß das Schmeer warm darein, rühre es durcheinander, laß es kalt werden, so ist es gut. Diese Salbe heilet alle Schäden, löschet den Brand, dörret die Geschwulst, ist auch sehr gut in allen Huff-Schäden.

Ein Zug-Pflaster vor die Pferde.

Nimm Weitzen-Mehl, Honig, Eyerweiß und Wein, mische es durcheinander und lege es auf.

Ein Dörre-Pflaster vor die Pferde.

Nimm ungelöschten Kalck, Eyer-Dotter,

ter, Brandtewein, menge es unter einander, schlage es über den Schaden.

Vor Rosse, die inwendig verletzet sind.

Nimm einen Hund, laß ihn die Haut abziehen, das Eingeweide thue weg, siede ihn in einem Kessel in vielem Wasser, und gieb das Wasser dem Pferde zu trincken.

Wann ein Pferd voll Beulen wird.

Nim̃ Venedischen Thyriack, Rhabarbara, Entzian, Cardobenedicten Pulver, ein halb Loth langen Pfeffer, dieses dem Pferde warm eingegossen, eine halbe Stunde das Pferd zugedecket stehen lassen, alsdann ein wenig herum geführet, und den andern Tag die Ader geschlagen, hernach soll man mit Bier-Hefen das Pferd über den gantzen Leib waschen, so heilet es von sich selber.

Rosse so gehauen oder gestochen sind.

Wann das Blut nicht stehen will, so nimm ein gut Theil Pappier, brenne es zu Pulver, pulverisire Beyfuß uñ Gall-Aepffel,

fel, mische es untereinander, streue es in den Schaden, und binde es mit Wercke zu.

Ein anders.

Dörre Teschel-Kraut sammt der Wurtzel, mache es zu Pulver, streue es in die Wunden, so stillet sie das Blut.

Wann ein Roß mit den Spohren hart verletzet ist.

Schmiere und reibe es nur wohl mit Mertzen-Ampffer, es heilet bald und ist ein gewisses Mittel.

Daß die Rosse im Sommer vor Fliegen und Brehmen sicher seyn.

Nimm 1. Hand voll Knoblauch, und so viel Schäfen Unschlit, mache eine Salbe daraus, und schmiere das Roß damit.

Ein anders.

Nimm weissen Fürniß und Wild-Katzen-Schmaltz, gleich viel durch einander gemenget, thue es auff das Streich-Tuch, und putze oder streiche das Pferd damit fleißig.

Noch ein anders.

Presse den Safft aus den grossen Kürbis-Blättern, damit bestreiche das Pferd allenthalben, so bleiben sie 24. Stunden frey vor allen Fliegen. Oder:

Oder:

Nimm Flöhe-Kraut, presse den Safft daraus, und bestreiche das Pferd damit, so sitzet keine Fliege darauff, es mag auch der Sommer so heiß seyn, als er immer will. Dieses Secret mag insonderheit bey verwundeten oder beschädigten Rossen, die offene Schäden haben, mit Nutzen gebrauchet werden.

Vor den fressenden Wurm.

Nimm Myrrhen, Bibernell, Terpentin, Hollwurtz, Teuffelsdreck, Alantwurtzel, Schaaf-Myrrhē, Sevenbaum, Lorbeern, jedes ein halb Loth, Meyenwürmer 2. Loth, dieses alles zu Pulver gemacht, und siede es in gutem Weine, gieb es dem Roß auf 3. mahl ein, und jedesmahl, wann du es ihm gegeben hast, reite es wohl umher, daß es zu schwitzen anfänget.

Ein anders.

Nimm zwey Feder-Kielen von den Gänsen, und lasse sie mit Quecksilber und Drachen-Blut füllen, jedes so viel als das andere, lasse sie feste verwahren und versiegeln, mache ein Loch unter dem Kamm, und stecke sie zwischen der Haut hinein, und nä-

he

he das Loch feste wieder zu, und lasse es also 9. Tage darinnen stecken.

Ein anders.

Wann grosse Knoten auflauffen, nimm Himdläufften-Wurtzel, reibe sie auf einen Reibestein, giebs dem Pferde unter dem Futter zu essen, so stirbet der Wurm.

Wann die Pferde Würmer haben.

So nimm den Safft von grünen Nuß-Schalen, mit Brandtewein vermischet, und gieb es dem Pferde mit einer Spinnen-weben ein.

Ein anders.

Nimm Lorbeere, Myrrhen, Entzian, Hollwurtz, jedes 1. Loth, diese Stücklein gepülvert, und in drey Theile getheilet, dem Pferde drey Tage nacheinander Morgens frühe in einem Löffel Weine eingegeben, laulicht.

Oder:

Nimm gestossene Kreide, Hirschhorn, Pfeffer und Eßig, und schütte es dem Pferde ein, reite es darauff, so wirds ohnfehlbar besser.

Gut Futter-Stroh wider die Würmer.

Wann man Erbis- oder Wickenstrohe, welches wohl eingebracht worden ist, vor Weynachten vor die Pferde unter das Futter gemenget, verfüttert, so wird es die Würmer vertreiben.

Vor die Darm-Gicht der Pferde.

Nimm 1. Maaß Lindenblüth Wasser, und thue Kühekoth darein, mische es wohl durch einander, und giesse es dem Pferde ein, oder giesse ihm ein gut Nössel Baum-Oel ein, hilfft gewiß.

Ein anders.

Nimm Horn-Winden-Kraut, Liebstöckel, Hüner-Darmkraut, jedes gleich viel, diese Kräuter gedörret, und klein durcheinander geschnitten, täglich eine Hand voll dieses Pulvers unter das Futter gemischet.

Wann ein Pferd nicht misten kan.

Nimm 1. halb Loth Venedische Seiffe, 2 Loth Sevenbaum, 1. halb Loth Nieß-Wurtz, solches thue in ein Nössel rothen Wein, und geuß es dem Pferde ein, führe es eine halbe Stunde umher, nimm ein wenig Speck und Venedische Seiffe, mache

es

es untereinander, steck es dem Pferde hinten hinein, so weit du kanst, es hilfft gewiß.

Ein anders.

Nimm zwey Loth Seiffe, eine Hand voll Asche, ein Seidel Eßig, rühre es wohl durcheinander, und giesse es dem Pferde ein. Oder nimm klein gestossenen Sevenbaum, in Weine laulicht gemacht, und dem Pferde eingegossen, ist auch öfters probiret. Oder nimm gute Seiffen in Baum-Oel geweicht, und an statt eines Clystiers, dem Pferde in den Mast-Darm gegossen.

Wann einem Pferde der Mast-Darm ausgehet.

So wasche ihm denselben alle Tage mit seinem eigenē warmen Harn, es hilfft bald.

Vor das Grimmen der Pferde.

Solches mag man erkennen, wann sich das Pferd offt niederlegt, Kopff und Füsse an sich ziehet, dann vor Schmertzen wieder auffstehet. Solchem nun ist mit folgenden zu helffen: Nimm 1. Loth guten Thyriack, 1. Loth Saffran in einem guten Seidel Wein wohl durch einander temperiret, dann warm gemacht, und dem Pferde eingegeben.

Wann ein Pferd das Durchlauffen hat.

Nimm einen Karpffen, dörre und stosse ihn zu Pulver, davon gieb dem Pferde jedesmahl einen Löffel voll unter das Futter, ist öffters gut befunden.

Wann ein Roß sehr erhitzet im Leibe ist und aufläuffet.

Solchem Pferde lasse man die Ader unter der Zunge, und öffne ihm die Fessel, darnach nimm 1. Loth Thyriack, ein halb Loth Saurampffer-Wasser, rühre es wohl durcheinander, giesse es dem Pferde ein; Es bessert sich von Stund an.

So ein Roß im Leibe gar zu hitzig ist.

Nimm Sevenbaum, Lilienwurtz und Schwefel, stosse es klein, und gieb es dem Pferde unter dem Futter.

Wann ein Pferd vernagelt.

Wann du nicht weist, wo es eigentlich ist, so geuß kalt Wasser auff beyde Huff, welcher am ersten trocken wird, da ist der Schaden; Reiß das Eisen herunter, fühle mit einer grossen Zangen, auf welchen Nagel es ist; Wenn du es findest, so nimm ei-

nen Hohlbohrer, und grabe ihm nach, doch darffst du kein groß Loch machen, und suche bis auf den Eyter, darnach nimm 3. Loth Schuster-Pech, 2. Loth Terpentin, 2. Loth Bocks-Unschlitt, schmeltze es untereinander, schmiere es ins Loch, da der Eyter ist, und schmiere den Huff mit Horn-Salbe.

Wann einem Pferde der Huff vernagelt ist.

Nimm groß Wullen-Kraut, zerknirsche es zwischen zwey Steinen, und schlage es dem Pferde ein, doch daß der Nagel zuvor heraus gezogen sey, es hilffet wunderbarlich.

Ein anders.

Ziehe den Nagel zuförderst heraus, lasse es bis auf das Blut und Fleisch auswürcken, sauber reinigen, und geschmoltzenen Schwefel darein trieffen.

Wann ein Roß vernagelt ist.

Mache dem Schaden Lufft, ziehe den Nagel heraus, drucke den Eyter heraus, nimm grüne Nesseln, zerknirsche sie, thue Saltz darein, und tröffe heiß Unschlit darüber, verwahre den Fuß wohl mit Küh-Koth, daß nichts vom Sande, oder anders Unreines darein komme.

Wann

Wann einem Roß der Huff zu hart geschnitten.

Wann dem Pferde der Huff zu hart geschnitten, so nimm Bocks-Unschlit, gestossene Lorbeeren, menge es unter Terpentin mit Grünspan-Pulver, auf Hänffen-Werck gelegt, und etliche Tage darauff liegen lassen.

Wann ein Roß sich selbst, oder von einem andern getreten worden.

Nimm grün Siegelwachs, lege es darauff, oder tröpfle Schaaf- oder ander Unschlit hinein. Item, Venedische Seiffe mit Honig zerlassen, gebrannte Alaun und Vitriol gepülvert, darein gerühret und übergeschlagen.

Wann ein Roß böse Füsse und Horn-Klüffte hat.

Nim Pech-Hartz und Wagenschmiere, jedes ein halb Pfund, Terpentin ein Viertel-Pfund, und damit geschmieret.

Vor erhitzte Hüffe der Pferde.

Laß ihme die Strahl-Adern schlagen. Stosse darauf wohlgesottene Gerste zu einem Teige, lege es oben auf den Huff, und

mache ihme einen Einschlag von Kühekoth, Eßig, Sauerteig und Saltz, damit wird alle Hitze ausgezogen.

Vor einen bösen Huff.

Nimm vor 6. Pfennige Honig, 1. Loth Grünspan, vor 3. Pfennige Alaune, 1. Loth Silberglet, mache es untereinander, reinige den Schaden aus, und lege es mit Hanff auff.

Für die Horn-Klufft.

Nimm Lein-Kuchen, Fett und Talch, zulasse es, und giesse es dem Pferde, so heiß es seyn kan in die Klufft; Es heilet in drey Tagen.

Für böß Horn.

Damit es wachse, so nim̃ gelb Wachs, Pech, Hartz, Hirschen-Unschlit, jedes ein Pfund, dieses zu einer Salbe gemacht, so hat man eine gute Horn-Salbe.

Ein andere Horn-Salbe.

Nimm Wachs, Terpentin, Hirschen-Unschlit, jedes 1. Pfund, Schweine-Fett 1. halb Pfund, Honig ein halb Pfund, 4. Loth Lein-Oel, vor 1. Groschen gestossene Lorbeeren, dieses in einem neuen Tiegel zu einer Sal-

Salbe gemacht, und immer gerühret, bis sie dicke wird.

Eine köstliche Horn-Salbe.

Nimm Wachs, gebrannt Saltz, Schmeer, stosse es wohl durcheinander, lasse es dann kalt werden, schmiere den Horn damit, wann man dem Pferde zuvor eingeschlagen hat.

Ein anders.

Nimm gelb Wachs, Schmeer, Unschlitt, Klauen-Schmaltz, Honig, Terpentin, alles auf einem glüenden Kohl-Feuer durcheinander zergehen lassen, so hat man eine treffliche Horn-und-Huff-Salbe.

Wann ein Roß ein Bein gebrochen

Nimm ein Viertel-Pfund Mastix gestossen, einen guten Löffel voll ungelöschten Kalch, Beinbruch, Bibenell, jedes ein Pfund, koche dieses zusammen in Wein, daß es werde wie ein Mueß; So bald du es vom Feuer thust, solt du 6. Eyer darein schlagen und fein umrühren, streiche es auf ein Tuch, und lege es fein warm auff den Bruch-Schaden, man muß es aber über den andern Tag verbinden, und in das

Futter allemahl geben Ibisch-Wurtzel, Bibinell, Beinbruch, jedes anderthalb Viertel-Pfundes.

Vor das geschwollene Gemächte oder Schlauch.

Nimm Weitzen-Mehl, Wein-Hefen, Schweinen-Schmaltz, mische es untereinander, und schmiere das Gemächte damit.

Wann ein Pferd räudig ist.

So nimm 3. Loth Kupffer-Wasser, 2. Loth Alaune, 2. Loth grauen Schwefel, 4. Loth Salpeter, 3. Loth Lohr-Oel, 4. Loth Queck-Silber, ein Viertel-Pfund Grünspan, dieses alles in frischem Wasser gekochet, und das Roß damit gewaschen, wo es räudig worden ist.

Ein anders.

Nimm Lein-Oel, Wachs und Baum-Oel, das mit einander gesotten, und das Pferd wo es räudig ist, damit geschmieret.

Noch ein anders.

Wañ ein Pferd räudig ist, so wasche die Stelle mit frischem Urin oder guter Lauge, da Wermuth innen gesotten ist, biß daß es abgehet, binde dann 5. Tage Saur-Teig darauff. Oder nimm Zwiebeln, Spangrün

grün und alt Schmeer, mache eine Salbe daraus, und salbe das Pferd an der Sonnen damit: Es wird heil und schön davon.

Wann ein Roß im Leibe faul ist.

Brenne einen Igel zu Pulver, nimm ein halb Pfund Lungen-Kraut, ein Viertel-Pfund Angelica, Maußöhrgen, Wolffs-Leber, Alant-Wurtzel, alles gestossen, jedes 4. Loth, dieses in 3. Kannen Bier wohl gekochet, und dann 3. Wochen an einander alle Tage 4. Löffel voll nüchtern eingegossen, und 2. Stunden darauf fasten lassen, und 3. mahl nach einander auf 3. Donnerstage die Lung-Ader geschlagen, darnach brauche 14. Tage ein gut Roß-oder Freß-Pulver.

Eine Blutstillung, wann einem Rosse der Schwantz abgeschlagen worden.

Nim Haare von einem Gemächte, und dupffe es von Stund an auf die Adern, wo sie schweissen, das Blut stehet alsobald davon.

Eine andere Blutstillung.

Nim Tormentill-Wurtzel, oder Kraut und Wurtzel von Teschel-Kraut, binde es dem Rosse an den Hals, so stehet das Blut

von Stund an, wilt du aber, daß man solch Kraut nicht kennen soll, so stosse es zu Pulver, thue es in ein weiß Tüchlein, und binde es dem Roß unter die Zunge; Es hilfft bald.

Pferde, so im Schweiffe Läuse haben.

Nimm Hüner-Mist, Wermuth, Bilsen-Kraut, jedes ein gut Theil, darauf geuß Wasser, koche es wohl, mache eine Lauge daraus, wasche den Schweiff damit, so vergehen die Läuse davon.

Wann ein Pferd Tuch oder Federn gefressen.

Gieb ihm Spring- oder Meisterwurtzel zu essen, so schadet es ihm nicht.

Wann ein Pferd oder ander Stück Viehe von einem wütenden Hunde gebissen worden.

Nim̃ alsobald, ohn einigen Verzug, klein gefeiltes oder gepülvertes Kupffer, davon gieb einen Menschen ohngefehr so viel, als in ein kleines Würtz-Löflein gehet, einem andern Thiere 2. Löffel, einem Pferde oder Rind-Viehe 3. Löffel voll ein, wañ es bald geschiehet, so hilfft es gewiß.

Das

Das 2. Capitel.

Von allerhand bewehrten Mitteln, die Nutzung des Rind-Viehes zu befördern, dasselbe gesund zu erhalten, und dessen mancherley Gebrechen und Kranckheiten zu curiren.

Nützliche Reguln und guter Unterricht wie das Viehe zu gewissen Zeiten gehalten werden soll.

Im Aprill-Monat häret sich das Vieh gar sehr, darum soll mans etwas besser im Futter halten, als sonst.

Ein anders.

Vier Wochen vor und vier Wochen nach Weyhnachten, soll man das Rind-Viehe wohl warten, das hilfft ihm den gantzen Winter durch sehr wohl, wañ man

ihm darnach) auswerts, um die Zeit, wann man das Futer pflegt zusammen zu halten, gleich nicht so gar gütlich thut, so können sie es doch viel besser ausstehen, als sonst zur andern Zeit.

Noch ein anders.

In der grossen Kälte soll man alles Viehe fleißig warten, und mit Futter und Nahrung wohl versehen, auch alle Löcher und Ritzen der Ställe wohl verwahren, daß es fein warm stehe: Es sollen sich auch fleißige Haus-Wirthe u. gute Haus-Wirthin nicht verdriessen lassen, des Tages drey oder viermahl, als des Morgens, Mittags und Abends, auch ehe man zu Bette gehet, in allen Ställen herum zu gehen, und zu besehen, wie das Viehe gewartet und versorget werde, dann das verlässet nechst GOTT, seinen Hauswirth nicht, wann ihme fleißig und sorgfältig vorgestanden wird; Das grobe Futter kan man vor Weynachten verfüttern, da frisset das Vieh alles hinweg, nach Weynachten behilffet sichs mit dem Futter leichtlich.

Wie man fremd Viehe warten soll.

Wenn

Wenn fremd Viehe in ein Guth gebracht wird, das der Weyde und des Wassers nicht gewohnet ist, soll man ihm alle Tage eine Zeitlang Saltz und Kräuter-Tranck zu geniessen geben, sonsten stirbet es bald hinweg; Alldieweilen die dauerhafften und harten Kühe weichere Weyde, und hingegen die weiche Kühe hart und salpetrichte Weyde bekommen. Will man nun das verhüten, so muß man ihnen mit guter Artzeney zuvor kommen.

Das Viehe soll man nicht mit Fressen überschütten.

Man soll das Viehe mit Fressen nicht überschütten, sondern ihnen allezeit wenig, doch offt geben, daß sie allewege bey der Lust bleiben.

Warum ein Viehe besser gedeyet als das andere.

Es gedeyet ein Viehe immer besser als das andere, zumahl wann es verspühret, daß man ihm gern und offt giebet.

Etliche Secreta für das Rind-Viehe zu füttern, daß es schön und fett werde.

So man den Ochsen Erbsen kochet, und

neben den Futter fürsetzet, so werden sie in kurtzen schön und fett davon.

Ein anders.

Es ist ein alter Bauren-Glaube, wenn man dem Viehe Eichen-Mispel unter das Futter giebet, so soll es nicht nur gesund bleiben, sondern auch wohl zunehmen, schön und fett werden. Oder wann das Viehe geweydet wird, da viel Geiß-Klee wächset, soll es schön und fett davon werden.

Ein sonderlich Arcanum, einen Ochsen in 4. Wochen so fett zu machen, daß man ihn vor Fette kaum essen kan.

Nimm Wicken-Körner, gelbe Rüben klein geschnitten und mit geschnittenen Strohe wohl vermischet, davon soll man den Ochsen Tag und Nacht offtmahls zu essen geben, und darauf jedesmahl trincken lassen, so nimmet er so geschwind zu, daß zu verwundern. Gleiches kan auch mit Kälbern, Schaafen und Hämmeln vorgenommen werden.

Rind-Vieh soll man in Schweinställen nicht herum kriechen lassen.

Man soll verhüten, daß das grosse Viehe nicht in die Schwein-Ställe krieche, und etwas nasche, sie bekommen stracks Ungeziefer und Läuse, welches denn dem Viehe ein grosser Schaden ist, und wann eine Kuhe solch Ungeziefer bekommet, so stecket sie leichtlich den gantzen Stall an.

Ob es rathsam sey, daß man in Kühe-Ställen die Spinnweben abnehme.

Man soll die Spinnweben in den Ställen nicht abkehren lassen; Wann man an den Viehe-Ställen bauet, soll man das Viehe heraus ziehen, und in etlichen Tagen nicht wiederum hinein thun, wer es aber nicht umgehen kan, und keinen Stall mehr hat, der gebe dem Viehe von Gifft-Pulver, so schadet es ihm nichts.

Nützlicher Unterricht, wie man sich im Vieh-Sterben verhalten soll.

Wann sich beym Viehe unter der Zungen gelbe vergiffte Blätterlein aufwerffen, und um das Maul herum Schaum erzeiget, das Vieh sich auch wild und ungebärdig stellet, hustet uñ schnauffet, so ist es hohe

Zeit nachfolgende Artzneyē zu gebrauchen. Die Personen aber, so mit dem krancken Viehe umgehen, sollen Thyriack, Pulver von Diptan, Tormentill, Pimpinell, oder Knoblauch, oder Entzian, Armenischen Bolus, Terr. Sigillatam, Myrrhen, mit Scabiosen essen; Die Hände mit Wacholder-Oehl, oder Scorpion-Oehl bestreichen, wann sie die Blattern eröffnen, nicht selbst in das Saltz oder Honig greiffen, auch nach iedem Stück-Viehe die Hände an einem solchen Ort waschen, wohin das andre Viehe nicht kommet, zu iedem ein absonderlich Stück Tuch oder Leinwand nehmen, nach deren Gebrauch alle fleißig verbrennen, um anderwärtliche Ansteckung zu verhüten, vor allen Dingen aber Abends u. Morgens dem Viehe die Zunge aus dem Maule ziehen u. nach obigen Zeichen sehen.

Ein bewehrtes Mittel vor das würcklich angesteckte Viehe.

Wann sich obige Zeichen hervor thun, nimm einen silbern Löffel oder ander gut Silber-Geld, und schabe ihm die Zunge wohl, und die Blattern und Ritzen hinweg, bis das Blut hernach gehet, und alsdann

dann wohl mit Saltze gerieben, oder reibe ihm die geschabte Zunge mit einem rohen leinen Tuch, wie es vom Weber kommen, in scharffen Eßig genetzet, und schmiere ihm dieselbe mit Honig und Saltz, und also muß wenigstens 3. Tage continuiret, und grosser Fleiß daran angewendet werden; Wañ solches geschiehet, geneset das krancke Viehe, nechst GOttes Hülffe und den Gebrauch der Artzeneyen, gewißlich.

Fernerer Unterricht, wie man sich dabey weiter verhalten soll.

Dabey ist nöthig und höchst rathsam, daß in denen Dorffschafften, da man viel Rind-Viehe hat, gewisse und fleißige Männer, so um das Viehe sich wohl verstehen, bestellet würden, welche die obbeschriebene Cur und Artzeneyen an dem Viehe desto fleißiger in acht nehmen, und gebrauchē könten, auch wohl in acht nehmen, daß das Viehe, wann böse Lufft verspüret wird, oder sich Sonn- und Mond-Finsternüß ereignet, oder das Viehe bereits inficiret, nicht vor der Sonnen Aufgang ausgetrieben, Abends auch vor Untergang der Sonnen eingetrieben werde, dabey sich auch zu

hüten, daß denen Hirten wohl anbefohlen werde, damit ja das gesunde Viehe auf keine unreine Weyde, wo nemlich bereits ungesundes und angestecktes Viehe gewendet hat, getrieben werde, dann sonsten sie solchen Gifft so bald auffangen und an dem Halse haben würden. So soll auch billig ernstlicher Befehl geschehen, daß ja weder Milch, Butter, Schmaltz, Fleisch oder Häute von dergleichen krancken Viehe in die Städte zu Marckte gebracht, und von den Menschen genossen werden, als wodurch nicht nur gifftige Seuchen erreget werden, sondern auch viel ander Unheil erwachsen könte.

Eine Gifft-Latwerge für die ansteckende Seuche des Rind-Viehes.

Nimm ein paar Hände voll abgepflückter reiffer Hollunderbeere, die fein schwartz seynd, 2. Hände voll Farren Kraut, daß in dem Mäyen, darinne solch Kraut am kräfftigsten, gesamlet wird: Beyde Stücke zusammen wohl gestossen u. den Safft daraus gepresset, denn nim̃ ferner 4. Loth Schaaf-Bohnen, 2. Loth guten Thyriack, solches alles zusammen in einen saubern Pfännlein

über

über einem gelinden Kohl-Feuer gekochet, und als eines Hüner-Eyes groß Rocken-Breßen darunter gerieben, bis es fein dicke wird, und einer Latwerge gleichet. So ihr es dann von nöthen habet, so gebet einem jedem Stück Rind-Vieh, so kranck ist, dessen 2. Loth in Ehren-Preiß-Wasser oder Wein ein, es ist eine köstliche Artzeney. Dabey aber zu mercken, daß wo man des Viehes viel, da muß man die Dosin vermehren, also daß man die bemeldte Stücke, nachdem die Anzahl des Viehes 2. 3. oder vierfältig ist, nehme, wie sich dann ein kluger Haus-Vater leichtlich darein wird finden können.

Ein anders.

Man nehme alten Knoblauch, Salbey, Rauten, Lavendel, Roßmarin, Wermuth, Entzian, Saltz, eines so viel als des andern, und thue alles in einen neuen Topff, guten starcken Eßig darüber geschüttet, hernach wohl auffsieden lassen, biß der halbe Theil eingesotten, dann nehme man ein Stück rohe Hänffne neue Leinwand, wie es von dem Weber-Stuhl kommet, reibe damit des krancken Viehes Zunge gar wol ab,

ab, und wasche ferner die Zunge mit obgesetzter Artzeney; Dabey zu mercken ist, daß man dem Viehe nach gebrauchter dieser Artzeney in einer Stunde nichts darauff zu fressen gebe, und daß man obige Artzeney täglich 2. mahl wiederhole, und so lange anhalte, bis man Besserung verspüret.

Ein vortrefliches Präservativ, Pferde und Rind-Viehe vor allerhand Kranckheiten zu bewahren.

Nimm Entzian, Fœnum Græcum, Lorbeern, iedes ein Pfund, alles klein gepülvert, und gieb Pferdē und Rind-Vieh zu Frühlings- und Herbst-Zeiten, so viel man zwischen drey Fingern halten kan, zwölff oder vierzehen Tage lang unter dem Futter zu essen, bewahret vor allen Zufällen.

Ein anders.

Nimm Ehrenpreiß, Lungenkraut, so an den Eichbäumen wächset, Gundel-Reben, Epheu, Eisenkraut, wild- und einheimische Salbey, Wacholder-Beere, Eichenlaub zu Aschen verbrannt, Heydnisch Wundkraut, Wullenkraut, so in den Gärtē wächset, Liebstöckelwurtz, gute Buch-Aschen, eines

nes so viel als des andern, alles klein zerstossen, gepülvert, wohl durch einander vermischet, und alle Wochen zwey oder dreymahl dem Weyd-Viehe davon, jedesmahl einen halben Eß-Löffel voll mit Saltz vermenget, gegeben, oder aus einer Schüssel oder Musden lecken lassen, doch daß man dem Viehe vor einer Stunde nichts darauff zu trincken gebe. Wann man dem Vieh von diesem Pulver, ehe man es austreibet, giebet, schadet ihm weder Reiffen, noch andere ungesunde Lufft.

Noch ein anders.

Nimm weissen Andorn, Wermuth, Salbey, Heydnisch Wundkraut, Rosmarin, Wacholder-Beer, Petersilien, Rauten, Lavendel, Hauswurtz, Pfeffer, Lorbeer, Saltz, jedes eine gute Hand voll; Dieses alles in drey Maaß geringen Wein, und ein Maaß Eßig, wohl gesotten, und davon einem jeden Stück Viehe Morgens, ehe man das Viehe auff die Weyde treibet, ohngefehr ein halb Maaß laulicht zu trincken gegeben.

Ein anders.

Nimm alten Knoblauch und Dille samt

der

der Wurtzel, Wohlgemuth, Wiederthon, zu Latein Adianthum und Capillus Veneris genannt, stosse es wohl untereinander, und gieb dem Viehe täglich davon zu lecken. Das ist auch ein bewehrtes Präservativ wider alle Hexerey und Bezauberungen.

Ein sonderbar und gewisses Mittel, das Rind-Viehe vor allerhand bösen Kranckheiten zu bewahren.

Nimm Schwefel, Schieß-Pulver, Attich-Kraut, und Teuffels-Abbiß, alles klein zustossen, und wohl durch einander gepülvert, dem gesunden Viehe täglich Morgens und Abends die Zunge wohl damit gerieben, verwahret dasselbige vor allem Gifft, daß es nicht leichtlich angestecket werde.

Ein anders.

Nimm Meisterwurtzel, Liebstöckel, Lungen-Kraut und Wurtzel, Wermuth, klein gehacket oder gestossen, und mit Saltz vermischet, davon täglich Abends und Morgens dem Viehe zu lecken gegeben.

Oder:

Man nehme gepülverten Weyrauch ein Loth, ein halb Maaß alten Wein, und einem

nem Stück Viehe 3. Tage nach einander durch die Nasen gegossen: Ist probiret.

Ein anders.

Wann dergleichen Viehe-Seuchen graßiren, sollen die Hirten und Schäfer dem Rind-Viehe und Schaafen öffters gedörrete und gestossene Wermuth-Blumen mit Saltz vermischet zu lecken geben, auch unter das Futter vermengen, dann es wider vielerley Bresten und Kranckheiten dienet, präserviret vor Gifft, stillet die Schmertzen, und purgiret sanfftiglich.

Vor gifftige Seuchen und Viehe-Sterben.

Durchbohret den Ochsen und Kühen die Ohren, stecket Christ-Wurtzel hinein, dergleichen pflegen auch etliche oben am Schwantz zu thun, diese Wurtzel ziehet alles Gifft und Kranckheit an.

Ein anders.

Mutterkraut dem Viehe zu essen gegeben, vertreibet diese böse Seuche, das Keichen, Aufblehen, Geschwulst, und reiniget sehr.

Vor das plötzliche Hinfallen und Sterben des Rind-Viehes.

Wann

Wann das Viehe nicht fressen will, so greiffet ihm an den Schwantz; Ist derselbe welck und weich, also daß man ihn gar umdrehen kan, so schneidet ihnen quer über so tieff, als etwan die Helffte der Breite eines gemeinē Brod-Messers, in den Schwantz, (sie fühlens nicht, dann der Schwantz ist, als wann er todt wäre,) leget in die Wunden 9. völlige Gersten-Körner, bindet es mit einem rothen Gewandlappen oder rother Seiden zu, und lassets neun Tage daran bleiben, darnach schneidet es wieder loß; Wann sie die Kranckheit lange haben, so schlägt es ihnen in die Beine, werden Schlähebäuchicht, und fället ihnen der Leib in der Seiten sehr ein.

So

Nehmet Lorbeerblätter, Sevenbaum, Weyrauch, Weingart-Blätter, jedes eine Hand voll, Knoblauch, Schnittlauch, Weyrauch, jedes ein Loth, kochet es in Wein, und giesset es dem Viehe ein; Es hilffet wunderbarlich.

Ein anders.

Nimm Meisterwurtz, Liebstöckel, Lungen-Kraut und Wurtzel, Wermuth, stosse

und

und vermenge es untereinander mit Saltz, und gieb täglich dem Viehe davon.

Wann ein Ochse oder Kuhe jählings auffgestossen, daß man solche Seuche besorget.

Nimm zwey Hände voll rothe frische Bethonien-Blumen, wie sie auf den Wiesen wachsen, kan man sie nicht frisch habē, so nehme man dörre, siede dieselbe in einem neuen Toff, mit einem Maaß Weine, jedoch daß der Topff wohl vermacht und zugekleibet sey, davon giesse einem Stück Rind-Viehe, den vierdten Theil ein, und lasse es eine Stunde ohne Futter stehen. Das ist ein leicht und behendes Mittel, so man fast überall, sonderlich Sommers-Zeit, sonder Mühe und Unkosten haben kan.

Ein wohl bewehrt Recept vor inwendige Kranckheiten des Viehes.

Nim̃ Römischen Wermuth, Quendel, Bethonien, Centaurien, Sau-Fenchel oder Haarstrang, Entzian, Lorbeeren, Hollwurtz, jedes zwey Loth, Myrrhen, Weyrauch, jedes 1. Loth, stosse es zu Pulver, und vermenge es mit 2. Pfund geschmoltzenen

Ho-

Honig und gieb dem Viehe zwey Löffel davon auf einmahl ein.

Von den Blattern des Viehes.

Diese Kranckheit ist zu erkennen, wann das Viehe auf der Erden lieget, und mit den Beinen vor sich schläget; wird ihnen nun nicht zeitlich geholffen, so ersticken sie, darum so schneidet oder reisset ihnen ein klein wenig von der Zungen, nehmet sie dann bey den Füssen, weltzet sie von einer Seiten zu der andern, daß sie sich wohl auf den Rücken weltzen, darnach nehmet einen Riemen von Leder, und schlaget sie einmahl oder vier auf den Leib, so wird ihnen nechst GOtt bald besser.

Vor Grimmen oder Darm-Gicht der Ochsen und Kühe.

Solche Kranckheit erkennet man an ihnen, da sie sich legen, stehen aber bald wieder auf, und scharren mit den Füssen, dann nimm gering Bier, thue Saltz darunter, rühre es, daß es schaumet, wann der Schaum davon genommen ist, so soll man dem Viehe es in Hals giessen, und das zu dreyen mahlen, oder welches noch besser, dem Viehe Thyriack mit Weine vermischet, eingegeben.

Vor

Vor Aus- und Durchlauffen des Viehes.

Nimm gedörretes Rindfleisch, mache es zu Pulver, klein gestossen, und dem Viehe mit Wein-Eßig eingegossen; Man kan auch gepülverte Quitten nehmen.

Vor das Geschwellen der Ochsen und Kühe.

Man soll ihnen in die Ohren schneiden, und so lange reiben, bis sie bluten, und so es sich noch nicht bessern will, so soll man ihnen den Schwantz aufheben, und eines Fingers breit vom Leibe darein schneiden, und ihnen Thyriack eingeben, ist probiret.

Vor unbekandte Kranckheiten, so das Viehe aufstösset und nicht recht fressen will.

Dann soll man ihnen Andorn und Salbey in ihr Geträncke legen, und darüber trincken lassen.

Ein anders.

Etliche brauchen vor die heimliche Kranckheiten, wilde Meisterwürtzlein, dienet voraus der Leber und Lungen, bey Menschen und Viehe.

Oder:

Creutzwurtz mit Biere, Wein oder Essig eingeschüttet, ist gut für die Pest des Viehes, dienet auch wider die Würmer.

Ein anders.

Etliche geben für das Viehe-Sterben täglich dem Viehe Gundel-Reben, Lorbeer, Mispel von Birnbäumen, Lungen-Kraut, so an den Bäumen wächset, und haben es sehr bewehrt gefunden.

Vor das Fieber der Ochsen und Kühe.

Das erkennet man, wann das Viehe nicht fressen will, die Augen trieffen, und traurig sind, auch den Kopff hengen, alsdann soll man solch kranck Vieh in den Stall bringen, und ihnen Weingart-Blätter unter das Graß gemenget, zu essen geben, auch in die Ohren schneiden, bis sie bluten.

Vor den Husten oder Reichen des Rind-Viehes.

Nimm Lungen-Kraut, Isopen jedes 2. Hände voll, koche es im Wasser, und giesse es ihnen ein. Oder gieb ihnen Safft von Schnittlauch mit Baumöhl vermenget.

Oder:

Oder:

Nimm grünen Beyfuß 4. Hände voll, stosse sie klein, und drücke mit darzu geschüttetem Wasser den Safft heraus, und diß soll man 7. Tage nach einander dem Viehe eingeben; Ist an vielen bewehrt erfunden worden.

Ein anders.

Entzian dem Viehe unter das Futter gethan, oder sonst auf einmahl 2. Loth eingegeben, ist ein köstlich Mittel für das Keichen und Husten.

Noch ein anders.

Ehren-Preiß gepülvert und mit Saltz vermenget, dem Viehe eingegeben, ist eines der besten Mittel für den Husten des Viehes; Das wissen die erfahrnen Hirten wohl, die sich allezeit mit diesem Pulver versehen.

Oder:

Nimm grünen Isopen, hacke es, zwinge den Safft daraus, und giebs dem Viehe 9. Tage nacheinander ein.

Oder:

Grossen Bathengel, zu Latein Tevetiam genannt, im Biere oder Wasser gesot-

ten und dem Viehe eingegossen, oder zu Pulver gemacht, und, wie es die Hirten zu machen pflegen, dem Viehe unter dem Saltze gegeben.

Ein anders.

Kunigunden-Kraut unter dem Futter zu fressen gegeben, ist vor den Husten des Rind-Viehes sehr gut, dienet auch den keichenden Pferden.

Oder:

Nimm Lungenkraut sammt den Wurtzeln, mache es zu Pulver und gieb es dem Viehe mit Saltz gemenget zu fressen.

Ein anders für den Husten des Rind-Viehes.

Also dienet auch das Wullkraut sehr wohl wider den Husten, so mans im Wasser kocht, und solch Wasser dem Viehe eingiesset. Hollerius, ein berühmter Medicus, schreibet, wann das Sterben unter das Viehe kommet, sey der Safft von Wull-Kraut ein herrlich Mittel dafür.

Vor das Rotzen des Rind-Viehes.

Solches erkennet man, wann die Augen triessen, und das Viehe nicht fressen will, die

die Ohren auch nieder hangen, alsdañ wäschet man ihnen das Maul mit Thymian, in weissen Wein gesotten, oder reibet ihnen das Maul mit Lauge und Saltz, und wäschets darnach mit Wein.

Vor die geschwollene Back-Zähne.

Wann Ochsen oder Kühe Gebrechen an den Back-Zähnen haben, so kan das arme Viehe nicht fressen, dañ soll man ihnen das Maul aufthun, und ihnen die Back-Zähne, die geschwollen sind, etwas abschneiden oder stossen, und mit Saltz bestreichen, so vergehet ihnen der Mangel.

Wann denen Kühen die Zähne wackeln.

Wann denen Kühen die Zähne wackeln, so wetze sie ihnen mit einem Wetzstein und reibe sie mit Saltz, und gieb es ihnen zu lecken, so wird es bald anders werden.

Wann das Viehe schäbicht, räudig oder verwundet ist.

Nimm alten Schmeer, schmeltze ihn und gieß es auf kalt Wasser, dann nimm Teufels-Dreck, gelben Schweffel, Kupffer-

Rauch und ungenützten Theer oder Wagen-Schmiere, menge es alles wohl untereinander, lasse es in einem Pfännlein kochen, und schmiere das Vieh damit warm, ist das Viehe verwundet, so stosse Pappeln zu Pulver und streue es auff, wann die Wunde zuvor geschmieret ist.

Ein anders.

Nimm schwartze Stück-Wurtz-Blätter mit Weine angestrichen und übergebunden, ist ein trefflich Remedium für die Raude an dem Halse.

Oder:

Affödi-Wurtzel in Wasser gesotten, und die schäbichte Haut des Viehes, es sey wo es wolle, damit offt und wohl gewaschen, so wird es nicht nur schön und rein, sondern es machet auch, daß an der kahlen Stelle wiederum Haare wachsen.

Noch ein anders.

Hirsch-Kraut, zu Latein Amara Dulcis genannt, zerstossen mit Honig und Eßig, vertreibet und heilet das Jucken und die Krätze an Menschen und Viehe.

Wann einem Ochsen oder Kuhe eine Ader verrucket worden.

Wa-

Waschet die Ader mit warmen Biere und zerlassenen Fette, netzet auch einen Hader darinnen, bindet es fein warm auf, so lange bis es besser worden.

Wann ein Rind-Vieh verfangen hat.

Wann das Rind-Vieh verfangen hat, so kehlet oder däuet es nicht, hat kalte Ohren; Schneide ihn alsdann die Ohren, bis daß sie bluten, und reibe ihn die Zunge mit Saltz wohl, so wird es bald besser.

Wann das Vieh nicht harnen kan.

Nimm Honig, Oel und Wein zusammen gesotten, und drey Tage nacheinander des Morgens warm eingeben, es hilffet bald.

Ein anders.

Nimm Wegwart-Safft mit Baum-Oel, gieß es ihm ein, es hilfft. Diese Kranckheit kommet her von böser Weyde oder Graß, wenn sie also kranck sind, muß man das Viehe nicht sehr treiben.

Wann ein Horn-Viehe Schaden und Schmertzen zwischen den Klammern hat.

Nimm Schaafs-Fett, lasse es schmeltzen, und so warm daran giessen, als es selbiges erleiden kan, und dann einen Lumpen darüber nehen, auch soll man es 1. oder 2. mahl des Tages mit Manns-Harn waschen und mit Wagen-Schmiere bestreichen, oder man nehme Oel und Pech, und schmiere sie damit.

Wann die Joch-Ochsen sich wund gezogen haben.

Nim̃ alte Butter und Wagen-Schmiere, salbe sie in den versehrten Ort damit, lasse sie alsdann in einem warmen Stalle stehen und ausruhen, so heilet es wieder.

Ein anders.

Wann den Ochsen von harten Ziehen am Halse Beulen auffahren, so nimm von Rüstenholtz oder Linden-Bast, sonst auch Ulm-Baum genant, Holtz, Laub, Rinden und Wurtzeln, lasse es wohl in Wasser sieden, behe die Beulen damit, so zertheilen sie sich und vergehen.

Wann einer Kuhe ein Glied schwindet.

Nimm frische rein ausgelassene Butter, knäte Saltz darunter, und reibe ihr das

Glied

Glied des Tages zwey mahl damit. Es hilfft.

Vor Bezauberungen des Viehes.

Man nehme Knoblauch und Dill oder Bär-Wurtzel, Tosten, oder Wolgemuth, wohl durch einander gestossen, und mit Saltz vermischet, und dem Viehe täglich davon gegeben, präserviret das Viehe vor aller Seuche und Zauberey.

Ein anders.

Man soll dem Rind-Viehe im Jahr dreymahl Lorbeern und Meisterwurtzel gepülvert und mit Saltz vermenget, geben, sonderlich im Mäyen.

Wider die Unholden oder Hexen, so dem Viehe die Milch rauben.

Offt beschriebenes Mittel habe selbst probiret befunden, doch mit dem Unterscheid, daß die Milch von ieder Kuhe etwas, und also von allen genommen, eine Hand voll Saltz darein gethan, mit halb so viel Ruß aus dem Rauch-Loche vor dem Kachel-Ofen, und eine Eyerschale voll gestossenen Schwefel vermenget, und zusammen in eine Rinds-Blase gethan, in die

Feuer-Esse gehangen, und darinnen gelassen, so lange annoch etwas darinnen ist.

Vor Beraub- oder Bezauberung der Milch.

Ist dem Vieh die Milch verzaubert, so setzet sie auf das Feuer, lasset sie gar heiß werden, thut Saltz darein, u. rühret es wohl um, darnach machet eine Sichel glüend, ziehet sie dadurch, und giesset sie endlich in das heimliche Gemach, das thut etliche mal, so kommet dem Viehe die Milch wieder.

Ein anders.

St. Johannis-Kraut und Wiederthon halten die Bauren vor das Beste, solches unter dem Futter zu fressen gegeben.

Noch ein anders.

Wann ein Stück Viehe verzaubert, oder von gifftigen Thieren gebissen worden, so gebet ihnen Buglossen oder Ochsenzunge zu essen: Ist öffters probirt.

Ein Mittel, wenn die Milch durch die Hexen gestohlen wird.

Wenn die Hexen dem Viehe die Milch stehlen, so machen etliche ein paar Sicheln im Feuer glüend und löschen sie in der Milch ab, thun Ruß und Schwefel hinein, gies-

giessen es dann in das heimliche Gemach, meynende, sie werde den Hexen gesaltzen genug seyn. Andere nehmen etwas Milch, wie man sie gemolcken, werffen darein etliche Hände voll Saltz, halb so viel Ruß, eine Eyerschale voll gestossenen Schwefel, rühren es wohl durch einander, löschen ein paar glüende Sicheln darinnen ab, füllen alsdann solche Milch in eine neue Rindes-Blasen, durch einen Füll-Hals, hengen die Blase mit der Milch in die Feuer-Esse, lassen solche darinnen hangen, weil etwas darinnen ist, und halten dafür, es werde gewiß helffen:

Ein anders und weit bewehrteres Mittel.

Allein dieses alles stehet Christen nicht zu, weil es dem andern Gebote GOttes schnur stracks zu wider ist. Sondern ein andächtiges Gebeth.

Vor die Läuse an den Kühen.

Queckfilber vertreibet alle Läuse, Item, Kleyen mit scharffen Wein-Eßig gesotten. Item, Wermuth in Wasser gesotten, und damit gewaschen.

Wann die Kröten den Kühen die Milch aussaugen.

Schmiere die Eyter mit Butter, dann sie gemeiniglich geschwollen, und an statt Milch, Blut geben. Stelle auch Wagen-Schmiere in den Stall.

Die Kröten und Ungezieffer aus denen Kühe-Ställen zu vertreiben.

Seynd Kröten in denen Kühe-Ställen, welche gemeiniglich den Kühen die Milch aussaugen, so nimm Wagen-Schmiere in einem Scherbelein, und setz es in den Stall, so kommet dir keine Kröte hinein, ist aber eine darinnen, so weichet sie wieder daraus.

Vor die Mücken, Brehmen und ander Ungezieffer, die das Viehe im heissen Sommer hart stechen.

Am St. Georgen-Tage, wenn man sie austreiben will, bestreiche sie überall am Leibe mit Saal-Schmaltz, vom Saal-Hunde, der im Meer gefunden wird, oder bestreiche sie mit Safft aus Kürbis-Blättern.

Wie der Brumm-Ochse zu füttern.

Im Februario muß man den Brunnen-Ochsen auffstellen, ihme gut Futter geben lassen,

lassen, damit, wann er unter das Viehe kommet, fein leibicht und frisch sey.

Wann der Brumm-Ochse unter das Viehe zu lassen.

Das Rind muß im vollem Monde vor Ostern unter das Rind-Viehe gelassen werden.

Eine Kuhe, welche sich belauffen, daß sie nicht verwerffe.

Wenn eine Kuh sich belauffen hat, und du wilt, daß sie nicht verwerffen soll, so nimm Weitzen, Fenchel-Saamen und Feld-Kümmel, thue es in einen Topff, geuß Wasser daran, und 3 Löffel voll Honig, pulverisire eine Eyerschale, und thue es darunter, gieb der Kuhe 3 Morgen davon zu trincken, so verwirfft sie nicht.

Daß die Kühe leicht kälbern.

Man soll ihnen den ausgepreßten Safft von der Arons-Wurtzel anstreichen, ist öfters gut befunden worden.

Ein anders.

So man ihnen Sessel- oder Welsch-Steinbrech-Saamen zu trincken giebet, so gebähren sie leichtlich: dergleichen thut es auch bey den Ziegen.

Wann einer Kuhe, nachdem sie gekalbet hat, die Affter-Geburt vorgehet.

Nimm einen rohen Striemen Garn, siede es im fliessenden Wasser, und drücke der Kuhe, so warm sie es erleiden kan, mit dem Striemen den Affter wieder hinein, und binde ihn ihr so warm, als es nur seyn kan, über den Affter, und da er erkaltet, möget ihr ihn öfters warm machen, damit der Darm drinnen bleibe, ihr möget ihr auch von dem Wasser, darinnen das Garn gesotten worden, zu trincken geben.

Kühen, so gekalbet, wohl zu thun.

Man soll den Kühen, so gekalbet, vor andern einen Vortheil thun, und Schrot auf die Sode streuen.

Wenn die Zucht-Kälber zu schneiden.

Zucht-Kälber, welche man absetzen will müssen im letzten Viertel geschnittē werden.

Kälber, so schwartze Zähne haben.

Diese dienen nicht zur Zucht, denn sie sterben gemeiniglich im selbigen Jahre darinnen sie jung werden.

Wann

Wann die Kälber abzusetzen.

Die Kälber müssen im zunehmenden Monden abgesetzet, und nach der fünfften oder sechsten Woche ihres Alters verschnitten werden.

Kälber soll man von den alten Kühen nicht ziehen.

Von alten Kühen soll man keine Kälber ziehen, dann sie werden Zahnbrüchig, das ist, sie bekommen mürbe Zähne, die ihnen bald brechen und ausfallen, darnach gedeyen sie nicht allzu wohl.

Kälber, welche gute, und welche keine gute Milch-Kühe geben.

Die Kälber, welche zwischen Martini und Weynachten jung werden, werden wohl grosse, aber nicht gute Milch-Kühe: Die Kälber, welche 3. oder 4. Wochen nach Weynachten jung werden, etwann um Licht-Messe bis um Fastnacht, die werden gute Milch-Kühe, die soll man zur Zucht abgewöhnen.

Liebstöckel ist denen Kühen gut zur Milch.

Liebstöckel ist denen Kühen allezeit sehr

gut

gut zur Milch, wenn man es ihnen in Graß wohl gebrühet mit eingiebet, oder in das Brod bäcket.

Daß die Kühe viel Milch geben.

Wann man die Kühe weydet, wo Peltschen gewachsen, oder ihnen solche unter das Futter giebet, sollen sie viel Milch geben. Sonderlich soll die Geiß-Klee den Kühen die Milch mercklich mehren.

Ob die Milch verfälschet sey.

Wann die Milch nicht wohl ausrähmet und dünne bleibet, so ist sie verfälschet.

Milch-Gefäße, womit sie zu bestreichen.

Die Töpffe und Gefässe, darinnen man Milch haben und behalten will, soll man auswendig rings umher mit Knoblauch bestreichen und reiben, so bleibet die Milch vor dem Ungeziefer bewahret.

Wenn die Butter am besten.

Die beste Butter im Jahr giebt es im Majo, und wird dieselbe alsdañ der Artzeney gleich geschätzet; Nechst dieser ist die Herbst- oder Kraut-Butter auch gut.

Käse vor den Würmern zu bewahren.

Wann man Johannis-Kraut, welches sonst grosse Tugend und Würckung hat, zu den Käsen leget, so werden dieselbe von den Würmern bewahret.

Käse mürbe zu machen.

Wann du wilt harte und zähe Käse mürbe machen, so nimm Meyer oder Bethen, es ist ein Kraut und wächset zwischen dem Kohl, ist schier dem Majoran gleich, (es ist rother und weisser,) dieses nimm, lege derselben eine Schicht, und dann eine Schicht Käse, und also fort, in den Keller, so werden die harten und zähen Käse schön mürbe.

Wenn man schlachten soll, daß sich das Fleisch wohl halte.

Das Viehe-Schlachten soll im wachsenden Monden geschehen, denn das Fleisch also mehr nehret, schmackhaffter und fetter ist. Es darff auch so lange nicht kochen: Also seynd auch im wachsenden Monat Fische, Krebse und Muscheln viel besser als sonsten.

Das 3. Capitel.

Von den Schaafen, deren Eigenschafften und mancherley bewehrten Artzeneyen.

Schaafe sind zu allen Dingen gut und nützlich.

Ein Haushalter, der mit Schaafen wohl umzugehen weiß, der kan mit seiner Haushaltung wohl fortkommen. Am gantzen Schaafe ist nichts böses noch unnützliches, das Fleisch, die Wolle, die Haut, die Milch, Butter und Käse, die Därme, ja auch der Mist ist sonderl. gut, und kan allenthalben gebrauchet werden.

Wie lange ein Schaaf fruchtbar bleibet.

Es kan ein Schaaf wohl 10. Jahr alt werden, aber über 8. Jahr bleibet es selten fruchtbar.

Schaa-

Schaafe wie lange sie tragen.

Ein Schaaf trägt 21. Wochen, wann man nun die Stiere unter die Schaafe läs-set um Matthäi, so lämmern sie gegen Lichtmesse; Lässet man den Stier um Michaelis unter sie, so kommen die Lämmer um Petri Stulfeyer.

Wie die Schaafe zu melcken sind.

Um Bartholomäi höret man auff, die Schaafe 3. mahl zu melcken, um welche Zeit sie forthin des Tages nur 2. mahl gemolcken werden sollen.

Eine gewisse Probe, ob die Schaafe frisch oder faul seyn.

Siehe ihnen in die Augen, haben sie rothe Aederlein darinnen, so sind sie frisch, sind sie aber bleich wie Unschlit, so sind sie faul.

Oder:

Nimm sie oben auf den Rücken bey der Wolle, halten sie die Haut fest an sich, so sind sie frisch, lassen sie aber dieselbe leichtlich gehen, so sind sie faul.

Wie man viel und gesunde Schaafe haben und behalten kan.

Hol-

Hollunder-Beer im Back-Ofen gedörret, wann sie zuvor wohl reiff sind, in Saltz zerrieben, und den Schaafen zu essen oder zu lecken gegeben. Oder, Wacholder-Beeren gestossen, und den Schaafen unter den Haber mit Saltz vermenget, und also den Schaafen gegeben, behütet sie vor vielerley Kranckheiten.

Daß die Schaafe gesund bleiben.

Backe Hollunder-Beeren, wann sie reiff sind, und behalte sie durchs gantze Jahr, zerreibe sie im Saltz und gieb sie den Schaafen zu essen oder zu lecken.

Ein anders.

Nimm Erlene Sprößlein eines Jahres alt, und Feld-Kümmel, mache es dürre und zu Pulver, und giebs ihnen im Saltz zu lecken: Oder nimm Wacholder-Beere, zerstosse sie klein, und streue sie mit Saltz unter den Haber, so essen sie solches fein mit einander, dieses kan man in einem Jahre 3 oder 4. mahl thun.

Wenn und warum man denen Schaafen Erlen-Laub geben soll.

Im Januario muß man denen Schaafen

fen Erlen-Laub geben, daran erkennet man, ob das Viehe auch gesund sey, dann welches davon isset, das ist gesund, die aber nicht davon essen wollen, sind an Lung und Leber wandelbar.

Holtz-Laub vor die Schaafe zu treugen.

Nach Bartholomäi muß man das Schaaf-Laub von Erlen-Bircken- und Eichen-Holtz machen, in Gebinde binden, treugen und einbringen lassen.

Schaafe nicht an sumpffichte Oerter zu treiben.

Man soll im Martio kein Schaaf an sumpffichten Orten oder Wiesen weyden, wegen der ersten Grüne, denn sie können vom Blute leichtlich ersticket werden.

Wann denen Schaafen die Weyde schädlich.

Gemeiniglich werden die Schaafe oder Lämmer nach Ostern von der neuen Weyde sich verunreinigen, alsdenn nimm junge Erlene Sprößlein, die von einem Jahre sind, dörre sie in einem Back-Ofen, stosse sie zu Pulver, siebe sie, und nimm das kleineste Pulver, und gieb es denen Schaafen

sen mit Saltz zu essen, das hilffet, nechst GOtt, gewißlich.

Wann die Schaafe auf eine gifftige Weide gekommen sind.

Das erkennet man bald, wann ihnen der Bauch schnell auflåuffet, wollen auch nicht essen, und fallen zuweilen nieder, so soll man ihnen bald die Ader in der Obern Lippen öfnen, und Thyriack mit Menschen-Harn vermischet eingeben.

Ein sonderlich Secret, wovon die Schaafe zu sterben pflegen.

Fleißige und erfahrne Hirten oder Schäfer geben gute Achtung darauff, damit sie ihre Schaafe nicht an die Weyde oder Stelle bringen, da das Kraut Måuß-Oehrlein wåchset, (solch Kraut heisset zu Latein Pilosella:) Dann so die Schaafe davon essen, gerathen sie in solche Verstopffung des Bauchs, daß sie öfftersdavon sterben.

Ein anders.

Desgleichen hat man auch aus gewisser Erfahrung, daß man das kleine Viehe, als Schaafe und Ziegen nicht über den Hundeskohl kommen lasse, oder an einen Ort,

Ort, da Olander oder Unholdin-Kraut wächset; dann welche nur von dem Wasser trincken, darein Olander-Blätter geweichet sind, sterben davon.

Vor die Pest oder Sterben der Schaafe.

Nehmet im Früh-Jahr Salbey und weissen Andorn, drucket den Safft heraus, und gebet davon den Schaafen 14. Tage nacheinander einen guten Trunck ein, so sind sie selbiges Jahr für Sterben und allen Kranckheiten präserviret.

Ein anders.

Ziegen-Milch mit Wasser vermischet, und sie davon getrăncket, bewahret sie vor vielen Kranckheiten.

Wann die Schaafe weich oder faul werden wollen.

Wenn man verspůret, daß die Schaafe faul oder weich werden wollen, so nimm die Knoten vom Flachs gedörret, lasse sie auff der Mühle durch den Stein lauffen, daß sie werden wie Kleyen, gieb es den Schaafen mit Saltz; Es ist ihnen vortreflich gut.

Wann

Wann ein Schaaf plötzlich kranck wird.

So schlagen ihm die Schäfer unter den Augen eine Ader: Sie drucken sie nur mit einem Messer auf, welches den Schäfern wohl wissend, davon werden sie bald wieder gesund.

Ein anders.

Gieb ihm Saltz mit grüner Wermuth vermischet zu essen oder zu lecken, und schneide ihm etwas von den Ohren.

Eine Schaaf-Artzney, so bewehret ist.

So man frembde Schaafe auf eine Weyde treibet, sie sey nun besser oder schlimmer, als die vorige gewesen ist, damit sie dieselbe annehmen, auch ihnen wohl bekomme, so nimm Ruß vom Ofen oder Schorstein, stosse ihn gantz klein, darnach nimm Kleyen von Rocken, und Saltz, eines so viel als des andern, den Schaafen 3. Tage zuvor eingegeben, wie man es ihnen beybringen kan, so ist ihnen alsdann die Weyde unschädlich.

Schaaf-Saltz, und wie solches zu gebrauchen.

Rein-

Reinfahr, Osterlucey, Wermuth, Entzian, Item, die Siede von gedroschenen Hanff, Wacholder-Beere und Alant-Wurtzel, im Herbst wohlzeitige Hollunder-Beeren, streiffet sie von den Stengeln, knetet Mehl darunter, machet Brod daraus, backet es im Back-Ofen hart ab, nachmahls stösset man solch Brod in einem Mörsel klein, und menget solch zerstossen Hollunder-Brod den Schaafen unter die andern Materien zum Schaaf-Saltz, die Kräuter müssen alle am Schatten getreuget, und klein zerrieben oder gestossen seyn, ingleichen auch Entzian und Alant, neben den Wacholder-Beeren. Auff einmahl brauchet man zu tausend Schaafen der Materien ein Sieb-Maaß, und anderthalb Maaß Saltz darunter. Solch Saltz neben der vermengten Materie giebet man den Schaafen des Abends bey trockenem Wetter, und thut sie darauff in die Ställe, daß sie nicht zum Wasser kommen können; Im Herbst nach Michaelis und im Frühlinge vor und nach der Schur, muß man den Schaafen nothwendig Saltz geben, woferne sie gedeyhen sollen. Wer nicht viel

Schaafe hat, der giebt ihrer 10. auff einmahl zwo Gäuspel voll von solchem zugerichteten Saltze; Man muß aber dieses Saltz fein dünne in die Saltz-Tröglein oder Rinnen zetteln, so nehmen es die Schaafe mit desto grösserer Lust zu sich. Dieses Saltz heilet auch die Pocken und den Schurff an den Schaafen.

Noch ein Schaaf-Saltz zu machen.

Darzu brauchet man die wohlzeitige Wacholder-Beeren, streiffet man von den Stiehlen, knetet Mehl darunter, machet ein Brod daraus, backet solches im Back-Ofen hart ab, nachmals stösset man solches Brod klein in einem Mörsel, und menget solch zerstossen Wacholder-Brod unter das Saltz.

Vor den Anbruch der Schaafe.

Nimm Leinkuchen-Oel, alt Schmeer, neu Wachs und Pech, das ist den Schaafen sehr gut für den Anbruch.

Daß die Schaafe nicht faul werden, zu verhindern.

Wann man sich besorget, daß die Schafe möchten faul werden, so nim Liebstöckel, Allant-Wurtzel, Wachholderbeer,

Espen-

Espen-Laub und Lorbeern, diß alles unter einander gestampffet, davon soll man, nach Gelegenheit derer Schaafe, etliche Hände voll unter das Saltz der Schaafe mengen, und allewege über den andern oder dritten Tag auf dem Abend, wenn man eintreibet, in die Saltz-Tröge geben, welches Schaaf aber sonsten faul ist, das frisset nichts sonderliches, sondern gehet vom Saltz-Troge hinweg, demselben faulen Schaafe muß man solch gemengt Saltz mit einer Hollunder-Röhre in den Hals schütten und halten, daß es mit Gewalt fressen muß; Man darff es aber nicht ehe trincken lassen, bis auf den Morgen, und auf den Abend muß man wiederum dergleichen thun: Ist an vielen probiret worden.

Vor die Fäule der Schaafe.

Nimm Lorbeern und Entzian 1. Pfund, und halb Baum-Schalen auff hundert, mache es zu Mörle, und giebs den Schaafen zu essen mit Saltz, drey Tage vor Walpurgis, und drey Tage hernach.

Ein anders.

Nimm Hollunder-Beeren und schütte sie in ein Wasser, so viel du darzu bedarffst,

und nimm einen halben Scheffel Gersten-Mehl auff das stärckeste, und laß es stehen bis an den dritten Tag, dann würcke Brod und mache Plätze daraus, und setze es in einen Back-Ofen, und lasse es wohl dürre backen, stosse es hernach zu Pulver, menge es mit Saltz und gieb es den Schaafen, auf den Abend, und treibe sie in einen warmen Stall. Uber acht Tage hernach, nimm Wurm-Mehl aus einen Birnbaum, und menge es unter das Saltz, und giebs den Schaafen auf den Abend.

Oder:

Nim̃ Lungenwurtzel, desgleichen Natterwurtzel, ist herrlich gut vor die Fäule.

Daß die Schaafe nicht von denen Wölffen genommen werden.

Nimm eine Wolffs-Leber, Zunge und die Gurgel, einen Natter-Balg u. Grund-Wurtzel, dieses alles gedörret und miteinander gestossen, und denen Schaafen am Char-Freytag vor der Sonnen Aufgang gegeben auf Stein-Saltz, so ist man gewiß versichert daß der Wolff kein Schaaf zerreissen wird, ob er es schon nimmt, es kom̃t ohne allen Schaden wieder.

Wenn

Wenn die Schaafe anfangen zu drehen.

Nimm gemahlen Gersten-Maltz, backe Kuchen daraus, stosse solche klein, nimm halb so viel ungelöschten Ka'ck darunter, giebs ihnen mit Saltz zu fressen: Man muß aber mit dem Kalck behutsam umgehen, denn zu viel ist schädlich.

Ein gut Präservativ, Schaaf-Fäulung zu vertreiben.

Alantwurtzel und Wermuth gedörret, gepülvert, und den Schaafen mit Saltz eingegeben, behütet sie für aller Fäulung. Oder nim̃ das Pulver von Bircken- und Castanien-Laub und gieb es ihnen mit Saltz ein.

Fäulung der Schaafe zu vertreiben.

Nimm Asche, Haselwurtz und Wein-Reben, giebs den Schaafen mit Saltz ein.

Vor die Lungen-Würmer der Lämmer.

Nimm Hässeln-Laub und Som̃er-Latten, Feld-Kümmel, und mache es dürre, darnach reibe es klein, und giebs ihnen unter das Saltz.

Vor die Lungensucht der Schaafe.

Stecket ihnen Christwurtzel durch das Ohr, und gebet ihnen Lungen-Kraut und Rettig zu fressen. Diese Kranckheit kommet aus Mangel des Wassers, dann wann das Viehe in der Hitze durstig, so übersäuffet es sich, und verfänget sich gar leichtlich.

Ein anders.

Die erfahrnen Schäfer pflegen den hustenden Lungensüchtigen Schaafen die große Klettenwurtzel fein klein unter ihr Futter geschnitten zu thun, diese heilet sie bald wieder aus.

Wann die Schaafe schweren Athem haben.

Den schweren Athem der Schaafe vertreibet man, wann man ihnen mit einem Messer in beyde Ohren schneidet.

Wann die Schaafe sehr husten und keichen.

Gieb ihnen Feld-Cypressen uñ Agrimoniam oder Odermennige ein gut Theil tägl. zu essen.

Ein anders.

Trieb-Sand und Wallwurtz sind auch sonderlich gut, den jungen Lämmern für den Husten zu geben.

Wann

Wann die Schaafe den Husten haben.

Stosse Mandel-Kerne, vermische sie mit Weine, giesse es ihnen in die Nasen-Löcher, so vergehet der Husten.

Wann die Schaafe räudig werden wollen.

Gebet ihnen gedörrete und geschabte Wegwart-Wurtzel offt und viel, oder wann man sie schmieret, so brennet eine Hand voll Wegwart-Wurtzel zu Pulver und gebet es ihnen ein.

Ein herrlich Präservativ, die Schaafe vor der Raude zu bewahren.

Nimm Lungen-Wurtzel, das Kraut Kinitz, Wermuth, dörre es untereinander, und stosse es klein, menge Saltz darunter, und gieb es den Schaafen zu lecken oder zu essen.

Folgen etliche bewehrte Mittel vor den Grind und Schäbigkeit der Schaafe.

Nimm Oel-Trüssen, Wein-Hefen, und das abgesottene von Lupinen, jedes so viel bis es genug ist; Menge dieses zusammen,

men, und bestreiche sie hiemit, darzu dienet
auch das Wasser, das man findet in holen
Buch-Bäumen, welches auch andere
Räudigkeit der Pferde und Ochsen sehr
wohl curiret.

Ein anders.

Wann du dich besorgest vor dem Grind,
nimm Roß-Ameissen mit Nest und allem
Heil, schütte sie in einen nassen Sack, und
thue sie in einen heissen Back-Ofen, sichte
sie durch ein Sieb, und gieb es den Schaa-
fen unter das Saltz.

Vor den Grind, Raude oder Schä-bigkeit der Schaafe.

Wann die Schaafe räudig sind, so kra-
tzen sie mit den Füssen, oder reiben sich an
den Wänden und Bäumen, netschen mit
dem Maul an demselbigen Orte und
pflücken damit die Wolle aus, welche gar
röthlich scheinet. So bald dieses an den
Schaafen verspühret wird, ist kein besser
Mittel, als daß man die Schaafe alle mit-
einander verkauffe, dann es ist ein sehr an-
fällig Ding, nach dem Sprichwort: Ein
räudig Schaaf machet die gantze Heerde
räudig. Man brauche und schmiere, wie
man

man wil, so pflegen sie doch hernach im Frühlinge sehr zu sterben.

Das beste Mittel vor die Räude der Schaafe.

Gieb ihnen viel Saltz zu lecken oder zu essen, so kom̃en sie meistens wieder zu rechte, dabey soll man der Wermuth-Blumen nicht vergessen, diese sind den blöden Schaafen sehr gesund.

Noch ein anders.

Grabe Hirsch-Wurtzel im Mäyen, auch Holl- und Alant-Wurtzel zwischen den beyden Frauen-Tagen, und gieb es ihnen unter das Saltz, so bleiben sie frisch und rein.

Eine vortrefliche Salbe vor die Raude der Schaafe.

Nimm Winter-Grün, Römischen Eybisch und Alant-Wurtzel, das siede mit Wasser in einem Kessel, oder mit Mist-Pfützen, und in die Mist-Pfütze thue Hüner-Mist, und lasse es stehen 3 Tage und Nacht, darnach seige es ab durch ein Tuch, alsdann nimm Queck-silber, tödte es mit altem Schmeer in einem Becken, dazu nim einen halben Stein Schütte, und ein Fäß-

gen Pech vor 6. Groschen, auch grauen Schwefel, Asche und Kupffer-Wasser, jegliches ein halb Pfund, zusammen gestossen, in einen Kessel gethan, und wohl gerühret, alsdann laß es auffsieden, und gieß es in ein Faß; Wo nun das Schaaf räudig ist, solt du die Wolle von einander scheiden, und darauf schmieren.

Wann ein Schaaf ein Fell über die Augen krieget.

Nimm Benedicten-Wurtzel, Pulver von einem verbrañten Maulwurffe, streue es den Schaafen in die Augen, darüber sie die Felle haben; Es treibet sie hinweg.

Vor die Darm-Gicht der Schaafe.

Gieb ihnen gedörrete Zwiebeln und Haselwurtz mit Saltz vermenget.

Vor die Galle der Schaafe.

Nimm Farren-Kraut des Hohen, brenne es zu Pulver, darnach nimm Eichen-Mooß, siebe es klein, und die langen Erlen-Knoten, und lasse es dörre werden, daß du es kanst zu Mehle machen, und Ruß aus einer Feuer-Mäuer, solches schütte in einen Back-Ofen, der heiß ist, und stosse es her-

nach

nach zu Pulver, menge es mit Saltz unter einander, und gieb es den Schaafen.

Vor das Bluten der Schaafe.

Nimm Saamen von der jungen und rothen Ochsen-Zunge, gieb es den Schaafen unter das Saltz.

Wann die Schaafe böse Flechten an den Mäulern bekommen.

Bisweilen bekommen die Schaafe grindige Mäuler, wann sie von den Kräutern essen, darauf der böse Mehl-Thau gefallen ist. Da nehmet Ispen und Saltz in gleicher Schwere, zerstosset und menget jedes wohl untereinander, reibet ihnen das Maul, Lippen und Gaumen wohl damit. Ist öffters probiret.

Aeusserliche Geschwäre an den Schaafen zu vertreiben.

Mache eine Salbe von Pech und Schweinen-Schmeer, und schmiere sie damit.

Vor Geschwär der Schaffe.

Wann die Schaafe ein Geschwäre ha-

ben, so mache eine Salbe von Eßig, weichem Pech und Sau-Schmeer, und schmiere sie damit.

Schaafe so rotzig.

Wann die Schaafe wollen rotzig werden, so nimm Ochsen-Zungen-Wurtzel, ohne das Kraut, schneide sie klein, dörre sie in dem Back-Ofen, stosse es zu Pulver, siebe es und giebs den Schaafen in Saltz zu lecken.

Schaafe, so toll sind.

Schaafe, wann sie wollen toll werden, so gehen sie in einem Ring herum, und fallen darnach nieder, wo ihnen solches nicht zum Kopffe heraus schwieret, so ist es mit ihnen geschehen.

Wann ein Schaaf sich wund gerieben hat.

Man soll weiches Pech, Alaune, Schwefel und Eßig unter einander nehmen, und es damit schmieren.

Wann ein Schaaf einen Blut-Egel eingeschlucket.

Warmen scharffen Eßig oder Oel mit Gewalt eingegeben, machet ihn wieder ausbrechend.

Vor abnehmende und sehr magere Schaafe.

Nimm eine Hand voll Mandeln, stosse sie mit Weine, und mache eine Suppe daraus, gieb es den Schaafen ein, und schneide ihnen auch in die Ohren.

Oder:

Gebet ihnen die Früchte oder Saat von Schaaf-Linsen, davon werden sie zunehmen und fett werden.

Wie man die Schaafe mästen soll.

Wann die Schaafe die Stoppeln belauffen haben, werden sie recht fett und gut. Sonsten aber pfleget man sie mit Haber und Brod zu mästen.

Oder:

Wann die Fleischer die Schaafe mästen wollen, geben sie ihnen Hexel, Trebern, Schrot und Haber, sonsten pfleget man ihnen auch Kleyen darunter zu mengen.

Wann die Lämmer abzusetzen seyn.

Um Pfingsten, oder die Woche hernach, muß man die Lämmer absetzen, und die Schaafe des Tages dreymahl melcken.

Wenn denen Lämmern die Mütter absterben.

Wann denen Lämmern die Mütter absterben, und sie noch klein nnd unvermöglich sind, so soll man ein Loch in den Schaaf-Mist hacken, und in solches ein Stück oder 3. rings herum legen, und mit dem aufgehackten Miste sie wohl zudecken, also daß sie sich auch regen und Lufft schöpffen können. Dieses thut ihnen sehr wohl, und kan solches so lange geschehen, biß daß sie recht zu Kräfften kommen, und an das kleine Futter gehen können, inzwischen ader an einem oder dem andern Schaafe trincken lassen.

Schäfer-Betrug mit denen Lämmern.

Man muß sich vor Schäfern vorsehen, denn wann ihre eigene Lämmer sterben, nehmen sie die Felle bestreichen des Herrn Lamm damit, alsdann bekommt es einen andern Geruch, daß es des Herrn Schaaf

fahren lässet, und des verstorbenen Schaaf wieder annimmet.

Wann die Schaaf-Schur vorzunehmen.

Dieselbe soll man im zunehmenden Monde, bey warmen Wetter, vornehmen.

Was bey der Schur in acht zu nehmen.

Bey der Wollen-Schur haben die Schäfer den sonderlichen Griff, daß sie allen Dreck und Unreines miteinander einrappen, des schweren Wägens halben; Wenn es nun hernach ausgemacht wird, ist aller Unflat darinnen, damit kommet der Herr in Verachtung.

Schaafe die im Frühling die Wolle gehen lassen.

Welche Schaafe im Frühlinge die Wolle sehr gehen lassen, ehe man sie schieret, die sind anbrüchig, und solche Schaafe kan man zeichnen, und bey Zeiten abschaffen.

Frisch-geschlachte Schaaf-Häute, wozu sie gut sind.

Wann man sie auf eine Strieme, Hieb oder Wunde leget, heilet sie bald.

Das

Das 4. Capitel.

Von den Schweinen, deren mancherley Gebrechen und dafür dienlichen Artzeneyen.

Zu erkennen ob ein Schwein gesund sey, oder nicht.

Wann man einem Schweine die Borsten auf dem Rücken ausrauffet, und unten am Ende der Borsten ein wenig Blut oder Fettigkeit hänget, so ist dasselbige Schwein gewißlich nicht gesund.

Welcher Monat denen Schweinen am schädlichsten sey.

Der Brach-Monat ist insgemein derer Schweine ihre Pestilentz; will man nun die Schweine erhalten, so muß man ihnen Nießwurtz in einem Trunck, auch wohl mit Milch geben, auf zwey Schweine vor einen Pfennig, darauf brechen und purgi-

ren

ren sie sich, alsdenn muß man sie in einen Stall bringen, damit sie nicht, was sie ausgespiehen haben, wieder fressen mögen. Dieses habe ich vielmahl probiret befundē

Die Schwein-Ställe des Winters wohl zu verwahren.

Des Winters über muß man die Ställe wohl verstopffen, und den Schweinen offt warmes geben, weil die Kälte denenselben sehr schädlich ist.

Spühlich-Fässer, womit sie müssen versehen seyn.

Dieselbe Spühlich-Fässer, worinne man denen Schweinen zu sauffen giebet, sollen mit Angelica-Wurtzel und Kraut, auch Thyriack versehen seyn.

Daß einem ein Schwein nachlauffe.

Es hat mir einer erzehlet, daß, wenn man das Gehirne von einem Raben in Spühlicht oder sonsten einem Schweine zu fressen giebet, es zahm werde, und einem nachlauffe; dieses stehet zu versuchen, ob es angehen möge.

Schweine das gantze Jahr durch gesund zu erhalten.

Mache

Mache an jedem Ende des Troges, dar-
aus die Schweine fressen, oben in die Höhe
ein Loch, thue Quecksilber darein und spün-
de es fest wieder zu, so stirbet dir nicht leicht-
lich ein Schwein.

Ein herrlich Präservativ, die Schweine gesund zu erhalten.

Nehmet Eber-Wurtz, Zittwer, Lorbee-
ren jedes 2. Loth, 6. Säcklein mit Nieß-
Pulver, thut es zusammen in einen Kessel,
schüttet 3. Eymer Wasser (verstehe Was-
ser-Eymer,) darüber, lasset es halb einsie-
den, davon gebet 10. Schweinen ein Maaß,
thut es alle Viertel Jahr einmahl: Ist
probirt.

Ein anders.

So man den Schweinen bald nach O-
stern Angelica-Kraut und Wurtzel in ih-
ren Tranck leget, und damit das gantze
Jahr anhält, so sollen sie gesund bleiben,
und keines sterben.

Oder:

Lege ihnen im Mäyen und um die Rau-
pen-Zeit Christwurtzel in ihren Tranck,
damit werden sie nicht kranck.

Noch

Noch ein anders.

So bald eine Pest oder Sterben unter die Schweine kömmet, so bald gieb ihnen Morgens ein wenig ungenetzten Schwefel auf dem Brodte, so widerfähret ihnen unter den krancken Schweinen nichts.

Denen Schweinen einzugeben, daß sie sich reinigen.

Nehmet 1. Pfund Schwefel, 1. Pfund Lorbeeren, stosset beydes klein zu Pulver, und gebet den Schweinen davon zu fressen, haltet sie darauf zwey Tage innen, darnach gebet ihnen etwas Nießwurtzel in dem Gespühle zu trincken, davon drüsen sie, und reinigen sich.

Schweine zu purgiren.

Nimm vor 1. Pfennig Bier, gestossene Lorbeern vor 2. Pfennige und Thyriack vor 3. oder mehr Pfennige, menge es ins Bier, rühre es untereinander, giesse es einem krancken Schweine in Hals, darnach gieb ihm eine Schnitte Brods mit Wagen-Theer zu fressen, das purgiret sie sehr wohl.

Wann die Schweine kranck sind.

Bisweilen kriegen die Schweine schnelle Kranckheiten, wann das geschicht, so nimm Thyriack

Thyriack einer Bohnen groß, vor 8. Pfennige Nieß-Wurtz, Kupffer-Wasser einer Welschen-Nuß groß, siede es im Biere, und geuß es den Schweinē warm ein darnach nimm ein wenig Lorbeern, Alantwurtzel und grauen klein zerstossenen Schwefel, gieb das den Schweinen in Kleyen, oder worunter sie es sonst fressen wollen.

Wie krancken Schweinen zu helffen.

Einem krancken Schweine schneide den Schwantz ab, und schneide ihm ein Ohr, wann sie dann flugs bluten, so sterben sie nicht, wann sie aber nicht bluten, so sterben sie; hängen sie nun das Haupt auf die andere Seite, so muß man ihnen auf der Seiten ins Ohr schneiden, daß sie bluten.

Daß die Schweine nicht sterben.

Gieb ihnen gepülverten Schwefel und Nießwurtz in süsser Milch zu trincken, lasse sie im Stalle darauff stehen.

Vor unbekannte Kranckheiten der Schweine.

Wann die Schweine ungesund sind, wird solches daraus erkannt; Man ziehet oben am Nacken etliche Porsten heraus, wann sie sauber erscheinen, so ist es ein Zeichen

chen der Gesundheit, sind sie aber blutig oder eyterich, so ist es ein Zeichen der Ungesundheit. Darauff soll man ihnen einen Tag und Nacht die Fütterung enthalten, und darnach Wasser zu trincken geben, dariñen gestossene wilde Cucumern-Wurtzeln geweichet sind, worauff sie viel Unraths auswerffen werden. Etliche gebrauchen auch Affödi-Wurtzeln dazu, unter das Fressen gemenget.

Eine köstliche Artzeney vor das Sterben der Schweine.

Man nimmt Lorbeern, Schwefel und Kreide gleich viel, stösset es klein untereinander, habet ihr viel Schweine, so nehmet desto mehr, daß auf iedes 1. Loth komme, gebets ihnen in den Fressen oder Sauffen. Diese Artzeney ist auch sehr gut, so man es denen Schweinen, die gesund sind, eingiebet, als ein gut Präservativ, so bleiben sie gesund.

Vor die Pest der Schweine.

Die alten teutschen Sau-Hirten gaben den Schweinen Gentianam klein gehacket unter das Futter gemenget.

Vor das Kopff-Geschwäre der Schweine.

Gieb

Gieb ihnen Feld-Violen oder Frey-Saamen-Kraut zu fressen, so vergehet es bald.

Vor die Schwein-Bräune.

Die Bräune ist eine Entzündung des Zäpffleins im Halse, dadurch werden die Lufft-Röhren verhindert, daß es endlich ersticken muß; Es wird die Zunge braun und schwartz, und ist eine gemeine Schweins-Kranckheit: Wann nun ein Schwein diese Kranckheit hat, so lasse ihm nur unter der Zungen eine Ader schlagen: Es muß aber bald Anfangs geschehen; Denn wenn man zu lange wartet, ist es um dasselbe geschehen.

Vor die Bräune der Schweine.

Wann die Schweine die Bräune bekommen, so schlaget oder reisset ihnen unter der Zungen eine Ader, es muß aber bald zu Anfang solcher Kranckheit geschehen.

Ein anders.

Lasse sie über Burtzel-Kraut und Haus-Wurtzel trincken oder über Maur-Pfeffer: Es hilfft gewißlich.

Wenn die Schweine mit den Zähnen knirschen.

So die Schweine welche man mästet, mit den Zähnen auf den Koben sehr knirschen, so ist es eine Anzeigung, daß sie Finnen haben; So muß man bisweilen ein wenig Erbsen in den Trog schütten, davon vergehen sie. Oder man giebet ihnen ein wenig Pfeffer-Körner mit unter; so vergehen sie ihnen auch, und dieses letztere ist noch gewisser. Bisweilen haben auch die Schweine, welche man mästet, schwartze lose Zähne, wann sie mit den Zähnen also knirschen, die hindern sie, daß sie nicht wohl fressen und zunehmen können, da muß man ihnen bald mit einer Zange dieselben abzwicken, so nehmen sie bald zu, und mästen wohl.

Den Spat der Schweine zu curiren.

Die Schweine kriegen zu Zeiten den Spat in die Beine, daß sie nicht gehen können, sondern zittern, wann sie gehen wollen, das heisset der Spat: So schneide man ihnen alsofort die Schwäntze ab, und gieb ihnen Thyriack ein, so wird es bald besser.

Vor die Finnen der Schweine

Ist sehr gut das Kraut Amara Dulcis, zu

Teutsch,

Teutsch, Je länger Je lieber, oder Heyns-Kraut, wann man das ihnen zu fressen giebet. Man saget auch, daß, wann die Schweine aus einem Troge fressen, der von Eschen-Holtze gemachet ist, so werden sie nimmer Finnig.

Ein anders.

Wañ ihr vermercket, daß ein Schwein finnig ist, so schüttet ihn nur zuweilen Erbsen oder Hanff-Körner in den Trog; Ist offt bewehrt befunden worden.

Wann die Schweine bereits Finnen haben.

Gieb ihnen Seiffen-Lauge zu sauffen, oder gieb ihnen geschrotene Wicken, oder nagele ein bleyernes Blech in den Sau-Trog daraus sie fressen; Du erkennest die Finnen an einem Schweine, wenn es eine heischernde Stimme hat, und forne dicke, hinten aber spitzig ist, und so man einem die Borsten zwischen den Ohren ausräuffet, so sind sie unten rothgelbig.

Den Schweinen die Läuse zu vertreiben.

Nehmet Erbsen und Erlen-Rinden, siedet solche in einem Topffe untereinander, und waschet sie damit.

Wann ein Schwein von einem tollen Hunde gebissen.

Treibe ein solches Schwein, so bald es von einem tollen Hunde gebissen worden, in das frische fliessende Wasser, lasse es etliche mahl durchschwimmen oder gehen, so thut es ihnen nichts.

Wenn die Speck-Schweine aufzustellen.

Speck-Schweine müssen um Bartholomäi in dem ersten Viertel auf die Mast gestellet werden.

Wie man die Mast-Schweine füttern soll, kurtz vor dem Schlachten.

So man fette Schweine schlachten will, so muß man ihnen des vorigen Tages nichts zu fressen geben, sondern nur ein gut Gesäuffe, damit sich die Därme im Leibe fein reinigen. Und wer gerne trocknen Speck haben will, darff ihnen 24. Stunden vor der Schlachtung nichts zu sauffen geben.

Welche Schweine zu schlachten.

Schweine welche 3 Jahr alt seyn, soll man zum Speck, die aber von einem, anderthalb und 2. Jahren sind, soll man zur Koch-Speise schlachten.

Wann die Mast-Schweine zu schlachten.

Wann die Mast- oder Speck-Schweine noch nicht alle geschlachtet worden, muß man sie im Februario im letzten Viertel des Mondscheins vollends schlachten lassen.

Das 5. Capitel.

Von den Ziegen, deren Eigenschafften und mancherley Artzeneyen.

Die Ziegen werden älter als die Böcke.

Eine Ziege kan 11. und mehr Jahre alt werden, und allezeit fruchtbar seyn, auch bis in ihr höchstes Alter, die Böcke aber werden nicht so alt, wegen ihrer Venerischen Natur; Ein Bock ist allbereit im 5. Jahre seines Alters per Venerem abgesogen und abgemergelt, daß er zur Zucht nicht dienlich ist.

Einen zornigen Bock zu besänfftigen.

Einen zornigen Bock kan man nicht besser besänfftigen, als wann man ihm seinen Bart streichet, wenn man ihm aber den Bart abschneidet, so schämet er sich, in eine andere Heerde zugehen. Daß

Daß der Bock nicht stößig oder wild werde.

Daß ein Bock nicht so wilde und stößig werde, bohret man ihm ein Loch, zunechst dem Ohr, durch die Hörner, so soll ihm die wilde stößige Art bald davon vergehen.

Daß die Ziegen und alle vierfüßige Thiere leichtlich ihre Jungen werffen.

Nimm gestossene Marsilische Sesel-Saat, und giebs ihnen mit warmen Biere oder Wasser zu trincken.

Daß die Ziegen viel Milch geben.

Gebet ihnen Saltz vor der Geburt zu essen, ehe sie zickeln, so gedeyhen sie wohl und geben viel Milch.

Ein anders.

Wann die Ziegen viel Epheu-Blätter oder Fünff-Finger-Kraut essen, so geben sie sehr viel Milch.

Ziegen, die ihre Milch verlohren, wie ihnen zu helffen.

Es kommet offt, daß die Ziegen, wann sie gezickelt haben, die Milch verliehren, dann lasse sie gleichwohl melcken, so bekommen sie die Milch bald wieder.

Wañ die Ziegen nicht fressen wollen.

Nehmet das Fressen, daß die Kühe oder Schaafe im Maule wieder heraus stossen, und streichet solches den Ziegen in das Maul, daß sie es fressen, so heben sie an wieder zu ruminirẽ und zu käuen, u. werden gesund; Im übrigen mag man sie curiren wie die Schaafe, und da es nöthig, an ihnen erst erzehlte Artzeneyen gebrauchen.

Wann die Ziegen plötzlich kranck werden.

Stosse Krebs-Schaalen zu Pulver, davon gebet einer 1. halb L. ein, sie werden bald wieder gesund.

Wann die Ziegen die Wassersucht haben.

Die Ziegen bekommen zu Zeiten die Wassersucht so gar sehr, daß ihnen die Haut von eitel Wasser thönet, alsdann schneide ihn unter der förderstẽ Schulter ein wenig und gar gelinde auf, lasse das Wasser auslauffen, und schmiere das Loch wieder mit weissem Pech zu.

Ziegen-Lungen, wozu sie gut.

Eine Ziegen-Lunge, wann sie auf eines gifftigen Thieres Biß warm geleget wird, hat sie die Krafft das Gifft heraus zu ziehen, und den Schmertzen zu lindern.

Wozu die Ziegen-Haar und Hörner gut.

Die Ziegen-Haare und Hörner angezündet, vertreibet die Schlangen und den Gifft.

Wozu die Ziegen-Felle dienen.

Das frisch abgeschlachtete Ziegenfell über eine Wunde geleget, zeucht das Gifft aus und heilet.

Das

Das 6. Capitel.

Von den Hunden und deren Heilung.

Vor trieffende Augen der Hunde.

Wenn die Hunde trieffende Augen haben, so wasche sie offt mit warmen Wasser, so vergehet es ihnen.

Wider die Flöhe der Hunde.

Man bereibe ihnen die Ohren mit Wermuth, und bittern Mandel-Kernen, so bleiben sie zu frieden.

Wann die Hunde verdorren.

So gieb ihnen öffters Butter zu fressen, so es nicht helffen will, so haben sie manchmahl Würmer unter der Zungen, die muß man ihnen mit einer Nadel heraus graben.

Wann man von einem Hunde gebissen worden.

Nimm Haare von demselbigen Hunde, und lege sie auf die Wunde oder Schaden, es heilet bald.

Wider den Biß eines rasenden Hundes.

Wer von einen wütenden Hunde gebissen ist, der siede einen Tranck von Petersilien, trincke es und mache ein Pflaster von Saamen und Kraut, er wird davon genesen, und der Hundes-Biß wird ihm nicht schädlich seyn.

Ein anders.

Angelica in Weinrauten-Blätter mit Honig gestossen, und als ein Pflaster auf tolle Hundes-Bisse geleget, ist vortreflich gut und heilsam.

Oder:

Man brennet lebendige Krebse zu Pulver in einem wolverkleibetem Gefässe, nimmet 1. Löffel voll und vermischet es mit Thyriack, und giebet es dem Gebissenen in Wasser ein: Dieses kan man thun, wann der Biß noch neu ist. hat es aber schon lange gewähret, so muß man des Pulvers mehr nehmen. Es kan auch nicht schaden, wann man von dem Hunde gebissen ist, u. man nicht weiß, ob der Hund wütend sey oder nicht, dieses zu gebrauchen, dann ich weiß ein Exempel, daß ein Mañ von einem kleinen Hunde, mit dem er gespielet hat, in die Lippen gebissen worden, wuste aber nicht, sahe es dem Hunde auch nicht an, daß er toll war, achtete daher den Biß nicht; Es wurde aber so schlim̃, daß er nicht konte geheilet werden, und muste erbärmlich sterben.

Oder:

Trincke im Bier gepülverte Krebs-Steine, so wird es ihm nichts thun. Oder lege ein Pflaster von Honig u. Thyriack gemacht, auf einen solchen wütenden Hundes-Biß, so wird es das Gifft heraus ziehen, und den Schaden heilen.

Das 7. Capitel.

Bewehrte Mittel, wie allerley Ungeziefer, als Maulwürfe, Ratten, Mäuse, Wieseln, Schlangen, Ameissen, Raupen und dergleichen, so aller Hauswirthe abgesagte Feind seyn, künstlich zu vertreiben, und zu tödten seyn.

Maulwürffe wann sie wühlen, wie sie zu fangen.

So bald ein Maulwurff in einem neuen Acker wühlet, tritt man die Fahrt hinter ihm zu, fähret nachmahls mit zwey Fingern hinter ihm her, nimmet ihn heraus, und wirffet ihn wider die Erde zu tode.

Wie man die jungen Maulwürffe finden könne.

Im Frühlinge und Sommer gebe man

acht, wo die Maulwürffe sehr grosse Hauffen frisch aufgestossen, wann dann solche Hauffen 14. Tage gelegen, so grabe man darein, so wird man ein Nest voller Junge darinnen finden.

Maulwürffe zu fangen.

Wenn man Maulwürffe fangen will, leget man vor das Maulwurff-Loch ein Knoblauch-Haupt oder Zwiebel, so werdē sie alsofort, ihre Löcher verlassen, und kōnen also mit einem Hunde gefangen werden.

Maulwürffe an einem Ort zusammen zu bringen.

Nimm einen lebendigen Maulwurff, thue ihn in einen irrdenen Topff, mache den Topff zu, und mache ein Feuer von Holtz und Kohlen an den Ort, da ihr die Maulwürffe zusammen bringen wollet, und setzet den Topff an das Feuer, so werden alsbald alle Maulwürffe bey dem Topffe zusamen kommen, wann sie den Maulwurff in dem Topffe schreyen hören, alsdann magst du sie nach deinen Gefallen todt schlagen.

Wie die Maulwürffe umzubringen.

Nimm einen irrdenen Topff oder Flasche, so einen weiten Bauch und einen engen

gen Hals hat, thue darein Schwefel, Ceder-Holtz, Wachs und Hartz in kleine Stücklein zerschnitten und untereinander gemischet, verstopffe dañ die Maulwurffs-Löcher, welche in der Nähe seynd, mit der Erde, so sie aufgeworffen, alle zu, bis auf eines, und stecket in das Loch, das offen ist, den Hals von den irrdenen Topff, nachdeme du die darinnen brennende Materie angezündet, also daß der Rauch in die Erde, darinnen die Maulwürffe ihren Gang haben, hineingehen kan, so werden sie also fort ersticken.

Ein anders.

Nimm sehr rein gestossene weisse Nieß-Wurtz, vermische sie mit Weitzen-Mehl, Eyer-Weiß, Milch und Wein, lege kleine davon gemachte Küchlein in die Löcher, so werden die Maulwürffe begierig davon fressen, und gar gewiß davon sterben.

Oder:

Nimm den Safft von Coloquinten, und giesse denselben in die Löcher, so werden sie sterben.

Noch ein anders.

Nimm Oel-Drüssen, und schütte sie in

ihre Löcher, so werden sie ohnfehlbar davon sterben.

Wie man die Maulwürffe vertreiben kan.

Etliche hängen einen Maulwurff auf denen Wiesen, oder in denen Gärten auf, und glauben, daß die andern, welche an dem Orte sich aufhalten, davon vertrieben werden.

Ein anders.

Etliche stecken in die Maulwürff-Löcher Frey-Bohnen, davon sollen sie vertrieben werden: Etliche stecken ihnen Krebse in die Löcher, so sollen sie auch nicht darinnen bleiben: Andere zuwerffen im Monat Martio, im zunehmenden Monden an einem Freytage alle ihre Hauffen, stecken auch Hollunder-Sträuche in die Löcher.

Den Maulwurff mit einem Spaten zu fangen.

So man Maulwürffe fangen will, muß man Morgens und Abends auff-warten, wann sie aufwerffen, und dann mit einem Spaten oder Hacken hinter denselben her seyn.

Maulwürffe kan man mit vergiffteten Fleische tödten.

Weil die Maulwürffe nach dem Regen-Würmern wühlen, und damit in Wiesen und in den Grätz-Gärten grossen Schaden thun; Als kan man sie mit vergiffteten Regen-Würmern oder andern Fleisch, daß man in die Löcher stecket, gar leichtlich tödten.

Die Maulwürffe zu vertilgen mit einem Holtzschlägel.

Wann ein Maulwurff aufwirffet, so schlägt man mit gantzen Kräfften auf den Aufwurff, und das nicht nur ein, zwey, drey, sondern etliche mahl, so bleibt er alsdann entweder gantz todt, oder wird also in das Erdreich geschlagen, daß er sich weder regen noch wenden kan, darauf arbeitet man zu ihm, und nimmet ihn heraus.

Maulwürffe Winters-Zeit zu vertilgen.

Im Winter, wenn Thau-Wetter einfället, und die Wiesen überall voll Wasser stehen, liegen die Maulwürffe zu öberst in denen Hauffen, wann man nun zur selbigen Zeit die Hauffen behende abstösset, so bekom-

kommet man das Geschmeisse leichtlich; Wann aber etliche in die Löcher fallen, müssen sie doch wegen des Wassers wieder heraus, oder darinnen ersauffen; In grossen Wasserfluthen halten sie sich in Hügeln, holen Weyden und Zäunen auf, alsdann muß man sie auffsuchen und vertilgen, wie man kan und weiß.

Die Maulwürffe müssen gantz getödtet werden.

Wegen der Maulwürffe ist zu erinnern, daß es nicht tauge, wenn man die Maulwürffe mit erstunckenen Krebsen, todten Maulwürffen, oder sonst wegscheucht: das beste ist, man tödtet das Ungezieffer, oder lasse sie hiermit ungeirret, weichen sie schon von etlichen Orten, sie verlassen darum nicht flugs den gantzen Boden; Es nistelt sich gleich an einem andern Ort mit Schaden wiederum ein.

Maulwurffs-Felle worzu sie gut.

Die abgestreifften Felle von Maulwürffen geben ein schön Futter, das da fast dem schwartzen Sammet ähnlich ist, von Johannes an bis im Winter sind solche Bälg-

lein am schönsten; Die Haare, so sie den Winter über getragen, lassen sie im Frühlinge gehen.

Wie Ratten und Mäuse zu tödten.

Nimm Blätter von Nießwurtz, vermische sie mit feinem Weitzen-Mehl, mache davon einen steiffen Teig mit geseimeten Honige, und lege davon in die Löcher, da die Ratten und Mäuse ihren Auffenthalt haben; Wann sie nun davon essen, so sterben sie alsobald davon.

Ein anders.

Nimm bittere Mandeln und fein Weitzen-Mehl, mache es zu einem steiffen Teige, und lege es hin, wie vorgemeldet, dieses tödtet Ratten und Mäuse.

Oder:

Nimm Schelffen von wilden Kürbsen, mische sie mit gleich viel Wolffswurtz und Gersten-Mehl; Wann nun Ratten und Mäuse davon fressen, so tödtet es dieselben gar gewiß.

Oder:

Nimm Pot-Aschen und streue davon in die Löcher, da die Ratten und Mäuse ihren

Gang haben, das wird sie in wenig Stunden tödten.

Ein anders.

Nimm gar fein Eisen = oder Stahlfeylicht, welches ihr von einem Klein-Schmiede, der mit kleinen Feylen arbeitet, bekommen könnet, vermische diesen Eisen=Feylicht mit Weitzen=Teige; Wann ihr nun diesen Teig in die Löcher streuet, so werden die Mäuse begierig davon fressen und sterben.

Oder:

Wirff Witzscherling=Saamen in die Löcher, da sie gemeiniglich sich mercken lassen, so werden sie begierig davon fressen und gewiß sterben.

Ratten und Mäuse blind zu machen.

Nimm Wolffs-Milch, stosse sie zu Pulver, und siebe es durch ein rein Sieb, alsdann vermische es mit gleich viel Weitzen-Mehl, dazu thue so viel Meth, als genug und lege es an den Orth, wohin die Ratten und Mäuse gemeiniglich kommen, so werden

den sie in kurtzen, wann sie davon gefressen haben, stock-blind werden.

Die Ratten und Mäuse aus einem Hause oder andern Orte zu vertreiben.

Nimm das Kraut Dosten und verbrenne es es an allen Orten des Hauses, oder anderswo, da ihr der Mäuse gern loß seyn wollet, so werden sie bald alle darvon lauffen, und nicht wieder kommen, so lange der Geruch vom Kraut währet.

Ein anders.

Nimm einen Kopff von einer Ratten oder Mauß ziehe ihm die Haut ab, und lege den Kopff hin, da die Mäuse und Ratten gemeiniglich kommen, so werden sie sich alsofort von dannen weg machen, und sämtlich davon lauffen, als wann sie bezaubert wären, und nicht wieder kommen.

Alle Ratten und Mäuse an einem Ort in dem Hause oder Scheune zusammen zu bringen, und sie zu tödten.

Nimm einen Meßingen oder Küpffern Topff, so groß als du ihn bekommen kanst,

thue

thue darein Oel-Drüssen ohngefehr halb voll, und setze es an den bequemsten Orth im Hause in die Mitten, so werden alle Ratten und Mäuse gleichsam als an einen Sammel-Platz zusammen kommen. Alsdann streue Pot-Asche um den Orth, dasselbe wird sie alle tödten.

Oder:

Nimm 2. oder 3. lebendige Ratten oder Mäuse, thue sie in einen irrdenen Topff, stopffe den Topff zu, daß die Ratten und Mäuse nicht heraus kommen können, hernach mache ein Feuer von Eschenbaum-Holtz, und setze den Topf an das Feuer das nicht zu groß seyn soll, so werden alle Ratten und Mäuse, wann sie das Geschrey derer, die in dem Topffe sind, hören, geschwinde nach dem Orte zulauffen, als wann sie mit Gewalt die in dem Topffe verhandene Ratten und Mäuse retten wolten.

Zu verhüten, daß die Mäuse oder Ratten nicht in die Käse-Kammer kommen.

Nimm das Gehirne von einem Wiesel, vermische es mit Bocks-Unschlit, und lege davon kleine Stücklein hin und her an den

Boden

Boden, da die Käse liegen, so werden die Mäuse nicht hinein kommen.

Die Wieseln abzuhalten, daß sie die Eyer nicht aussauffen.

Nimm Wein-Rauten und lege sie an die Oerter, da die Hüner hinlegen, so werden die Wieseln nicht dazu kommen.

Die Wieseln an einem Ort zusammen zu bringen.

Man nimmt das Eingeweide von einem Molch, zu Latein Stellio genannt, stösses es mit Brannen-Wasser, und schüttet es an den Boden, an einen solchen Ort, dahin die Wieseln zu kommen pflegen, so werden sie sich an demselbigen Orte versammlen.

Die Wieseln zu vertreiben.

Man muß eine lebendige Wiesel, so ein Männlein ist, fangen, ihm die Hoden und den Schwantz kurtz abschneiden, und also lauffen lassen, so werden alle andere davon lauffen, und ihren Auffenthalt fliehen und meiden.

Wie die Wieseln umzubringen.

Nimm Salmiac und Weitzen-Mehl, mache mit Honig einen Teig daraus, und lege

lege denselbigen an sothane Oerter, dahin die Wieseln gemeiniglich zu kommen pfle- gen, so werden sie begierig davon essen, und daran auf der Stelle sterben.

Wie Schlangen und Ottern zu vertreiben.

Dieselbe aus den Häusern zu vertreiben, pflantzet man an unterschiedlichen Orten des Gartens und um das Haus Wermuth, also werden sie nicht dahin kommen.

Ein anders.

Nimm Lilienwurtzel oder Hirschhorn, oder die Klauen von einem Bock, brenne solche Dinge auf einer Feuerpfannen, und räuchere davon die Oerter, so werden sie davon lauffen und nicht wieder kommen.

Oder:

Nim̄ Hirschen-Unschlit und streue davon hier und dar, da sie gemeiniglich hinkom̄en, so werden sie von dem Orte hinweg bleiben.

Noch ein anders.

Nim̄ die Wurtzel von Tausendgülden-Kraut, lege sie an den Ort, dahin sie zu kom-men pflegen, so werden sie davon lauffen.

Oder:

Nimm einen guten Theil alter Schuh-Soh-

Sohlen, und verbrenne dieselben an dem Orthe, da sie sich gemeiniglich aufhalten, so werden sie sich hinweg machen, und nicht wieder kommen.

Oder:

Nim̃ die Zweige von Eschenbaum, weil das grüne Laub annoch daran ist und lege dieselbe hier und dar, da die Schlangen oder Ottern gewöhnlich hin zu kommen pflegen, so werden sie gewiß hinweg weichen.

Schlangen und Ottern ohne Schaden anzugreiffen.

Waschet die Hände mit Rauten-Safft, so möget ihr sie frey, und ohne Gefahr angreiffen.

Ein anders.

Nimm Glied-Kraut (Sideritis,) in die Hand, so werden dir die Schlangen keinen Schaden thun.

Schlangen und Ottern umzubringen.

Nimm einen grossen Rettig, und schlage damit eine Schlange oder Otter, so wird ein einiger Streich sie umbringen.

Schlangen und Ottern an einen Ort zusammen zu bringen.

Nimm eine Hand voll Zwiebeln, und zehen

hen Bach-Krebse, stosse sie zusammen, und lege sie an den Ort, wo Schlangen oder Ottern sind, so werden sie daselbst alle zusammen kommen.

Von den Ameissen, daß man deren viel zusammen bringe.

Wann man gerne viel Ameissen haben wolte, so grabe einen Topff oder Glaß in das Ameissen Nest in die Erde, und bestreiche selbiges inwendig mit Honig, so werden sie des Nachts alle darein kommen.

Die Ameissen von Bäumen zu vertreiben.

Wann die Ameissen die Bäume verriechen, so muß man den Stamm unten mit Theer oder Vogel-Leim bestreichen; Man kan auch ein Wachsern Ring unten um den Stamm machen, und Wasser darein giessen.

Ameissen zu tödten.

Nim̃ die Wurtzeln von wilden Gurcken setze sie ans Feuer, da die Ameissen sind, so wird der Damf davon dieselbigen tödten.

Dieselbigen zu vertreiben.

Nimm eine irrdene Schüssel voller Ameissen, auf die Erde, da sie sind, mache ein

gut

gut Feuer, und setze das irrdene Geschirr an das Feuer, so werden die Ameissen an solchem Orte in der Nähe nicht bleiben.

Oder:

Nimm Muschel-Schaalen, brenne sie mit Storax, stosse sie zu kleinen Pulver und streue das Pulver hin, da die Ameissen gemeiniglich Hauffenweise sind, so wird es dieselbigen alle aus ihren Löchern heraus treiben und tödten.

Ein anders.

Nimm Dosten und Wohlgemuth, stosse es zu Pulver, und streue es vor die Löcher, so wird es dieselben umbringen.

Noch ein anders.

Nimm Pilsen-Kraut, koche es in Oele, und schütte es in den Ameissen-Hauffen, so werden sie davon umkommen.

Die Ameissen zu vertreiben.

Nimm 1. halb Pf. Schwefel, schmeltze denselben in einem irrdenen Töpfflein bey einem gelinden Feuer, mische Weinstein-Saltz 3. oder 4. Untzen darunter, rühre es so lange untereinander, bis es roth wird, alsdann nimm es vom Feuer, schütte es auf ein Bret, das mit reinem Wasser angefeuch-

feuchtet ist, so wird es alsobald kalt werden, laß es treuge werden, und stosse es in einem Mörsel zu Pulver, alsdann thue es in ein Glaß und lasse es stehen, biß es das Wasser gefärbet. Mit diesem Wasser besprenge die Ameiß=Hauffen, so wird es die Ameissen gewißlich tödten.

Die Kräuter und Gewächse vor den Ameissen zu bewahren.

Nimm Feig=Bohnen, stosse sie mit Oel=Drüssen, und bestreiche unten das Kraut oder Gewächse damit.

Die Zucker Töpffe oder eingemachte Sachen vor den Ameissen zu bewahren.

Bedecke deine Zucker=Töpffe mit weisser Wolle oder bestreiche sie mit Rötelsteine.

Wenn Ameissen und Schnecken die Bäume verderben.

Streue Aschen darum; Regnet es, so streue wieder frische darauf.

Von den Raupen, wie dieselben zu vertreiben.

Wann die Raupen beginnen groß zu werden, überkriechen sie als Schlangen un-

ter einander den Baum, fressen Blätter uñ Früchte, so muß man also bey Zeiten ihre Nester weg thun, verbrennen oder vertreten, vornehmlich müssen sie im December, Januario und Februario gefangen werden, denn da seynd sie noch in ihren Nestern, so bald sie aber Wärme fühlen, kriechen sie aus und sind überall.

Auf eine andere Manier.

Wann sich die Raupen über den ganzen Baum ausgebreitet und ausgekrochen, so brenne man Strohe, Horn oder Schwefel unter dem Baume an, und beräuchere sie damit, so fallen sie ab; Asche von Wermuth ins Wasser gethan, in 3. Tagen umgerühret, und den Baum damit bestrichen, hilffet auch.

Wie die Raupen von den Bäumen zu bringen.

Die Obst-Bäume muß man im Martio bey Zeiten von denen Raupen, ehe sie wegen der Wärme aus ihren Nestern kriechen könen, mit höchstem Fleisse reinigen lassen.

Die Raupen zu tödten.

Nimm Asche von Feigen-Blättern, schütte sie an die Wurtzel, das vertreibet die Raupen.

Ein

Ein anders.

Man nimmt Rinds-Horn und Oel-Drüssen, kochet sie mit einander, dieses tödtet die Raupen ohnfehlbar, so ihr es auf die Bäume und Sträucher streuet.

Oder:

Nimm ein Maaß Färber-Röthe, weiche sie 10. Tage in Wasser, und besprenge die Bäume mit diesem Wasser, das tödtet die Raupen.

Noch ein anders.

Nimm Schaafs-Mist und ein klein wenig Theer, vermische es mit Kammer-Lauge, und schütte es Morgens und Abends an die Wurtzel Aeste und Zweige der Bäume, die mit Raupen besetzet sind, so wird es gewißlich dieselben in kurtzem tödten.

Oder:

Man nimmet ein Quartier Morgen-Thau, und mischet darunter Spangrün, oder in dessen Mangel so viel von dem Safft von sauren wilden Aepffeln, und thut ein wenig Grünspan darunter, besprenget damit die Wurtzeln, Zweige und Oerter, so davon voll sind, so werden sie sich bald verlieren.

Von allerhand schädlichen Vögeln wie dieselben zu fangen.

Nim̃ den Saamen, den die Vögel gerne zu essen pflegen, weiche ihn in Wein-Hefen mit Wütscherling-Safft vermischet, und wann er wohl erweichet, so wirff ihn an den Ort, da die Vögel ihre Nahrung suchen, so werden sie auf der Stelle truncken, und verliehren ihren Verstand, daß man sie mit Händen fangen kan.

Ein anders.

Man nimmet weisse Nießwurtz klein gestossen, und vermischets mit andern gemeinen Saamen, und wirffet ihn den Vögeln vor, wie zuvor gemeldet, welche darum nichts schlimmer zu essen sind.

Oder:

Nimm Weitzen oder ander Korn, koche es mit weissen Operment, und wirff das Korn an einen Orth, da die Vögel hin zu kommen pflegen, so werden sie davon sterben, und nichts desto weniger so gesund zu essen seyn, als wenn sie geschossen, oder mit einem Netze gefangen worden.

Die Vögel von den Früchten abzuhalten.

Die Vogel von den Korn=Stengeln abzuhalten, henge Knoblauch an die Bäume der Korn=Stengel, so werden sie nicht dazu kommen.

Vogel zu fangen.

Nimm klein geschabte Zwiebeln, vermische sie unter den Saamen oder Körner, so die Vögel gerne essen, so machet es dieselben truncken.

Rebhüner zu fangen.

Nimm Weitzen=Mehl, mache mit gutem Weine einen Teig, hernach zu kleinen Stücklein, aufs Gröste als eine Erbse, und streue sie an den Ort, dahin die Rebhüner zu kommen pflegen, so werden sie gantz truncken davon, daß du sie mit den Händen fangen kanst.

Wilde Endten und Gänse zu fangen.

Nimm eine zahme Gans oder Ente, und mercke, wo die wilden Gänse oder Enten ihre Nahrung zu suchen pflegen, an denselben Ort streue Korn in Wein=Hefen geweichet, oder in Wasser darinnen Nießwurtz gekochet, und lasse deine zahme Gans oder Ente, an einem Faden, nicht weit von dem

dem Orth angebunden bleiben, die wilden Gänse oder Enten dadurch dahin zu locken und sich zu ihnen nieder zulassen; Auf diese Weise kanst du 20. und mehr wilde Gänse und Endten auf einmahl fangen, dann sie werden alsbald truncken davon.

Von den Fröschen, wie dieselben zu tödten und wegzubringen seyn.

Nimm Hohlwurtz, wirff sie ins Wasser, da viel Frösche innen sind, so müssen sie alle sterben, oder sich anders wohin begeben.

Frösche an einem Ort zusammen zu bringen, und zu tödten.

Nimm die Galle von einem Rinde, Schaaf oder Ziegen, zerstosse sie an der Seite des Wassers, so werden sich die Frösche allda versammlen.

Von den Fliegen, wie dieselben zu tödten.

Nimm weisse Nieß-Wurtz, weiche sie in süsse Milch, vermische es mit Operment, uñ besprenge das Gemach und Oerter, da die Fliegen hinkomen, damit, so werden sie alle sterben.

Ein anders.

Nimm Alaune und Dosten, stosse sie

klein, und vermische sie mit Milch, damit thue, wie obgemeldet.

Oder:

Nimm einen tieffen irrdenen Topf, lege darein gestossenen Coriander, so werden alle Fliegen, die im Hause sind, darinne zusammen kommen, da du sie alsdenn leichtlich tödten kanst.

Das Viehe vor den Fliegen zu bewahren.

Schmiere das Viehe mit Oele, darinnen Schwartz-Kümmel gekochet worden, so werden die Fliegen sich nicht zu ihm nahen.

Ein anders.

Schmiere das Pferd, Ochsen oder Kuhe mit dem Safft von Kürbis oder Wiesen-Kümel-Blätter im Anfange des Frühlings, so wird das gantze Jahr keine Fliege darzu kommen.

Fliegen zu vertreiben.

Man nehme Andorn, zerreibe denselbigen, vermische ihn mit Eßig, stelle dasselbige in ein Gefäß, wo man hin will, so fliegen sie dahin und sterben davon.

Fleisch

Fleisch vor Fliegen und Maden zu bewahren.

Netze ein Tuch in Eßig und wickle das Fleisch darein, so ist es vor beyden bewahret.

Von Flöhen, Wand- oder Wantzen und Kleider-Läusen.

Die Flöhe zu tödten.

Nimm Wermuth und die Wurtzel von Coloquinten, koche sie in Pöckel, und besprenge damit den Besem, so werden die Flöhe gewiß sterben, oder streue Erlenlaub in die Kammer, so hängen sich die Flöhe daran, oder einen Stecken mit Fuchs- oder Igel-Schmaltz bestrichen, so hängen sich alle Flöhe daran.

Oder:

Man nehme Schwartz-Kümmel, weiche ihn 3. oder 4. Tage in Wasser, alsdann besprenge den Boden damit, so wird man bald seine Würckung spühren.

Ein anders.

Nehmet Seiffen, Hefen, und kochet 2. oder 3. Zwiebeln darinnen, last es kalt wer-

den, alsdann besprenge den Boden damit. Dieses tödtet alle Flöhe.

Noch ein anders.

Nimm Senff-Saamen, koche ihn mit Keller-Saltz und Wasser, und besprenge damit den Boden der Zimmer.

Oder:

Man nimmet Kalck, stösset den zu Pulver, und bestreuet damit die Kammern: Oder Lauge und Molcken von Ziegen-Milch, thut gleiche Würckung: Oder Wermuth-Oel auf den Leib geschmieret, tödtet alle Flöhe.

Ein anders.

Nimm Oel-Drüssen und bestreue den Boden damit, dieses ist ein gewiß und bewehrtes Mittel.

Oder:

Nimm Wermuth, Nuß-Laub, Lavendel, grünen Coriander, lege die unter die Betten und Küssen, so werden die Flöhe davon sterben.

Noch ein anders.

Nimm Wermuth, Lavendel und Nuß-Laub, koche es in Wein-Eßig eine gute

Wei-

Weile, alsdann bestreue den Boden damit, dieses tödtet die Flöhe gantz gewiß.

Alle Flöhe, so in einen Zimmer sind, zusammen zu bringen.

Nimm einen irrdenen Topff, und mache ein Loch in den Boden so groß, daß der Mund des Topffs gleich mit dem Boden zu stehen komme, alsdann nimm Rinder-Blut, und vermische es mit dem Ruß aus dem Schornstein, und beschmiere damit die inwendige Seiten des Topffes, so werden innerhalb 1. Tages alle Flöhe in den Topff kommen.

Ein anders.

Nimm eine irrdene Pfanne oder Schüssel, welche breit und seichte ist, fülle dieselbe mit Bocks-Blut halb voll, und setze es unter das Bette, so werden alle Flöhe als ein Bienen-Schwarm darinnen seyn.

Oder:

Nimm ein klein Stück Holtz, so groß als ein Mannes Arm, und überstreiche es mit Bocks-Fett, wann du es am Boden unten in eine Kammer legest, so werden alle Flöhe sich darzu versammlen.

Noch ein anders.

Nimm das Blut von einem Dachs, und setze es unter ein Bette, so werden alle Flöhe sich dabey sammlen, und alsobald sterben.

Wand-Läuse oder Wantzen zu tödten.

Nimm frischen Theer, so viel nöthig, vermische ihn mit Coloquinten-Safft, lasse es ein paar Tage zusammen stehen, rühre es 4. oder 5. mahl des Tages um, alsdann bestreiche die Bett-Städte damit, so werden alle Wand-Läuse davon sterben.

Oder:

Nimm Meer-Zwiebeln, stosse sie zu Pulver, vermische es mit dem besten Wein-Eßig, dann nimm einen Schwam̃, feuchte ihn damit an, und reibe die Bettstätte damit, so werden die Wand-Läuse davon sterben. Oder Schwefel-Pulver in eine Schüssel mit Wasser zum Bette gestellet, so kommen sie dahin.

Ein anders.

Nimm zwey Rinds-Gallen, vermische sie mit Wein-Eßig, und reibe damit die Ritzen und Fugen der Bettstätte, so werden

den alle Wand-Läuse in kurtzer Zeit davon sterben.

Oder:

Man nimmet Schwefel, so viel man will, stösset ihn zu Pulver, vermischet es mit altem Oel, und brauchet es vorgemeldter Massen.

Ein anders.

Nehmet starcken Leim, und kochet ihn in Wein-Eßig, und reibet die Bettstätte damit, so werden die Wand-Läuse gewißlich davon sterben.

Oder:

Nimm Oel-Drüssen, laß sie bey dem Feuer sieden, vermische es mit Rinds-Gallen, und gebrauche es wie vorgemeldet. Oder Epheu in Oele geröstet, und die Fugen der Bett-Stätte damit gerieben, thut gleiche Würckung.

Noch ein anders.

Man nimmet Wermuth und Rauten, jedes eine Hand voll, vermischet es mit gemeinem Oele, und thut so viel Wassers, als des Oels ist, dazu, daß das Oel und das Wasser die Wermuth und Rauten bedecket, alsdann kochet man es, so lange, bis

das Wasser verkochet ist, das hinterstellige Oel drücket man aus den Kräutern, und mischet so viel, als des Oels ist, Schaafs-Talck darunter; Hiemit die Bettstätte bestrichen, dieses ist ein unfehlbares Mittel.

Oder:

Nimm Quecksilber und vermische es mit Bocks-Fett, jedes gleich viel, und gebrauche es, wie obgemeldet. Oder nimm Schwefel und Wachs, und brenne das unter den Ritzen und Fugen der Bett-Stätte, wo die Wand-Läuse sind, so werden sie alsobald taumelend heraus kommen, so kan man sie leichtlich tödten.

Ein anders.

Nimm eine gute Hand voll Wermuth und weisse Nießwurtz, koche sie zusammen in Urin, bis zwey Theil eingesotten sind, und brauche es, wie obgemeldet.

Läuse zu tödten.

Nimm Saltzwasser und reibe damit die Oerter, so damit behafftet, oder Wein-Eßig oder Zwiebeln, und mische darunter Alaune und Aloe, und beschmiere damit die Oerter. Oder nimm Böcken-Unschlit, Quecksilber und Salbey jedes so viel, als dessen

dessen nöthig ist, mische es zusammen zu einer Salbe, und schmiere die behafften Oerter damit.

Vor Nisse und Läusse auf dem Haupte.

Nimm 2. Untzen Baum-Oel, eine Untze Wachs, 3. Qu. Läusekraut und so viel Queckfilber, mache eine Salbe daraus, und bestreiche damit das gantze Haupt über und über, das wird die Nüsse und Läuse tödten. So aber doch vorsichtig zu gebrauchen, denn wann der Kopff vom Grinde wund ist, muß man es davon lassen.

Ein anders.

Nimm die Blumen von Kunigunden-Kraut oder Tausendschön, koche sie in Lauge, und wasche das Haupt damit.

Oder:

Man nimmt Alaun-Wasser und wäschet das Haupt damit, davon vergehen alle Nüsse u. Läuse. Oder nim̃ weissen Weyrauch und Schweine-Fett, so viel dessen genug ist, mache es zur Salbe, schmiere das Haupt damit, so sterben die Läuse uñ Nisse.

Filtz-Läuse zu tödten.

Nimm von einem gebratenen Apffel die

weiche Materie, vermische solche mit Quecksilber, und mache eine Salbe daraus, schmiere den Ort damit, sie sterben alsofort.

Oder:

Nimm einen Lappen, womit die Goldschmiede die silberne und göldene Gefässe ausputzen, oder den Lappen mit Quecksilber beschmieret, den Ort damit gerieben, probatum est.

Vor die Würmer so das Korn fressen.

Nimm Saltzwasser, das aus dem Saltz-Karn triefft, und Welsch-Nuß-Laub, das brenne zu Pulver, und streue es in das Saltz-Wasser, und nimm eine Schauffel, schichte das Korn von einander, und sprenge das Wasser auf das Korn und in die Schicht, stecke neue Schindeln auf das Korn, das begossen ist, so kriechen die Würmer daran, dann streich mit einem Flederwisch die Würmer in eine Gelte mit Wasser; so aber der Boden ledig ist, und Würmer darauff sind, so nimm das Wasser, und besprenge den Boden und Wände damit, so bleiben keine mehr.

Vor die Würmer in Kräutern.

Weiche den Kräuter-Saamen vorhero in Kürbis-Wasser, so bleiben sie dafür bewahret.

Deut-

Deutlicher und gewisser
Hand=Griff,
Die
Haushaltungs=Kunst
Innerhalb 24. Stunden
zu erlernen.

Das ist,

Gründliche Nachricht,
Von der Viehe=Zucht, dem Acker=Bau, Wiese=Wachs und Fischerey, samt gnauer Ausrechnung aller hierzu benöthigten Unkosten, und verhoffentlichen Nutzens oder Vortheils, also, daß selbige statt eines General=Unterrichts bey dergleichen Verrichtung zu gebrauchen.

Vormahls auf gnädigste Verordnung eines seiner Gottesfurcht und in Haushalten Erfahrenheit halber
Weltberühmten Fürstens
entworffen,

Anietzo aber, als eine nützliche Zugabe
Des
Klugen Haus=Vaters.
zum Druck befördert.

Bericht, von der Viehe-Zucht.

§. 1.

DIe Viehe-Zucht wird so genennet, von Aufferziehung allerhand zahmen Viehes, vermittelst dessen ein Haus-Vater seine Nahrung und Unterhalt schaffet, und zwar erstl. zur Nahrung an Fleisch, Speck, Käse, Butter, Schmaltz Eyer und guten Geflügel, und denn zweytens an Wolle, Fellen und Häuten, welche zu Kleidern und Decken dienen, auch hat ein Haus-Vater bey dem Springen, Spielen und Schertzen des jungen Viehes einen sehr angenehmen Zeit-Vertreib.

§. 2. Das Vieh ist entweder vierfüßig, als Horn- Schaaf- und Schwein-Viehe, oder Feder-Viehe.

§. 3. Unter das Feder-Viehe gehören Hüner, Gänse, Endten, Tauben und Callecutische Hüner.

Das

Das 1. Capitel.
Von Ochsen u. Kühen.

§. 4. Worzu die Zieh-Ochsen im Ackerbau zu gebrauchen, und was dero Nutzbarkeit sey, wie auch zu füttern, wird an seinem Ort beym Ackerbau gemeldet.

§. 5. Der Nutz aber wegen der Speisung, ist gleich dem, welches von allem Geldte-Viehe genossen wird.

§. 6. Sonsten ist der Nutz von den Kühen zweyerley: Entweder man vermiethet sie um einen gewissen Zins, gemeinigl. vom Stück des Jahrs 2. Gülden oder Thlr. oder der Eigenthums-Herr vergattet sie selbst. Auf den Leipziger Forwercken wird eine, darauf der Herr Futter und Stallung giebt, auf 10. 12. Thlr. verpachtet.

§. 7. Es kan aber eine Kuhe des Jahrs über ohngefehr genossen werden auff 42. Pfund Butter, 4. Schock Käse. Item

1. Kalb

1. Kalb, so entweder nach dreyen Wochen geschlachtet, oder verkaufft, oder nach 6. Wochen allererst abgesetzt, und zur Aufferzucht behalten wird.

§. 8. Die Ochsen-Kälber werden entweder zum Zug oder Mastung gezogen und verschnitten; Was aber unter die Heerde zur Vermehrung gelassen werden soll, wird verschonet.

§. 9. Eine Kuhe kan in das 12. Jahr tüchtige Kälber tragen, gemeiniglich aber ist sie an der Milch am besten, wann sie das 3te oder 4te Kalb getragen. Das Alter einer Kuh, Rinds oder Ochsens ist an den Ringeln oder Kerben, auf den Hörnern zu erkennen.

§. 10. Nach 12. Jahren ist am rathsamsten, daß die Kühe gemästet und geschlachtet, das Fleisch theils frisch, theils auch in Saltz gehauen, geräuchert, und im Haushalten angewendet werde.

Das Eingeweide, als Därme, Hertz, Lunge, Leber, worzu auch die Füsse gerechnet werden, wird fürs Gesinde gespeiset, das Unschlit wird entweder zu Lichten oder Seiffen verbraucht.

§. 11.

§. 11. Die Haut, so wohl als der Ochsen Haut, werden entweder verkaufft, oder zum Gerber, Sattler oder Riemer gethan, gar gemacht, und zu Ober-Leder von den Schustern, oder zu Pferde-Geschirr und Riemenwerck verbraucht.

§. 12. Brumm- oder Hämmel-Ochsen zu halten, ist nicht rathsam, es sey dann, daß solche um gewissen Zinß einer Gemeinde gegeben, und etliche Jahr zur Zucht gelassen werden.

§ 13. Wenn der Hämmel-Ochse von der Heerde weggenommen worden, kan man ihm entweder verschneiden lassen oder mästen und schlachten.

§ 14. 15. Mit der Haut, dem Fleisch, Caldaunen und Unschlit, wird es gehalten, wie bey denen Kühen vermeldet.

§. 16. Die Zug-Stiere werden entweder im Ackerwerck oder Fuhren vom Haus-Vater selbsten gebrauchet, oder um einen gewissen Lohn verliehen.

§. 17. Wann eine Mötsch-Kalben zweyjährig, fähet sie an zu tragen, und wird eine Kuhe.

§. 18. Wem beliebet, kan auch die Mötsch-Kälber, wenn sie noch an der Milch, verschneiden lassen, und zur Mastung aufziehen, dabey jedoch schlechter Vortheil seyn würde, indem sie, wenn sie nicht gelten, anderer Gestalt besser zu nutzen.

§. 19. Ein Ochsen-Kalb, nachdem es verschnitten, wird zur Mastung aufferzogen, und nach

dreyen

dreyen Jahren auf viertehalb Centner, ohne wo kleine Art ist, kaum auf zwey Centner, am Fleische geschlachtet, die Haut, Unschlitt und Eingeweyde, wie oben §. 10. und 11. gemeldet, angewendet.

§. 20. Wenn eine Magd nur auf die Kühe alleine bestellet, kan solche 10. Stücke abwarten; Wann sie aber auch zu anderer Haushaltungs-Verrichtung gebrauchet wird, hat sie mit 5. Stücken gnug zu schaffen.

§. 21. Wenn die Kühe vor den gemeinen Hirten getrieben werden, hat man denselben jährlich von jedem Stück zu entrichten an einen Achtel Scheffel Korn Leipziger Maaß: Vier Groschen Geld, und die Milch, welche am Pfingst-Tage gemolcken wird; Sie bekommen solche an theils Orten alle, oder es wird aus iedem Hause dafür anderthalb Känngen willkührlich gegeben.

§. 22. Auf 10. Stücke wird ferner jährlich gewendet 40. Schock Stroh. 1. Schock Lein-Kuchen. 5. Malter Gersten zu schroten. 1. Malter Saltz. 2. Fuder Heu oder Grummet vor die Kälber.

§. 23. Auf eine Viehe-Magd wird jährlich gewendet, 8. Gülden zum Lohn, 5. Groschen 4. Pf. zum Leihkauff. 3. Gülden Fleisch-Geld. Vier Malter, oder 4. Scheffel Leipzisch Maaß Korn. Ein Malter Gersten. Ein Viertel Malter Weitzen. Ein Viertel Malter Erbsen. Ein Achtel Malter Linsen. Eine halbe Metze Saltz.

Das

Das 2. Capitel.

Von den Schaafen.

§. 24. Das Schaaf ist entweder rein oder Schmier-Vieh

§. 25. Beyderley Heerde muß absonderlich geweydet und vergattet werden, damit eine die andere nicht anstecke.

§. 26. Unter einer Heerde aber finden sich Melck-Schaafe, Hämmel oder Steere, Jährlinge und Lämmer.

§. 27. Der Nutzen davon beruhet entweder auf dem Verpachten, oder Selbst-Vergattung.

§. 28. Wenn eine Heerde Schaafe verpachtet wird, muß der Pachtmann dem Eigenthums-Herrn von jedem Stück jährlich, neben halb Wolle und Lämmern, einen Schreckenberger entrichten.

§. 29. Es trägt aber ein Schaaf jährlich bis 2. Pfund Wolle, ein Lamm, an

Milch

Milch oder Butter und Käse 4. Groschen werth. Der beste Hämmel, und wo starcke Wolle, bringet 4. biß 5. Pfund Wolle. Ein Jährling biß 3. Pfund Wolle.

§. 30. Wenn die Wolle auf dem Vieh fein lang gewachsen, abgenommen, gewaschen und ausgeschoren worden, kan aus 22. Pf. gekämmet werden, 16. biß 17. Pf.

§. 31. Zum Anfetten werden darzu dritthalb Pfund Rüb-Oel oder Butter verbrauchet.

§. 32. Der Kämmer bekommet von einem Pfund, wie sie ihm zugewogen wird, zu kämmen 1. Groschen.

§. 33. Zu waschen werden 3. Pfennige von jedem Pfunde gegeben.

§. 34 Von obigen 16. oder 17. Pfunden gekämmeter Wolle wird nach der Wäsche und Trocknen vor den Abgang gewilliget 1. bis 2. Pfund, das ist der achte Theil.

§. 35. Von Seiffen bedarff man 2. bis anderthalb Pfund.

§. 36. Die also zubereitete Wolle wird ferner zum Tuch- oder Zeug-machen, oder Strumpff-Stricken, unbereitet aber zum Hut-machen verbraucht.

§. 37.

§. 37. Von einem Zaspelchen werden 2. Pfennige zu spinnen gegeben.

§. 38. Aus 1. Pfund können 20. 24. bis 30. Zaspelchen gesponnen werden, dabey jedoch die Länge der Weiffe mit zu erkundigen, und bey Hinweggebung der Wolle und Wiederempfang des Garns, das Gewichte das sicherste Mittel ist.

§. 39. Aus 4. Pfund Wolle, und zwey Stück, oder 24. Zaspeln leinen Garn, kan ein Stück von 23. biß 24. Ellen dreyschäfftigen Zeugs berechnet werden.

§. 40. Von einer Ellen zu machen und zu färben, werden 2. Groschen 3. Pfennige gegeben.

§. 41. Zu einem Stück von 26. Ellen gantz Wollen-Zeug kommen fünfftehalb Pfund Garn.

§. 42. Von einer Elle dieses Zeugs zu machen giebt man 1. Groschen 4. Pfennige.

§. 43. Uber vorige Abnutzung vom Schaaf-Viehe muß auch die Düngung beydes auffs Sommer- und Winter-Feld gerechnet werden.

§. 44. Wenn das Feld dem Eigenthums-Herrn der Schaafe nicht zustehet,

hat er die Helffte, oder nach Gelegenheit den dritten Theil der darauf-erwachsenen Frucht für die Düngung auf seinem Theil zu geniessen.

§. 45. Hingegen hat man in Vorsorgung dieses nutzbaren Schaaf-Viehes in acht zu nehmen, (1.) daß die Trifft auf drey Ruthen gehalten, (2.) an der Weyde verhütet werde, daß das junge und auch alte Vieh von jungen Laub bleibe, und sich nicht ungesund und faul fresse, sonderlich auch das Gehauicht oder junge Pusch-Holtz davon vor dem dritten Jahre verschonet werde.

§. 46. Damit auch sonsten diese Faulung entweder vermieden oder auch geheilet, und sonsten, wenn das Viehe nicht lustig zum Fressen, zur Weyde begierig gemacht werde, kan man ihm des Jahrs ohngefehr 3. oder 4. mahl gestossene Wachholder Beere mit Haber und Saltz vermischet zu essen geben.

§. 47. Auf eine Heerde von 500. Stücken werden im Pferche erfordert 40. Stück Horden, jede von 14. Schuen, also, daß zu jeden 100. Stück Schaafen 8. Horden gebrauchet werden.

§. 48.

§. 48. Zur Fütterung gehören auf 100. Stück 10. Fuder Heu, und werden die Hämmel, wie auch im Anfange das alte Vieh, mit Stroh oder Eschen-Laub gefüttert.

§. 49. Ferner wird auf 100. Stück ein halb Malter Saltz angegeben, welches in Beyseyn des Eigenthums-Herrn, oder seiner Bedienten mit Nuß-Aschen und auch Kräutern, als da sind, Wermuth, vermenget wird.

§. 50. Vor die Schaaf-Hunde werden 4. Malter denen Schäffern gereichet.

§. 51. Des Schäffers und der Schaaf-Knechte Lohn wird entweder auf die Kost oder das Gemenge geschlagen.

§. 52. Zur Kost wird jährlich auf eine Person gegeben, 4. Malter Korn, 1. Metze Weitzen, 1. Malter Gersten, 1. Metze Erbsen und Linsen, 1. Klaffter Holtz insgemein.

§. 53. Ferner ist der Schäffer 60. bis 65. Stück halb trächtig und halb gelde Viehe unter der Heerde für sein eigen zu halten befugt; Ingleichen der Meister-Knecht 45. bis 50. Stück, der Hämmel-

Knecht

Knecht 35. bis 40. Stück. Item, der Lämmer-Junge 30. Stücke.

§. 54. Es wird ferner auch dem Schäfer auf eine Kuhe Winter-Fütterung vergönnet.

§. 55. Ausser der Kost aber, wenn mit dem Schäffer aufs Gemenge gedinget wird, hat derselbe in das fünffte oder sechste Schaaf bey der Heerde für sein Eigen zu gebrauchen.

§. 56. Endlich weil ein Schaaf nur bis ins 6. oder 7. Jahr tüchtige Lämmer trägt, so ist es rathsam, daß jährlich einmahl das alte oder auch junge untüchtige Viehe, so nichts nutzet, ausgehoben, (welches die Schäffer ausmertzen nennen,) und entweder zu Nutz anderweit durch Verkauffen oder Schlachten angewendet werde.

§. 57. Hingegen aber, weil die Heerde in gewisser Zahl bestehen muß, so soll der Abgang an Schaafen und Hämeln durch tüchtige Junge wieder ersetzet, und zugesehen werden, daß weder zu viel, noch zu wenig zur Heerde gezogen werden.

§. 58. Das Fleisch, Unschlit und Gedärme wird, als oben §. 10. gemeldet, angewendet.

§. 59. Die Füsse werden gesamlet, und den Pappier-Machern, oder andern, so mit Leim-Wasser zu thun, verkaufft, oder im Haushalten bey steiffen Pferden gebraucht, und ihnen die erstarreten Sehnen mit der gekochten Suppe gebehet, wenn die Schaaf-Beine oder Füsse erst zerschlagen werden, welche Suppe auch eine Kost mit Brodte vor die Hunde ist.

§. 60. Die Häute werden den Roth- und Weiß Gerbern, oder Kürschnern überlassen, und daraus zugerichtete Leder theils den Beutlern zu Handschuen oder Beuteln, theils zu Futter der Kleider, theils den Sattlern überlassen.

§. 61. Weil es auch nicht leer abgehet, daß nicht bisweilen entweder durch Seuche oder Raub, oder Wölffe, oder andere Zufälle die Heerde verringert wird, als ist der Schäffer verbunden, durch die abgezogene Felle oder Häute, welche jedoch ohne Zusehen des Herrn oder Verwalters nicht abzuziehen, oder durch andern gewissen Beweiß,

weiß, den Abgang anzumelden, und darauf die Heerde ersetzen zu lassen, damit also niemahls mehr entweder verthan oder sonst verlohren werde, als der Heerde wieder zukommet und ersetzet wird.

§. 62. Damit auch die Vermehrung der Heerde mit mehrern Nutz geschehe, müssen die Schäffer die jungen Lämmer von der Milch nicht allzu zeitlich abstossen, sondern bis auf den ersten Mäy bey der Mutter lassen, es wäre dann das kalte Wetter Ursach, daß er sie etwas länger an der Milch lassen müste.

§. 63. Diese abgestossene jungen Lämmer nun, werden hernach absonderlich auf gute trockene Weyde allein getrieben.

Lob der Schaafe.

Ich nähr und kleide manchen Mann,
Und thu so viel ich immer kan,
Das weiß manch Sächscher-Edelmann,
Drum halt mich aller Ehren werth,
Glaub: Daß mich dir GOTT hat beschehrt.

Das 3. Capitel.

Von den Schweinen.

§. 64. Eine Schweins-Mutter pfleget unterschiedliche mahl das Jahr über zu werffen, am bequemsten aber zweymahl; Einmahl im Frühlinge, hernach wieder im August-Monat, iedesmahl von 6. bis 10. Fercklein; aber in der grossen Winter-Kälte ist es gefährlich.

§. 65. Eine Schweins-Mutter aber mag zur Zucht auf 4. Jahre gebrauchet werden, desgleichen auch ein Eber-Schwein.

§. 66. Der Stall, darein die trächtige Schweins-Mutter aufbehalten wird, muß gereiniget, und hernach mit Wirrstroh versehen seyn, damit die geworffenen Fercklein der Alten ausweichen können, und nicht ertreten, oder sonst verderbet werden mögen.

§. 67. Wann die Fercklein noch an der Milch, und etwa 5. oder 6. Wochen alt

sind

sind, werden sie durch den Porckgeltzer oder Schwein-Schneider verschnitten, und zwar alle, ausser welche man zur Zucht, als Eber und Gelgen, (Mutter-Schwein,) lauffen lassen will.

§. 68. Wenn man die Schweins-Mutter, wie auch den Eber zur Zucht nicht mehr lauffen lassen will, ist das beste, wiewohl etwas gefährlich, wenn sie noch verschnitten, und auf die Mast geleget werden.

§. 69. Welche Mastung bey disen, wie auch andern 2. oder 3. jährigen Schweinen, innerhalb 8. oder 9. Wochen mit Nutz verrichtet werden kan.

§. 70. Wenn die Schweine, Zeit der Mastung, unruhig liegen, und die Ställe sonderlich aber höltzerne Tröge zernagen, müssen ihnen die förderen grossen Zähne an den Spitzen abgebrochen werden, so werden sie stille.

§. 71. Wenn man den Schweinen zum öfftern Stickwurtz ins Trincken thut, und die Tröge mit bleyernen Blechen beschlägt, sollen sie nicht finnicht werden.

§. 72. Weñ man nun nach der Mastung die Schweine schlachtē will, soll man nicht

im Zunehmen des Mondes oder vollen Mond solches verrichten, sondern des letzten Viertels, am besten den dritten Tag vor dem neuen Licht erwarten. Denn solcher Gestalt hält sich nicht allein das geräucherte Fleisch und Schincken sondern auch fürnehmlich der Speck, daß er nicht garstig oder gelbe wird.

§. 73. Ist also ein geschlachtetes Schwein zu geniessen an Speck, Schmeer, Schincken, Fleisch, Bratwürsten, Blut- und weissen Würsten und Borsten, auch Häuten.

§. 74. Hingegen ist aufzuwenden auf die Schwein-Zucht, dem Hirten von jedem Stück, wenn sie getrieben werden, 2. Groschen Hut-Lohn, und 6. Pfennige Gewöhn-Geld.

§. 75. Item, auf eine Schweins-Mutter jährlich 1. Malter Gersten, und Bohnen-Schrot, Kleyen, Staubmehl, gering, sonst untüchtig Geträyde aus Scheunen, Rüben und Möhren, Trebern, Eicheln oder Eckern. Item, was überdiß an Spühlich, Schalen und sonst nirgend zu kan gebrauchet werden.

§. 76. Wenn aber ein Speck-Schwein zur Mast soll auffgeleget werden, gehören darzu 4. oder 5. Malter Gersten, entweder allein, oder mit Bohnen vermenget, oder Kleyen und Brandtewein-Spühlicht, auch Eßig-Trebern.

§. 77. Wann die Schweine vor den Hirten getrieben werden, hat man in acht zu nehmen, daß sie bey kalter Zeit nicht eher ausgelassen werden, es habe sich dann der Reiff verlohren, und biß das Eyß zerschmoltzen.

Das

Das 4. Capitel.

Von den Ziegen.

§. 78. Obgleich die Ziegen unterschiedlicher Ursachen halber schädlich zu halten sind, indem sie nicht allein viel Futter zu nichte machen, und unter sich in die Streue ziehen, sondern auch im Felde an jungen Bäumen Schaden thun, so bringen sie doch auch fürnehmlich dem armen Mann, der keine Kuhe zu halten in Vermögen hat, grossen Nutzen, indem er eine Ziege täglich, wenn Milch-Zeit ist, auf ein halb Stübchē an Milch geniessen, und über diß jährlich meistentheils 2. Junge davon haben kan, ohne daß, wenn sie im Hofe ledig gehen, sie auflesen, was etwan verzettelt wird.

§. 79. Wenn die jungen Böcklein noch an der Milch verschnitten werden, können sie innerhalb einem Jahre oder anderthalben geschlachtet, und an Fleisch, Haut und Unschlit genutzet werden.

§. 80. Mit dem Fleisch und Unschlit wird es gehalten als oben §. 10. 58. gemeldet; Die Haut wird entweder verkaufft, oder zum Weißgerber gethan, gahr gemacht, und zur Kleidung, als Hosen, Wamms, oder Strümpffen gebraucht.

§. 81. Hingegen ist auch die Ziegenmilch in hitzigen Fiebern und Kranckheiten sicherlich zu gebrauchen.

§. 82. Weil die Ziege ein kaltes Thier von Natur ist, als wird sie offt mit dem Fieber behafftet, muß derowegen der Stall, welcher darum wohl verwahret, öffters gereiniget, und ausgefeget werden.

§. 83. Weil auch die Ziegen der ansteckenden Seuche sonderlich unterworffen, hat man Ursach, ihnen das Geblüt zu benehmen, so zwar nicht alle rathen.

§. 84. Sonsten werden die Ziegen des Sommers mit Laub u. Graß gespeiset, wenn man sie zu Hause behalten muß, u. Schaden bey den jungen Baum-Gewächsen zu verhüten, nicht austreiben darff.

§. 85. Des Winters aber werden sie mit dürrem Laube und kurtzem Heu gefüttert.

§. 86. Wann man Ziegen und Böcke mästen will, muß man ihnen Haber-Futter und Kleyen nur trocken zu essen, und öffters Saltz zu lecken geben, das Getrancke wird wärmlich mit Kleyen gemenget, ihnen vorgetragen.

Das

Das 5. Capitel.

Vom Wiese-Wachs.

§.87. Demnach man bey obiger Vieh-Zucht des Grases und Heues gar nicht entrathen kan, als ist höchst nöthig, daß auch die liegende Gründe und Wiesen, so Graß tragen, in acht genommen und gewartet werden, sonderlich wo man mit Wässern die Gelegenheit haben kan, da denn die darzu gemachte Gräben allezeit offen gehalten und das Wasser im Frühlinge und Herbst nach Nothdurfft auf die Wiesen geschlagen, bey nassen Wetter aber wieder abgeschlagen werden möge.

§.88. Die Maulwurffs-Hügel müssen bey angehendem Frühlinge mit Fleiß eingezogen und eben gemacht werden.

§.89. Das Schilff-Graß und Haarstrang, (welches letztere gute Schaaf- und Ziegen-Confect,) wo es sich befindet und

herfür sticht, muß ausgestochen, und das Gebüschich ausgerottet werden.

§. 90. Wo es Moß giebet, wird abgenützte Aschen (daraus Laugen gemacht worden,) ausgestreuet, und das Geniste, so nach Abräumung des Heues unten auf dem Boden, sonst Heusaamen genannt, sich befindet, mit Spanischen Klee-Saamen untermischet, und darüber hergestreuet.

§. 91. Wo man Hüner- und Tauben-Mist hat, kan derselbe auf die Wiesen hin und her, wo es magere Flecken giebt, zur Düngung ausgebreitet werden.

§. 92. Wenn die Wiesen Grummet tragen, und um Pfingsten oder Johannis-Tag das Heu reiff worden, wird solches durch den Mäder mit Sensen abgehauen, und der Acker zu hauen, mit 4. Groschen belohnet.

§. 93. Wann es nun in Schwaden gehauen, wird das Graß alsobald zerzettelt, getrocknet, und wenn es des ersten Tages nicht gar dürre, zu kleinen Häuflein geschlagen, andern Tages hernach ferner ausgebreitet, beym Sonnenschein mit Rechen unterschiedlich gewendet, und wenn es recht dürre, und zur Einfuhr man noch nicht gelan-

langē kan, wird es wieder zu grossen Hauffen, als Schober geschlagen, fein wohl zusammen getreten, und nach Gelegenheit fein in die Scheune geschafft.

§. 94. Wann etwan wegen unbeständigen Wetters das Heu nicht allzu übrig trocken in die Scheune kommen, kan man etliches Stroh darüber legen, daß die Feuchtigkeit sich hinein ziehe, oder nach 1. oder 2. Wochen wieder fort oder umlegen.

§. 95. Das Graß in Gärten, Büschen, Rainen und Wiesen-Geheck, welches nicht wohl kan gehauen werden, wird zur täglichen Gräserey fürs Viehe verspahret, und hat man wohl zuzusehen, daß dem Gesinde auf den Wiesen zu grassen nicht zugelassen werde.

§. 96. Um Egidii bis Michaelis wird das Grummet gehauen und gleich dem Heu zu rechte geschaffet, auch in die Scheunen nicht dumpficht, sondern fein lufftig in die Höhe geleget, und endlich zur Fütterung semt dem Heu, als oben gemeldt, verbraucket, und zwar das gröbste vors alte Viehe, aber das Grummet den saugenden Schaafer und jungen Viehe vorgeworffen.

Das 6. Capitel.

Vom Feder-Viehe insgemein.

§. 97. Das Feder-Viehe, als Hüner, Gänse und Enten, müssen Morgens und Abends zu rechter Zeit aus- und eingethan, genugsam, aber nicht übrig gefüttert, die Eyer abgenommen und gesammlet werden.

§. 98. Die Eyer, so zur Brut untergelegt werden, sollen, wo möglich, nicht über 10. Tage alt seyn, und sind allezeit die langen und etwas spitzigen besser, dann die runden.

§. 99. Wann dergleichen zur Brut sollen geleget werden, muß man auch de Zeit in acht nehmen, daß die Jungen in

Zunel-

Zunehmen des Monds aus den Schalen kommen, und damit sie fein zugleich kriechen, müssen die Eyer um den andern Tag einmahl umgewendet werden.

§. 100. Der Orth, da das Brüthen geschehen soll, muß still und finster seyn.

§. 101. Das Essen muß auch in die Nähe gesetzet werden, damit die Bruth-Henne gantz nicht, oder nicht weit vom Neste lauffe.

§. 102. Wenn das junge ausgebrütete Viehe anfängt zu kiehlen oder Kiehle zu bekommen, muß es etwas besser gefüttert werden.

Das 7. Capitel.

Von Hühnern insonderheit.

§. 103. Ein Huhn pfleget das Jahr über 1. Schock Eyer zu legen, und continuiret solches auf 3. oder 4. Jahr, legt aber am meisten im andern Jahre.

§. 104. Wann ein Huhn 4. Jahr alt, wird es zur Speise gebraucht, und andere Junge an die Stelle aufgezogen.

§. 105. Wenn die Hühner ohne Hahnen gelassen werden, legen sie nur Wind-Eyer, welche zur Speise, aber nicht zum Brüten dienen.

§. 106. Muß demnach auf eine Heerde von 10. Hühnern, aufs höchste aber zu nicht mehr als 18. oder 20. Hühnern, ein Hahn gehalten werden.

§. 107. Weil viel Hahnen zu halten unnöthig,

nöthig, als können je die hurtigsten, die kurtze starcke Beine haben, auserlesen, die andern aber, wenn sie ein wenig erwachsen, gekappet, oder zur Speise alsbald verbraucht werden.

§. 108. Wann ein Schock Hühner verpachtet werden, tragen sie Zinß an Eyern 25. Schock, und von Jungen zwey drittel Schock, so das erste Jahr gezogen werden.

§. 109. Auf Hühner wird, wenn eine Scheune im Hofe, des Winters wenig gewendet, ingleichen, wenn sie des Sommers aufs Graß, da sie von Gebäuden nicht allzuweit abkommen, auch etwas gehen können, ist es ihnen eine gute Hülffe.

§. 110. Die jungen ausgekrochenen Küchlein werden mit Hirsen, Heydekorn, oder frischen Käse erstlich, hernach mit Weitzen, und endlich mit Haber auferzogen.

§. 111. Das Hühner-Haus muß für den Ratzen und Mardern wohl verwahret, und dannenhero nicht so gar abgelegen gebauet, auch Abends zugemachet, Morgens aber geöffnet werden.

Das

Das 8. Capitel.
Von Gänsen und Endten.

§. 112. Gänse sind etwas schwerer aufzuziehen und zu halten, als die Hüner, und bringen ihre Nutzbarkeit in Eyern und Federn.

§. 113. Die Eyer werden zwar nicht zur blosen Speise, sondern unter Gemüsse von Mehl oder Kuchen gebraucht.

§. 114. Die Federn werden des Jahrs 3. mahl gerupffet, insgesammt etwa auf 3. Viertel Pfund.

§. 115. Zu fünff Gänsen wird etwa ein Gansert gehalten.

§. 116. Des Sommers werden die Gänse an die Weyde getrieben, des Winters aber mit Trebern, Kleyen und Möhren gespeiset.

§. 117. Wenn man Gänse mästen will, setzt man sie an etwas warme u. finstere Oerter, giebt ihnen Gersten-Mehl oder auch Gersten, neben gnugsame Trincken, drein man etwas Antimonium legen kan.

§. 118. Zur Mastung aber sind sie am besten wenn sie fünff Monat alt sind.

§. 119. Der Gänse-Stall darff nicht in die Höhe, sondern niedrig gebauet seyn.

§. 120. Enten mögen nur an denen Oertern gehalten werden, da sie ihre Nahrung meistentheils in der Nähe im Wasser suchen können, und legt eine Ente jährlich 1. halb, auch 3. Viertel Schock Eyer.

Das

Das 9. Capitel.

Von den Tauben.

§. 121. Ein paar Tauben pflegen das Jahr über 8. mahl zu hecken.

§. 122. Kosten des Sommers nichts; Des Winters, wo Scheunen in Höfen, können sie sich auch meistentheils nähren, und hat man an Hafer und Wicken ein weniges aufzuwenden.

§. 123. Das Tauben-Haus muß auf Stützen mitten im Hofe auf die Höhe, oder da sie vor Nord-Winden etwas verdecket, gesetzt, und die Stützen mit glatten Blech beschlagen, oder mit Dornen oder Stroh, so die Sturtzeln unter sich kehrt, gebunden werden, damit die Ratzen und Marder nicht hinan klettern oder springen können.

§. 124. Die Flug-Löcher und Höhlen stehen am bequemsten gegen Morgen und Mittag, damit ihnen die Mitternächtige kalte Lufft und das nasse Wetter vom Abend her, nicht so leichtlich schade. Wenn ein Pacht-Herr dem Hof-Meyer die Tauben in Pacht thut, giebt er von 100. Paar 5. Gülden Pacht-Geld.

Das 10. Capitel.

Von Indianischen Hühnern.

§. 125. Indianische oder Calecutische Hühner an sich selbsten zur Zucht zu halten, ist nicht rathsam, weil sie gar zu ungeschickt, und die untergelegte Eyer leichtlich zutreten und nichtig machen. Man kan aber ohngefehr vier gemeine Hühner-Eyer, und fünff Indianische einer gemeinen Gluck-Hennen unterlegen, und nach zehen Tagen jene 4 wieder abnehmen, und andere an die Stelle legen, so kriechen hernach beyderley Art mit einander aus: Ursach ist, weil die Indianischen Hühner 10. Tage langsamer kriechen, als gemeine.

Das 11. Capitel.

Vom Acker-Bau.

§. 1. Der Ackerbau hat seinen Nahmen von bauen, die Zurichtung des Ackers bestehet in Bestellung des Feldes, welches durch Pflügen, Besäen, Egen, Waltzen und Erndten geschicht, damit durch GOttes Seegen der Mensch, vermittelst desselben seine Nahrung unterhalt eines Theils haben möge.

§. 2. Zuvorher aber, ehe hiervon ferner gehandelt wird, muß Bericht geschehen, wie das Feld eingetheilet werde, was für Gemäß im Brauch, und was sonst für dem Ackerbau in Bereitschafft seyn müsse.

§. 3. Das Feld wird abgetheilet erstlich in Acker, und darnach in Hufen.

§. 4. Auf einen Acker werden gemeiniglich 160. gevierte Ruthen, jede zu 14. oder

oder anderer Orten zu 16. Schuhen oder achthalb Ellen 2. Zoll Leipziger Maaß gerechnet.

§. 5. Eine Hufe Landes hält nach Unterscheid der Landes-Art in sich 12. 24. auch 30. Acker, und dieses Orts eine halbe 15. Acker. Ein Viertel Landes achthalb Acker.

§. 6. Das Getreydig-Maaß ist auch unterschieden, allhier ist im Brauch das Gother Malter, deren 4. ein Erffurter Malter thun, und mit welchem letztern sich vergleichen 5. Arnstädter Maaß, uñ 16. Nordhäuser Scheffel. Ein Gothaisch Malter aber thut zu Leipzig ein Scheffel 3. Metzen 1. Küchen-Mäßlein $\frac{13}{21}$

§. 7. Ein Gother Malter hält 2. Scheffel oder 4. Viertel. Ein Scheffel oder halb Malter Gothaischer Rocken wiegt gemeiniglich einen Centner oder 100. Pfund, und so viel wiegt auch ein Scheffel Leipziger Maaß.

§. 8. Ein Gothaisch Viertel hält 4. Metzen, eine Gothische Metze aber 4. Mäßlein.

§ 9. Zu der Acker-Bestellung und zwar

6. Hu-

6. Hufen, werden erfordert zwey Pferde, neben einem Mann oder 4. Ochsen, neben zwey Knechten, wenn nemlich das Land Frohn-frey ist.

§. 10. Auf einem Tag können mit zwey Pferden neben einem Knecht beläufftig 3. Äcker (da nehmlich die Ruthen vor 14. Schue gerechnet werden,) umgerissen werden, und so viel auch mit 4. Ochsen und zwey Knechten.

§. 11. Einem Knechte von Unter-Enckel an, bis auf den Schirrmeister, werden jährlich nebst der Kost 14. bis 25. Gülden zum Lohne gereicht.

§. 12. Zum Futter werden täglich auf ein Pferd eine Gother Metzen Hafer, oder wenn sie starck arbeiten, anderthalb Metzen gegeben, und 1. Bund Heu.

§. 13. Dieses trägt auff ein Jahr zwey Pferde zu füttern an Hafer 91. ein Viertel Malther Gothisch, und auf ein Pferd 2. bis 3. dreyspännige Fuder Heu, nachdem man grosse oder kleine Pferde vorspannet, man kan aber mit der Pferde besserer Gesundheit das Heu etwas schonen, wenn man fleißig Heckerling unter den Hafer füttert.

§. 14.

§. 14. Auf einen Ochsen, wenn er des Sommers auf die Weyde getrieben wird, gehören jährlich 2. oder 3. Fuder Heu.

§. 15. Auf den Hufschlag der zwey Pferde, gehören jährlich 4. Gülden 12. Groschen.

§. 16. Nechst diesem gehöret auch zum Ackerbau allerley tüchtiges Geschirr, als Kommet zum Ziehen, Sattel zum Reiten, Affter-Geschirr zu Auffenthalt der Karn oder Wagen im Fahren, Brust-Ketten, Zaum und Ziegel zu Bändigung und Haltung der Pferde: Wagen zur Aus- und Einfuhre: Pflüge, das Feld mit umzureissen, Egen, Schleiffen und dergleichen, womit der Ackermann sich gefast zu halten hat.

§. 17. Sonsten wird das Feld zur Bestellung in dreyerley oder 3. Arten abgetheilet, nemlich, das Winter- Braach- und Sommer-Feld.

§. 18. Das Winter-Feld wird der Ursachen halben also genennet, weil es nach Bestellung desselben, mit Weitzen, Rocken, Dünckel oder Winter-Gersten besäet, über Winter im Felde stehen bleibet.

§. 19. Das Sommer-Feld aber heisset

set deswegen also, weil es im Frühlinge allererst besäet wird, und innerhalb 16. Wochen zu seiner Reiffe gelanget.

§. 20. Das Braach-Feld wird meistentheils im Frühlinge ordentlich nicht besaamet, sondern ruhet den Sommer durch von der Saat, wird aber dreymahl zum wenigsten geährt oder geackert, gegen den Herbst bestellet, und zum Winter-Felde gemacht.

§. 21. Es hat aber das Braach-Feld seinen Nahmen von brechen, weil nemlich durch den Pflug das noch gantze Erdreich erstlich gebrochen wird, inmassen denn auch unter den dreyen Arten, die erste zur Winter-Bestellung, wo man das Feld nicht alle Jahr brauchet, die Braache genennet wird.

§. 22. Die andere Arbeit mit dem Pfluge heisset die Ruhr, weiln das durch die Braache mürb gemachte Feld, wieder gerühret und lucker gemacht wird; Die dritte Art aber die Saat-Furch.

§. 23. Auf die dritte Arbeit, nachdem der Acker ein 24. Tage gelegen, uñ sich gesetzet, folget die Bestellung, weñ der Saame auf

das

das geährte oder geackerte Feld-Land gestreuet, und untergeeget wird.

§. 24. Man pfleget auch das Winter-Feld durch 4. Arten der Arbeit zu bestellen, wenn die erste Braache vor Winter, nach Winters aber noch drey Arten verrichtet werden.

§. 25. Daß aber die Braache nicht alle bestellet wird, ist Ursache, daß das Feld, wo es zu mager oder am Dünger mangelt, nicht allzusehr ausgesogen und abgenutzet, darneben aber von des Unkrauts Saamen gereiniget, und durch das Viehe betrieben und genossen werden können. Wie nicht weniger, daß man Gelegenheit habe, durch Düngung demselben desto bessere Hülffe zuthun, sonderlich wo es wegen dürren, magern, sandichten und steinichten Landes vonnöthen.

§. 26. Insonderheit werden in die Braache bestellet Erbsen, auf einen Acker ein Viertel Malter; Linsen auf einen Acker 4. Metzen, Rüb-Saamen auf einen Acker 3. Achtel.

§. 27. Ins Winter-Feld, so als oben gemeldet, werden gesäet erstlich um Bartho-

lomäi

lomäi Winter-Gersten, und Winter Rüb-Saamen auf einen Acker; Zwischen Egidi aber und Michaelis den gantzen September durch, Winter-Weitzen, Winter-Korn oder Rocken, jegliches entweder absonderlich, oder auch untereinander gemenget, welches Gemäng-Korn genennet wird, wenn nemlich entweder die Helffte eines jeglichen, oder drey Drittel Korn unter einen Drittel Weitzen vermenget werden, jedoch ist besser jedes allein.

§. 28. Auf einen Acker wird an Weitzen, Rocken und Gersten erfordert 5. Gother Metzen Saamen.

§. 29. So aber der Saamen fürn oder jährig, muß dessen der siebende Theil mehr, das ist, vor sieben Malter oder Viertel oder Metzen neues, müssen 8. Malter, Viertel oder Metzen altes Geträydes genommen werden.

§. 30. Wiewohl nicht allein hier, sondern auch sonst allenthalben zu mercken, daß ein warm und gedüngter Acker weniger, ein kalt und magerer aber mehr Saamen annimmt; Ursache ist, weil in jenem auch aus einem Körnlein etliche Halmen her-

fürschossen, welches in diesem nicht geschiehet.

§. 31. Uber Sommer wird bestellet erstlich der Hafer auf einer Art, und zwar auf solches Land, welches vorm Jahre hat Winter-Frucht getragen, nemlich auf jedem Acker der vierdte Theil eines Gother Malters. Mit einem einigen Malter können 4. Acker besäet werden.

§. 32. In Bestellung der Sommer-Gersten, muß der Stopffel-Acker im Herbst zwischen Michaelis und Martini, oder auch so bald die Winter-Frucht vom Felde, gefelget, oder umgeworffen werden, damit die Stopffeln verwesen, und zur Düngung werden mögen. Auch pfleget man im Winter-Felde etliche Acker, die nicht gar gut sind, unbestellet liegen zu lassen, und sodann den Sommer über mit Gersten zu besäen.

§. 33. Wenn im Frühlinge die Winter-Feuchtigkeit sich an dem Felde verliehret, (welches aufs längste um Philippi Jacobi geschiehet,) und trockene Zeit einfället, wird die Sommer-Gerste gesäet, welches auch theils Orten 14. Tage langsamer geschehen kan. Wobey doch auch die Umstände un-

unterschiedlichen Feldes, Wärme, Kälte, und Feuchtigkeit zu beobachten, und die Bestellung darnach zu befördern.

§. 34. Die Erbsen, als auch oben §. 26. erinnert, werden entweder in die Braache, oder das vorher gerissene Sommer-Feld am letzten Viertel des Mertzens, und zwar August-Erbsen, (so genennet, weil sie im August-Monate reiff werden,) gesteckt, damit solche desto eher reiffer, und aus dem Felde gebracht werden mögen. Besiehe §. 19.

§. 35. Linsen, Bohnen und Wicken, und zwar auff einem Acker von jedem ein Viertel Malter, werden vom Mittel des Mertzens gegen Philippi Jacobi bestellet, die Linsen auf die geringste, die Bohnen auf die sumpffigte, nasse und fette Acker gesäet, welche sonsten weder Hafer noch Gersten tragen, oder zu geil sind, und darauff das Geträyde zu starck ins Stroh wächst.

§. 36. Das Wick-Futter, so an manchen Orthen den Heu-Mangel mit ersetzen muß, erfordert gutes Land in der Braache; Was aber reif werden soll, wird gleich den Erbsen, ins Sommer-Feld gesäet. §. 19.

§. 37. Gegen das letzte Viertel des Mertz-Scheins mag man die Körner, entweder auf gegrabenes oder ziemlich tief geährtes Land säen, an Ort und Enden, da bey dürren Wetter man des Wassers zu begiessen sich bedienen könne. § 22.

§. 38. In gleicher Zeit wird auch der Hanff auf geährtes, und über dieses wohl gedüngtes Feld ziemlich dicke gesträuet. §. 22.

§. 39. Der Hirsen erfordert auch ein sandicht, gut, fett und gegraben Land, gehet aber mit dem Pfluge auch an, wird bald nach Philippi Jacobi gesäet, wenn man sich des Frostes, den er nicht leyden kan, nicht mehr zu besorgen hat.

§. 40. Das Heyde-Korn oder Buch-Weitzen, läst mit dem geringsten Felde sich begnügen, gleich den Linsen.

§. 41. Der Dünckel wird bestellet gleich dem Rocken oder Weitzen, gehöret auff jeden Acker ein halb Gother Malter-Saamen.

§. 42. Frühe Lein wird um Philippi Jacobi, der Späte aber um Viti (besiehe §. 24.) beyderseits im letzten Viertel des Mondes in die Braache gestreuet, uñ zwar auff

auff jeden Acker 6. Metzen, und ist der jährige allezeit besser zum Saamen, als der neue, der Riegische Lein ist zum Saamen auch sehr gut. §. 24.

§. 43. Rübsaamen, Hirsen und Lein werden nützlich nach einem Regen bey stillem Wetter (inmassen dieses letztere bey allen in acht zu nehmen,) gesäet. §. 26.

§. 44. Der Waidt erfordert guten, fetten und schweren Acker, welcher vor Winters so tieff, als es seyn kan, umgerissen wird, gegen die Fasten aber, wenn Schnee fället, wird der Saame drein gestreuet (auf jeden Acker 3. gute Metzen,) und nach Abgang des Schnees untergeeget. §. 27.

§. 45. Um Philippi Jacobi, wenn feuchtes Wetter gewesen, und der Weitzen oder Gersten allzufrech in die Höhe gewachsen, muß solche Frucht, ehe sie zum Schossen gelanget, fürs Rind-Vieh zum Futter geschräpffet werden, da denn, wo das Graß beynöthig, auch das Unkraut ausgegätet werden kan. §. 29.

§. 46. Zu Rüben, Möhren, Kraut, Kohl, Anis-Samen muß dreymal geähret werden, und wird auf jeden Acker gerechnet

10. Loth Rübsaamen, 2. Pfund Möhren-Saamen, 8. Schock Kraut, 4. gute Metzen Erbsen, 3. gute Metzen Linsen.

Das Kraut oder Pflantzen werden gegen Urbani gesetzt, und am besten 3. oder 4. Tage vor dem vollen Mond, müssen auch, wo man zum Wasser kommen kan, bis sie recht in die Höhe gewachsen, begossen, hernach unterschiedliche mahl behacket, so dann, wenn es grosse Häupter bekom̃en soll, die unterste Blätter abgeblatet, und hernach gegen Michael vor den grossen Frösten abgehauen werden; Wann in wehrender Wachs-Zeit Ungeziefer und Raupen darauf gerathen, müssen solche abgelesen, entweder zertreten, oder ins Wasser geworffen werden, es kämen denn Stahre und erspahreten dem Haus-virth diese Mühe.

§. 47. Wenn der Hafer und Gerste reiff, und zu rechter Zeit gehauen, (wiewohl die Gerste, nachdem sie gilt oder nicht gilt, räthlicher ums Zehende geschnitten, und der Hafer Ackerweise, von jedem 2. Groschen zu hauen belohnet wird, (muß man den Hafer 14. Tage oder 3. Wochen, die Gersten aber etliche Tage zu rösten und zur Dör-

Dörrung unaufgebunden im Felde liegen lassen, hernach, wie auch alles andere Geträydig, zu Garben binden, und deren in Funffzehen zu Mandeln legen, darauf, so bald es seyn kan, fein trocken in die Scheunen schaffen. §. 32.

§. 48. Das Weitzen, Rocken und Gersten schneiden, wird von denen darzu gedingten Leuten um die zehende Garbe verrichtet, und zugesehen, daß die Garben alle in gleicher Grösse ohne Unterschied gebunden, und kein Betrug dabey gesucht werde.

§. 49. Bey der Einfuhr wird abgezehlet, wieviel jeder Acker ins Schock giebet, nemlich wenn er gut ist, am Rocken zwey oder anderthalb Schock, am Weitzen gleich so viel, an Gersten anderthalb Schock, auch ein Schock, am Hafer drey Viertheil, auch ein Schock, an Erbsen ein, an Linsen ein halb, am Dünckel ein halb Schock.

§. 50. Das Weitzen- Rocken- Gersten- Hafer- Erbsen- Bohnen- Linsen- und Wicken-dreschen, wird ums sechzehende Maaß verdinget, und zugesehen, daß die Drescher nicht zu viel auf einmahl anlegen, sondern

das Korn wohl und rein ausklopffen, und nichts verpartiren.

§. 51. Was wöchentlich von jeder Frucht gedroschen wird, muß fleißig aufgezeichnet werden, damit man wissen könne, was das Schock ins Maaß gebe; als nemlich am Weitzen das Schock 1. Malter, 1. und 1. Viertel Malter, oder auch anderthalb Malter. Rocken anderthalb Malter, 2. Malter. Gersten 2. bis 3. Malter. Hafer 3. in 4. Malter, Linsen 1. Malter. Dünckel 4. 5. 6. Malter, auch mehr, nachdem er gut ist.

§. 52. Von dem Rocken-Stroh wird das was zu schütten dienet, auffgebunden, und theils zu den Dächern, Banden oder Seylen, theils zum Heckerling oder Futter verbraucht: Das Wickstroh wird in Bündel gebunden, und entweder zu streuen oder zur Feuerung angewendet. Was aber Weitzen- Gersten- Erbsen- und Haber-Stroh ist, wie auch die Aehren-Gebündel und grasichte Rocken-Stroh, wird meistentheils zur Fütterung des Viehes auffgehoben.

§. 53. Das ausgedroschene und wohlgefegte Gut wird auf Böden, die für dem Re-

Regen und Wetter wohl verwahret sind, geschaffet, und zum nöthigen Brauch auffbehalten.

§. 54. Der Hirsen wird ausgeklopfft, gereiniget, gedörret, in der Mühlen gerümmelt oder geschälet, und zur Speisung aufgehoben.

§. 55. Der Flachs, wenn er reiff, wird förderlich gerauft, ins Wasser zur Röste geschafft, nach 5. 6. oder 8. Tagen wieder heraus genommen, getrucknet, geschwunden, gehechelt und gesponnen; das gesponnene Garn, so benöthigt, zu Zwirn gebraucht, das meiste zum Weber gethan, und endlich das daraus gemachte Leinwand oder Tuch in die Haushaltung gewendet, giebt auf einem Acker ein Schock Busen.

§. 56. Die Knoten aber vom Flachs werden, so bald ein Sonnenschein an der Soñe auf Tüchern ausgebreitet, gedörret, und was Früh-Lein, hernach ausgeblauet, der Späte aber an der Sonnen gelassen, bis er allgemachsam selbsten ausspringet, und den Lein auf die Tücher fallen lässet, da dann die ledigen Knotten abgenommen, der Saame durchs Sieb gereiniget, in Ver-

wahrung geschafft, und endlich theils zum Saamen behalten, theils zu Oel geschlagen, welches dann ferner entweder zum Leuchten, oder zum Fürniß, Wagen-Schmiere, oder anders verbraucht wird.

§. 57. Der Hanff, wenn er zeitig, wird gerauft, in der Lufft gedörrt, ausgeklopfft, gebläuet, gebrecht, gehechelt und Drathen gesponnen, und meistentheils zu Stricken angewendet: Der Saamen aber theils zu Oel geschlagen, theils zum Vogel-Futter und Confect vor die Lege-Hüner verbrauchet.

§. 58. Der Rübsaamen wird geschnitten, so bald ungebunden eingeführet, und übern Hauffen in die Scheune ins reine geleget, daß er in einander entbrenne, so dann ausgedroschen, auf einen guten Boden dünne aufgeschüttet, und bis er etwas ertrocknet, wohl umgewendet, daß er nicht anläufft und verstocket.

§. 59. Was von Safflor reiff ist, wird eintzeln gesammlet, die Blüthe zum Farben, und die Körner zur Saat aufbehalten.

§. 60. Der Weyd wird zu Eingang des Junii zum erstenmahle mit scharffen Eisen am

am ersten Blat bey der Wurtzel abgestossen, mit breiten Hand-Körben auf einen Hauffen zusammen getragen, auf Wagen zum Wasser geführet, gewaschen, und auf einen Rasen bey die Weyd-Mühlen geschüttet, mit einem Rechen 2. oder 3. mahl gewendet, darauf wird das Kraut gemahlen, auf einen Hauffen geschlagen und geballet, auf Hürden gegen die Sonne geleget, auf den Boden geschüttet, getrucknet, und hernacher wiederum dem Färber Schock-weiß zum Gebrauch überlassen.

§. 61. Wenn er um Margarethen zum andernmal erwachsen, wird er wieder wie vor, abgestossen und zugerichtet.

§. 62. Wenn er nach 5. oder 6 Wochen wieder wächst, wird er zum dritten, ja auch in einen warmen Herbst zum vierdten mahl abgestossen, und zu Nutz gebraucht.

§. 63. Wenn man ihn aber stehen lässet, so träget er Saamen, ingleichen, wenn die Wurtzel über Winter stehen bleibet, mag man ihn um Philippi Jacobi nochmahls abstossen, wiewohl solcher dem vorigen an der Güte nicht, oder doch selten gleich.

Das 12. Capitel.

Wie der Aniß gebauet wird.

Erstlich muß der Acker wohl gedünget, und zweymahl geähren oder gegraben werden; Darnach wird der Saame im Frühlinge, wenn man Zwiebeln, oder gelbe Rüben-Saamen zu säen pfleget, eingestreuet, und pflegt man auff einen Acker ungefehr zwey Pfund, wenn er alleine aufn Acker bestellet wird, Saamen zu werffen. Man pfleget auch Zwiebel- und gelbe Rüb-Saamen darunter zu säen, so wird dann der Aniß-Saamen zu erst reiff, darnach, wenn solcher abgenommen, wachsen dann die Zwiebeln und gelbe Rüben fort, so allererst auffm Herbst reiff werden, und träget ein Acker, wenn er wohl geräth, drey Viertel Malter Aniß; solcher wird abgeschnitten und ausgeklopffet, wie Rüb-Saamen.

Das 13. Capitel.

Bericht von der Fischerey.

§. 1. Die Fischerey ist ein Nahrungs-Mittel, dadurch ein Haus-Vater entweder aus fliessendem Wasser, quellenden Seen, oder zugerichteten Teichen seinen Nutzen schafft.

§. 2. und 3. Ob zwar sonst die Fischerey dreyerley, als auf dem Meer, fliessenden Wassern und Teichen, wird doch dieses Orths nur von denen, welche in Flüssen und Teichen angestellet wird, gehandelt.

Das 14. Capitel.

Von denen zur Fischerey gehörigen Instrumenten und dem Fisch-Zeuge insgemein.

§. 4. Zur Fischerey werden gebraucht, 1. allerley Netz und Garn. 2. Hamen. 3. Reusen. 4. Angeln.

§. 5. Die Netze und Garn werden von feinen leichten starcken Zwirn, auch in grossen Flüssen, von guten Hanff gemacht.

§. 6. Wenn aber die Garn etwas schwer seyn sollen, machet man die Gemäsch von Hanff, also, daß auf beyden Seiten des Garns, und in der Mitte das Ziehe-Seil, so von Hanff (oder Haaren welches besser ist,) gemacht, angehefftet werden.

§. 7. Diese leichtere Garn werden enger, die schweren aber weitläufftiger gestrickt.

§. 8. Beyderley bestehet in zwo Wänden, welche in der Höhe seyn müssen, daß sie unten am Grunde aufstreichen, am obern Theil aber aufn Wasser schwimmen. In der Mitten findet sich der Küttel oder Sack darinn sich die Fische fangen, und erstrecket sich hinauswärts etwan 3. Klafftern lang. An der obersten Seime werden die Flossen, je eines Schuhes weit von einander angehefftet, und solche entweder von dürren Weiden oder Bircken, welche das Garn in der Höhe halten. Gleichwie hingegen an die unterste Seime Eisen oder Bley-Gewichte gehenget werden, und zwar in starcken fliessenden Wassern etwan vier Finger, in Teichen aber drey Viertel Ellen weit von einander.

§. 9. Wenn die Ziehe-Garn groß, werden an statt der Floß, länglichte Tannene Breter, eine halbe Klaffter weit von einander gemacht, unten aber füglicher Eisen als Bley in gleicher Weite von einander gehänget.

§. 10. Die Fischhamen werden fast von gleichem Garn gestrickt, und zwar theils kleine, zu den kleinen Fischen, theils weitere,

damit

damit die kleine Fisch-Brut dadurch fah-
ren und also die Fischwasser nicht gar ent-
blösset werden können.

§. 11. Reussen werden aus zähen Wei-
den vorher spitzig zugerichtet, und an vorge-
schlagene Fache im Fluß richtig gelegt, da
dann die Fische leichtlich hinein, aber nicht
wieder heraus kommen können.

§. 12. Die Angeln sind viererley:
Die ersten werden an einer langen Ru-
the mit Pferde-Haaren, daran ein Feder-
Kiel mit etwas Garn, zum Zeichen, ob der
Fisch angebissen, gehefftet.

Die andere Art ist, wenn an einer langen
Seime viel aneinander geknüpfft, und die
Schnur solcher gestalt angebunden wird,
daß sie nicht unters Wasser gezogen und
weggeführt werden könne.

Die dritte Art wird von Meßing eines
Schuhes lang oben mit einem Wirbel ge-
macht, daran die Schnur henget, und an
einen Baum oder Pfahl in der Nähe ge-
bunden, damit sie nicht wegkommen; Sie
werden aber der Ursachen so lang gemacht,
damit

damit wenn grosse Hechte anbeissen, sie sich nicht loßreissen, und das Wirblein auch sich nicht verdrehen könne.

Die vierdte Art wird auf ein Gäblein gewickelt, und an das Gäblein angebunden: Der Angel aber ist einer guten Spannen lang von eisern Drath, mit doppelten Widerhacken gemacht, damit, wañ die Fische anbeissen, die Schnur sich selbst abwickeln möge.

§. 13. Zum Fisch-Zeug gehören auch überdiß Flechten, die Fische darein zu sammlen, Fisch-Körbe, den Fisch damit auszutragen, Siebe zum Fisch-Satz, damit man selben desto truckener angreiffen, absondern, und zehlen könne.

§. 14. Wo man sonderliche Behälterlein, oder auch Bächlein in der Nähe mit vorgesetzten Gittern haben kan, ist es desto bequemlicher.

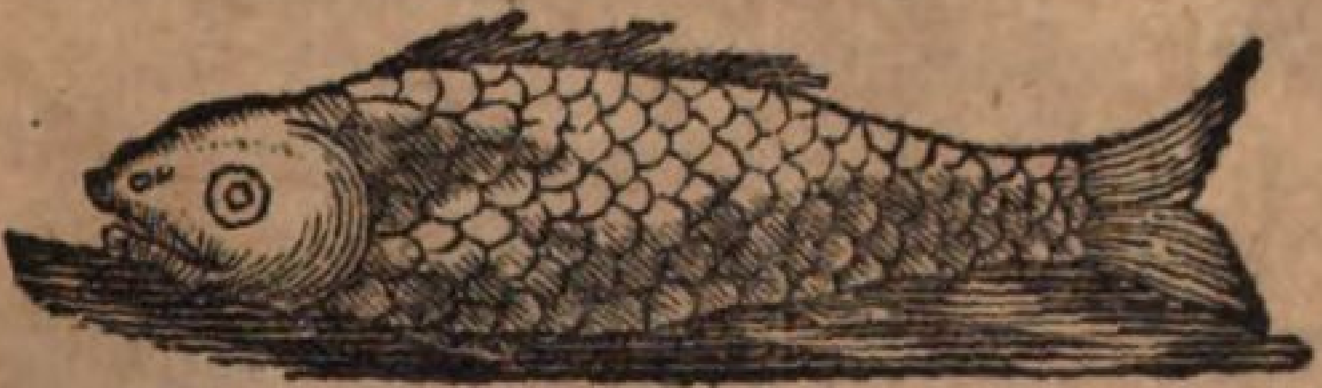
Das 15. Capitel.
Von den fliessenden Wassern.

§. 15. Weiln die Flüsse gemeiniglich ihren natürlichen Lauff haben, ist auch von denselben nichts sonderliches zu melden, ausser deme, daß, wo sie ziemliche Krümen und Tümpel haben, man solche erhalten, und nicht in die Gleiche zusammen ziehen lassen soll, weil in solchen Krümmen die Fische, als Forellen, Aschen, Hechte und Barben, guten Sand und Auffenthalt zu haben pflegen.

§ 16. Die kleinen Bächlein, worinnen Schmerlen, Gründlinge, Elritzen u. Krebse gehen, sind solcher gestalt in acht zu nehmen, damit das Durchhinfahren und Gehen verhütet werde, auch keine Flachs-Röstẽ hinein gelegt werden, welches alles nicht allein die Fische verunruhiget und beschadet, sondern auch unrein und faul machet.

Das

Das 16. Capitel.
Von den Teichen insgemein.



§. 17. Der Teich ist mit Tämmen umgeben, und ein geschlossenes Wasser, worinnen Fische gezogen, und bis zu beliebiger Grösse zum Nutz auffbehalten werden.

§. 18. Die Teiche sind entweder mit süssen oder saltzichten Wasser angefüllet, und wird dieses Orts nur meistentheils von süssen gehandelt.

§. 19. Die Teiche, welche sich selbsten besaamen, sind diejenige, welche nicht gantz können abgelassen werden, sondern von den zufliessenden Bächen und Flüssen, wie auch bisweilen innerlichen Quellen, sich immer wieder anfüllen, und neue Fische einführen, welche

welche darinnen ihre Nahrung und Wachsthum finden.

§. 20. Darnach sind etliche Teiche, so sich selbst besetzen, etliche, welche zu gewisser Zeit mit Sätzlingen als Karpffen rc. müssen besetzet werden.

§. 21. Diejenigen aber, welche man mit Sätzlingen besetzen muß, haben zwar auch an Bächen oder Quellen ihren Zugang, müssen aber ordentlich entweder mit Karpfen, Hechten, Forellen, Karauschen, Aalen, Weiß- und Brat-Fischen besetzet werden.

Das 17. Capitel.

Von Teichen, die sich selbst besetzen, insonderheit.

§. 22. Wo man Teiche hat, welche sich selbst besetzen und doch nicht abgelassen werden können, da ist der beste Rath, wenn an dem Orte, da der Fall am meisten sich befindet, durch vorhergehende Abwegung ein Stall gemacht wird, so es die Tieffe nicht hindert, damit nach Ablassung des Wassers alsdann die Besetzung auch ordentlich angestellet werden könne.

§. 23. Wo aber dieses sich nicht will thun lassen, hat man darauff zu sehen, waserley Art Fische der Teich am nützlichsten trage, und mit welchen man ihn zu besetzen, mit der Obacht, daß man unterm Eyse den Hechten uñ Berschen, auch andern Raub-Fischen, so viel müglich, zu wehren, und solche zu tilgen suche.

§. 24.

§. 24. Zu Verhütung Schadens bey grossen Gewittern, daß die Fluthen nicht in die Teiche fallen, muß ein Vorsatz gemacht werden, damit nicht mehr als nöthig, einfliesse, welches dann, wann der Teich in der Nähe, leicht zu thun. Wo man aber bey dergleichen Flüssen, wegen der Weite, nicht bald seyn kan, muß man vorhero das Vorsetz-Bret in solcher Höhe aufziehen, damit nicht mehr, als nöthig, hinein fliesse, das übrige aber beyweg falle.

§. 25. An solchen Teichen, da nicht alles Wasser durchgehen kan, muß ein Fluth-Bette etwas weiter als der Einfluß, mit Bretern und Bohlen von Tännen oder andern Gehöltze (so zu rechter Zeit, als im Nov. oder Decembr. wenn der Safft aus dem Holtze getreten, gefället,) wohl verwahret, und ehe die Bohlen gelegt, mit Latten wohl ausgestossen werden, wiewohl, wenn solches mit Quader-Steinen kan gemacht werden, es viel besser ist. Beyderseits aber muß der Ständer jederzeit so hoch gehalten werdē, daß, damit er nicht faule, das Wasser stets übers Fluth- oder Gieß-Bret lauffen könne, welches forn mit einem Gatter oder Leisten zu verwahren.

§. 26.

§. 26. Wenn sonsten aus Unvorsichtigkeit das Wasser übers Flut-Bret nicht auslaufft, nimmt es leichtlich Schaden, zerlechzet und reisset auf.

§. 27. Damit auch das Wasser unter dem Flut-Bret nicht den Tamm auswasche, muß solches hineinwarts im Teich mit Bohlen am Tamm wohl verwahret, und wo es grossen Fall hat, mit Wasser-Bäncken gemacht werden.

§. 28. Wenn grosse Fluthen gewesen, ist nöthig, daß man einen Rechen fürsetze, damit die durch den Einfluß hinein gekommene Fische, nicht wieder hinaus steigen können.

§. 29. An den Teichen muß auch eine Ausfliessung auf solche Weise gemacht werden, daß auswendig vor der Zapffen-Rinne, ein Loch 14. Schuhe lang und breit, eines Schuhes aber tieffer als die Zapffen-Rinne gemacht, und so wohl auf dem Boden, als an den Seiten mit Bretern beschlagen werde, damit so viel, als man auf einmahl will heraus lassen, man die Fische mit den Händen und Hamen bequemlich langen, also wieder zusetzen, auch einen guten Schuß gehen lassen könne, bis die Fische endlich alle heraus kommen.

§. 30. Nach der Fischerey mag man das Holtz oder Bret wieder heraus nehmen, damit es nicht verfaule, sondern man solches bey anderer Gelegenheit auch gebrauchen könne.

§. 31. Wo das Wasser abfleust, muß man ein paar kleine Röhren vorsetzen, oder ein Reißholtz-Zäunigen vorflechten, um zu verhüten, daß die Fische aus den Teichen nicht hinweg gehen können.

Das

Das 18. Capitel.

Von den stehenden Teichen, wie sie anzulegen.

§. 32. Wer einen neuen Teich anlegen will, muß zuförderst einen bequemen Ort sich auserſehen, da entweder eine stetige Quelle sich befindet, oder doch durch kleine Bächlein oder Arme aus fliessenden Wassern, der vorhabende Teich seinen Anfang haben, und die Fische allezeit mit frischem Wasser erhalten werden können.

§. 33. Wo es zwischen zweyen Bergen zu einem Teiche, neben anderer, Bequemlichkeit giebt, hat man solches in acht zu nehmen, aus Ursachen, weil auf beyden Seiten der Tämme halber ein groß Vortheil zu haben.

§. 34. Nechst diesem muß auch der Ort, da der Teich anzurichten, eine Fläche haben, also, daß er sich allgemach ablehne, oben her sich breite, und am Tamme etwas enger werde.

§. 35. Wenn man des Orts gnugsam versichert ist, ist das nechste, daß man durch eine Wasser-Wage erforsche, wie hoch der

Tamm

Tamm zu führen, damit das Wasser in erforderter Höhe zurück trete.

§. 36. Wenn der Tamm richtig abgewogen, fähet man an, solchen folgender Gestalt anzulegen, daß man erstlich das Fundament in rechter Tieffe suchet, und wohl verwahret.

§. 37. Wo man einen fetten und leimichten Boden antrifft, hat man eines Schuhes tieff, und nachdem der Tamm starck, ein paar Ellen tieffer zu graben.

§. 38 Alsdann fähet man an, 3. Schoß-Gräben, als einen am vorgehenden Tamme, den andern in der Mitten, und den dritten hinten auszustechen, setzet solche mit guten umgewendeten Rasen und zäher Erde aus, und tammet solche auffs fleißigste aufeinander, damit man sich keines Durchdringens am Tamme zu befahren, und desto besser versichert seyn möge.

§. 39. Der Teich an sich selbsten wird also gegraben, daß man erstlich die Rasen zum Tamme aussticht, darnach die Erde ausführet, und zum Tamm brauchet: Wenn man aber solche nicht alle bedarff, siehet man etwas abwerts in der Nähe, ob

mehr Gelegenheit zu Teichen, und so solche vorhanden, wird die übrige Erde dahin geschaffet: Wo nicht, muß man sie auf die Seite an solchen Ort schütten, damit nicht durch wilde Fluthen, sie wieder in Teich geführet, und derselbe ausgefüllet werden möge.

§. 40. Beym Teichgraben ist auch dieser Vortheil zu behalten, daß, wenn der Orth des Teichs inwendig etwas tieffer, daselbst man wohl keines Stichs benöthiget, gegen dem Rande aber derselben wohl 3. oder mehr erfordert werden.

§. 41. Wo man sich der beyfliessenden Wasser wegen besorget, kan man die Tämme mit grossen Pfählen, immer einen an den andern, gleich einen Zaun beschlagen, und mit Aesten beflechten, besonders wenn die Erde nicht sonderlich gut, der Teich groß und den Winden entgegen liegt.

§. 42. Wer aber die Mühe des Beflechtens nicht haben mag, der kan nur, wo kein starck fallendes Wasser, oder wo die Veränderung des Flusses niemanden schädlich, die Aeste von den Bäumen und Klötzern an die Pfähle auf beyden Seiten über ein-

ander werffen, und mit Erde feste nieder-drücken, welches nicht allein leichter zu thun, sondern auch für beständiger gehalten wird.

§. 43. Zu diesen Pfählen muß das dauerhafftigste, und ins Wasser tauglichste Holtz, als da ist Kieffer und Erlen, (wann wegen Mangel erforderter Länge das Eichene nicht zu haben,) ausgelesen werden: Hingegen aber wird das Weiden- und Bircken-Holtz gäntzlich als untüchtig verworffen, es wäre denn, daß man das Weiden-Holtz im Frühlinge dazu brauchte, daß es wieder lebendig wird und wächset.

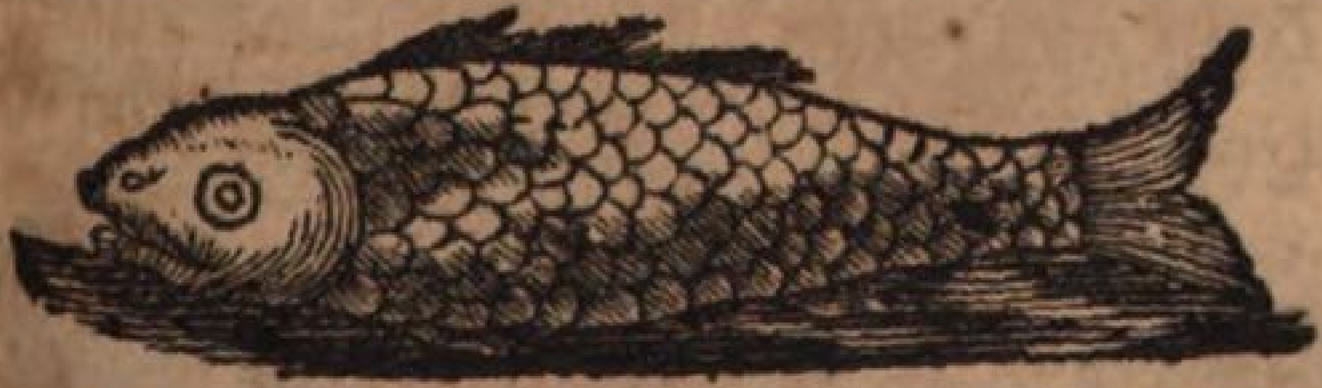
§. 44. Insgemein aber giebt man von einer Ruthen Teich zu graben, jede zu 8. Ellen oder 16. Schuen ins Gevierdte, gerade Spaten tieff, drittehalb bis viertehalb Groschen, doch daß die Setzung der Rasen zum Tamme ohne absonderliche Belohnung mit eingehe.

§. 45. Wenn nun der Teich ausgegraben, wird nachmals der Ständer mit auf einander gesetzten Bretern und Zapffen, so man mit Ketten aufheben kan, verwahret und zugesetzt.

§. 46. Wenn dieses also verrichtet, wird von den nächsten Bächen oder Flüssen entweder durch Gräben Röhren oder Rinnen, (welches das beste,) so viel Wassers als nöthig eingelassen, doch nicht zu geschwinde, und alles auf einmahl nach einander ohne Aufhören, damit der Tamm allgemach sich setze, und durch sein geschwindes Anfüllen des Wassers nicht Schaden nehme.

§. 47. Es ist auch sehr nützlich, daß man Anfangs etliche mahl das Wasser aus den Teiche auslasse, und frisches wieder einlasse, damit der rothe und unflätige Boden gereiniget werde, darum man auch erstlich das Wasser bey Grabung eines neuen Teichs erforschet, wie der Fisch darinnen stehet.

Das 19. Capitel.
Wie vielerley die stehenden Teiche seyn, und insonderheit von Karpffen- und Karauschen-Teichen.



§. 48. Die Teiche sind vornemlich dreyerley: Leich- oder Streich-Teiche, und diejenigen, in welchen der Satz zu seinem Wachsthum und zukünfftiger Speise oder Verkauffung eingesetzt wird, welche letztere Art die gröste ist.

§. 49. Der Karpffen-Teich muß an Boden mehr feist als mager, u. mehr locker als hart seyn, sintemahl die Erde der Karpffen, nechst dem Grasse an dem feuchten Orte des Teiches, beste Weyde uñ Nahrung ist. Nechst diesem ist der sandigte, kalckichte, u. kiesichte Boden mit fetten Erd-Klössern vermischt, weniger böse als der magere und unfruchtbare, welcher den Karpffen nicht ernähren kan.

§. 50. Den Karpffen-Teichen ist auch sehr nütz, wenn sie Sonne, aber nicht Bäume oder Wald nahe bey sich haben, und in welche von nahe liegenden Aeckern und Schaaf-Düngung guter Zugang kommen kan, zu welchem Ende denn, wo man es haben kan, und der Teich in der Nähe ist, zur Winters-Zeit man die Schaafe auf dem Eyse über den Teich füttern kan.

§. 51. Die Karpffen-Teiche, nachdem sie Nahrung haben, werden insgemein alle 3. Jahre, auch wohl in 2. Jahren einmahl gefischet, und wieder besetzet, je auff einen Acker, so 160. Ruthen hat, zum wenigsten 3. Schock, wo aber ein Teich von Feldern oder Dorffe gute Nahrung empfänget, wohl vierdtehalb Schock.

§. 52. Diejenigen aber, welche sehr guten Boden, auch guten Zugang und starcke Sonne haben, weil in selbigen die Fische sehr wachsen, leichen oder schlagen, (damit nicht alles unter einander komme,) müssen alle Jahre gefischet werden.

§. 53. Die Teiche, so ordentlich besetzt, müssen in acht genommen werden, daß man beym Satz sich für großköpfichten, hochrückich-

rückichten Karpffen, so man Huren-Kinder heist, hüte.

§. 54. Unter den Leich-Teichen sind diejenigen die besten, welche sandig, oder harten Boden und gute Sonne haben, da keine Frösche sind, da nicht viel Fluthen, auch keine Enten hinein fallen können, dürffen auch nicht eine Tieffe durch und durch haben sondern sollen obenher flach seyn, damit der Fisch darinnen wohl streichen möge, die Frösche aber sind am besten zu tilgen durch Ausfischung des Froschleichs, im Frühlinge oder Martio.

§. 55. Die Leich-Karpffen sollen in solcher Zahl eingesetzt werdē, daß allezeit 83. Milcher gegen einen Rogner kommen, und also, wenn auf 2. Acker ein halb Schock Leich-Karpffen gerechnet werdē, müssen 30. Milcher, neben 10 Rognern eingelassen werden.

§. 56. Die Leich-Karpffen an sich selbst sollen geschmeidig, von guter Gattung, und 5. oder 6. jährig seyn, ungefehr von 2. oder 3. Pfunden; denn wenn sie gar zu groß und fett in einem nahrhafften Teiche, oder zu alt, streichen sie nicht wohl, darum ist nicht so wohl auf Grösse oder Kleinheit, als Alter zu sehen.

§. 57. Es müssen auch die Leich-Karpffen, wo müglich, vor Winters von dem gestrichenen Satz, zu der Zeit, da es ohne Schaden geschehen kan, heraus gethan, und an einen magern Ort gesetzt, die Brut zeitlich im Frühlinge, wenn das Eiß zergangen, als nemlich im Mertzen, die Streich-Karpffen aber längstens im Majo, einen Tag vor dem vollen Mond zum Streichen ausgesetzet werden, ins Weite, wo sie sich strecken sollen.

§. 58. Es will ferner nöthig seyn, daß man etliche wenige Karpffen bey der Brut lasse, welche im Winter dem Satze das Lager machen.

§. 59. Vom Mertz an bis in Junium muß man, damit die junge Brut nicht verderbet werde, alles Störens und Umfahrens mit Garn oder andern, in den Leich-Teichen sich enthalten.

§. 60. Wenn man Gelegenheit zu Steck-Teichen hat, soll man die Brut im Frühlinge aus dem Teiche nehmen, weil alsdenn die Versetz-Zeit am allerbesten, und die Sätzlinge, so sie etwa verletzt werden, alsdenn sich besser austheilen können.

§. 61.

§. 61. Wo man aber solche Gelegenheit nicht hat, kan man sie, damit sie desto besser fortkommen mögen, noch ein Jahr darinnen lassen.

§. 62. Wenn die Sätzlinge etwas klein, kan man dieselbe, besser fort zubringen, in Tücher machen, (weil in Fässern sie leichtlich zerstossen werden,) und so offt man an ein Flüßlein kommen kan, erfrischen.

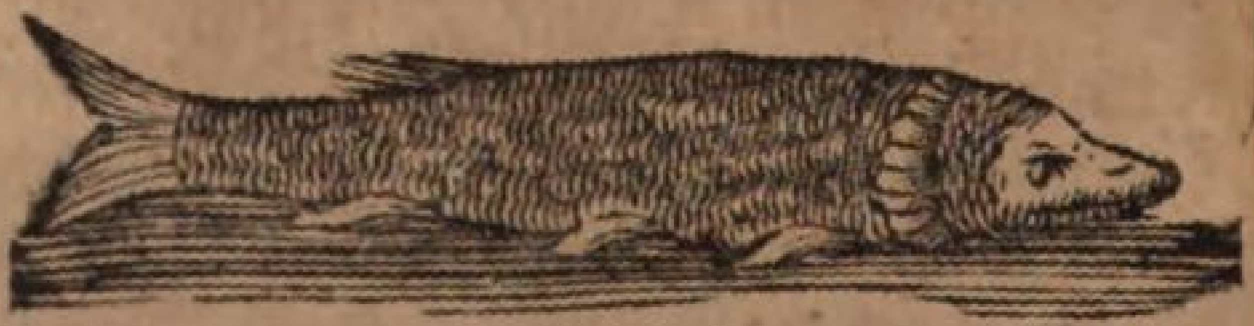
§. 63. Weil man auch aus der Erfahrung hat daß die erkaufften Sätzlinge nicht allezeit grossen Fortgang haben, so kan man selbige aus seinen eigenen Teichen nehmen.

§. 64. Es darff auch der Satz, den man fortsetzen will, nicht zu klein, sondern solcher Grösse seyn, daß, wenn man einen in die Hand nimmet, Kopff und Schwantz auf beyden Seiten herfür gehen.

§. 65. Was nun allhier von Karpffen gemeldet, solches soll auch von den Karauschē auf gleiche Art und Weise verstanden werden, immassen Karauschen so wohl als Schleyen beym Karpffen stehen können, ohne daß die Karpffen-Teiche zu edel dazu sind, denn zu Schleyen und Karauschen schlechte Pfützen gut genung sind.

Das 20. Capitel.

Von den Hecht-Teichen.



§. 66. Die Teiche, da Hechte inne wachsen sollen, müssen etwas kalt seyn, da man sonsten keine Karpffen einsetzen könne.

§. 67. Und weil der Hecht nicht wie der Karpffen, verschlammet, sondern von andern Fischen seine Nahrung hat, muß in dergleichen Teiche ein Bach oder Wasser geleitet werden, welches kleine Fische oder Nahrung hinein führen könne.

§. 68. Zu diesem Ende muß man auch, wenn Teiche gefischet werden, etwas von Speise-Fischen zu den Hechten setzen, damit, wenn jene leichen, diese von der Brut zu leben haben mögen, darum man auch in die Streck-Teiche Hechte setzet, so kleiner sind als die Karpffen, damit die Speise-Fische den Karpffen nicht die Nahrung nehmen.

§. 69.

§. 69. Weñ man aber dergleichen Speise-Fisch nicht kan haben, muß man etliche Leich-Karpffen an dieselbe Stelle hinein setzen, auf daß von derselben Bruth die Hechte ihren Unterhalt bekommen mögen.

§. 70. Und weil die Hechte in diesen Teichen auch selbst streichen, ist nöthig, daß alle Jahr die grösten heraus gefangen werden, damit sie nicht auch ihre selbst eigene junge Brut austilgen.

§. 71. Endlich ist allhier zu mercken, daß man Hecht und Karpffen-Satz in einen Teich nicht zusammen setzen dürffe, weil der Hecht als ein Raub-Fisch, wegen des geschwinden Wachsens, endlich auch der grossen Karpffen nicht schonet, sondern in Ermangelung anderer Nahrung, auch dieselben angreifft.

§. 72. Es wäre denn, daß man Hechte neben Karpffen duldete, aus Ursachen, damit die Menge unnützer kleiner Fische gemindert, und den Karpffen, so zur Zucht wachsen sollen, mehr Raum gemacht werde, oder, daß der Teich auch Karpffen zugleich trüge, da alsdenn grosse Karpffen einzusetzen, welchen der Hecht nichts thun könne.

Das 21. Capitel.
Von den Forellen-Teichen.

§.73. Die Forellen-Teiche sind die allerkältesten, und am besten, wenn sie entweder an sich selbsten, oder doch allernechst bey sich kiesichte, aber nicht Schwefel oder mineralia führende starcke Quellen haben, welches man an der Farbe der stehenden Pfützen davon sehen kan.

§.74. Die nechste sind diese, welche ihren Zugang von nahen frischen Bächen, so gleicher weise Kieß führen, empfahen, und an einen guten Quell-Wasser auch keinen Mangel haben.

§.75. Nachdeme der Teich viel Acker breit groß ist, nachdem müssen auch auf ieden Acker 2. Schock Sätzling gleicher Gattung gesetzt werdẽ.

§.76. Weil die Forellen, auch ein Raub-Fisch, als hat man auch diesen, gleich den Hechten, mit Nahrung zu begegnen, und entweder Speise-Fische oder Leich-Karpffen zu ihnen zu setzen, daß sie von der Brut ihre Nahrung bekommen.

§.77. Die Forellen-Teiche, welche man besetzen muß, werden alle 3. Jahre einmahl gefischet, und mit Sätzlingen aus den Bächen oder Fischzuge anderer Teiche wieder besetzet.

§.78. Winterszeit müssen diese, wie auch andere Teiche aufgerissen, und muß täglich mit Fleiß nach dem Ein- und Ausfluß, daß er allezeit offen bleibe, gesehen werden.

Das

Das 22. Capitel.

Vom Fisch-Fang, wie derselbe anzustellen.

§. 79. In fliessenden Wassern ist bey Nacht-Zeit neben einem Lichte, auch bey trüben Wetter und Donner die beste und bequemste Zeit zu fischen.

§. 80. Und ist räthlich, daß nicht ohne Unterscheid der Zeit, sondern gewisse Tage und Zeit dazu bestimmet werden, damit nicht durch allzu öffters Fischen die Wasser öde und gantz leer gemacht werden mögen.

§. 81. Wer sonsten in fliessenden Wassern zu fischen Macht hat, soll selbige solcher gestalt anstellen und eintheilen, daß er dieses Jahr diesen Ort oder Fluß, das andere Jahr einen andern, und das dritte wieder einen andern brauche, damit also einer um den andern seine Ruhe haben, und sich wieder erholen möge.

§. 82. Die gar kleinen Fische, wie auch diejenigen, welche viel Rogen haben, sollen entweder nicht gefangen, oder doch wieder in das Wasser geworffen werden.

§. 83. In den Flüssen aber werden gefangen Hechte, Forellen, Aschen, Barben, Brat-Fische, Krebse, 2c. und solches, wann die Flüsse groß, durch Zug-Garn, Wurff-Fänge und Fache, wenn grosse Reussen gegen den Strohm geleget werden.

§. 84. Insonderheit kan man auch zu Forellen Kleb-Garn, auf Arth der Hamen und Wachtel-Garn, in der Höhe des Flusses gestricket in einer Schnur, da unten Eisen oder Bley gehenckt, und oben auf der Stangen her kleine höltzerne Reiffe, damit die Stange könne durchgehen, angemacht brauchen.

§. 85. Item, wo man die Währe in die Mühlgraben abschlagen kan, sind hierzu auch die Vorleg-Garne dienlich.

§. 86. Der Hecht-Fang wird am besten angestellet, wann er streichet: Die Forellen mögen auf dem Fall der Noth allezeit gut gefangen werden, bis das Erlen-Laub zu fallen pfleget, ingleichen auch die Aschen uñ

Bar-

Barben, die Krebse aber seyn im Majo, Junio, Julio und Augusto am besten.

§ 87. Die Krebse sind in den Bächen, in Mühl-Gräben, welche können abgeschlagen werden, leichtlich zu bekommen.

§. 88. Mit Reusen werden auch allerley Fische solcher Gestalt gefangen, daß man in den Flüssen solche gegen den Strohm legt, und bequeme Fache schlägt.

§. 89. In den Teichen, wenn man die Garne auf obige im 14. Capitel angeführte Weise zugerichtet, wird die Fischerey folgender Gestalt angestellet:

§. 90. Wann das Fisch-Garn soll eingeworffen werden, muß man auf einem Kahn das Garn einladen, auf den Teich fahren, und das Garn ordentlich austheilen, damit die Gewichte unten, oben aber die Flösse bleiben, hernach fähret man so weit auf den Teich, so weit das eine Seil ans Ufer reichet, wenn es sich aber nicht weiter

weiter erstrecket, giebt man das Garn aus, und wirfft dasselbige in einen Bogen aus, so weit es langet, und fähret mit den andern Seil auch ans Ufer und thut den Zug.

§. 91. Wenn man aber nun das Garn jetzo ausziehen will, müssen beyde unterste Säume zusammen gefast, das Garn auf dem Rande ausgezogen und mit den Füssen darauf getreten werden, damit die Fische hinterwarts in den Beutel sich samlen.

§. 92. Damit man aber sehen möge, wo sich der Beutel befinde, wenn das Garn auf den Grund streichet, wird etwas von Stroh oder Schilff zum Zeichen oben bey dem Fluß angebunden, daß also der Zug zugleich geschehen möge.

§. 93. Von der Eyß-Fischerey, welche meistentheils auf den Raub-Fisch, als nemlich den Hecht angestellet wird, ist folgendes zu mercken: nemlich, man machet an solchem Orth des Teiches, da vermuthlich die Fische am meisten stehen, ein grosses von 12. Schuhen viereckichtes Loch in das Eyß, und neben dasselbe, einer Stangen oder 24. Schuhe weit davon, noch ein anders dreyeckichtes wie ein Triangel, jede Seite

von

von 4. oder 5. Schuhen, und so fort rings herum, bis zum Auszug, da wieder ein grosses viereckichtes Loch gemacht wird, wo dann der Zug, als vorgemeldet, geschiehet, nur, daß an die Säume an der Seiten eine Stange gebunden wird, so man von einem Loch zum andern mit einer Gabel fort schieben, und endlichen an einem gevierdten grossen Loche ausziehen kan, da denn, an statt dessen, was oben wegen des Ausziehens, da man mit Füssen auf die Säume tritt, Stangen mit Rollen gemacht, dadurch die Säume durchgezogen, und auf beyden Ecken des Lochs eingestellet werden, damit der Fisch nicht unter dem Eyß hinweg gehen möge.

§. 95. Die Forellen-Teiche, so sich selbst besetzen, können, wenn zur Frühlings-Zeit das Eyß hinweg, oder im Herbst, wenn es frisch, und der Fisch bey grossen Wassern wohl hinein gegangen, solcher Gestalt gefischet werden, daß man die Grösten behält, und die kleine Gattung an einen andern Ort setzet.

Das

Das 23. Capitel.

Wie man die Teiche in Bau und Besserung erhalten soll.

§. 96. Wenn ein Teich nicht soll verringert, sondern verbessert werden, ist von nöthen, daß man zusehe, damit es ihm nicht etwa an Wasser mangele, sondern die Bäche und Zuflüsse allezeit rein und offen gehalten werden mögen.

§. 97. Hingegen wenn grosse Platz-Regen fallen, hat man zu verhüten, daß der Teich und Tam̃ nicht Schaden nehme, sondern das übrige Wasser abgeschlagen, und sonderlich dem Kieß und Schlamm, welcher durch das wilde Wasser sonsten eingeführet wird, vorgebauet werde.

§. 98. Man muß auch Auffsicht haben, daß diebische Leute vornemlich im Mertz und Junio, zu welcher Zeit und wenn neues Wasser kommen, die Hechte und Karpffen dem Wasser entgegen gehen, oder die Fisch-Ottern durch Rauben und die Schweine durch wühlen nicht Schaden stifften.

§. 99. Ferner ist nöthig, daß die Wasser-Gatter allezeit fleißig besichtiget, gebessert und erhalten werden.

§. 100. Weil das Schilff oder Rohr den Teich nicht allein enger machet, sondern auch den Fisch\u0113 ihre Nahrung entzeucht, muß man solches mit Rohr-Sicheln in den 3. Monaten Majo, Junio u. Julio, u. zwar im Abnehmen des Monds wohl unter dem Wasser abschneiden u. vertilgen. Des

Des klugen Haus-Vaters Monatliche und nützliche Erinnerung.

Im Januario oder Jenner.

1. Soll die Fütterung vor Rind- und Schaaf-Vieh wohl wahrgenommen werden, damit nichts vergebliches umkomme, oder ungebührlich verfüttert werde.
2. Das Sommer-Saam-Getreyde, als Erbsen, Wicken, Linsen, Gersten und Hafer wöchentlich rein abnehmen, und den vollkömmlichen Saamen einschütten.
3. Maltz auf das Lager machen, wenn man anders vor grosser Kälte und Frost darzu kommen kan, und muß sonderlich gute Achtung darauf gegeben werden, damit die Gerste in Käumen keinen Schaden leide. Oder man muß solches in tieffen Kellern an die Scheibe legen.
4. Die Mast- und Speck-Schweine im letzten Viertel des Mondenscheins schlachten.
5. Holtz fällen vor Fabian Sebastian im letzten Viertel.
6. Gebacken Obst, Sauerkraut und Möhren zu verkauffen, ist die beste Zeit, in diesem folgenden Monat, ehe grün Kräutrich herbey kömmt.
7. Den Schaaf-Nösern Erlenlaub zur Probe zu essen

essen geben, welches davon frisset, ist gesund, welches aber nicht fressen will, ist an Lung und Leber wandelbar. Man kennet auch solche anbrüchige Schaafe in Frühling, da sie die Wolle gehen lassen, ehe sie abgenommen werden, da muß man solche in Zeiten zeichnen, und hernach ausmertzen.

8. Der Lein, so man Drosch nennet, soll in den Knoten bis diesen Monat erhalten werden, und die Knoten alle, ehe sie getroschen, fleißig gesiebet werden, damit der Lein von den Unkraut, zu Verhütung vielfältiges Getens, gesaubert werde.

9. Die Brum-Ochsen aufstellen, gut Futter geben lassen, damit wenn sie unter das Vieh kommen, fein leibicht und frisch seyn.

10. Das Heydekorn so kleinkörnicht, wo es bräuchlich ist, zu Saamen behalten.

11. Sollen die Fischer die See besuchen, mit der grossen Waden, auf welchen sie mit kleinen Wurff-Netzen nichts ausrichten mögen.

12. Fleißig auf die Drescher Achtung geben, damit sie rein dreschen, das Stroh zusammen binden, u. besonders in den Scheunen verlegen, die Uberkahr und Spreu fleißig lassen abtragen, damit es an der Fütterung nicht gebreche.

13. In diesem Monat soll man denen Pferden das Futter nicht abbrechen, damit sie Fleisch auf den Leib legen, und solches bey der Arbeit wieder zusetzen können.

14. Bey guten harten Wetter dem Dünger zum Theil ausführen lassen, zur Gerste, wie auch in

die

die Wein- und Hopffen-Berge, item zu Kraut, Rüben, und auf die Lein-Länder, wie auch zu Sommer-Rübe-Saamen, item, vor die Kretz- und Lust-Gärten.

15. Schiff und Geschirr fleißig betrachten, ob was dran zu bauen, oder wo etwas ermangelt, solches wiederum ersetzen lassen.

16. Die Schäffereyen fleißig zu besuchen, und diejenigen Orte, wo es hinein blödert und schneyet, wohl verwahren, auch wann sonsten Noth vorfället, derselben bey Zeiten abhelffen.

17. Die Teiche fleißig mit aufhacken in acht nehmen, auch wo möglich, selbige in vollen Wasser erhalten, damit bey grosser harter Kälte selbige nicht ausfrieren, und die Fische mit den Floß-Federn, bey ermangelnden Wasser nicht am Eyse, behangen bleiben, u. obschon durch vielfältiges Aufhauen der Wurchnen beyden Auffstand nicht alles erhalten werden kan, so muß man doch in Zeiten gute Hälter bereiten, damit die Fische gerettet, und in ein gut tüchtig Wasser die aufstehenden gebracht werden mögen.

18. Die Jagten sollen fleißig gebraucht werden.

19. Das Mast-Vieh, Hüner und Gänse wohl mit Futter versehen lassen.

20. Die Mühlen fleißig besuchen, dieselbe mit Eisen wohl versehen und nicht einfrieren lassen, damit nicht die Müller bey wenigen Wasser die Frembden ums Geld fördern, die Einheimischen aber hintan stehen lassen.

21. In diesen Monat soll man die Bäume raupen lassen

Im

Im Februario oder Hornung.

1. Die Absetzung der Zucht-Kälber, welche man absetzen will, soll im letzten Viertel, und wenn ein heller Tag ist, geschehen.
2. Wein abzuziehen, im letzten Viertel, und wenn ein heller Tag ist.
3. Teiche besetzen im letzten Viertel.
4. Weyden köpffen und setzen im letzten Viertel.
5. Die Schläge und Gräben, wie auch Stangen in Feldern und Wiesen verneuern, halten und auswerffen, damit nicht zu Schadẽ gefahren werde.
6. Kapsaamen, am Abend Petri Stulfeyer oder Matthäi säen, oder uff Gertruden.
7. Zwiebeln, Möhren, Anis, Safflor oder gelbe Rüben säen, auch Zwiebeln stecken im letzten Viertel, (jedoch nachdem das Wetter ist.)
8. Bäume schneideln, schaben, umhacken, auch Kern stecken und säen.
9. Pfropff-Reiser brechen, und beltzen lassen, auch junge Bäume fortsetzen im letzten Viertel wo es kan wegen Kälte u. Schnees geschehen, soll das beste und währhaffte Obst seyn und nicht leicht wurmstichig werden, auch die Bäume mit Schweins-Mist wohl düngen lassen, wiewohl das Obst kleinwächsig bleibet.
10. Wann es in diesem Monat warm ist, mag man das Futter wohl zu rathe halten, dann es um Ostern gerne lange kalt ist.
11. Sollen die Fischer den Anfang zum Lachs-Fang machen, welcher währet bis Jacobi.
12. Man gehet in diesem auch vorigem Monat um

mit

mit Mistfahren, Gärten, Weinberge und Felder düngen, Dächer ausbessern, Zaun-Pfähler ausarbeiten, Zäune flicken, neue machen, da es der Frost zuläst, die Graben, wie allbereit gedacht, aufwerffen.

13. Das gesäete von Eesämig soll man vor Frost zudecken.

14. Werden auch Johannis-Birn im letzten Viertel gepfropffet.

15. Die Bäume soll man in diesem Monat düngen, also, daß man die Stämme, bis auf einen guten Stutz-Boden breit umhacke, nochmahls gleiche Düngung in das entblösete lege, und solche mit den Rasen wiederum bedecke.

16. Lager-Bier anfangen zu brauen.

17. Rüben-Saamen und ausgesiebeten unreinen Lein zu Oel schlagen lassen im gelinden Wetter, welches zum Geleuchte und Wagenschmiere zu gebrauchen.

18. Wein-Pfähle und Blancken schlagen lassen.

19. In diesen Monat aufzuhören, die Schaafe auf den Saat-Feldern zu hüten.

20. Die Brücken und Stege, worüber man das Viehe und Schaafe treiben muß, wo selbige wandelbahr werden, bessern und zurichten, oder gantz neu machen lassen.

21. Die Teiche fleißig in acht nehmen lassen, denn um diese Jahres-Zeit es am gefährlichsten darum stehet.

22. Die Schäfereyen wohl in acht nehmen, weilen sich in diesen Monat die Lamszeit herzu nahet.

23. In diesen Monat streicht der Horn-Hecht.

Im

Im Martio oder Mertzen.

1. Mit dem Lager-Bier fortfahren, so am längsten hinaus liegen soll, im letzten Viertel, wird nicht leicht sauer.
2. Maltz in Vorrath machen, welches folgendes Jahr im Anfang zu brauen sey, wenn es gemacht, hinschütten, und im Forchen zu schlagen.
3. In dem Getrayde grasen.
4. Kälber im andern Viertel um den vollen Mond absetzen.
5. Zu Gersten, Kraut, Lein und Hanff zu misten und zu pferchen, wo es vor Winters nicht geschehen.
6. Frühzeitige Erbsen und Wicken säen im letzten Viertel.
7. Haber-Saat zu verrichten, wenn man aber naß zum Haber ackert, so bekommet man viel Hundes-Blumen, aber wenig Haber.
8. Sommer-Korn und Gerste zu säen.
9. Die Gersten-Aecker zu rühren, wenden, hacken oder balckstreiffen, wo es bräuchlich u. jedes Orts vonöthen, und fleißig einzuegen in trockner Zeit.
10. Zäune und die übrigen Weyden vollends hauen, und die Satz-Weyden setzen lassen.
11. Die Wiesen und Gärten ausrechen, kehren und räumen.
12. Maulwurffs-Hauffen zerstossen im letzten Viertel, so setzet sich das Erdreich fein wieder zugleich nieder.
13. Die Wasser-Wehren auf den Wiesen anzurichten, die Graben aufzuwerffen und zu wässern.
14. Das Rind unters Vieh, in vollen Monden vor Ostern, zu lassen.

15. Kap-

15. Kapsaamen und späte Pflantzen am Abend Gertrud zu säen.
16. Sommer-Weitzen säen in der Marter-Wochen.
17. Saam-Geräthe an Kraut-Stauden, Rüben, Möhren und Saam-Zwiebeln zu setzen, in vollen Mondenschein.
18. Die Schaaf-Hürden wider ins Feld schlagen, zu pferchen anfangen um Mitfasten, oder bald hernach, wenn es Gewitters halber nicht geschehen kan, auch das Schaaf-Vieh zu Felde bringen, daß sichs ohne Stall-Futter erhalten kan.
19. Fisch-Körbe und Reusen legen.
20. Den Hopffen arbeiten lassen u. Fechser legen.
21. Zum Bienen sehen, wo ein heller Tag ist.
22. Strohseile zum künfftigen Sommer-Geträyde, und Dachschauben verfertigen lassen.
23. Geträyde mahlen, so den Sommer über wohl liegen kan.
24. Schaaf-Hürden und darzu gehörige Hürden-Pfähle kauffen und fertigen lassen.
25. Den Mist zusammen werffen lassen nach einen Regen, fault desto eher.
26. Die Wein-Reben aufziehen nach Verkündigung Mariä, wenn es klar am Himmel und trocken ist.
27. Die Weinberge zu pfählen, und zu beschneiden, zu räumen und zu hacken.
28. Keine Schaafe soll man in diesen Monat an sumpfichten naßichten Orten oder Wiesen weyden, wegen der ersten Grun, dann sie vom Blut leichtlich ersticket werden können.

29. Die Obst-Bäume sind am besten, diesen Monat über von den Raupen, ehe sie von wegen der Wärme und Hitze aus dem Neste kriechen, zu reinigen.

30. Die Bäumlein zu pfropffen, wenn der Mond auf das letzte Viertel kommt, auch in den ersten dreyen Tagen.

31. Die Teich-Karpffen aus den Teichen zu fischen, und zu versetzen, im ersten Viertel des Neuen oder vollen Monden.

32. Soll man sich rüsten und geschickt machen in Acker zu ziehen.

33. Das Saam-Geträydig auf denen Korn-Böden sieben und saubern lassen, daß die rothen Vogel-Wicken und ander Unkraut hier vom Saamen abgesondert werde.

34. So man der Nässe halber in das Erdreich kommen kan, soll man ackern lassen.

35. Mertz-Hafer säen zu lassen, an etlichen Orten wo warm Feld ist, säen die Leute Korn, Gersten, und Erbsen im Februario.

36. Ist es leidlich Wetter, so säe in diesem Monat Erbsen und Frauen-Lein.

37. Was im Februario nicht gemeltzet u. gebrauet worden, es in diesem Monat vollend zu verrichte.

38. Scheid-Bund- und Pfahl-Holtz machen lassen, und herein führen, Pflantz- und anders Gärten damit verschlagen lassen.

39. Den Saat-Acker recht fleißig betrachten, daß der Saamen zurecht untergeeget werden könne.

40. Nach den Teichen sehen, wo die Brut und der Satz stehet, solche ablassen.

41. Die

41. Die andern Teiche aufn Centner versetzen, auch die starcken Teiche, wie auch die Leich-Karpffen auff den Strich setzen, etliche versetzen die Streich-Karpffen um St. Georgen-Tag, als 3. Ragenere und 3. Milcherne.

42. An denen Schäfereyen die Lammzeit wohl in acht nehmen, alle Tage fragen, wie viel Lämmer jung worden, den Knechten ihre Lämmer zeichnen lassen.

43. Die Schaafe nach dem Frauen-Tage von der Saat halten.

44. In diesem Monat streichet der Mertz-Hecht, Persch, Lachs, Neunaugen und Heßling.

Im April.

1. Was im vorhergehenden Monat, Ungewitterung halber nicht hat können verrichtet werdē, muß fortgefahren, und in diesem Monat vollbracht werden, auch vor Menschen und Vieh noch vor der Kornblüte Saltz einzukauffen.

2. Die Wiesen mit denen Schaafen zu hüten aufhören um Georgen-Tag.

3. Die Kraut- und Flachs-Länder rühren lassen im letzten Viertel.

4. Den Weitzen schräpffen, doch so ferne warme Zeit obhanden, und ehe er in die Schoßkiele tritt.

5. Lämmer hammeln lassen.

6. Die Schaafe waschen, und die Wolle um Exaudi oder auch wohl eher abnehmen lassen, wie es die Gelegenheit erfordert, auch nachdem die Witterung und warme Zeit es leiden will.

7. Die Teiche, welche mit der Winter-Fluth erhalten worden, nachdem sie aufs höchste, als es die

Tämme leiden wollen, geschützet, sollen nunmehro aufgethan werden.

8. In denen Weinbergen zu sencken und zu hefften.

9. Bäume schneideln, schaben, umhacken, und düngen, wenn es nicht zuvor geschehen, ingleichen Kern stecken.

10. Itzt im abnehmenden Mond speiset man fleissig die Bienen, man fängt Aal, itzt hält man ein mit Fisch- und Vogel-Fang. Den Ochsen dienet itzt bey angehender Arbeit gut Futter, daß sie nicht zu matt werden u. hinfallen. Itzt gehet an der Stöer-Fang, und wäret bis in den Jun.

11. Die Lager-Biere in gute reine und frische Keller zu bringen.

12. Alte Maltz in Vorrath mahlen lassen.

13. Im Neumond junge Bäume pfropffen.

14. Die Bäume so vor Winters gedünget, den Mist so klein seyn muß, um das umgehackte u. um die Bäume herum bis auf die Wurtzeln hinan zusammenziehen, das Erdreich drauff, werden die Bäume in dem Jahr-Wachse schon treiben.

15. Die Acker-Arbeit muß fleißig betrachtet werden, damit nach der Landes-Art selbiger wohl durchgeeget und gewaltzet werde.

16. Von denen Wiesen die Maulwurffs-Hauffen abstechen lassen, die Gebüsche ausrotten, mit Seiffensieder-Aschen, wo es vonnöthen ist, düngen lassen.

17. Wo die Teiche im vorigen Monat nicht alle besetzt sind, so ists Zeit zur Besetzung, denn in in diesem Monat fangen die Fische an zu wachsen an allerhand Art.

18. Weil

18 Weiln nun die Schaafe um diese Zeit auf denen Schäfereyen meistens gelammet haben, so ist Zeit zu Hammeln, darbey Achtung zu geben, daß die Schäfer nicht mit der Eyter-Wolle die gantze Bauch-Wolle mit nehmen.

19. Die Gärten mit Zäunen verwahren lassen.

20. So man bauen will, vorig und ietzigen Monat Bauholtz und Steine anzuführen.

21. In diesem Monat streicht der Persch, der Rothäugel, der Eltfisch, Schmerl, Gründling und Eltritz.

Im Majo oder Māy.

1. Um Philippi Jacobi säet man May-Gerste, wo es bräuchlich ist, als gegen Nordhausen, selbige wird eben mit der andern reiff.

2. Im Winter-Geträyde zu grasen auffhören zu lassen.

3. Die Rechnung über die Schaaf-Nössen, so im Winter geschlagen, auch die Mehrung von dem Schaaf-Meister auf Walburgis einer jedern Art gezehlet, wieder anzunehmen, und den Abgang zu verzeichnen.

4. Die Inventaria und Rechnungen über das Rind- und ander Viehe, beneben der Mehrung und Abgang zu renoviren.

5. Pflantzen, frischen Lein, Hanff und Hirsen säen, um Urbani, auch Heydekorn im letzten Viertel.

6. Die Lämmer absetzen, und die Schaafe des Tages 3 mahl zu melcken anfahen, um Pfingsten, oder die Woche hernach, auch wohl eher.

7. Mist- und Pferch braachen zu lassen im letzten Viertel.

 8. Wän-

8. Wände kleiben, Backöfen schlagen, u. Scheun-Tenne machen, reissen nicht sehr auff.
9. Die alten verfaulten Stroh-Dächer einreissen, und die alten Schöben einstreuen.
10. Hopffen stengeln und anweisen.
11. Das Geträyde auf den Böden vor der Korn-Blüthe fleißig wenden, damit es nicht verderbe und angehe.
12. Den Küh- und Schaaf-Mist auf das gebraachte Feld zu führen anfahen.
13. Nun beschieret man die Schaase, da man nicht Kälte mehr vermuthet. Itzo giebet es die beste Butter im Jahr, welche der Artzeney gleich zu schätzen ist. Man hebet auch den May-Thau auff, ein klar Gesicht zu machen, auch gehet die Distillirung anderer Kräuter an, die ihre perfection erlanget.
14. Die Wiesen muß man fleißig besuchen, daß nichts zu Schaden gegraset werde.
15. Die Höltzer fleißig in acht nehmen, sonderl. die Sommerlatten, daß sie zu rechte geheget werden.
16. Die Teiche in Obacht zu haben, daß sie Sommers-Zeit das Wasser behalten mögen.
17. Den Pferden gut Graß füttern lassen, auch ihnen sonsten an harten Futter nichts abbrechen.
18. Weiln nun die Sommer-Saat mehrentheils verrichtet, bedacht zu seyn, wie die Kraut-Lander zu Rüben- und Lein-Land möchten wohl zugerichtet werden in düngen und arbeiten, daß kein Mangel zu sehen.
19. Die Weinberge zu betrachten, ob der Wintzer sei-

seinen Fleiß mit aufziehen derer Rancken, mit Senckung der jungen Stöcke bewiesen, auch wie mit Beschneidung und Anweisung recht fortgefahren werde.

20. Zusehen, wie sich die Lager-Biere anlassen und halten werden.

21. Holtz in Vorrath einführen, damit die jungen Gehäue im Wachse nicht gehindert werden.

22. In diesem Monat fangen die Karpffen in denen Teichen an zu streichen das erste mahl, imgleichen Carauschen und Persche.

Im Junio, oder Brach-Monat.

1. Soll man mit der Braache und Mist-Fuhre fortfahren.
2. Graß mähen und Heu machen, (wo das Wasser gefährlich den Wiesen) vor Johanne, in vollem Mondenschein, schwindet nicht zu sehr.
3. Mist breiten und unterrühren im letzten Viertel.
4. Späten Lein säen um Viti Zeit.
5. Die Scheun-Tenne u. Pansen von dem alten Geströhe zu reinigen, und dasselbe an einen Ort zusammen zu bringen, damit zum neuen Jahrwachs es rein gemacht sey, nachgehends Erlenlaub umher gestreuet, hilfft vor die Mäuse. Ehe man aber dieses Laub oder sonsten rein Stroh in die Pansen streuet, muß man sie 8. Tage stehen lassen, damit die Dünste aus dem Erdreich ziehen.
6. Die Mertz-Schaafe, Hämmel und geringe Lämmer, in diesen Monat ausheben und verkauffen.
7. Denen Schaafen diesen und folgenden Monat vermengtes Saltz geben, wenns treuge ist.

8. In denen Gretz-Gärten zu gäten.
9. Die Weinberge zu hacken und zu braachen.
10. Petri Pauli (als den 29. Jun.) bricht dem Kern die Wurtzel, alsdenn reiffet es Tag und Nacht.
11. Jetzund fänget man Krebse gegen dem vollen Mond. Man muß auch Achtung geben auf die Bienen wider die Rauber: Um Verhütung des Pips giebt man den kleinen Hünern Knoblauch, denen Welschen Hünern ein Pfefferkorn, und beschmieret ihnen das Haupt mit Brandtewein.
12. Die Rüben, so um Johannis-Baptistä-Tag und Viti gesäet, müssen fleißig gegätet werden, wo sie wohl gerathen sollen.
13. Kranckheiten an den Schweinen zu verhüten, leget man Angelicken-Wurtzel und Kraut in die Tranck-Tonne, wie auch Thyriack und einen geräucherten Fuchs.
14. Soll man Pflantzen stecken, und ist die beste Zeit die Himmelfarts-Woch, oder die Woche nach Pfingsten, die Woche vor Pfingsten soll es nicht gut seyn, das Feld zu selbigen muß zuvor wohl gepflüget und geeget seyn, ob gleich viel Erden-Klöser gantz bleiben, hinter welche die Pflantzen gesteckt werden, denn obgleich Dürkung einfället, so stehen doch die Wurtzeln hinter denen Klösern immerfort frisch. Wenn aber das Feld nach dem Egen auch gewaltzet wird, wie viel Leute den Gebrauch haben, und es nun drauf regnet, so wird das Feld sehr hart, und das Kraut bleibet klein.
15. Wo die Schaaf-Milch denen Schäfern nicht verpachtet ist, soll man sie nach Pfingsten erst anheben zu melcken.

16. Wer bauen will, befleißige sich, daß er die Gebäude vor der Erndte möge in die Höhe bringen.
17. Bey grosser Hitze die Pferde nicht allzu sehr treiben, sich auch mit dem neuen Futter wohl in acht nehmen.
18. Die letzten 14. Tage dieses Monats den Schilff aus dem Teiche anfangen auszuhauen, einer guten Viertel Ellen unter dem Wasser.
19. In diesem Monat streichen viel Fische, als Karpfen, Karauschen, Schleyen, Weißfische u. Roth-Augen, in fliessenden Wasser allerhand Floßfische.

Im Julio, oder Heu-Monat.

1. Graß hauen und Heu machen zu lassen in gemeinen Wiesen.
2. Vor Margarethen u. ehe die grosse Hitze einfällt, sollen die jungen Kapaunen zugerichtet werden
3. Die Winter-Gersten, wo selbige bräuchlich, ingleichen der Winter-Rübsame, einzuerndten.
4. Weissen Rübsamen säen um Kiliani oder Margaretha im letzten Viertel, sie sollen weich kochen.
5. Kappsaamen säen zu Winter-Pflantzen um Jacobi oder 8. Tage hernach.
6. Kapsaamen und andere Gesäme, so in diesem Monat zu reiffen anfähet, von Tage zu Tage abnehmen, damit solches nicht vergeblich auslauffen möge.
7. Wenn man den Rübe-Saamen mit den Wurtzeln auszeucht und mit einander auf den Boden legt, so wird der übrige Saamen so reiff und schön, von solchen Wurtzeln, als wenn er noch in dem Erdreich stünde.
8. Kraut zu blatten anfangen um Jacobi.

9. Acht Tage vor Jacobi gehet der Vogelfangmit den Käutzigen an, man mag auch um solche Zeit Sprenckel anrichten, vornemlich, wo man rothe wilde Hollunder-Beerlein haben kan, etliche brauchen Johannis-Beerlein oder Kirschen an solcher Stelle.

10. Auf dem Gebürge fähet man die Schnerren Hauffenweiß auf den Heerden, um u. nach Jacobi, man stecket Kirschen in Strauch, darnach fället der Schnerr mit Begierde, wer aber solches Weydwerck brauchē will, muß nothwendig singende Schnerren ein paar auf den Heerd habē.

11. Sich zu der Erndte mit Schiff und Geschirr gefast halten, deßwegen die Scheune-Dächer repariren und ausbessern lassen.

12. Das Geträncke vor Gesinde und Fröhner auf rein und sauber Gefässe füllen, u. in einen guten Keller legen, damit solches nicht sauer und stinckend werde, und bey solcher harten u. schweren Arbeit die armen Leute sich erquicken können.

13. Die Schäffereyen betrachten, wie dieselbe in der Hitze sich halten, auch mit Pferchen und Melcken fortfahren.

14. Das Getrayde auf den Korn-Böden, sonderlich wenn unten Vieh- und Pferde-Ställe vorhanden, fleißig stürtzen lassen, damit es von beyderley Hitze und dem Vieh-Gestanck nicht angehe.

15. Kirschen und ander zeitlich Obst, als Muscateller-Birn abnehmen lassen.

16. In diesem Monat in den letzten 14. Tagen kan man das Rohr in den Teichen hauen lassen, ist am ersten und besten zu tilgen.

17. In diesem Monat streichen die Karpffen zum drittenmal im Jahre, die Schleyen, Karauschen und Persche, auch viel andere gemeine Fische.

Im Augusto, oder August-Monat.

1. In die Ruhr-Aecker, wenn sie sehr grünen wollen, Schärffe einlegen lassen.
2. Zum Grummet-hauen Anstalt machen.
3. Korn und Weitzen zum Saamen dreschen lassen.
4. Winter-Gersten, wenn es möglich, und Winter-Rübesaamen am Abend Bartholomäi zu säen.
5. Speck-Schweine auf die Mast zu legen, um Bartholomäi im ersten Viertel.
6. Zu Bartholomäi wird aufgehöret die Schaafe dreymahl zu melcken, und forthin des Tags nur zweymahl.
7. Zwiebeln aufheben um Bartholomäi.
8. Denen Schaafen zum Nutzen Laub von Erlen, Bircken, und Eichen-Holtz sammlen zu lassen, in Gebund zu binden, zu treugen u. einzubringen.
9. Nach Bartholomäi zur Saat zu ackern anfahe.
10. Die Ruhr-Hacke an den Weinbergen anzustellen.
11. Das neue gedroschene Saamen-Geträyde aufs dünneste auf frische Böden zu schütten, und über den andern oder dritten Tag zu wenden, damit es nicht auf einander erwarmet.
12. Herbst-Mist auszuführen.
13. Den Hafer hauen, wohl rösten und einführen lassen
14. Die Wende-Arth oder Hackfurchen einlegen lassen.
15. Sich zu der Winter-Saat gefast machen.

16. Wenter-Weitzen, Korn und Gersten dreschen, und nebst den Winter-Rübsaamen aussäen.
17. Das Obst abnehmen lassen.
18. Die Lager-Bier visitiren.
19. Das Mühlen-Geschirr besichtig/.t, und zu deroselben Reparirung Anstalt machen.
20. Die Weinberge lassen ausblatten, daß die Sonne zu den Trauben recht scheinen kan, und die Beere dadurch klar werden.
21. Die Fischerey vor die Hand nehmen.
22. Mit dem Rohr in denen Teichen abzuschneiden fortzufahren, allezeit zu Ende des Monden.
23. In diesem Monat streichen zwar die Karpffen wohl zum vierdten mahl, ist aber diese Stoppel-Bruth so hoch nicht zu achten.

Im September, oder Herbst-Monat.

1. Hopffen abnehmen um Egidii, um welche Zeit sich der Fincken-Fänger täglich auf seinem Heerde finden lassen soll.
2. Zu Weitzen und Korn die Felder auffackern und säen lassen, als den Weitzen Freytags vor oder nach Crucis im letzten Viertel.
3. Korn auf die gesommerten Erbis- und Winter-Felder, 3. Wochen vor Michaelis, sonderlich was gesommert ist, im vollen Monden-Schein. Mittel-Feld und mit schlechten Hofmist gedünget, 14. Tage, bey guten warmen Wetter aber acht Tage vor oder nach Michaelis.
4. Honig ausnehmen um Sebaldi, oder zum wenigsten die Stöcke in der Unterbrüten fegen oder reinigen lassen.

5. Die Stier unter die Schaafe zu lassen um Matthäi, lammen sie Lichtmeß, ist die Unterlaß Michaelis, so ist die Lammes-Zeit Petri, ein Schaaf träget 21. Wochen.

6. Saltz vor Menschen und das Schaaf-Vieh in Vorrath zu kauffen.

7. Den Flachs und Hanff anzurichten, damit selbiger gebrechet und gehechelt werde.

8. Die Korn- und Weitzen-Stoppeln aufs seichteste zum Sommer-Gersten-Feld umstürtzen zu lassen, damit es vor Winters verfaulet und sicher liege im letzten Viertel.

9. Gelager-Obst abnehmen und einschlagen um Michaelis im letzten Viertel, hat man Gruben, so verwahret sind in Gärten, so bleibet es desto-wahrhafftiger.

NB. Wenn die Zwiebige Blüte weiß ist, soll man selbige abbrechen, und gute Porster-Aepffel, so ohne Tadel sind, Schicht-weise in ein sauber Fäßlein legen, alsdann werden sie den Geschmack nach Muscateller-Art bekommen, die Zwiebigen-Blüte, wenn sie gebrochen, muß eine Zeitlang fein verwahret und getreuget werden, bis die Porster-Aepffel reiff seyn.

10. Die Schaaf-Rechnung Michaelis zu halten, ingleichen die Inventaria über das andere Vieh wieder zu verrichten.

11. Die erste Korn-Saat in der Weichfasten, vor dem vollen Monden gesäet, soll sich nicht auswintern, sonderlich wo es nasse Felder hat.

12. Leimen in diesem Monden auf das letzte Viertel

zu den Oefen zu hacken, und zu gebrauchen, darinnen enthalten sich keine Heimen und Grillen.

13. Das Brau-Gefässe wiederum anzurichten, und einzuquellen.

14. Den Hopffen abnehmen, selben pflücken, auf einen breternen Boden dünne ausstreuen lassen, damit er recht austrocknet und nicht anlaufft.

15 Die Fischerey muß nunmehro vor die Hand genommen werden.

Im October, oder Wein-Monat.

1. Möhren und weisse Rüben zu graben um Burckhardi im letzten Viertel.

2. Zu maltzen anfahen, frische Bier zu brauen, in diesem und folgendem Monat.

3. Bau-Busch- und Hart-Holtz fällen im letzten Viertel.

4. Rüben zu welcken.

5. Die Kraut-Blätter und Rüben-Kräuterich sollen auf gethielden Boden zu treugen aufgeschüttet und zu Süden gebraucht werden.

6. Wilde und Pfropff-Stämmlein ausheben, und fortsetzen lassen, im letzten Viertel, so bekleiben sie desto besser.

7. Die Wein-Pressen anzurichten, ingleichen das Wein-Gefäß binden zu lassen.

8. Die Wein-Lese anzustellen, wenn die Beere zuvor durch einen Reiff oder zweene nach Gelegenheit der Witterung, gezwungen und dünnschälig worden.

9. Die Wein-Pfähle zu ziehen.

10. Die Weinstöcke zuzudecken an denen Orthen, da es bräuchlichen
11. Die Gretz-Gärten und Kraut-Länder mit guten Mist zu beführen, und vor Winters-Zeit unter zu stürtzen.
12. Die Obst-Bäume soll man diesen Monat umhacken, und mit Schwein-Mist düngen.
13. Ingleichen sollen auch die Kraut-Böden und kleinen Gärten wohl gedünget, und vor Winters der Mist untergepflüget werden.
14. Wenn auf denen Feldern zugepfercht, und es seyn kan, sollen die Hürden auf die dörren Wiesen geschlagen, und daselbst gepfercht werden.
15. Nach verrichteter Winter-Saat soll man die Quer und Läng die Furchen recht lang ausziehen und streichen lassen, dieselben rein ausschüppen, und saubern lassen, damit im Winter das Wasser nicht möchte auf der Saat stehen bleiben.
16. Nicht zu viel Schaaf-Vieh in Winter schlagen.
17. Das eingebrachte Heu auf den Schaafstall wohl zu betrachten, ob man damit zureichen kan, widriges Falls ein mehrers zu kauffen, an wohlfeilen Orten, besser aber ist in der Erndte.
18. Schöben binden lassen, die Dächer damit auszubessern, ingleichen vor Winters die Ställe zu zu kleiben und zu verwahren.

Im November, oder Winter-Monat.

1. Mast-Ochsen aufzulegen auf Allerheiligen, Mehl in Vorrath, das in Winter liegen soll, mahlen lassen um Martini.

2. Laiden

2. Laiden umreissen lassen, damit es durch Fröste ermildert werde, und auf dem Frühling sich wohl egen lassen möge.
3. Was zur Sommer-Saat, an allerhand Sorten, item Kraut und Kretzerey in vorigen Monden nicht gedünget und unterstützet worden, das kan diesen Monat, wofern es der Witterung halber seyn kan, geschehen.
4. Brenn-Holtz, wenn man anders des Wegs halber fortkommen kan, auch wenn man sonsten nichts im Hause zu schaffen hat, anzuführen.
5. Auf die Trescher gute Achtung geben, damit sie rein treschen, auch das längste Stroh zu Seilen und Schöben aufheben.
6. Eckern lesen lassen.
7. Flachs zu brechen.
8. Hausgeräthe und Säcke aus der Leinwand verfertigen lassen.
9. Das Rind-Vieh wohl in der Wartung versorgen, daß die Kühe bey Kraut-Blättern, Kraut-Strüncken und Rüben noch etwas mögen gemelcket werden.
10. Federn zu schliessen, Saam-Erbsen, auch wohl Gersten lesen lassen, wo es bräuchlich ist.
11. Das Geräthe an Korn- oder Graß-Sicheln, Sensen, Spaten, Schüppen, Hacken, Rechen, und andere Bedürffnüsse aufheben.
12. Das Haus-Gefässe binden lassen.
13. Das Kraut- u. Rüben-Kräuterich uf den Böden abtrocknen, weiln solches, wenn es vor den Stampfen wohl gewachsen ist, dem Viehe grossen Nutzen schaffet.

14. Aus

14. Aus denen Teichen den Karpffen-Satz und Brut fischen lassen, und in gute Winter-Behältnüsse zur Verwahrung zu bringen.
15. Die Schaaf-Hürden u. Pfähle zu Hauffe führen, daß solche nicht muthwillig zerrissen werden.
16. Geschirr-Holtz hauen, einführen und ausarbeiten lassen.
17. Am Ende dieses Monats ist gut Bau-Holtz zu fällen.
18. Den Hopffen decken lassen.

Im December, oder Christmonat.

1. Die nothwendigsten Bau-Fuhren bey guter Winter-Bahn zu verrichten.
2. Mast-Schweine im letzten Viertel zu schlachten, soll wehrhafftig seyn, auch das Speck und Fleisch nicht leichtlich zu schanden werden.
3. Auf die Teiche gute Achtung geben, daß die fleissig geräumet, und die Fische wegen des Tau- oder wilden Wassers, so hernach in den Teichen stehen bleibet, und hernach zufrieret, nicht ersticken mögen.
4. Die Schaafe, so man Schnees halben fortkommen kan, fleißig austreiben lassen.
5. Das eingeschlagene Obst zu visitiren, dasselbige fleißig abwischen und wieder frisch einlegen.
6. Den Vorrath an Geträyde in Scheunen betrachten, ob mit den Futterstroh durch den Winter zu kommen ist.
7. Bey Abziehung des Gesindes gute Achtung auf die Fütterung zu geben, auch, was sie unter Händen gehabt, wohl überreichen lassen.
8. Das Brenn-Holtz an Klaffter-Scheiden und Busch-Holtz auzuschaffen. Der

Der verständigen Haus-Mutter Monatliche und nützliche Erinnerung.

Im Januario oder Jenner.

1. SOll sie betrachten, wie sie mit den nenen Mägden versehen sey, wird auch dieselben zum ersten recht anzustellen wissen.
2. Das ausgetreugte Krafft-Grummet und Futter-Stroh, so wohl die Spreu und Trebern, wo sie vorhanden, alles fleißig in acht nehmen, daß die Fütternng zugleich geschehen möge.
3. Nach den Vorrath an Butter und Käse sehen, die Haushaltung darnach anzustellen.
4. Zusehen, daß das Rind- und andere Viehe zu rechter Zeit Warmes zu fressen und zu sauffen bekomme.
5. Darauf dencken, wie sie Kälber möchte zu rechter Zeit absetzen.
6. Das Bier- u. Cofent-Gefässe, reine halten, wenn es ausgetruncken, daß es nicht dumpficht wird.
7. Fleißig Achtung auf das Feuermachen geben, daß kein Schade geschehen möge.
8. Töpffern und andere Gefässe fleißig betrachten, daß solches nicht muthwillig zerbrochen oder zerfallen möchte.
9. Mit den Speisen an Fleische und Zugemüsen nicht zu karg, auch nicht zu verschwenderisch umgehen.

10. Zu-

10. Zu rechter Zeit backen lassen, wann zum wenigsten noch 3. oder 4. Brod vorhanden.
11. Die Wäsche und ander Haus-Geräthe in guter Verwahrung halten, und zu rechter Zeit waschen lassen.
12. Das Gespinste fleißig fortsetzen, u. darauff dencken, wieviel sie dieses Jahr könte wircken lassen.
13. Die Küh-Ställe fleißig besuchen.
14. Nach den Hünern und Gänsen sehen, ob sie bald werden legen.
15. Das Mast-Vieh fleißig warten lassen, daß solches kan zu rechter Zeit geschlachtet werden.

Im Februario.

1. Hat sie nachzusehen, ob die neuen oder gebliebenen Mägde vergangenen Monat mit der Fütterung vor das Rind- und ander Viehe gebührlich seynd umgegangen oder nicht.
2. Die Mägde fleißig anmahnen, daß das Viehe möchte recht beschicket werden, denn es diesen Monat sehr noth thut.
3. In diesem Monat Kälber absetzen.
4. Hüner-Nester machen lassen, in die Hüner-Häuser, daß die eine nicht hie, die andere dorthin leget, und die Eyer vertragen.
5. Auch Achtung auf die Gänse haben, dann um selbige Zeit fangen sie an zu legen.
6. Mit den Spinnen fleißig aufs Gewebe fortfahren.
7. Kälber absetzen, so viel möglichen.
8. Das gesponnene Garn in diesem Monat zu äschern, und frieren zu lassen, welches zum wircken weisser und gätlicher hiervon wird.

9. Den

9. Den gebrechten Flachs folgend hecheln lassen, spinnen, oder solchen aufheben.
10. Das Viehe fleißig warten lassen, daß es nicht allzu sehr möchte abnehmen.
11. Mit Waschen und Backen zu rechter Zeit fortfahren.
12. Nunmehro die Asche sammlen, die Hünerhäuser und Taubenschläge reinigen lassen, solchen Dünger aufheben, so bald der Schnee weg, oder gleich auf kleinen Schnee aussäen in die Gärten, daß hernach gut Graß wächset.
13. Sich um Petri Stuhlfeyer und Matthias zu bekümmern Pflantz-Beten zu graben, und Kapsaamen anfangen zu säen.
14. Auffs Gärten- und Wiesen-räumen künfftig bedacht seyn.
15. Das Mast-Viehe, so auffstehet, fleißig warten lassen, daß es fett wird.

Im Martio.

1. Weil die Kühe nun meistentheils gekalbet haben, ist nöthig die Wartung mit Siede geben, warmen Gesäuffe und etwas Grummet mit einbrühen, damit das arme Viehe nicht gar zu mager möchte aus dem Winter kommen.
2. Die Kälber vollends absetzen.
3. Die Gärten mit Asche und andern kleinen Hüner- und Tauben-Mist düngen.
4. Die Gärten und Wiesen räumen.
5. Was anlanget die Milch-Gefässe an Kannen, Gälten, Milch-Aschen und Käse-Näpffen in die Haushaltung anschaffen.

6. Wie

6. Wiederum Käse und Butter machen, indem der Winter den Vorrath meist verzehret hat.
7. Vollends zu Pflantzen graben u. Kapsamen säen.
8. Bey dem Haushalter anhalten, ob sie was an frühen Lein um den Frauen-Tag säen könne.
9. Zu Salat, Möhren, Zwiebeln, Gurcken und andere Beete düngen und graben lassen, mit guter Gelegenheit und Wetter, in solche Saamen einstreuen lassen.
10. Saam-Strüncke und Saam-Rüben stecken.
11. Nach den Bienen sehen lassen.
12. Bey Zeiten die Bruth-Gänse setzen.
13. Die Hüner-Eyer fleißig abnehmen.
14. Das Garn, so geäschert ist, zum Leinweber thun, die Leinwand zu den Haus-Geräthe wircken lassen, daß solche hernachkommenden Monat kan in die Bleiche kommen.
15. Die Zugemüse an gebackenen Obste, Sauerkraut und Erbsen fleißig zusammen reteln, daß man außm Winter u. Frühling kommen möge.
16. Die Winter-Wäsche und dergleichen wiederum in Ordnung bringen.

Im April.

1. Soll sie sich in der gantzen Weiber-Haushaltung umsehen, was nach dem rauhen Winter übrig blieben ist, an Butter, Käse, Fleische, Zugemüsse und andern.
2. Wird eine Haushalterin gar genau befinden, dz der Mangel in vielen Stücken will heraus brechen.
3. Ist ein wachsames Auge zu haben, wie nunmehro das Viehe wiederum kan ausgetrieben werden.

4. Wo

4. Wo etwas Gräserey zu erlangen seyn möchte.
5. Ob etwan der Weitzen zu schröpffen seyn möchte.
6. Wird die junge Weyde, Graß- und Weitzen-schröpffen dem Rind-Viehe grosse Ergötzlichkeit bringen.
7. Da hernach schöne Butter und Käse sich wieder angeben.
8. Muß eine Hauswirthin Fleiß anwenden, wie die Kühe zu recht gewartet werden, die Milch in acht nehmen, reine saubere Butter und Käse machen lassen.
9. Das Mast-Viehe schlachten lassen, einsaltzen und räuchern.
10. Daß sie einen Vorrath an trockenem Fleische durch den Sommer über haben möchte.
11. Was in vorigem Monat an der Grätzerey nicht hat können bestellet werden, diesem Monat vollends zu graben und zu bestellen.
12. Die jungen Gänse, Hüner und dergleichen fleißig warten zu lassen.
13. Die jungen Schweine fleißig warten zu lassen, daß sie nicht verbutten.
14. Die Leinwand von dem Weber abholen lassen, daß solche auf die Bleiche kommet, denn in der Baum-Blüthe bleichet das Wasser am meisten.
15. Die Brödung vor Gesinde u. Fröhner fleißig in acht zu nehmen, daß solches nicht Noth leidet und etwa vergeblich verthan werden möchte.

Im Majo.

1. Müssen die Hausmütter so wohl als die Haus-
Vä-

Väter gestehen, daß im gantzen Jahr über in diesen Monat pfleget die lieblichste Zeit zu seyn.

2. Wird eine Hauswirthin fleißig zusehen, wie das Graß in denen Gärten stehe, zu Nutz geheget und auch gegraset werde.

3. Achtung auf die Mägde haben, daß sie zu rechter Zeit grasen gehen, und fleißig Graß zutragen.

4. Daß sie auch ihr Viehe fleißig warten.

5. Die Milch den Kühen recht ausmelcken. Wenn der Rohm vor dem Butter schlagen warm gemacht wird, oder Sommers-Zeit in der Wärme stehet, so wird mehr Butter, sie wird aber nicht beym besten, sondern siehet weißlich und schmierricht, wo aber der Rohm frisch geschlagen wird, so wird zwar etwas mehr Zeit darzu erfordert, hingegen ist die Butter besser.

6. Die Ställe sauber und rein halten.

7. Daß an kleinen Vieh, nemlich an Schweinen, Ziegen und Gänsen keine Versäumniß geschehen möchte.

8. Die gute Mäyen-Butter fein allein sammlen und aufheben.

9. Das Milchwerck in acht nehmen, daß solches nicht unnöthig verthan wird, sondern, daß ein Vorrath an Käsen vor das Gesinde und Fröhner zubereitet werde.

10. Die abgesetzten Kälber fleißig warten lassen in der Fütterung, daß sie nicht verbutten.

11. Zu sehen wie die Pflantzen stehen, und die gesäete Grätzerey ausgeten lassen.

12. Die Leinwand vollends bleichen lassen, was im vorigen Monat nicht ist weiß gemachet worden.

13. Der

13. Den Lein rein machen lassen, daß an der Saat nicht zu hindern ist.
14. Das Bett und ander Haus-Geräthe mit ausbleichen lassen.
15. Den Flachs, so in vorigen Jahr nicht gebraucht worden, und ungehechelt blieben, bey beqvemer Zeit vollends hecheln lassen zum Vorrathe.

Im Junio.

1. Eine Hauswirthin oder Haushälterin hat fleißig zu betrachten, weiln nun viel Arbeit angehet, wie sie sich und ihre untergebene Mägde in die Zeit schicken kan.
2. Den Weitzen nicht über die Gebühr schröpffen zu lassen.
3. Wenn das Graß zum Heu gehauen ist, streuen und wenden zu lassen, es geschehe durch Mägde oder Fröhner.
4. Darbey auch grasen lassen, daß das Viehe nicht Hunger leiden darff.
5. Den Dünger breiten zu lassen, wo es vonnöthen.
6. Pflantzen stecken zu lassen.
7. Lein und Hanff säen zu lassen, und was sonsten darbey vonnöthen seyn möchte zu bestellen.
8. In den Grätze-Gärten fleißig gaten lassen.
9. Butter und Käse zu rechter Zeit machen lassen, denn in diesem Monat noch die beste Milch-Zeit ist, ehe denn die grosse Hitze kommet.
10. Zusehen, daß ohne Schaden an den Wiesen-Rändern gegraset werden möchte.
11. Die Leinwand von der Bleiche auf,eben.

12. Bey

12 Bey Gelegenheit Stroh-Seile machen lassen, darein das Sommer-Geträyde gebunden wird.

13. Mit dem Backen sich in acht zu nehmen, daß das Brod nicht verschimmeln möchte.

14. Wie frische Zugemüsen an Salat und Grünkraut zu haben, denn die Zugemüssen um solche Zeit am seltsamsten seynd.

15. In der Haushaltung auch zuzusehen, was am nöthigsten ermangeln möchte, und solches anschaffen zu helffen.

Im Julio.

1. Hier hat sich nun eine Hauswirthin oder Haushalterin wohl anzuschicken, was im vorigen Monat verabsäumet wird.

2. Das Heu helffen zusammen dörre zu machen und einzubringen, so viel möglichen.

3. Kraut hacken zu lassen mit möglichem Fleisse.

4. Den Flachs gäten und reinigen zu lassen.

5. In angehender Erndte dem Haus-Vater durch die Mägde lassen beystehen, damit keine Verhinderung in der Erndte-Zeit geschehen möchte.

6. Die Grätze-Gärten bey dürren Zeiten mit Wasser zu besprengen, nichts ermangeln zu lassen.

7. Den Kapsaamen abnehmen zu lassen, und selben neben andern reiffen Gesame in acht zu nehmen.

8. Butter und Käse fleißig machen zu lassen, und schon an einen Vorrath zu dencken.

9. Die Rüben noch vor der Erndte einsäẽ zu lassen.

10. Nach dem geräucherten Fleische zu sehen, ob es auch durch die Erndte durchlangen möchte.

11. Muß eine Hauswirthin zusehen wie dem Rind-

Viehe mit jungen Grase oder schönen Wicken zu verfüttern möchte begegnet werden.

12. Wenn die Kirschen reiff seyn, fleißig brechen zu lassen, aussieden oder backen, und die übrigen verkauffen.

13. Die Gänse lassen berupffen, die jungen in acht nehmen, und junge Hüner aufziehen.

14. Die Lauff-Schweine mit auf die Stoppeln lauffen zu lassen, damit sie etwas zu Leibe kommen.

15. Die abgesetzte Kälber mit auszutreiben.

Im Augusto.

1. Erstlich hat eine Haushälterin zu sehen, daß die Arbeit vollends geschehe, die vorigem Monat zurück geblieben ist.

2. Die Erndte helffen fleißig einbringen mit abladen des Getraydigs.

3. Den Dünger auf der Brachen vollends breiten zu lassen, so noch nicht gebreitet ist.

4. Den Flachs rauffen lassen, so irgend später gesäet ist, solchen rüffeln, u. in die Röste legen lassen.

5. Die Knoten auf den Böden abtrocknen lassen.

6. Das Gesäme in denen Gretz-Gärten fleißig zusammen halten.

7. Das Obst zum Theil lassen abnehmen, zu kochen und zu backen.

8. Den Vorrath an Butter und Käsen zusammen halten, und verwahrlich aufheben.

9. Das Kraut- und Rüben-Land lassen fleißig ausgäten.

10. Die Schweine, so die Stoppeln überlauffen auf die Mast einstecken lassen, u. ein wenig mästen, vor die Haushaltung zu schlachten.

11. Die Schaafe noch melcken, und davon gute Käse machen lassen.

12. Den Vorrath an weisser Wäsche, so man nicht täglich brauchet, rein auswaschen, ungemandelt oder ungerolt und trocken aufheben.

13. Die Gänse lassen rauffen, daß sie vor Winters noch einmahl können gerauffet werden.

14. Das gebackene Obst in Vorrath lassen aufhebẽ.

15. Den Flachs von der Stauche lassen trocken aufheben, die Knotten zu Hauffe thun oder treugen; Wenn der Flachs in heissen Somer wächset, so wird der Stengel meistens spröde u. hart, deswegen soll man selbigen nicht alsobalden, wenn er von der Stauch kommt, blauen und brechen, sondern einen Winter liegen lassen, damit die Stengel zach werden, sonst schlägt und brecht sich viel weg, durch das Winter liegen aber wird er zach und gelinde.

Im September.

1. Den Sommer-Vorrath an Butter, Käse, gebacken und ungebacken Obst an verwahrliche Oerter zu schaffen, und auffzuheben.

2. Die alten Kühe zu verkauffen oder mästen zu lassen.

3. Das übrige Feder-Vieh zum Theil zu verkauffen, zum Theil aufzuheben.

4. Die gesammleten Eyer in Aschen oder Korn einzustecken, daß sie nicht leichtlich verderben.

5. Das Grummet helffen dürre machen, so viel irgend gehauen seyn möchte.

6. Das Kraut lassen von den gelben Blättern reinigen und abblaten, die Rüben saubern, durch ausgrasen des Unkrauts.

7. Das Obst vollends backen zu lassen.
8. Das eingespündete Obst in einen Schoppen bringen lassen, so lange bis es anfängt zu frieren.
9. Das Mast-Vieh, so etwa auf bevorstehendem Herbst soll geschlachtet werden, fleißig zu warten.
10. Das Rind Viehe in der Fütterung wohl lassen in acht nehmen, damit eine schöne Kraut-Butter gefallen möchte.
11. Zusehen, ob die Oefen in denen Vieh-Stuben gut seyn, Kessel, Pfannen und Blasen noch halten möchten, wo nicht, den Haushalter erinnern, daß solches vor Winters möchte gemacht werden.
12. Die Hüner-Häuser und Tauben-Nester zum andernmahl räumen lassen, die zusammen gehaltene Asche aufzuheben, vor Winters in die ausgegraseten Gärten ausstreuen zu lassen.
13. Kraut- und ander Gefässe in die Haushaltung binden zu lassen.
14. Die Brau-Gefässe fleißig auswaschen, und aufheben zu lassen.
15. Jederzeit mit der Brödung verwahrlich umzugehen.

Im October.

1. Was im vorigen Monat beschrieben, und nicht geschehen ist, daß es noch gethan werden möchte.
2. Das Grummet vollends dörre machen, und einbringen zu lassen.
3. Die Kraut-Butter und Herbst-Käse alleine aufheben.
4. Die Kraut-Häupter bey trockenem Wetter ausstechen zu lassen.

5. Die

5. Die Rüben ziehen, und die übrigen verkauffen zu lassen.
6. Von Kraut und Rüben das Mast-Viehe an Futter nicht mangeln noch nothleiden, sondern auch Eckern dem Mast-Viehe zum Besten lesen zu lassen, welche zur Mastung sehr dienlichen, sonderlich den Schweinen, und kan hierdurch manch Viertel oder Scheffel Geträydig erspahret werden, der sonsten hätte müssen hergegeben werden.
7. Den Flachs anfangen auszubrechen, ehe denn es kalt wird.
8. Haus-Geräthe und Säcke aus der gemachten Leinwand zu verfertigen.
9. Das Rind-Viehe wohl in der Wartung versorgen, daß man die Kühe bey dem Kraut und Rüben noch etwas melcken möchte.
10. Das Getrancke an Covent und Bier wohl in acht nehmen und reinigen zu lassen.
11. Die Grätze-Beete vor Winters düngen und umgraben zu lassen, ehe es gefrieret.
12 Einen Anfang zu machen, wo Zeit, Federn zu schliessen, in Vorrath in die Betten zu stecken.
13. Das Geräthe an Korn-Sicheln, Sensen, Spaden, Schüppen, Kraut-Hacken, Rechen, und andere Bedürffnisse fleißig aufheben.
14. Das Haus-Gefässe binden lassen, daß es nicht zerfallet.
15. Das Kraut und Rüben-Kräutrich auf den Böden abtrocknen zu lassen, denn solches vors Viehe in harten Winter nützlich zu gebrauchen.

Im November.

1. Was im vorigen Monat benahmet zu thun, und zurücke blieben ist, noch verrichten zu lassen.
2. Kraut in die Stånder zum Vorrath einzulegen.
3. Grüne Rüben aufzuheben, daß sie nicht gefrieren.
4. Rüben auf die Treuge anzuhängen.
5. Mit dem Federschliessen fort zu fahren, und die manglenden Betten damit zu stopffen.
6. Einen Anfang zum Spinnen zu machen.
7. Die Gänse auf die Kirmesen und Martins-Ganß mästen.
8. Das Mast-Viehe wohl warten, und etliches in die Haushaltung schlachten zu lassen.
9. Das Mehl in Vorrath in die Mehl-Kästen zu schaffen, und damit verwahrlich umzugehen.
10. Nunmehro den Vorrath an Butter und Käsen zu betrachten, so man den Winter brauchen möchte, aufzuheben, daß kein Mangel erscheine, die Ubermasse aber zu verkauffen und Geld zu lösen.
11. Die Zugemüsen an gebackenen Obst und andern fleißig aufzuheben und zu verwahren.
12. Das thönerne Gefässe an Töpffen und Schüsseln zu kauffen, ehe der Thon gefreuret.
13. Mit Maltz sich auf den Winter zu versehen, und darauff bedacht zu seyn.
14. Die Uberkehre und Spreu vor denen Scheuren fleißig aufheben und abtragen zu lassen.
15. Den Flachs ausbrechen und hecheln zu lassen.

Im December oder Christmonat.

1. Wird nun kein Zweifel seyn, daß jede rechtschaffne

ne Hauswirthin einen und den andern Vorrath wird auf den Winter zusammen gehalten haben.

2. Ob ein Vorrath an Holtze vorhanden ist, zusehen.

3. Den Vorrath an Mehl und Zugemüsen verwahrlichen in acht zu nehmen.

4. Das geschlachtete Fleisch, so die Feyertage über nicht möchte verspeiset werden, einsaltzen, und in Rauch hengen zu lassen.

5. Die Mägde zu unterweisen, daß bey Winters-Zeit die Kühe und ander Viehe möchten fleißig gewartet werden.

6. Die übrige Butter und Käse zu verkauffen.

7. Die Haushalter bey Zeiten zu erinnern, was sie bevorstehenden Winter bedürfftig, daß solches geschaffet werden möchte.

8. Achtung auf die tragenden Kühe geben zulassen, daß sie zu guter und rechter Zeit kalben möchten.

9. Fleißig spinnen und nähen zu lassen, denn jetzo die bequemste Zeit ist, in Stuben zu arbeiten.

10. Achtung auf Feuer und Licht zu geben, sonderlich in den Ställen.

11. Den gebrechten Flachs hecheln zu lassen.

12. Bey gelinden Tagen Lichter zu ziehen und Oel zu machen, wo es in vorigem Monat nicht geschehen ist.

13. Das Zinn und andere Gefässe reine abscheuren, und was man nicht bedarff, aufheben zu lassen.

14. Worüber sie die Schlüssel hat, solche fleißig zu verwahren, und die Behältnisse zuzuschliessen.

15. Jeder Haushälterin ihre unter Händen habende Sachen aufzuheben, daß sie weiß, wo jedes auf Bedürffen zu finden sey.

Erinnerung
An alle Haus-Väter.

Wilt du behalten Gut und Ehr,
So mercke fleißig diese Lehr:
Fürcht GOtt und lebe erbarlich;
In grosse Schuld nicht stecke dich.
Enthalt dich Bürgschafft gantz und gar:
In Vormundschafft halt Rechnung klar:
Ins Recht laß dich nicht leichtlich ein;
Steck nicht zuviel ins Bergwerck nein:
Befleiß dich nicht der Alchimy:
Es ist nur Büberey und Müh:
Hüt dich mit Fleiß vor grossem Spiel:
Auf Herren-Gunst trau nicht zuviel:
Von Hoffarth enthalt gäntzlich dich,
Sonst strafft dich GOtt gantz sichtbarlich,
Und sey fleißig in deinem Haus:
Das andre laß GOtt richten aus:
So wird GOtt dein Gut segnen dir,
Und dir wohl gehen dort und hier.

Denn

Wie du gläubest, so lebest du,
Wie du lebest, so stirbest du,
Wie du stirbest, so fährest du,
Wie du fährest, so bleibest du.
Im Himmel zur Freud,
In der Höllen zur Leid,
An jedem Ort in Ewigkeit.

Geheimes
Jäger-Cabinet,

Darinnen

Die nöthigsten Wissenschaften

so zur Jägerey gehörig,

Nebenst

Siebenzig

**Geheimen und bishero meist ver-
borgen gewesenen**

Jäger-Künsten

enthalten,

Welchem zuletzt noch mit beygefüget

Des Klugen Haus-Vaters

nützliche und nöthige

Rechts-

und andere

Formularien.

Leipzig, verlegts Jacob Schuster, 1721.

Des Edlen Weydmanns
Geheimes
Jäger-Cabinet,

Darinnen

Die nöthigsten Wissenschafften, so zur Jägerey gehörig,

Nebst

Siebenzig

Geheimen und bißhero meist verborgen gewesenen

Jäger-Künsten

enthalten.

An dem Jäger.

ROst verzehrt den stillen Degen,
Stehend' Sümpffe werden faul,
Lüfft auch, die sich nicht bewegen;
Unberitten dient kein Gaul.
Förster, eile zu dem Wald,
Wo das Horn, hifft hifft, hifft, schallt;
Doch gebrauche Masse hier,
Daß du nicht werdst selbst ein Thier.

Ein Weydmann der muß offt mit Bestien umb-
gehen,
Auf einer Bestie reit't er in grünen Wald,
Auf seiner lincken Hand läst er die Bestie stehen,
Und unter Bestien wird selbst der Jäger alt.
Es müssen Bestien mit ihm zum Jagen lauffen,
Er geht mit Bestien auch in den Wald hinein,
Er jagt mit Bestien, die Bestien zu Hauffen,
Was Wunder wenn manchmahl die Jäger
Bestien seyn.

* * *

Jagen, fischen, Vogel-stellen,
Verderben manchen guten Gesellen.

Inhalt der Capitel.

des geheimen Jäger-Cabinets.

1. Cap. Von der Jagd insgemein, 837
2. Von denen Personen, so eigentlich zur Jagd gehören, 840
3. Von Höltzern und Garn, so zum Weydwerck und Jagen gehören, 848
4. Von Jagd-Hunden, 849
5. Von Unterschied der Jagden, &c. 855
6. Zu welcher Zeit man jagen soll, 855
7. Vom Hirsch, 859
8. Von Unterschied der Hirsch-Jagden, 862
9. Worauf der Jäger in der Hirsch-Jagd Achtung geben soll 865

10. Wie der Hirsch zu suchen und zu spüren, 867
11. Gewisse Spur eines Hirsches,
12. Wie der Hirsch vor der Hindin zu erkennen, 870
13. Weydmannische Sprüche und Benennung von dem Hirsche, 879
14. Von dem Rehe, 886
15. Weydmannische Redens-Art davon, 888
16. Von dem wilden Schwein, 889
17. Jagd-Wörter von den Schweinen, 896
18. Von dem Fuchs, 897
19. Weydmannische Wörter von den Füchsen, 901
20. Von Hasen, 902
21. Weydmannische Redens-Arten von Hasen 906
22. Von den Bären, 907

23. Weydmannische Redens-Arten von Bären. 911
24. Von dem Wolff und dessen Weydmannischen Redens-Arten. 912
25. Vom Luchs. 914
26. Vom Dachs. 914
27. Vom Stein-Wildpret. 915
28. Von Gemsen. 916
29. Von Falcken. 917
30. Vom Habicht. 919
31. Wie man die Falcken und Habichte abrichten soll. 922
32. Weydmannische Wörter von Falcken. 927
33. Jagd-Wörter von dem Habicht. 929

Nun folget ein kleines Jagd-Dictionariolum. 930

Lustige Jäger-Geschrey und Weyd-Sprüche. 940.955

Siebentzig

Geheime Jäger-Künste.

1. DAß ein Jäger gut Glück zum Jagen habe, 958
2. Wie man die Garne oder Netze zum Jagen halten soll, daß sie lange währen. 958
3. Wann das Wild nicht in die Netze will, 959
4. Büchsen, Flinten und andere Gewehr und Waffen von Rost zu reinigen und zu bewahren. 960
5. Schieß-Pulver vor dem Feuer zu erhalten, 960
6. Vorm wilden Schwein sicher zu seyn, 961
7. Daß dir die wilden Thiere auch sonsten keinen Schaden thun, 961
8. Wildpret an einen Ort zu bringen, 961

9. Daß

9. Daß sich viel Wildpret an einen Ort versammle, 962
10. So einer Wildpret auf seine Höltzer will gewöhnen, wann er auf einer Gräntze neben seinem Nachbar Gehöltze hat, 963
11. Wie man die Gänge und Pfad bereiten soll, 965
12. Ferner wie solche zuzurichten, 965
13. Wann und wie man Sultzen schlagen soll, 966
14. Wie man die Sultzsäulen recht machen und anrichten soll, 967
15. Eine andere Lacke zu verfertigen, 971
16. Die dritte Arth, 972
17. Die vierdte Arth, 973
18. Die fünffte, 974
19. Die sechste, 974
20. Wie man des hohen Wildes in der Heyde warten und erhalten soll, 975

21. Wel-

21. Welche Zeit das Wildpret am besten zu schiessen. 976
22. Wildpret aus dem Holtze zu bringen zu einem Feuer, daß man es mit den Händen fahen kan. 976
23. Daß dir ein Hirsch zwey oder 3. Schösse stehet, und aus dem Walde muß zu dir gehen. 977
24. Daß ein iedes Thier zum Schuß stehe. 978
25. Daß ein Hirsch oder Wild, so zu einer Sultzen kommet, sterben muß. 979
26. Daß ein Hirsch zu dir im Holtze zu einen Baum kommen, und andere Hirsche mit sich bringen muß. 979
27. Daß einem die Hirsche bis in die Netze nachfolgen. 980
28. Mittel, das Wildpret zu vertreiben und wegzubringen. 981
29. Wiltu einem am Thier-Garten

ten schädlich seyn, daß kein Wildpret hinein gehe. 982
30. Rehe in keinem Gehöltze zu erhalten. 982
31. Daß Rehe zu einem Geschlag oder Sultze kommen. 985
32. Die wilden Schweine zum Schuß zu bringen. 985
33. Viel Wölffe zusammen zu bringen, und zu tödten. 986
34. Einen Wolff zum Stand und Schuß zu bringen. 987
35. Einen Wolff zu schiessen. 988
36. Daß einem kein Wolff in seinen Hof komme, und wie solche aus einer Wildbahn zu vertreiben. 989
37. Wolffs- und Fuchs-Kugeln zu machen. 990
38. Füchse an einen gewissen Ort zubringen. 993
39. Füchse, wie man sie umbringen soll. 994

40. Füchse umzubringen auf andere Art. 994
41. Füchse zum Schuß zubringẽ, 996
42. Einen Fuchs oder Dachs mit den Hunden aus einem Baum zu treiben. 996
43. Daß dir ein Fuchs nachtrabet, wohin du wilt, 996
44. Wie man Hasen körnen soll, 997
45. Von Hasen hetzen, 997
46. Wie man nach Gelegenheit der Jahres-Zeit Hasen suchen, und bald finden möge. 998
47. Wie in dem Sitzen zu erkennen, welcher Hase ein Männlein oder Weiblein sey, 999
48. Wenn man einen Hasen schiessen oder schleiffen will, 999
49. Lappen zu machen für Hasen und Füchse, 1000
50. Die Hasen in einer Flur alle zusammen zu bringen, 1001

51. Die

51. Die Hasen an einen Ort zusammen zu bringen. 1001
52. Noch eine Art. 1002
53. Noch eine andere Art. 1002
54. Einen Hasen oder Fuchs mit Gewalt ins Netze zu bringen. 1003
55. Wenn einer einem eine Schalckheit thun will, daß er nicht fangen kan, 1003
56. Wie man beym Lerchen-Fang mit dem Streich-Netze umgehen soll, 1004
57. Vogel-Leim zu machen, 1007
58. Viel Vogel auf einen Ort zu versammlen, 1007
59. Wie man Enten und Vögel fangen soll, 1007
60. Wie man Antvögel auf den Teichen fahen soll, 1008
61. Ein andere Art, 1010
62. Wilde Gänse leichtlich zu fahen, 1011

63. Wenn

63. Wenn ein Habicht bezaubert ist. 1011
64. Weñ ein unsiñiger Hund einen gebissen, ob die Wunde schädlich und gifftig sey, zu erfahren. 1012
65. Daß die Hunde nicht thöricht werden. 1012
66. Unter jungen Hündlein das beste zu erwehlen. 1012
67. Daß ein Hund gern bey dir bleibe. 1013
68. Daß ein Hund mit dir lauffe, wohin du wilt. 1013
69. Einen Hund abzurichten, der die gestohlenen Sachen, auch den Dieb selbst aufsuchet. 1013
70. Wildpret oder ander Fleisch in Sommer eine lange Zeit frisch und gut zu behalten. 1016

Das

Das I. Capitel.

Von der Jagd.

Es ist unstreitig die Jägerey eine von den schönsten Lustbarkeiten und grossen Herren und Standes-Personen vor allen sehr anständig, sintemahl nicht allein dadurch der Leib zu allen Kriegs-Exercitien fertig und dauerhafft gemacht wird, sondern auch das Gemüthe seine Ergötzlichkeit, und das Hauswesen seinen Nutzen davon hat. Nach dem gemeinen Völcker-Recht war zwar anfänglichen iedem, auch den Privat-Leuten freye Jagd und Pürsch vergönnet, da aber bey anwachsender Menge der Menschen ein und andere Unordnung hieraus entstehē wollen, dadurch der Ackerbau versäumet, und vieler Uneinigkeit und Todtschlag vorzukommen, die Nothdurfft erfordert,

dert, gewisse Ordnungen und Maase vorzuschreiben; So ist es endlich dahin gediehen, daß es als ein Regale grossen Herren alleine verblieben, also, daß heut zu Tag niemand jagen darff, er habe dann dieses Recht durch lange Gewohnheit, und andere rechtmäßige Titul erlanget.

Eine von den ältesten Jagd-Ordnungen ist die, so wir von Carolo M. dem ersten teutschen Käyser findē, woriñen folgende Worte enthalten: **Allen Thieren ist Fried und Bann gesetzet, ohne Wölffen und Bären, an denen bricht niemand keinen Fried.**

Welcher durch den Bann oder Forst reitet, dessen Bogen, Armbrust und Kragen sollen ungespannet seyn, sein Köcher soll bedeckt, und seine Jagd-Hunde sollen gekuppelt seyn. Jagt einer ein Wild mit Uhrlaub des Herrn von dem Bann-Forst, und fleucht es in den Bann-Forst des Herrn, der soll die Winde wieder zu sich ruffen, mag er sie nicht wider zu sich bringen, so soll er ihnen nachfolgen, sein Horn nicht blasen in dem Wald oder Forst, auch die Hunde nicht grüssen, was dann dem Wild geschicht von den Hunden, da ist der Herr un-

schul-

schuldig dran. Reitzet oder hetzet er aber die Hunde an das Wild, oder blåset sein Horn, so ist er Busse schuldig, es werde da Wild gefangen oder nicht.

Wann einer ein Thier verwundet in seiner Wildbahn, und das fleucht von ihm, und kömt in eines andern und fållt darnieder, und stirbt darinne, ehe daß er darüber kömmt, so ist es von Rechtswegen dessen, so es gejaget hat: Findet ers aber lebendig, so soll er es lassen gehen, dann es ist nicht sein, sondern des, deme die Wildbahne ist. Ein jeglich Wild ist eines Manns mit Recht, dieweil es in seiner Gewalt ist, kömmt es ihm aber aus seiner Wildbahn, und aus seiner Gewalt, so ist es nicht sein, sondern frey. So einer ein Wild jagt, und das kömt von ihm unversehrt, ist aber so müde, daß es niederfållt, und nicht weiter kan, und kömmt aus seinen Augen, daß ers nicht siehet und das nicht weiter suchet; Wer es nun darnach findet oder fåht, dessen ist es von Rechtswegen: Wann aber der, so solches gejaget, demselben nachstellet und suchet, so soll der, so es in der Zeit findet, es sey todt oder lebendig, ihm solches zu stellen.

Das

Das 2. Capitel.

Von denen Personen, so vornehmlich zur Jagd gehören.

1. Der Forstmeister. 2. Jägermeister. 3. Meister-Jäger. 4. Windmeister. 5. Pirschmeister. 6. Forstknechte. 7. Jäger-Knechte. 8. Häger oder Hundsbuben.

Insgemein wird zu einem vollkommenen Jäger erfordert, daß er sey ein junger, munterer, wackerer Mann: Item behend, behertzt, frölich, unverdrossen und arbeitsam. Denn alte Leute dienen zu den Sachen nicht, es wäre denn, daß sie von Jugend auf um die Jagd gewesen, und der so gewohnet wären, daß sie davon nicht ablassen könten, und das Jagen ihnen gar eingenaturet und gleichsam angebohren wäre, auch sollen und müssen sie mit dem Gesichte scharff,

scharff, auf den Füssen behend, und zu Roß hurtig seyn, daß sie einem Stück Wild zu Roß und Fuß nachjagen können.

Darum müssen sie auch gute Pferde haben, die behende, schnell und gewiß auf ihren Schenckeln seyn, sie müssen auch wohl springen, daß sie mit einem über einen Graben setzen können. Oppinianus will, daß zu einer jedē Jagd einer ein sonderlich Roß haben soll, zur Hirsch-Jagd ein Himmelblau Roß, zur Schwein-Jagd ein schwartz Roß, zur Löwen-Jagd ein solches Roß, das glåntzende Augen hat, zur Båren-Jagd ein graublau Roß oder Cæsium, zur Pardel-Jagd ein roth-gelb Roß. Ihr Kleid muß nicht weit und breit, sondern eng und kurtz seyn. Zur Hirsch-Jagd sollen die Kleider grün seyn, sonderlich im Sommer, im Winter aber weiß, aber zur Schwein-Jagd dunckel-schwartz eingesprengt wie die wilden Schweine seyn, und mit ziemlicher langer Wolle. Aschen-farbe u. schwartze Kleider sind in der Schwein-Jagd auch nicht zu verachten, aber rothe Farbe ist den Jägern sehr schådlich, denn das Wild wird derselben bald gewahr, und scheuet

sich dafür. Der Hut soll keine grosse Wolle haben, und eben der Farbe seyn, wie die Kleidung. Seine Schuhe sollen also beschaffen seyn, daß er damit durch dick und dünne, durch sumpffichte, morastichte Oerter ohne Hinderniß und Furcht gehen kan. So soll er auch ein Horn, oder ein ander thönend hell-klingend Ding an dem Halse haben, damit er den andern weit abwesenden eine Anzeigung geben kan, daß ihme ein Stück Wildes entsprungen, oder daß es gefället und gefangen ist, darnach sie sich zu richten. Denn da muß man sich mit Blasen nach allen Umständen zu richten wissen, und mit einander ein Vernehmen haben, was eine jedwede Art zu blasen, oder Melodey (wie ichs nennen soll,) sonderlich und vornemlich bedeute, nemlich, ob man mit den Sachen fortmachen, oder die Garn aufheben, oder sonst zu den Sachen weiter thun soll, dann hieran viel gelegen, so will siehs auch nicht allezeit leiden, daß man im Wald zusammen läufft, oder einander zuschreyet, sonderlich wenn man in der Suche ist, sintemahl man das Wild leichtlich damit verscheuen kan.

Es

Es muß auch ein Jäger allezeit ein gut scharff-Weyde-Messer an seiner Seite tragen, daß ers im Nothfall haben kan, wann man Holtz abhauen und Hütten machen oder das Wild zerlegen soll. So muß er auch in einer Hand einen scharffen starcken Schwein-Spieß haben, und mit der andern die Hunde leiten und führen. Auch muß er allezeit Stricklein oder Kuppeln wie sie es nennen, um die Schultern gebunden, oder an den Gürtel hangend haben, damit Hunde anbinden, und loß lassen, wie es die Gelegenheit erfordert und geben will.

Ein Jäger soll ein guter bewehrter Schütze seyn, Hunde und anderes Jagd-Zeug wohl in acht nehmen, den Mond-Wechsel, Wind und Gewitters Veränderung wohl verstehen, auch allezeit einen Compas bey sich tragen.

Ihrer Würde nach sind sie viel unterschieden. Der Ober-Jägermeister ist an Fürstl. Höfen das Haupt von ihnen, commandiret sie alle, stellet die Jagden an, und ordiniret alles, was in der Jägerey vorfället. Unter ihnen stehen die Unter- oder Land-Jägermeister, Jagd-Junckern, Wildmei-

ster, Jagd-Pagen, und andere Jäger und Jagd-Bedienten.

Ein **Land-Jägermeister** soll in allen seiner Herrschafft Aemtern auf der und dero Unterthanen und Gemeinden eigene Wälde, Wild-bahn, Jägereyen, Bäche und Fischereyen ein Auffsehen haben, für sich selber niemanden kein Holtz geben, es werde ihm dann befohlen, so Brenn-Holtz erwachsen, und hauig, dasselbe durch die Forstmeister oder andere, nachdem es Herkommens, zu rechter Zeit zum Nutz hauē und verkauffen lassen, ob dem Bauholtz fleißig halten, und darneben verschaffen, daß nicht Vieh in die Heu getrieben werde, auch darzu sehen und trachten, damit durch Forst-Meister und Forst-Knechte auff den Grentzen und benachbarten Auff- und Angängen in Wäldern, Forsten, Wildbahnen Jägereyen, Bächen, Fischentzen, Ebene, Berg und Thälern dero Gerechtigkeiten gebührlichen Fleisses gegen männiglich gehandhabet werde, auch die Jagden, so streitig, oder gemacht werden wollen, bey Zeiten bejagen, und ob nicht Wildpret vorhanden, dannoch zu Handhabung dero Gerechtigkeit einen

nen Streich dardurch thun. Er soll auch auf die Aue, Wehr, Vögel und Salmengrund, Eißbrück, neue an und aufwerffende Sände in fliessenden Wassern fleißig Achtung geben.

Die Ober-Forstmeister sind eigentlich auf das Holtz bestellet, selbiges zu beobachten, daß es bey guten Wesen erhalten, nichts davon gestohlen, oder sonsten ruiniret werde; Unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bediente und Forst-Knechte, doch verrichten die Forstmeister öffters auch der Jägermeister Ammt zugleich mit.

Der reitenden und zu Fuß gehenden Förster Verrichtung ist, daß sie auf alle ihnen befohlene Wälder, Wildstände und Auen, ein fleißiges Auffsehen haben, die täglich, so viel ihnen möglich, bereiten, alles so darein gehöret, ihres besten Vermögens verrichten, auch die nicht unziemlich und muthwillig verhauen, fürnemlich niemanden gestatten ohne Erlaubnüß darinnen zu hauen, die Uberfahrer pfänden, und zum Abtrag anhalten. Sie sollen auch alles das, so in eine Wildbahn und Wald gehörig, Wildpret und Vögel, klein und groß

zum Nutzen, besten Vermögens heegen und handhaben, niemanden in solchen ihren befohlenen Wäldern und Auen gestatten darinnen zu jagen, zu schiessen, zu hetzen, zu beissen oder zu stelle, nach Wild, Hasen, Dachsen, Haselhünern, Feldhünern, Auerhanen, Fasanen oder andern Gevögel was Wildpret heisset, solches alles auch selber nicht treiben, sie sollen auch fleißig wahrnehmen, ob man heimlich pirschet, Fallen oder Gruben leget, dadurch dem Wildpret nachzustellen, und dessen ihre Herrschafft verständigen. Item, wo sie Wölffe spühren, sollen sie denenselben nachstellen, und umzubringen suchen, auch die, so gefunden werden, oder Wildpret, das sich selbst umbracht, mit Kundschafft aus den Wäldern führen, das Jäger-Recht davon behalten, &c. Item, Anmahnungen zu thun, wo das Wildpret zu Winters-Zeit Mangel leidet, auch gute Achtung haben, wo Bauren oder Schäffer hüten, und sonst dergleichen Hunde, die dem Wildpret, oder Weidwerck gefährlich wären; Item die Zäune, so dem Wildpret schädlich sind, abzuthun. Item, sie sollen auf die Fisch-Wasser, Fischentzen, Krebs-

Bäche,

Bäche, daß niemand, dann mit ihrer Herrschafft Vorwissen, darinne fische, fleißiges Auffsehen haben.

Es ist eine Nothdurfft, da eines Standes oder Herrns Jägermeister, Forstmeister, Förster und Jäger zu Zeiten befinden, und für gut achten würde, zu einer Herrschafft und Unterthanen Nutz, Ordnung, Aenderung oder Verbesserung in Wäldern, Wildbahnen, Bächen und Fischereyen, aufzurichten, daß solches jederzeit mit ihren schrifftlichen Gutbedüncken an die Herrschafft gebracht und angemahnet werde, mit der Herrschafft Rath solches zu berathschlagen, und ins Werck zu richten.

Das 3. Capitel.

Zum Weidwerck und Jagen gehören nachbenanntliche Höltzer und Garn.

Erstlich Forst, 2. Wildbahn, 3. Pürsch, 4. Gebürg, 5. Reutzinnen, 6. Auen und Wildfahren, da das Wildpret seinen besten Stand hat, 7. Löcher, Vorhöltzer, sind die Güther, so aussen an die Höltzer und Forst stossen.

An Garn erstlich zum Gewild; Wild-Seil, Wild-Garn. 2. Schweinen, Schwein-Seil. 3. Rehe- und Hasen-Garn. 4. Höhe zu der Wehrplan. 5. Halbtücher. 6. Wehrtücher oder Lappen.

Die Garn werden gericht, und wiederum aufgehaben oder abgeworffen.

Das 4. Capitel.

Von den Jagt-Hunden, und wie man einen schönen und guten Hund erkennen soll.

Ein jeder guter und schöner Jagd-Hund, er sey gleich gefärbt wie er wolle, soll einen mittelmäßigen und nicht gar zu dicken Kopf haben, die Nasenlöcher groß und offen, die Ohren breit uñ ziemlich dicke, der Rück eingeschweifft, die Hüffte breit uñ wohl gesetzt, die Knie gerad und starck, der Schwantz oben bey dem Leibe fein dick, unten aber bis zu äusserst gering seyn, am Bauch soll er rauche Haare und darzu dicke Schenckel, dürre, gleich wie der Fuchs beschaffen, Tappen, auch dicke Klauen haben, und damit er schnell und behend sey, so soll der Hinder-

und Förder-Theil in einer Höhe seyn, der Hund soll vom Leibe kurtz, die Hindin lang seyn. Die grossen weiten Nasen-Löcher bedeuten einen wohlsuchenden Hund. Der eingeschweiffte Rück, breite Hüffte, und gerade starcke Füsse, zeigen an eine grosse Geschwindigkeit und schnellen Lauff. Der dicke Schwantz oben bey dem Leibe und die andere Länge hinaus, bedeuten gute Stärcke der Natur und einen gutē Athem. Das rauche Haar am Bauch zeiget an, daß er arbeitsam, und weder Wasser noch Kälte fürchtet. Die dicke Schenckel und Fuchs-Tappen, auch die dicken Klauen, zeigen an, daß er nicht zarte fette Füsse habe, sondern lang fortlauffen möge. Der Jagd-Hunde sind mancherley, als 1. Spür-Hunde, die man nur dazu brauchet, daß sie das verborgene Wild ausspüren oder auskundschaffen, und mit ihren Anschlagen anmelden.

Darnach so sind die Winde, die man nur zum lauffen brauchet, daß sie gar schnell hinter dem Wilde her sind, und dasselbige ergreiffen.

Drittens, sind grosse starcke behertzte Rüden, als die Leithunde oder Bluthunde

die

die ein Stück Wildes, es sey ein Schwein, Hirsch oder Bär, halten, und das niederlegen, welches man seines Gefallens schlagen oder stechen kan.

Darnach so sind auch Wasser-Hunde, die man zum Schiessen der Enten, Schwanen, wilden Gänse, Täuchern und andern Wasser-Vögeln brauchet.

Die Spür-Hunde dürffen nicht groß seyn, sondern mittelmäßig, und ist an der Farbe nicht groß gelegen, sie seyn Mäusefarb, schwartz, sprencklicht, oder roth, das gilt alles gleich,, wenn sie nur nicht weiß sind, denn von weissen Spür-Hunden hält man nichts. Etliche halten von schwärtzlichten Spür-Hunden viel. Die schwartze Leiber haben, und am Bauch und Füssen bräunlich sind, die hangende Ohren, länglichte Schwäntze, grosse Köpffe, breite Brüste, lange Hälse, gläntzende Augen, schwartze Rüssel und starcke Beine haben, da die fördern Beine kürtzer denn die hindern sind, die über den Rücke fein fleischicht, um den Hindern fein breit sind, und einen hohlen ledigen Bauch, runde Füsse, und testiculos haben, und von Natur behend,

wacker und munter sind, auch einen kurtzen starcken Rüssel haben. Es kan ein Hund eines Wildes Spur, da es gegangen, über zwey, drey oder mehr Stunden, nachdem es vorüber ist, riechen. Spanische Hunde sind gemeiniglich getreue Hunde, die auf ihre Herren grosse Achtung geben, und können die Rebhüner und Hasen geschwinde ausspüren, aber zur Ausspürung des hohen Wildes sind sie nicht gut, denn sie bleiben nicht in der Nähe wie andere Spürhunde, sondern lauffen mit umher, daß man sie balde nicht wiederum ins Gesichte bekommen kan.

Darnach so sind Leithunde, die man an starcken Kuppeln allezeit leiten muß, man nennet sie sonsten auch Bluthunde, die ein verwundet Wild gar leichtlich finden und verrathen können, denn sie seine Fußtritte ausspüren, und bringē ihren Führer zu des Wildes Lager, oder ist es über ein Wasser geschwommen, so bringen sie ihn ans Wasser, und gebens ihm mit dem Schwantz, und Rüssel zu verstehen, daß es allda durchgesetzet habe. Wann diese Hunde alt, schwach und blind worden sind, so bringen sie

sie ihren Leiter zu des Wildes Lager, durch den Geruch des Wildes, den sie von dem Winde und aus der Lufft haben können.

Die Winde (wie wir sie nennen,) werden zu den Hasen gebraucht, daß sie denen in weiten freyen Felde nacheilen und dieselben ergreiffen, sind hohe, lange, geschlancke und geläufftige Hunde, die weite Schritte thun, und demnach ehe fortkommen können, denn andere Hunde, wie die auch mögen genennet werden, haben lange dürre Köpffe, gläntzende Augen, geschlancke Bäuche, sonderlich bey den hintern Beinen, lange, glatte, krumme Schwäntze. Wiewohl auch etliche aus Norwegen und aus der Insel Thule gebracht werden, die gar rauch und ziemlich lödicht sind, das sind nicht gute Hunde zur Spur, sondern allein zur Schnelligkeit im Lauffen. Englische Hunde sind grosse starcke Hunde, derer kan man ein Theil zur Hirsch-Jagd brauchen, die da schnell auf den Füssen, und starck am Leibe sind, welche aber sonsten groß, starck, beißig und behertzt sind, die pflegt man zur Schweins- Wolffs- und Bären-Jagd zu brauchen.

Wer gute Jagd-Hunde haben will, der muß sie, so bald sie von ihrer Mutter entwehnet sind, zur Jagd eines gewissen Wildes gewehnen, es sey nun, zu welchem sie einer gerne haben will, zum Hirschen, Hasen, Füchsen, Schweinen ꝛc. desselben Wildes Blut muß man ihnen bald mit unter die Suppen mischen, die man ihnen zu fressen giebt, wenn sie von den Müttern abgewehnet sind.

Will man sie zum Rebhünern gewöhnen, so gebe man ihnen das Hertz, Eingeweide und das Haupt der Rebhüner zu fressen, dadurch gewohnen sie an dieselbigen Thiere, und lauffen nur ihrer Spur allein nach, und lassen die andern Thiere bleiben. Wenn man sie auf die Jagd führet so muß man ihnen nichts zu fressen geben, so sind sie desto leichter zum lauffen und desto begieriger zum fangen, denn sie hoffen davon auch etwas zu geniessen, wie man denn ihnen auch gemeiniglich etwas pfleget davon zu geben, wenn sie gefangen haben, als nemlich das Eingeweid, oder man duncket Brod in die Farben, und giebts ihnen zu fressen, daß sie folgends desto williger sind.

Das

Das 5. Capitel.

Von Unterscheid der Jagden oder Weidwerck.

Die Jagd ist nach Art des Wildes unterschiedlich, insgemein wird es eingetheilt in das Hohe, als da ist das rothe Wildpret, Hirsch-Gewild oder schwartz Wildpret, als Säu, Bären; und das Kleine, als Rehe, Hasen, Füchse, die Beyß mit dem Habicht dem Sperber; Item, seinen Vogelherd zu bevogeln haben.

Das 6. Capitel.

Zu welcher Zeit man jagen soll.

Erstlich muß man nicht jagen, wenn es regnet, oder sonsten böß ungestüm Wetter ist, denn dieses hindert die Hunde an der Spur, die können sie nicht gewiß haben, wenn solch Gewitter ist: Wenns regnet, und die Hunde in der Suche an die Stauden oder kleinen Bäumlein stossen, so fället ihnen das Wasser in die Ohren, und hindert sie, das sie nicht hören können.

Dar-

Darnach so muß man auch auf die Zeit des Jahrs Achtung geben; Im Sommer muß man gar frühe vor Tage die Jagd bestellen, und muß die Jagd über Mittag nicht währen, denn Nachmittag nim̃t die Sonne die Spur hinweg, daß die Hunde nicht mehr suchen oder finden können. Die Sudwindische oder Mittägische Gewitter sind noch ärger, denn sie benehmen den Hunden mit ihrer Feuchtigkeit den Geruch, wie denn auch der Thau und Platz-Regen thun, aber die von Mitternacht sind gut, wenn sie fein lauter, hell und klar sind.

Im vollen Monden ist auch böse Jagen, denn der benimmet den Hunden auch die Spur, und die haben des Nachts ihre sonderliche Lust beym Mondenschein, denn da spielen sie mit einander, springen und lauffen hin und her, daß die Hunde ihre Tritt und Fußstapffen nicht so eigentlich mercken und gewiß haben können, sonderlich wenn ein Fuchs über die Spur gehet.

Im Lentzen oder Frühling sind die Hasen des Abends gut mit Netzen zu fangen, so wohl auch die Hirsche, die um selbige Zeit ihre sonderliche Lust haben. Man kan im

Win-

Winter auch wohl um den Mittag eine Jagd halten, sonderlich wann Schnee ist, allein wenn die Sonne herauf kömt, und sich die Kälte lindert, so köñen die Hunde die Spur nicht mehr wohl riechen. Xenophon hält dafür, wann der Winter ohne Schnee ist, so könne man dem Wilde übel nachspühren, sonderlich wenn der Wind von Mittag her wehet, wann aber der Nordwind von Mitternacht wehet, und es alsdann mit schneyet, so könne man wohl nachspühren, wo das Wild seyn müsse.

Wann aber die Jagden eigentlich anzustellen, so ist denen Jägern bekannt, daß der Hirsch zwischen den 2. Frauentagen von 15. Augusti bis 8. Sept. mit allen, was er an sich hat, am besten, doch auch nur bis Egidi den 1. Septembr. da der Hirsch schon auf den Platz tritt, und die Hirsch-Brunst erst auf den Tag Burchardi den 11. Octobr. ein Ende nimmet. Item daß auf Galli die Schweinhetze angehe, und um Simon Judä das Wildpret schiessen, welches benebenst den Gänsen um Martini am frischesten, und wäret bis Catharinen-Tag den 25. November, allwo es wieder

ab-

abnimmt. Das Vogel-Weidwerck fänget sich an um Bartholomäi den 24. Augusti, und ist um Creutz-Erhebung den 14. Septembr. am besten, und endet sich auf den Tag Hedwig oder Galli. Sonsten dienet zur Nachricht:

1. Daß der Hirsch von 1. Jul. bis den 8. Septembr.
2. Das Wild von Michaelis bis auf Weynachten,
3. Das schwartze Wildpret von Galli bis auf Weynachten,
4. Die Rehe von Joh. Baptist. bis Ostern,
5. Die Füchse von Michael bis Lichtmesse,
6. Die Hasen von Jacobi oder von 5. Jul. an bis wieder auf Matthiä, als den 24. Februar. gefangen, gepürschet und gefallet werden sollen, ausser sulcher Zeit aber nicht, bey ernster Straffe.

Das 7. Capitel.

Von dem Hirsche.

Der Hirsch, so unter allen Wildpret das edelste uñ schönste Thier, ist mit einem starcken Geweihe bewaffnet, und wirfft solches jährlich zwischen Weynachten und Ostern ab, woran desselben Alter erkannt wird. Denen jungen Hirschen wachsen erst kleine Spitzen; im dritten Jahr aber komen Augensprossen, und werden alsdann Wieß-Hirsche genañt. Im 6ten Jahr hat sein Gehörn schon 14. bis 16. Enden, und je älter der Hirsch wird, je stärckere Enden er zu bekommen pfleget; Aber im 7. Jahr ist ihr Gehörn vollkommlich gestärcket, erwapnet und gezeichnet, wie es seyn und bleiben soll, mehret sich auch nicht weiter.

Wann der Hirsch das Geweihe abgeworffen, so begiebt er sich zur Ruhe, und suchet seinen Stand etwa in einem lustigen

Orth,

Orth, nahe bey Wassern und Feldern, damit er zu seiner Zeit die Kräuter, Saamen und anderes Geäß an der Hand haben möchte. Getrauet sich auch nur des Nachts auf die Weyde zu gehen, bis ihm das Gehörn wieder gewachsen, welches vom Februario und Martio bis in den Junium geschiehet. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet, bekömmet er kein Gewehhe, so es aber in solchem Alter geschiehet, da er schon damit versehen, wirfft er es niemahlen wieder ab.

Weñ das Geweihe wieder anfänget zu wachsen, welches die Jäger Kolben nennen, sind sie weich, und mit einer rauchen Haut überzogen, deßhalben so der Hirsch zu Holtze gehet, nimmet er sich sehr in acht, solche nicht an die Bäume zustossen, sonsten träget er allezeit den Kopf gerade in die Höhe. Der Hindin, oder dem Weiblein, so von den Jägern das Wild oder die Hirsch-Kuh genennet wird, wachsen kleine Hörner. So hat der Hirsch auch eine höhere Stim̃ denn das Wild, gleich andern Thieren, und läst sich am meisten hören zur Zeit der Brunfft oder Brunst. Und das ist den

1. Se

1. Septembr. da tritt der Hirsch schon auf den Platz, und endet sich die Hirsch-Brunst erst auf den Tag Burchardi; den 11. Oct.

Ein Hirsch ist sonst ein furchtsames Thier, und verlässet sich auf nichts, als auf die Geschwindigkeit seiner Füsse, darbey aber sehr listig, und sucht auf allerhand Manier sich dem Jäger und Hunden zu entledigen, welches man absonderlich bey den par force-Jagden abmercken kan. Man findet Hirsche, die sich zwey Gehöltze erwehlen, in einem halten sie sich nur etliche Tage auf, in dem andern hingegen länger.

Wenn der Hirsch von den Hunden sehr abgemattet, hänget er das Haupt, jedoch so bald er einen Menschen verspüret, hebt er es empor, verstellet seine Müdigkeit und thut grosse Sprünge. Wenn er von den Hunden verfolget, und eine Heerde Rind-Vieh ersiehet, begiebt er sich mitten unter sie, und springet wohl gar einem Stück Rinde auf den Rücken; Er sucht auch wohl andere Thiere in ihren Lagern auf, treibt solche aus und leget sich an ihre Stelle auf den Bauch, worunter er seine Füsse verstecket, und seinen Athem in die kühle Feuchtigkeit der Erden verhauchet, daß ihn die Hunde vorbey lauffen und nicht spühren können. Wenn er nicht weiter kan, begiebt er sich ins Wasser, und verbirget sich in den Bimsen und selbigen Sträuchen, so lange bis er niemand mehr vermercket.

Das

Das 8. Capitel.
Vom Unterscheid der Hirsch-Jagden.

Die Hirsche werden entweder von den Jägern erschlichen und weggepürschet, sind sie nur weid-wund, verfolgt man sie so lange mit dem Schweiß-Hunde, bis man sie entweder noch zu einem Schuß bekommen kan, oder so abgemattet findet, daß man ihm folgends den Rest giebet. Oder sie werden gejaget; Solches geschiehet auf zweyerley Manier, entweder durch ein umstelltes Jagen, oder durch ein par force-Jagen. Beyde sind Lustbarkeiten nur vor grosse Herren. Zu dem letztern gebrauchet man die par force Hunde. Der Hirsch wird erst mit dem Leit-Hunde aufgesuchet, und bestätiget, hernach giebt man den Jägern die Fürlage, das ist, man stellet die Hunde und Jäger zu Pferde an unterschiedlichen wohlgelegenen Orten an, und theilet sie ab, damit, wann man den Hirsch mit Gewalt jaget, man zu rechter Zeit, so wohl die abgematteten Pferde als Hunde ablösen, und mit frischen wieder ersetzen könne.

Hier-

Hierauff wird der Hirsch wieder aufgesucht, und von den Hunden und Jägern zu Pferd mit den Wald-Hörnern verfolget, so lange, bis er so müde und matt, daß er nicht mehr kan, sondern sich geben muß, und man ihm mit dem Hirschfänger den Fang geben kan.

Dieses ist vornemlich in der Brunst-Zeit gefährlich, denn er stellet sich entweder im Wasser oder auf dem Lande; Ist das erstere, muß man zu ihm schwimmen und suchen, ihm den Fang in der Tieffe zu geben, massen, so er sich auf die Füsse steuren kan, er leicht dem Jäger einen Schaden zufügen mag; Stellt er sich im freyen Felde, ist es auch gefährlich zu wagen; Ist es aber bey einem Graben, Zaun oder Gehäge, kan man ihn, indem er mit den Hunden streitet, aus dem Vortheil fällen; Wolt er fliehen, kan man ihm zu Pferde seitwerts den Rest geben. So bald der Hirsch gefangen, giebt man ein Zeichen mit dem Horn, legt den Hirsch auf Aeste, zertruckt ihn, giebt den Hunden ihr Jäger-Recht, und theilet jeden das seine aus.

Diese Jagd leidet nicht alle Gelegenheit des

des Landes, ist kostbar und gefährlich, und bringet viel Pferde und Hunde zu schanden.

Die andere Art mit denen Umstellungen ist in Teutschland gebräuchlicher, aber auch sehr kostbar, und gehören darzu grosse Zeuge und Garne, viel Jäger-Hunde, Wagen und andere Leute. Hier wird das Wildpret auch erst mit dem Leit-Hund vorgesucht, hernach von weiten her in ein gewisses Gejagt getrieben und geschlossen, darnach wird an einem Orte, wo die Garne und Wehrtücher ziemlich enge zusammen gezogen, ein Schirm oder Zelt aufgeschlagen, dabey das gejagte Wild nothwendig 15. oder 20. Ellen vorbey passiren muß. In dem Schirm befindet sich nun der Herr des Jagens selbst, nebst dem Frauen-Zimmer und andern vornehmen Herren. So bald nun ein Wildpret, das hinten gejaget wird, vorbey paßiret, wird solches von denen in den Schirm befindenden im Vorüberlauffen geschossen, das meistentheils Knall und Fall beysammen, und wird ihm darauff ein Fang gegeben, und nechst dem Gezelt oder Schirm hingelegt.

Das

Das 9. Capitel.
Worauff der Jäger in der Hirsch-Jagd Achtung geben soll.

Man muß gute Achtung auf die Lufft geben, deñ der Hirsch laufft dem Winde nicht entgegen, sonst würde ihm der Wind sehr in den Hals und Nasen-Löcher gehen, den Hals austrocknen, und bald im Lauffen matt und müde machen: Er würde auch bald der Hunde und Leute gewahr werden, die mit den Hunden in der Suche gehen, und würde darauf bedacht seyn, daß er den Hunden die Spuhr nehme, wie ers dann meisterlich thun kan, dann, wann er mercket, daß die Hunde hinter ihm her sind, so laufft er nicht gerade zu, sondern springet iezt auf diese, bald auf die andere Seite, und thut deren grosse gewaltige lange Sprünge, daß sie ihme so balden und so eigentlich nicht nachspühren können.

Darnach muß man auch die Netze also stellen, daß der Wind von den Netzen nicht auf die Hirsche zu wehet, sondern denen Hirschen hinten nach gehet, daß sie die

Garne nicht riechen. Die Netze müssen gar hoch gestellet werden, daß die Hirsche nicht darüber springen, den̄ sie gar hoch springen können So müssen sie auch nicht hart, sondern gar gelinde gestellet seyn, daß sie bald niederfallen, und das Wild sich darinnen verwirre, so bald es nur ein wenig daran rühret. Auf beyden Seiten des Netzes stellet man die Leute, die da ihr Jäger-Geschrey halten müssen, auf daß die Hirsche nicht beyseit hinaus lauffen, und von den Garnen, Lappen, oder Tüchern wegkom̄en. Vor den Stricken, da Federn innen sind, fürchten sie sich sehr.

Ein Jäger muß auch die Hunde mit seinem Geschrey wissen zusammen zu locken und den Fußtritt des Hirschen allein nachzugehen, wie aus nachstehenden Wild-Geschreyen zu erlernen. In Sum̄a, ein Jäger muß aller Hunde Stim̄en, Gebräuche und Sitten wissen, wenn sie in der Suche bald stille worden, und hin und her lauffen, und von einer Seiten zur andern suchen, da muß er sie wieder zusam̄en ruffen können, und sie wieder auff die rechte Spuhr bringen.

Das

Das 10. Capitel.

Wie der Hirsch zu suchen und zu spühren sey.

Wilst du lernen spühren einen Hirsch zu erkennen, so mercke wohl, wie du einen Hirsch solst suchen in der Feisten; Zum ersten solstu suchen in den Frohn-Wäldern, wo die Geäß liegen, und an die Wälder stossen, als Rocken, Gersten oder Haber, und da ist die Wohnung. Du solst sie auch suchen auf den Gehäuen, auf den Wäldern auf den Bränden, und auf den Reuten, da sind sie auch allewege gerne.

In der Brunst solstu Hirsche suchen, wo du Wälder weist, auf den Wäldern sind sie gern bey den Hindinnen. Du solst sie auch suchen in den Vorhöltzern, und wo ihre Gänge und Stände von einem Wald zum andern, und wo Wein-Gärten sind, desgleichen in den Wäldern an den Wegen. Item, solt du sie suchen zu Sal, wo du Sal oder Waltz weist, da ist alles Wild in der Brunst gerne, Hirsch und Hindin suche immerzu fleißig, wo du Wild weist, dann es lehret sich selber von Tag zu Tag.

Das II. Capitel.

Gewisse Spuhr eines Hirschen.

Erstlich wañ der Hirsch im Graß gehet, oder in dem Acker, da Korn ist, oder an der Saat, so tritt er das Graß oben mit dem Ballen, als ob es mit einem Scharsach abgeschnitten wäre. Anders Wild thut es auch, aber zermischt es gleich, als ob es abgeschlagen wäre mit einem Beil.

2. Item des Hirsches Abprossen, wenn er gehet, und ist ein Holtz, so beisset ers ab, als wenn es mit einer Klebscher abgeschnitten wäre. Ander Wild das stehet und käuet, daß stumpff wird.

3. Item, wann der Hirsch in den Sand gehet, oder in den Aeckern oder Schnee, so magst du ihn spühren, da er nie hinkommen daß er auswirfft auf den Seiten.

4. Desselbigen gleichen, wenn er gehet an einem Berg und pfercht, so lauffen die Korbern oder die Bohnen auf dem Schnee den Berg hinunter.

5. Item, wann es geregnet hat, oder gereiffet, daß der Hirsch naß ist, so gehet er an ei-

einen hohen Berg, und legt sich dahin, daß ihn die Sonne bescheinen mag, damit er trocken werde, bleibet liegen bis gegen 9. Uhr, darnach gehet er in das Holtz, wo es am dickesten ist, allda kanst du ihn suchen.

6. Item, wann den Hinden ein Bruch geschicht, so daß der Hirsch am Wiederlauff thut, oder du ihn verlierest, so must du ihn zurück suchen, und mach einen Creyß umher, so findest du ihn in der Hecken, und lang stecken.

7. Item, im Sommer, so es trocken ist, und ein Hirsch da gegangen hat, und du noch nicht weist wie lang oder wie kurtz, so siehe an das Graß, daß er getreten hat, und halt es gegen die Sonne, so siehest du wohl, ob der Abtritt grün oder welck ist.

8. Item, bey dem Spilbäumen-Holtz, oder Schißbern-Holtz magst du ihn suchen, daß er pfleget zu fressen, und auch wilde Holtzäpffel-Bäume.

9. Item, wenn der Hirsch an dem höchsten ist, das ist zu St. Gilgen-Tag, und im Mertzen ist er am niedrigsten.

10. Item, wo der Hirsch gelegen ist, so hat er eine Brunfft, oder in dem such, so hat er gebrunfft.

11. Item, wenn ein Stück Wildes schreitet, daß ein Thier trägt, so tritt es mit dem lincken Fuß vor, trägt es aber einen Hirsch, so tritt es mit dem rechten Fuß vor.

12. Item ein Hirsch hat eine grössere Ferse, als ein ander Stück, da sehe einer wohl darauff.

Das 12. Capitel.

Wie der Hirsch vor der Hindin zu erkennen sey, und dessen unterschiedliche Kenn-Zeichen.

Das erste Zeichen ist, so er von dem Fressen gehet, und sich geweydet hat, so trabet er bald recht für sich hin, als ob er in den Wald wolte, wendet sich doch von dem Walde, und thut einen Wieder-Sprung, recht wie ein Haaß, und gehet dann vor dem Vor-Holtz hin und her, und nicht ehe in das Holtz bis ihn die Sonne wohl getrocknet. Im Holtze gehet er herum, bis er eine Dicke findet, dann bestehet er und bleibet allda, das heisset des Hirsches Wandlung. Wo du das siehest, so solst du wissen, daß das ein Hirsch thut. Er gehet auch gerne in den kleinen Pfätlein, dabey mercke, daß es ein Hirsch ist.

Die Hindin gehet für sich in den Wald, und suchet die Dickung und schleifft von einer Stauden in die andere, und bestattet

sich

sich in einer dicken, dabey kanst du erkennen daß es eine Hindin sey, wann sie also um sich schläufft, das doch der Hirsch nicht pflegt zu thun, dann er muß die Weiten gehen. Die Hindin hat einen spitzigen Fuß, wann sie gehet, so gehet sie mit ragendem und mit schlechten Fuß, und hat einen kurtzen Schritt, ist auch eng zwischen den obern Klauen, hinden sind sie spitzig, schlecht und dünne, dabey sind sie zu erkennen.

Den Hirsch zu erkennen, solt du mercken: Wann der Hirsch in das Holtz gehet, und das Laub mit den Hörnern rühret, das Zeichen heist das **Gewend** oder **Wiederlaß**, auf das Zeichen solst du gar genau sehen, denn es thuts keine Hindin mit den Ohren.

Item, du solt sehen, wo der Hirsch gefürbet hat sein Gehörn an die Bäumlein und geschlagen, dann er schläget dick, so er doch gefürbet hat, so ists dir ein gut Zeichen, und heist **geschlagen.**

Du solt auch mercken, wo ein Hirsch zu einen Scharhauffen, oder Ameiß-Hauffen

sen kömmt, daß er solchen mit dem Gehörn und Füssen gerne zerfährt, das ist ein Zeichen eines Hirsches.

Ferner wisse, daß ein Hirsch tieffer tritt in die Erden, dann die Hindin, weil ein groß Roß tieffer hinein tritt, als ein kleines, darbey nun wieder abzunehmen, daß es ein Hirsch sey. Ingleichen observire, wo das Graß abgetreten ist, daß du eine Fahrt spührest, dann der Hirsch tritt das Graß ab, als ob es abgehauen sey mit einem Scharsach, daß thut er mit dem Ball dahinden, welches eine Hindin nicht thun kan. Sie tritt wohl das Graß ab, es ist aber nicht, wie vorgemeldt, dann sie zermörschet es nur.

Wenn du den hindern Fuß hinten bey dem fördern siehest, daß sie gleich bey einander stehen, und iedweder für dem andern gehet, so ists gar ein gewiß Zeichen von einem Hirsche, denn es eine Hindin nicht thun mag, und solches nennet man den Beytritt. Wo du die Fahrt spührest, so tritt der Hirsch mit den hindern Fuß gleich in den fordern, daß sie bey einander stehen, eben als ob es nur ein Fuß sey. Etwan tritt

er

er auch vor mit dem hindern Fuß, das ist auch ein gut Zeichen, und solches heist ein **Erblenden** oder **verlohren**. Item, eine Hindin tritt auch mit dem hindern-Fuß in den fördern, aber nicht vollkömmlich.

Item, der Hirsch gehet allewege mit einem beschlossenen und gezwungenen Fusse, daß er nicht mit dem Spalt zwischen auslåst, das thut keine Hinden, daß sie ihren Fuß als fast zuzwinge, und beschliesse ihren Gang allwegen darzwischen aus, und solches heist **zwingen**.

Nun aber geht dem Hirsch zwischen den Spalt mitten durch den Fuß ein klein Aus-Recht, als ein Fädemlin, daß mag keine Hindin thun, denn der Faden ist zu groß; Solches Zeichen heist **Fädemlin**, und haben die Jägermeister guten Glauben daran.

Item, wann der Hirsch den Fuß als fast zwinget und beschlossen hat, so gehet ihm fornen aus dem Fuß ein klein Dinglein von der Erden, das ist dann wie ein Näschlin, und heist das Zeichen auch die **Nachs**, oder das **Näschlin**.

Item, dem Hirsche gehet mitten in dem

Fädemlein etwas heraus, in der Grösse wie eine Haselnuß, und wohl als eine Erbis, wo nicht gar kleiner, das Zeichen heist Bürtze.

Item des Hirschens Füsse sind stumpf, und ist die Schale gewölbt, recht wie ein wohl gewölbt Scharsach, ist lang und breit, hingegen der Hindin Fuß spitzig, kurtz und schmal.

Item begehrest du zu wissen, ob die Hindin einen Hirsch trage oder Hindin, so mercke wahl auf den Fußtritt; Tritt sie tieffer ein mit der rechten Seiten, als mit den Füssen auf der lincken Seiten, so träget sie einen Hirsch, tritt sie aber mit den lincken Füssen tieffer, so ist es ein Kalb, diß ist gewiß.

Ein Merckmahl eines Hirschens ist gleichfalls, daß er hinten einen grossen Ball hat, und ist vom Ball weit und lang, die Aberklauen stehen von einander, und sieht auswärts; wann er die Erde damit berühret, so scheints, als wenn dar zween Daumen wären hingedruckt, und das Aberklauen ist stumpff, stutz, auch sind die Ballen hinten weit, aber der Hindin Ballen sind klein, und ist zwischen den Ballen enge und kurtz, da

dann

dann ein jedweder von den Ballen an das Aberklauen steht, dieweil es dünn, spitzig u. klein ist, daß es eine Hindin sey. Ferner, wo der Hirsch hingehet so ist seine Fahrt gleich, als wann ihrer zween seyn, und ist doch nur einer, denn er schrenckt mit den Füssen, und mit dem Tritt ob einander; Die Hindin aber gehet schlechtlich für sich, und setzet ihre Füsse von einander gantz gleich, das thut der Hirsch nicht, welcher allewegen geschrenckt gehet, dahero heist auch solch Zeichen das **Geschrenckt**, und diß ist gewiß.

Der Hirsch gehe oder fliehe, so tritt er hinten und fornen gleich in die Erde; schiebt er mit den Ballen hinten für sich, und zeucht fornen mit den Füssen die Erde an sich, dadurch mitten in dem Fuß ein Mittelbühel wird; so du das findest, ists gar ein gewiß Zeichen von einem Hirsche, und das thut keine Hindin; diß Zeichen wird genennet der **Gronne** oder **Brugstall**.

Item, wo der Hirsch in lediger Erde gehet, so scheuet er sich, wenn die Erde naß ist und wirfft den Schuch hin, daß ist gar ein groß Zeichen, und heist das **Insiegel**, dann man findet darin den Grimmer und das

Fädemlin, wie auch das Nöschlein und das Blenden, ja alles, das ein Hirsch thut, ist darinnen gemahlt zu finden.

Item, des Hirsches Gloß ist groß und leicht, und hat ein Zäpflein, hanget aneinander, ist schleimig, dicker dann eine Spinnweb, das ist schmal, wie ein Heller, doch aber dicker. Der Hindin Gloß ist schmal und klein wie ein Geiß-Gloß, dabey glat, hingegen des Hirsches Gloß groß und eckicht.

Item, wo der Hirsch bey den Hindinnen gehet, so gehet er stets neben den Hindinnen absonderlich, und gehet geschrenckt, gleich als wenn ihrer zween wären, so gehen aber die Hindinnen nach einander in einem Pfad nahe beysammen, welches der Hirsch nicht thut.

Item, wo der Hirsch nur stallet, so stallet er allwegen neben aus, aus der Fahrt, recht als ein Hund, davon das Zeichen heist, **Hunds, Wolffs, Fuchsen**, aber das eine Fut hat, das seihet eben in die Fahrt und in den Weg.

Item, wilstu ein guter bewährter Jäger werden, so jage die Läuffe fast mit den Leit-

hun-

hunden, da nimmstu mancher Hunden Zeichen wahr, die du nicht geschrieben findest.

Item, wiltu Kunst lernen, da nicht Wildes sey, so nimm zween Hirsch-Füsse, einen fördern und einen hindern, und nim̃ zween von einer Hindin, darbey gereden Asche und weichen gelinden Laim, sitz über diß Büchlein, und thue alles, das hierin geschrieben stehet.

Item, es füget sich eines Tags im Mertzen, daß ich hänget einen Leithund nach einem Hirsch; und wo er durch die Stauden flohe, da hatte er zu einer Seiten die Stauden un̄ das Laub schweißig gemacht, dabey merckte ich, daß er die Stauden hatte gerühret, und hatte zu der andern Seiten solche geschlagen, das Laub zuführt alsdan̄ merckte ich wohl, daß er die andere Stange auf dem Haupt trägt. Darum, wenn du nachhängest, so siehe auch über dich.

Item, wann der Hirsch läufft, so schiebet er das Erdreich mit den Ballen für sich weg, und ziehets dann mit den Klauen wieder zu sich, daß es mitten im Fuß hoch wird.

Item, des Hirsches Insiegel ist, wenn er gehet, so gehet ihm zwischen beyden Klauen

das Koth oben auf, eben als ein Hut oder Laub, und heist das Senneln, und darinn sind kernliche Dinger, als einer Erbiß, und heissen das **Blutstellen**, seine Gestalt ist fornen wie eine Naaß, und in derselben findestu fünff Zeichen.

Item, wann es geschneyet oder gereiffet hat, so gehet der Hirsch mit geschrenckten Füssen, also, daß er einen Fuß über den andern schlägt, und scheinet in der Spuhr, als ob ihrer 2. gewesen wären, da doch nicht mehr als einer es gethan.

Item, wann der Hirsch müde ist, so läufft er nach dem Wasser, wann er dann aus dem Wasser kömmt, und der Fuß ihm noch naß ist, so kanstu ihn spühren auf einem harten Stein.

Als einsmals auf der Jagd ein Hirsch sich in einen Thal gestürtzet, wurde nachgesetzter Zettul bey ihme gefunden.

Ich hab in einer Jagd mich in dis Thal gestürtzet,
Und mir durch kühnen Sprung das Leben selbst verkürtzet,
Ich will, willst du mein Aas auf deiner Gräntze leiden,
Zwar deiner Frau die Brunst, doch dir das Horn bescheiden.

Das

Das 13. Capitel.
Weidmannische Sprüche und Benennungen von dem Hirsche.

Wann auf der Jagd ohngefehr iemand unter den anwesenden Cavalieren, auch wohl denen Damen, worzu mancher arglistiger Weise mit sondern Fleisse veranlasset worden, ein Wort schiessen lässet, so der Weidleute Reguln und Sprüchen zuwider, muß er sich über ein Stück Wild legen, und werden ihm, nachdem die Person vornehm ist, von dem Ober-Jäger- oder Forstmeister mit einem Weidmesser etliche Streiche auf das Gesässe gegeben, und das endet sich mit einem Gelächter.

An etlichen Orten ist ebenfalls der Gebrauch, daß währender dieser Action alle Cavaliers ihre Degen entblössen müssen, und wer solches unterlässet, ist in gleiche Straffe verfallen. Es ist auch öffters gar das Frauen-Zim̃er zur Kurtzweil hiervon nicht befreyet, deñ wenn sie von hoher Herkunfft, so giebet der Fürst oder Herr des Jagens

gens ihnen selbsten zu weilen das Weid-Messer.

Damit nun der geneigte Leser nicht in gleiche Straffe verfallen dürffte, wenn er sich etwan einmahl bey Jagden befinden solte, wird nöthig seyn, bey jedem Wildpret dessen gebräuchliche Weidmannische Redens-Arten und Sprüche hier beyzufügen.

Der Hirsch hat ein Maul, Ohren, Augen, Halß, Haut, hat gelöset, das ist, sich erleichtert, daher die excrementa die Lösung genennet werden. Tritt in die Brunst oder Brunfft; hat Gehörn oder Geweyhe, mit grossen Stangen und vielen Enden oder Sprossen, so man sonsten Zincken nennet, solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen, ob gleich an der andern weniger, also daß die Zahl allwege gerade. Wenn der Hirsch das Gehirn abwirfft, und die Ende noch jung sind, werden sie erst Kolben, darnach Morchen und dann das Geweyhe genannt.

Der Hirsch gehet, nimt die Weyde an oder zeucht ins Graß, gehet in seinen Stand; Sucht seine Ruh, zeucht

vom

vom Felde gen Holtz, sitzt, ist jagtbar, wird gespühret, durch Leithunde aufgesucht. Der Jäger bestätigets der Jäger verbricht dem Hirsch, Wild, und andere Thier.

Hernach kömmt der Jäger ins Feld, wo er die Weid genommen, zeucht ihm auf der Fahrt oder Geätz nach gen Holtz: So er aber vernimmt, und des Hirsches Klauen und Gespühr heiß, welches er an dem Hund, wenn er feindlich reist, vernimmt, so liebet er seinen Hund: Hoichta, nur Mannrecht, streicht ihm die Augen heraus, zeucht wieder davon, legt sein Bruch. Hernach richtet man dafür, besetzt die Feyll auff zu verwahren mit Personen, Wehrtüchern, Lappen und Spennen.

Alsdenn zeucht der Jäger zu seinem Bruch, da er ihn verbrochen und bestätiget, sucht oder jagt ihn mit dem Leithund auf.

Hetzt und jagt ins Horn, schreyt ju, ju, antwortet den Jagdhunden den Hirsch für.

Hengt den Lauff bis zum Zeuge oder den Schutz, da der Hirsch gefangen oder gefallen.

Als-

Alsdenn kommt der Leithund mit groß-
ser Begierde und hochlautend, wird ihm
sein Theil im Jäger-Recht von dem Jäger
gereicht, mit lauter schönen Weydsprüchen,
vom hellen Hals und Hernschälung, hou,
hou, hou!

Das Gewild oder Hirsch **verfängt**,
wird gejagt, ist denen Hunden **entlauf-
fen**, über den **Zeuch ausgesprungen**,
ist in den **Weyhen gefallen**, und darin-
nen **geronnen**, (das ist geschwonden,) ist
in die Garn gesprungen, hat **etliche
Mösch zerrissen**, hat ein Seil genommen,
wird **erlegt** oder **gefällt**, (das ist gefan-
gen, nicht gestochen,) wird **gepürscht**, zu
Holtz geschossen, das heist, wenn er nicht
gleich fällt, sondern Holtz-ein gehet.
Schweisset, wird vom Bluten gesagt, o-
der giebt ferte, **Gemerck**, wird **ausge-
würckt**, das ist, zerlegt oder ausgehauen,
die Hunde werden geäst, **gepfneust** oder
getöset.

Das **Zimer, Zeimer**, oder **Zämmel** ist
das Hintertheil auf den Rücken, davon die
Keul abgelöst, welches das beste am Hirsch;
Schalen sind die förderste Klauen an ied-
wedern

wedern Lauff. **Geäffter** sind hinten die kleinen Klauen an den Läufften.

Die Seiten vom Hirsch heissen **Krieben** oder **Wümmer**. Das Hirsch-Creutz ist ein Bein in dem Hirsch-Hertz, so gut vor Gifft ist, und die Krafft als ein Einhorn hat, wie auch der **Zahn des Hirsches** gut zur Artzeney ist, ingleichen das Hirschhorn und Hirschmarck.

Der Hirsch hat **Läuffte** und nicht Füsse, des Hirsches **Ende** ist der Schwantz.

Das **Wild** (ist die Hirsch-Kuh,) setzet; die Jungen heisset man Hindin oder **Wild-Kälber**: Die jungen Hirsche heisset man **Spieß-Hirsche.** Wann sie aber gantz jung sind: **Hirsch-Kälber.**

Das Jäger-Recht vom Hirsche ist der **Kopff und Hals.** Die **Augensprossen** nennet man das unterste erste **Ende** an einer Hirsch-Stange, so nechst über dem Auge; Welcher nun diese nebst den Spiessen ausgewachsen hat, wird ein **Gabelhirsch** genennet.

Aassen heist man, wann das rothe Wildpret oder Hirsch frisset.

Auff-

Auffsetzen sagt man von einem Hirsch, der das Geweih bekömmt.

Beschlagen sagt man, wann der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Ein **Feigblat** nennet man das weibliche Glied an einem Stücke Wild.

Gefallen sagt man, wann ein Hirsch oder Thier gestorben.

Gerausche ist das Eingeweide von den Thieren.

Geilen heissen die Hoden des Hirsches.

Hirschfeist-Zeit wird die Zeit genannt, wann die Hirsche am feistesten sind.

Crone heist, wenn der Hirsch drey oder mehr Enden oben auf einer Stangen.

Kämpen sagt man, wenn sich zwey Hirsche mit einander stossen.

Niedergethan heist, wenn sich der Hirsch niedergelegt.

Bast wird das rauhe Häutgen genennet, daß dem Hirsche um den Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Ballen nennet man des Hirsches Unterläuffte.

Eine **Rose** heist der krause Ring, der um eine Hirschstange ist.

Schmal-

Schmalthier, heist eine junge Hindin, die gemeiniglich zwey Jahr alt.

Das Schloß nennet man diejenigen Knochen an einem Stücke Wild, welche sich von einander thun, wenn sie die Jungen gebähren.

Schrencken sagt man von dem Hirsche, wenn er trabet und sachte gehet, daß die Färthe weit auf die rechte und lincke Hand gehet, nemlich der Hirsch hat weit geschrencket, daß kömmt daher, daß er breit von Brust und Creutz, da die Hindinnen schmäler sind.

Wildpret ist das Fleisch vom Hirsche.

Wildkalb ist ein junges Stück Wild im ersten Jahr also genennet.

Einen **Widergang** thut ein Hirsch, wenn er auf seiner hingegangenen Spuhr wieder zurück gehet.

Wechseln sagt man von allen Thieren, wenn sie von einem Orte, oder von einem Holtze zum andern gehen.

Das Wildpret wird entweder frisch verspeiset, oder mit Saltz, Eßig, und Wachholdern eingebeitzet und in Tonnen geschlagen.

Das

Das 14. Capitel.

Von dem Rehe.

Dieses ist ein anmuthiges Thierlein, und ersetzet mit der Güte seines Wildprets die Kleinigkeit seines Leibes. Wenn es jung, hat es weisse Flecken. Im October geht es auf die Brunst, und währet ohngefehr 14. Tage, mit dem Geweihe hat es eine Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehbock hat nur ein Geiß bey sich, die sich allezeit zusammen halten, bis die Zeit kommt, daß sie setzen sollen, dann begiebt sie sich ziemlich seitwerts ab, aus Furcht, daß der Bock die jungen umbringen möchte, so lange bis solche selber fressen können, denn kömmt es wieder zu seinem Rehebock. Im Majo bringet sie gemeiniglich zwey Junge, ein Böcklein und Geißlein, diese bleiben hernach meistens beysammen.

So

So bald sie aus der Brunst treten, werffen sie ihr Gewcihe ab, so ferne sie zwey Jahr alt, und im Martio haben sie solche wieder aufgesetzet. Das Männlein hat einen stärckern Fuß und rundere Ballen, als das Weiblein, welches eine hole und auswerts gewandte Spuhr hat, daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gerne in den jung-aufgeschossenen Höltzern; Im Winter aber in den tieffsten Wäldern, wo es Brunquellen und grüne Kräuter giebt.

Sie werden so wohl mit Windspielen gehetzt, wie die Hirsche, als auch im Herbst mit Netzen und Garne gefangen, die um etliche Spiegel höher seyn müssen, als die Hasen-Garne, damit sie nicht hinüber springen, gestalt es ein leichtes und hurtiges Thier ist.

Das

Das 15. Capitel.
Weidmannische Redens-Arten von dem Rehe.

Das Mänlein nennet man einen Bock, das Weiblein eine Geiß, die Jungen heissen Rehkützlein, Rehe-Kälber, sie treten auf die Brunst um Jacobi, sie setzen, sie gehen auf das Graß, das ist, auf die Weyde. Das Rehe schreyt, das Rehe springt, das Rehe wird **gehetzt**, das Rehe **fällt** in ein **Garn**, (nicht ins Netz,) das Reh wird **gefangen**, das Rehe wird **genickt** oder **erwürgt**, (und nicht gestochen,) das Rehe hat ein **Fell**, (keine Haut,) das Rehe wird **zerwirckt**, sagt man, wenn man einem Rehe das Fell abzieht. Ein **Schlegel** von einem Rehe ist der Hinterlauff. Eine **Bug** von einem Rehe ist der Fördertheil. **Schlagen** sagt man, wenn ein Rehbock das rauche Häutgen von dem Gehörn abschläget. **Trächtig** sagt man von einem Rehe Geiß, so junge im Leibe hat. Ein **Ende** wird die Spitze von einem Rehebocks-Gehörn genennet. Weiters besiehe oben vom Hirsche.

Das

Das 16. Capitel.
Von dem wilden Schweine.

Dieses ist ein behertztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches so bald es seine Waffen erreicht, schwer in die Flucht zu treiben; Es gehet dem Tode tapffer unter die Augen, und widersetzet sich so wohl Jägern als Hunden. Sie wandern Heerden-weise, ausser denen grossen hauenden Schweinen, so sich alleine halten, und nur in der Brunst-Zeit die Bach suchen.

Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen, bergichten und morastigen Oertern auff, wo Eicheln, Buch-Eicheln und wildes Obst zu finden. Sie haben überaus scharffes Gehör, und wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden angegriffen werden, halten sie alle zusammen, und gehen auf den gemeinen Feind

grimmig loß. Wann ein Schwein drey-jährig wird, verlässet es die Heerde, und wohnet alleine bis zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werffen sie in ziemlicher Anzahl meistentheils in Höltzern, wo Eichen oder Buch-Bäume oder wildes Obst zu finden. Dieses geschicht meistentheils im Aprill, und sind die Ferckel anfangs mit roth oder weissen Strichen umringet, so sich aber mit dem Alter in schwartz-dunckele Farbe verkehren.

Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beste, als sie kan, und wenn sie gruntzet, fahren die jungen Ferckeln unter die Stauden oder das Laub, liegen daselbst so lange stille, biß die Bache wieder ein Zeichen giebt, daß sie hervor kommen sollen. Bey der Mutter bleiben sie so lange, bis sie über Jahrs Junge wirfft, alsdann verharren sie alleine beysammen, und nähren sich, so gut sie können.

Im dritten Jahr werden sie erst tüchtig zu brunsten, und bekommen mehr Hertz sich zu wehren; da es dann die scheinbaren Keuler; Im vierdten aber hernach angehende Schweine, und dann im fünff-ten

ten hauende Schweine genennet werden.

Um Martini fängt ihre Brunst an, und währet 4. oder 5. Wochen, da auch die Stärckern die Schwächern verfolgen. Sie sind so starck, daß sie einen Menschen oder Vieh in einem Streiche können zu tode hauen. Wann sie gebohren werden, bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt, die vier grösten werden eigentlich ihre Waffen genennet, davon sie mit den untersten zum schärffesten verletzen können.

Sie leben 20. 25. bis 30. Jahr. Die Schweine haben ihre Spuhr grösser, und mehr geschlossen als die Säue, die, sonderlich wenn sie trächtig und schwer sind, die Schalen ziemlich von einander spalten, und etwas schmähler sind. An den Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es sich wältzet, wie auch an den Bäumen, an denen es sich reibet, wenn es wieder aufgestanden, siehet man die Höhe.

Im Winter ist die Schwein-Jagd am besten, denn da sind sie von den Eicheln am fettesten, oder sonst von allerley Holtz-Obst.

Auf Martini höret die Mast auf, darnach verdorren die Schweine wieder, und nehmen immer mählig ab. Wo Mast in Wäldern ist, da sammlen sich die Schweine: Aber nach Martini muß man sie flugs nacheinander wegschlagen, ehe sie wieder von einander lauffen.

Man fähet sie aber auf dreyerley Weise.

1. Giebt man fleißig Achtung darauff, wo sie ihre Sülerey haben, da sie sich in Pfützen oder Pfüdeln zu sülen oder zu weltzen pflegen, da findet man sie gemeiniglich um den Abend, denn um selbige Zeit haben sie an dem Sülbad eine besondere Lust und Freude, da muß ein Jäger oder Wildschütz zwar auf einen Baum neben der Pfützen steigen, oder sich sonst mit einer andern Gelegenheit versehen, ehe die Schweine zum Bade kommen, da er vor ihnen sicher seyn kan, ihnen allda das Bad gesegnen, und sie in der Pfüdel erschiessen. Man muß ihnen aber nach den Vorbauch schiessen, denn da hält man sie zum ehestens; Man kan sie auch mit Erbissen oder Eicheln an einen gewissen Ort körnen. Diese Jagd ist lustig, und hat gar keine Gefahr.

Die andere Jagd ist etwas gefährlicher, wenn ein Schwein mit den Hunden überfallen und erzürnet wird, so laufft es stracks auf den nechsten Menschen zu, den es nur antrifft, wer sie alsdenn stechen will, der muß sehen, daß er gewiß und fest auf seinen Füssen stehe, und ihm den Spieß starck vorhalte, denn es läufft von sich selber mit Gewalt an den Spieß, der ihm vorgehalten wird, und muß gute Achtung darauff geben, daß er mit dem Spieß es recht zwischen den förderstken zweyen Füssen, oder zwischen dem Bug fasse, und ihme bald das Hertze treffe, und muß es also von ihm weghalten, bis es fällt, denn es hat auf der rechten Seiten ein breit, dick, hart Bein, das pfleget es vorzuwerffen, wer mit dem Spieß darauff trifft, den rennet es über und über, und tritt ihn mit Füssen, oder thut ihme sonst einen Schaden mit den Zähnen, wenn er sich mit den Armen und Beinen, oder andern Gliedern nicht fein hart auf die Erden weiß zu schmiegen, daß es ihn mit den Hau-Zähnen nicht erreichen kan.

Es muß aber ein Jäger, der ein Schwein fangen und stechen will, alsu stehen, daß er

mit der lincken Hand gar fest und unbeweglich stehe, und auf das Schwein dringe.

Man muß fein nach der lincken Hand zum Schwein zugehen, und dann nach Gelegenheit, wie es die Noth erfordert, wiederum ein wenig zurück treten, und gute Achtung geben auf des Schweines Kopff oder Stirn, wie es denselben bewegt oder wendet, und ein vorsichtig Treffen mit dem Thiere thun, daß mans nur auf die Stirne nicht treffe, oder auf den Kopff, denn wenn mans dahin trifft, so schlägts einen Spieß aus, und wann das geschicht, so muß der Jäger vor sich mit dem Angesicht und Bauche auf die Erden fallen, und sich unten fest an das Graß halten, so kan ihnen ein Hecker oder Hauer, dem die Zähne über sich stehen, keinen Schaden zufügen; Wenn er aber stehen bliebe, so thäts ihm gewißlich einen grossen Schaden. Eine Sau aber, ob sie wohl einem, der also auf der Erden liegt, mit ihren Zähnen nicht sehr schaden kan, so beist sie ihn doch, und macht ihn auf den Rücken ein Hof-Recht mit den Füssen, das ihm nicht wohl gefällt. Darum muß ein Jäger allezeit Gesell-

schafft

schafft bey ihm haben, die ihm in Nothfall entsetzen können. Denn da muß bald einer dem Schwein einen andern Schwein-Spieß vor die Nase halten.

Die dritte Jagd der wilden Schweine geschicht mit Netzen: Da muß man eben Achtung geben auf die Zeit und Winde, und muß Hüter bey den Netzen haben, wie bey der Hirsch-Jagd.

Die Netze stellet man an die Durchgänge der Förste, zu den Wäldern, und an die niedrige Thale, denn sie lauffen gerne an die Aecker, zu den Pfützen oder Pfüdeln und zu den sumpfichten Oertern, oder in die Küche, wie wirs nennen, und wo sie zu fressen vor sich finden. Wer vor dem Netze stehet, der muß seinen Schwein-Spieß bey sich haben.

Die Spühr-Hunde suchen die Schweine an bequemen Oertern in ihren Lägern, und treiben sie zum Netze, alsdann sticht man sie, wie zuvor angezeiget. Bringen aber die Hunde keines nicht zum Netze, sondern überfallen es im Lauff, so muß ihnen der Jäger mit seinen Schwein-Spiesse zu Hülffe kommen. Ob sichs aber wohl hart wider ihn setzet, so wirds doch endlich müde, und muß sich also stechen lassen. Auf einer solchen Jagd kommen offt viel Hunde um, so spinnen auch die Jäger nicht Seyden darbey, sie müssen offt grosse Gefahr ausstehen.

Das 17. Capitel.

Jagd-Wörter von den Schweinen.

Die Säue nennet man das schwartze Wildpret. Man machet einen Haag, bindet Seilen an, stellet Garn und Wehr-Tücher.

Das Schwein hat einen Kopff, Augen, Ohren, Schalen und Grafften-Förder-und Hinter-Läuffte. Hat auf den Wiesen sehr gebrochen, das ist gewühlet; Gehet auf die Brunst, aufs Graß, Wird gehetzt; Kämpfet oder streitet mit dem Hunde; Wird von den Hunden gefället, läufft ein, fängt sich ins Garn, wird von den Hunden gefangen, hat scharffe Waffen, Gewerffe oder Gewehr, das ist Zähne, schlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefället, zerporschet und demselben einen Fang gegeben.

Der Mas oder Eber, eine Sau, Schwein; Ein hauend Schwein oder Käuler, die Mutter eine Bach, welche setzet, ein jährig Schwein heisset man einen jährigen oder heurigen Frischling. Ein angehend Schwein heisset ein 3. jähriges Schwein männliches Geschlechts. Buch-Mast ist zu verstehen, wo viel Bucheckern, und Eichel-Mast, wo Eicheln sind. Die Haut wird das Schweinfell genennet.

Das

Das 18. Capitel.

Von dem Fuchs.

Derselbe ist ein arglistiges und den Hünern nebst andern Geflügel ein sehr schädliches Thier. Seines warmen Futters und Peltzes wegen aber ist er sehr nützlich. Die Füchse tragen 9. Wochen, und haben 2. bis 6. Junge, die anfänglich blind sind, als wie die Hunde, mit denen sie auch bisweilen brunsten, sie werffen ihre Jungen im Majo, die um Jacobi schon mit den alten auslauffen, und die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen können, um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst machen ihnen die Jungen neue Bäue oder Hölen, treiben die Dachsen aus den ihrigen, und logiren sich darinne, indem sie sich keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an Spitzen ihrer Schwäntze.

Die Brand-Füchse aber schwartze. Sie fressen so wohl die jungen Hasen als auch junge Rehe, doch am liebsten Hirsche.

Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birnen, mit denen man sie auch ludert. Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering, mit dem man sie leicht an einen Ort gewöhnen, und hernach schiessen kan.

Der Fuchs wird auf mancherley Weise gefangen; Erstlich mit Schleiffen und Netzen, wie die Hasen. Bisweilen leget man ihnen auch eine Fuchs-Armbrust, die einen eisernen Bogen hat, und stellet ihn mit einem todten Huhn, wenn er das ein wenig fortreisset, so zeucht er die gespannene Armbrust an einem Schnürlein mit loß, und erschiest sich selber, daß etliche Schenckel, oder das Haupt selber mit im Stiche bleibet, er hat aber ein zähes Leben, und kan sich stelle, als wäre er tod, und wenn er denn seine Gelegenheit ersiehet, so beisset er gewaltig um sich. Man fähet sie auch in den Gruben wie die Wölffe, wenn man ihnen eine lebendige Ente auf einen Teller bindet, und macht den Teller oben auf eine Stange, und

und steckt die Stange in die Grube, daß oben die Stange der Enten gleich stehet, und überall umher Stroh oder klein Reißig geleget, daß sie die Grube nicht sehen. Wenn sie darnach zur Enten wollen, so fallen sie mit dem Stroh hinein in die Grube, alsdann wirfft man ihn darinn mit Steinen todt, setzet eine Leiter an, und holet ihn heraus. Will man ihn aber lebendig haben, so spiesset man ihn mit einer eisernen Furcken an die Erde, und leget ihm einen Strick um den Hals, denn er beisset sonsten sehr, aber wenn er an den Strick kömmt, so lässet ers wohl bleiben. Sie werden gemeiniglich auch gefangen in ihren Gruben, wenn sie Junge haben, denn bey denen sind sie allezeit, da muß man ihnen erstlich alle Löcher wohl verstopffen und verwahren, daß sie nicht heraus können, sonsten haben sie viel Löcher, dadurch sie entrinnen können, wenn man ihnen gleich eines vermacht, wie man im Sprichwort sagt: Wenn der Fuchs nicht mehr Löcher wüste, denn eines, so wäre er lang gefangen. Auch gräbet man bisweilen die Alten mit den Jungen aus, denn die Hunde wollen nicht gerne zu ihnen

hinein, weil sie sich wehren, und sehr wiederbeissen.

So kan man sie auch bisweilen wohl mit einem Schmoch hinaus räuchern, wie die Bienen, daß sie heraus müssen, wenn sie gleich nicht gerne wollen. Darnach wartet man ihnen heraussen vor den Löchern auf den Dienst mit Hunden und andern Sachen, so darzu gehören. Wann ihme nun die Hunde zu nahe auf den Leib kommen, so harnet er auf seinen Schwantz, und schläget damit um sich, welchen garstigen Gestanck die Hunde nicht vertragen können, sondern verlassen den Fuchs und lauffen davon, und verfolgen ihn nicht weiter. Sie werden auch mit Fuchseisen gefangen, man muß sie aber zuvor körnen mit Hüner-Knöchlichen und Speck-Krappen zweymahl, darnach zum drittenmahl stellet man das Eisen auf. Es ist solches wie ein Buch, das zusammen und wieder von einander gehet, wenns gestellet ist, so ists wie ein halber Mond. Der Circkel-Schmied macht solches, und kostet eins in die vierdthalben Thaler, diß muß man einem weisen, sonst lernet mans nicht leichtlich. Wenn ein Jäger auf die Fuchs-

Jagd ziehen will, so muß er vor allen Dingen die Lufft in acht nehmen, daß man ihn dem Wind entgegen jagt, damit er durch seine Geschwindigkeit den Hunden nicht entrinne. Im Herbst werden sie eben auf die Manier, wie die Hasen gejagt. An Fürstl. Höfen werden sie, nachdem sie eingetrieben, entweder geprellet, das ist, mit langen von zweyen Jägern oder auch wohl von Cavaliers gehaltenen Netzen, darüber sie passiren müssen, in die Höhe geschüpffet, oder mit kleinen Prügeln zu todte geworffen.

Das 19. Capitel.

Weidmannische Wörter von Füchsen.

Der Fuchs billt, trabt, reynet, der Fuchs wird gehetzt, der Fuchs wird erschlagen, der Fuchs wird gestreifft, der Fuchs hat einen Balg an, keine Haut, Klauen und keine Füß, der Fuchs wird mit den Schlieffern aus einem Bau gefangen. Eine Röhre heist ein Fuchsloch.

Das 20. Capitel.
Vom Hasen.

Der Hase ist ein flüchtiges und furchtsames Thier, von dem etliche, wiewohl ohne Grund, die Meynung gehabt haben, als ob sie einerley Geschlechts, und das Männlein eben so wohl Junge trage, als das Weiblein, so aber längst, als falsch, widerleget, und veranlasset haben mag, weil das Weiblein etwas grösser als das Männlein oder Ramler. Die Hasen, wiewohl sie bisweilen 4. oder 5. Junge haben, so ziehen sie doch derselben über zwey nicht auff, die andern lassen sie verderben. So sie im April oder Mertz setzen, so setzen sie im Julio noch einmahl, denn sie sind sehr fruchtbar, und mehren sich starck. Sie haben ein schwaches Leben, und sterben von einem leichten Druck, leben auch sonst über 8. Jahr nicht. Wenn man ihr Alter erken-

nen

nen will, ziehet man ihnen die Ohren von einander, giebt das Fell nach, ist es eine Anzeigung daß er jung sey, hält es aber fest, ist er alt.

Item, wann die Glieder an den fördern Füssen ziemlich groß sind, kan man ihn auch für alt halten.

Des Hasen Lager kan man bald finden, denn wo er auffähret und fortläufft, da hat er gemeiniglich sein Lager, denn er gräbet mit den Füssen eine länglichte Grube, darein setzt er sich mit seinem Leibe nach der Länge, und ob er gleich einmahl aus dem Lager aufgestöbert ist, so findet er sich doch hernachmahls wieder hin, und da ist er alsdenn allezeit anzutreffen.

Wenns kalt ist, so legen sie sich aufs freue Feld, wenn Hitze ist, so legt er sich unter den Schatten; wenn der Lentz oder Herbst ist, so liegt er gerne an laulichten Oertern, da ihm nicht zu kalt noch zu warm ist. Auf den umgeackerten Aeckern liegen sie gerne in den Furchen, und wo man einen findet, da ist der andere nicht gerne weit davon, des Tages sitzt

er

er in dem Lager und schläfft stetig, des Nachts laufft und springet er herum, treibet viel närrische Possen mit den andern, dahero man auch die halben Narren Hasen nennet, und im Sprichwort saget: Wenn er einem Hasen so ähnlich wäre, als einem Narren, die Hunde hätten ihn längst zerrissen.

Wer nun einen Hasen schiessen will, der suche sein Lager, darnach stecke er einen Stab in die Erde, setze ihm einen Hut auf, nach dem siehet er allezeit, doch schadets nichts, denn wenn er gleich aus dem Lager laufft, so kömmt er doch bald wieder darein, darum muß man auf ihn warten, und ihn darnach hinterschleichen, und also erschiessen.

Der Hase wird auch entweder gehetzet oder mit Garnen gefangen. Das erstere gehet also zu: Es reiten ihrer etliche selb dritte oder fünffte aus um den Herbst oder Frühling, und führen die Wind-Hunde, allezeit zwey an einem Hetz-Riemen bey sich, durchstreichen also in einer geraden Linie das Feld, bis sie etwas auftreiben, alsdenn

alsdenn lassen sie die Wind-Hunde loß, von denen der Hase gefangen wird.

Die Jagden mit den Netzen oder Garnen stellet man also an: die Netze, so ohngefehr drey Schuh hoch seyn müssen, stellet man um die dickſten Oerter oder Wälder, und umfänget selbige gantz, daß nur ein Orth offen bleibet, wo man her jaget; Hierauf lässet man die Jagd-Hunde loß, die gegen das Garn alle Sträuche und dicke Wälder durchsuchen, ihnen folgen nach die Jäger und die Bauren, die in einer Reihen mit Knitteln u. Prügeln gewaffnet, schreyen und jagen, treiben also die Hasen bis ins Garn, daß sie von den Hunden oder Jägern vollends erwürget werden. Noch ist eine Art solche mit Dratschlingen zu fangen, ist aber sehr mühsam und mißlich.

Als einsmahls ein Wind-spiel statt des Hasen todt geschossen wurde, setzte der Hase ihm folgende Grabschrifft.

Im Leben liebte ich die Hasen ungemein,
Drum wollē sie anitzt auch wieder danckbar seyn,
Mein Leser, mercke wohl, das soll mein Grab-Stein heissen.
Da sie mir unverschämt auf meine Grufft her sch = = = =

Das

Das 21. Capitel.

Weidmannische Redens-Arten von Hasen.

Der Hase ist geschwind, fährt, laufft, schreitet, ramlet, setzet, wird mit Hunden ins Garn gehetzet, gefangen, gegnicket, erwürget, zerrissen, gestreifft, räumt, weidet, hat Lager, Balg, (nicht Haut,) zwey Sprünge, (nicht Füsse,) das Männlein wird der Ramler genennet.

Einen **Absprung** thut ein Hase, wenn er einen Widergang gethan, und denn davon auf die Seite springt. **Drücken** nennet man es, wenn sich ein Hase gantz auf die Erde niederleget, und den Kopff niederbücket, daß er nicht gesehen wird.

Ein **Männichen** macht der Hase, wenn er nur auf den hindersten Läufften sitzet und die fördersten in die Höhe hält.

Rehmen sagt man, wenn ein Hund einen Hasen also einholt, daß er sich wenden muß.

Das

Das 22. Capitel.

Von dem Bären.

Der Bär ist ein sehr starckes und grimmiges Thier, wenn er erzürnet ist, wiewohl er sonstē von sich selber den Menschen nicht leicht Schaden zufüget. Die jungen Bären werden gesetzt in der grossen Kälte um Weynachten, sind anfänglich sehr klein, wie ein Ratz, und bis zum fünfften Tag blind. Wenn sie klein sind, sind sie kurtzweilig, können die Bäume braff hinauf klettern, und den Honig suchen, darvon sie grosse Liebhaber sind. Wenn ein junger Bär ein Jahr alt, so weichet er von seiner Mutter, und kan selbst generiren. Wenn er 2. Jahr alt ist, sind seine Fährten schon grösser zu spühren, als der Bärin seiner Mutter. In grossen wüsten Wäldern, worinn es viel Felsen, Klippen und Hölen hat, wohnen diese so wohl des Sommers als Winters gerne. Der

Der Bär gehet gerne mit der Bärin, und haben ihre Jungen bey sich. Ihr schwächstes Gliedmaß ist das Haupt, weñ sie ein wenig starck darauf geschlagen werden, sterben sie. Nach der Brunst bleiben sie 40. Tage in der Höle, essen und trincken nichts, sondern saugen an den Tatzen. Wenn er einen Menschen oder Hund umfasset, hat er solche Krafft in den Tatzen, daß er ihn gleich ersticken kan, doch sind seine Zähne schädlicher, als seine Klauen. Ein Bär lebet 20. Jahr, im Alter wird er leichtlich blind. Die Weiblinge haben eine schmälere und länglichtere Fährte als die Männlein, man kan ihnen allerhand Künste angewöhnen.

Diß Thier fänget man auf mancherley Weise, denn die Polacken pflegen die Bären mit Trommeln, Posaunen, Hörnern und dergleichen starcken Schall zu betöbē, daß man sie darnach leichtlich lebendig fangen kan, wie Gesnerus in seinem Thier-Buch anzeiget. Wenn auch gute starcke Hunde über ihn kommen, und ihm bald nach der Kehlen springen, so überwirfft er sich wohl mit ihnen, schlägt auch wohl bis-

weilen

weilen mit den Blechhandschuhen um sich, das mancher Hund weg fliehet, würget auch manchen gar zu todt, oder thut ihnen sonst grossen Schaden; Alleine viel Hunde sind wohl der Bären Todt, geschweige denn der Hasen, da müssen ihn denn die Jäger bald stechen, sonderlich unten am Bauch, sonsten kömmt man ihnen nicht leichtlich durchs Leder. Man kan ihn auch wohl in tieffen Gruben, und in den Netzen fahen, wie die Wölffe. Man kan sie auch wohl schiessen, und solches auf diese Weise; Tritt hinter einen Baum, und schieß ihn mit einem Rohr auf den Kopff. Kanstu ihm nicht zum Kopff kommen, so schieß ihn auf den Leib, so läufft er ein wenig fort, aber er bleibet nicht lange, sondern kömt bald wieder, und will sehen, was ihn da für eine grosse Mücke gestochen, oder gebissen hat. Es sollen in solchem Fall ihrer zween oder mehr beysammen seyn mit Büchsen und Spiessen, daß einer den andern in Nothfall entsetzen könne; so bald man ihn mit dem Rohr auf dem Kopff schiest oder mit der Axt schlägt, wie vorgemeldet, so fällt er nieder und stirbt. Der gute Herr frist

frist auch gerne Honig aus den Bäumē im Walde, und aus den Bienstöcken in den Gärten, wenn er nur darzu kommen kan: Aber da nehme man nur das Fördertheil vom Wagen, und mache fornen an die Deichsel ein scharff spitzig Ding, und bestreiche es forne mit Honig, und mache sich eine Hütte zwischen beyde Räder, wenn er nun kom̄t, und fornen dran lecket, so stoßse ihm die Spitzen vollend in Halß hinein. Will man den Bären mit Gewalt hetzen, muß man gute starcke Englische Hunde u. hertzhaffte Jäger mit Fangeisen oder Knebelspiessen haben, so bald ihn einer verwundet, gehet er schnell auf ihn loß, so bald ihm aber wieder ein anderer einen Fang giebt, verläst er den ersten, und fällt den andern an, also müssen sie stets abwechseln, bis sie ihn abmatten, daß er nicht weiter kan, doch müssen die Hunde das ihre auch darbey thun. Am allerbesten aber bekömmt er seinen Rest, wenn man ihn mit einer Axt oder starcken Knittel auf den Kopff schmeist. Die Bärin, wenn sie ihre Jungen bey sich hat, und man ihr zu nahe kommt, und sie nur etwas vexiret, ist sie so grausam und blutdürstig, daß sie alles zerreiset, was sie nur ergreiffen kan.

Das

Das 23. Capitel.

Gebräuchliche Redens-Arten von Bären.

Etliche werden genennet Ameysen-Bäre, essen kein Aaß. Etliche Roßbären, sind kleiner, etliche Schlacher, die Roß und Vieh nieder reissen. Der Bär brummet, frisset, gehet vor oder zu Loch oder Lug geht, erhebt, und ernidriget sich, springet, steiget, fällt, trifft, erdrucket, stehet nicht wohl, hat eine Haut, schwere Branten oder Tatzen, wird gejagt, erschossen, gefangen, gestreifft. Feist heist das Fett von Bären. Ein Männichen machen, wird auch von Bären gesagt, wenn er sich in die Höhe reisset.

Der Bär muß doch noch lernen tantzen,
Hätt er gleich einen grössern Rantzen,
Denn brummen machts allein nicht aus
Er muß auch tantzen vor dem Haus.

Das 24. Capitel.
Von dem Wolff.

Der Wolff ist ein arglistiges schädliches Thier, sonderlich denen Schaafen auffsetzig. Im Winter wenn er sehr hungerig, greiffet er auch Menschen an, die Wölffe thun auch sonsten dem jungen Wildpret grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind, und verlassen die Mutter nicht eher als bis sie jährig sind. Ihre Bisse haben etwas gifftiges an sich, und heilen ungern. Die Augen glåntzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Ist heißhungrig, und frisset seinen Raub mit Haut und Haar, hernach kan er wohl etliche Tage fasten. Im Decembr. gehen sie in der Brunst, welches etwa 12. Tage wåhret. Sie tragen 2. Monat lang, und haben so viel Junge als die Hunde. Wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen, fressen sie

sie sich dicke voll, und kotzen oder speyen es hernach in die Hölen wieder aus. So die Jungen aber ein wenig stärcker sind, bringen sie ihnen wohl lebendige Gänse, Färckel, Lämmer und dergleichen, damit sie lernen, solche zu erwürgen. Wenn sie in einen Schaafstall einbrechen, erwürgen sie erst die gantze Heerde, hernach fressen sie erst. An den förderften Füssen hat er 5. Zehen, an den hintern aber nur 4. Im Winter pflegen sie grausam zu heilen. Ihr Alter erstrecket sich auf 13. bis 14. Jahr. Wenn ihn die Jäger schiessen wollen, ludern sie ihn zuerst, legen Aaß von einem Pferde oder Rind hin, halten des Nachts darbey auf einen Baume, oder in einer Hütte Wache. Wenn er nun kömmt und davon frißt, geben sie ihm den Rest. Das Wolff-Jagen wird also angestellet: man ziehet mit vielem Volck gen Holtz, und lässet sie erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigstens 5. Schuhe hoch seyn, und nicht gar hart gespannet, daß sie sich leicht verwickeln. Auf sieben und 8. Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet, da inzwischen die Jäger und Bauren mit Hunden, Prügeln und Trummeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wann er einlaufft, zu tode geschlagen wird.

Weydmannische Wörter von dem Wolff.

Der Wolff heulet, frist, zerreist, hetzt oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden gebissen, erwürget, todt geschlagt, hat einen Balg, wird gestreifft. Sein Maul ist ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen. Die Wölffinnen traben und wolffen, wenn sie Junge haben. Würgen sagt man, wenn sie sich mit einander beissen.

Das 25. Capitel.

Vom Luchs.

Der Luchs ist Katzen-Art, ist dem Wildpret schädlich, setzt sich auf einen Baum, weñ der Hirsch daher gehet, springet er auf ihn zwischen die Gehörn, hebt sich, u. liegt ihm zwischen dem Gehörn, ob er gleich durch die Büsche läufft. Der Luchs hat Klauen, wie Waffen. Der Luchs gehet auf seinen Waffen (nicht Klauen,) wenn er fahen will. Der Luchs fähet Kälber, Hasen, Schaafe, und was dergleichen, er sauget das Blut aus 2en oder 3en, lästs liegen. Der Luchs baumt, das ist, steigt auf die hohen Höltzer. Der Luchs ist auch ein Wanderer von einem Berg zum andern, in hohen Gebürgen, auf den Ebenen, in grossen Wäldern haben sie auch ihre Wohnung, sind aber nicht so gar edel vom Balg, wie in den steinigten hohen Gebirgen, da sie gar schön gethiert.

Das

Das 26. Capitel.

Von Dachsen.

Derer Dachse Eigenschafft ist diese: So bald der Erdboden bey angehender Winters-Zeit vom Froste verschlossen wird, daß sie denen Regen-Würmern, Kühe-Käfern, ingleichen denen Kröten, Molchen, Fröschen, Heuschrecken und dergleichen, auch denen Baum-Früchten zu ihrer Nahrung nicht mehr nachgehen können, so retiriren sie sich gemeiniglich in die Höltzer unter die Erde, und machen ihre Bauen und Schlupfflöcher Nordwerts, nach Art der wilden Kaninichen, und saugen auf eine Verwunderungs-würdige Art hinten zwischen dem Weyde-Loche und Schwantze, durch das so genandte Saug-Loch wiederum von ihrem eigenen Leibe, nach Nothdurfft zu ihrer Nahrung, bis auf

Lichtmesse, alsdenn kommen sie wieder herfür, und suchen die vorige Nahrung. Sie rantzen ohngefehr im December, sind tragbar bis 12. Wochen, und bringen gemeiniglich 3. bis 4. Junge, welche die Dache bloß von ihrer Milch ernehren muß. Sie werden mit unter die Raub-Thiere und kleine Weydewerck gerechnet, und sind der Füchse ärgsten Feinde. Sie werden auf unterschiedene Art gejaget, mit Hunden gehetzet, auch mit allerhand Fallen berücket.

Weidmannische Wörter vom Dachse.

Der Dachs hat Klauen, eine Haut, reihet, wird geschossen, gehetzet, aufgescherfft, zerwürckt, ein und ausgereißt, mit Schliffern gesucht, verhelt, verklufft, und verleuret sich. Das Weiblein wird eine Dache genannt.

Das 27. Capitel.

Von dem Stein-Wildpret, das man nennet Capricornum.

Die Geiß von solchem Wildpret wird geneñet ein Gubstthier, aber der Bock von solchen Stein-Wildpret heist Steinkütz oder Schickle; so er aber etliche Knöpf aus seinem Gehirn überkömmt, wird er genañt ein Schöck. Nachmahls in seinem Alter wiederum ein Steinbock, also beschleust er ein Steinbock zu seyn. Wird zu Herbst-Zeiten gejagt. Dieses Wildpret steiget, gehet so scharff, wie ein Gems-Thier über einheimische Ziegen oder Geiß in den felßigten Gebürgen, also scharff und höher gehet ein Steinwild über ein Gems. Das Stein-Wildpret wohnet nicht bey den Leuten, sucht allein grosse Wildnüsse. Den Winter stellen sie sich zusammen etwan unter ein felsig Loch. Die Jungen werden genannt Kützlein, oder Schöcklein. Stein-Wildpret, wo es keine Weid hat, isset es seine eigene Losung und Löß wieder, nimmts wieder zur Speiß.

Das 28. Capitel.
Von Gämsen.

Die Natur der Gemsen ist, daß sie sich zusamen stellen, und wann sie nicht weiter, als den letzten Sprung können, behalten sie ihnen einen bevor, und ein solch Oertlein, daß es sich wohl behält. Giebt einen Truck durch die Nase, schreyt nicht, blerret oder wispelt auch in der Noth nicht. Zuletzt, wo es nicht weiter kan, und es der Jäger von der Wand will werffen, oder stechen, läst es die Träher fallen. Wo der Jäger das Thillmesser auffschifft, und will es stechen, kommt ihm gleich zum Leib anzusetzen, so treibt es sich selbst mit seinem eigenen Leiblein an das Messer hinan, alsdenn ists gefangen, fället hoch ab. Die Haut bleibet gemeiniglich gantz unversehrt. Etliche Jäger trincken die Röthe und Feiste vorwegen des guten Kopffs für den Schwindel, in grossen scharffen und Klebergängen. Diese Thiere schiest man nur mit dem Rohre, es muß aber ein Jäger, der sie bekommen soll, wohl klettern und steigen können, und zusehen, daß er sich nicht zu sehr versteige, wie dem Kayser Maximiliano I. widerfuhr, wie mans nicht weit von Inspruck sehen kan.

Das 29. Capitel.

Von Falcken.

Es giebt auch unterschiedliche Arten von Falcken; etliche so Sacri-Falcken genennet werden, kom̃en aus Irrland, ingleichen aus Podolien, Tartarey, Cypern und Candia, die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er haben ein kleines, oben flaches Haupt, einen kurtzen und starcken Schnabel, grosse und weite eröffnete Nasen-Löcher, runde helle Augen, einen langen starcken Hals, breite Brust und Schultern, lange Oberschenckel, die untere kurtz, die Füsse grünlich, und starcke Zähne mit schwartzen scharffen Klauen. Diese Art rauben Kraniche, wilde Gänse, auch Rehe-bärlen und dergleichen.

Die **Ger-Falcken** sind noch etwas kleiner, als diese, und greiffen Schwanen, Kraniche und Geyer an, werden auch zur Reyger-Beitz gebrauchet, und kom̃en aus Norwegen und Irrland. Die

Die dritte Art des Falcken ist der Blaufuß ist kleiner als die obgedachten, fänget Rebhüner, Enten, Tauben, Phasanen, wird auch zur Krähen- und Aelsterbeitz gebraucht.

Vierdtens, **Birck = oder Bergfalcken**, sind wilder und zornmüthiger Art.

Fünfftens, **Höger=Falcke** ist nicht groß vom Leibe, aber desto behertzter, hat einen kurtzen Halß, breiten Kopff, kurtzen Schweiff, lange Flügel, starcke Knochen und feurige Augen.

Sechstens, **Caneten=Falcken** oder Schweimer, so die Frantzosen Caniers nennen, so aber nicht unter die edlen Falcken gezehlet werden. Im Febr. begeben sich die Falcken an den Ort, wo sie nisten, die Tircelloten oder Männlein kommen zu erst, dann die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie in 20. Tagen aus, die sie in ihren Nestern erziehen, ihnen das Rauben lehren, hernach von sich lassen.

Aus denen vielerley Arten der Falcken entstehen manchmahl Mißgeburten, wenn sich unterschiedliche Arten in der Brunst=Zeit zusammen gatten, welche Bastarde aber dennoch zu den beissen sehr wohl zu gebrauchen.

Hierbey ist auch der **Lerchen=Falck** nicht zu vergessen, welcher wohl klein, aber ein schöner und hertzhaffter Vogel ist; so aber zum Beissen unmüglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen aufffliegen, lässet man ihn in der Lufft flattern, so werden die Lerchen so furchtsam, daß sie gleich zur Erden fallen, und sich mit den Händen greiffen lassen.

Das

Das 30. Capitel.

Vom Habicht.

Der Habicht hat den Namen von Haben oder Nehmen, wie er auch im Latein Accipiter, welches ab accipiendo, das ist, vom Nehmen und Rauben, den Namen, dann seine Natur und Art ist, daß er von dem Raube anderer Vögel sich erhalte.

Der Habichte sind zweyerley, der eine ist klein, und wird **Habichtlin** genannt, welches man für das Männlein hält. Der andere ist grösser und stärcker, derohalben zu dem Raub bequemer. Dieses Geschlecht nennet man gemeiniglich den Habicht, und ist das Weiblein. Alle des Habichts Krafft und Macht stehet fürnemlich in dem Schnabel und Klauen; Dann soll er den gestossenen Raub halten, so ist vonnöthen, daß er einen krummen Schnabel und Klauen habe. Der Habicht, was er in

seinem Anflug nicht ereylt, das läst er ungefangen, und folget selten nach, denn so er einen Feh schuß thut, stellt er sich vor Zorn in einen Baum.

Ein **Falckenier** hat unterschiedliche Geräthschafften vonnöthen zu seiner Beitz. Erstlich eine von Papier und Leder wohl zugerichte **Haube**, nach des Vogels-Kopffs Grösse, die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen, und wenn man sie wieder abnehmen will, aufziehen kan. Zum andern das **Geschühe**, sind ohngefehr zwey Finger lang subtile weiß gearbeitete gelinde Riemen, die macht man ihm um beyde Füsse herum, werden sauber ausgefrantzt, und die **Wurffriemen** daran gemacht, an denen wieder einen langen Riemen, dabey man ihn an der Hand hält, und so offt man den Vogel auf der Meuß werffen will, macht man solche wieder loß. An den Geschühe soll der Vogel **Schellen** haben, und der Falckenier muß gute Hirschlederne **Handschuhe** haben.

Das **Beissen** geschiehet also: Man reitet, indem der Raub-Vogel verkapt sitzet, heraus, und hat kleine Spürhunde bey sich

sich, wenn solche etwas auftreiben, macht man ihme das Gesichte frey, und wirfft ihn auf den Raub zu, auf welches er in einem Bogenschuß zustösset, wenn er es gefangen, setzet er sich nieder, und lässet sich von den Weydmann den Raub mit guter Manier nehmen, der ihme denn alsbald von seinem Geäß giebet.

Zur Hasenbeiß braucht man so wohl den Habicht, als Falcken, man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wolte, die Windhunde zwischen sich führend, wenn die Stöber was aufgetrieben, läst man die Windhunde, als auch den Falcken loß, dieser eilet ihm in einem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn so lange, bis die Hunde darzu kommen.

Der Reygerbeiß gehet also zu: So bald ein Reyger aufgetrieben und des Falcken gewahr wird, fliegt er in die Höhe, der Falck thut desgleichen, doch als ob er den Reyger nicht sehe, einen andern Weg bis er ihn überhöhet, alsdann fänget der Falcke an auf den Reyger mit seinen starcken Waffen einen hefftigen Anfall zu thun, giebt ihm einen Griff, schwinget sich wieder über, und um ihn her, bis er seinen Vortheil ersiehet, ihn gar anzuhacken, denn er hat sich vor seinem spitzigen Schnabel wohl fürzusehen, weil er den Hals auf den Rücken leget, und den Schnabel über sich hält, alsdenn kämpffen sie so lange, bis der Reyger überwunden zu Boden fället.

Das 31. Capitel.

Wie man die Falcken und Habichte abrichten soll.

Henge einen Reiff in ein Gemach, darein sonsten kein Mensch kömmt, denn die Jagd-Hunde die man zum Beitzen brauchet, und der Falckenier der sie führen will, damit sie sein gewohnen. Den Raub-Vogel, Windfang oder Wildfang, das ist, den Habicht, der erst gefangen ist, den bindet man mit verkapten Augen in den Reiff, (denn man macht ihm einen Riemen an die Füsse) also daß, wenn er sich reget, beweget sich auch der Bügel mit ihm, und muß also 9. Tage und 9. Nächte ungeschlaffen sitzen. Man muß auch darbey wachen, daß er ja nicht schläfft, der wanckende Bügel erweckt ihn auch: Fället er herunter, so muß er sich selbst wieder hinauf schwingen, man muß sie desto kürtzer binden. Darnach läst man ihn sehr hungrig werden, er kan aber 2. oder 3. Tage wohl hungern, mit Wachen, und unterdessen trägt man ihn 8. oder 14. Tage lang auf der Hand bey den Leuten aus und ein, ungekapt, alle

Ta-

Tage eine Stunde oder zwo, daß er nur der Leute gewohnt, unterdessen exerciret und übet man ihn auch, und richtet ihn in demselben Gemach ab, dariñen er in dem Reiff gesessen, zum Beitzen also: Nimm eine Taube, oder ein junges Huhn, oder eine Wachtel, oder einen andern Vogel, dazu man ihn gewöhnen will, rauff ihn die groben Schwing-Federn aus,, daß er nicht fliegen kan, setze den Falcken frey auf eine Stange zuvor gantz hungerig, wirff von ferne herzu das Huhn oder Taube, so fällt er aus Hunger darauf. Laß ihn nicht bald satt fressẽ, sondern gieb ihm nur das Gehirn aus dem Kopff, oder die Testiculos. Darnach binde ihn wieder auf die Stange und das thue so offt, bis du siehest daß er gar behende und fertig darauff ist. Man muß ihm in Anfang die Augen verkappen, und den Circkel, darinnen er sitzt, bewegen, daß er wachen muß, darnach bindet man ihn an ein Stricklein, und wann er hungrig worden ist, so muß man ihn erstlich von nahe, darnach von ferne zu sich locken, bis er gewohnet, und darnach auch ohne Stricklein wenn er gar frey ist, zum Falconier kommt,

 wenn

wenn er nur mit seiner Stimme locket, und zu sich rufft. So muß auch der Habicht-Mann oder Falconier den Raub-Vogel offt auf der Hand (darüber er denn allezeit einen dicken Handschuh haben muß,) führen oder tragen, und ihm also aus der Hand geben, daß er seiner gewohnet, und seine Stimme kennen lerne. Wenn sie Hundsfleisch essen, da werden sie am allerbesten und schönsten davon. Wenn sie ein Reyger beschmeißt, das ist ihr Gifft. Item wann sie die Federn zustossen, sonderlich die Schwingfedern.

Denn so mag der Weydmann mit ihme hinaus ziehen, und ihn an einen Hasenzwirn oder Bindfaden binden, welcher auf ein Röllichen gewunden ist, und bringe ihn an eine Elster, Krähe, Rabe, Heher oder Holtzgeschrey (denn die können nicht so schnell fliegen,) und lasse ihn denselbigen stossen, fahe ihn wieder, also, daß man ihn mit keiner Hand angreiffe, deñ davon werden ihm die Federn loß, sondern man nehme ihm den gestossenen Vogel wieder unter den Füssen weg in die Hand, und locke ihn mit einer Pfeiffen, (darzu man ihm denn, so offt ihm

zu essen gegeben wird, oder etwas vorwirfft unter dem Abrichten, immer fein mählig mit gewöhnen muß,) darnach fasse ihn wieder an, und richte ihn also vollends ab zum Beitzen, daß er darnach frey, ohne einen Hasenzwirn in die Lufft flieget, und der Falckner allezeit etwas bey sich vom Fleische haben neben einem Luder, (das sind zween Flügel, als wenn es Rebhüner oder Tauben-Flügel wären,) damit locket man sie wieder von der Höhe. Weñ er sich hoch geschwungen hat, und kommet also wieder darzu, dencket, es sey der Vogel, den er hat stossen wollen; Im Fall daß er nichts gefangen, und aus Zorn darum nicht wiederkommen wolt, muß ihme der Weydmann daselbst wieder damit locken und pfeiffen. Er muß auch allezeit zweene Hunde neben einander gekuppelt bey sich haben, die lauffen neben einander. Wenn er nun an den Ort kömmt, da er vermeynet, etwas zu bekommen, so läst er sie abe; (sie müssen aber am Munde ein Band vorgemacht haben mit einem spitzigen Holtz, daß sie das nur auffstossen, aber nicht zureissen,) so bald er die Hunde loß lässet, so läst er auch die Falcken

cken in die Höhe fliegen, und so balde er die Hunde höret anschlagen, so bald scheust er herunter und stösset das Wild mit den hintersten zweyen Klauen, die man Fängklauen heisset.

Sie mausen oder verjungen sich alle Jahr einmahl in ihren Oertern, darinnen man sie hält, und bekommen auch ihre Namen von den Jahren, wie offt sie sich gemauset haben, wie im Vogel-Buch Gesneri zu lesen ist.

Im Herbst purgiret man sie wieder und richtet sie wieder ab zum Vogelfang, man hungert sie wieder aus, und machet vom Werck käulichte Dinge oder Bissen, die steckt man ihnen in den Mund und vexiret ihre hungrige Mäuler, daß sie ausgehältiget und ihre Bäuche fein ledig, und hernach durch den Hunger desto eher wieder zum Gehorsam gebracht werden. Es kan ihnen auch nicht schaden, daß man sie bißweilen im Winter unter dem freyen Himmel ein wenig frieren lasse, jedoch sind auch etliche unter ihnen, wenn sie wohl purgiret und darnach sehr frieren sollen, so hüsern sie sich, und wollen schier gar sterben. Die

Al-

Alten sind nicht schnell im Flug, aber auf den Raub sind sie hurtig und listig, denn sie können einen Vogel, wenn sie niedrig auf der Erden fliegen, artig empfangen, wenn er aus der Lufft herunter aufs Land fället: Sie können auch den Weydmann fein zu verstehen geben, wo sich der Vogel nieder gelassen, und wo er sein Lager habe. Aber die jungen Raubvögel sind schnell, und wegen ihrer Behendigkeit und Hurtigkeit kommen sie offt zu weit, und fehlen des Raubs.

Das 32. Capitel.

Weidmannische Wörter von Falcken.

Der Falck zeucht in die Höhe, der Falck senckt sich wiederum, der Falck sieht auf den Raub, der Falck reist den Raub mit den hindern Klauen, der Falck greifft an, der Falck liegt unter, der Falck verliehret das Feld. Ihre Nester heissen Gestäud. Wenn sie gefangen werden, werden sie gehaubt mit Rausch-Hauben; Wann man

sie

sie anfängt zu tragen, werden sie erst recht gehäubt. Ihr Gefeß heist man Geschüch. Die kurzen die Wurffriehmen, die langen Riehmen aber, daß lange Gefeß Sie stehen auf der Hand oder Stangen, und heist nicht gesessen; Sie werden bericht, und heissen nicht zahm gemacht, noch heimlich. Man lockt und ätzt sie auf dem Luder, das Luder gibt man aus. Man giebt ihnen zu ihrer Zeit gegen dem Abend zu werffen, das ist auf Teutsch ein Gewöll. Wann sie fliegen, heist es gestiegen. Sie schlagen die Reyger oder Antvögel von oben herab, je einer um den andern, und steigen dann wieder. Wann sie etwas fahen, werden sie auf dasjenige, daß sie gefangen, abgericht und geäßt; so sie aber nichts fahen, lockt und ätzt man sie auf dem Luder. Sie werden gemeust, und heissen dann Meusser-Falcken. Ihre Flügel werden genennet Schwingen. Wann sie irre werden, fallen sie in ein ander Land in kurtzer Zeit viel Meilen, die grossen Falcken heissen Ger-Falcken.

Das

Das 33. Capitel.

Jagd-Wörter von dem Habicht.

Dem Fahen nach werden die Habichte genannt 1. **Nistling**, 2. **Erstling**, 3. **Wildfänge**. Das Männlein heist das Habichtlein, weil es kleiner als das Weiblein, der Habicht stehet auf der Hand oder Stange, der Habicht wird **gelockt** oder **bereit**. Der Habicht wird **geäßt**, und wann er genug hat, sagt man: Der Habicht **hat einen guten Kropff**, man giebt dem Habicht **Gewelb**. Der Habicht, so der Weydmann ihm nachfliegen lässet, heisset **Gewichte**. Wenn der Habicht ein Feldhuhn hinweg führet, heisset es **geleitet**. Wenn man zu Zeiten die Habichte in einem fliessenden Bache zu baden stellet und sie träncket, heist es **geschöpffet**. Und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen, werden sie **geschifftet**.

Wir haben nun bey allen Thieren, als Hirschen, Rehen, Schweinen, Füchsen, Bären, etc. die darbey gebräuchliche Weydmannische Wörter mit angehenget, weilen aber auf denen Jagden noch unterschiedene vorkommen, als fügen wir annoch bey

Ein

Ein kleines
Jagd-Dictionariolum.

Auff- oder Ablösen sagt man, wenn einer etwas an einem Thiere auff- oder abschneidet.

Absprechen gebraucht man, daß man sagt, ich habe den Hirsch vor so viel Ende zu haben angesprochen. Man sagt auch, ich habe die Spuhr angesprochen.

Abjagen ist zu verstehen, wenn man die mit Zeug eingestellte Thiere will fangen oder umringen.

Ein **Abjagens-Flügel** ist, welcher nach dem Lauff zu gehet, und der also nach der manierlichen proportion gehauen, wie das Jagen muß formiret seyn.

Abschreiten, wird gesagt, wenn man schreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern, nach der Länge der Tücher.

Abstecken, dieses Wort wird zur Formirung des Lauffs gebraucht, weil man dazu muß etliche Häfftel einschlagen, darnach man solche stellet.

Sich anstellen, heist sich an einen solchẽ Ort hin stellen, da hinzu getrieben wird,

was

was von Wildpret kommt, dasselbe zu schiessen.

Abschrecken, heist einiges Wildpret von Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Behengens-Zeit, in kurtzen, ehe die Hirsche feist werden, da man die Leithunde abrichtet oder ausführet.

Ein **Bestätigungs-Jagen** ist, so einer mit einem Leithunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselbe eingestellet werden.

Ein **Beyherstellen** heist, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeuge stellet.

Ein **Behältniß**, ist ein dickicht oder morastiger Ort, darinnen sich das Wildpret gern aufhält.

Ein Contra-**Lauff**, wird also genennet, wenn zwey Jagen einander gegen über, und nur ein Lauff zu aller beyden Jagen gebraucht wird.

Ein **Dickicht**, ist ein Ort der mit sehr dicken Sträuchern bewachsen.

Ein **Fang** heist ein Stich, den man einem wilden Thiere giebt.

Fan-

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund ein Thier nieder ziehet.

Ein Fangeisen ist ein Schwein-Spieß.

Ein beflügelter Wald, ist ein Ort, der mit den zur Jagd dienenden gehauenen Flügeln versehen.

Ein Flügel ist ein gehauener Weg, der gleich durch einen Holtz-Weg gehet, von einem Ende zum andern, werden mit Ziefern gezeichnet.

Ein Stell-Flügel ist ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holtz gehet, werden mit Buchstaben gezeichnet.

Ein Creutz-Flügel heisset, wenn nur zwey Flügel oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen seyn, und so viel creutzweiß über einander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genannt, die in der Mitten durch einen grossen Wald recht quer über einander lauffen.

Ein Forst-Revier ist, was eines Försters Aufsicht übergeben.

Forst-Haus, ist der Ort, wo der Forst-Meister wohnet.

Forst-Gräntze, sind die Ende der Forst-Revier.

Ein

Ein **Fordel** oder **Stieffel**, ist eine Stange, darauff die Tücher und ander Jagd-Gezeug aufgestellet wird.

Gescheide nennet man die Därmer von den wilden Thieren.

Gänge, sagt man von den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Ein **Gehäge**, ist ein Ort, wo man dem Wildpret nichts thut, sondern solches hägt.

Ein **Gebirge**, heist man den Ort, da viel Steine und Felsen sind.

Gantz machen, heist das Treib-Volck in Ordnung stellen.

Eine **gute Nase**, sagt man von einem Hunde, welcher die Fährte richtig verfolget.

Ein **Häng-Seil**, heist der lange Riemen, daran der Leithund geführet wird.

Ein **Haupt-Jagen**, ist ein solches, da man in einem grossen Walde das Wildpret zusammen treibet.

Hetzen, ist die Hunde loß lassen.

Ein **Häu**, ist ein Ort, da das Holtz vor einem Jahr oder kurtzer Zeit weggehauen ist, und wieder jung Holtz aufwachsen will.

Eine **Haupt-Leine**, ist die oberste Leine an einen Tuche.

Ein

Ein **Häfftel** zum Leinen in den Tüchern, ist ein starcker **Pflock**, zu den **Windleinen** aber ist ein mächtiger **Pflock**.

Eine **Krumm-Ruthe**, ist eine starcke Stange, derer man nur zwey auf einem Lauff brauchet, daran sind drey Windleinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm überstehē, darum, weil da ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forckel nicht halten könne.

Ein **Kessel-Jagen**, ist ein Jagen, das rund eingestellet ist.

Ein **Lauff** ist ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingestellet, darauff der hohen Herrschafft das Wildpret vorgejaget wird.

Laut ist der Jager von **Halß** und **Horn**, wenn er wohl schreyen und blasen kan. **Laut** sind auch die Hunde, wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Eine **Leite**, ist ein langer Niederhang von einem Berge.

Luder, wird das gestorbene Aaß genennet vom Viehe.

Lachterbaum neñet man einen Baum, daran ein Gräntz-Zeichen gehauen.

Lieb-

Lieben, sagt man vom Leithund, wann er im Anhalten richtig auf der Färthe stehet.

Ein **Lauff-Tuch** wird dasjenige Tuch genennet, welches die Quere zwischen dem Jagen und dem Lauff stehet, so, wenn das Wildpret auf den Lauff soll gejagt werden, aufgehoben wird.

Ein **lincker Flügel** heisset, welcher vom Lauff nach dem Jagen hinein zur lincken Hand gehet.

Nachhengen, sagt man, wann man einen Hirsch mit dem Leithunde nachsuchet.

Nachstellen, heist, wenn man vor einem Holtze herstellet, damit es da nicht wieder hinein kommen möge, sondern in ein anders begehrtes Holtz einlauffe.

Ein **Prudel**, ist ein kleiner Sumpff, darinnen sich der Hirsch kühlet, oder die Säuen weltzen.

Ein **Querflügel**, heisset ein durchgehauener Weg, recht in und vor dem Jagen.

Eine **Rundung**, heist ein runder Weg, in einem Holtze rund herum gehauen, wird also ⊙ bezeichnet. Wenn mehr Rundungen in einem Holtze als eine seyn, wird die

erste mit 1. ⊙ die andere mit 2. ⊙ bezeichnet, und so fort.

Eine **halbe Rundung** ist ein halber runder Weg als ein Circkel.

Eine **Jagens-Rundung**, ist zu verstehen der Bogen, so hinten im Jagen gestellet wird.

Pfund, heist ein Streich oder Schlag den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Ein **Revier**, ist eine gewisse Circumferenz oder Gegend.

Rusch, heist geschwind im Lauffen.

Ein **Rüden-Knecht**, ist ein Kerl, so bey solchen grossen Hunden ist.

Rege machen, heist das Wildpret aufjagen.

Ein **rechter Flügel** heist derjenige, welcher von Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet.

Ein **Streiff-Jagen** ist, da man wegen Groß-Wildpret entweder etliche Netze gestellet, und darauf zutreiben lässet, oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen, wenn man einen Sau-Finder lauffen lässet, und wenn er Sauen antrifft, man denn

denn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetzet.

Schnellen, thut ein Leithund mit den Hängel-Seil, wenn er auf der Färthe laut werden will.

Ein **Spuhr-Ritt**, oder **Spuhr-Gang** ist zu verstehen, daß man einen aussendet im Schnee, einen gewissen Weg, oder Flügel zu reiten, daß er nachsehe, ob er Wölffe spühre, und wohin sie die Köpffe gewendet.

Spuhr ist die Fährte des Wildes.

Ein **Stellweg** wird auch ein Flügel genannt.

Eine **Schnecken-Rundung** ist ein gehauener Weg, gleich den andern Flügeln, aber seine Rundung laufft immer enger und enger, und trifft nirgends zusamen.

Ein **Schlegel** heist eine Keule, damit man einen Hafftel einschlägt.

Ein **Schirm** ist das Gezelt, darinn sich die Herrschafft im Jagen befindet.

Ein **Tuch** ist 160. Schritt lang, ein **Bund-Tücher-Lappen** ist 80. Schritt lang.

Ein **Treiben**, wird ein Ort genennet,

welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Das **Treiben** an sich selbst ist, daß man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibt.

Thauschlechtig ist, wenn ein wild Thier im Thau gegangen, und die Tropffen vom Korn und Graß abgeschlagen.

Vorgreiffen, mit dem Leithunde ist, um oder in einem Holtze herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtze geblieben.

Ein **verlohren Treiben** ist, daß man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet, ob man noch daselbst etwas heraus ins Jagen eintreiben könte.

Ein **Vorholtz** ist ein Holtz, daß vor einem grossen Wald daran stösset, und nicht der Herrschafft zugehört.

Eine **Unter-Linie**, ist die unterste Leine an einem Tuche.

Vorsuchen, nennet man es, wenn man mit einem Leithunde, vor einem Holtze hinziehet, um zu sehen, was vor Hirsche oder Wildpret im Felde gewesen.

Eine **Wildfuhre** heist ein geackerter oder

der aufgegrabener Strich, so hin und wieder in einem Holtze geschicht, welcher mit einem Harcken eben gemachet, daß man das Wildpret darauff spühren kan.

Eine **Wind-Leine**, ist eine Leine, ohngefehr Klaffter lang, welche an der **Haupt-Leine** oben angemacht, wo jeder Ferckel zu stehen kömmet, welcher die Tücher halten, daß sie der Wind nicht umwirfft.

Eine **Wildbahne** wird ein Ort genennet, da das Wildpret ziemlich gehehet wird.

Zerwürcken, zerlegen, heist einen Hirsch oder Rehe die Hant abziehen.

Zustellen, heist so viel, als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denn hernach vorstelle, daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

frist auch gerne Honig aus den Bäumē im Walde, und aus den Bienstöcken in den Gärten, wenn er nur darzu kommen kan: Aber da nehme man nur das Förderthеil vom Wagen, und mache fornen an die Deichsel ein scharff spitzig Ding, und bestreiche es forne mit Honig, und mache sich eine Hütte zwischen beyde Räder, wenn er nun kom̄t, und fornen dran lecket, so stosse ihm die Spitzen vollend in Halß hinein. Will man den Bären mit Gewalt hetzen, muß man gute starcke Englische Hunde u. hertzhaffte Jäger mit Fangeisen oder Knebelspiessen haben, so bald ihn einer verwundet, gehet er schnell auf ihn loß, so bald ihm aber wieder ein anderer einen Fang giebt, verläst er den ersten, und fällt den andern an, also müssen sie stets abwechseln, bis sie ihn abmatten, daß er nicht weiter kan, doch müssen die Hunde das ihre auch darbey thun. Am allerbesten aber bekömmt er seinen Rest, wenn man ihn mit einer Axt oder starcken Knittel auf den Kopff schmeist. Die Bärin, wenn sie ihre Jungen bey sich hat, und man ihr zu nahe kommt, und sie nur etwas vexiret, ist sie so grausam und blutdürstig, daß sie alles zerreiset, was sie nur ergreiffen kan.

Das

Das 23. Capitel.

Gebräuchliche Redens-Arten von Bären.

Etliche werden genennet Ameysen-Bäre, essen kein Aaß. Etliche Roßbären, sind kleiner, etliche Schlacher, die Roß und Vieh nieder reissen. Der Bär brummet, frisset, gehet vor oder zu Loch oder Lug geht, erhebt, und ernidriget sich, springet, steiget, fällt, trifft, er drucket, stehet nicht wohl, hat eine Haut, schwere Branten oder Tatzen, wird gejagt, erschossen, gefangen, gestreifft. Feist heist das Fett von Bären. Ein Männichen machen, wird auch von Bären gesagt, wenn er sich in die Höhe reisset.

Der Bär muß doch noch lernen tantzen,
Hätt er gleich einen grössern Rantzen,
Denn brummen machts allein nicht aus
Er muß auch tantzen vor dem Haus.

Das 24. Capitel.
Von dem Wolff.

Der Wolff ist ein arglistiges schädliches Thier, sonderlich denen Schaafen auffsetzig. Im Winter wenn er sehr hungerig, greiffet er auch Menschen an, die Wölffe thun auch sonsten dem jungen Wildpret grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind, und verlassen die Mutter nicht eher als bis sie jährig sind. Ihre Bisse haben etwas gifftiges an sich, und heilen ungern. Die Augen gläntzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Ist heißhungrig, und frisset seinen Raub mit Haut und Haar, hernach kan er wohl etliche Tage fasten. Im Decembr. gehen sie in der Brunst, welches etwa 12. Tage währet. Sie tragen 2. Monat lang, und haben so viel Junge als die Hunde. Wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen, fressen

sie

sie sich dicke voll, und kotzen oder speyen es hernach in die Hölen wieder aus. So die Jungen aber ein wenig stärcker sind, bringen sie ihnen wohl lebendige Gänse, Färckel, Lämmer und dergleichen, damit sie lernen, solche zu erwürgen. Wenn sie in einen Schaafstall einbrechen, erwürgen sie erst die gantze Heerde, hernach fressen sie erst. An den förderſten Füssen hat er 5. Zehen, an den hintern aber nur 4. Im Winter pflegen sie grausam zu heilen. Ihr Alter erstrecket sich auf 13. bis 14. Jahr. Wenn ihn die Jäger schiessen wollen, ludern sie ihn zuerst, legen Aaß von einem Pferde oder Rind hin, halten des Nachts darbey auf einen Baume, oder in einer Hütte Wache. Wenn er nun kömmt und davon frißt, geben sie ihm den Rest. Das Wolff-Jagen wird also angestellet: man ziehet mit vielem Volck gen Holtz, und lässet sie erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigstens 5. Schuhe hoch seyn, und nicht gar hart gespannet, daß sie sich leicht verwickeln. Auf sieben und 8. Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet, da inzwischen die Jäger und Bauren mit Hunden, Prügeln und Trummeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wann er einlaufft, zu tode geschlagen wird.

Weydmannische Wörter von dem Wolff.

Der Wolff heulet, frist, zerreist, hetzt oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden gebissen, erwürget, todt geschlagẽ, hat einen Balg, wird gestreifft. Sein Maul ist ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen. Die Wölffinnen traben und wolffen, wenn sie Junge haben. Würgen sagt man, wenn sie sich mit einander beissen.

Das 25. Capitel.

Vom Luchs.

Der Luchs ist Katzen-Art, ist dem Wildpret schädlich, setzt sich auf einen Baum, weil der Hirsch daher gehet, springet er auf ihn zwischen die Gehörn, hebt sich, u. liegt ihm zwischen dem Gehörn, ob er gleich durch die Büsche läufft. Der Luchs hat Klauen, wie Waffen. Der Luchs gehet auf seinen Waffen (nicht Klauen,) wenn er fahen will. Der Luchs fähet Kälber, Hasen, Schaafe, und was dergleichen, er sauget das Blut aus 2en oder 3en, lästs liegen. Der Luchs baumt, das ist, steigt auf die hohen Höltzer. Der Luchs ist auch ein Wanderer von einem Berg zum andern, in hohen Gebürgen, auf den Ebenen, in grossen Wäldern haben sie auch ihre Wohnung, sind aber nicht so gar edel vom Balg, wie in den steinigten hohen Gebirgen, da sie gar schön gethiert.

Das

Das 26. Capitel.

Von Dachsen.

Derer Dachse Eigenschafft ist diese: So bald der Erdboden bey angehender Winters-Zeit vom Froste verschlossen wird, daß sie denen Regen-Würmern, Kühe-Käfern, ingleichen denen Kröten, Molchen, Fröschen, Heuschrecken und dergleichen, auch denen Baum-Früchten zu ihrer Nahrung nicht mehr nachgehen können, so retiriren sie sich gemeiniglich in die Höltzer unter die Erde, und machen ihre Bauen und Schlupfflöcher Nordwerts, nach Art der wilden Kaninichen, und saugen auf eine Verwunderungs-würdige Art hinten zwischen dem Weyde-Loche und Schwantze, durch das so genandte Saug-Loch wiederum von ihrem eigenen Leibe, nach Nothdurfft zu ihrer Nahrung, bis auf

Lichtmesse, alsdenn kommen sie wieder herfür, und suchen die vorige Nahrung. Sie rantzen ohngefehr im December, sind tragbar bis 12. Wochen, und bringen gemeiniglich 3. bis 4. Junge, welche die Dache bloß von ihrer Milch ernehren muß. Sie werden mit unter die Raub-Thiere und kleine Weydewerck gerechnet, und sind der Füchse ärgsten Feinde. Sie werden auf unterschiedene Art gejaget, mit Hunden gehetzet, auch mit allerhand Fallen berücket.

Weidmannische Wörter vom Dachse.

Der Dachs hat Klauen, eine Haut, wird geschossen, gehetzet, aufgereihet, zerwürckt, ein und ausgereißt, mit Schliffern gesucht, verhelt, verklufft, und verleuret sich. Das Weiblein wird eine Dache genannt.

Das

Das 27. Capitel.

Von dem Stein-Wildpret, das man nennet Capricornum.

Die Geiß von solchem Wildpret wird genennet ein Gubstthier, aber der Bock von solchen Stein-Wildpret heist Steinkütz oder Schickle; so er aber etliche Knöpf aus seinem Gehirn überkömmt, wird er genannt ein Schöck. Nachmahls in seinem Alter wiederum ein Steinbock, also beschleust er ein Steinbock zu seyn. Wird zu Herbst-Zeiten gejagt. Dieses Wildpret steiget, gehet so scharff, wie ein Gems-Thier über einheimische Ziegen oder Geiß in den felßigten Gebürgen, also scharff und höher gehet ein Steinwild über ein Gems. Das Stein-Wildpret wohnet nicht bey den Leuten, sucht allein grosse Wildnüsse. Den Winter stellen sie sich zusammen etwan unter ein felsig Loch. Die Jungen werden genannt Kützlein, oder Schöcklein. Stein-Wildpret, wo es keine Weid hat, isset es seine eigene Losung und Löß wieder, nimmts wieder zur Speiß.

Das 28. Capitel.
Von Gämsen.

Die Natur der Gemsen ist, daß sie sich zusam̃en stellen, und wann sie nicht weiter, als den letzten Sprung können, behalten sie ihnen einen bevor, und ein solch Oertlein, daß es sich wohl behält. Giebt einen Truck durch die Nase, schreyt nicht, blerret oder wispelt auch in der Noth nicht. Zuletzt, wo es nicht weiter kan, und es der Jäger von der Wand will werffen, oder stechen, läst es die Träher fallen. Wo der Jäger das Thillmesser auffschifft, und will es stechen, kommt ihm gleich zum Leib anzusetzen, so treibt es sich selbst mit seinem eigenen Leiblein an das Messer hinan, alsdenn ists gefangen, fället hoch ab. Die Haut bleibet gemeiniglich gantz unversehrt. Etliche Jäger trincken die Röthe und Feiste von wegen des guten Kopffs für den Schwindel, in grossen scharffen und Klebergängen. Diese Thiere schiest man nur mit dem Rohre, es muß aber ein Jäger, der sie bekommen soll, wohl klettern und steigen können, und zusehen, daß er sich nicht zu sehr versteige, wie dem Kayser Maximiliano I. widerfuhr, wie mans nicht weit von Insprugk sehen kan.

Das

Das 29. Capitel.
Von Falcken.

Es giebt auch unterschiedliche Arten von Falcken; etliche so Sacri-Falcken genennet werden, kommen aus Irrland, ingleichen aus Podolien, Tartarey, Cypern und Candia, die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er haben ein kleines, oben flaches Haupt, einen kurtzen und starcken Schnabel, grosse und weite eröffnete Nasen-Löcher, runde helle Augen, einen langen starcken Hals, breite Brust und Schultern, lange Oberschenckel, die untere kurtz, die Füsse grünlich, und starcke Zähne mit schwartzen scharffen Klauen. Diese Art rauben Kraniche, wilde Gänse, auch Rehebärlen und dergleichen.

Die Ger-Falcken sind noch etwas kleiner, als diese, und greiffen Schwanen, Kraniche und Geyer an, werden auch zur Reyger-Beitz gebrauchet, und kommen aus Norwegen und Irrland.

Die

Die dritte Art des Falcken ist der Blaufuß ist kleiner als die obgedachten, fänget Rebhüner, Enten, Tauben, Phasanen, wird auch zur Krähen- und Aelsterbeitz gebraucht.

Vierdtens, **Birck- oder Bergfalcken**, sind wilder und zornmüthiger Art.

Fünfftens, **Höger-Falcke** ist nicht groß vom Leibe, aber desto behertzter, hat einen kurtzen Halß, breiten Kopff, kurtzen Schweiff, lange Flügel, starcke Knochen und feurige Augen.

Sechstens, **Caneten-Falcken** oder Schweimer, so die Frantzosen Caniers nennen, so aber nicht unter die edlen Falcken gezehlet werden. Im Febr. begeben sich die Falcken an den Ort, wo sie nisten, die Tircelloten oder Männlein kommen zu erst, dann die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie in 20. Tagen aus, die sie in ihren Nestern erziehen, ihnen das Rauben lehren, hernach von sich lassen.

Aus denen vielerley Arten der Falcken entstehen manchmahl Mißgeburten, wenn sich unterschiedliche Arten in der Brunst-Zeit zusammen gatten, welche Bastarde aber dennoch zu den beissen sehr wohl zu gebrauchen.

Hierbey ist auch der **Lerchen-Falck** nicht zu vergessen, welcher wohl klein, aber ein schöner und hertzhaffter Vogel ist, so aber zum Beissen unmüglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen aufffliegen, lässet man ihn in der Lufft flattern, so werden die Lerchen so furchtsam, daß sie gleich zur Erden fallen, und sich mit den Händen greiffen lassen.

Das

Das 30. Capitel.

Vom Habicht.

Der Habicht hat den Namen von Haben oder Nehmen, wie er auch im Latein Accipiter, welches ab accipiendo, das ist, vom Nehmen und Rauben, den Namen, dann seine Natur und Art ist, daß er von dem Raube anderer Vögel sich erhalte.

Der Habichte sind zweyerley, der eine ist klein, und wird **Habichtlin** genannt, welches man für das Männlein hält. Der andere ist grösser und stärcker, derohalben zu dem Raub bequemer. Dieses Geschlecht nennet man gemeiniglich den Habicht, und ist das Weiblein. Alle des Habichts Krafft und Macht stehet fürnemlich in dem Schnabel und Klauen; Dann soll er den gestossenen Raub halten, so ist vonnöthen, daß er einen krummen Schnabel und Klauen habe. Der Habicht, was er in

seinem Anflug nicht ereylt, das läst er ungefangen, und folget selten nach, denn so er einen Feh schuß thut, stellt er sich vor Zorn in einen Baum.

Ein **Falckenier** hat unterschiedliche Geräthschafften vonnöthen zu seiner Beitz. Erstlich eine von Papier und Leder wohl zugerichte **Haube**, nach des Vogels-Kopffs Grösse, die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen, und wenn man sie wieder abnehmen will, aufziehen kan. Zum andern das **Geschühe**, sind ohngefehr zwey Finger lang subtile weiß gearbeitete gelinde Riemen, die macht man ihm um beyde Füsse herum, werden sauber ausgefrantzt, und die **Wurffriemen** daran gemacht, an denen wieder einen langen Riemen, dabey man ihn an der Hand hält, und so offt man den Vogel auf der Meuß werffen will, macht man solche wieder loß. An den Geschühe soll der Vogel **Schellen** haben, und der Falckenier muß gute Hirschlederne **Handschuhe** haben.

Das **Beissen** geschiehet also: Man reitet, indem der Raub-Vogel verkapt sitzet, heraus, und hat kleine Spürhunde bey sich

sich, wenn solche etwas auftreiben, macht man ihme das Gesichte frey, und wirfft ihn auf den Raub zu, auf welches er in einem Bogenschuß zustösset, wenn er es gefangen, setzet er sich nieder, und lässet sich von den Weydmann den Raub mit guter Manier nehmen, der ihme denn alsbald von seinem Geäß giebet.

Zur Hasenbeiß braucht man so wohl den Habicht, als Falcken, man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wolte, die Windhunde zwischen sich führend, wenn die Stöber was aufgetrieben, läst man die Windhunde, als auch den Falcken loß, dieser eilet ihm in einem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn so lange, bis die Hunde darzu kommen.

Der Reygerbeiß gehet also zu: So bald ein Reyger aufgetrieben und des Falcken gewahr wird, fliegt er in die Höhe, der Falck thut desgleichen, doch als ob er den Reyger nicht sehe, einen andern Weg bis er ihn überhöhet, alsdann fänget der Falcke an auf den Reyger mit seinen starcken Waffen einen hefftigen Anfall zu thun, giebt ihm einen Griff, schwinget sich wieder über, und um ihn her, bis er seinen Vortheil ersiehet, ihn gar anzuhacken, denn er hat sich vor seinem spitzigen Schnabel wohl fürzusehen, weil er den Hals auf den Rücken leget, und den Schnabel über sich hält, alsdenn kämpffen sie so lange, bis der Reyger überwunden zu Boden fället.

Das 31. Capitel.

Wie man die Falcken und Habichte abrichten soll.

Henge einen Reiff in ein Gemach, darein sonsten kein Mensch kömmt, denn die Jagd-Hunde die man zum Beitzen brauchet, und der Falckenier der sie führen will, damit sie sein gewohnen. Den Raub-Vogel, Windfang oder Wildfang, das ist, den Habicht, der erst gefangen ist, den bindet man mit verkapten Augen in den Reiff, (denn man macht ihm einen Riemen an die Füsse) also daß, wenn er sich reget, beweget sich auch der Bügel mit ihm, und muß also 9. Tage und 9. Nächte ungeschlaffen sitzen. Man muß auch darbey wachen, daß er ja nicht schläfft, der wanckende Bügel erweckt ihn auch: Fället er herunter, so muß er sich selbst wieder hinauf schwingen, man muß sie desto kürtzer binden. Darnach läst man ihn sehr hungrig werden, er kan aber 2. oder 3. Tage wohl hungern, mit Wachen, und unterdessen trägt man ihn 8. oder 14. Tage lang auf der Hand bey den Leuten aus und ein, ungekapt, alle Ta-

Tage eine Stunde oder zwo, daß er nur der Leute gewohnt, unterdessen exerciret und übet man ihn auch, und richtet ihn in demselben Gemach ab, dariñen er in dem Reiff gesessen, zum Beitzen also: Nimm eine Taube, oder ein junges Huhn, oder eine Wachtel, oder einen andern Vogel, dazu man ihn gewöhnen will, rauff ihn die groben Schwing-Federn aus,, daß er nicht fliegen kan, setze den Falcken frey auf eine Stange zuvor gantz hungerig, wirff von ferne herzu das Huhn oder Taube, so fällt er aus Hunger darauf. Laß ihn nicht bald satt fressẽ, sondern gieb ihm nur das Gehirn aus dem Kopff, oder die Testiculos. Darnach binde ihn wieder auf die Stange und das thue so offt, bis du siehest daß er gar behende und fertig darauff ist. Man muß ihm in Anfang die Augen verkappen, und den Circkel, darinnen er sitzt, bewegen, daß er wachen muß, darnach bindet man ihn an ein Stricklein, und wann er hungrig worden ist, so muß man ihn erstlich von nahe, darnach von ferne zu sich locken, bis er gewohnet, und darnach auch ohne Stricklein wenn er gar frey ist, zum Falconier kommt,

wenn er nur mit seiner Stimme locket, und zu sich rufft. So muß auch der Habicht-Mann oder Falconier den Raub-Vogel offt auf der Hand (darüber er denn allezeit einen dicken Handschuh haben muß,) führen oder tragen, und ihm also aus der Hand geben, daß er seiner gewohnet, und seine Stimme kennen lerne. Wenn sie Hunds-fleisch essen, da werden sie am allerbesten und schönsten davon. Wenn sie ein Reyger beschmeißt, das ist ihr Gifft. Item wann sie die Federn zustossen, sonderlich die Schwingfedern.

Denn so mag der Weydmann mit ihme hinaus ziehen, und ihn an einen Hasenzwirn oder Bindfaden binden, welcher auf ein Röllichen gewunden ist, und bringe ihn an eine Elster, Krähe, Rabe, Heher oder Holtz-geschrey (denn die können nicht so schnell fliegen,) und lasse ihn denselbigen stossen, fahe ihn wieder, also, daß man ihn mit keiner Hand angreiffe, denn davon werden ihm die Federn loß, sondern man nehme ihm den gestossenen Vogel wieder unter den Füssen weg in die Hand, und locke ihn mit einer Pfeiffen, (darzu man ihm denn, so offt ihm zu

zu essen gegeben wird, oder etwas vorwirfft unter dem Abrichten, immer fein mählig mit gewöhnen muß,) darnach fasse ihn wieder an, und richte ihn also vollends ab zum Beitzen, daß er darnach frey, ohne einen Hasenzwirn in die Lufft flieget, und der Falckner allezeit etwas bey sich vom Fleische haben neben einem Luder, (das sind zween Flügel, als wenn es Rebhüner oder Tauben-Flügel wären,) damit locket man sie wieder von der Höhe. Weñ er sich hoch geschwungen hat, und kommet also wieder darzu, dencket, es sey der Vogel, den er hat stossen wollen; Im Fall daß er nichts gefangen, und aus Zorn darum nicht wiederkommen wolt, muß ihme der Weydmann daselbst wieder damit locken und pfeiffen. Er muß auch allezeit zweene Hunde neben einander gekuppelt bey sich haben, die lauffen neben einander. Wenn er nun an den Ort kömmt, da er vermeynet, etwas zu bekommen, so läst er sie abe; (sie müssen aber am Munde ein Band vorgemacht haben mit einem spitzigen Holtz, daß sie das nur auffstossen, aber nicht zureissen,) so bald er die Hunde loß lässet, so läst er auch die Falcken

cken in die Höhe fliegen, und so balde er die Hunde höret anschlagen, so bald scheust er herunter und stösset das Wild mit den hintersten zweyen Klauen, die man Fängklauen heisset.

Sie mausen oder verjungen sich alle Jahr einmahl in ihren Oertern, darinnen man sie hält, und bekommen auch ihre Namen von den Jahren, wie offt sie sich gemauset haben, wie im Vogel-Buch Gesneri zu lesen ist.

Im Herbst purgiret man sie wieder und richtet sie wieder ab zum Vogelfang, man hungert sie wieder aus, und machet vom Werck käulichte Dinge oder Bissen, die steckt man ihnen in den Mund und vexiret ihre hungrige Mäuler, daß sie ausgehältiget und ihre Bäuche fein ledig, und hernach durch den Hunger desto eher wieder zum Gehorsam gebracht werden. Es kan ihnen auch nicht schaden, daß man sie bißweilen im Winter unter dem freyen Himmel ein wenig frieren lasse, jedoch sind auch etliche unter ihnen, wenn sie wohl purgiret und darnach sehr frieren sollen, so hüsern sie sich, und wollen schier gar sterben. Die

Al-

Alten sind nicht schnell im Flug, aber auf den Raub sind sie hurtig und listig, denn sie können einen Vogel, wenn sie niedrig auf der Erden fliegen, artig empfangen, wenn er aus der Lufft herunter aufs Land fället: Sie können auch den Weydmann fein zu verstehen geben, wo sich der Vogel nieder gelassen, und wo er sein Lager habe. Aber die jungen Raubvögel sind schnell, und wegen ihrer Behendigkeit und Hurtigkeit kommen sie offt zu weit, und fehlen des Raubs.

Das 32. Capitel.

Weidmannische Wörter von Falcken.

Der Falck zeucht in die Höhe, der Falck senckt sich wiederum, der Falck sieht auf den Raub, der Falck reist den Raub mit den hindern Klauen, der Falck greifft an, der Falck liegt unter, der Falck verliehret das Feld. Ihre Nester heissen Gestäud. Wenn sie gefangen werden, werden sie gehaubt mit Rausch-Hauben: Wann man sie

sie anfängt zu tragen, werden sie erst recht gehäubt. Ihr Gesetz heist man Geschüch. Die kurtzen die Wurffriehmen, die langen Riehmen aber, daß lange Geseß. Sie stehen auf der Hand oder Stangen, und heist nicht gesessen; Sie werden bericht, und heissen nicht zahm gemacht, noch heimlich. Man lockt und ätzt sie auf dem Luder, das Luder gibt man aus. Man giebt ihnen zu ihrer Zeit gegen dem Abend zu werffen, das ist auf Teutsch ein Gewöll. Wann sie fliegen, heist es gestiegen. Sie schlagen die Reyger oder Antvögel von oben herab, je einer um den andern, und steigen dann wieder. Wann sie etwas fahen, werden sie auf dasjenige, daß sie gefangen, abgericht und geäßt; so sie aber nichts fahen, lockt und äßt man sie auf dem Luder. Sie werden gemeust, und heissen dann Meusser-Falcken. Ihre Flügel werden genennet Schwingen. Wann sie irre werden, fallen sie in ein ander Land in kurtzer Zeit viel Meilen, die grossen Falcken heissen Ger-Falcken.

Das

Das 33. Capitel.
Jagd-Wörter von dem Habicht.

Dem Fahen nach werden die Habichte genannt 1. **Nistling**, 2. **Erstling**, 3. **Wildfänge**. Das Männlein heist das Habichtlein, weil es kleiner als das Weiblein, der Habicht stehet auf der Hand oder Stange, der Habicht wird **gelockt** oder bereit. Der Habicht wird **geäßt**, und wann er genug hat, sagt man: Der Habicht **hat einen guten Kropff**, man giebt dem Habicht **Gewelb**. Der Habicht, so der Weydmann ihm nachfliegen lässet, heisset **Gewichte**. Wenn der Habicht ein Feldhuhn hinweg führet, heisset es **geleitet**. Wenn man zu Zeiten die Habichte in einem fliessenden Bache zu baden stellet und sie träncket, heist es **geschöpffet**. Und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen, werden sie **geschifftet**.

Wir haben nun bey allen Thieren, als Hirschen, Rehen, Schweinen, Füchsen, Bären, &c. die darbey gebräuchliche Weydmannische Wörter mit angehenget, weilen aber auf denen Jagden noch unterschiedene vorkommen, als fügen wir annoch bey

Ein

Ein kleines
Jagd-Dictionariolum.

Auff- oder Ablösen sagt man, wenn einer etwas an einem Thiere auff- oder abschneidet.

Absprechen gebraucht man, daß man sagt, ich habe den Hirsch vor so viel Ende zu haben angesprochen. Man sagt auch, ich habe die Spuhr angesprochen.

Abjagen ist zu verstehen, wenn man die mit Zeug eingestellte Thiere will fangen oder umringen.

Ein Abjagens-Flügel ist, welcher nach dem Lauff zu gehet, und der also nach der manierlichen proportion gehauen, wie das Jagen muß formiret seyn.

Abschreiten, wird gesagt, wenn man schreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern, nach der Länge der Tücher.

Abstecken, dieses Wort wird zur Formirung des Lauffs gebraucht, weil man dazu muß etliche Häfftel einschlagen, darnach man solche stellet.

Sich anstellen, heist sich an einen solchē Ort hin stellen, da hinzu getrieben wird,

was

was von Wildpret kommt, dasselbe zu schiessen.

Abschrecken, heist einiges Wildpret von Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Behengens-Zeit, in kurtzen, ehe die Hirsche feist werden, da man die Leithunde abrichtet oder ausführet.

Ein **Bestätigungs-Jagen** ist, so einer mit einem Leithunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselbe eingestellet werden.

Ein **Beyherstellen** heist, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeuge stellet.

Ein **Behältniß**, ist ein dickicht oder morastiger Ort, darinnen sich das Wildpret gern aufhält.

Ein Contra-**Lauff**, wird also genennet, wenn zwey Jagen einander gegen über, und nur ein Lauff zu aller beyden Jagen gebraucht wird.

Ein **Dickicht**, ist ein Ort der mit sehr dicken Sträuchern bewachsen.

Ein **Fang** heist ein Stich, den man einem wilden Thiere giebt.

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund ein Thier nieder ziehet.

Ein Fangeisen ist ein Schwein-Spieß.

Ein beflügelter Wald, ist ein Ort, der mit den zur Jagd dienenden gehauenen Flügeln versehen.

Ein Flügel ist ein gehauener Weg, der gleich durch einen Holtz-Weg gehet, von einem Ende zum andern, werden mit Ziefern gezeichnet.

Ein Stell-Flügel ist ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holtz gehet, werden mit Buchstaben gezeichnet.

Ein Creutz-Flügel heisset, wenn nur zwey Flügel oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen seyn, und so viel creutzweiß über einander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genannt, die in der Mitten durch einen grossen Wald recht quer über einander lauffen.

Ein Forst-Revier ist, was eines Försters Aufsicht übergeben.

Forst-Haus, ist der Ort, wo der Forst-Meister wohnet.

Forst-Gräntze, sind die Ende der Forst-Revier.

Ein

Ein Fordel oder Stieffel, ist eine Stange, darauff die Tücher und ander Jagd-Gezeug aufgestellet wird.

Gescheide nennet man die Därmer von den wilden Thieren.

Gänge, sagt man von den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Ein Gehäge, ist ein Ort, wo man dem Wildpret nichts thut, sondern solches hägt.

Ein Gebirge, heist man den Ort, da viel Steine und Felsen sind.

Gantz machen, heist das Treib-Volck in Ordnung stellen.

Eine gute Nase, sagt man von einem Hunde, welcher die Fährte richtig verfolget.

Ein Häng-Seil, heist der lange Riemen, daran der Leithund geführet wird.

Ein Haupt-Jagen, ist ein solches, da man in einem grossen Walde das Wildpret zusammen treibet.

Hetzen, ist die Hunde loß lassen.

Ein Häu, ist ein Ort, da das Holtz vor einem Jahr oder kurtzer Zeit weggehauen ist, und wieder jung Holtz aufwachsen will.

Eine Haupt-Leine, ist die oberste Leine an einen Tuche.

Ein

Ein Häfftel zum Leinen in den Tüchern, ist ein starcker **Pflock**, zu den **Windleinen** aber ist ein mächtiger **Pflock**.

Eine **Krumm-Ruthe**, ist eine starcke Stange, derer man nur zwey auf einem Lauff brauchet, daran sind drey Windleinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm überstehē, darum, weil da ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forckel nicht halten könne.

Ein **Kessel-Jagen**, ist ein Jagen, das rund eingestellet ist.

Ein **Lauff** ist ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingestellet, darauff der hohen Herrschafft das Wildpret vorgejaget wird.

Laut ist der Jager von **Halß** und **Horn**, wenn er wohl schreyen und blasen kan. **Laut** sind auch die Hunde, wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Eine **Leite**, ist ein langer Niederhang von einem Berge.

Luder, wird das gestorbene Aaß genennet vom Viehe.

Lachterbaum neñet man einen Baum, daran ein Gräntz-Zeichen gehauen.

Lieb-

Lieben, sagt man vom Leithund, wann er im Anhalten richtig auf der Färthe stehet.

Ein **Lauff-Tuch** wird dasjenige Tuch genennet, welches die Quere zwischen dem Jagen und dem Lauff stehet, so, wenn das Wildpret auf den Lauff soll gejagt werden, aufgehoben wird.

Ein **lincker Flügel** heisset, welcher vom Lauff nach dem Jagen hinein zur lincken Hand gehet.

Nachhengen, sagt man, wann man einen Hirsch mit dem Leithunde nachsuchet.

Nachstellen, heist, wenn man vor einem Holtze herstellet, damit es da nicht wieder hinein kommen möge, sondern in ein anders begehrtes Holtz einlauffe.

Ein **Prudel**, ist ein kleiner Sumpff, darinnen sich der Hirsch kühlet, oder die Säuen weltzen.

Ein **Querflügel**, heisset ein durchgehauener Weg, recht in und vor dem Jagen.

Eine **Rundung**, heist ein runder Weg, in einem Holtze rund herum gehauen, wird also ⊖ bezeichnet. Wenn mehr Rundungen in einem Holtze als eine seyn, wird die

erste mit 1. ⊙ die andere mit 2. ⊙ bezeichnet, und so fort.

Eine halbe Rundung ist ein halber runder Weg als ein Circkel.

Eine Jagens-Rundung, ist zu verstehen der Bogen, so hinten im Jagen gestellet wird.

Pfund, heist ein Streich oder Schlag den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Ein Repier, ist eine gewisse Circumferenz oder Gegend.

Rusch, heist geschwind im Lauffen.

Ein Rüden-Knecht, ist ein Kerl, so bey solchen grossen Hunden ist.

Rege machen, heist das Wildpret aufjagen.

Ein rechter Flügel heist derjenige, welcher von Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet.

Ein Streiff-Jagen ist, da man wegen Groß-Wildpret entweder etliche Netze gestellet, und darauf zutreiben lässet, oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen, wenn man einen **Sau-Finder** lauffen läsİset, und wenn er Sauen antrifft, man denn

denn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetzet.

Schnellen, thut ein Leithund mit den Hängel-Seil, wenn er auf der Färthe laut werden will.

Ein **Spuhr-Ritt**, oder **Spuhr-Gang** ist zu verstehen, daß man einen aussendet im Schnee, einen gewissen Weg, oder Flügel zu reiten, daß er nachsehe, ob er Wölffe spühre, und wohin sie die Köpffe gewendet.

Spuhr ist die Fährte des Wildes.

Ein **Stellweg** wird auch ein Flügel genannt.

Eine **Schnecken-Rundung** ist ein gehauener Weg, gleich den andern Flügeln, aber seine Rundung laufft immer enger und enger, und trifft nirgends zusammen.

Ein **Schlegel** heist eine Keule, damit man einen Hafftel einschlägt.

Ein **Schirm** ist das Gezelt, darinn sich die Herrschafft im Jagen befindet.

Ein **Tuch** ist 160. Schritt lang, ein **Bund-Tücher-Lappen** ist 80. Schritt lang.

Ein **Treiben**, wird ein Ort genennet,

welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Das Treiben an sich selbst ist, daß man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibt.

Thauschlechtig ist, wenn ein wild Thier im Thau gegangen, und die Tropffen vom Korn und Graß abgeschlagen.

Vorgreiffen, mit dem Leithunde ist, um oder in einem Holtze herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtze geblieben.

Ein verlohren Treiben ist, daß man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet, ob man noch daselbst etwas heraus ins Jagen eintreiben könte.

Ein **Vorholtz** ist ein Holtz, daß vor einem grossen Wald daran stösset, und nicht der Herrschafft zugehört.

Eine **Unter-Linie**, ist die unterste Leine an einem Tuche.

Vorsuchen, nennet man es, wenn man mit einem Leithunde, vor einem Holtze hinziehet, um zu sehen, was vor Hirsche oder Wildpret im Felde gewesen.

Eine **Wildfuhre** heist ein geackerter oder

der aufgegrabener Strich, so hin und wieder in einem Holtze geschicht, welcher mit einem Harcken eben gemachet, daß man das Wildpret darauff spühren kan.

Eine **Wind-Leine**, ist eine Leine, ohngefehr Klaffter lang, welche an der Haupt-Leine oben angemacht, wo jeder Ferckel zu stehen kömmet, welcher die Tücher halten, daß sie der Wind nicht umwirfft.

Eine **Wildbahne** wird ein Ort genennet, da das Wildpret ziemlich gehehet wird.

Zerwürcken, zerlegen, heist einen Hirsch oder Rehe die Haut abziehen.

Zustellen, heist so viel, als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denn hernach vorstelle, daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Alte, doch lustige Jäger-Geschrey und Weyd-Sprüche, welche an etlichen Orten annoch gebräuchlich.

I.

Wann ein Jäger des Morgens aufstehet, der jagen will, soll er den Tag jägerlich ausschreyen, und die mit ihme jagen wollen, also aufwecken, wie hernach folget:

1. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, der lichte Morgen, der ist heut auch auf.

2. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, jung und alt, daß sein heut GOtt walt.

3. Woh-

3. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, die Faulen und die Trägen, heut Zeit gern länger legen.

4. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, ihr Weydleut, was guter Tag ist heut.

5. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, Roß und Tradt, daß uns heut der berath, der uns alle erschaffen hat.

6. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, Herrn und Frauen, laßt uns heut ein edlen Hirsch beschauen.

7. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, Herrn und Frauen, Freyen und Grafen, Ritter und Knecht, und alle gut Gesellen, die heut mit mir gen Holtz wöllen.

8. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, heut in des Nahmen, der beschuff den Wilden und den Zahmen.

9. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, frisch und wohlgemuth, als der edel Hirsch thut.

10. Wohlauff, wohlauff, wohlauff, frisch und frölich, das stehet heut jägerlich.

11. Wohlauff, wohlauff, der Kellner und der Koch, und der Gadner auch.

II.

Und so des Jägers seine Gesellen, die mit ihm gen Holtz wollen, fürsuchen, anbinden, den Zeug richten, oder die Wart besetzen, und Keller, Koch und Küchenmeister das Essen bereitet haben, so soll er Herren und Frauen, mit sammt ihren Rittern und Knechten also aufwecken.

1. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herrn und Frauen, laßt uns heut ein edlen Hirsch beschauen.

2. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, der Fürst und die Fürstin, sammt ihren Hofgesind.

3. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herrn und Frauen, Freyen und Grafen, Ritter und Knecht, und alle Gesellen, die heut mit mir gen Holtz wöllen.

III.

Wann nun der Jäger also jägerlich aufgewecket hat, und hinaus ziehen will, so soll er sich jägerlich hören lassen, und mit seinem Leithunde also reden;

1. Ge-

1. Gesell, Gesell, was heut GOtt wöll, hin traut guter Gesellmann hin, hin.

2. Gesell, Gesell, wolhin mit Lust und Freuden, Herrn und Frauen zu lieb, auch uns beyden.

3. Wolhin, wolhin, traut guter Gesellmann hin, hin, hin.

4. Wohlan, wohlan, hin gen Holtz, da schleicht heut manch edel Hirsch stoltz.

IV.

Wann nun der Jäger hinaus zeucht auf den Versuch, so soll er mit seinen Hunden also jägerlich reden:

1. Gesell, Gesell, hinwieder laß sehen, hinfür lieber Gesell, etwa heut sehen, ob dir etwas guts von dem edlen Hirsch wöll beschehen.

2. Hinfür, lieber Gesellmann, über da solt der edle Hirsch über diß Licht gäng gern herschleichen, oder es vor offt hat gethan seines gleichen.

3. Hinfür lieber Gesellmann hinfür, hinfür, lieber der Weyd nach, dieser Zeit Jahrs solte der edle Hirsch gerne her gahn, als des edlen Hirsch Vater vor offt und dick auch hat gethan.

4. Hinfür, hinfür lieber Gesellmann, hin, hin, hin, laß sehen.

5. Hinwieder, lieber Gesell, laß sehen, ob dir etwas guts von dem edlen Hirsch noch wöll beschehen.

6. Dem Gehirn zu, lieber Gesell, der Weyd nacher, diß Jahres-Zeit, soll der edel Hirsch wa daher komen, als du mir vor offt und dick auch ein hast vernommen, hin, hin, lieber Gesell hin, hin, laß sehen.

V.

So nun ein Jäger aus dem Versuch herzeucht, und die Hirsche abgericht hat, soll ihn der Jäger-Knecht also fragen.

1. Sag mir Weydmann, was hat der edel Hirsch heut zu Feld gethan?

Antwort des Jägers.

Zu Feld, zu Feld, da hat der edel Hirsch heut Geweyd-Zeit.

Wie-

Wiederfrag des Knechts.

2. Sag mir, Weydmann, sag mir, Weydmann, wie viel hat der Hirsch heut Wiedergång gethan?

Antwort des Jägers.

Sechs oder sieben, sechs oder sieben, hat der edle Hirsch heut Wiedergång getrieben.

Wiederfrag des Knechtes.

3. Sag mir, Weydmann, sag mir Weydmann, wo hast du den edlen Hirsch heut gelahn?

Antwort des Jägers.

Ich hab ihm einen Schmelen bunden, wils GOTT, ich hab ihn bald funden.

VI.

So nun der Jäger wieder zu der Fahrt zugehen will, und der Herr mit ihm gen Holtz, soll der Jäger mit seinem Hunde also jägerlich reden, wie hernach folget, aber zu dem Hirsch schreyen.

1. Kehren herzu, kehren herzu, wollst den edlen Hirsch heut Leide thun.

2. Wohlan, wohlan, wohlan, hin zu der Fahrt, die der edel Hirsch heut selbst thät.

3. Wohlan, wohlan hin zu der Spür, hin zu der Spür, wart, wo schleicht der edel Hirsch heut selbst für.

4. Wohlan, wohlan, hin zu jener Buchen, hin zu jener Buchen, wollen wir den edlen Hirsch thun suchen.

5. Wohlan, wohlan hin zu jener Eichen, wart, wo findest du des edlen Hirsches Zeichen.

6. Wohlan, wohlan, hin zu jener Linden, da wollen wir den edlen Hirsch heut finden.

7. Wohlan, wohlan, hin zu jenem Bom, hin zu jenem Bom, da findest du den edlen Hirsch heut stohn.

VII.

Und so der Jäger noch zu der Fahrt oder Vert kommt, die er verbrochen oder abgericht hat, so soll er mit seinem Hund jägerlich also reden:

1. Fornahin, fornahin, fornahin, liebes Gesselligen, fornahin, fornahin, trauter Hund fornahin.

2. Fornahin, fornahin, daß dir wohl geschehe, und mir nimmer leid werde.

3. Fornahin, fornahin, traut guter Gesellmann, hinwieder laß sehen.

VIII.

Darnach, so der Hund verfacht, soll der Jäger mit dem Hunde also reden:

1. Schona lieber Hund schon.
2. Was da gewesen, lieber Hund.
3. Was da gewesen?
4. Was wittert dich an, trauter guter Hund, was wittert dich an.
5. Was wittert dich an, trauter guter Gesell schon.
6. Wornach, Gesell wornach?

IX.

Und so der Jäger wieder bey der Färthen ist, die er verbrochen, und abgericht hat, so soll er darnach also schreyen: Und nach dem ersten Weidspruch so er thut, soll er zweymahl blasen, darnach die andern Weidsprüche schreyen, wie folgt:

1. Da kommt der edel Hirsch hieher: Hieher Knecht, da kommt der edel Hirsch her.

2. Da kommt er noch hieher, da kommt der edel Hirsch noch also hieher.

3. Da kommt er noch als abher, weich gar, da kommt er noch als abher.

4. Nun dar, nun dar, trauter Hund, nun dar.

X.

So nun sein Jäger-Bruch geschehen ist, so soll er also schreyen:

1. Standa still, standa still, ich weiß nicht, wo der edel Hirsch hin will.

Darauf antwortet der Jägerknabe, der die Hunde zeucht.

2. Greiffe für baß zu der rechten Hand, wart, wo schleicht der edel Hirsch hin in ein ander Land.

Darnach schreyet er und redet mit seinem Hunde also:

1. Gesell hin, wieder laß sehen.
2. Gesell, wo daher, schleicht er etwa.
3. Hinwieder lieber Gesell mein.
4. Ob der edel Hirsch etwa da überherschleicht.

5. Hin-

5. Hinfür lieber Gesell, wieder an.

XI.

Und so der Jäger wieder zu den Färthen kommt, so soll er also schreyen, und darnach aber zweymahl blasen, damit der Herr und die andern, so mit reiten, hören, daß er den Hirsch wieder nachfahr, und bey den Färthen seye:

1. Kehr hieher, weich gar, da schleicht der edel Hirsch noch als her.

2. Da kommt er noch hieher, lieber Hund, da kommt er noch als hieher.

3. Daher, daher.

Dann soll der Jägerknab wieder also schreyen:

Kehran, noch kehran, nach, daß dir GOTT helff, und uns auch.

XII.

So nun der Leithund wird anfahen ernstlichen fechten, und mir die Fahrt je länger je neuer wird, und der Jäger empfindet, daß sich der Hirsch nahe dar-

darbey hat nieder gethan, und eine Spur findet, die heist der Helblin, so soll er mit seinem Leithunde also reden:

1. Es wird schier Zeit hin, hin, Gesell, es wird schier Zeit.

2. Du hast recht, trauter Hund, du hast recht.

3. Da kommt der edel Hirsch einher.

4. Da hat er angerührt, her Gesell, da hat er angerührt.

XIII.

Und so der Hirsch dann fleucht, so schreyen der Jäger Jünglinge.

1. Jun, jun, junch, hetze dhunt her, hetze further, die Jungen zu den Alten, und laß heut GOtt walten.

2. Hetze further, schenck Schirm und Schall, und hetz her die guten Hund heut all.

3. Juch, hetze alle her.

4. Juch, hetze dem nach.

XIV.

Nun jagt der Jäger in das Horn, und jagt darnach über die Hund, auf den Lauff, wie hernach folget:

1. Dholtz, dholtz, dholtz, do, ho, ho, ho, da, ho, da, ho, ho, ho, den, den, den, da, ho, ho, ho, ho, da, ho, ho, ho, da, ho, ho, ho, dotz, dotz, dotz, da, ho, ho, ho, ho, da, ho, ho, do, o, o.

2. Da laufft der edel Hirsch einher, Gesell, da laufft der edel, wehr Jäger, da laufft er hieher.

3. Da laufft er Jägerwerts gut, da laufft er hieher, da laufft er nach aber, guter Hund, da laufft er nach als aber.

4. Da laufft er noch, Jäger sicherlich, es ist ein edel Hirsch, das weiß ich.

5. Da laufft er wancks und schwancks, seiner Mutter Sohn heut Undancks.

6. Da fleucht der edel Hirsch über den Weg, daß GOtt meines schönen Bulens heut pfleg.

7. Da fleucht der edel Hirsch über die Straß und Heerd, das hat unser Tag manchen edlen Hirsch gewehrt.

8. Da

8. Da laufft der edel Hirsch Wasser und Grund, mich freuet meines Bulen rother Mund.

9. Da laufft er Wasser und Grieß, wie gern der edel Hirsch heut geneß, wer ihn ließ.

10. Da laufft er über Straß, mit seinem Wiederloß und dem Rück, daß thut der Hirsch heut offt und dick.

11. Da laufft der edel Hirsch Berg und Thal, GOTT grüß mein schönen Bulen überall.

12. Da laufft der edel Hirsch, Führer und Hund, das ist heut allen Geilen ungesund.

XV.

So der Jäger fast rennet.

1. Da laufft der edel Hirsch abher, und macht ein Gewend, ich wolt, ich hätt mein schönen Bulen bey der Händ.

2. Da laufft der edel Hirsch über diese Heyde, den Hunden zu lieb, ihm selbst zu Leide.

3. Hieher, lieber Knecht, hieher, da laufft der Hirsch noch als hieher.

4. Da laufft der edel Hirsch über diß Zeit,

Zeit, mit seiner schweißigen Haut, und dem gespaltenen Fuß, der uns heut Zech halten muß.

5. Da laufft der edel Hirsch über die Strossen, ich wolt, ich säß meinem Bulen in ihrem Schoossen.

6. Da laufft der edel Hirsch über die Heyd, GOtt grüß mein schönen Bulen in ihrem weissen Kleid.

7. Da fleucht der edel Hirsch durch den Thau, wie gern ich meinen Bulen anschau.

8. Daher, daher, da laufft er noch als hieher.

XVI.

So nun der Jäger zu dem Zug uñ den Weydleuten reitet, und will erfahren was über Land oder am Zug gefangen seye, so soll ein Weydmann also fragen:

Sag mir Weydmann mein, hast du nicht Hund hören lauffen darein?

So soll ihm der Weydmann also antworten.

Ich sah zu dieser Stund weder Hirsch, Jäger noch Hund, denn heut Morgen fru, da lieff mir ein edler Hirsch behend zu.

XVII. So

XVII.

So nun der Jäger von dem Zeug und den Weydleuten wieder zu den Herrn und Frauen reitet, und hat einē Hirsch gefangen, so soll er also schreyen:

Kehrn herzu, wölst dem edlen Hirsch heut liebs thun, dem ist heut leids geschehen.

Antwort eines andern Weyd-Manns.

Habe Danck, habe Danck, das ist heut ein guter Anfang.

XVIII.

Wann nun der Hirsch einer oder mehr über Land gefangen und erwürget sind, so sollen die Jäger, so die Hunde genossen, alle die Horn tragen, mit einander dreymahl blasen, und soll der Jäger darnach also laut schreyen:

Um einen andern, um ein andern, dem ist heut leids ergangen.

Darauff soll man jederman zu trincken geben.

Ein

Ein ander Jäger-Geschrey.

Wie du auf der Hirsch-Jagd mit Horn und Stimm deinen Gesellen ein Zeichen gebzn solt.

Der auf der Hirsch-Jagd seine Gesellen zu sich beruffen will, soll einen langen Hifft blasen, also: Hifft.

Die andern sollen ihm gleichmäßig mit langem Hifft antworten, also: Hifft.

Wenn sie ihm denn geantwortet, soll er mit zweyen Hifften ferner blasen, also: Hifft, Hifft.

Gleichmäßig der, so einen Gesellen mit der Stimme beruffen will, soll schreyen also: Hochda.

Der Antwort geben will, schreyt mit lauter Stimm also: Hochda.

Das Gegen-Geschrey geschicht doppelt also: Hochda, hochda.

Und ist auch allhier zu notiren, das du das grob im Horn nicht, sondern das Hagel-Geschrey auf der Hirsch-Jagd gebrauchen solt.

Wenn

Wenn nun die Hunde wohl angebracht, und der Jäger folgt, soll er jedesmahl 3. ziemliche lange Hifft blasen, also: Hifft, hifft, hifft.

Alsdann auf diese Weise zu schreyen: Da ist er hinaus, da hinaus, da hinaus, da hinaus.

Oder auf eine andere Weise: Da fleuhet er hinaus, da laufft er hinaus, hab acht gut Hund, hab acht.

Wenn der Jäger den Hirsch im Gesicht hat, soll er offt einen langen Hifft wiederholen, also: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, Hochda N. Und die Hunde nennen.

Wenn denn der Hund vorhanden, soll er schreyen: der Hirsch ist für über über. Hochda, hochda, hochda fürüber.

Wann die Hunde des Hirsches und der Fahrt verfehlt, soll der Jäger die Hunde mit den Horn wiederum zu sich beruffen auf die Weise: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft.

Mit der Stimm also: Hieher, N. Und die Hunde nennen. Daher.

Wenn der Hirsch wichselt und List braucht,

braucht, soll der Jäger einen langen Hifft blasen, und also darauf schreyen: Da wichselt der Hirsch, der Hirsch wichselt.

Wenn der Hund einer die Hirschfahrt erlanget, soll er einen Bruch werffen, und schreyen: Der Hund sagt recht, hat recht, da hinaus, hat recht, sagt recht.

Wenn der Hirsch erleget ist, soll der Jäger also blasen: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft.

Die andern schreyen hergegen: Der Hirsch hats, ist erlegt, ist erlegt.

Zum Abzug blase der Jäger wie folgt: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft.

Wenn der Jäger die Huude pfneidischen will, so soll er also blasen: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft.

Wenn die Hunde gepfneischet werden, soll ihnen der Jäger zusprechen, und die Hunde nennen auf solche Weise: Hochda N. Hochda N. Hochda N.

Wenn diß geschehen, und die Hunde in dem Jäger-Haus wieder zusammen sollen, bläst der Jäger also: Hifft, hifft, hifft, hifft, hifft, hifft. Ende.

Jagen, Fischen, Vogelstellen.
Verderben manchen guten Gesellen.

Sie-

Siebentzig Geheime und bißhero meist verborgen gewesene Jäger-Künste.

1. Daß ein Jäger gut Glück zum Jagen habe.

WIewohl Glück und alle Güte allein von GOtt kommen, so schreiben doch sonsten die Naturkündiger vom Amethisten, wenn den die Jäger und Weydleute bey sich tragen, so sollen sie zur Jagd und zum Streit gut Glück haben; und Bart. Anglic. vom Lipparo lapide, wer den hat, und darein siehet, zu dem kom̃t alles Wild, und siehet ihn an.

2. Wie man die Garne oder Netze zum Jagen halten soll, daß sie lange wehren.

Alle Netze, wenn sie in Spiritu Therebinthinæ, oder Terpentin gelegt werden, so ver-

verfaulen sie nimmermehr; man muß sie auch nicht immer über einen Hauffen liegen lassen, sonst verstocken und vermodern sie auf einander. Item, nimm Eichene Rinden, zerstoß und zermahle sie klein, und koche oder macerire die Netze darinnen, so tauren sie gar lange, und faulen nicht leichtlich. Dieses kan alles von den Fisch-Netzen oder Vogel-Netzen auch gesaget werden. Allein alle Netze müssen, wenn sie naß gewesen, aufgehenckt, und in der Lufft oder Sonnen getrocknet werden, so tauren sie abermahlen besser.

3. Wann das Wild nicht in die Netze will.

Etliche machen, wenn gleich das Wild für die Netze kommt, daß es doch nicht hinein will, sondern prellet alles zurück, und läufft wieden davon, aber dem pflegen sie wieder also abzuhelffen: Sie nehmen nur die Netze, und ziehen sie zwischen zweyen Eichen durch, und lassen sie stecken in den alten Oertern, da man sie zuvor hingestecket hat, alsdann bleibt es.

4. Büchsen, Flinten, und andere Gewehr und Waffen von Rost zu reinigen und zu bewahren.

Nehmet anderthalb Pfund Rindfett, eben so viel süß Mandel=Oel, das sonder Feuer ausgezogen worden, ein Pfund gereinigtes Baumöhl, 4. Untzen Kampffer, zwölff Untzen mit Schwefel gebranntes Bley, vermenget alles wohl mit einander, und lasset es wohl kochen, daß es wie eine Salbe werde, das Gewehr damit geriebē, vertreibet den Rost und ist bewehrt dafür. Das gebrannte Bley aber wird also bereitet: Wann es fliesset, so wirfft man gepülverten Schwefel hinein, und rühret es immer um mit einem eisern Stäblein, bis es in Form eines schwartzen Pulvers liegen bleibet. Das Baumöhl aber reiniget man folgender massen: Nemlich mit laulichten Wasser, wohl mit einander geschlagen, dann läst mans sich setzen, thut es fürder in einen Trichter zu filtriren, das Wasser gehet anfänglich, nach diesem stopffet man das Loch unten zu.

5. Schieß=Pulver vor dem Feuer zu erhalten.

Menge

Menge gemeine Aschen unter das Pulver, so kan man es nicht anzünden, wann man auch gar Feuer darauf werffen wolte; will man dann das Pulver wieder brauchen, so muß die Asche wieder davon gereutert werden.

6. Vor wilden Schweinen sicher zu seyn.

Hänge Krebsscheeren an den Hals, sagt Democritus &c. Es ist auch zu mercken, weñ zwey wilde Schweine sich mit einander beissen, und kömt ohngefehr ein Wolff darzu, so werden sie eins, und lauffen einmüthig dem Wolffe nach.

7. Daß dir die wilden Thiere auch sonst keinen Schaden thun.

Nimm Löwen-Schmaltz, schmiere damit den gantzen Leib, so magst du sicherlich gehen, wohin du wilt, ohn allen Schaden der wilden Thiere; denn so bald sie dieses Schmaltz riechen, fliehen sie hinweg. Derowegen, so dir ein Wolff oder Bär begegnet, so fliehe nicht, auf daß er das Schmalz rieche.

8. Wildpret an einem Ort zu bringen.

Sammle ein Fäßgen voll Menschen-Harn, Leimen von Backofen, Herings-Lacken, Liebstöckel, Häseln, Bircken, Aspen-Safft un̄ Hirschwurtzel, Campfer, Stein-Saltz, zusammen gebeitzet vierzehen Tage lang; Je länger es wohl verdecket, je besser und stärcker es wird; Solches in der Wild-fuhr einer Spannen tieff, wo man will, da das Wildpret seinen Gang hat, vergraben, jemehr es darnach darauff regnet, je besser es wird. So nun das Wildpret nur ein-mahl dasselbe innen wird, so zeucht es häuf-fig dem Geruch nach, und weichet nimmer von dannen. Wann es schon verjagt wird, so kömmt es doch wieder, und wo das Wild bey dem Geschlag gewesen, und zu andern Wilde kom̄et, reucht es solches und zeucht dem Geruche zu. Probatum.

9. Ein schön Jägerstück, daß sich viel Wildpret an einem Ort ver-sammle.

Nimm Campffer, Hirschwurtzel, Lieb-stöckelwurtzel, Bircken-Aschen, einen un-genutzten gebrannten Ziegel, die Affterbür-de von einem tragenden Wilde, alles gedör-ret und klein gestossen, welgere es in Erbis-Mehl,

Mehl, mache kleine Klößlein oder Küchlein daraus, und lege sie an den Ort, da das Wild seinen Gang hat, so bald es dieser Küchlein eines geneust, so bleibet es da. Im Fall es aber gleich weglieffe, so kommt es doch wieder, und bringet ander Wilpret mit sich.

10. So einer Wildpret auf seine Hölzer will gewöhnen, wann er auff einer Grenze neben seinem Nachbarn Gehölze hat.

So muß er Achtung darauf geben, wenn das Wild junget, daß er darzu komme, und das Häutlein, darinnen das Kalb gelegen, bekomme; Wann er es nicht überkommen kan, so schiesse er ein Stücke Wild, das da trächtig ist, und nehme das Kalb mit dem Häutlein, stoß es mit Beinen und allen fein klein zu Muse, und geuß das Wasser, das du im Wilde in der Blasen findest, darüber; Thue viel Saltz, und ein wenig Heckerling und alten Backofen-Leimen darüber, und was man mehr zur Lacke brauchet, und mache es fein dicke auf breite alte Stämme. Arbeite die obbemeldten Stü-

cke gar wohl durch einander, und mercke, wo das Wildpret seinen Gang hat, da lege es hin bis zu dem Ort, da sichs gerne niederleget, und seine Weyde nimmt, da mache es in ein Revier herum. Behalte auch von dem Häutlein und Kalbe, wie vorgemeldet, etwas, das treuge auff, nimm das Pulver, und lege es, da es Wind-stille ist, auf die Stämme, es nimmts das Wildpret gerne und wann es einmahl dabey gewesen und genommen hat, so bleibet es nicht davon, sondern suchet es bey Tag und Nacht; Zettle das Pulver vor deines Nachbarn Holtze entzlich, bis es zu dem Stammen kommt, da du es aufgeleget hast. Wann es nun einen Tag zween, drey, vier, fünff, oder so lange es dir gefället, seinen Gang darzu genommen, so gehe an deines Nachbarn Holtz und an die Grentzen, streiche es an die Bäume, an den Orten, da es der Regen nicht kan abwaschen, und siehe dir in deines Nachbarn Holtze ab, wo das Wildpret gerne die Weyde nimmt, und wo es gerne seinen Stand hat, oder etwa zur Träncke und Ruhe sich niederleget; so nimm dieses zum Anstriche, wie folget:

11. Wie man die Pfad und Gänge bereiten soll.

Die Pfad uud Gänge derselben Revier, da das Geschlag und Sultzen hingeschlagen werden, sollen mit Wasser, darinnen Liebstöckel, Hirschwurtzel, Bircken und Häßlere Schießlinge gesotten, besprenget werden. Wo Wild vorhanden und auf das Geätze gehet, und solches innen wird, weichet es aus derselben Revier nicht mehr. Solches kan man an einem Ort drey oder vier in der Wildspur ordnen, als sonderlichen vor Rehe, und dann vor Hirschen-Wildpret.

12. Wie die Gänge und Pfad, dahin man das Wildpret haben will, zugerichtet werden.

Nimm Bresenkraut, dörre es fast wohl, Laub vom Hollunder für Pfingsten gebrochen, eines so viel als des andern, stoß es zu Pulver, darnach nim̃ Cramweide-Stauden, wie die seynd, dörre es nach dem Brod im Backofen, mache es zu Pulver, eines so viel als des andern, und so viel Saltz als die Cramweiden; Mische diese Stücken wohl durcheinander, nimm ein Mäßlein oder

zwey zu dir, und gehe aus, wann die Sonne untergehet, und wirffs klein aus der Hand aufs Graß, oder auf die Stätte, wo du wilt, daß Wildpret seyn soll, es kömmt gewiß dahin, und so es einmahl dahin gewohnet, bleibet es nicht aussen, sondern besucht täglichen denselben Ort.

13. Wie und wann man Sultzen schlagen soll.

Erstlich nimm einen Stein Saltz oder etliche Klumpen Saltz, darnach du viel Sultzen machen wilt, 8. Loth Campfer, und Wendekorn zerrieben und getödtet, ein gleich Faß voll, Liebstöckel samt dem Kraute und der Wurtzel, 2. oder 3. Pf. Fœnum Græcum, auch das Kraut, so man es haben kan, dieses alles zusammen gestossen und gehacket, alsdann mit Brandtewein oder sonst Wein in ein Fäßlein mit Knaben-Harn zusammen gethan, feste zugedecket, damit der Schmack nicht darvon komme, und einen Tag oder vier darinnen weichen lassen, darnach mit dem gebrannten Leimen untereinander gemischet, in ein höltzern Küberlein eingetreten, und aufs feste eingeschlagen, und eine Stunde lang in die Erde gesen-

gesencket. In der Fasten-Zeit ist es am besten, die Sültze aufzuschlagen.

14. Nützlicher und ausführlicher Bericht, wie man die Saltzsäulen recht machen und anrichten soll.

Nimm Weichkraut, welches in allen Gärten wohl zu pflantzen, und gerne aufkommt, das sich weit ausbreitet, siehet den Nesseln fast nicht ungleich, und hat einen starcken Geruch, ein Büschlein, so viel man in zweyen Händen ungefehr erhalten kan, lege es auf einen Boden auf ein rein Bret, da weder Sonne noch Regen hinkommen kan, laß es von ihme selbst, aufs allerhärteste dürre werden, also, daß es sich gar zu Pulver lässet stossen. Nimm darnach desselbigen Pulvers, so viel es davon werden kan, desgleichen so viel Rocken-Mehl, als des Pulvers ist, und also viel gesaltzener Heringslacken, die zuvor einmahl etwa durch ein rein härin Reibe-Tuch gelassen, also, daß nicht mehr dann die Schuppen, so von den Heringen kommen, auf dem Tuch liegen bleiben, und die andere

gesaltzene Lacken samt dem Saltz und andern, so durch das Tuch gehen kan, hindurch gesogen wird. Darnach in solche Lacken ein gut groß Theil Saltz geworffen, (denn das Saltz die beste Kunst in allen Wildpret Saltzsäulen ist,) und dadurch eine gantze Nacht zergehen lassen, damit der Lacken so viel werde, daß man kein ander Wasser darzu thun darff, und also mit derselben gesaltzenen Lacken aus dem obgemeldten Kraut und Pulver-Mehl ein Teig gemachet, der wohl gekneten sey, daß er gar hart und dick darvon werde, und also dann stracks auf so blosse Erden an einen Ort geschlagen, da eine gute Bequemlichkeit zum Wildpret, da es gerne wohnen und bleiben kan, samt fliessenden Wassern, und sonderlich an einem Ort, da es nicht allzuweit von einer alten Wildspuhre ist, und doch auch nicht zu nahe zur selbē sey, damit man eine sonderliche Wildspuhre bey der Saltz-Lacken erziehen und halten kan. So du nun Saltzsäulen schlagen wilt, so siehe, daß du übrig Pulver habest, nimm alsdenn obgemeldt Kraut ein wenig mehrer denn zwo Fäuste voll, thue dasselbige in ein leinen

Säck-

Säcklein, und mache es naß, daß es starck reucht, binde es mit einer Schnur an eine lange Stange oder Ruthe, und stelle es von der Saltz-Lacken an die Orthe, da du meynest Wildpret anzutreffen, siehe, damit es auf die Schleiffe komme, und schleiffe es wieder herein an die Lacken, so soll es derselben Schleiffe nachgehen bis an den Ort, da die Lacken liegen. Solche Schleiffen sollen auf den Abend oder den andern Morgen 2. oder 3. Stunden vor Tag geschehen, wann die Saltzsäulen in Mittag geleget, ehe sie den Geruch verliehren, darnach alle Wochen ungefehr einmahl, so lange bis sich das Wildpret dazu finde; doch soll man es mit der Schleiffe nicht zu viel machen, alles nach Gelegenheit, so sich das Wildpret bey den Säulen hält, ob es zeitlich oder langsam zu der Säulen gewohnen will. Will es langsam gewohnen, muß man mit den Schleiffen desto langsamer umgehen, damit nicht so offt bey der gelegten Saltzsäulen umgangen werde bis das Wildpret der Säulen gewohnet. Und alsdann wohl Achtung aufgeben, wann es davon zu erst anbeisset, ob es viel oder wenig davon isset.

So es nicht wohl angebissen, muß man eine Weile Gedult haben, bis es wieder kommt, und baß anbeist, und so man eben mercket, daß es am besten isset, und am liebsten darüber gehen will, soll man Achtung darauf geben, daß es nicht gar auf-esse, damit es wiederkomme und etwas mehr zu finden gedächte. Alsdenn soll man frische Jagdhunde daran hetzen, es damit wohl naus in dieselben Wildfuhre jagen, und uff der Grentzen noch frische Hunde daran hetzen, damit es wohl naus in dieselben Wilfuhre gejagt werde. So bald es desselben Bejagen ein wenig vergisset, soll es wiederkommen, und die Säulen suchen, und alle das Wildpret, das indeß zu ihm kommt und anreucht, soll mit demselben weggejagten Wildpret auch zu den Säulen gehen, und so dasselbige auch anbeist, und gejaget wird, soll es auch ander Wildpret mit sich bringen. So man denn vermeynet, das obgemelte Säulen zu alt, und so viel davon gessen, muß man desto öffter wieder neue an die Stätte schlagen.

15. Zum andern noch mehrerer Bericht, welcher gestalt eine andere Lacken zu verfertigen.

Erstlich soll man nehmen Saltz, Menschen-Harn, Herings-Lacken, Eberwurtzel, alten Backofen-Leim, Habermehl, und ein Kalb von einem Wilde mit samt den Parten, darinn es lieget, in einen Sack gethan, und gemeldte Wurtzel dazu in einen Kessel geleget, Menschen-Harn und Herings-Lacken daran gegossen und Saltz daran geworffen und gesotten, dasselbe Wasser an den Leimen gegossen, auch Saltz und Habermehl in den Leimen geworffen, und den Leimen flugs durch einander gearbeitet, gleich als wann man ein Haus kleiben wil. Die Wurtzel muß klein gestossen oder geschnitten seyn, ehe man sie in den Sack stecket. Darnach mache einen Kasten von eichenen Bohlen oder eichenen Bretern, der 18. Schuh lang, 8. Schuh weit und dritthalb Schuh tieff ist, die Rinde muß auswärts an dem Holtze bleiben.

Den Kasten schlag voller Leim, sammt den obgemeldten Wasser zugericht, daß der Leimen als ein Backofen hoch über den

Kasten naus gehet; Ferner nehmet auch ein Scheffel Rockenmehl, und giesset des gemeldten gesottenen Wassers daran, daß ihr einen Teig machet, und backet daraus Brod, und stecket ihrer 8. in jeder Lacken, daß sie im Leim betigen. Auch nehmet derselben gesottenen Lacken, und giessets in die alten faulen Stuppen; Da ihr der alten faulen Stuppen in derselben Gegend nicht habet, so lasset fahl Eschen-Holtz hinbringen, grabet es bald in die Erde. Da die Lacke soll groß seyn, daß ohngefehr 20. Fuder Leimen darein gehen, muß man ohngefehr sechs Scheffel Märckisch Maß Saltz, zween Scheffel Habermehl, zwey Pfund Eber-Wurtzel, und etliche Tonnen Menschen-Harn und Herings-Lacken haben.

16. Drittens, fernere Art, eine Lacken zu bereiten.

Nehmet scharff Saltzwasser, 10. Scheffel Habermehl, 1. Scheffel Rockenmehl, 1. Scheffel Buchweitzen, geschälte Eckern, die gedörret sind und gemahlen, 1. Pfund Eberwurtzel, ein halb Pfund Liebstöckel-Wurtzel, vier Hände voll Melissen, das

Kraut

Kraut aber soll an der Lufft und nicht an der Soñen noch Hitze getreuget seyn: Schneidet es wie Petersilgen, oder zerreibet es mit den Händen, und menget es samt den Wurtzeln wohl in das Mehl, nachmahlen das Saltzwasser daran gethan, und einen Teig daraus gemacht, und dann in ein Loch gestrichen, auch mag man Brodt daraus backen, und auch ins Loch stecken.

17. Vierdtens: Fernere Zubereitung der Lacken.

Nehmet faul Espen-Holtz, Kenster von allerley Bäumen, wie man ihn kriegen kan, und Elben-Laub, Castanien geschelet, auch geschelte Hasel-Nüsse und geschelte Eckern, dieses alles zusammen gethan, und gesotten Saltzwasser, das nicht so scharff gegossen, und wie ein Teig gemachet, auch in ein Loch gestrichen: Und da man solches in die Löcher streicht, muß man Kensterstrauch nach einander darein stecken, da man Erbis-Laub haben kan, wäre es auch darein zu stecken, dann es die Hirsche sehr gerne essen, und da sie beedes den Kenster und Laub innen werden, gehen sie stracks darzu, und finden alsdenn die Lacken desto eher.

18. Fünff-

18. Fünfftens.

Soltu zu diesen Stücken einen Eichenen oder Espen-Baum so 40. Schuh lang und über klaffterig dick ist, als eine Krippe aushauen lassen. Der Baum soll 6. Löcher haben, jedes Loch oder Fach soll 4. Schuh lang seyn, eine Spanne weit, und so tieff, als der Baum leiden will, gemacht seyn, und zwischen jedem Fach ein Schuh das Holtz bleiben. Dieser Baum soll uff 4. eichenen Klötzern, darinnen Kerben gehauen, daß er fest liegen kan, geleget werden, und das ein Ende nach dem Häuslein gekehrt, da man ausburscht. In die Fächer mag man der Stücke, wie vorgemeldt, in jedes allein was thun. Man soll auch auf den Seiten von oben aus nieder in den Baum Löcher bohren lassen, daß man des Dings darein streichet. Ihr sollet auch der gebacken Brodte, so man rings in die Lacken stecket, rings mit Brod zuschneiden, und einfach dicke voll setzen.

19. Sechstens.

Ist auch dieses gar wohl in Obacht zu nehmen, daß auf die Orte und Plätze zu den Wildfuhren, da die Lacken gemacht, gewiß alle-

allezeit auf Ostern, Haber, Buchweitzen und Wicken durch einander gesäet werden, und folgends 14. Tage vor Jacobi solt ihr der Scheelrüben auch lassen auf die Plätze säen, und da sie Dürre halber nicht wollen aufgehen, so last sie noch einmahl oder zween säen; Ihr möget auch die halbe Wildfuhren an Michaelis mit Winter-Roggen besäen. Das Ding, so zu den Lacken zugericht, soll man von Mitfasten, bis zu Martini zu mehren mahlen, und so offt sie es aufsecken, wieder einschlagen.

20. Wie man des hohen Wildes in der Heyden warten und erhalten soll.

Das hohe Wild muß das gantze Jahr durch Futter und Weyde genug haben, sonderlich des Winters, wenn grosser Schnee gefallen, da es wenig bekommen kan. Wenn die Winter sich zeitlich anfangen, und lang hinaus wehren, daß grosse Nachwinter kommen, auch sonsten harte Fröste haben, so erhungert das Wild, daß darnach die Hirsche im Frühling häufig wegsterben, darum muß man ihnen des Winters Heu hinaus führen, daß sie sich er-

erhalten können. Man soll auch Stein-Saltz in die Wälder führen, und hin und her legen lassen, damit das Wild daran lecket, denn das ist ihnen gar gut und gesund, und schmecket ihnen darnach das Essen und Trincken desto besser darauf, nehmen auch wohl davon zu.

21. Wann das Wildpret am besten zu schiessen.

In der Fasten, und im Herbst ist das beste Wild schiessen, sonderlich das Gefügels, wilde Gänse, Enten, Schwanen, Kranich und dergleichen, denn zu der Zeit fliegen sie weg, und kommen wieder, darnach verbirget sichs im Frühling, leget Eyer und brütet, so bekommt mans selten zu Gesicht, wäre auch Schade, daß man sie alsdenn schiessen solte.

22. Wildpret aus dem Holtz zu bringen zu einem Feuer, daß man es mit den Händen fahen kan.

Rec. Ein Pfund Pilsen-Saamen, 1. Pfund Mohn, 1. Vierling der Wurtzel Succesquinum, und schneide sie klein. Dieses mische zusammen, und laß dir ein Oel dar-

daraus pressen. Item nimm Mohn und Kümmel gleich viel, thue es unter das Oel, daß es dicke wird, und mache Kugeln daraus, so groß als eines Mannes Faust, laß sie allgemach wohl abtreugen von der Sonnen, oder in dergleichen Wärme. Wann du nun damit arbeiten wilst, so mache ein Feuer bey einer Acker-Länge von dem Holtz, daß der Rauch von dem Winde in das Holtz getrieben werde. Wirff die Kugeln darein, und hüte dich mit Fleiß, das dir derselbe nicht in den Halß gehe: So kommen die Thiere herfür gelauffen zu dem Feuer, was für Thiere auch im Gehöltze seyn, ausgenommen der Bär nicht.

23. Daß dir ein Hirsch zwey oder drey Schüsse stehen, und aus dem Walde muß zu dir gehen.

Siehe, daß du von einem alten Weibe den Harn sammlest, 8. Tage lang, je krancker das Weib wäre, je besser der Harn ist, und gehe zu dem Walde, da du meynest, da die Hirschin oder Hindin innen sind, und mache an reinen Orten des Waldes an jedweder Seiten eine länglichte Gruben, nicht

zu tieff, daß sich ein Hirsch darein stellen mag, und siehe zu daß sie fornen tieffer sey, denn hinten. Darnach besiehe den Wind, wie er in den Walde gehet, an dieselbe Grube mache diese Sultze. Nimm des alten Weibes Harn, thue darein 9. Schüsseln Saltz, zwo oder drey Schüsseln voll Erbiß gestossen, und drey Schüsseln voll gebrandten Leimen, rühre alles durch einander und thue es in die Gruben, daß der Wind den Geschmack in den Wald führet, stelle dich in eine Hecken oder auf einen Baum, daß dich das Wild nicht wittere, auch, wenn du den Hirschen oder Hindin schiessen wilt, nicht sehr innen wird, und sehen kan.

24. Daß ein jedes Thier zum Schuß stehe.

Nimm gleichergestalt alle Stücken wie zuvor von der Wölffin geschrieben ist, und verwittere das Thier mit dem Blasen-Wasser, und auf was Thier du wilt darnach ausgehen, von demselben mustu die gemeldten Winterstücken haben, und bestreiche darmit deinen Hut und Kleid. Ich versichere, du kanst zu einem Thier kom̃en,

daß

daß dich es anrühret, doch daß du stille stehest, und das Angesicht verbirgest.

25. Daß ein Hirsch oder Wild, so zu einer Sulgen kommet, sterben muß.

Mache die Sultzen wie erst gemeldt, doch ziemlich dicke, und stoß darein 8 oder 9. Stücken Salarmoniack, es müssen aber die Stücken nicht zu groß seyn. So bald der Hirsch eines isset in der Sultzen, so stirbt er von Stund an, und gehet nicht weit: Doch schadet es am Fleische nicht, und darff man dafür keinen Abscheu haben.

26. Daß ein Hirsch zu dir ins Holtz zu einem Baum kommen, und andere Hirsche mit sich bringen muß.

Nimm Bibergeil, und distillir es unter sich, so wird ein Oel, dasselbe Oel streich im Walde an einen Baum, da du meynest, da Hirschen oder Hindin darinnen seyn, darzu nimm ein Holtz und streich das Oel daran, zünde es an mit Büchsen-Pulver, und lege den Brand auf den Baum auf einen Ast, in die Höhe, da das Wildpret hinkommen soll, und mache eine Sultze also:

Nimm

Nimm Harn von einer Frauen, und behalt ihn 14. Tage, daß er fast stinckt, nimm Saltz, und gestossen Erbsen. Dieses mische untereinander daß ein Muß werde, und bestreich den Barm darmit in der Höhe, doch daß es der Hirsch erreichen und darvon lecken kan, so kommt er nicht darvon, und wenn er schon gejaget wird, so kommt er doch wieder; Wann er auch zu andern Hirschen kommt, und sie schmecken, was er gelecket hat, folgen sie ihm alle nach. Wilt du nun, daß sie dabey bleiben, daß du einen Hirsch schiessen mögest, so zünde das Oel vor an, so stinckt es fast, und gehet der Hirsch dem Geschmacke nach.

27. Daß einem die Hirsche biß in die Netze nachfolgen.

Fange in der Hirsch-Brunst eine Hindin, schneide ihr die pudenda ab, bestreiche die Schuhe damit, so reuchts der Hirsch, und folget dir nach, wo du hingehest. Es schreibet Bart. Anglicus vom Lipparo lapide, wer den hat, und darein siehet, zu dem kommt alles Wild, und siehet ihn an. So schreiben sonst die Naturkündiger von Amethisten, daß, wenn den die Jäger und

Weyd-

Weydleute bey sich tragen, so sollen sie gut Glück zur Jagd, und zum Streit haben.

28. Durch was Mittel das Wildpret zu vertreiben und wegzubringen.

Siehe, daß du einen Wolff bekommest, er sey gleich zahm oder wilde, jedoch ist er wilde am besten, wo es aber eine Wölffin seyn könte, wäre es um so viel desto besser. Davon nimm beyde Augen, und das Gehirne aus dem Kopff, so wohl auch das Marck, so viel man nur desselbigen bekommen kan, in der Zeit, wenn sie lauffen, ists am besten, wird auch eher als sonst gewittert. Kanstu dieser Dinge keines bekommen, so nimm obbemeldte Stücke von einer Hindin, wenn dieselbe recht läuffig ist; Ferner Teuffels-Dreck klein zermalmet, wohl zusammen gerühret, und dann das Wasser aus der Blasen darüber gegossen, laß es einen Tag oder drey mit den gemeldten Stücken auf den Ofen oder an der Sonnen darinnen weichen, daß es sich gar wohl mit einander erwürcken kan. Darnach nims, und stoß es fein zu Muse, nimm es mit dem Topff, und streich es an die Orthe, wie zuvorn

vorn gemeldet, es bleibet dir kein Wildpret, und weichet bald ab. Denn wenn ein Wildpret sich wiederum zu frieden giebt, so bald es darauff die Weyde annimmt und in die Witterung kommet, ob es sich gleich nicht scheuet, so fähret es doch zusammen, erschricket, lauffet davon, und kan sich nicht zur Ruhe begeben, oder die Weyde nehmen, da es dieses vernimmt, und solche Witterung vorhanden ist.

29. Wiltu einem am Thier-Garten, daß kein Wildpret hinein gehe, schädlich seyn.

So streiche von der Wölffin und Hindin diese Stücke, wie im nechst vorgehenden gemeldet, an Garten, da es seinen Eingang hat, es gehet kein Thier hinein. Aber der Wolff oder Wölffin scheuen sich nicht dafür, sondern gehen gerne darzu, so bald sie solches erwittern.

30. Rehe in kleinen Gehöltze zu erhalten.

Da einer die Rehe-Jagd auf dem Gehöltze hat, und das Holtz nicht so gar groß, daß sie nicht wol Stand oder Auffenthalt habē können, so soll man das Genist von Tannen

Saa-

Saamen hegen. Dann der Strauch Sommer und Winter grüne ist, und allerley wilde Thiere, als Hirsche, Hindin, Rehe, Hasen, Schaafe und andere Thiere es gerne essen, sonderlichen die im Winter ihre Nahrung davon haben, und so offt es auch befressen wird, wächst es wieder auf. Jngleichen soll man Mispel von allerley Bäumen abstreichen lassen, auf Stücken legen und Mispel daran hangen. Man soll auch von Espen-Holtz die Zappen, wie die offt feine Knospen haben, an die Stangen hengen, uud um die Stangen auf die Erde zwecken, und umhero werffen. Das Laub so man für die Schaafe von allerley Holtz auftreuget, kan auch darzu gebraucht werden. Auch soll man die Himb-Kratz-und Brombeer-Sträuche ausrotten, und dieselben an gelegene Orte wieder pflantzen, welches die Rehe und andere Thiere gerne essen, weil sie im Winter grüne sind. Jm Herbst kan man einen Platz um die Stücken lassen aufhacken oder pflügen, und der grossen Scheel-Rüben darein säen, welches Kraut sie gerne fressen.

Da man auch Eicheln oder Eckern ha-

ben kan, soll man des Orts streuen: Und da man will, kan man einen Brey von allerley Mehl wohl saltzen, und diese Dinge mit einem Strohwisch besprengen, sonderlich im Winter, so gefreuret es an, und bleibet an den Blättern und Sträuchen hangē.

Man soll auch etliche eigene Stöcke, so über kläffterich dicke sind, in die Erden graben, daß sie einer Ellen über der Erden bleiben, ferner Löcher darein hauen, die Löcher gegen Morgen kehren, wegen des vielen Windes und Regens, so von Abend kom̃t, und in die Löcher des schwartzen Polnischen Saltzes oder Schaums, so zu Halle und andern Orten von den Saltzwägen, abgehet, legen. Wann solches die Rehe oder das Wildpret findet, lecken sie es gerne und mag man auch alte stinckende Kammer-Laugen darein giessen, so finden sie es desto eher; Und wenn eins oder zwey Rehe darzu kommen und daran gewehnen, soll man sie davon mit Hunden in die rechte Wild-Bahne, da andere Rehe sind, hetzen, alsdenn kommen sie wieder und bringen andere mit sich, sonderlich im Winter, da sich die Rehe gerne zusammen halten, wel-

welches sie im Sommer nicht thun. Wann man sie will abhetzen, ist die Nacht am besten darzu, so werden die Hunde nicht auffgefangen und erschossen.

31. Eine bewehrte Kunst, das Rehe zu einem Geschlag oder Sultze kommen.

Nim Fœnum Græcum, und weiche es zween Tage in der Fasten ein, wenn man Haber säet, in einem Wasser, und braue den Saamen; So nun um Pfingsten oder darnach, nachdem das Kraut wächset, du solches nimmst, und thust es in eine Gruben, wie du eine Sultze machest, so gehet das Rehe-Wildpret hinzu, und wenn es zum andern kommt, riechen es dieselben bey ihme, und ziehen mit ihme auf das Gehöltze, und dem Geruche nach.

32. Von wilden Schweinen solche zum Schuß zu bringen.

Da auch wilde Schweine der Orten giengen, so soll man Buch-Eckern und Eicheln, auch wohl Haselnüsse einer halben Hand hoch auff die Erden legen, eines von dem andern zwey oder drey Schritte, solches mit einem Wisch Erbis-Stroh, als

ein Hut groß, zudecken, daß es die Vogel nicht auffressen. Hast du nicht Buch- oder Eichel-Eckern, so backe kleine Küchlein von allerley Mehl, als Eicheln groß, mache die mit Honig süsse, lege es an der Mast statt; Auch magstu allerley Getreydig und Korn nehmen. Da du befindest, daß es die Mäuse unter dem Wische verträgē, so haue kleine höltzerne Tröge aus, setze einen von dem andern, streue oder lege obgedachtes darein, und decke sie mit Erbis-Strohe zu.

33. Wie man viel Wölffe zusammen bringen und über einen Hauffen todt schlagen soll.

Nimm der kleinen Fischlein im Meer, die nennet man Blemnos, und Wölfflein, zerstosse sie in einem Mörser, mache ein Feuer an dem Ort, da sich die Wölffe aufhalten, und am allermeisten, wenn der Wind wehet, darnach nimm ein Theil von den zerstossenen Fischen, und lege sie auf die Glut, nimm darnach den Safft von den Fischen und Lammfleisch, welches auch zerstossen ist, mische es wohl untereinander und legs zu den Fischen auf die Glut, und

gehe darvon. Wenn dann der Geruch von dem Feuer aufgehet, so versammlen sich alle Wölffe, die in derselbigen Gegend sind, wenn sie dann von demselbigen Fleisch fressen, so machet sie dasselbe, und der Gestanck vom Feuer so truncken, daß sie niederfallen, als schlieffen sie, so kan man sie hernach seines Gefallens tödten. Was oben von Füchsen zu tödten geschrieben ist, solches ist den Wölffen eben so gesund.

34. Einen Wolff zum Stande und Schuß zu bringen.

Wann du einem Wolff in einem Walde oder Gestäude hast und weist, so du wilt, daß derselbe raus lauffe, und dir ein paar Schuß stehe, so mache eine Hütten von Ascherfarbener Leinwand, oder mit Laub bestecket, daß du sie magst tragen, und besiehe wo der Wind im Walde gehet, da mache ein Feuer und schütte Schweinsborsten, oder die oberste Haut von Schweinbraten darein, so besser ist, und siehe daß der Wind den Rauch in den Wald treibe, so bald nun der Wolff den Rauch empfindet, so gehet er dem Geruche nach. Ferner nimm einen Karpffen, bestreich einen Platz vorm Wal-

de, einer Armbrust-Schuß weit von deiner Hütten; alsdann kommt der Wolff uff den Platz, reibet und weltzet sich, und bestehet also gewiß einen Schuß.

35. So du einen Wolff schiessen wilt.

Nim eine Wolffs-Futt, trockne sie, daß sie dörre werde, und wenn du ausgehen wilt, so nimm ein neu paar Schuhe, und thue Pferde-Koth darein, zeuch sie an, binde unter jeglichen Schuh eine Futt, lege sie in warm Wasser, so quellen sie wieder auf. Sie müssen aber ausgeschnitten werden, wann die Wölffin läuffet. Desgleichen von der Füchsin auch. Gehe hierauf in das Holtz, da du dich eines Wolffs oder Fuchsen versiehest, und so das Holtz groß ist, so gehe einen guten weiten Weg.

Wann du nun vermeynest, daß du weit genug gegangen bist, so gehe auf der Schlage wiederum zurücke, und so du wiederum auf den halben Weg bist, so geh auf der andern Seite wieder zurücke auf der Schlagen; Wann du nun wieder auf den ersten Gang kommst, so gehe über denselben Weg, auch eine Revier in die Weite, wie

wie zuvorn, gehe wieder zurücke auf der Schlagen, so seynd vier Steige wie ein Creutz † da tritt mitten auf einen Baum, es komme nun der Wolff her, wo er wolle, so muß er zu dir gehen.

36. Daß einem kein Wolff in seinen Hof komme, und wie die Wölffe aus einer Wildbahn zu vertreiben.

Wenn man einen Wolffs-Schwantz in einem Forwerge oder Meyer-Hof vergräbet, so darff sich kein Wolff hinein wagen, und wo derselbe in einem Hause aufgehangen wird, da kommen keine Fliegen hin. Wilt du aber die Wölffe aus einer Wildbahn vertreiben, so lasse aus der Apothecken holen, für drey Groschen Mercurium, 3. Groschen Arsenicum, 3. Groschen Krän-Augen, diese Stück klein pulverisiret, hernach in einem Topffe unter Rinder-Blut gemenget und gerühret, alsdann nehme man einen Hering und schleiffe ihn in dem Feld herum biß an den Ort, wo man den Wolff will hin haben, da lasse den Hering liegen, und schütte oben gemeldtes Blut darauff, so bald der Wolff auf die Spur

kommt, folget er denselben hefftig nach, frisset das Blut geitzig auf und bleibet allernechst dabey todt liegen.

37. Wolffs- und Fuchs-Kugeln zu machen.

Nimm im Herbst um Michaelis-Tag der rothen Fliegen-Schwämme, so in den Höltzern wachsen, die oben weisse Tüpgen haben, die thue in ein Glaß oder in einen verglaßten Topff, den vermache eben wohl zu, und setze ihn in einen Misthauffen, grabe ihn wohl ein, und lasse ihn einen Monat stehen, so wird ein Wasser daraus, das behalt wohl verwahret, und verstopffet, bis du es brauchest. Diese Schwämme solt du erstlichen an eine Schnure fassen, und in einer Kammer an der Lufft, und nicht an der Sonnen, wohl abdörren, so lange biß du sie zu Pulver machen kanst.

Item, nimm Wolffswurtzel, die da frisch und gut, und inwendig weiß ist, die stosse, daß Stücken davon werden, als die halben Erbsen groß, doch sollen die Stücken zu den Wölffen allezeit grösser seyn, denn zu den Füchsen.

Auch

Auch solt du Venedisch Glaß nehmen, ein Stücke wie die Wolffswurtzel groß, dasselbe stossen und bereiten, wie die Wurtzel; Darnach nimm gute Birnen oder Hutzeln, die gantz dörre seyn, und mache die zu Pulver, nimm eine Wage, und mache diese Dinge gleich so viel, als der Wolffswurtzel ist. Ferner nimm Ibisch-Laub, das brich auch ein wenig, daß die Blätter nicht gantz bleiben.

Alsdenn nim̃ obgemeldte Stücke, nemlich Venedisch Glaß, Fliegen-Schwäm̃e, die gedörret und gepülvert sind, Gebacken-Birn Mehl, alles ingleichen gewogen und untereinander in einen verglaßten Topf gethan, den verdecke wohl, und geuß Wasser von den Fliegen-Schwäm̃en, so zuvor gemachet, ein gut Theil darüber, laß also stehen etliche Tage in einer Wärme, daß das Pulver in der Wärme solch Wasser wohl zu sich genommen habe, und zum Theil wieder trocken worden sey. Hierauff nimm einen guten Honig, der dicke und hart ist, thue die bereiteten Pulver darein, und mache einen Teig daraus, den magst du beysam̃en behalten, und Kugeln daraus machen; und

die du zum Wolffe brauchen wilt, sollen seyn als die Welsche Nüsse groß, und die zum Fuchse als die Haselnüsse. Wenn es nun also bereitet, so thue es in gut Schaafen-Unschlit, und wann das Unschlit anhebet zu gischen, welgere die Kugeln darinnen bis sie sich überziehen und zusammen halten, so seynd sie bereitet; Lege derer allwege sechs zusammen, derer grossen auf einen Wolff, der kleinen sechse auf einen Fuchs, und da du sie langst, so habe einen guten höltzern Kleppen wie eine Lichtputzen, damit lege die Kugeln, und rühre sie ja mit der blossen Hand nicht an.

Welcher Wolff oder Fuchs deren 6. also nimt, der gehet nicht weit, er stirbet davon. Item, wenn du die Kugeln gemacht hast, so ist es gut, daß du ein Aaß habest, und mit einer Schnuren nach dir schleiffest, welcher Wolff oder Fuchs auf die Schleiffe komt, der gehet darnach. Laß eintzeln Kugeln auf die Schleiffen fallen, die nimmt er gar gern entzlich, bis du ihn dahin bringest, und wenn dich Zeit düncket, wo es dir gelegen, laß die Kugeln hinter dich schleiffen, und nimm ein Gemerck, wo sie liegen; ob es in der Nacht schneiet

schneiete, oder regnete, damit du sie des Morgens wieder finden, und aufheben kanst, oder sehen, ob sie etwan ein Thier hinweg genommen hätte, die Kugeln solt du des Abends spat legen, daß sie die Vögel nicht wegführen, du kanst solche Kugeln stets in deiner Lade über Land, führen, wohin du wilt, doch verwahre sie, damit sie stille liegen; denn sie seynd breit, und gar kein Wolff oder Fuchs, welcher deren 6. nim̃t, kommt darvon, darum so lege allewege einen halben Steinwurff, sechs Kugeln zusammen. Probatum est.

38. Füchse an einen gewissen Ort zu bringen.

Zeuch einer Katzen das Fell ab, bestreiche sie mit Honig und brate sie beym Feuer, uñ besprenge sie mit Pulver von jungen Fröschen, welche man Krötkaule nennet, zu Pulver gebrannt, binde sie darnach an einen Strick, schleiffe sie dir nach auf der Erden, bis auf den Ort, da du die Füchse haben wilt, so folgen sie alsdann dieser Spur immer nach, und werden darnach gar leichtlich gefangen.

Oder schmiere die Sohlen an den Schu-

hen mit fetten Schweinenfleisch, etwa einer Spann n lang, das zuvor über dem Feuer geröstet worden, und wirff darneben, da du gegangen, kleine Stücklein von einer gebratenen Schweins-Leber mit Honig bestrichen, und schleppe hernach eine todte Katze, wie jetzo gemeldet, wirff auch hin und wieder ein Stücklein von einem Bückling, welchen die Füchse fleißig nachspüren. Item, mache Küglein von klein zerstossenem Glaß, und zerhackten Fleisch, lege sie hin.

39. Wie man die Füchse umbringen solle.

Arnoldus de Villa nova spricht, wenn man das Kraut, marcillum, im Speck ludere und kresche, so köñe man damit Wölfe und Füchse umbringen. Die Chur-Länder brauchen das Kraut thora. Etliche nehmen auch hierzu das Kraut consiliginum, oder Benedicten-Wurtzel, welche bey den Equicolis und Marsis wächset, da jetzo die Grafschafft Tagliacozzo und Alba, der Ursiner und Columneser Herrschafften sind.

40. Ein anders.

Recipe: Nuces Vinaceas, (das sind uvarum sarmenta, in quibus acini fuerint,

Tre-

Trester, oder Trauben-Körner,) arseniana und coloquinta, ana, pulvere sie, menge es alles untereinander, und thue das Pulver darunter, mache kleine Kügelein, wie kleine Schnell-Kügelein, nimm darnach Pferde-Mist, und schütte etliche Häuflein ziemlich weit von einander, da du dich des Fuchses vermuthest, alsdann brate eine Katze beym Feur, und lege die Küglein bey dem Mist, und schleiff die Katze von einem Häufflein zu dem andern, so kömmt der Reinicke auf die Spur, frist er ein Kügelein, so bleibt er bald darbey liegen. Diß kan man auch zu Fahung aller andern Thiere gebrauchen, die blind gebohren sind. Von bittern Mandeln sterben auch die Füchse und Katzen. Man kan die Katze lange brauchen, sie wird nur wieder gesenget; Man muß aber die Fuchs-Bälge bald verkauffen, denn die Haar fallen ihnen aus, wenn sie nicht flugs in die Beisse kommen. Es haben die Füchse auch im Sommer gemeiniglich die Fuchs-Sucht, daß ihnen die Haare ausfallen, derowegen sie zur selbigen Zeit nicht wohl zu fangen. Item, wo man die Pudenda einer Füchsin hinstreicht, da fin-

den sich die Füchse bald hin, und sind darnach wohl zu fangen, und zu bekommen.

41. Einen Fuchs zum Schuß zu bringen.

Wilt du einen Fuchs aus dem Walde bringen, so mache das Feuer mit den Beinen, als wie zu dem Wolffe, vor dem Walde, so kömmet der Fuchs darauf, weltzet und streichet sich, und bestehet zum Schuß.

42. Ein Fuchs oder Dachs mit den Hunden aus einen Baum zu bringen, und denselben daraus zu vertreiben.

Es ist gewiß, daß wann man ein Hündlein oder Schieferlein mit Schwefel, oder Wachholder-Oel beschmieret und bestreichet, darnach in den Fuchs- oder Dachs-Baum lauffen lässet, so weichen die Füchse oder Dachsen heraus, und verlassen also die Löcher gewiß, und kommen in vier Monaten nicht wieder darein. Probatum est.

43. Daß dir ein Fuchs nachtrabet, wohin du wilt.

Nimm Fœnum Græcum gepülvert, Schaafen-Unschlit uñ Honig, eines so viel

als

als des andern, und schmiere die Schuhe damit. Wann du nun im Walde herum gehest, und er auf deine Fahrt kommet, so laufft er gewiß hernach.

44. Wie man Hasen körnen soll.

Nimm Birckene Reißlein geschabet, aber mit dem Laube, lege sie etliche Tage in Herings-Lacke, stecke sie an einen Ort, da sie ihre Gefehrte haben. Da einer der Lacken oder Körnung innen wird, bringet er mehr Gesellschafft mit sich, doch muß solche Körnung offt verneuert werden. Oder wiltu, daß alle Hasen im Felde zusammen lauffen, nimm Pilsamsamen-Kraut, Realgaris, und Hermetiln, mische diese Stücke, mit eines jungen Mertzen-Hasen Blut, vermache es in einem Balck, und setze ihn in das Feld, oder lege solches unten in den Topff, und trage den in das Holtz unter einen Baum, so balde es die Hasen wittern, kommen sie gelauffen, und thun sehr wütend darnach.

45. Vom Hasen-Hetzen.

Wilt du einen Hasen hetzen, daß er nicht anders wohin, als ins Netze lauffe, auch nicht mehr als ein Netze brauchest, so nimm

Segspäne, thue sie in Menschen-Harn, un laß sie darinnen wohl erweichen und acht Tage lang liegen. Alsdenn nimm die Segespän wieder daraus, und trockne sie, und diß thue zweymahl, denn je länger sie im Harn liegen, je besser sie werden. Wann du nun einen Hasen weist, so stelle das Netze nach dem Winde, oder wo du meynest, daß es am besten sey. Nimm ferner die Segespäne, und säe sie, gleich als wenn du mehr Netze woltest stellen, nach einer Zeilen, zu beyden Seiten, auch rings um den Hasen, als wenn man ihn mit Netzen umzogen hätte. Jage darnach den Hasen auf, er läufft dir fürwahr nicht über die Segespäne, sondern viel lieber ins Netze, denn es der Natur gar sehr zuwider, und sehr wittert.

46. Wie man nach Gelegenheit der Jahres-Zeit Hasen suchen und bald finden möge.

In Herbst-Zeit sollen sie auf den Bergen in den Heiden; So es Nachts gereifft hat, in den Stoppeln nahe um die Sümpffe und den Gründen; Hat es aber Nachts

Nachts geregnet, um die Stein-Gruben und Stürtz-Aecker, und im Mertzen um die Brache gesucht werden.

47. Wie in dem Sitzen zu erkennen, welcher Hase ein Männlein oder Weiblein sey.

Wenn du einen sitzen siehest, da habe wohl Acht, wann die Ohren neben dem Kopffe auf die Erden hangen, daß ist ein Weiblein. Das Männlein aber henget die Ohren nicht so hart, sondern leget sie dem Halse gleich.

48. Wenn man einen Hasen schiessen oder schleiffen will.

Nimm zwo Bocks-hoden, wenn man ihn absticht, und thue sie in einen Topff, nimm auch die Seiche von dem Bocke, thue sie zu den Hoden, und schütte auch Menschen-Harn darein. Kanstu mit Blasen von Hasen also umgehen, daß der Harn darinnen bleibet, ist es desto besser.

Dieses alles lasse in der Seiche faul werden, drey oder 4. Wochen stehen, und wenn du wilt Hasen schleiffen, so nimm Birnbäumen-Mispel, und stoß den darein, schleif-

schleiffe, so viel du wilst, kommt ein Hase auf die Fahrt, so laufft er der Schleiffen nach.

Wilt du einen Hasen schiessen, so stecke einen Mispeln-Strauch darein, wässere ihn damit, stecke ihn in das Feld um die Hügel oder Steine, oder an Disteln, da der Hase gerne seine Wohnung hat, wenn er einmahl ist darbey gewest, kömmt er am Tage wieder, sucht und thut sehr darnach, und bleibet nicht aussen.

49. Lappen zu machen für Hasen und Füchse.

In Ermangelung der Feder-Lappen kan man Lappē von Haberstroh nachfolgender Gestalt machen. Man soll das Haberstroh erstlich wohl schmieren mit gebrañtem Schwefel, mit Hüner-Miste, alten Schulappen und Menschen-Harn. Darnach soll man das Stroh, so lang es ist, schürtzen, wie man die Federn an die Schnure schürtzet, so lang man die Lappen haben will. Man muß sie aber nicht aufrollen, sondern wenden, gleichwie die Federlappen, auf einen Hacken, als ein Hasen-Garn, denn man kan dieser Lappen wohl

sech-

sechzig, alle um einen Hacken auf den Rücken oder Halse tragen. Uber solche Lappen laufft kein Hase noch Fuchs, auch nicht gerne ein Hirsch oder Wild, sonderlich wenn der Wind darvon stehet.

50. Bewehrte Kunst die Hasen in eine Flur alle zusammen zu bringen.

Nimm die Geile vom Hasen, drey oder vier, Agrimonien-Wurtzel, und drey Loth Zucker, durch einander gemenget. Ferner nimm birckene Zweiglein, beitze die in Herings-Lacken oder Fleisch-Wasser, oder in Harn 3. Tage und 3. Nacht, und salbe mit diesen Materien die birckene Rinde, oben am Ende, so hoch, daß es die Hasen nicht erreichen können. Darnach nimm die eingebeitzten Zweiglein, stecke die hin und wieder zu Felde oder Gehöltze, wo gewöhnlichen Hasen seyn, so kommen derer dahin eine grosse Menge.

51. Daß sich die Hasen an einen Ort versammlen.

Nimm hermodactylon, realgar, Zeitlosen und Pilsenkraut, mische es unter einander, thue das Blut von einem jungen Hasen darzu, und vernehe es mit einander in einen Ha-

Hasen-Balg, so versammlen sich die Hasen alle miteinander darzu, so um denselben Ort sind.

52. Hasen an einen Ort zusammen zu bringen, wohin man die haben will.

Nimm junge birckene Reiser, Süß-Aepffelbaum-Zweige, und Süß-Aepffelbäumen-Mispel, dieses vier Tage in Herings-Lacke gebeitzt; Darzu genommen eine Hand voll süsse Birnbaum-Zweiglein, junge Haselschuß und junge Bircken zusammen gezogen über ein Büschel, und mit Campffer beschmieret, und an einem Ort des Holtzes, wohin man will, gestecket.

53. Viel Hasen zu fangen.

So einer einen Garten im Felde hat, so vermache er den Zaun gar wohl, daß kein Hase weder aus noch ein kan. Man soll aber ein Loch oder fünffe, nachdem der Garten groß ist, in den Zaun machen, daß man die mit Brettern zufallen lassen kan, zeuch die Löcher des Abends auf, darnach eine Stunde oder zwo ungefehr vor Mitternacht, laß die Löcher alle in der Stille wieder zufallen, dann der Hase, wann er sich

hat

hat satt gefressen, gegen Tags oder Mitternacht auszuziehn begehrt, so muß er bleiben. Man soll auch Kräuter im Garten haben, so die Hasen gerne fressen, alsdann kommen sie desto eher.

54. Einen Hasen oder Fuchs mit Gewalt ins Netze zu bringen.

Nimm Petersilien-Samen mit Kraut und Wurtzel, und den in Menschen-Harn gesotten, folgends abgesogen, die Lappen oder was man will, acht Tage drein geleget, und wieder treugen lassen, und wo die Lappen zu beyden Seiten fürgezogen werden, so lauffet kein Hase noch Fuchs darüber, ob er schon gejagt wird, sondern lauffen viel lieber in das Netze, dann es sehr weit wittert.

55. Wann einer einem eine Schalckheit thun will, daß er nichts fangen kan.

Der nehme des jetztgemeldten Wassers und schütte es einem auf die Netze oder Zeug, oder bestreiche die Läuffe in den Wildhecken hin und wieder damit, so kan man fürwahr nichts dariñen fahen, es wäre

re dann Sache, daß es mit grosser Gewalt bezwungen, oder mit Hunden beleget würde.

56. Wie man beym Lerchenfang mit dem Streich-Netz umgehen soll.

Die Lerchen pfleget man gemeiniglich mit dem Streich-Netze zu überziehen. Hierzu gehören nun wenigsten zwey bis drey Personen, derer erste Verrichtung ist, daß sie des Abends, wenn die Sonne will untergehen, im Felde umher gehen oder reiten, um zu sehen, wo die Lerchen zum Nachtlager sich sencken oder einfallen, dann sie gemeiniglich in guter Anzahl beysamen, und gern in Gründen einfallen, da Getreydig gestanden und Stoppeln seyn. Haben sie nun dieses gethan, und an zwey, drey oder mehr Orten sie ausgesichert, mögen sie auch, allweil sie Tag haben, um solche Orte von ferne umher gehen, und etliche Lerchen, so etwa weit von den andern sich geleget, aufjagen, die nachmals zu den andern einzufallen pflegen.

Nach verrichteter dieser Auffsicherung können sie, wenn es gar finster worden, mit ih-

ihren Netzen ausgehen. Die Netze, so ohngefehr zwey und dreyßig Ellen oder etwas mehr lang, sollen sie an zwey leichte Stangen, die so lang, als das Netze breit, und zu beyden Seiten, oben und allenthalben mit Leinen versehen seyn, ausbreiten, und so sie es an sich ziehen, zugleich starck und nicht zu starr seyn, und das Netze so gleich tragen, das es an keinem Ort mehr Busen als am andern hat, sondern also straff von einem ausgesicherten Ort zu dem andern tragen; dergestalt, daß die eine Haupt-Leine, so am dicken Ort der Stangen angemacht ist, über die Stoppeln her gehe, und dieselben damit berühre; Die oberste Hauptleine aber ungefehr ein paar Ellen hoch über der Erden getragen werde.

So das Netze vom Thau naß oder schwehr wird, und die unterste Leine samt dem Netze in der Straffe nicht erhalten werden kan, so muß alsdann der dritte Weydmann, darzu ein jeder Bauer tüchtig ist, solche unterste Leine zwischen den Stangen in der Mitten mit einem andern kleinen Leinlein fassen und nachtragen, damit sich die Haupt-Leine nicht zu sehr in den Stop-

Stoppeln schleiffe, sondern also erhalten,
daß sie nicht mehr als die Spitzen an den
Stoppeln eintzeln berühre. Sie müssen
in solchem Gehen nicht reden, die Füsse fein
gleich aufheben, nicht in den Stoppeln
schleiffen, sondern aufs gelindeste gehen, als
immer müglich. Wann also die Stoppeln
mit der untersten Leinen getroffen werden,
stehen die Lerchen auf, wollen über sich, und
fahren mit dem Kopff durchs Netze, können
aber mit dem Leibe nicht hindurch, fahen
an zu fladdern, und bleiben im Netze.

Wann sie nun solches hören, müssen sie
das Netze fallen lassen, so werden sie zu Zei-
ten zwey, drey, mehr und weniger umher
liegend mit bedecken. Wann sie gewürget
und ausgenommen, gehen sie wieder fort,
bis zu Ende des Orts, und verhalten sich,
wie erzehlet, wenden dann den nähsten
Strich wieder ein, wie ein Ackermann, und
gehen den einen Gang auf, den andern aber
wieder nieder, bis so lange sie den ausgese-
henen Ort gar überzogen und recht ausge-
sucht haben. Alsdann mögen sie hernach
auch auf den andern ausgesicherten Ort
wandern, und gleichermassen, wie an vori-
gen,

gen, verfahren. Es ist aber wohl zu mercken, daß je finsterer auch die Nacht ist, je besser es damit angehet.

57. Vogel-Leim zu machen.

Nimm Mispel-Beeren, wenn sie noch grün, die auf den Eichen sind am besten dazu, dörre und stosse sie, lege sie darnach 12. Tage ins Wasser, daß sie faulen, alsdenn stosse sie wieder, wasche sie im Wasser, biß alle Hülsen davon kommen, was denn bleibet, das ist Leim, etliche nehmen die Rinden von Mispeln, wässern und stossen sie, ist auch gut.

58. Viel Vögel auf einen Ort zu versammlen.

Nimm Eichel-Mispeln und das Kraut Mardion oder Silicum, hänge es sammt einem Flügel von einer Schwalbe an einen Baum, so sollen sich alle Vögel, die innerhalb einer Meilen seyn, dahin versammlen und zusammen kommen.

59. Wie man Endten und Vögel fangen soll.

Nimm Tormentill, und siede die in guten Wein, darnach siede Korn oder Gersten auch darinnen, und wirffs auf den Vogel-

herd, und wenns die Vögel fressen, werden sie gantz truncken und taub darvon, daß sie nicht mehr fliegen können, alsdann kan man sie mit den Händen fangen, und ist am besten, wenn tieffer Schnee ist.

Item, nimm Gersten, streue sie an den Ort, da die Vögel ihre Wohnung haben, und körne sie damit, darnach nimm Gerstenmehl, Ochsengall, und Pilsen-Samen, mache ein Müßlein daraus, thue es auf ein Bretlein, und wenn es die Vögel fressen, so werden sie so schwer, daß sie nicht fliegen können.

Item, nimm Weitzen, oder Gersten, weiche sie in Weinhefen und Wunscherling-Safft, und wirffs ihnen für.

60. Wie man Antvögel auf den Teichen fangen soll.

Wilt du Antvögel oder andere Wasservögel auf einem Teiche fahen, so nimm Bindfaden, knüpffe daran kleine Stücklein Korcke, ungefehr einer Spannen lang von einander. Winde es auf eine Rolle, bis du des Fadens, nach Gelegenheit des Teiches, gnug hast: Alsdann nimm guten neu gesottenen Vogel-Leim, thue denselben

ben in laulicht Wasser, und zuwürcke ihn mit den Händen offt und fleißig, daß keine Spreue noch Blase von der Mistel mehr davon kömmt, oder darinnen bleibet, und wenn er also gar lauter und klar ist, so thue denselben in einen neuen Tiegel, setze ihn in eine geringe Glut, darein thue ein wenig Terpentin, doch nicht zu viel, damit er nicht zu schwach wird. Zeuch darnach den Bindfaden oder zugerichtete Schnur durch den Leim, daß sie allenthalben mit Leim überzogen werden.

Wann du nun Wasser-Vögel auf dem Teiche siehest, so binde solche Schnure mit dem einem Ende an ein Reißlein oder Ruthe, daß es ein wenig nachlassen kan, und nicht widerhält, das ander zeuch zwerch über den Teich, oder an einem Orte so offt hin und wieder, als du des Fadens Länge hast. Alsdann treib die Wasser-Vögel gegen den Leim auf die Faden, so bald sie solche berühren, so kleben sie an dem Gefieder, schwimmet einer mit fort, so leget sichs je länger je mehr an, daß ihrer viel daran kommen.

Wann der Antvogel nun sehr gejaget

wird, oder sonsten auffstehen will, schlägt er die Flügel in den Faden, und verwickelt sich darein, daß er wieder niederfallen muß, alsdenn kanst du die Wasservögel hernach mit Hunden hetzen, oder auffn Kahne hinzu fahren.

61, Eine andere Art, Enten im Wasser zu fahen.

Man soll nehmen einen gemeinen Vogel-Leim, und denselben in einen Hafen thun, und kleine Baumkohlen, so gestossen, darein werffen, und Lein-Oel darüber giessen, und wohl durcheinander mit steten umrühren sieden lassen, daß es nicht anbrenne, bis es seine rechte Dicke bekommet, wie der Vogel-Leim zuvor gewesen, alsdann ist er gar recht.

Wann man ihn denn auffs Wasser brauchen will, so muß man einen starcken Zwirnsfaden nehmen, und denselben durch den Leim ziehen, und auf jeglichen Ende des Fadens eine Flösse oder Span binden, damit der Faden über sich schwimmet, und man sehen kan, wo der Faden hingelegt, und also in das Wasser geworffen, und die Enten mit einem Kahn von forne hinan getrie-

trieben, so verwirren sich die Enten an dem Faden, daß man hinzufahren, und sie auffheben kan.

62. Wilde Gänse leichtlich zu fangen.

Nimm Nießwurtzel, oder semen cicutæ mit der Wurtzel, legs Tag und Nacht in Wasser mit Haber oder Korn, oder anders, so die Vögel fressen, zu weichen, darnach koche es alles mit einander, biß daß die Körner das Wasser wohl in sich gesoffen, darnach legs an einen Ort, da die Vögel pflegen zu seyn, denn wann sie es essen, so entschlaffen sie, als wenn sie voll Weins wären, also, daß man sie mit den Händen fahen kan. Mit dieser Kunst kan man auch andere Vögel, die mit grossen Schaaren fliegen, fahen. Item, man kan auch wohl die Körner in Schwefel kochen, so sterben sie alle, welche davon essen. Wilt du aber, daß sie nicht sterben, so gib ihnen von stund an Baumöhl zu trincken, so kommen sie wieder auf. Man kan auch Schellkraut-Safft nehmen und den Weitzen 3. Tage darinn liegen lassen, und also ferner damit verfahren.

63. Wann ein Habicht bezaubert ist.

Nimm den Schwamm von einem Myrrhen-Baum, Weyrauch, Asphaltum, Stech-Palmen, legs in ein Ziegel-Scherben, und beräuchere einen jeden Vogel damit, so man zum Weydwerck brauchet. Oder mache das Kraut Hahnenfuß, oder gelbe Geiß-Blumen zu Pulver, und giebs dem Vogel auf dem Fleisch zu fressen.

64. Wenn ein unsinniger Hund einen gebissen, ob die Wunde schädlich und gifftig sey, zu erfahren.

Nimm ein Bißlein Brodts, tuncke es in die Wunde, giebs einer Heñen zu essen, isset sie es, und stirbet, so ist die Wunde schädlich und gifftig, das soll dir ein Zeichen seyn, daß du die Wunde nicht zuheilest, sondern zum wenigsten 40. Tage offen behaltest.

65. Daß die Hunde nicht thöricht werden.

Plinius schreibet, wenn man einem Hunde ein wenig Weiber-Milch zu trincken giebt, so soll er die Zeit seines Lebens nicht thöricht werden.

66. Unter jungen Hündlein das beste zu erwehlen.

Das beste junge Hündlein ist, das zuletzt sie-

siehet, und das die Mutter zu erst in den Mund nimmt, und fort trägt in ein ander Nest.

67. Daß ein Hund gerne bey dir bleibe.

Nimm ein Stücklein Brods, und lege es unter die Achseln, daß es an dem Ort wohl beschwitzet werde, und giebs dem Hunde zu fressen. Oder spey ihm offt in den Mund.

68 Daß ein Hund mit dir lauffe, wohin du wilt.

Nimm die matricem einer Hindin, wenn sie geschnitten worden, und laß ihn daran riechen. Item, wenn du es bey dir trägst, so beist dich kein Hund. Man wil sagen, wenn man einem Hunde ein Katzen-Hertz zu fressen giebet, so soll er einem folgen, wo er hin will. Oder nimm der Netzlein eins, darinnen die Hündlein in Mutterleibe liegen, binde es in ein Tüchlein, und laß den Hund daran riechen.

69. Einen Hund abzurichten, der die gestohlenen Sachen, auch den Dieb selbst auffsucht.

Dergleichen Art Hunde hat man in Engeland, die besagter massen den Dieb aller-

Orten, und wann er auch bereits zu Schiff
gegangen, nachsuchen, ja so gar ins Wasser
springen und dem Schiffe nachschwimmen,
und unter andern Leuten, wo man ihn an-
derst ins Schiff hinein nimmet, den Dieb
angreiffen. Solche Hunde aber werden fol-
gender massen abgerichtet: Die Leute die
dergleichen Hunde halten, führen den Hund
an denjenigen Ort, allwo der Diebstahl be-
gangen, und der Dieb seinen Fuß gesetzet,
und weiln sie bereits gewöhnet worden, die-
ser Spuhr nachzugehen, so lässet man sie so
fort loß, da sie denn ermeldte Spuhr so ge-
nau verfolgen, wo es anderst nicht geregnet,
daß es ihnen bald niemahln fehlt, und die
Diebe meistens finden. Wir schreiten aber
zur Abrichtung selbsten: Man nimmt junge
Hunde von eben dieser Art, und die gute
Grösse und Stärcke vor andern besitzen;
Wann sie nun in dem Alter seyn, da man
auch andere Hunde zum Jagen und andern
Sachen abrichtet, so führet man sie in
Kammern oder Zimmer, und leget einen
Beutel mit Geld oder andern Sachen da-
selbsten nieder, den bestreichet man anfäng-
lich mit einer starck riechenden Materie,
z. E.

z. E. mit Fleisch, Käse, Speck, und andern, mit eben dergleichen Materie bestreichet man auch einen andern seine Schuhsohlen, dieser aber gehet mit besagten Beutel hinweg, jedoch erst nicht gar weit, wañ nun der Hund die Stelle gerochen, den Geruch aber auch an den Fußtapffen findet, so führet man ihn auf der Spuhr gar genau fort, bis er die Person findet, die man zum Abrichten brauchet, darauf führet man den Hund wieder zurück an den vorigen Ort, thut ihm schön, und reichet ihm was zu essen. Dergleichen thut man auch mit dem andern Geruch, welcher im̃er schwächer seyn muß, etlichemahl, bis man letztens gar nichts riechendes mehr brauchet, sondern nur einen Menschen, der gar schweißig und erhitzet ist, dessen Geruch der Hund gar bald empfinden kan, und der wird im̃er weiter und weiter gelassen, bis endlich der Hund auch der geringsten Spuhren gewohnt, doch sollen diejenigen, die solche Hunde halten, dieselbigen wohl in acht nehmen, ihnen einerley und nicht gar gute Speise reichen, sie auch mehrentheils an einen Orte lassen, damit ihnē der Geruch nicht verderbet werde.

70. Wildpret oder ander Fleisch im Sommer eine lange Zeit frisch und gut zu behalten.

Koche dasselbe eine kleine Weile im Wasser, hernach nimm es aus dem Topff, drucke das Wasser wohl heraus, laß es eine Stunde in der Lufft hangen, und trucken werden, darnach thue es in ein rein Geschirr, bestreue es mit gestossenen Wacholder-Beeren und Saltz unter einander gemischt, geuß alsdann guten Eßig darüber, stelle es an einen kühlen Ort, wende es alle Tage einmahl um, bis du es brauchen wilst. Wunderlich ist es, daß, wenn die Jäger ein Wild fällen, und einen Nagel von Ertz darein stecken, dasselbe nicht leicht stinckend werde.

Sieh schärffer als der Luchs,
Sey list'ger als der Fuchs,
Alsdenn bist du ein guter Jäger,
Und fängst das Wild in seinem Läger.

Der

Der Verständige Land-Advocat, Oder Des klugen Haus-Vaters, Nützliche und Nöthige Rechts- und andere Formularien.

1. Kauff-Brief über ein Bauer-Gut. 1021
2. Kauff-Brief über eine Hufe Landes. 1025
3. Obligation oder Schuld-Verschreibung. 1028
4. Schein über ein Depositum. 1031
5. Pacht-Contract über ein Adelich Ritter-Gut. 1033
6. Anschlag über ein Erb-Lehn-Gut. 1040
7. Ehe-Stifftung. 1046
8. Testament, welches bey den Gerichten niederzulegen. 1051
9. Resolvirung der Thaler zu Gülden, und Gülden zu Thalern. 1054

Erin-

Erinnerung.

Alldieweil es sich zum öfftern zuträget, daß ein Haus-Wirth bey Auffrichtung derer im gemeinen Leben gebräuchlichen Contracte, Ehe-Stifftungen, Testamente und dergleichen

 mehr,

mehr, nicht allemahl einen verständigen und aufrichtigen Rechts-Gelehrten bey der Hand hat, welchem er sich vertrauen könne: Als hat man in solcher Erwegung vor dienlich gehalten, folgende wohl verfassete Formularien allhier anzuhängen, und selbige dem geneigten Leser zu seinem Nutzen und Gebrauch zu übergeben.

Kauff-Brief über ein Bauer-Gut.

IM Nahmen GOttes sey hiermit zu wissen, daß heut unten gesetzten dato zwischen den (Tit.) N. N. Verkauffern an einen, und denn (Tit.) N. N. Kauffern am andern Theil, nachfolgender, redlicher, beständiger und unwiederrufflicher Erb-Kauff abgeredet, gehandelt und geschlossen worden, nemlichen: Es verkaufft wohlgemeldter Herr N. N. sein Bauer-Gut zu N. an Wohn- und Back-Hause, Keller, Scheuer, Ställen und Gärten, samt allem demjenigen, was darinnen Erd- Nied- und Nagel-fest ist, allermassen solches Gut im Dorffe N. zwischen N. N. und N. N. Gütern inne gelegen, mit allen darzu gehörigen, auch darzu erkaufften und gebrachten, bestellten Feldern, Aeckern

ckern und Wiesen, in N. Fluhr gelegen, allermassen solches Gut und darzu gehörige und geschlagene Aecker und Wiesen N. N. von N. N. und dessen Ehe-Weib und andern zusammen erkauffet, bis anhero in ruhiger possess gehabt, genutzet und gebrauchet, oder auch nutzen und gebrauchen können, mit allen darauf hafftenden jetzigen und künfftigen Beschwerungen und Obrigkeitlichẽ Gefällen, ingleichen mit allen jetzo vorhandenen kleinen und grossen Viehe und Pferden, nichts davon ausgeschlossen, benebenst aller vorhandenen Fütterung an Stroh, Heu und Grummet, wie auch achtzehen Scheffel ein Viertel Korn, vier Scheffel ein Viertel Gersten, und zwantzig Scheffel Hafer. Denn ferner alles Schiff und Geschirre, als Wagen, Pflug, Egde und dergleichen, wie auch allen anietzo darinnen befindlichen Haus-Rath, so viel dessen der Hofmeister in Verwaltung, Nutz und Gebrauch gehabt, als Tische, Bäncke, zwey Span-Betten, Milch-Gefässe, und wie es sonsten Namen haben mag, jedoch daß darunter das, was Herr Verkäuffer

zur

zu seinen und der Seinigen Gebrauch, wann er sich auf solchem Gute aufgehalten, geschaffet, und in einem absonderlichen Logiament verschlossen, theils auch in des Hofmeisters Beschluß und Verwahrung zu befinden, nicht gemeynet, um und vor dreyzehen hundert und funffzig Thaler und funffzig alte Schock, oder 41. Thaler 16. Gr. Kirchen-Capital, welche die Kirche zu N. auf solchem Gute zinßbar stehen hat, gantzer und vollständiger Kauff-Summa, welche der Käuffer folgender Gestalt zu bezahlen, Krafft dieses, verspricht, als nemlich funffzig Thaler hat er allbereit Hrn. Verkäuffer bey geschlossenem Kauffe baar bezahlet und entrichtet, inmassen ihm Herr Verkäuffer hierüber mit Verzeihung der Ausflucht des nicht empfangenen und gezahlten Geldes, Krafft dieses, quittiret, dann acht hundert Thaler soll und will Käuffer nebst oben gemeldten 41. Thl. 16. Gr. als Kirchen-Capital den 27. Martii als bey der Ubergebung des Gutes, noch zum Angelde, und ferner ein hundert Thaler auf Ostern Anno 1718. baar erlegen und bezahlen, den Rest aber als

noch

noch vier hundert Thaler, verspricht Käuffer auf 4. Tagzeiten, jährlichen hundert Thaler unfehlbar zu bezahlen, und mit der ersten Tag-Zeit Ostern An. 1718. den Anfang zu machen, also auch zu continuiren, bis die gantze Kauff-Summa völlig abgetragen und abgeführet. Unterdessen aber und bis zu gäntzlicher Bezahl- und Abrechnung der Kauff-Gelder, soll Herrn Verkäuffer das verkauffte Gut mit allen pertinentien zu einem ausdrücklichen Unterpfande stehen und hafften, auch Krafft dieses verschrieben seyn dergestalt, daß, wenn Käuffer mit Erlegung einer oder der andern Tag-Zeit nicht inne halten würde, so denn die gantze noch rückständige Kauff-Summa auf einmal verfallen und mahnbar, auch Herr Verkäuffer sich des verkaufften Gutes hinwiederum anzumassen, und selbiges so lange, biß er vollständig bezahlet, zu nutzen befugt seyn soll.

Weiln nun beyde Contrahenten mit diesem Kauff allenthalben wohl zufrieden gewesen, und selbigen also unverbrüchlich nachzukommen, Hr. Verkäuffer auch das verkauffte Gut Käuffern vor jedermännigliches

gliches An- und Zuspruche Land-üblichen zu gewähren zugesaget und versprochen; Als ist dieser Kauff-Brief darüber aufgericht, doppelt zu Pappier gebracht, von beyden Theilen und derer Beyständen unterschrieben und besiegelt, auch darbey abgeredet worden, daß selbiger den N. Gerichten zu N. ehestens vorgetragen, um die Confirmation und Bestellung der Hypothec gebethen, die Lehn von Herrn Verkäuffern aufgelassen, und hingegen von Käuffern wiederum gesucht werden solle. Geschehen alles treulich sonder Gefährde, in N. den 12. Martii Anno 1718.

Formular eines Kauff-Briefes über eine Hufe Landes.

Kund und zu wissen sey hiermit jedermänniglich, sonderlich aber, denen es zu wissen vonnöthen, daß heute dato zwischen nachfolgenden Personen ein zu Recht beständiger, ehrlicher und unwiederrufflicher Erb-Kauff-Contract geschlossen worden. Nemlich es verkaufft (Tit.) Sempro-

ni-

nius vor sich, seine Erben und Erbnehmen, seine in der allhiesigen Fluhr gelegene zehnd-freye Hufe Landes, wie solche in der zu Ende dieses Kauff-Briefes angehängeten Specification nach der Zahl ihrer Aecker und deren richtigem Maaß zu befinden, (Tit.) Herrn Mœvio sammt seinen Erben und Erbnehmen, wie es zu Recht und nach hiesiger Lande Gewohnheit am beständigsten und kräfftigsten geschehen kan, und auf Art und Weise, wie Herr Verkäuffer selbige bishero besessen, genutzet und gebrauchet, oder nutzen und gebrauchen können, um und für N. Gülden, Meißnische Wehrung, den Gülden zu 21. Groschen gerechnet, dergestalt, daß bey Ubergebung solcher Hufe Landes und Aushändigung des confirmirten Kauff-Briefs also fort N. Gülden baar, der Uberrest aber auf folgende Termine bezahlt werden soll, nemlich Michaelis des jetzt-lauffenden Jahrs N. Gülden, und auf Ostern des nechst folgenden Jahrs die übrigen N. Gülden. Weil auch Herr Verkäuffer seinem Herrn Käuffer die Land-übliche Gewähr wegen aller und jeder Mängel,

gel, so diesem Kauff zuwider seyn könten, zu leisten schuldig ist; Als habe ich ihm dieserwegen alle meine jetzige und künfftige Güter zu einem würcklichen Unterpfande eingesetzet, und solche Herrn Käuffern an statt einer Land-üblichen Gewähre zu treuen Händen angewiesen.

Gleichwie nun beyde Theile mit gegenwärtigem Kauff allenthalben zufrieden seynd, und Herr Verkäuffer, seinen Herrn Abkäuffer über den baaren Empfang obermeldtes Angeldes derer N. Gülden, nebst Begebung der Ausflucht nicht empfangenen Geldes, bester maßen quittiret: Also verzeihen sie sich beyderseits wissentlich und wohlbedächtlich aller und jeder Exceptionen uñ Behelffe, so darwider seyn und erdacht werden könten, absonderlich aber des Betrugs, Uberredung, Verletzung über die Helffte, und das ein anders abgeredet worden, als hierinnen enthalten, wie auch der Rechts-Regul, daß eine allgemeine Verzicht nicht gültig, es gehe denn eine absonderliche vorher; Inmassen sie denn einander gelobt und versprochen, solchen Kauff-Contract stet und unverbrüchlich

lich zu halte, und selbigen allhiesigen Hoch-fürstlichem Ampte auf das fördersamste zur Confirmation zu übergeben. Alles treulich und sonder Gefährde. Zu mehrer Urkund ist dieser Contract doppelt und gleich-lautend zu Pappier gebracht, und so wohl von beyderseits Herren Contrahenten, als auch von denen hierzu erbetenen Zeugen unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen N. den 2. Octob. 1718.

Formular einer Obligation, oder Schuld-Verschreibung.

Ich Endes genannter bekenne hiermit vor mich, meine Erben und Erbnehmen, daß mir (Tit.) Herr N. N. auf mein inständiges Ansuchen und zu meinen sonderbahren Nutzen und Besten heute dato 100. Reichsthaler, sage hundert Reichsthaler, an guter und gangbarer Müntze vorgestrecket und geliehen, welche ich nicht allein zu meinen sichern Händen, in einer unzertrennten Summe würcklich und baar ausgezahlet

let empfangen, sondern ich verzeihe und begebe mich auch der Ausflucht, als ob mir sothanes Geld nicht richtig wäre ausgezahlt und in meinen Nutzen verwand worden. Demnach gelobe und verspreche ich hiemit bey meinen wahren Worten, meinen Herrn Gläubiger, seinen Erben oder Erbnehmen, oder ander getreuen Inhabern gegenwärtiger zu Recht beständigen Obligation, obige Summa der 100. Reichsthaler auf künfftige Ostern des nechst folgenden Jahres N. nebst Land-üblichen und gebührlichen Interessen, nemlich fünff von hundert, in seinen sichern Gewahrsam, ohne seine Mühe oder Unkosten danckbarlich wieder zu erstatten. Daferne aber vorermeldter mein Herr Gläubiger, auf mein abermahliges Bitten und Suchen, solche Summe länger bey mir stehen zu lassen, belieben würde: So will ich mich hiermit ausdrücklich verpflichtet und verbunden haben, selbige bis zur Auszahlung allemahl zu rechter Zeit mit fünff von hundert zu verzinsen, und soll so dann die Aufkündigung des Capitals ein Viertel Jahr zuvor geschehen, welches aber nicht auf das erste

Jahr

Jahr und dessen Zahlungs-Termin zu verstehen, als in welchem ich die Wiedererstattung ohne eintziges mahnen und erinnern thun und verrichten will.

Damit aber derselbe solches Capitals u. Zinsen wegen desto besser versichert seyn möge, so setze ich ihm hiermit zum wahren und ausdrücklichen Unterpfande ein, alle meine liegende und fahrende, jetzige und zukünfftige Haab und Güter, allhier und anderswo, insonderheit aber mein in hiesigen Gerichten gelegenes Haus und Hof mit allen dessen Recht und Gerechtigkeiten, cum expressa clausula constituti Possessorii, also und dergestalt, daß falls ich wider Verhoffen das Capital nebst den gefälligen Zinsen auf bestimte Zeit wieder zu zahlen mich säumig erweisen würde, er so dann Macht und Gewalt haben soll, sich seines erlangten Rechts des Besitzes ohne eintzige vorhergehende Obrigkeitl. Hülffe zu gebrauchen, und obgedachtes verpfändete Haus und Hof in würcklichen Besitz zu nehmen und zu behalten, bis er baar und annehmlich von mir befriediget worden. Ich verzeihe mich auch wohlbedächtig aller und jeder

der Rechte, Exceptionen und aller andern Rechts-Wohlthaten, absonderlich aber derer den Schuldenern zu statten kommen-der Memorialen oder eisernen Briefe, wie auch der Ausflucht, daß eine allgemeine Verzicht nicht gültig sey, es gehe denn eine absonderliche vorher, und verspreche hiermit, mich in keinerley Weise hierdurch zu schützen oder zu behelffen. Alles treulich, sonder Arglist und Gefährde. Zu dessen Urkund und Festhaltung habe ich gegenwärtige Schuld-Verschreibung eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Insiegel bekräfftiget. So geschehen den 27. May im Jahre 1718.

Alldieweil es sich auch bey gefährlichen Krieges-Läufften zum öfftern zuträget, daß die Hauswirthe auf dem Lande ihre besten Mobilien, wegen besonderer Raubereyen und Plünderungen, in feste Oerter oder Städte zu bringen, und selbige in Verwahrung zu geben genöthiget werden: So haben sie vornemlich dahin zu trachten, wie sie von demjenigen, welcher solches Depositum über sich nimmt, einen Schein oder schrifftliches Bekantniß hierüber ausgehändiget bekommen mögen, und hierzu kan nachgesetztes Formular gebrauchet werden.

Ich N.N. Bürger und Einwohner zu N. bekenne vor mich, meine Erben und Erbnehmen, daß (Tit.) Herr N. N. Pacht-Inhaber des Ritter-Gutes N. wegen jetziger gefährlicher Zeiten und angegangener Schwedischer Kriegs-Unruhe nachfolgende Sachen bey mir verwahrlich eingesetzet habe, als nemlich:

2. Grosse verschlossene und versiegelte Kisten mit Wapen.

Ein Schlag-Faß mit einem Vorlege-Schloß verwahret.

Einen grossen Küpffernen Wasch-Kessel.

Eine Brandtewein-Blase.

Welche ob specificirten Stücke ich in meinem Hause richtig überliefert bekommen, auch selbige in meinen obern Saal bringen lassen, und dannenhero der Ausflucht, als ob solche Liefferung nicht würcklich geschehen, mit ausdrücklichen Worten renuncire. Inmassen ich denn auch hiermit gelobe u. verspreche, solche in Verwahrung gesetzte Sachen mit solcher Sorgfalt und Vorsichtigkeit bey gegenwärtigen Trubeln zu beobachten, als ob es mein eigenes Haab und

und Gut wäre; Jedoch mit dem Vorbehalt, daß, soferne dieselben durch Plünderung, Verrätherey, heimlichen Diebstahl, Feuers-Brunst oder andere unvermeidliche Unglücks-Fälle von Handen kommen oder entwendet und zernichtet werden solten, ich deßhalben zu antworten, oder solchen ohne meine Schuld geschehenẽ Schaden zu ersetzen, keines weges verbunden seyn wolle. Dargegen verspreche ich bey meinen wahren Worten, daß ich offtgedachte deponirte Mobilien Herrn N. N. oder dessen Erben und Erbnehmen, wenn und zu welcher Zeit ich darum angesprochẽ werde, auf Vorzeigung und zurückliefferung gegenwärtiges Scheines insgesamt ohne einige Exception und ohne Entgeld wiederum auslieffern wolle, und solches alles bey Verpfändung meiner Haab und Güter. Alles treulich, und sonder Gefährde. Gegeben zu N. den 1. Septemb. An. 1706.

Formular eines Pacht-Contracts über ein Adelich-Ritter-Gut.

Kund und zu wissen sey hiermit jeder-

männiglich, sonderlich aber, denen es zu wissen nöthig, daß heute dato zwischen den Wohlgebohrnen Herrn N. von N. auf N. Verpachtern an einem, und Herrn N. N. Pachtern am andern Theile folgender auf-richtiger und zu Recht beständiger Mieth-Contract abgeredet und geschlossen worden: Nemlich es vermiethet Herr Verpachter sein Adeliches Ritter-Gut N. im Hertzog-thum N. gelegen jtztgedachtem Hrn. N. N. von S. Johan. Baptistæ dieses itztlauffenden 1718. Jahres an zu rechnen auf 6. Jahre, und also bis zu eben solchem Termino des nach GOttes Willen erfolgenden 1724. Jahres mit allem Recht und Gerechtigkei-ten, Regalien, Hohen- und Niedern-Jag-den, Ober- und Nieder-Gerichten, Jure Patronatus, ingleichen mit der Holtzung, Wiesenwachs, Fischereyen, Hand- und Pferde-Diensten, Geld-Zinsen, und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten, nichts davon ausgenommen, so wie es der Herr Verpachter selbst genutzet, auch nutze kön-nen oder mögen. Zu welchem Ende er ihme auch das bey sothanen Ritter-Gute befind-liche Inventarium, nach Inhalt der hierbey gefüg-

gefügten Specification, übergiebt, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Herr Pachter selbiges nach Endigung des Pacht-Contracts in eben solcher Güte, wie es anietzo gefunden, wiederum zurück lieffern solle. Worbey Hr. Verpachter noch über dieses bey seinen Adelichen Worten verspricht, ihn wieder jedermans Ansprüche bey geruhiger und ungehinderter Nutzung zu handhaben und zu schützen, oder auch derer von andern evincirten Nutzung halber ihme allen Schaden und interesse, nach richterlicher moderation, ohne alle Widerrede zu ersetzen. Wie er denn auch bey währenden Pacht-Jahrē solches Gut nicht zu veräussern verspricht, sondern dem Herrn Pachter die Hypothec bis zu völliger Endigung der Pachtjahre hiermit expresse constituiret.

Vor solchen sechs-jährigen Pacht verspricht Herr Pachter seinem Herrn Verpachter, an statt eines gewissen Pachtes 12000. Rthlr. und also nach Verlauff eines jeden Jahres 2000. Rthlr. baar zu entrichten. Damit auch alle besorgende Irrungen und Streitigkeiten, so zum öfftern bey Verpachtungen zu entstehen pfle-

gen, vermieden werden mögen, so ist hierbey ausdrücklich abgeredet und beschlossen worden, daß bey gegenwärtiger Verpachtung aller und jeder Mißwachs, Wetter-Schaden, Durchzüge oder andere dergleichen Unglücks-Fälle, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, allein über den Herrn Pachter gehen sollen, es wäre denn das erlittene Unglück dergestalt groß, daß derselbe nicht einmahl sein Brodt- und Saamen-Korn erhalten könte, auf welchen unverhofften Fall sothaner Schade durch gewisse auf beyderseits Unkosten erbetene Fürstl. Commissarien taxirt, und dero Ausspruch oder Erkenntniß zu Folge von Herrn Verpachtern die Erstattung geschehen soll.

Soferne auch, welches doch GOtt in Gnaden verhüten wolle, diese Gegend mit Kriege heimgesuchet werden solte, dadurch der Herr Pachter vom Besitz und Nutzung des Guts gedrungen würde, so macht sich der Herr Verpachter ebenfalls anheischig, solchen Verlust und Schaden, so wohl wegen unterlassener Bestell- und Düngung der Äcker, als auch wegen Beraubung der bereits eingesamleten Früchte in den Scheu-

nen über sich zu nehmen, als worzu er sich hiermit sub hypotheca bonorum verbindet. Gleichermassen ist auch wegen unverhofften Abgang des Viehes verabredet worden, daß selbiger gantz allein über den Herrn Pachter gehen, und solcher Abgang durch ihn ersetzet werden solle. Woferne auch, da GOtt vor sey, einige Feuers-Brunst in denen zu diesem Ritter-Gute gehörigen Gebäuden entstehen, und durch den Herrn Pachter oder seine Leute verwahrloset und verursachet werden solte, so verspricht derselbe hiermit ausdrücklich, solchen verursachten Schaden ohne einige Widerrede zu entrichten. Im Fall aber dergleichen durch Ungewitter, Mord-Brenner oder andere Zufälle entstehen würde, soll derselbe etwas zu entgelten oder zu ersetzen nicht verbunden seyn.

Solte sonsten der Herr Pachter zur Contribution Steuren oder andern dergleichen Herrschafftlichen Beschwerungen angehalten werden, so soll er sich zu Erhaltung der hergebrachten Freyheit ohne Vorwissen des Herren Verpachters und ohne Gerichts-Zwang keines weges hierzu ver-

stehen, da denn, falls er dennoch der Gewalt weichen müste, Herr Verpachter alle dißfalls geschehene Auslage und Unkosten erstatten will.

Die Holtzung anlangende, soll sich der Herr Pachter selbiger pfleglich und Hauswirthiglich gebrauchen, und an Brennholtz ein mehrers nicht, als was er zu seiner Küche und Haushaltung gebrauchet, nichts aber zum Verkauff, fällen und hauen lassen. Dahingegen soll er das Wohn-Haus, Stallung und übrige Gebäude in Tach und Fach erhalten, und die hierzu angewendte Unkosten über sich gehen lassen.

Im übrigen soll ein halbes Jahr vor Endigung dieses Pacht-Contracts von Herrn Verpachtern die Aufkündigung geschehen, in deren Verbleibung derselbe wiederum auf 6. Jahre erneuert zu seyn verstanden werden soll, und haben beyderseits Herren Contrahenten einander mit Hand und Munde gelobet, über alle und jede Puncten und Clauseln desselben steiff und feste zu halten, auch darwider weder vor sich noch durch jemand anders zu handeln, auf keinerley Weise zu verstatten; Immassen sie

sich denn auch zu solchen Ende aller und jeder Ausflüchten, absonderlich aber des Betrugs, Uberredung, daß die Sache nicht so, wie obstehet, abgehandelt worden, oder zu verstehen seye, der Verletzung oder Vervortheilung, und aller andern rechtlichen Behelffe, so bereits erdacht, oder noch künftig durch menschlichen Witz erdacht, oder sonst eingeführet werden möchten, wie auch der gemeine Rechts-Regul, daß eine allgemeine Verzicht nicht bindig und gültig, es gehe deñ eine absonderliche vorher, in kräfftigster Form Rechtens wohl erinnert und wohl bedacht begeben haben wollen. Urkundlich haben sich beyderseits Herren Contrahenten unterschrieben, und ihre gewöhnliche Insiegel darunter gedruckt. So geschehen zu N. den 5. Aug. 1718.

Hierbey ist zu erinnern, daß, Falls die Verpachtung zugleich mit auf die Erben gerichtet werden soll, selbiger in dem Pacht-Briefe ausdrücklich gedacht werden müsse, sonsten die Agnaten, bey ereignetem Todes-Fall, des Verpachters, ohne Leibes-Erben, solchen Contract zu halten nicht gehalten wären.

Formular eines Anschlages über ein Erb-Lehn-Gut.

An Pferde-Diensten.

84. fl. vor 84. Tage Pferde-Dienste, so die Unterthanen, welche Pferde-Güther haben, in dem Dorffe jährlich einmahl, worzu sie gefordert werden, umsonst und ohne eintzige Liefferung mit den Pferden und Geschirr leisten müssen, den Tag vor 1. Gülden angeschlagen.

18. fl. 14. gr. von 56. Tagen, so die Pferdner zu diesem Gute über obige Pferde-Dienste jährlich mit den Egen auf den Hof-Feldern gleichfalls umsonst verrichten müssen.

18. fl. 12. gr. vor die Dienste, so die Pferdner nebst den Hintersassern, welche Zug-Viehe halten, verrichten müssen, des Jahrs über 130 Schock Korn einzuführen, auch auf und abzuladen, und wird von jedem Schocke 3. gr. Fuhrlohn gerechnet, welches jetzt-gedachte Summa ausmachet.

Summa der Pferde-Dienste
121. fl. 5. gr.

An

An Hand-Diensten im Dorffe ohne Liefferung.

47. fl. 13. gr. vor 204. Tage Hand-Dienste, so die Hintersässer in dem Dorffe jährlich ohne Liefferung leisten müssen, jeden Tag vor 5. gr. gerechnet.

Summa aller jährlichen Dienste ohne Liefferung zu Gelde angeschlagen, thut 168 fl. 18. gr.

Jeder Gülden, inclusive der Ober- und Erb-Gerichte im Dorffe und den Feldern, dem Landes-Gebrauch nach angeschlagen, vor 25. fl. thut

Kauff-Summa 4200. fl.

An Pferde-Diensten gegen Liefferung an Essen und Trincken.

68. fl. 12. gr. vor 120. Acker-Tage, so die Ammts-Dorffschafften jährlich gegen jetztgedachte Liefferung thun und verrichten müssen, ieden Tag zu 14. gr. gerechnet.

21. fl. 7. gr. vor 56. Fuder Heu, welche jetztgedachte Ammts-Dorffschafften auf die Schäfferey führen müssen, und wird ihnen auf jedes Fuder vor 2. Pf. Brod und 1. Käse zur Liefferung gereichet, jedes Fuder vor 8. gr. angeschlagen.

An Hand-Diensten gegen Lief-ferung.

10.fl 9.gr. vor 74. Tage jährliche Hand-Dienste, so die Hintersässer in denen Amts-Dorffschafften zum Gerst- und Hafer-Hauen, auch Gerste-Rechen und aufmandeln gegen die gesetzte Lieferung leisten müssen, jeden Tag vor 3. gr. angeschlagen.

Ferner 23. Personen, so aus 2. Dörffern alle Jahre eine grosse Wiese zweymahl hauen, alles Heu und Grummet schöbern und ungefehr jeder 8. Tage zubringen, so zusammen 104. Tage austräget, und wird jeder Tag über die Liefferung, so man ihnen reichen muß, angeschlagen vor 3. gr. thut 14. fl. 18. gr.

3. fl. 9. gr. vor 18. Tage Mistladen, welches die Hausgenossen und Gärtner in denen Ammts-Dorffschafften ohne eintzige Liefferung jährlich leisten müssen, vor jeden Tag 4. gr. gerechnet.

50. fl wegen der Hand-Dienste, welche ein ander Ammts-Dorff leisten, und alle Jahre auf 20. Acker Wiesen Graß hauen, selbiges dörre machen, und aufschöbern muß. Ingleichen müssen sie das Korn und

das

das zehende Schock abbringen, einmandeln, und zur Saamen-Zeit um den zwantzigsten gehäufften Scheffel jeder 1. Tag Korn dreschen.

Summa derer Dienste in denen Ammts-Dorffschafften gegen Liefferung 168. fl. 13. gr.

Jeden fl. zu 21. gr. angeschlagen, thut Kauff-Summa. 4064 fl.

Summa Summarum aller zu dem Gute gehörigen Dienste zu Gelde angeschlagen 8264. fl.

An eigenthümlichen Gütern.

Die Schäfferey.

12000. fl. von 1200. Stück Schaaf-Vieh können des Jahrs über, ausser des Schäffers Antheil und der Knechte Viehe, ausgewintert werden, und worzu 70. Acker Wiesen bestimmet seynd, jährlich 600. fl. als Nutzung von der gantzen Schäfferey gerechnet, beträget die obige gantze Kauff-Summa.

7425. fl. vor 135. Acker köstlich und ausser allem Wasser-Schaden liegendes Feld auf welchen bey gemeinen Jahren 270.

Schock Korn, 60. Schock Gersten, 50. Schock Hafer, 10. bis 12. Schock Weitzen, auch 5. bis 6. Fuder Erbsen und Wicken, eingeerndet werden können, der Acker nur vor 55. fl angeschlagen.

120. fl. vor 24. Acker Pusch-Holtz, ieden Acker, weil darauf nicht mehr als Feuer-Holtz zu machen, und selbiges Gehöltze versteuert werden muß, vor 5. fl. gerechnet.

An Deputat-Wildpret.

144. fl. vor 2. Rehe und Hasen, so jährlich von den Wildmeister gegen das gewöhnliche Jäger-Recht gelieffert werden, jedes Rehe vor 2. Rthlr. jeder Hase aber vor 6. gr. gerechnet, beträget jährlich 6. fl. 18. gr.

Teiche.

4900. fl vor 46. gute Teiche, davon der Boden dermassen wüchsig, daß in zwey Jahren 3. bis 4. pfündige Karpffen wachsen, jeder Acker vor 70. fl. angeschlagen.

An Gebäuden.

500. fl. Vor die Gebäude an Wohnhaus, Scheunen, Schaaf-Ställen und andern zur Haushaltung nöthigen Gebäuden.

An

An Inventario.

2000. fl. von 1000. Stück-Schaaf-Nössern aus dem mit GOttes-Hülffe hoffenden Zuwachs, 3. Acker-Pferde, benöthigtes Schiff und Geschirre, worbey die Felder über Sommer und Winter völlig besäet, und bestellet, auch die Teiche besetzt seynd.

1000. fl. vor das Beneficium daß dieses ein freyes Erb-Lehn-Gut, und weder mit Ritter-Pferden noch andern Beschwerungen an Schocken beleget ist.

Summa Summarum des gantzen Anschlages 36353. fl.

Hiervon werden abgezogen 25. fl. jährliches Zinses ins Amt von einem Capital von 500. fl. so aber abgeleget werden kan; Ingleichen 6. fl. 18. gr. von 3. Scheffel Korn und 3. Scheffel Hafer an jährlichen Zehnden, so zusammen beträget 43. fl. 1 gr. jeden fl. zu 21. gr. gerechnet, thut an Capital 904. fl. Diese von der Kauff-Summa abgezogen, bleibet der völlige Anschlag

35449. fl.

For-

Formular einer Ehe-Stifftung.

Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit, GOttes des Vaters, GOttes des Sohns und GOttes des Heiligen Geistes, ist zwischen dem (Tit.) N. N. an einem, und der (Tit.) Jungfer N. N. des (Tit.) N. N. vielgeliebtesten Tochter, am andern Theile, mit ihrer beyder wohlbedächtigen und freyen Willen, auch ihrer beyder vielgeliebtesten Eltern u. nechsten Anverwandten Rath, eine Christliche und zu Recht beständige Ehe-Beredung abgehandelt, und nachfolgender Gestalt beschlossen und aufgerichtet worden: Nemlich, daß hochermeldter N. N. Jgfr. N. N. zu seinen rechten ehelichen Weibe, und wiederum Jungfer N. N. Ihn zu ihrem ehelichen Manne haben und behalten, beyde aber einander die Zeit ihres Lebens in Liebe und Einigkeit beywohnen, und einander auf keinerley Weise verlassen, sondern Treue und Aufrichtigkeit, wie Christlichen und gottesfürchtigen Eheleuten gebühret, erzeigen und beweisen sollen; Inmassen sie denn

deñ solches in Gegenwart beyderseits hierzu erbetener Anverwandten einander mit Hand und Munde gelobet und zugesaget, und sich verpflichtet, solches öffentliche Verlöbniß Christlicher Ordnung gemäß zu vollziehen und zu bewerckstelligen.

Hiernechst hat hochgedachter N. N. als der Jungfer Braut Herr Vater, ausdrücklich versprochen, seiner vielgeliebtesten Tochter, Jgfr. N. N. 2000. Rthlr. zum Ehe-Gelde oder Heyraths-Gute mitzugeben, und dieselben seinem zukünfftigen Herrn Schwieger-Sohne alsbald nach dem Beylager gegen gebührliche Quittung an guter und gangbarer Müntze baar auszuzahlen, die Braut auch ihrem Stande nach, mit Kleidung, Schmuck und Geräthe zu versorgen, und ihr über dieses 600. Reichsthaler zu einer ehelichen Wirthschafft zu erlegen, wie ihnen denn auch beyderseits das Hochzeit-Geschencke zugleich bleiben und gelassen werden soll.

Dargegen macht sich der Bräutigam Herr N. N. verbindlich, Jungfer N. N. als seiner zukünfftigen Ehe-Liebsten, auch 2000. Rthlr. zur Wiederlasse, und also

4000.

4000. Rthlr. Heyraths-Gut und Gegen-Vermächtniß aus seinen besten und beretesten liegenden Haab und Gütern, so wohl jetzigen, als künfftigen zu vermachen, und sie darauf zu versichern.

Damit auch künfftig allerley Irrung und Zwietracht, wegen derer nach GOttes Willen bevorstehenden Todes-Fälle vermieden werden möchte, so ist von beyden Theilen wohl bedächtig abgeredet und verglichen worden, daß, woferne es sich begäbe, daß N.N. ver seiner Frau Eheliebsten mit Tode abgehen, und keine eheliche Leibes-Erben hinterlassen würde, so sollen seiner jetztgedachten Frau Eheliebsten ihre zugebrachte 2000 Reichsthaler, und was sie Zeit-währender Ehe mehr ererbet und überkommen, sammt aller Gerade eigenthümlich verbleiben und abgefolget werden, auch noch über dieses 2000. Reichsthaler wegen Wiedererstattung des Gegen-Vermächtnisses, sammt dem halben Theil des Hochzeit-Geschencks oder dessen Werth, nach erfolgtem Todes-Fall, aus hochermeldetes N. N. bereitestem Vermögen ohne allen rechtlichen Behelff entrichtet und

und eingehändiget werden: Dahero ihr solcher Forderung und sonderlich des Gegen-Vermächtnüsses halben, Hrn. N. N. gesammte Haab und Güter hiermit ausdrücklich verpfändet seyn sollen: Jedoch soll ihr frey stehen und unbenommen seyn, auf solchen begebenden Fall sich entweder an diese aufgerichtete Ehestifftung zu halten, oder aber den dritten Theil seiner Verlassenschafft, hiesiger Lande Gebrauch nach zu erwehlen.

So ferne aber jetztgedachte seine künfftige Frau Eheliebste nach GOttes unerforschlichen Willen vor ihm mit Tode abgehen, und keine Kinder hinterlassen würde, so soll derselbe ihr obgedachtes Heyraths-Gut an 2000. Rthl. und was sie Zeitwährender Ehe ererben würde, sammt dem halben Theil des Hochzeit-Geschenckes von ihr erben und vor sich behalten.

Im Fall sie aber Kinder mit einander zeugen, und der allerhöchste GOtt es also schicken würde, daß N. N. vor seiner Frau Eheliebsten die Zeitlichkeit gesegnete, so soll derselben ebenmäßig frey stehen, entweder obermeldtes ihr Vermächtnüß ohne eini-

einige Verminderung desselben, oder aber den dritten Theil seiner Verlassenschafft zu erkiesen. Würde nun seine Frau Eheliebste nach des Allerhöchsten GOttes Willen, vor ihm versterben, und Leibes-Erben hinterlassen, so sollen denselben, es seye gleich eins oder mehr 2000. Reichsthaler wegen des Mütterlichen Einbringens, und was die Mutter in währender Ehe sonsten ererbet hat, sammt dem halben Theile des Hochzeit-Geschenckes, zu ihrem Mutter-Theile verbleiben und ausgemachet werden, das übrige aber dem Herrn Wittwer seyn und verbleiben. Alles treulich und ohne Gefährde.

Zu mehrer Urkund und steter Festhaltung alles desjenigen, was in gegenwärtiger Eheberedung enthalten, haben wir N. N. und N. N. als beyderseits Väter selbige nebst unserm Sohne N. N. mit unsern gewöhnl. Insiegeln bekräfftiget, und darneben die (Tit.) Hrn. N. N. als die nechsten Anverwanden, bittlich ersuchet, als Zeugen ihre Petschaffte gleichfalls unterzudrucken, und ihre Namen hierunter zu verzeichnen, welches sie auch hiermit gutwillig verrichtet,

tet, jedoch ihnen uñ ihren Erben ohne Schaden. Gegeben zu N. den 2. Febr. 1718.

Formular eines bey den Gerichten niedergelegten Testaments.

Demnach ich N. N. bey mir reiflich erwogen, wie das zeitliche Leben so müheselig, nichtig und vergänglich seye, und was massen kein eintziger Mensch eine Stunde oder Augenblick vor dem zeitlichen Tode, als der Sünden Sold gesichert seyn könne: So habe ich, in solcher Erwegung, hiermit mein Testament und letzten Willen mit gutem Wohlbedacht und bey guter Vernunfft ordnen und auffrichten wollen. Mache und ordne auch solch mein Testament hiermit in der besten und beständigsten Form und Weise, als solches zu Recht oder nach Gewohnheit geschehen soll oder mag, und will oder begehre, daß selbiges stet, fest und unverbrüchlich gehalten werden soll, und zwar in Form eines Testaments, Codicills oder in aller anderer Gestalt, eines letzten Willens, wie solches am kräfftigsten seyn kan oder mag. Erst-

Erstlich bitte ich jedermänniglich um Verzeihung und Vergebung alle desjenigen, damit ich jemand beleidiget, oder erzürnet habe: Inmassen ich denn auch allen und jeden von Hertzen verzeihe und vergebe, welche mich beleidiget haben, und befehle hierauf meine Seele uñ meinen Leib GOtt dem Allmächtigen, als meinem himlischen Vater und Schöpffer, und flehe ihn inbrünstig an, lebe auch der kindlichen und gläubigen Hoffnung, daß er aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit um seines geliebten Sohnes, meines Erlösers und Seeligmachers JEsu CHristi, Leidens, Sterbens und Aufferstehung willen, seiner Göttlichen Verheissung nach, den wohlverdienten Zorn und Straffe von mir abwenden, mich von der Verdamniß und ewigen Tode erretten und mir alle meine Sünde vergeben, dargegen aber das ewige Leben und die Seeligkeit aus Gnaden schencken und mich in solchem Glauben wider die Anfechtung des Teuffels, der Welt und meines eigenen Fleisches, bis an mein Ende erhalten werde.

Meinen sterblichen Leib aber befehle ich der

der Erden, dahin ihn meine Anverwandten nach meinem tödtlichen Hintritt ehrlich uñ Christlich bestatten werden, um daselbst zu ruhen, bis mein Heyland und Erlöser Christus denselben am jüngsten Tage wiederum erwecken, und mit der Seele vereinigen wird. Meinen hinterlassenen Kindern aber befehl ich, und ermahne sie aus väterlicher Liebe, daß sie jederzeit GOtt vor Augen haben, sich, wie Christlichen Geschwistern gebühret, hertzlich lieben, und einander in allen Nöthen und Anliegen beystehen sollē.

Meine Güter und Vermögen anlangende, so setze ich hierüber, sie seyen beweglich oder unbeweglich, jetzo oder zukünftig, jetztgedachte meine geliebten Kinder, nemlich N. N. und N. N. zu meinen Universal-Erben ein, dergestalt, daß sie nach meinem tödtlichen Hintritt, nach Abzug aller von mir herrührenden Schulden, meine gantze Verlassenheit zu gleichen Theilen erben sollen, ausgenommen 1000. Gülden, so ich hiermit als ein Legatum dem allhiesigen Hospital vermache, und verordne, daß selbige alsofort nach Eröffnung meines letzten Willens oder Widerrede ausgezahlet werden sollen.

Dieses soll also mein letzter Wille seyn, und falls er als ein ordentliches und zu Recht beständiges Testament nicht gültig seyn solte, so will ich, daß derselbe als ein Codicill oder anderer letzter Wille gelten, und in allen Puncten vollzogen werden möge. Zu solchem Ende habe ich denselben denen allhiesigen Stadt-Gerichten persönlich überreichet, und selbigen verwahrlich niederzulegen gebeten. Signatum N den 25. May 1718.

N. N.

Würffe à 4. gr. zu Thalern gerechnet.

Würffe		thl.	ggr.		Würffe		thl.	ggr.
1	thut	--	4	*	16	thut	2	16
2	—	--	8	*	17	—	2	20
3	—	--	12	*	18	—	3	—
4	—	--	16	*	19	—	3	4
5	—	--	20	*	20	—	3	8
6	—	1	—	*	30	—	5	—
7	—	1	4	*	40	—	6	16
8	—	1	8	*	50	—	8	8
9	—	1	12	*	60	—	10	—
10	—	1	16	*	70	—	11	16
11	—	1	20	*	80	—	13	8
12	—	2	—	*	90	—	15	—
13	—	2	4	*	100	—	16	16
14	—	2	8	*	500	—	83	8
15	—	2	12	*	1000	—	166	16

thlr.	fl.	gr.	thlr.	fl.	gr.	thlr.	fl.	gr.
1	1	3	31	35	9	61	69	15
2	2	6	32	36	12	62	70	18
3	3	9	33	37	15	63	72	0
4	4	12	34	38	18	64	73	3
5	5	15	35	40	0	65	74	6
6	6	18	36	41	3	66	75	9
7	8	0	37	42	6	67	76	12
8	9	3	38	43	9	68	77	15
9	10	6	39	44	12	69	78	18
10	11	9	40	45	15	70	80	0
11	12	12	41	46	18	80	91	9
12	13	15	42	48	0	90	102	18
13	14	18	43	49	3	100	114	6
14	16	0	44	50	6	200	228	12
15	17	3	45	51	9	300	342	18
16	18	6	46	52	12	400	457	3
17	19	9	47	53	15	500	571	9
18	20	12	48	54	18	600	685	15
19	21	15	49	56	0	700	800	0
20	22	18	50	57	3	800	914	6
21	24	0	51	58	6	900	1028	12
22	25	3	52	59	9	1000	1142	18
23	26	6	53	60	12	2000	2285	15
24	27	9	54	61	15	3000	3428	12
25	28	12	55	62	18	4000	4571	9
26	29	15	56	64	0	5000	5714	6
27	30	18	57	65	3	6000	6857	3
28	32	0	58	66	6	7000	8000	0
29	33	3	59	67	9	8000	9142	18
30	34	6	60	68	12	9000	10285	15
						10000	11428	12

fl.	thlr.	gr.	fl.	thlr.	gr.	fl.	thlr.	gr.
						61	53	9
1	0	21	31	27	3	62	54	6
2	1	18	32	28	0	63	55	3
3	2	15	33	28	21	64	56	0
4	3	12	34	29	18	65	56	21
5	4	9	35	30	15	66	57	18
6	5	6	36	31	12	67	58	15
7	6	3	37	32	9	68	59	12
8	7	0	38	33	6	69	60	9
9	7	21	39	34	3	70	61	6
10	8	18	40	35	0	80	70	0
11	9	15	41	35	21	90	78	18
12	10	12	42	36	18	100	87	12
13	11	9	43	37	15	200	175	0
14	12	6	44	38	12	300	262	12
15	13	3	45	39	9	400	350	0
16	14	0	46	40	6	500	437	12
17	14	21	47	41	3	600	525	0
18	15	18	48	42	0	700	612	12
19	16	15	49	42	21	800	700	0
20	17	12	50	43	18	900	787	12
21	18	9	51	44	15	1000	875	0
22	19	6	52	45	12	2000	1750	0
23	20	3	53	46	9	3000	2625	0
24	21	0	54	47	6	4000	3500	0
25	21	21	55	48	3	5000	4375	0
26	22	18	56	49	0	6000	5250	0
27	23	15	57	49	21	7000	6125	0
28	24	12	58	50	18	8000	7000	0
29	25	9	59	51	15	9000	7875	0
30	26	6	60	52	12	10000	8750	0

Anhang.

D. Richardi Lovveri des Weltberühmten Englischen Medici,

Haber-Beschreibung,

Zu allerhand Kranckheiten, Gebrechen und Schwachheiten des menschlichen Leibes, als eine Universal-Medicin dienlich.

Zubereitung des Haber-Trancks.

NImm 12. Hände voll weissen Haber, etwas grob gemahlen, geschroten oder gestossen, eine gute Hand voll frische wilde Wegwartwurtz, roth Sandal 5. Loth, nitri antimoniati ein Loth, Brunnen-Wasser 12. Maaß; siede alles mit einander bis auf den halben Theil, laß etlich mahl durch ein Tuch lauffen, versüsse es mit weissem Zucker, und setze es in Keller wohl zugedecket, so ist dieser Getranck zum trincken fertig.

1. Allhier ist aber wohl zu mercken, daß

der Haber vorhero durch viel Wasser müsse gewaschen werden, sonst bleibet der Getranck immer trübe.

2. Er muß auch frisch seyn, und nicht übel riechen, sonst benimmt er alle Anmuth im Trincken.

3. Wird im Sieden auch Fleiß anzuwenden erfordert, damit der Getranck seine schöne Röthe behalte, und nicht, wie es zum öfftern geschiehet, blau werde.

4. Weißgrauen Moscovade-Zucker, so gleichsam das Fundament ist, aus welchem alle andere Sorten des Zuckers gemacht werden, zu nehmen, weil er aber bey uns nicht sonderlich im Gebrauch, so wird statt dessen gemeiner Hut-Zucker Farin oder Thomas-Zucker genommen.

5. Wird dieser Tranck in steinern Geschirren wohl zugedeckt an einen kalten Ort aufbehalten und niemahlen gerüttelt.

Wenn dieser Tranck am bequemsten zu gebrauchen.

Wer dieses Getrancks bedarff, kan alle Tage durch das gantze Jahr, auch im Winter in warmen Stuben, sichs bedienen. Sonsten ist er gut im Frühling und

und Herbst zu nehmen, wann Tag und Nacht gleich ist.

Aber in den Hunds-Tagen zu trincken, da die grösseste Hitze, und man keine andere Artzney, wegen besorgender Gefahr so daher entstehen könte, gebraucht, thut er unglaubliche Curen, als sonst in keiner Zeit des Jahrs, und erneuert alle menschliche Kräffte ungemein, wie dann Doctor de S. Cathar. durch Tugend dieser Artzney auf diese Zeit zu brauchen erfunden, das 120. Jahr erreichet.

Sie machet nicht dünn-leibig, wie es etliche gern haben wollen, und nicht wahrnehmen, daß alle purgierende Artzneyen ein Gifft bey sich haben, und daher die Natur schwächen, und allmählig gar übern Hauffen werffen; sondern sie reiniget genugsam die innerliche Theil des Leibs durch den Harn, ausspürtzen und Nasen schneitzen, ohne einige Empfindlichkeit und Schmertzen, so, daß man kaum einige Bewegung fühlet, und anstatt daß sie den Leib schwächen solte, stärcket sie denselbigen, machet das Gemüth frölich, bringt guten Schlaff, und den besten Appetit.

So aber der Leib voller böser Feuchtigkeit und verstopfft wäre, können vorhers ein Clyster ex decocto veronicæ, oleo lini, sale culin & Elect. bened. laxat. applicirt, oder Pilulæ Polycrestæ, eh dieser Tranck zu trincken angefangen, genommen werden.

Wie man ihn gebrauchen soll.

Man trincket aber diesen Tranck Morgens nüchtern, 3. Stunden vor der Mittag-Mahlzeit, und Abends, 3. Stunden vor dem Nacht-Essen, jedes mahl ein **Viertelein**, kalt oder warm, wiewohl ich sonderlich des Morgens, um des Magens willen, zum Gewärmten rathe.

Die **Krancken** aber, und welche Morgens nicht so viel zu trincken gewohnt seyn, trincken nur ein halb Viertel.

Denen **Kindern** aber giebt man so viel, als mit Willen in sie zu bringen, und dardurch empfinden sie gemeiniglich alle grosse Linderung, wie ich dann niemahlen observiret, daß dieser Getranck einigem Menschen einen Schaden gethan, oder in dem Leib was verderbet hätte.

Insonderheit ist wohl zu mercken, daß die

die Besserung von Tag zu Tag kommen werde, ja es wird die Würckung dieses Getrancks bis in dritten Monat verspühret.

In währender Zeit, da diese Artzney gebraucht wird, darff man sich nicht so zärtlich tractiren mit Speisen, sondern wie gewöhnlich, jedoch ist alle Ubermaß im Essen und Trincken höchst schädlich, und zu straffen.

Vom Nutzen des Haberstrohs.

Im Haberstroh gebadet, thut wohl, denen, welche am Grieß-Stein- und Harn-Winde leiden, und stärcket die abgemattete Glieder, machet auch die Haar gelb, offt darmit genetzt. Auch ist zu wissen, daß man das Lager-Obst den Winter durch vor der Fäulung in dem Haber bewahren und frisch erhalten könne.

Beschreibung, Præservirung und Curirung derer Anno 1716. eingerissenen ansteckenden Seuche unter denen Pferden und Horn-Vieh, als Ochsen, Rindern, Kühen, ingleichen Schaafen und Schweinen, welche im Heil. Römischen Reich auch andern Königreichen und Provincien sich hervor gethan.

I. Die Kranckheit des Viehes, worinnen sie bestehet, und woran solche zu erkennen?

Nachdem bishero so wohl Nachrichten eingelauffen, als auch durch unterschiedene öffentliche Schrifften bekandt worden, daß nicht nur im Heil. Römischen Reich, sondern auch in andern Königreichen und Provincien unter denen Pferden, Horn- und andern Viehe eine solche ansteckende Seuche eingerissen, daß von viel 1000. Stück crepiret, solches U-

bel

bel sich nunmehro dem Churfürstenthum Sachsen und dessen incorporirten und andern Landen auch genähert; So ist vor nöthig befunden worden, denen Haus-Wirthen einige Nachricht hiervon kürtzlich zu entwerffen, und vorzustellen, worinnen

I. Diese Kranckheit des Viehes bestehe, und woran sie zu erkennen,

II. Mit was vor Hülffs-Mitteln sie zu præserviren, und

III. Endlich auch zu curiren, deren sich ein jeder auf den Nothfall zu bedienen hat, und zwar

Es wird so wohl von alten als neuen Scribenten davor gehalten, daß diese und dergleichen Seuche nichts anders als ein ansteckendes gifftiges hitziges Fieber sey, so in einer Verdickerung des bereits bey solchen Thieren sehr starcken Geblüths herrühre. Es setzet aber solche Seuche sonderlich demjenigen Viehe, so wohl bey Leibe, sehr zu, doch wenn es nicht allzuhefftig, endlich durch einen Auswurff, es bestehe nun solcher in Blattern, Beulen, rc. sich endige. Und weisen sattsam

die bishero angemerckten Kennzeichen, so mit der vorhergesetzten Meynung überein kommen. Denn da findet sich bey diesen Bestien.

1. Ein mercklicher und starcker Schauer über den gantzen Leib und Haut.

2. Verliehren sie allen Appetit zur Speise.

3. Hängen sie den Kopff bis auf die Erden, und sind schläffrig.

4. Haben sie hitzigen und stinckenden Athen.

5. Die Augen sind feurig.

6. Werffen sich im Stall hin und her, und haben keine Ruhe.

7. Sind schlagbäuchig, und ziehen die Seiten hefftig.

8. Trincken mehr als sie sonsten gewohnet;

9. Das Maul und die Zunge ist trocken und hitzig, auch öffters schwartz.

10. Uber den gantzen Leib bekommen sie grosse Hitze.

11. Im Rachen Beulen und Hitz-Blattern.

12. Bey einigen findet sich die Verstopf-

stopffung des Harns und Leibes, bey andern aber Durchfall.

13. Noch bey andern grosses Aufstossen aus dem Magen, und

14. Werden alle Zähne wackelnd.

Ob nun wohl die ietztgemeldte Anzeigungen zum Theil besonders auch in andern Vieh-Kranckheiten sich verspühren lassen, so ist aber doch dieses hierbey insonderheit mit anzumercken, daß wenn ein anderer Zufall verspühret wird, und alsbald auch alle Kräffte des Viehes wegfallen, man auf diese gefährliche Kranckheit also desto eher Betrachtung machen solle.

II. Diese Kranckheit des Viehes zu verhüten und zu præserviren brauche folgendes:

1. Das Aderlassen. Den Pferden und Horn-Vieh kan die Bräun-Ader unter der Zunge, die Lungen-Ader oder sonsten eine, so am besten zu finden, gelassen werden.

2. Ein halber Löffel gestossener Senff-Saamen ist alle früh Morgen, ehe das Pferd abgefüttert wird, unter eine Hand

voll angefeuchteten Hafer zu mengen, und zu essen zu geben, nach einer Stunde aber kan erstlich die völlige Abfütterung geschehen.

3. Ist bereits in allen Apothecken oder bey theils Materialisten der wohlbekannte Theriaca Diatessron oder Vieh-Theriac verhanden, von welchem man einem starcken erwachsenen Vieh einen guten Löffel voll in der Woche 2. bis 3. mahl geben kan.

4. Dienet Fenchel und Dillen-Saamen auf Brod-Schnitten, mit Butter überstrichen, gestreuet, und früh Morgens dem Vieh gegeben.

5. Alle Wochen 2. oder 3. mahl eine Zehe von einem Knoblauch-Haupte dem Viehe in Rachen gestecket, und solches mit hinunter schlucken lassen.

6. Bey denen Pferden sonderlich, wie auch dem Rind- und Schweinen-Vieh, ist sehr nützlich ein Pulver von gleichen Theilen rothen Spieß-Glaß und Salpeter gemacht, und davon einem erwachsenen Stück die Woche zweymahl, jedesmahl ein Loth, in angefeuchtetem Futter

zu

zu fressen zu geben; Weiln aber das Spieß-Glaß bey dem tragenden Vieh vor verdächtig und schädlich gehalten wird, kan an statt dessen von den andern Præservir-Mitteln eines ausgesehen werden.

7. Nicht minder ist wohlgethan, wenn man das Vieh von einer Lauge von ungelöschten Kalcke, oder in Ermangelung dessen, von Büchner reinen Aschen gemacht, etwas trincken lässet.

8. Wird nicht minder hierzu dienlich seyn, die Ställe rein auszusaubern, und mit Wachholder-Holtz, Sadebaum, Kühn-Holtz rc. wohl auszuräuchern.

9. Auch kan viel beytragen, wenn das Vieh täglich mit frischer Streu versorget, reinlich gehalten, und wenigsten des Tages zweymahl gestriegelt wird.

III. So bald man nun an dergleichen Thieren die obangemeldten Zeichen spüret, sind solche von dem andern Vieh in andere Behältnisse gänzlich abzusondern, die Ställe, wo es gestanden, nebst denen Gefässen, woraus sie Fütterung genossen, wie auch die Wand selbsten wol auszusaubern

und mit Lauge zu waschen, und ihnen

1. Ader zu lassen, daferne aber schon 2. oder drey Tage die Kranckheit angehalten, ehe sie erkannt worden, ist mit solcher anzustehen, hingegen

2. Können solche an beyden Seiten des Halses mit einem heissen breiten Eisen, wie solches den Roß Aertzten bekañt, gebrandt, oder ihnen

3. Ein Haar-Seil unter den Mund am Kinne oder an der Brust gezogen werden.

4. Können ihnen die Nasen-Löcher und Ohren mit einem Pfriemen durchstochen, und in die Ohren zwey bis drey Löffel Eßig gegossen, auch mit dem Kopff erstlich niederbinden, und denn wieder in die Höhe gelassen werden.

5. Wenn es nun in einen warmen Stall gebracht, ist es des Tages etliche mahl wohl zu striegeln, und über den gantzen Leib mit warmen Härnen oder andern Tüchern zu reiben, mit Decken wohl zuzudecken, und in Ermangelung derselben, sind solche von Stroh zu machen, und also das Thier vor der äusserlichen kalten Lufft wohl zu verwahren.

Zum

Zum innerlichen Gebrauch dienet:

1. Ein Pulver von gleichen Theilen Spießglaß, Salpeter und grauen, oder in Ermangelung dessen, gelben Schwefel, gemachet, von welchen alle 3. bis 4. Stunden einem erwachsenen Stück-Vieh ein Loth in warmen Getrăncke einzugiessen.

2. Daferne dieses nicht bey der Hand, oder sonsten zu haben, kan von den nachgesetzten Kräutern und Wurtzeln ein Pulver bereitet, und ihnen auf gleiche Art und Gewicht davon beygebracht werden, das Pulver ist aus nachfolgenden Kräutern und Wurtzeln zu verfertigen, und leidet solches an Kräfften keinen Abgang, wenn nur etliche davon genommen werden, als:

Scordien-Kraut,
Cordebenedicten-Kraut,
Cretischer Diptam,
Tausendgülden-Kraut,
Raute,
Salbey,
Angelick-Wurtzel,
Entian,
Tormentill-Wurtzel,
Scorzoner-Wurtzel,

Hünd-

Hundlaufft-Wurtzel,
Eber-Wurtzel.
Lorbeern,
Wacholder-Beeren.

Auch kan man einige oder alle von diesen Kräutern in Bier abkochen, und ihnen ein halb bis 1. Känngen des Tages mit und ohne dem Pulver alle 4. Stunden wechselsweise eingiessen, auch 3. biß 4. Tage damit anhalten, und ihnen allezeit 2. bis 3. Stunden darauf kein Futter geben.

3. In das Getrāncke kan man ihm allezeit Kleyen mengen, und solches warm geben, es dienet auch, daß man in Wasser angezündeten Campffer ablöschet, und ihnen solches zu trincken vorsetzet.

4. Wenn dergleichen Thiere nicht stallen können, dienet hierzu das abgekochte Wasser von Petersilgen-Wurtzel mit Krebs-Augen und Lorbeern, ingleichen etwas Saltz in den Schlauch gestecket.

5. Bey Mangel der Mistung ist ihm ein Tranck von

Venetischer Seiffe ein Loth,
Hasel-Wurtz, 2. Quintl.
Sadebaum ein und ein halb Quintl.

in

in Wein oder Bier gekocht, beyzubringen, worauf man das Vieh etwas herum führen kan. Auch braucht man von aussen im Schlauch Speck mit Venetianischer Seiffe untereinander gemenget, so hinein gestecket wird.

6. Dafern sich eine Muthmassung wegen der Würmer hervor thut, kan man 1. Loth Quecksilber in Wasser kochen, und ihm das abgegossene Wasser zu trincken geben. Auch dienet hierzu, wenn man nachfolgende Species in Eßig kochet, und ihnen davon ein halb Känngen beybringet, als: Schuster-Schwärtze 3. Loth, Theriack, 2. Loth, Venetische Seiffe 2. Loth, Sadebaum eine Hand voll.

7. Zu dieser Kranckheit können auch die von denen Thieren genommene Theile viel mit beytragen, als roh geraspelt, gebrannt und gekochtes Hirsch-Horn, Viper-Pulver, Wallrath, 2c iedoch muß solches alles in sehr starcker Dosi bis an ein Loth beygebracht werden.

8. In Schlesien hat man sich sonderlich des Stein- und Scorpion-Oels bedienet, von einem von beyden 20. Tropffen auf ein

Stück

Stück Brod gelassen, noch mit einem andern Stück zugedecket, und dem Vieh zu verschlingen in Rachen gestecket. Dergleichen läst sich auch mit Terpentin-Oel, Balsamo Sulph. Terebinth, &c. thun.

9. Finden sich im Hals und an der Zungen Beulen und heisse Blattern, sind solche mit Asche, Schwefel, Saltz und Eßig des Tages öffters auszuwaschen, und die Zunge damit zu reiben, und wenn der Rachen von den allda verhandenen Beulen und Grinden sich verschliessen wolte, muß man mit einem weidenen Stecken mit Butter bestrichen, eine Elle lang öffters des Tages hinein fahren, und ihnen Lufft machen. Müssen aber die Blattern geöffnet werden, so kan man sich des ehemahls gebräuchlichen silbernen Instruments bedienen.

10. Auf die aufgeschossenen Beulen werden gebratene Zwiebeln geleget, und wenn solche aufgebrochen, mit Theer zugeheilet. Den Schaafen wird dienen die Adern unter den Augen zu lassen; Ingleichen kan man sie in die Ohren schneiden, Saltz mit grüner Wermuth oder grossen Schell-

Kraut

Kraut, auch Pulver aus Liebstöckel, Alantwurtz, Lorbeern, rc. eingeben, ingleichen aus diesen Speciebus gekochte Träncke beybringen. Denen Schweinen sind die Adern an denen Hinterläufften oder Keulen zu öffnen, auch kan ihnen Scordien-Kraut, Theriack, gelb Reinfarn unter Kleyen gemenget, in warmen Geträncke gegeben werden.

Und weiln denn diese und dergleichen Mittel allen Haus-Müttern und Wirthen schon bekannt, solche auch in allen Wirthschaffts-Büchern befindlich, hält man es vor unnöthig, diese weitläufftig hieher zu setzen. Schließlichen wird nur noch dieses zu erinnern vor nöthig erachtet, daß man dieses abgesonderte erkranckte Vieh in wohlverwahrten Ställen vor der rauhen Lufft durch gewisse Personen, die mit dem andern Vieh nichts zu thun haben, verpflegen und mit dem tüchtigsten reinen rauchen und andern Futter, auch warmen Geträncke, darinnen etwas Kleyen, Gersten-Schroth und dergleichen angemenget, versorgen lassen soll, und daferne es wieder genesen, wird solches nicht eher, als nach verflossenen zwey Monathen, wieder unter das

an-

andere Vieh zu lassen, auch alle Præcaution wegen des Anfalls zu gebrauchen seyn.

Herr N. J. C. Meßings Hoch-Fürstl. Heßischen Nachrichters in Cassel, bewährte Mittel wider das hefftig grassirende Viehe-Sterben, welches von 1710. biß 1716. fast durch gantz Europa gegangen, dabey folgende Regeln wohl in acht zu nehmen.

1. Dienen nachgesetzte Mittel bey denen noch gesunden Thieren zur Verhütung und Vermeidung solcher Kranckheit.

2. Muß denen noch gesunden Thieren vor allen Dingen zur Ader gelassen werden.

3. Nach diesem muß das Maul fleißig mit Eßig, worinnen ein wenig Saltz aufgelöset, Salbey und Knoblauch eingeweichet worden, öffters ausgewaschen werden.

4. Hierauf kan das Brennen mit einen glüenden Eisen auf dem Halse, wie auch das Bohren des Ohres und Hineinsteckung der Nießwurtzel, ferner der Creutz-Schnitt der Haut über dem Schwantze, oder

oder auch gar mit Abschneidung eines Stück Schwantzes vorgenommen werden.

5 Nechst diesen braucht man folgendes:

Nimm Entzian Wurtzel,
Scorzoner Wurtzel, iedes 3. Loth.
Tormentill-Wurtzel, 1. Loth
Cordobenedicten
Tausendgülden-Kraut, iedes eine Hand voll.
Scordien, eine halbe Hand voll,
Cretischen Diptam, ein halb Loth.
Salpeter, 2. Loth.

Diese Species kan man zusamen mischen, mit 4. Maaß Wasser abkochen, und alsdenn, nachdem man vorhero angebrannten Campfer etliche mahl darinnen abgelöschet, alle Morgen und Abend fast ein Nösel darvon in erleidlicher Wärme dem Viehe einschütten.

Oder:

Man kan jetzt gemeldte Species zu Pulver machen, und davon einen halben Löffel voll, Morgends und Abends in reinen Wasser, worinnen etliche mahl angezündeter Campfer abgelöschet worden, ihnen

bey

bey bringen, insonderheit kan dieses Pulver mit ein und einen halben Quintlein Spieß-glas Morgens und Abends umgewechselt werden.

6. Man soll auch denen Thieren aus Gersten- und Weitzen-Mehl, wie auch aus geriebenen Brod Träncke kochen, ihnen dann und wann einschütten, welches ihnen gute Stärckung giebet. Beym Sauffen soll man gut Heu nehmen, welches von reinen Grase gemacht und trucken eingebracht worden, in Wasser einige Zeit einweichen, und dasselbige die Thiere sauffen lassen.

7. Hiernechst solle man diese Thiere warm halten, fein zudecken mit alten Hopffen oder Woll-Säcken, oder was man hat, und ja vor kalter Lufft bewahren, sie des Tages 4. 5. 6. oder mehr mahl fleißig striegeln auch mit Wacholder-Beeren un̄ Galbano öffters räuchern, und gut rein Futter, und ja kein faul oder verschlem̄et Heu, Krummet oder Nachmaden geben.

8. Auch da in einen Stalle ein oder etliche Stücke umgefallen, soll man die übrigen flugs in einen andern Stall bringen, oder so man dergleichen nicht haben kan, den

Kalck

Kalck oder Leimen an der Wand fleißig abkratzen, den Mist fleißig ausfegen, und frisch Stroh geben, und eine gute Streu machen, auch kein Vieh mästen, weiln die fetten Thiere mehr als die magern solcher Gefahr unterworffen seyn.

Noch einige Mittel, welche auch bewährt befunden worden.

1. Weissen Andorn,
Wermuth,
Salbey,
Heydnisch Wund-Kraut,
Roßmarin,
Wacholder-Beeren,
Petersilien,
Rauten,
Lavendel,
Hauswurtz,
Scordien,
Saltz, jedes eine Hand voll.
Pfeffer,
Liebstöckel,
Meister-Wurtz, iedes zwey Loth.

Dieses alles in ein Maaß Eßig und drey Maaß Wasser, worinnen etwas Salpeter aufgelöset, und angezündeter Campffer etli-

etliche mahl abgelöschet worden, wohl gesotten und iedem Stück Vieh alle Morgen ein halb Maas davon zu sauffen gegeben.

NB. Wo der Wein wohlfeil, kan man an statt des mit Salpeter und Campffer præparirten Wassers Wein nehmen.

Ein anders.

2. Schwefel-Blumen mit Kalck sublimiret,
Schieß-Pulver,
Teuffels-Abbiß-Wurtzel, iedes gleich viel.

Welches alles zu Pulver gemacht und zusammen gemischt werden muß, wovon ein Löffel voll in einen Nösel obigen Trancks eingegeben werden kan.

Ein anders.

3. Runde Osterlucey,
Ehrenpreiß,
Lungen-Kraut,
Ysop,
Scordien, iedes eine Hand voll.
Entzian-Wurtzel,
Angelica,
Teutscher Costus,

Tor-

Tormentill,
Eberwurtz, jedwedes sechs Loth.
Lorbeern,
Wacholder-Beeren, jedes vier Loth.

Zum Pulver gemacht und gemischt, davon drey Tage nacheinander des Morgens jedesmahl einem jeden Stück auf einem Schnitt Brods zwey Loth eingegeben.

Ein anders.

4. Angelica-Wurtzel,
Entzian-Wurtzel, jedes 2. Loth.
Wacholder-Beeren, anderthalb Loth.
Hanff-Saamen,
Muscheln, von iedwedem ein Loth.
Welsche-Nuß-Schaalen, ein halb Loth.
Salpeter, vier Loth.

Von diesem Pu'ver soll man dem Vieh einen Löffel mit Kleyen zu lecken, oder auf Heu gestreuet zu fressen geben.

Vom Nutzen und Gebrauch des bishero sehr bekannten Spanischen Klees-oder Esparcette-Saamens, wie solcher zum grösten Vortheil in Fütterung des Viehes dem besten Heu und teutschen Klee weit vorzuziehen, auch Dürre- und Heid-Oerter, wo sonst kein Graß wachsen will, damit zu besäen und ohne Tüngung gar leichte fortzupflantzen sey.

Man säet diese Körner zu Ende des Monats Martii oder im April, eben um die Zeit, da man Haber säet, an denen unfruchtbaresten dürresten, sandigt und steinigten Orten, die sonst mit Moos überzogen, und wo sonst kein Graß wächset, absonderlich sind diese Orte gut, welche gegen Mittag, oder gegen Morgen ein wenig Thal ein liegen, aber ja nicht an einen Wasser oder wässerigen Orte, allwo es nicht anschläget, dann dieser Spanische Klee liebet trockne und warme Orte und luckerichtes Erdreich, wann es auch schon mit Steinen untermischet, so machet er das Graß zugleich mit wachsend, woferne

ne es nur 3. Schuh tieff Erde hat, denn nach einigen Jahren treibet er die Wurtzel bis 3. Ellen tieff in die Erde, wo sie aber auf Leim oder Thon trifft, vertrocknet und verdirbet sie gar balde. Man muß das Erdreich, nachdem der Schnee vergangen, so bald es möglich, umackern, und folgends diesen Klee-Saamen oder Körner nebst ein wenig Haber dahin säen, eben so wie den Hanff, nemlich $\frac{4}{5}$ Klee-Saamen und $\frac{1}{5}$ Haber. Es muß aber das solcher Gestalt besäete Feld so fort umzäunet werden, damit der hervorkommende Spanische Klee ja nicht, absonderlich das erste Jahr, von den Pferden, Kühen oder Schafen abgefressen und mit samt der Wurtzel ausgerissen, oder in die Erde getreten werde. Das erste Jahr schneidet man nur den Haber ab, wenn er zeitig, eben wie andere Frucht: das folgende Jahr fänget man erst an, den Klee abzumähen, und wenn er einmahl bey Kräfften und angebauet, kan man ihn wohl dreymahl abmähen, woferne man den Saamen nicht zeitigen lassen will; Will man aber rechten guten

Saamen haben, so muß man das dritte Jahr erwarten, da er denn recht kräfftig. Soll aber dieser recht reiff werden, so mähet man ihn nur zweymahl ab, und zwar so, daß man gleich das erstemahl den Saamen bekomme, welcher auf zweyerley Art gesammlet wird. Erstlich kan man den abgemäheten Klee auf einen lüfftigen Boden fein trocken und dürre werden lassen, hernach auf der Tenne wie Haber oder Gersten ausdreschen lassen, es ist aber das ausgedroschene Futter nicht mehr so gut, und das Vieh frisset es nicht mehr so gerne, derohalben ist die zweyte Art besser: Nemlich. Man lässet gleich vor den Abmähen den Saamen durch die Mägde nach der Menge abnehmen und in ihre Schürtzen fassen.

3. Woferne man das Land gar nicht umackern kan, so säet man ihn nur oben darauf, er wächset aber ein Jahr später, und darff ihn eher nicht abmähen, bis der Saamen ausgefallen, da er denn von sich selbst wieder wächset, obgleich das Heu hiervon härter, so ist es doch kräfftig und gut vor das Rind-Vieh.

Dieses Futter ist vortrefflich gut vor die Kühe, welche davon sehr viel Milch geben, die Ochsen oder Rind-Vieh aber praf fett werden, denen Pferden aber muß man es nicht alleine, sondern unter andern Futter mit geben, sie werden sonst gar zu fett und heuschlechtig.

Wenn man es aber im blühen abmähet, so ist es fein gelinde und zart, und eine vortreffliche Fütterung vor das junge Vieh.

Dieser Spanische Klee brauchet weder Düngung noch Wasser, besaamet sich selbst fast alle Monathe, ausser in denen da es frieret, und wenn er recht zu Stande und angebauet, ist er des Jahres drey bis vier mahl abzumähen: Er währet 12. bis 15. Jahre, nach welchen er abgehet, darauf ackert man im September oder October das Feld wieder um, damit die Wurtzeln, welche drey bis drittehalbe Elle lang, verfaulen und den Grund dergestalt düngen, das man Getreyde darauf bauen und sich um die Helffte mehr versprechen kan, als vom besten gedüngten Feldern. Man kan auch die-

sen Spanischen Klee-Saamen das andere Jahr darauf, entweder im Julio oder Augusto, oder im Martio wieder damit anbauen. Als ich durch Bäyern reisete, und bey einen Wirth logirete, welcher nur 12. Stück Vieh, und damahl seine Felder mit diesen Spanischen Klee-Saamen zum erstenmahl besäet hatte, so habe hernach bey meiner Zurückkunfft, welche in 4ten Jahr geschahe, befunden, daß er durch diesen 36. Stücke reichlich und überflüßig ernähren konte. Nach diesen habe auch gesehen, daß sich einige Hrn. von Adel in Sächsischen und Brandenburgischen Landen dieses Spanischen Klee-Saamens mit grossen Nutzen bedienen, auch dieser Saame nunmehro in Leipzig, Magdeburg, Hamburg, Wien, Prag, Nürnberg und Franckfurt am Mäyn kaufflich zu haben sey.

Vollständiger Extract,

Von Herrn D. Agricolæ Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, aufgesetzt von L. M. T. C.

Es hat Herr D. George Andreas Agricola

cola, Philosoph. & Med. Doctor und Physicus Ordinarius zu Regenspurg, mit seinem in Anno 1716. und 1717. in folio herausgegebenen zweyen Büchern von Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumen-Gewächse in der Welt ein sehr grosses Auffsehen verursachet. Einige haben solches Werck mit ungemeiner Admiration und Hochachtung angenommen, und zu Erlangung dieses arcani weder Geld noch Mühe gesparet; Andere hingegen haben nur gemeldten Herrn D. Agricolam mit seinem arcano und sonst nie erhörten Vniversal-Vermehrung, als einer nur in seinen Gehirne ausgeheckten Chimere und in Praxi gantz unmöglichen Sache, damit er die Welt zu hintergehen, sich aber zu bereichern suche, ausgelachet und sehr possionirt davon raisonniret. Dem sey aber wie ihm wolle; so hat doch die Erfahrung, als die beste und bewährteste Lehr-Meisterin, nach den Zeugniß sehr vieler klugen Hocherfahrnen und in Erforschung der Wahrheit höchst mühsamen Leute, worunter auch verschiedene Durchlauchtigste und des höhesten Standes Personen sich

befinden, so viel an Tag geleget, daß obgleich anfänglich wohlgemeldter Herr D. Agricola ehe er diese Sache gründlich entdecket, in seinē promessen in Eyl fast etwas zu weit gegangen; die Sache dennoch an sich selbst der Wahrheit gemäß, und nebst der unendlich grossen Nutzbarkeit auch mit ungemeinen Vergnügen curieuser Liebhaber, würcklich verbunden sey. Weil nun solche zwey Bücher etwas hoch in Preiß sind, und gleichwohl ein ieder von dem Unternehmen wohlbemeldeten Herrn D. Agricolæ einige information und Nachricht haben will; so hat man vor diensam erachtet, einen kurtzen Auszug der von der Universal - Vermehrung aller Bäume mit bey drucken zu lassen. Man muß diesemnach zu förderst diese rühmliche Curiosite und höchstnützbarste Bemühung an dem Herrn Autore billig mit Lob- und Ehren vollen Danck erkennen, da er durch unermüdeten Fleiß aller wie wohl unschuldiger Weise erlittenen Verfolgungen und blamen ungeacht, einen Weg erfunden, auf eine der Natur gemäße Art, Bäume, Stauden und Gewächse, ja Gärten,

ten, Holtzungen und Wälder zu zeugen; welches in nachfolgenden mit mehren eröffnet werden soll.

Es erweiset demnach wohlbemeldeter Herr D. Agricola und setzet gleichsam zum Grunde seiner gantzen Invention, daß ein ieder Baum aus einem Ey oder Saamen entstehe, welches die iñerliche Bewegungs-Krafft oder Principium movens vegetabile arboris sey, solches stellet er in unterschiedenen Proben mit allerhand in die Erde gesteckten Kernen, von Pfirschken, Mandeln, Pflaumen und dergleichen Bäumen durch Kupfferstiche gar deutlich dar: hiernechst zeiget er das ordentliche Lager des embryonis, oder wie ein Baum in seinem Saamen-Ey, in der Geburth liege und erzeuget werde, ferner den Ausgang und Ausbreitung aller Theile eines Baumes, u. wie so fort die Natur sich bemühe, durch die allerzarteste Wurtzeln dem annoch schwachen und kaum belebten Bäumgen die nöthige Nahrung zuzuziehen. Darauf beweiset er in der andern Section, wie GOTT iedem Gewächse von Natur eine Vermehrungs-Krafft durch dessen

Saamen eingepflantzet, und wie die Menschen von Anfang bis dahero solche Vermehrung durch ordentliche Ausstreuung derer mancherley Saamen practiciret, auch wie endlich durch vielerley inventirte Künste und sonderbare Manieren eine Vermehrung derer Gewächse, Stauden und Bäume versuchet und erlanget worden; weßhalber auch er, der Herr Autor, als ein besonderer Garten-Liebhaber allerley Arten von pfropffen versuchet, und bey Gelegenheit der sogenannten verkehrten plantage oder Einpfropffung einsmahls, als er von einer ihn überfallenden Garten-Gesellschafft verhindert worden, die verkehrt eingesetzte Augen und Pfropffer zu verschmieren und zu verbinden, auch in etlichen Tagen nicht wieder darzu gekommen, observiret, daß die eingepfropfften Reiser gäntzlich abgestanden; weswegen er sie heraus gezogen, weggeworffen, u. mit seinen Baumwachs, dessen Composition zu Ende dieses Extracts zu befinden, verschmieret. Nach einiger Zeit habe er auf diesen verschmierten kleinen Absätzen eine callose oder etwas erhabene härtliche ma-

terie wahrgenommen, auf welcher man die prima stamina radicum, oder die erstern zarten fasigten Grundfaden derer Wurtzeln erkennen können. Als hierauf solcher Zweig in die Erde gebracht, wären die Wurtzeln vollkommen heraus gekommen, hierüber sey er sehr erfreuet geworden, und auf die Gedancken gefallen, wenn solches an allen Blättern, Zweigen und Aesten angienge, so könne man alle Dinge dadurch vermehren, wodurch denn das Thema von der Universal-Vermehrung aller Bäume entsprungen. Bey fernern Versuch sey ihm, allenthalben wo er nur einen geschickten Schnitt angebracht, und solchē mit seinen Baum-Wachse verwahret, dergleichen materia heraus kommen, welches keine blosse Uberlauffung des ordentlichen Baumsaffts, sondern ipsa substantia radicum gewesen. Dabey er auch observiret, daß nachgehends eben so viel radiculæ und Wurtzelgen heraus gesproßt; als anfänglich sich puncta auf dem Callo gezeiget. Hierauf habe er keine Scheu getragen solch Arcanum denen Garten Liebhabern anfänglich schrifftlich, nachgehends aber

im Druck zu communiciren; Welches er kürtzlich dahin erkläret: Es befände sich in ieden Baum, wie in allen vegetabilibus, ein lebendiges Wesen, wenn nun selbiges aus seinem Centro ausgänge, so nähme es alle Theile des Baumes, sie möchten über oder unter der Erden seyn, gäntzlich ein, daß man auch hier sagen möchte: Totum est in parte, & pars in toto. Und fände das dictum Hermetis; quod est superius, & sicut id quod est inferius; & quod est inferius, est sicut id quod est superius; oder die Aeste sind Wurtzeln, und die Wurtzeln sind Aeste, auch allhier statt, wenn auch schon die Crone von den Baum abgeworffen, der Stam von der Wurtzel gesondert, und die Wurtzeln nicht mehr am Stamme befindlich wären. Aus diesen folgert er, es würden die Aeste Bäume, und überkämen Wurtzeln, und die Wurtzeln würden zu Bäumen und Aesten, vermittelst seines inventirten Arcani, die Wurtzeln wären würcklich in denen Stämmen, und die Stämme steckten in denen Wurtzeln. Wenn er eine Wurtzel mit Geschicklichkeit in 100. Theil zerschnitte, solche behörig zurichtete und ein-

setze-

setzete, so käme aus iedem Stück nicht ein, sondern 4. 5. 6. und mehr Stämme und Aeste heraus, und würden natürlich von sich selbst alle Wurtzeln zu Aesten und Bäumen werden, wenn sie nicht so tieff in der Erden lägen, und die freye Lufft und Wärme der Sonnen geniessen könten. An allen A:sten derer Bäume wären kleine weisse Pünctlein und stigmata radicum äusserlich an der Rinden zu befinden, welches eitel zarte Wurtzel-Ansätze, die aber nicht eher hervor brächen, bis sie in die Erde kämen, da sie sich so dann eröffneten. So sey auch allen Gärtē-Liebhabern nicht unbekandt, wie man so wohl durch das Ansetzen, Einschneiden, Abhäftern und Einlegen die Aeste, Zweige und Stämme dahin bringen köñe, daß die Wurtzeln vor iedermans Augen herunter hingen. Sey diesem nach unstreitig, daß in allen Zweigen und Aesten viel solche zu Zeugung der Wurtzeln dienliche materia anzutreffen wäre. Auf dieses Fundament sich nun verlassende, habe er verschiedene und folgende Proben angestellet.

Erste Probe.

Anfänglich weiset er in ziemlich deutlicher Beschreibung, und im Kupffer-Blatt, wie so wohl aus groß abgeschnittenen Wurtzeln unzehlbar viele Bäume heraus wachsen: als auch aus den kleinsten Stücken Wurtzel dergleichen hervorkommen könten; Solches habe er folgender massen verrichtet, indem er unterschiedliche Wurtzeln, von allerley Bäumen, als Birnen, Aepfeln, Pfirsing, Apricosen, Welschen Nüssen, Quitten, Weinreben, &c. ingleichen von Orangerien, als Citronen, Granaten, &c. ausgraben lassen, und selbige auf allerley Arten zerschnitten.

Erstlich habe er ein groß Stück Wurtzel genommen, und oben auf an den dicken Orte, wie auch, wo die Zacken oder Neben-Wurtzel heraus giengen und offen waren, gleich gemacht und alles glatt abgeschnitten, alsdenn die unten auf etliche Art beschriebene Mumiam appliciret an denjenigen Ort, da die Wurtzel gleich und abgeschnitten gewesen, und nachdem er damit alle Eröffnungen wohl verwahret, sie einer Hand tieff in die Erde geleget; damit auch die

die kleinen Theile der Wurtzel nicht möchten zu tieff kommen, habe er sie mit Erden etwas höher unterlegen lassen, so, daß sie mit den obern Theil der Wurtzeln fein horizontal zu liegen gekommen wären. Darauf habe er gute Erde geschüttet, etwas fest eingedrucket, und in weniger Zeit habe sich die Wurtzel allenthalben eröffnet, woran sich kleine Schnittlein præsentiret, und daraus hauffen weiß kleine Bäumlein mit einem gewaltigen Trieb hervor gekommen, solche wären in Monaths-Frist eines Schuhs hoch hervor gestossen, und hätte das alte Stückgen eingelegte Wurtzel neue Wurtzeln gebracht, welches er an fruchtbaren-wilden-Wald- und Wiesen-Bäumen probiret. Zu dieser Operation sey der Herbst die beste Zeit, wiewohl auch der Frühling und Sommer darzu nicht undienlich. Die Operation ist dabey ausführlich beschrieben und durchs Kupffer erläutert.

Die andere Probe

Hat ihr Fundament darinne: in denen Blättern, Zweigen und Aesten steckten unzehlbar viele Wurtzeln, woraus Bäume gemacht

gemacht werden könten. Solches leget er nicht nur der Art und tractirung nach in einem Kupffer deutlich vor; Sondern er zeiget auch, daß wenn solche Blätter, Zweige und Aeste mit Kunst und Vorsichtigkeit abgeschnitten, auf besondere Manier mit der Mumia verwahret, wohl verbunden, und in die Erde behörig gesetzet würden, so könne man fast alle Gewächse und Bäume auf solche masse vermehren. Solches hat der Herr Autor mit Citronen, Myrthen Laurus, Aepffel, Birn, Nüssen, Eichen und Linden-Blättern versuchet, indem er ein recht gesundes Blatt ohn Auge genommen, solches unten her am Stiel glatt gemacht, alsdann mit der an einen Licht erwärmeten edlen Mumia den Schnitt unten her vermachet, solch mumisirtes Blat in die Erde gesetzet, daß nur der dritte Theil hervor geraget, und die Erde zu beyden Seiten fest an das Blat gedruckt, mit Wasser bespritzet und vor der Sonnen Hitze etliche Tage verwahret; da dann die Substanz des Blattes gantz hinweg gangen, und nichts als der mittlere Stengel geblieben, welcher entweder untenher einen Callum, oder auf der

Seiten

Seiten-Wurtzeln geschlagen, und übers Jahr neue Aestlein erlanget. Nähme man aber ein Blat mit einem Auge, so gehe es noch besser von statten, indem man von einen Stämmlein 3. oder 4. Augen mit ihren Blättern abschnitte, oben u. untenher dieses Stück mit der Mumia verwahrete, alsdann 2. Blätter weg nehme, ein oder zwey Blätter aber in der Mitten stehen liesse, alsdann setzte man das Blatt nach der Länge in die Erden, nicht zu hoch und nicht zu tieff. Wann die Blätter langstänglich wären, so könne man den mumisirten Stiel oder Stengel beym einsetzen in die Erde etwas krümmen, damit er auf einer Seite ein wenig, das Blatt auf der andern Seite heraus guckete, auf solche Art schlage er noch eher Wurtzel. Solches habe er auch mit 2 biß 3 jährigen Aestlein und Zweiglein glücklich probiret, wenn er ein Aestgen mit 4. Augen und Blättern genommen, drey abgeschnitten und mit Mumia verwahret, alsdann diese drey Augen in die Erde gesetzet, das vierdte Blatt aber, so er nebst dem Auge stehen gelassen, ausser der Erde gehalten, daß es heraus gesehen, da sich dañ bald

Wur-

Wurtzeln angesetzt. Also habe ers auch mit grossen 13. jährigen Aesten gehalten, solche nach denen Loßen oder Jahren in so viel Theil geschnitten, an beyden Enden mit Mumia verwahret, und eingeleget, worauff sich die Wurtzeln häuffig gefunden, daß er aus einem Ast offt 70. 80. bis 90. Bäumgen auf solche mase machen können. Die beste Zeit zu solcher Operation sey der Herbst oder Frühling, mit exotischen Bäumen gienge es auch im Sommer an. Hierauf, schreitet der Herr Autor

Zur dritten Proba.

Welcher mit dem so genannten und im Kupfer abgestochenen Wurtzel-Grieffel folgender massen verrichtet wird. Weil nach seiner hypothesi alle Stämme iederzeit einen succum concretum in sich halten, woraus Wurtzeln werden können, so machet er an alle Stämme, Aeste oder Zweige mit den Wurtzel-Grieffel einen Einschnitt, weder zu klein noch zu weit, auch nicht zu tieff; bey gar grossen Stämmen, da es mit dem Wurtzel-Grieffel oder Messer nicht mehr fort will, nimt er einē grössern, der wie ein

ein krummer hohl Meissel gemacht, setzet solchen nach der Seiten an, treibet denselben mit dem Hammer durch die Rinde bis aufs Holtz, und erhebet ihn mit der Rinde und etwas Holtz, aber auch nicht zuweit in die Höhe, sodann nimmt er den Wurtzel-Grieffel heraus, und vornenher an der aufgehobenen Rinde oder Holtze setzet er mit dem runten Garten-Messer die Spitze etwas ab, daß es ein wenig breit wird; Alsdenn erhebet er den Schnitt und schiebet was Baum-Wolle darunter mit einem höltzernen oder beinern Messergen; nach diesen nimmt er Baum-Wachs oder mumiam liquidam, die wie ein Pflaster ist, oder wie ers sonst nennet Durchzug, u. bedecket alle dergleichen an den Stamm oder Ast gemachte Einschnitte, jeden besonders. Damit ist die Sache gethan, und in kurtzen kommet die wurtzlige Materia heraus, die Natur stösset die Mumiam weg, u. in 2. 3. bis 4. Monaten kommt der Callus, worinnen die Wurtzeln stecken, zu seiner perfection, wie man denn auf dem Callo die Puncta der Wurtzel siehet. Weil aber dergleichen in der Lufft und zu ihrer Vollkom-

kommenheit gebrachte Wurtzeln wegen Ermangelung des nutriments nicht ferner fortkommen können, derohalben müssen sie in die Erde gesetzet werden, da sie völlig ausschlagen. Will man aber solche vollkommen an dem Baum zur Lust sehen; so soll man, wenn der Callus in seiner perfection einen von gewichster Leinwand gemachten Beutel oder blechernes Anhängergen so mit Erden gefüllet, appliciren; so wächset die Wurtzel in weniger Zeit vollkommen heraus; Alsdann wird der Stamm, Ast oder Zweig abgeschnitten, unten her mit der Mumia verwahret, mit Steltzen oder Steiffen versehen, und in die Erde gebracht, und hat man auf solche weise in weniger Zeit einen bald tragenden fruchtbaren Baum, der keines Pfropffens bedarff. Zu dieser Operation sey die beste Zeit der Junius, Julius und Augustus, was in September und October gemacht würde, triebe erst im Frühjahr. Nach diesen weiset der Herr Autor

Die vierdte Proba,

Welcher durch die Wurtzel-Impfung folgender massen verrichtet wird. Man nimmt

nimmt ein Stück Wurtzel, und einen Ast oder zwey, der etwas schwächer als die Wurtzel ist, erwehlet sich von denen in Kupffer gestochenen 5. Arten derer Einschnitte einen, welchen man will, es sey der Käyser-Schnitt, der Grafen-Schnitt, der edle Schnitt, der Zwickel-Schnitt oder der gemeine, und schneidet den Ast oder Zweig darnach in die Wurtzel, welche allezeit etwas dicker als der ein zuimpfende Ast seyn muß, geschicklich ein, verbindet solche und accommodiret sie mit leidlich warm gemachter Mumia, darüber machet man eine andere Verbindung mit Bast, uñ damit der auf solche Weise in die Wurtzel geimpfte Ast von Winde oder anderer Gewalt nicht abgebrochen werde, setzet man ein paar Steltzen oder drangebundene Stützen dabey, und versencket also alles in die Erde, doch also, daß der Einschnitt mit der Erde horizontal sey. Alsdann wird die Erde ringsrum wohl eingestossen, und auf solche Weise hätten Wurtzel und Zweige sich genau vereiniget. Die beste Zeit darzu ist im September, October und November. Endlich beschreibet er

Die

Die fünffte Proba,

So durch das Wurtzel-Zapffen folgender massen geschiehet. Man entblöset eine starcke Wurtzel von einem wilden oder fruchtbaren Baum, leget dieselbe horizontaliter auf die Erde, jedoch also, damit sie an den Baum bleibe; hiernechst schneidet man zum Exempel von Aepfel- oder Birn-Bäumen (NB. mit Orangerien gehet es auch an:) etliche grosse und kleine Aeste oder starcke Zweige ab, und schneidet sie mit Kunst auf die Wurtzel an; Solches kan auf vielerley Art geschehen, entweder nimmt man ein zweyschneidiges spitziges Messer, sticht solches durch die Wurtzel, jedoch nicht just durch die Mitten; den Schnitt kan man nach Gefallen erweitern; ist aber die Wurtzel sehr starck, so muß man auch ein stärcker eisern Instrument als ein scharffes Stemm-Eisen zum durchschlagen brauchen; an den Ast, welchen man einzapfen will, macht man einen solchen Einschnitt wie in gemeinen pfropfen, nimmt auf beyden Seiten so weit er in die Wurtzel kommt, die äuserste Rinde hinweg, und wo der Zweig oder Pfropf-

ser auf die Wurtzel zu stehen komt, da wird die Rinde rings rum etwas abgeschnitten, damit er auf die Wurtzel besser aufpassen, aufzapfen u. sich mit selbiger vereinigē kan. Verwahret nachgehends alles mit der edlen, oder bey gemeinen Wald-Bäumē, mit der Wald-Mumia, steiffet die Aestgen mit Steltzen und überschüttet den gantzen Ast mit Erde, daß die Pfropfer heraus sehen, so schlagen sie Wurtzel; alsdann kan man sie zertheilen und versetzen: Oder man bohret mit einem Hohlbörgen ein rund Loch in die Wurtzel, nimmt sodann einen fruchtbaren oder gemeinen Ast, schneidet ihn auf den Zapfen rund, damit er just in das Loch passe, setzet ihn ein und verwahret ihn auf vorige Art. Wenn man nachgehends die Wurtzel zertheilet und abschneidet, daß von iedem Stück ein Baum werden soll; so muß man jede extremität an Holtz recht glat machen, mit zerlassener Mumia verwahren und einsetzen, so wachsen sie ferner glücklich fort. Solches kan man auch mit kostbahren Bäumen versuchen, darzu man aber die edle Mumia mit den Gummi Copal gebrauchen muß.

Rare Experimenta.

Nachdem der Herr D. Agricola unterschiedene theils von Fürstl. theils von andern Hohen Standes-Personen in diesem negotio an ihn geschriebene Brieffe communiciret, führet er auch andrer Garten-Liebhaber rare Experimenta an, und protestiret endlich solennissime wider dasjenige Vorgeben etlicher das Werck nicht gnugsam fassender Personen, als ob er in einer Zeit von etlichen Stunden, etliche hundert grosse Bäume wachsen zu lassen, und in 18. Tagen einen Wald von 28460. Stämmen hervor zu bringen sich obligiret haben solte. Er läugnet solches gantz und gar, habe auch etlichen Passagiers welche solches von ihm verlanget, geantwortet: Daß er nicht D. Fausti, sondern D. Agricola wäre, der nicht wider die Natur, sondern mit derselben operire, und damit wird der erste Theil von der Universal-Vermehrung beschlossen. In dem andern Ihro Röm. Käyserl. Majest. ebenfalls dedicirten Theile hat er erstlich eine kurtze Wiederhohlung aller in den ersten Theile proponirten Versuche vorangefüget, und selbi-

bige nochmahls deutlich beschrieben: dabey suadiret er in denen grossen Wäldern die Stöcke der abgehauenen Bäume nicht verfaulen oder ausrotten zulassen, vielmehr solle man solche oben glat und plat machen, sodann aber mit Pech überziehen, damit in die Medullam und in das Holtz keine Feuchtigkeit eindringen könte; er versichert, es würden solche nur mit gemeinen Pech vermumisirte Stöcke aus denen Wurtzeln häuffig wieder austreiben, sonderlich was Eichen, Bircken, Erlen, Aspen, Wild-Aepfel und Birn-Bäume beträffe, und würde sich in kurtzen ein anfliegender Wald præsentiren. Darauff füget er

Mehrere Nachricht bey, durch Theilung derer Wurtzeln die Wälder zu vermehren, und Wälder anzulegen.

Und schreitet nach diesem zu denjenigen Versuch, welchen er unter allen vor den besten, sicherst- und wahrhafftigsten auch aller practicabelsten zur Universal-Vermehrung befunden. Solchemnach berichtet er, wie ihm die Curiosite getrieben die Loße, oder Jahrwächse derer Aeste und

Zweige genau zu erforschen, darinnen er auch glücklich reussiret, so, daß er aller Bäume Alter aus denen Aesten und Zweigen zu errathen sich getrauete. Jedes Jahr habe an den Aste einen Circul oder Ring, wenn er dieselben zusammen gezehlet, und noch 6. auf den Haupt-Stamm darzu gerechnet, sey das facit richtig heraus kommen.

Hiernechst habe er sich einsmahls einen grossen langen Aepffel-Baum-Ast abschneiden lassen, an welchen er 12. Absätze oder Loße gefunden; der andere längste Zweig hatte an der Länge 11. Loß gehabt und derer Neben-Zweige wären 19. gewesen, an den dritten Zweige hätten sich 25. Loß, an vierdten 11. Loß befunden, das übrige wären kleine Aeste und Zweiglein und alles zusammen 97. Loß an diesen einigen Ast gewesen, wenn er nun 20 dergleichen Aeste genommen, so habe er 1940. Loß gehabt und per consequens so viel Bäumgen daraus machen können; Erweiset in den dabey gedruckten Kupffer, wie die Loße accurat zu schneiden, nemlich es müsse über und unter den Loß etwas daran und

also das Loß verschlossen bleiben, nachgehends mit Mumia verwahrt und eingesetzt werden. En passant weiset er nochmahls zu sonderbahrer Vergnüglichkeit, wie exotische Blätter von Orangerien ohne und mit den Auge durch vermumisirung Wurtzeln bekommen, davon bereits oben gedacht worden; Solches hat er auch mit Nelcken-Zweigen, Roßmarin, Lorbeer und Jucca gloriosa versucht und wahr befunden.

Die beste Art aber sey folgende.

Man soll, von einen Citron, Pomerantzen, Limonien oder andern auch gemeinen Bäumen einen etwas langen Zweig nehmen, je länger derselbige sey, je grösser würde der Baum, solchen müsse man aufs Loß schneiden. Wer das erste Loß, so gantz genau an den Haupt-Stamm wäre, wohl treffen könne, der habe an der Länge des Zweiges einen guten Vortheil; Wo aber nicht, so müsse man das nachfolgende suchen, wenn solches verrichtet, solle man alle Neben-Aestlein, die zwey oder mehr Jahr haben, wegschneiden, welche man alle auf gewisse Art nach

dieser Invention brauchen und kleinere Bäumlein daraus machen könne. Augen, die nur ein Blatt haben, kan man dran lassen; Alsdann beuget man unten her den Ast in einen kleinen halben Circul, auf solche Weise auf beyden Seiten leget man von einen Aestgen so gespalten etwas unter und ziehet den halben Circkul mit einen Bindfaden sachte zusammen, damit der Bogen bleibe, und der Bindfaden nicht den Zweig reibe oder schneide; Wenn er also accommodiret ist, wird er in die edle Mumia, wenn sie wohl abgekühlet ist, eingeduncket, und der Erden anvertrauet, allwo er sich in kurtzer Zeit fest zu setzen und so wohl durch die Loße, als auch aus denen porulis der Rinde nach weggestoßner Mumia Wurtzel zu schlagen suchet. Wenn die Zweige nicht Loße haben, kan man sie nur auf die Augen schneiden, mit der Mumia überziehen und einsetzen, so kommen sie auch sehr wohl fort. Doch gerathen diejenigen Stämme, die auf das Loß krum gebeuget werden, besser, als die so man auf die Augen schneidet und gleich gerade einsetzet. Nach diesen kommt

der

der Herr Autor auf die Zeugung derer Obst-Bäume aus denen Kernen und behauptet, wenn man dergleichen Bäumgen nur offt und viel versetzete, so trügen sie endlich ein wohlschmeckendes Obst und verlöhren die Wildheit immer mehr und mehr. Die Einsetzung bey der letztern Art belangende, so meynet Herr Autor, das gekrümmte Ende möge ein wenig über die Erde heraus sehen, die andern ungekrümmten Zweige aber würden gerade eines Schuhs tieff eingesetzet, und beyderseits den Winter über mit Stroh verbunden. Und durch diese Invention könten Gärten, Felder und Berge mit Zweigen und Aesten reichlich und überflüßig angesetzet werden, welche in kurtzen vollkommene Bäume præsentiren. Ja eben auf solche Art und Weise kan man lebendige Zäune und Geheege von Meelbeer, Hagendorn, Schlehdorn, in die Gärten Spaliere von Haselnüssen, Quitten, Rosen-Stauden, Himbeeren und dergleichen pflantzen, sonderlich wenn sie in October gesetzet und den Winter über mit ein wenig Stroh und Mist bedecket werden.

Nach diesen weiset der Herr Autor gar weitläufftig wie Wälder anzulegen, auch wilde Stämme so eines halben Mannes Dicke haben, durch vermumisirung zur Vermehrung können gebrauchet werden; Ferner wie durch das Loß schneiden neue Weinberge anzulegen, daß sie noch dasselbe Jahr austreiben, und das andere darauf Trauben bringen.

Mit besonderer Curiosite lässet sich auch des Herrn Autoris rare Invention lesen, wie man durch ein besonders Conjugium zwey, drey und viererley Arten von gemeinen und ausländischen Stämmen durchs charessiren und embrasiren verheyrathen könne, welche zugleich allerley Früchte hervor brächten. Er nim̃t nemlich in Herbst zwey gesunde wohl geschlachte Zweige, so in der Dicke und Grösse einander gleich sind, schneidet sie aufs Loß, die überflüßige Neben-Zweige aber thut man weg, und vermumisiret sie unten; nachgehends wird etwas von der Rinde und Holtze von beyden Zweigen weggeschnitten, daß sie just ineinander passen, wie zwey ineinander gelegte Hände, bindet sie

alsdann mit Bast zu. Wenn solches verrichtet, werden oben und unten kleine Spreißhöltzern darzu geleget, damit sowohl oben als unten die Stämme sich aus einander geben, und die 2 Schnitte in der Mitten sich besser zusammen schliessen. Sind sie nun also unterleget, so wird der Schnitt mit der pandage und Mumia verwahret, und mit einer Steltze versehen. Alsdenn werden sie in die Einlage gesetzet, und über Winter wohl verwahret, im Frühling aber ins Land gebracht, so treiben sie nicht allein durch die Loße Wurtzeln aus, sondern sie verheilen sich auch miteinander durch die callose materia, und werden aus zweyen eines, und solches wird das einfache charessiren genennet. Wer es gedoppelt versuchen will, kan das Kupffer nachsehen.

Die embrassirung geschiehet auf folgende Maße:

Will man nur 2 Zweige durch das embrassiren verbinden, so werden sie nur Creutz-weise geleget, und wie sie sollen zusammen gehen, da wird die Weite mit Kreyde oder einen Stifft auf beyden

Stämmen gezeichnet, alsdann wird an beyden Stämmen eine Einkerbung gemacht, doch nicht tieffer als biß auf den dritten Theil des Holtzes; darauf bringet man sie so dicht als möglich ineinander, verbindet, vermumisirt sie, und setzet sie ins Land. Will man 3. Zweige embrassiren, so muß der stärckeste in die Mitten genommen und doppelt als vorn und hinten, die 2. andern etwas schwächern aber nur einfach eingekerbet werden; Wenn nun die Einkerbung just vollbracht, so werden die Zweige also übereinander geleget, daß der starcke Stamm in der Mitten gleich zu stehen komme, und die andern 2. Creutz-weise geleget werden; alsdann kan man sie verbinden, vermumisiren, mit Steltzen verwahren und einsetzen, so kommen aus allen Loßen der Zweige Wurtzeln hervor, worauf sich die Schnitte mit calloser materia verlauffen, und die Zweige sich gäntzlich vereinigen. Man kan solches auch mit fünff Zweigen versuchen; aus eben jetzt angeführten Grunde.

Nach diesen giebt der Herr Autor noch

eine Invention an die Hand, nebeneinander stehende Citronen, Pomerantzen, Limonien und Adams-Apffel durch charessirung und embrassirung derer Zweige recht glücklich zu verbinden, und zwar alles aus vorigen Grunde, nur müsse man die edle Mumia nicht zu warm auftragen, auch wenn man es mit Obst-Bäumen versuchen wolte, nicht solche Zweige und Aeste zusammen verheyrathen, die contrairer Natur wären. Also könne man wohl Pfersinge mit Pflaumen, Kirschen und Weichseln mit Amarellen, grosse und kleine Birnen, große und kleine Aepffel, ingleichen Apffel u. Birnen vereinigen; wer aber Apricosen, Aepffel und Nüsse zusamen copuliren wolte, der würde eine böse Ehe anrichten. Mit Lorbern, Laurus und Granaten, auch andern exotischen Gewächsen liesse sich solche Lust gar wohl machen, auch könne man hiedurch allerley Nelcken u. Weintrauben auf einen Stock præsentiren. Er habe auch die kleinen knotichten Aestgen von denen Bäumen abgenommen, welche den Ansehen nach gantz unfruchtbar und kaum eines Fingers lang und fast eines Fingers

dicke gewesen, aus deren Knoten er die Jahre schliessen können; wenn er solche knotichte kleine Aestgen die Länge nach gleich in der Mitten voneinander geschnitten, habe er bey ieden äuserlichen Knoten ein Pünctgen in Kerne gefunden, welche die Jahre angezeiget; nachdem er dergleichen Aestgen unten her gantz eben gemacht, iedoch also, daß er keinen Knoten zerschnitten, und die untersten Knötgen in die Mumiam gedunckt, habe er ein klein Steltzgen dran befestiget und eingesetzet, da sie denn angefangen zu treiben. Letztlich giebet er noch

Anleitung allerhand monstrose Bäume durch verkehrtes Loßbeugen zu Wege zu bringen.

Man solle einen oder viel Zweige von allerhand Obst-Bäumen, die viel und lange Neben-Zweige haben, nehmen, denselben an dicken Ende glatt machen, sodann verkehrt, daß das dicke Ende oben, die Seiten oder Neben-Zweiglein aber unten kommen, wenn solches geschehen, solle man ein Aestlein nach den andern nehmen, und es von unten herauf gegen das star-

starcke Ende verkehrt hinan hengen, und es mit Bast oder Bindfaden fest an den starcken Zweig anbinden, daß es einen halben Bogen præsentire, und eben also soll man auch mit allen denen übrigen Zweigen verfahren; alsdann alle die verkehrt angebogene Aestgen in die Mumiam eintuncken, in Wasser abkühlen, und folgender massen in die Erde setzen. Man muß eine etwas grosse und tieffe Grube in die Erde machen, den Haupt-Zweig mit denen rund angebogenē Neben-Zweigē verkehrt einsetzen, und nur das dicke Ende des Zweiges, welches mit Mumia zu verwahren, hieraus sehen lassen, alsdann alles mit einer guten, fetten, lockern und wohl durch geschlagenen Erde bedecken; Worauf die Aestlein und Zweiglein allenthalben an ihren Lossen Wurtzeln bekämen, auch dergestalt Augen austrieben, daß 50. 60. und mehr Zweige in einen kleinen Platz aus der Erden heraus kämen und ein lustiges Ansehen gäben. Und damit schliesset sich auch dieser andre Theil, und mit demselben dieser daraus genommene Extract,

Wie die Mumia und andere darzu gehörige Sachen zu præpariren sey, soll nunmehro deutlich beschrieben werden.

Die Composition, oder Zubereitung.

I. Der edlen Mumiæ.

Nimm des allerreinsten Pechs, so man Jungfer-oder Schwefel-Pech nennet ein Pfund, darzu thue ein Viertheil Venetianischen Terpentin, thue solches in einen starcken Topff, Tiegel oder Pfanne, zünde es unter freyen Himmel etwas von Häusern entfernet an, wenn es brennet, so decke und dämpffe es mit einer Stürtze, zünde es wieder an, und dämpffe es so lange bis die flüchtigen Sulphurischen Theile hinweg gehen; damit muß so lange continuiret werden, als man meynet, daß es genung sey.

Die Proba ist diese:

Wenn man etwas davon auf einen zinnernen oder irdenen Teller giesset, und es trocknet bald, und kan mit leichter Mühe abgestossen werden, so ist es genung. Als denn wirff darein ein Vierthel rein Wachs, ingleichen ein halb Loth gestossene

ne Myrrhen und Aloes. Will man den Durchzug der Mumiæ haben, so nimmt man Leinwand und tuncket sie darein. Noch besser kan man die edle Mumia von Gummi Copal und Venetianischen Terpentin machen.

II. Wald-Mumia.

Man nimmt gemein Pech 4. Pfund, gemein Terpentin 1. Pfund, und verfähret mit der Operation unter freyen Himmel wie oben bey der edlen Mumia gemeldet.

III. Baum-Wachs.

Man nehme gemein Pech ein halb Pfund, Wachs ein Viertel Pfund, Mandel-Oel ein Loth, etwas Terpentin, lasse es zerrinnen und über den Feuer wohl ineinander zerfliessen.

IV. Ungventum nutritivum oder Nahrungs-Salbe.

R. 4. Loth. Venetian. Terpentin.
3. Eyerdotter.
2. Quintlein Mastix.
2. Quintlein Myrrhen,
2. Quintlein Weyrauch, und macht daraus eine Salbe.

V. Hrn. Leonhard Hermanns Arcanum ohne Dünger eine reiche Erndte zu halten.

Weil der Herr D. Agricola P. I. seiner Universal-Vermehrung auch Herr Leonhard Hermanns Pfarrers zu Massel in Oeiß-Bernstädtischen Fürstenthum gelegen, an ihn nach Regenspurg communicirten arcani, wie man auf geringen Boden ohne Beyhülffe einiges Düngers dennoch eine gesegnet und reichliche Erndte sich nechst GOtt versprechen könne, so hat man solches, als eine zur Haushaltung gehörige Materia von Wort zu Wort, wie der Hr. Hermañ es an ihn gemeldet, anhero setzen und zum Beschluß mit anhengen wollen.

In Namen des Seegensreichen GOttes communicire ich aufrichtig und so viel mir wissend ist, die Zurichtung des Getreydes, insonderheit des Korns, zu einer geseegneten reichlichen Erndte in geringen sandigten Boden, und hoffe, wenn solche nach folgender Methode, ohne Absicht schändlichen Geitzes und Wuchers alleine GOtt zu Ehren, dem Armuth zum Dien-

ste,

ste, sich selbst aber zur Nothdurfft und seinen inne habenden geringen Boden zu besserer Nutzung geschiehet, es werde diese Invention zu Nutz, Lust und Frucht seinen geseegneten Endzw:ck erhalten; Wann dann die Früh-oder Herbst-Saat angehet, So muß ich mir;

1.) Eine gute hierzu dienliche Lauge machen oder absieden, auf einen Scheffel ein halbes Viertel Breßlauisches Maaßes ohngefehr.

2.) Nehme ich auf einen Scheffel ein halb Viertel Schaff-Lorber, die entweder mit der Lauge abgebrühet, oder gar gekocht und ausgepresset worden.

3.) Nehme ich 3. oder 4. Pfund Salpeter, nachdem er rein und gut ist, lasse ihn in der heissen Lauge zergehen und endlich völlig untergemischt werden. Sonst will man auch den Salpeter calciniren, aber ich glaube, weil ihn viel Krafft durchs Feuer entgehet, es sey besser man brauche ihn schlechter dings zu dieser Arbeit.

4.) Ist die Lauge mit diesen obbenandten Ingredientien fertig, so thut man einen Scheffel recht schönes, reines und frisches Korn

Korn in Nahmen GOttes darein, und läst die Lauge drüber gehen.

5.) Muß es 8. Stunden weichen, hernach wird durch ein Zapfen-Loch am Bodē die Lauge abgelassen, das Korn auf einen lufftigen Boden, wo nicht viel Sonne ist, getrocknet, wenn das Wetter favorabel ist; alsdann noch einmahl eingeweichet, in vorige übrig gebliebene Lauge, nach 6. oder 8. Stunden heraus genommen, in etwas abgetrocknet und so fort.

6.) Wenn der Acker fertig an gehörigen Ort gesäet, denn es fänget bald an zu treiben und zu keimen; kommts bald in die Erden, so gehets in drey Tagen lustig auf, wo nicht so muß man es ein wenig nachsehen, und etwan ein wenig umwerffen, damit es nicht verwachsen oder verderben kan.

Die Vortheil dabey sind diese.

1. Daß man den schlechtesten Acker und sandigten Boden darzu nehmen kan, wiewohl es auch in guten Acker wächset, muß aber sehr dünne gesäet werden. Es ist vornehmlich nutzbar denen Land-Güthern die offt schlechte Aecker haben, welche man fast gar nichts nutzen kan.

2. Brau-

2. Brauchet man auch keinen Dünger, und ist abermahls sehr nutzbar denen Güthern, die nicht viel Vieh halten oder Dünger machen können; Denn der Saame wird gedünget, und diese Düngung welche sich balde im Anfange mit den Leben des Saamens vereiniget, ist ihm viel zuträglicher, als der Mist, der von der Sonnenhitze bald extrahiret, oder von den brennenden Erdreiche bald consumiret wird.

3. Darff man nur kaum halb so viel säen, oder wo ich sonst zwey bis drey Scheffel hinsäe, brauch ich nur einen, denn das Körngen treibet starck aus, aus welchen vielmahl 10. bis 12. auch mehr Halmen wachsen.

Die Proba,

Hatte bey mir An. 1715. in Herbste die gar erfreulich war; denn es gab mir der ausgesäete und also zugerichtete Saame an einen Scheffel, dem Gebunde nach 5. Schock Garben und etwas drüber, an Körnern aber acht Scheffel drey Viertel, welches gewiß von einen Scheffel in geringen Boden ein gesegneter Zuwachs ist, dafür GOtt gelobet sey!

So

So weit gehen obbemeldeten Hrn. Pfarrers eigene an Hr. D. Agricolam geschriebene Worte. Die requisita und ingredientia dieses arcani domestici sind nicht kostbar und überall zu haben. Weshalber man auch um so viel eher eine proba damit wagen und einen erwünschten effect desto sicherer nechst GOtt davon hoffen kan; jemehr man dem Hrn. Inventori, als einen ehrlichen Manne und gewissenhafften Priester dabey Glauben zustellen kan. Welchem, wie auch dem Hrn. D. Agricolæ zum Ruhm und Ehren gebührender Danck, nebst Wünschung ferneren zeitlichen und ewigen Seegens hiemit abgestattet wird.

Unterricht vor die Schnitter, und Trescher auf denen Herren-Höfen und Vorwergen, nach welchem sie sich richten müssen.

Vor die Schnitter.

1. Sollen sie des Morgens zu rechter Zeit, ingesammt und alle mit einander zugleich an den Schnitt gehen.

2. Sol-

2 Sollen sie die Frucht, wie treuen rechtschaffenen Schnittern zustehet, abschneiden, und keine hohe Stopffeln machen.

3. Sollen sie beständig am Schnitte bleiben, fleißig an einen Orte schneiden, und niemand ab- und an seine Arbeit gehen.

4. Vielweniger sollen sie ihre Kinder oder alte unvermögliche Leute an ihre statt zu Schneiden stellen, sondern sie sollen beysammen verbleiben, und den Schnitt aufs treulichste und fleißigste fortführen und verrichten.

5. Wann Frucht zu binden ist, sollen sie sich darnach achten, und üm 10. Uhr, ehe das Geträyde zu dürre wird, zu binden anfangen, damit die Fuhren nicht auf sie warten dürffen.

6. Sollen sie die Garben fest und tüchtig binden, damit solche in Auf- und Abladen nicht aufreissen.

7. Wegen ihrer zehend Garben, sollen sie keinen Vortheil suchen, sondern die Garben gleich machen, und den Zehenden auf ieden Stück wie sichs gebühret, empfahen.

8. Indem sie binden, sollen ihre Kinder nicht zwischen den Garben und Mandeln

Aeh-

Aehren aufflesen, vielweniger sollen sie flugs auf die Geleg-Stedten, und bey die noch ungebundene Garben gehen, sondern von den Stücken bleiben, bis alles aufgebunden und gemandelt ist.

9. Von der Gersten die sie hauen müssen, soll hinfort nicht mehr der Zehende, sondern der gewöhnliche Geld-Lohn, von jeden Acker zu hauen und zu heben gegeben werden.

10. Sollen sie fleißig zusehen, wo sich rein Korn, Weitzen, oder Gersten findet, daß solches abgesondert werde, damit man es zum Saamen haben kan.

11. Sollen sie durchaus keine Körbe mit an den Schnitt nehmen.

12. Wann das Haber-hauen angehet, sollen sie fleißig dran seyn, daß der Fürstl. Herrschaffts Haber bey Zeiten, und flugs nach einander abgehauen werde, wie ihnen denn hiemit untersaget wird, andern Leuten keinen Haber ums Lohn zu hauen, bis dieser alle nieder geleget ist.

Vor die Trescher.

13. Was nun das Treschen anbelanget sollen die Trescher zu rechter Zeit zum Saa-

Saamen dreschen, und deshalber wie gemeldt, mit Abschneidung der Frucht desto fleißiger seyn, daß die Winter-Bestellung nicht gehindert werde.

14. Und damit die Frucht rein ausgedroschen werde, ist nöthig, daß mehr nicht als auf die Laage 8. Garben gelegt werden, welches sie absonderlich und gehorsamlich bey Vermeidung ernsten Einsehens in acht nehmen sollen.

15. Sollen die Trescher mit dem Stroh recht ümgehen, nicht so viel darvon hinweg schmeissen, auch aus den reinen Rokken-Stroh, welches Schütten gibt, nicht lauter Wölffe, sondern Schütten machen. Und ist bräuchlich, daß üm das 16de, es seyn Scheffel oder Malter, getroschen werde, und bekommt jeder Trescher zwey Scheffel Korn, und zwey Schock Stroh zur Eingabe.

Copia derer gantz neu-confirmirten Artickel einer löblichen Trescher-Zunfft, publiciret in diesem Jahr.

Wir Clauß Handhabe, Matz Flegels-Knöpffel, Curt Rechenstiel, Marx Roll-Sieb,

Sieb, Sebastian Wurff-Schauffel und Wendelinus Korn-Rolle, jetziger Zeit verordnete Ober-Älteste, Visitator und Beysitzer, der löblichen Trescher-Zunfft, zu Flegelhausen, thuen hiermit uhrkundlich, und krafft diesem zu wissen, welcher Gestalt verschiedener Orthe Trescher in Schrifften zu verstehen gegeben, wie sie gesonnen, unserer Innung sich einverleiben zu lassen, und derowegen üm abschrifftliche Communication, dieser wohl eingerichteten und confirmirten Artickel gebethen. Wenn wir nun dieses Ansuchen vor billig erachtet, als ist ihnen hierinnen gewillfahret, uñ folgende unsere Artickel in Abschrifft zugefertiget, nachgehends auch auf anderweitiges Ansuchen, zu iedermans Wissenschafft, durch öffentlichen Druck publiciret worden, welche also lauten:

I. Artickel. Es soll kein Trescher, er sey in der Stadt, oder auf dem Lande, auf einmahl mehr denn 2. Jungen lernen, und soll der Junge wenigstens 18. Jahr alt seyn, und fein porculent, starck von Knochen, den Flegel zu regieren.

II. Artickel. Sollen sie die Jungen

beym

beym Aufdingen und Loßsprechen nicht mit überflüßigen Kosten beschweren, sondern mit einem Stübgen Forder-Gebühr, und bey der Zusammenkunfft, mit ein paar Schaaf-Käsen und frischen Semmeln, nebst 2. Stübgen Bier, so ihnen der Junge erlegen soll vergnügen lassen.

III. Artick. Unter 2. Jahren soll keiner loß gegeben werden, weil das Lehr-Geld mit darinnen steckt. Wer davon läufft, soll ein Jahr nach lernen, oder Lebenslang vor einen Pfuscher und Bönhaasen gehalten werden. So soll auch ein jeder Ausgelernter bey Empfängnis des Lehr-Brieffes, einem jeden gegenwärtigen Zunfftgenossen zur recreation 1. Maas Bier, einen halben Hering, 1. Quarck-Käse und halben Rückling reichen, ingleichen einen halben Batzen oder Groschen in die Lade zu erlegen schuldig seyn; Der Visitator aber bekömmt 4. Pfennige Schreib-Gebühr.

IV. Artick. Ein jeder soll seinen Lehrling dahin anhalten, daß er ihm, wenn ein gut Stück Arbeit angefangen werden soll, das Werckzeug gehorsamlich nachtrage, auch sich gegen die Ober-Aelteste und Visitatorem bescheidentlich aufführe.

V.

V. Artick. Es soll sich auch kein fremder Drescher, der nicht seine zwey Jahr völlig ausgestanden, und mit beglaubten Attestato seines Wehlsverhaltens, versehen, ohne vorhergegangene Meldung bey einer erbaren Zunfft, gelüsten lassen hiesiges Orthes Condition anzunehmen, uñ in eine Scheure einzudringen, es sey denn, daß alle unsere Innungs-Verwandte mit sattsamer Arbeit versehen wären; wiedrigenfalls sie der confiscation der Tresch-Flegel und andern Werckzeuges gewärtig seyn sollen.

VI. Artick. So lehret auch die tägliche Erfahrung, das viele der unsern, im treschē gar keinen Tact uñ Melodie halten, sondern ohne Mensur, so geschwinde klippen und klappen, wie in einer Wind-Mühle, u. also unbedachtsam über die Garben und Stroh dahin wischen; da sie auch einmahl herum getroschen, das Stroh abziehen und aufbinden. Ja sie legen wohl wider Gebrauch, 12. 13. und mehr Garben an, und hutschen darüber hinweg, derowegen ein jeder Eigenthums-Herr selbsten zusehen mag, daß ihm dadurch kein Schaden zuwachse.

VII. Artick. Weil auch mehrentheils 2. 3. bis

3. bis 4. Trescher auf einmahl, in einer Scheuren treschen, so soll ein jeder dahin trachten, daß er rein tresche, und die Körner zum Schaden, nicht halb in Stroh bleiben, sondern die faulen Knochen fein von Leibe halte; Auch hauptsächlich, wie im vorigen Artickel erwehnt wordē, den Tact beobachte: Als, wenn drey treschen, die alten bekañten Verse und Melodie: **Im Winter, mein Günther, so trischt man das Korn; Wanns kalt ist, nicht alt bist. und tapffer gefrohrn.** Das halbvierdte aber: **Fleisch in Töpffen, last uns höpffen** 2c. Wer darwider handelt, wird mit dem Trescher Weyd-Messer abgelohnet, und sollen dem Verbrecher, nachdem er mit dem Bauche auf eine Schütte Stroh geleget worden, durch den untersten Zunfft-Genossen, 40. Streiche mit der Wurffschauffel auf den Hindern gegeben werden.

VIII. **Artick.** Es soll auch ieder neuer Trescher, wenn er zum erstenmahl die Arbeit antritt, seinen Cameraden 1. Stübgen Bier und 1. paar Käse, pro introitu erlegē.

IX. **Artick.** So soll ein jeder, ehe er zu treschen anhebt, sein Werckzeug, ob es nach

dem Leipziger Fuß und der neuesten Fason auch tüchtig sey, dem Visitatori erstlich vorzeigen? Auch soll in der Scheuren alles Gezäncke vermieden werden, bey Straffe eines neuen Flegels in die Lade.

X Art. Ein Trescher soll früh um 6. Uhr præcise in der Scheuren stehen und treschẽ, und des Abends längstens halb 7. Uhr aufhören. Jedoch allen Argwohn zu vermeiden, sollen sie beym heimgehen, von dem Eigenthums-Herrn selbst, die weiten Pump-Hosen visitiren lassen, ob alles darin̄en fein richtig befunden werde, bey Straffe einer neuen Handhabe, von Maßholder-Holtz.

XI. Art. Des Pfeiffens, sollen sich um Wohlstandes willen, die Trescher in der Scheuren bey der Arbeit, gäntzlich enthalten, weilen viel dadurch verhindert wird, bey Straffe einer Pfennig Tobacks-Pfeiffe, von rothen Thon, vor den Visitatorem.

XII. Art. So sind auch etliche Trescher so naseweise und geitzig, die das Geträyde bey Nacht austreschen wollen, welches keines weges zu verstatten, indem man bey Tage die Aehren nicht allezeit wohl siehet, geschweige bey der Nacht; Auch so dann

die

die Schütten nicht überein groß machen, überdiß auch mit Lichte in denen Scheuren zuthun zu haben, gefährlich ist; Sondern es soll alles bey Tage geschehen, daß die Arbeit tüchtig werde, und ein jeder selbst Ehre davon haben möge, nach der Regul:

Trisch deine Garben hübsch u. rein,
So wird die Ehre deine seyn.

Bey Straffe 6. Zoll-Käse, und einen halben Batzen oder Groschen.

XIII. Art. Es lehret auch die tägliche Erfahrung, wie sich hin und wieder, Pfuscher und Bönhaasen in hiesige Scheuren einschleichē, auch wohl gar etliche unachtsame Zunfftgenossen sich ertappen lassen, welche mit so liederlichem Werckzeug aufgezogen kommen, da der Knöpffel kaum ein halbes Pfund schwer, und die Handhab drey Viertel Ellen lang ist, davor billig ein Ehrliebender Trescher einen Eckel hat. Denn ein rechtschaffener Tresch-Flegels Knöpffel wenigstens drey Pfund haben, und die Handhabe 9. Viertel Ellen lang seyn soll, daß man einen mittelmäßigē Trippel-Tact damit führen möge, bey Straffe 4. Pfund Schmier-Käse und ein Groschen-Brodt.

XIV. Art. Es soll auch kein Trescher, ohne Vorbewust des Ober-Aeltesten, seine Frau oder Tochter, vor sich eintreten lassen, und deßwegen von ihm erst einen Erlaubniß-Schein erlangen; Und so ja aus bewegenden Ursachen, solches auf eine wenige Zeit iedoch ohne alle Consequens, erlaubet worden wäre, so soll sich doch kein Weibs-Bild den Tact zu führen erkühnen, sondern die Unter-Stelle haben. Weilen der Meister wissen muß, wie er die Kuh schinden soll.

XV. Art. So sind auch einige unserer Zunfft so geitzig, einen Heller an ihre Flegel und Werckzeug zu wenden, gute Arbeit zu machen, sondern erbetteln von denen Weißgerbern und Schneidern, Abschnitte von Schaaf- und andern Leder, zu Hüthen, so doch nicht tauglich, und also ihre Collegen in Todes-Gefahr neben solchen stehen, und sich täglich besorgen müssen, daß ihnen der Flegel an den Kopff fähret. Bey Straffe einer halben Metzen Korn, und halb Dutzend höltzerne Teller in die Lade.

XVI. Art. Die weiten Pump-Hosen, Stolpen-Stieffeln, grosse Schieb-Säcke, wei-

weite Schuhe, worein man noch ein paar Fercklein einquartiren könte, sollen zu tragen gäntzlich abgeschaffet seyn, weilen sich zu nicht geringen Schaden des Eigenthums-Herrn, offt die Körner darein verkriechen. Sondern es mag ein ieder, der es bezahlen kan, sich der Beinscheiden bedienē, oder die Strümpfe fein glatt hinauf ziehen, damit sie nicht wie ein Baß-Glaß, oder Wachtelpfeiffgen gestalt seyn mögen, und die Körner daran abspringen können. Und obgleich unter dem Schein die grossen Hosen abgeschaffet, sich aber statt deren, zwischen dem Futter-Tuch des Rocks, grosse Taschen, zu ihren grösten Nachtheil eingenehet haben, wie die Soldaten Flaschen. Wer darwider handelt, soll um einen Fünfftehalber, daß ihm die Schwarte knacket exemplarisch gestraffet werden.

XVII. Art. Da auch an etlichen Orten hergebracht, daß Sonnabends einem jeden Trescher ein Bund Stroh, auf den Abend frey mit sich nach Hause zu nehmen erlaubet ist. Als soll sich keiner gelüsten lassen, ein länglich Säcklein mit Körnern hinein zu practiciren, und solches benebst dem Stroh

hinweg zu tragen, wie leider die Erfahrung bezeuget, bey Straffe gäntzlicher Remotion und Ausschliessung von der Zunfft, wie auch Sequestration des Werckzeuges.

XVIII. Art. Es soll auch Reinligkeit wegen, ieder rechtschaffener Trescher alle Sonnabend ins Bad gehen, auch sich den Barth abnehmen lassen, damit keine Spreu darinnen kleben mögen, bey Straffe zwey Pfund Pflaumen-Federn, in die Sessel-Küssen beym Wurffen.

XIX. Art. Weilen offt einer dem andern die Handhabe in Stücken schlägt, dadurch die Arbeit versäumet wird; So sollen in Zukunfft allezeit die Handhaben von Hasein-, Hollunder-, oder Maßholder-Holtz seyn, und fein glatt ausgearbeitet werden. Mit dem Wurff-Küßgen wird ein ieder sich ohne Gebot selbst zu versorgen wissen.

XX. Art. Wer aus Faulheit, oder sonst anderer Geschäffte wegen, absonderlich wo in grossen Scheuren der Zehend getroschen wird, einen Tag verabsäumet, der zahlet 3. Groschen in Fiscum, jedoch soll er bey Verzehrung der Straff-Gelder sein Theil so wohl als ein anderer zu geniessen haben.

XXI.

XXI. Art. Es soll auch keiner sich so grob und reckelhafft gegen den Ober-Aeltesten aufführen, und mit ungeschornen Barthe, ohne Halstuch, eine Toback-Pfeiffe im Munde, oder einen Rampff Brod, mit Schmier- oder andern Käse in Händen habend, und davon essend, zu erscheinen erkühnen, bey Straffe zwey Nössel gewelckter Heckschlehen, und einem Nössel-Hasselnüsse, und wo dieses mehr geschiehet, wohl gar um ein Maas ausgeliefferte Hanbutten.

XXII. Art. Toback in denen Scheuern zu rauchen, ist gäntzlich verboten, wer sichs unterstehet, soll die Scheure meiden, und von der Zunfft eine Zeitlang ausgeschlossen werden.

XXIII. Art. Das Morgen Brod soll gleich nach 8. Uhr, und das Abendbrodt um 4. Uhr nachmittag in aller Erbarkeit und Stille verzehret werden, jedoch darbey sich über die Zeit nicht aufhalten, oder ungewöhnliche Posituren, mit Creutzweise übereinander geschlagenen Beinen zu machen.

XXIV. Art. So muß man auch erfahren, daß etliche grosse Säcke in die Bansen unter das Stroh stecken, und mit Frucht

anfüllen, auch solche nach und nach, mit nach Hause practiciren, als sollen die Verbrecher der Obrigkeit übergeben, und von der Zunfft als Unächte gehalten werden.

XXV. Art. In grossen Scheuren und Herrschafftl. Vorwercken, wo die Trescher die Gerste zum Mältzen in die Kübel tragen müssen, sollen von einem jeden Einschut 12. Maaß Bier und 4. Speise-Brod zu geniesen haben. So ist auch einigen Orten der Gebrauch, daß auf Fastnacht denen Treschern 1. Eymer Bier, nebst einem Gerichte Kraut und Fleisch gereichet wird.

XXVI Art. Wer in der Scheuren etwas findet, soll solches unverzüglich dem Eigenthums-Herrn einlieffern, und davor einen kleinen Recompens erwarten. So ist auch nicht vergönnet, die Hühnernester zu visitiren, wer sich hierinnen betreten läset, soll mit 3. Metzen Hüner-Korn abgestraffet werden.

XXVII. Art. Noch muß man mit Erstaunen vernehmen, wie sich auch etliche grobe, säuische u. unverschämte Kornhämmer gelüsten lassen, bey garstigen Wetter, absonderlich, wenn sie bey Abend in denen Scheu-

Scheuren schlaffen, ihre faule Rantzen nicht in den Hof tragen wollen, ihre Nothdurfft, s.v. ins Stroh verrichten, und gleich denen Katzen darein verscharren, woraus zum öfftern viel Gestanck und Ungemach entstehet, als sollen solche Verbrecher das Stroh bezahlen, und dem Eigenthums-Herrn zwey Monat lang, alle 4. Tage das Secret ausfegen.

XXVIII. Art. Es ist auch bekandt, daß es um Theils Trescher, wegen des Schweiß und Staub, theils auch üblen Angewehnē, nicht nach Balsam, oder Biesam, riechen kan, ein College auch dem andern, so ihme aus Ubereilung, oder vor Angst, etwas heimlich entfähret, nicht vor übel hält. Jedennoch erheischet die Erbarkeit und Respect, wenn der Eigenthums-Herr unverhofft, mit denen Treschern in der Scheuren etwas zu reden hätte, sich dieser unverschämten und übeln Gewohnheit, woraus zum öfftern ungesunde Lufft erreget wird, so lange er zugegen ist, sich zu enthalten.

XXIX. Art. Kein Trescher er sey wer er wolle, soll eine Paruque tragen, er sey denn Oberältester, oder habe bösen Grind, oder

eine Läuse-Klämmer. Doch ist dem Visitatori eine Latz-Mütze mit Schelgen zu tragen nachgelassen. Einen mit Zinn begossenen Stock aber zu tragen, kömmt allein den Oberältesten zu, bey Straffe zwey Kannen Kofend und ein Viertel Rothwurst.

XXX. Art. Es ist auch an etlichen Orten gebräuchlich, daß die Trescher die Seile so sie die Woche über leer gemacht, bekommen, die sollen sie ohne geschehene Vorzeige dem Eigenthums-Herrn, Argwohn zu vermeiden, nicht mitnehmen, wer dawider handelt soll 8. Schock Seile, andern zum Abscheu, vor der Scheune 4. Stunden lang herum tragen, und dem Visitatori zwey Pfennige zu Brandtewein bezahlen.

XXXI. Art. Wenn ein Junge fast ausgelernet, und seine Probe im Wurffen thun soll, so ist dahin zusehen, daß ihme zum ersten mahl kein Weitze, Korn, und ander dergleichen schwer Geträyde unter die Hand gegeben werde, und weile er noch ungeübt, die Körner halb über den Bansenschutz ins leere Stroh, oder wieder in die Spreu werffen möge.

XXXII. Art. Man muß auch verneh-

men,

men, wie etliche Eigenthums-Herrn durch den Visitatorem klagend anbringen lassen, daß einige Trescher so vortheilhafftig, daß sie beym Wurffen etlichemahl auffstünden, und den Vorsprang, mit der Wurffschauffel fort stiessen; auch beym Rollen, denselben mitten in den Hauffen brächten, die mittlere Frucht aber aussen anschütteten, und so dann beym Aufheben allezeit von auswendig des Herrn Frucht abmessen, ihren Lohn aber aus dem Mittel, und also das Beste zu sich zögen. Als sollen die Verbrecher, so offt sie sich erlauschen lassen, allezeit des kleinern gebräuchlichen Geschencks, beym Aufheben, verlustig seyn, doch ist dem Eigenthums-Herrn die Frucht selbst untereinander zu rühren, unbenommen.

XXXIII. Art. Weilen auch bey einigen verständigen Treschern billig bewundert wird, daß sie die getroschene Frucht, auf der Tenne mit dem Daumen messen können, und anzeigen, wie viel Maas es ohngefehr aufzuheben seyn möchten; Als ist der Eigenthums-Herr, einem solchen Manne, vor richtige Anzeige und Taxe eine Kanne Bier a part, zur recreation zu geben wohl befugt.

XXXIV. Art. Es ist auch bey einigen Tre-
schern der Aberglauben eingerissen, die
Frucht fort zumessen, üm dadurch zu erfah-
ren, wie es ieden Monat am Preisse steigen
oder fallen werde, oder richten sich nach
denen Quatembern. Solches soll hiermit
gäntzlich abgeschaffet un̄ verboten seyn, bey
Straffe eines halben Mandels Picklinge.

XXXV. Art. Die Spreu und Uberkahr
an angewiesene Orthe zu tragen, wird sich
kein Trescher ausschliessen, weilen es der
Billigkeit gemäß. Jedoch ist ihnen der
Eigenthums-Herr, Zeit-währenden tre-
schen, den Kofend zu trincken frey und üm-
sonst zu reichen schuldig.

XXXVI. Art. Es lassen sich auch zum öf-
tern in denen Scheuren, absonderlich, wenn
es auf den Boden des Bansens kömt, Rat-
ten- und andere Mäuse antreffen; Als wird
denen Treschern, sie mit dem Besen zu er-
schlagen, freye Macht gegeben, wovor sie
von dem Eigenthums-Herrn ein Stübgen
Bier erwarten sollen.

XXXVII. Art. So sollen auch die Tre-
scher, wenn sie aufgehaben, und die Frucht
auf den Boden getragen, die Eigenthums-

Herrn nicht übernehmen, sondern von einem ieden Aufhub, die Person mit einem Maaß Bier, und einem Stück Käse und Brodt, bis zum Haupt-Geschencke sich vergnügen lassen. Ubrigens aber bleibet es dabey, daß beym aufheben des Herrn Frucht gestrichen, wie man das Saltz zu streichen pfleget, der Trescher Lohn aber gehäuffet wird. Es soll auch kein Trescher, wenn ihr Lohn gemessen wird, sich erkühnen, aus Vorsatz an das halbe Maaß zu stossen, und solches einzurütteln bey Verlust des Geschenckes von demjenigen Aufhub, da es geschehen.

XXXVIII. Art. Wenn auch bey dieser blutsauren Arbeit, denen Treschern zuweilen eine Lust zu lassen ist: Als kan das sonst gewöhnliche Balcken-Schiessen alle 4. Wochen einmahl verstattet werden, mit Verwarnung, sich nicht dabey zu zancken, oder gar zu schlagen, auch auf ieden Schuß mehr als ein Maas Bier oder 4. Pfennige nicht aufsetzen, bey Straffe eines Viertel Pfundes Franckfurther-Tobacks.

XXXIX. Art. Die Gewinste vom Balckenschiessen sollen mit Gelegenheit verzehret werden, sich aber dabey erbar, und aller groben Zoten und Narrentheidungen enthalten, ein ander zu schrauben. Solte sich aber ein solcher grober Kerl unter ihnen befinden, der soll erstlich davon gütlich abgemahnet, wo er aber damit fortfähret, üm ein Gerücht Scharbekraut und 2. Bratwürste bestraffet werden.

XL. Art. Emmerlinge und Sperlinge, bey Winters-

Winterszeit mit dem Siebe zu fangen, ist zwar in so weit den Treschern vergönnet, wenn es bey Morgen-oder Abend-Brods-Zeit geschiehet, ausser diesem aber nicht; Es sey denn, das die andern Collegen damit zu frieden. Doch sollen von dem Gewinst eines ieden Mandels, 5. davon eingesaltzen oder eingepeckelt, und hernach beym Balcken-schiessen, oder Haupt-Quartal, collegialiter verzehret werden.

XLI. Art. Wenn denn nun nach gantz vollbrachter Arbeit, von denen Herrn, denen Treschern ein Geschencke gegeben werden soll, so erfordert die Erbarkeit, daß sie ihre Schuhe erstlich fein saubern, und die Füsse waschen, damit es nicht wie mancher Bothen-Strumpff und alter Karn-Käse in der Stuben stincke, und dieser herbe Balsam-Geruch denen Anwesenden zuwieder seyn möge.

XLII. Art. Wo in grossen Scheuren und Herrschafftlichen Vorwergen Herkommens, daß die Trescher zum Geschencke, die Person 2. Heringe, 1. Zoll-Käse, und 1. Kanne Bier erhält, auch aus einem Glase trincken, so soll ein ieder sich dahin bescheiden, sein Glaß, so voll, als er es eingeschenckt bekommen u. ausgetruncken, dem andern hinwiederum es also eingeschenckt zu reichen, damit aller Zanck vermieden werde. Bey Straffe 3. Kannen Bier und ein halb Pfund Holländischen Käse.

XLIII. Art. Beym Geschencke, soll ein ieder Trescher sich mäßig halten, währender Mahlzeit mit entblößtem Haupte sitzen, das Brod nicht be-

ränffteln,

räufftelu und schinden, mit vollem Munde weder reden noch trincken, auch den Käse fein gerade schneiden, daß er nicht aussehe wie ein Oster-Fladen, da die Bauren die Rosinen ausgeklaubet haben. Wenn ihnen auch des Herrn Wohlthäters oder Wohlthäterin gute Gesundheit zugetruncken wird, sittiglich auffstehen: auch ja nicht, nach vollbrachter Mahlzeit, alsobald die Toback-Pfeiffe, ohne erbethene Vergünstigung hervor kriegen, und in allen sich bescheiden erzeigen, auch endlich mit schuldigster Dancksagung höfflichen Abschied nehmen.

XLIV. Art. Wenn auch jährlich einmal, beym Haupt-Quartal auf Fastnacht, gegenwärtige Artickel, durch den Ober-Aeltesten, vor öffentlicher Versammlung zu verlesen sind. Als soll sich ein ieder so lange die Verlesung währet, des Tobackrauchens enthalten, damit nicht der Rauch dem Ober-Aeltesten, absonderlich, wenn er wegen blöden Gesichtes, sich einer Brillen bedienen müste, einige Hinderniß erwecken möge. Es soll auch ein ieder Trescher bey dieser Zusammenkunfft seinen besten Habit anhaben, sich erbar aufführen, keinem übers Maul fahren, und mit groben Worten heraus poltern, sondern, ein ander bescheidentlich ermahnen. Ferner auch bey dieser Versammlung keinen gemeinen Knaster, Weiden-oder Nuß-Laub, an statt des Tobacks, rauchen, und dadurch einen unerträglichen Gestanck verursachen. Alles bey Straffe eines Dutzend Pfennig-Pfeiffen in die Lade. Doch mag die Woche lang,

einem

einem ieden vor sich zu Hause, seiner Bequemlichkeit nach, Brodteröder oder Wasunger die Elle vor einen Pfennig, Zapffenberger aber, oder andern Brieff-Toback, nur Sonn- und Fest-Tages zu schmauchen erlaubet seyn.

XLV. Art. Endlichen soll auch einem ieden Trescher, nach vollbrachtem treschen erlaubet seyn, Gras zu hauen, Holtz zu spalten, Mist zu zerwerffen, wovon ihnen aber, nebst ihrem Lohn, ein klein Geschencke absonderlich gereichet werden soll.

Wollen demnach, daß diese unsere neu-confirmirte Artickel, von männiglich unsern Zunfft-Gliedern, unverbrüchlich gehalten werden sollen, wie wir denn solche zu dem Ende nochmahlen übersehen lassen, zu mehrer Urkund eigenhändig unterschrieben, auch mit unserm Zunfft-Insiegel bedrücket. So geschehen zu Flegelshausen im ietzigen Jahr.

(L. S.)

Claus Handhabe, Ober-Aeltester.
Matz Flegels-Knöpffel.
Marx Roll-Sieb, Aelteste.
Curt Rechenstiel.
Sebastian Wurffschauffel als Beysitzer.
Wendelinus Kornrolle, verordneter Visitator.

Register

Register

Aller derjenigen nöthigen und merckwürdigen Sachen, so in Bechers klugen Haus-Vater enthalten sind.

AAl, eine Kunst selbige zu fangen 71
Aale, häufig und gewiß zu erziehen 71
Aas, darinnen findet man itzo keine Bienen 160
Abnehmen und Mit-Esser der Kinder 545
Acker, warum er zur Saat fein gleich zu machen 24
Acker, so vor der Saat-Zeit grünen wolte, wie ihme abzuhelffen 35
Acker, wenn er schon den halben Hagel auff sich hat 34
Acker, so weit entlegen, wie er zu nutzen 15
Acker, wird an etlichen Orten weiß 15
Acker, was bey Besichtigung desselben zu beobachten 13
Acker, seine Art und Eigenschafft muß man beym Säen inne haben 14
Acker, Ruhr-Acker, wenn sie zu sehr grünen 36
Acker-Baues Lob 12
Acker-Baues Nutzen 14
Ackerbau bestehet auf zweyen Gründen [illegible]
Ackerbau ist höchst nothwendig 13
Ackerbau, was darzu erfordert wird 739. 741 742

Acker-

Ackerbaues Geschirr 742
Ackerfeld, wie es eingetheilet wird 739. 742
Acker-Düngung geschiehet auf vielerley Weise 20
Acker, so keine Düngung brauchet 18
Acker, wenn ihm mit der Düngung zu helffen 20
Acker, zur Saat im Regen ist schädlich 35
Ackern, wie und wenn man aufackern soll 19
Adern, so durch geschlagen oder gehauen sind, zu heilen 415
Adern, selbige zusammen zu hefften 416
Adern, wenn das Geäder zu kurtz werden will 415
Adern, Schmertzen derselben zu vertreiben 416
Adern zu stärcken und zu heilen 416
Adern, wenn Ochsen oder Kühen eine verrucket 630
Adern, deren Geschwulst vertreiben 416
Aderlassen, wenn man soll 415
Aepffel auf Birn- und Quitten-Bäume zu pfropfen 97
Aepffel, daß sie süsse werden, was zu thun 101
Aepffel, wie man Rothe bekommen möge 100
Aepffelbäume müssen nicht zu sehr ins Holtz wachsen 97
Aepffel Kern, wie sie zu bewahren 84
Aeste, so unfruchtbar, wenn sie von Bäumen abzuhauen 103
After-Darm eintreiben 439
After-Geburth befördern 491
After-

Affter-Geburth, wenn sie einer Kuhe nach dem Kalben vorgehet 638
Affter-Geburth, warum solche bey einer Wöchnerin zurücke bleibe 493
Agricolæ Universal-Vermehrung aller Bäume 1084
Alter, wodurch man ein hohes erlangen könne 215
Ameissen wie man sie vertreibet 102. 692. 693
Ameissen, deren viel zusammen bringen 692
Ameissen, wie man sie tödtet 692
Ameissen, daß sie und die Schnecken die Bäume nicht verderben 692. 694
Ameissen, sind der Bienen Feinde 203
Ameissen, Kräuter-Gewächse und Bäume vor ihnen bewahren 692. 694
Ameissen, Zucker-Töpffe oder eingemachte Sachen vor ihnen bewahren 694
Ameissen, wie sie der Bienen Honig ausspühren 179
Ameissen, Roß-Ameissen, davon werden krancke Hüner gesund 127
Angeln, wie vielerley dieselben sind 760
Angesicht, von Flecken darinnen 462
Angesicht und Hände muß man vor den Bienen verwahren 158. 225
Angesicht, macht eine fürtrefliche Seiffe schön zart 297
Anis Saamen 749
Anis, wie er gebauet werde, 756
Anschlag über ein Erblehn-Guth, 1040

An-

Ansprung und Raude der Kinder, wie sie zu heilen, 546
Antvögel auf den Teichen zu fahen 1008
Aepffelbaum, suche Aepffelbäume 97
Apostemata innerlich zu vertreiben 412
Apostemata im Halse 373
Appetit zum Essen zu machen 388.389
Arbeit welche die schwereste sey 60
Arbeit, monatliche 787
Arme, so verrencket, wieder zu rechte zu bringen 455
Artischocken, wohin sie über Winters zu setzen, 126
Artischocken, wie damit umzugehen, 118
Artzney, darzu sind Kräuter-Biere dienlich, 254
Artzney, allerhand für Haupt-Wehe 319
Artzney-Mittel allerhand vor Pferde und Rind-Viehe, 559
Artzney, vor Schafe, so bewehrt, zu machen, 648
Ast, suche oben Aeste 102
Athem, einen wohlriechenden macht Roßmarin 114
Athem, eine Lattwerge, guten zu machen 344
Athem, für kurtzen soll Honig gut seyn, 216
Athem, für kurtzen, schweren und Blutspeyen allerhand Mittel 348.344
Athem, wie kurtzer bey Kindern zu verhüten. 540
Athem, wie kurtzer bey Pferden zu vertreiben, 578
Athem, schweren der Schafe zu curiren. 654
Aufsteigen der Mutter zu curiren 474

Auge

Auge, daran stechen die Bienen ein Kind blind, 226
Augenbeschwerungen sind mancherley 353
Augen-Felle zu vertreiben, 357, 358. 575. 576
Augen-Felle der Schafe 658
Augen-Flüsse zu curiren, 357
Augen-Röthe und Hitze zu vertreiben 356
Augenschmertzen zu lindern 356. 357.
Augen, Rinnende zu curiren 357
Augen trieffende der Hunde 677
Augen, was vor böse zu gebrauchen 358
Augen blöde zu curiren 354
Augen, was vor danckele zu gebrauchen 353
Augen, geschwollene zu curiren 354
Augen, zuckende 355
Augen, hitzige 355
Augen, wenn sie zugebacken 356
Augen, klar zu machen 353. 354
Augen-Rinnen der Pferde 573
Augen-Schweren der Pferde 573
Augen-Wasser zu machen 356. 357.
Augen-Wasser vor die Pferde, 573
Bächlein, ist nöthig in Bienen-Gärten, 151 168. 175
Bächlein und Flüsse sind zum Fischen zu bewahren 762
Backen, so geschwollen 366
Backöfen, so man im Mäy schlagen läst, reissen nicht auf 11
Backzähne der Ochsen und Kühe, wenn sie geschwollen 629

Baden,

Baden, wozu es nütze sey 340.402.459
Bad vor schwangere Weiber 479.484
Bär, von dessen Eigenschafften 907
Bär, wie man weydmannisch von ihm reden soll 908.911
Bäume, Pfirsigen-Pflaumenbäume rc. suche Pfirsigenbaum rc. 94
Bäume, wenn sie am besten umzuhacken 76
Bäume, wenn ihnen Löcher zu graben 74
Bäume, schöne junge wachsen offt von Steinen und Kernen. 85
Bäume, von Obst-Kernen, wenn und wie sie zu zeugen 82.83
Bäume, wie sie wohl gereiniget und beschüttet werden sollen 78
Bäume, wenn und wie die grossen fortzupflantzen 75
Bäume, wenn und wie die jungen fortzusetzen und zu beschneiden 76.82
Bäume wie mit den Geilen zu verfahren 78
Bäume, wenn sie die Blüthe und Früchte fallen lassen, was zu thun 99.100
Bäume, wie die Ameissen und Schnecken davon zu bringen 102
Bäume, wie denen so von Winde aufgerissen, kan geholffen werden 81
Bäume, sie verderbet Unkraut 77
Bäume, Aepffelbäume, muß man nicht allzusehr ins Holtz wachsen lassen 97
Bäume, daß sie wohl blühen, was zu thun 99
Bäume, daß sie rothe Früchte tragen 100

Bäume,

Bäume, wenn sie das Laub nicht wollen fallen lassen, was es bedeute 102
Bäume, wenn und wie lange sie beschnitten werden 78
Bäume, wenn die beste Zeit, selbige zu pflantzen 74. 75
Bäume, wenn man sie saubern und beschneiden muß 81. 82
Bäume, ihre Zweige müssen gegen die Sonne stehen 81
Bäume, wie man denen, so zu treuge stehen, helffen kan 79
Bäume, wie alte zu verjüngern seyn 79
Bäume, junge, so nicht recht wachsen wollen 79
Bäume, so nicht fort wollen, wie man ihnen helffen kan 80
Bäume, die zuknickt wie man ihnen wieder helffen kan 80
Bäume, wenn und wie sie zu düngen 76
Bäume, wodurch ihr Wachsthum verhindert werde 77
Bäume, so von dünnen Stamme, wie man sie fortbringen kan 77
Bäume, welche in die Bienen-Gärten gehören 151. 175
Bäume, wie sie vor Ameissen und Schnecken zu bewahren 692. 694
Bäume, wie die Raupen davon zu bringen 665
Balcken-streiffen, was es vor der Saat-Zeit heisse 34

Bar-

Barbier-Seiffe, wie gute zu machen 292
Bauchfluß zu vertreiben 401
Bauchlauff der Bienen, woher und wie er zu vertreiben, 199
Bauch-Stränge der Pferde 586
Bauch-Wehe der Menschen zu curiren 394
Bauch-Würmer, wie sie zu vertreiben 397. 398
Bauen, soll man im May 11
Bauer-Guth, Kauff-brieff darüber 1021
Baum, der zu viel Früchte hat, wie ihm zu helffen 91
Baum, daß er dicke werde, was zu thun 77. 82
Baum, daß er niedrig bleibe 82
Baum-Garten, daß gut Futter darinnen wachse, wie er zu warten 73
Baum-Garten, dessen guter Boden, giebt süß Futter 73
Baum-Salbe zu machen 80
Begiessen, suche unter sprengen 106
Begiessen, wenn es geschehen müsse 107
Beine, die Schmertzen darinnen zu stillen 458
Beine, der Pferde so geschwollen 579. 580
Beine der Pferde, so gebrochen 605
Bein-Bruch-Pflaster zu machen 450. 605
Beltz-Stämme, welche zu pfropffen 85. 86
Besichtigung eines Guthes, was dabey in acht zu nehmen 3
Beulen äuserliche so zart, zu erweichen 412
Beulen, wenn ein Pferd davon voll wird 595
Beyfuß, seine Tugend und Krafft 124

Bezauberungen der Pferde und des Rind-Viehes, 561. 633
Bezauberung der Milch 634
Bienen, wenn und wie ihnen geseimtes Honig zu geben 164. 181. 182. 183
Bienen, unter der Bienen Honig soll kein Brod kommen 183
Bienen, was ihnen im Honig-Mangel statt dessen zur Nahrung zu geben 183. 184
Bienen, wenn sie nicht viel fliegen, was es bedeute 153. 156
Bienen, wie sie zu warten, daß sie nicht vor Hunger sterben 163. 210
Bienen, wie sie lebendig zu machen 153
Bienen, wie die Wespen davon zu vertreiben, 205
Bienen, der Raub-Bienen Gestalt 208
Bienen, Raub-Bienen, wie sie zu vertreiben 167 206. 207. 208
Bienen, daß sie von den Räubern nicht Schaden leiden, was zu thun 206
Bienen, wie ihre Feinde zu vertilgen 167. 206
Bienen, wie ihre Rothe Ruhr zu vertreiben 200
Bienen, ihre Haus-Feinde eine Art Motten 166
Bienen, ihre Feinde sind die Tauben 206
Bienen, ihre Feinde sind Mäuse, Eydexen, Schlangen 177. 206
Bienen, deren mehrere Feinde 203. 206
Bienen, wie lange sie leben 152
Bienen, wie offt man sie beschneiden kan 213

Bienen, wie und wann man sie beschneidet 164. 211
Bienen, was man vor Messer beym Beschneiden
brauchen soll 159. 213
Bienen, was man beym ausnehmen mercken muß 214
Bienen, wovon beym Beschneiden der Rauch zu
machen 212
Bienen, wie mit denjenigen umzugehen, die nicht
mehr nutzen 154
Bienen, kan man mit geringen Kosten erhalten 150
Bienen, wie ihnen zu helffen, wenn sie Würmer
bekommen 167. 201
Bienen, wie man ihre Würmer vertreibet 167
Bienen, grosse Hummeln was sie thun 204
Bienen-König, wie man ihn erkennet 155
Bienen-König, wenn und wie er zu zeugen 155. 156
Bienen, eine grosse Anzahl zu bekommen 161
Bienen, sind den Weibs-Bildern und schwartzer
Farbe feind 226
Bienen, so sie vom Winde und Regen-Schaden
gelitten, wie zu helffen 153.200.
Bienen, wenn sie anfangen auszuziehen, was
man in acht nehmen muß 162.184.18
Bienen, wie man ihnen das Schwärmen verweh-
ren kan 186.187.19
Bienen, folgen dem Weiser 19
Bienen, was sie thun, wenn sie fortziehen 1
Bienen, um welche Zeit sie schwärmen 173.1

Bienen, lieben das dunckele 191
Bienen, eine Anzeigung, wenn sie wo bleiben wollen 191
Bienen, eine Anzeigung, ob sie schwärmen werden 163. 173. 185
Bienen, was zu thun, wenn 2. oder 3. Stöcke zugleich schwärmen wollen 187
oder sich zusammen legen wollen 187
Bienen, wenn sie sich auf den Rasen legen, was dabey zu thun 188
Bienen, so sich an Sträuchlein geleget 188
Bienen-Schwarm, wenn er sich anhänget, was zu thun 192
Bienen, soll man ehrlich an sich bringen 160
Bienen, wie ihre Jungen zu versorgen 154
Bienen, wenn man sie am fleißigsten speisen muß 182
Bienen, wenn und wie sie in ihr Winter-Lager zu bringen 164. 165
Bienen, wenn sie jung und alt Honig tragen 204
Bienen, wenn sie Mangel leiden, wie man ihnen helffen kan 181. 210
Bienen, soll kein alt Honig gegeben werden 182
Bienen, wenn sie schwärmen, was zu thun sey 163. 173. 186
Bienen, wie sie zu setzen seyn 176
Bienen, haben nicht einerley Farbe 150
Bienen, wenn und wie sie in holen Bäumen zu überkommen 181
Bienen, sind in einen Garten wohl zu halten 151
Bienen, wollen rein gehalten seyn 167

Bienen, wenn ihnen die Bruten rein zu machen 163. 202
Bienen, wie ihnen zu helffen, wenn sie keine Brut haben 202
Bienen, wie der Mangel an Honig zu mercken 162. 199. 219
Bienen, wie zu erfahren, wo ihnen das Honig sitze 153
Bienen, wie vielmahl man einen Stock müsse schwärmen lassen 189
Bienen, deren erster Schwarm hat nur einen Weiser 189
Bienen, welche Zeit sie von dem Weiser angewiesen werden 189
Bienen, zeugen ihren Weiser aus Thränen 190
Bienen, wenn sie sich erfreuen mit ihrem Könige 156
Bienen, wenn sie einen jungen König zeugen, 155
Bienen, findet man jetzo in keinen Aaß 160
Bienen, welches die besten sind 160
Bienen, wie sie von Ameissen ausgespüret werden 179
Bienen, wie und wenn sie anders wohin zu führen 177. 178. 179. 208
Bienen schädliche Raub-Bienen 220
Bienen kennen den bald, der eine erdrücket 22
Bienen, man soll das Angesicht und Hände vor ihnen verwahren 158. 182. 22

Bi

Bienen, was beym Honig geben in acht zu nehmen 180.182
Bienen, wenn man sie aus bösen Stöcken nehmen will, was zu thun sey 180
Bienen, wie man mit ihnen vorsichtig umgehen soll 180
Bienen, wie der so mit ihnen umgehen will, beschaffen seyn soll 150
Bienen ihre sonderbahre Art, wenn der Weiser oder König stirbet 156
Bienen, wenn nach ihnen zu sehen ist 161. 165. 167
Bienen, wo und wie ihr Lager seyn soll 168. 173. 174
Bienen, was vor Zeug ein Bienen-Halter haben muß 158. 159
Bienen, wie sie gegen dem Winter zu versorgen, und das Jahr durch für ihren Feinden zu erhalten 165
Bienen, wie man sie auch nach dem Winter speisen soll 208. 210
Bienen, von ihren Kranckheiten und Hülffs-Mitteln 198. 199
Bienen, wie man sie das gantze Jahr durch regieren soll 161. 162. 163. 164
Bienen, wenn und wie die überflüßigen zu tödten 195. 198. 210
Bienen, wie die bösen zahm zu machen 157
Bienen, von den Treiblingen und schwachen Stöcken, wie man sie wieder ersetzen und verhindern soll, daß die Schwärmer

mer dasselbe Jahr nicht mehr schwärmen 195. 196
Bienen-Gärten, wie sie sollen beschaffen seyn, 151. 152. 173
Bienenhaube oder Kappe woraus sie zu machen 158
Bienen-Könige, wie man die bösen tödten soll 157
Bienen-Körbe, wie und wovon sie zu machen 170
Bienen-Körbe, womit die neugemachten auszureiben 167
Bienen-Körbe, muß man fleißig reinigen 167
Bienen-Körbe, welche Körbe und Stöcke mit Bienen man kauffen und erwehlen soll 172. 173
Bienen-Körbe, wie sie von einen Ort zum andern zu führen 177. 178
Bienen-Körbe, wie man die Schwärmer darinnen sammlen und damit verfahren soll 192. 193
Bienen, wie man mit ausgeschwärmten Bienen-Körben und Brut-Bienen umgehen soll 195. 198
Bienen-Schwärmer, welche man für die besten halte 174
Bienen, stechen einen mehr als den andern 225
Bienenstich, dafür muß man das Angesicht verwahren 158. [illegible]
Bienenstich, dadurch wird ein Kind blind [illegible]

Bienenstich, Mittel darwider 158. 182. 225. 427
Bienenstöcke, was vor Holtz sonderlich nöthig ist 171
Bienenstöcke, wo sie können hingesetzet werden 168. 174
Bienenstöcke, wie man sie setzen und legen soll 168. 169. 175
Bienenstöcke sind offt ungleich 174
Bienenstöcke, wie offt man einen müsse schwärmen lassen 189
Bienenstöcke, welche das meiste Honig haben 171
Bier, was vor Gerste darzu genommen werde 231
Bier, wie lange die Gerste wässern soll, suche in Brauen 231
Bier, welches Winde und Grimmen erreget 253
Bier, sauers ist dem Magen schädlich 253
Bier, wenn es schaal geworden ist, was zu thun 24
Bier, was vor Hefen darzu zu nehmen 239
Bier, sauers wohlschmeckend zu machen 249
Bier, wie ihm die Hefen zu geben 240
Bier, wenn man es fassen will, was zu mercken 241
Bier, soll man nach dem Hefen geben, zudecken 240
Bier, wenn es nicht gehren will, was zu machen 241.

Bier, daß es bald aufstosse oder gähre 246.247
Bier, wenn es warm gähret, wird gesund 240
Bier-Fasse sind nicht alsobald voll zu füllen 241
Bier, daß es nicht leichtlich verderbe 251
Bier, wenn es härtlich worden, wie ihm zu helffen 251
Bier, wenn man von einem Fasse lange trincken will, daß es gut bleibe 248.251
Bier, wenn es nach dem Fasse schmecket, was zu thun 242.243
Bier, daß es nicht nach dem Peche schmecke 243
Bier, daß es nicht erd-ertzig schmecke 245
Bier, wovon es sauer werde 252
Bier, wie es frisch zu machen 249
Bier, daß es frisch bleibe, wie zu machen 250
Bier, welches am dauerhafftesten sey 245
Bier, wenn es trübe worden 247
Bier, daß es sich nicht verkehre 247
Bier, was zu gutem gehöre 230
Bier, war bey den Alten statt des Weins 252
Bier, je bitterer je wärmer ist es 253
Bier, mit Jugber ist gut 253
Bier, wie gut Wermuth-Bier zu machen 254
Bier, welches zur Nahrung oder Artzney dienlich 254
Bier, wie gut Lager-Bier zu machen 243
Bier, welches Lager-Bier am besten 244
Bier, welches Lager-Bier nicht sauer werde 245
Bier, daß das Lager-Bier wohl gerathe 244
Bier, daß das Lager-Bier welches leichtlich in Kopff steiget 245.253
Bier, wer solches Bier zu meyden hat 253

Bier

Bier, wie es einzuschencken 245
Bier, daß es den Gescht behalte, was zu thun 246
Bier, daß man es bald trincken kan 246
Bier, wenn es sauer, und dicht auffstossen will, was zu thun 248
Bier, unterschiedliche Biere giebt es 252
Bier, Kräuter-Biere sind zur Artzney dienlich 254
Bier-Brauen, such im Brauen 238
Bier-Eßig, wie er bald gut zu machen 255. 256
Bier-Gefässe, wenn die Stäbe dazu zu hauen 230
Birn, wie man rothe zeugen könne 100
Birn, Johannis-Birnen, wenn sie versetzet werden 98
Birnbaum so steinicht Obst trägt, wie solchem abzuhelffen 98
Birnbaum, daß er wohlgeschmackte Früchte trage, wie es zu machen 97. 101
Birnkörner, wenn und wie sie zu stecken 84
Biß, eines rasenden Hundes 608. 673. 677 1012
Biß einer Schlangen und Otter, wie zu heilen 456
Blasen-Nieren- und Lenden-Stein curiren 406
Blasenstein der Kinder curiren 552
Blase, wenn sie bey einer Sechswöchnerin zerrissen oder gequetschet 510. 511. 513
Blattern oder Pocken der Kinder 549

Blattern des Viehes, wie man sie erkennen kan 624
Blindheit, ein Kind stechen die Bienen blind 226
Blumen, wenn sie gepflücket werden 124. 125
Blumen, wie sie können getrocknet und verwahret werden 125
Blumen, wie sie abgetheilet werden 121
Blume, welches die alleredelste sey 112
Blut zu stillen 462
Blut im Leibe zertheilen 420
Blut, reinigen 417
Blut, verstellen 420
Blut in einer Wunde stillen 420
Blut, frisches machen 416
Blutgang, dafür soll Wachs in Weine helffen, 216
Blutharnen zu verwehren 420
Bluten der Nasen stillen 359. 360
Bluten der Schaafe verhindern 659
Blut-Speyen, Mittel darwider, 343. 380. 420
Blut-stallen der Pferde 587
Blut-stillung, wenn einem Pferde der Schwantz abgeschlagen worden 607
Bluten der Zähne vertreiben 363
Blut-Egel, wenn solche ein Schaf eingeschlucket, 660
Böcklein, wenn sie können verschnitten und geschlachtet werden 727
Bock, so zornig, zu besänfftigen 674
Bock, daß er nicht stößig oder wild werde 675
Bock, wird nicht so alt als die Ziegen 674

Böser

Böser Grind, Salbe darwider 445
Böse Wesen der Kinder zu vertreiben 543
Boden, guter Boden giebt gut Futter 73
Bohnen, wenn und wohin sie zu bestellen 747
Braache, daß sie wohl faule, was zu thun sey 33
Braache, ihr nutzen 33
Braache, ist die erste und schwerste Arbeit 32
Braach-Acker, wenn er zu wenden 35
Braachen, zeitlich in nassen Jahren, ist nicht gut 33
Braachen, wenn man es thun soll 33
Braachen, zu Miste, wenn es geschiehet 33. 55
Braach-Feld, woher es genennet und wie es bestellt wird 743
Braach-Monat, ist denen Schweinen am schädlichsten 664
Bräune im Halse ist zweyerley, wie zu curiren 367. 368
Bräune im Halse, wie man sich dabey zu verhalten 367
Bräune im Hertzen, oder Hertzdrücken zu stillen 375
Bräune im Munde zu curiren 266
Bräune der Pferde 580
Bräune der Schweine 670
Brand, kalter, wie er zu curiren 451
Brand, was dafür gut 453. 468
Brand, die Hitze daraus zu ziehen 452
Brand, wider desselben Schmertzen 452
Brand-Salbe, wie gut zu machen 453

Brand-Mähler zu vertreiben 453
Brand-Salbe, vor hitzige geschwollene Brüste 525
Brandtewein, wie er zu gebrauchen 383
Brauen, was dabey wohl in acht zu nehmen 238
Brauen, was vor Gerste dabey zu gebrauchen 231
Brauen, was vor Hefen darzu zu nehmen 239
Brauen, dabey ist am Menschen sehr viel gelegen 239
Brauen, wie lange die Gerste wässern soll 231
Brechen, mit Eßig zu vertreiben 262
Brechen, Mittel darzu 435. 436
Brechen, solches leichtlich zu machen 435. 436
Brech-Artzeneyen sind mancherley 435
Brechen, wenn die Kinder sich brechen 436
Brehmen, das Rind-Vieh dafür im Sommer zu schützen 606
Brennholtz, welches dauerhafftig 61
Breter, wenns Holtz darzu zu fällen sey 62
Brod, altbacken soll ein Haus-Vater in Vorrath haben 11
Brod, wovon es schimmlicht wird 28
Brod, wider schimmlichtes hilfft Kornblüthe 28
Bruch, was dafür helffe 398. 605
Brühe, Krafft- und Stärck-Brühe zu machen 392
Brustbeschwerung, dafür soll Honig gut seyn 216

Brüste

Brüste, darinnen Löcher seyn 524. 525
Brüste, eine Salbe vor hitzige geschwollene, und vor den Brand 525
Brüste, derselben Sug zu vertrocknen 526
Brüste, wider derselben Hitze 527
Brumm-Ochse, wenn er unters Vieh zu lassen 637
Brumm-Ochse, wie er zu füttern 636
Brumm-Ochse, wie er zu nutzen 714
Brust-Wehe, Mittel darwider 345
Brust, enge Brust, was dafür gut 344
Brut-Bienen, wie man mit ihnen umgehen soll 195. 198
Brüten der Hüner was dabey in acht genommen werde 132. 732. 733
Brüten der Hüner, wie es vertrieben wird 132
Brüten der Hüner, wie es befördert werde 131
Brüt-Zeit der Hüner, Gänse, Enten, was dabey in acht genommen wird 132
Büchsen, Flinten ꝛc. vor den Rost zu bewahren 960
Buschholtz, wenn es gehauen wird 62
Butter, wenn sie am besten 640

CAlecutische oder Indianische Hüner 738
Calecutischen Hünern wieder zu helffen 133
Capricornum 915
Carfunckel-Wasser zur Hertzstärckung 379
Carisiol, wohin es zu setzen über Winters 126
Carnofel, der kleinen Kinder zu curiren 533
Clystier zu machen 402

Colica, Mittel davor 395 396
Corsica, wodurch dieser Insel Einwohner sehr alt werden 215

Dachs, aus einem Baum bringen 996
Dachs 914
Darmgicht curiren 395.396
Darmgicht der Pferde 599
Darmgicht des Rind-Viehes 624
Darmgicht der Schaafe 658
Depositum, oder über anvertraute Güter ein Schein 1031
Dinten-Flecke aus Kleidern und Leinwand bringen 309.310
Dörr-Pflaster vor die Pferde 594
Drath, wider Bienenstechen, wie er seyn soll 158
Dreschen, das Weitzen-Rocken-Gersten-Haber-Erbsen-Bohnen-Linsen- und Wicken-Dreschen, wie es anzustellen 751
Drescher-Lohn 751.750
Drescher, was mit deren Kerbstöcken oder Kerbhöltzern zu thun 60
Drescher-Zunfft und Ordnung 1123
Dünckel, wie er bestellt wird 748
Düngen, mit verfaulten Moose 22
Düngung des Ackers geschiehet auf vielerley Weise 20
Düngung, welcher Acker keine brauchet 18.21
Düngung, was an statt derselben gebrauchet werde 22

Dün-

Düngung, wenn den Feldern damit zu helffen sey 20
Düngung durch Unterpflügen 21
Düngung der Schaafe, wie sie zu nutzen 73
Düngung der Bäume mit Schweine-Mist 76
Durchfall, Mittel davor 399
Durchlauff des Rind-Viehes 625
Durchlauff schwangerer Weiber 477
Durchlauff der Hüner, wie zu curiren 129
Durchlauff der Kinder zu vertreiben 539
Durchlauff der Pferde 601
Durst, ein Mittel davor 383. 431

EGen, wenn es sich wohl lasse, 24
Ehestifftungs-Formular 1046
Eichenbaum, wie lange er wachse 62
Eichen-Laub, wie damit zu düngen 22
Elixir proprietatis zu præpariren 393
Elixir vor Pest und alle Kranckheiten 426
Enten an welchen Orten sie zu halten 736
Enten, was zu ihrer Brüte-Zeit in acht zu nehmen 132. 732
Enten, wie sie zu warten 732
Enten ihr Nutzen 736
Enten, wilde zu fangen 698. 1007. 1010.
Enten und ander Feder-Viehe, woher sie krumme Hälse bekommen 147
Engbrüstigkeit und kurtzer Athem, Mittel davor 343. 344
Engbrüstigkeit und kurtzer Athem der Kinder zu benehmen 540. 541

Engbrüstigkeit und kurtzer Athem der Pferde 578. 579
Engbrüstigkeit und kurtzer Athem der Schaafe 654
Erbrechen der schwangern Weiber 475
Erbrechen der Kinder zu verhüten 533
Erbsen, welches Land hierzu am dienlichsten 47
744. 747
Erbsen, wie dazu müsse geackert werden 44
Erbsen, wenn sie zu säen 47
Erbsen, wenn und wohin sie zu säen 747
Erbsen, dürffen nicht so starck, als das Korn gesäet werden 45. 47
Erbsen, wie sie an etlichen Orten gesäet werden 45
Erbsen, so mit zunehmenden Monden gesäet werden, sind schlecht 47
Erbsen, die wurmichten soll man zum aussäen verspahren 47
Erbsen, wachsen im Winter-Miste 46
Erbsen, wenn man sie in Mist-Sudel einweichet, ist es ihnen gut 46
Erbsen, ein Frost ist ihnen nicht schädlich 44
Erbsen, daß ihnen der Mehlthau nicht schade, was zu thun 46
Erbsen, müssen mit der Waltz schlecht gemacht werden 44
Erbsen, können ohne Schaden wenn sie aufgangen, nicht gewaltzet werden 45
Erbsen, was zu thun, daß sie nicht auslauffen 45
Erbsen, wenn sie einzubringen, 5

Erbsen

Erbsen, wie sie wohl zu bewahren 58
Erbsen, wo sie gestanden, wird Korn über Winters gesäet 44
Erd-Aepffel, was dabey in acht zu nehmen 122
Erd-Beere, daß viel an einen Stengel wachsen, was zu thun 117
Erd-Flöhe zu vertreiben 52. 53
Erd-Gewächse, die über Winters im Keller zu versetzen 126
Erlenlaub, in Scheunen untergelegt, lässet die Mäuse nicht darein nisten 11
Erlenlaub, wenn und warum man es denen Schafen giebt 644
Erndte, als Gersten- Haber- Rocken- Weitzen-Erndte, wie sie anzustellen 750. 751
Erndte-Zeit, darinnen ist bey grosser Hitze die schwerste Arbeit 60
Eröffnung des Leibes befördern 438
Erschrecken der Kinder verhüten 542
Essen, wie man dazu appetit machen kan 388. 389
Eschen-Laub, damit und mit Stroh füttert man die Schaafe 720
Eßig, wie man guten machen kan 257. 258
Eßig, guter von Wasser, so dem Weineßige gleich 258
Eßig, welcher sehr gesund 258
Eßig, was denselben bald mache 255
Eßig, wie man schönen rothen machet 261
Eßig, daß er bald sauer werde 255. 256

Eßig vom Biere zu machen 255. 256
Eßig, wie man guten von Weitzen machet 259
Eßig-Gefäſſe, wie man ſie füllet 256
Eßig, verdirbet ungebraucht 262
Eßig, ſeine Natur 262
Eßig, vertreibet den Schlucken, das Nieſen und Brechen 262
Eßig, daß er nicht verderbe, wie mans macht 262
Eßig, wie man ihn anſtellt 255. 257
Eßig, wie man ihn ohne Bier füllet 255
Eßig, wie man ihn recht ſauer macht 255
Eßig, aus Weinbeerkörnern 261
Eßig, was deſſen Mißbrauch verurſache 262
Eßig, iſt den Podagriſchen nicht gut 262
Eßig, Honig-Eßig zu machen 261
Esparcette, oder Spaniſcher Klee-Saamen 1057
Etzſalbe vor die Pferde machen 592
Eyer, wie, wenn und an wen ſie zu verkauffen 141.
145
Eyer, welche zur Speiſe wehrhafft bleiben 132
Eyer, welche zur Brut den Hünern unter zu legen 132 732
Eyer, ſoll man die Wieſeln nicht außſauffen laſſen 689
Eyß-Fiſcherey, wie und worzu ſie anzuſtellen 784
Falcken von allerhand Art 917. 918
Falcken und Habichte, wie ſie abzurichten 922
Falcken, weidmanniſche Redens-Arten davon 927

Fall

Fall, wenn man eine Ribbe entzwey gefallen 412
Fallendesucht, suche schwere Noth 333.334
Farbe, der Schwartzen sind die Bienen sehr feind 226
Färben, dazu dienet die Blüthe von Safflor 754
Färben, darzu wird auch der Weyd gebraucht 755
Fäule, der Schaafe 650.651.652
Faul, wenn ein Schaaf werden will 647
Faul, wenn ein Pferd im Leibe ist 607
Faul Fleisch aus den Wunden zu ätzen 464
Federn, wenn man sie in die Betten stecken soll 148
Feiffel der Pferde, woran er zu erkennen 580.581
Feiffel, daß ein Pferd das gantze Jahr durch ihn nicht bekomme 582
Feld, so ungedüngt, muß mehr Saamen haben als ein gedüngtes 25
Feld, wie es eingetheilet wird 739.742
Feld, dessen Bestellung 742.743.744
Feld, Haber-Feld und Laiden muß man vor Winters umstürtzen 24
Feld, Stoppel-Felder, wenn darinn zu säen 28
Feld, Korn-Feld, wenn es aufzuackern 19
Feld-Weitzen-Feld, wenn es aufzuackern 20
Felder, wenn ihnen mit der Düngung zu helffen sey 20
Felle der Augen 357.358.575.576
Felle der Maulwürffe, worzu sie gut 684
Felle der Ziegen, worzu sie gut seyn 676
Ferklein, wenn man sie verschneiden muß 725

Fer-

Fersen, so erfrohren, wie zu heilen 458
Fett-Flecke, allerhand, wie man solche aus den Kleidern bringet 309
Fett-Machung des Rind-Viehes, wie man es füttert 611. 612
Fett-Machung oder Mastung der Schaafe und Schweine 661. 673
Feuchtigkeiten aus dem Leibe zu treiben 384
Feuchtigkeit der Galle auszutreiben 439
Feuchtigkeiten des Haupts, wie man sie austreibet 323
Feuchtigkeiten aus den Ohren bringen 350
Feuer, wie man dafür Schieß-Pulver erhalten kan 960
Ficht- und Tannen-Saamen läst das Mooß nicht aufkommen 61
Fieber, in hitzigen ist Ziegen-Milch sehr gut 728
Fieber, hitzige, wie mans curiret 428
Fieber, Fleck-Fieber 428
Fieber der Kinder, wie mans vertreibet 549
Fieber, was vor solchem herzugehen pfleget 432
Fieber, Mittel darwider 432. 433
Fieber, Præservativ davor 432
Fieber eine gute Labung darinnen 429. 433
Fieber der Ochsen und Kühe 626
Fieber-Wein zu bereiten 433
Filtzläuse, wie man sie tödtet 707. 708
Finnen im Angesicht zu vertreiben 462
Finnen der Schweine zu curiren 671. 672
Fische mit Händen zu fangen 69. 70. 71

Fische

Fische deren nöthige Sorgfalt beym Thau-Wasser 65
Fische, eine Kunst sie zu fangen, 67. 68. 69
Fischen, wie mans in Winters-Zeit könne 66
Fischen, wenn man nicht fischen soll 66
Fischerey, ihr Nutzen 757
Fischerey-Instrumenten 758. 759. 760
Fischfang, wie man denselben anstellet 781. 782
Fischfang, wenn eine jede Art von Fischen zu fangen 782
Fischfang in Teichen 783
Fischfang auf dem Eyse 784
Fisch-Angeln sind vielerley Arten 760. 761
Fischhamen, wie man sie bereitet 759
Fischnetze und Garn, wie man sie machet 758. 759
Fischgarn, wie man es einwirfft 783
Fischreusen, wenn man das Holtz dazu schneiden soll 61
Fischreusen, woraus und wie man sie machet 760
Fischzeug, allerhand, ist nöthig 758. 761
Fischhamen-Flachs wie er zu warten 758
Flachs, wenn er reiff, wie man ihn zurichten und nutzen soll 753
Flachs so weich als Seide machen 266. 268
Flachs, wie er der Seide gleich zu zurichten 266. 267
Flachsknoten, wie man sie nutzet 753
Flachs, wie lange man ihn in der Röste last 753

Fle-

Flecken, wie allerhand aus den Kleidern zu ma- 309
chen
Flecken, allerhand im Angesicht zu vertreiben 462
428
Fleckfieber erkennen 428
Fleckfieber curiren
Fleisch, wenn es zu schlachten, daß es sich wohl 641
halte
Fleisch, wie man solches vor Fliegen und Maden 701
bewahren soll
Fleisch-Wildpret 2c. im Sommer lange frisch be- 1016
halten
Fleisch, wie mit vergiffteten die Maulwürffe zu 683
tödten
Fliegen, das Fleisch vor ihnen und den Maden 701
bewahren 596
Fliegen, das Viehe vor ihnen bewahren 597. 700
700
Fliegen, wie sie zu vertreiben 699. 700
Fliegen, wie sie zu tödten
Flinten, Büchsen und andere Gewehr vor Rost 960
bewahren 677
Flöhe der Hunde vertreiben 701
Flöhe, wie man sie tödtet 703
Flöhe, sie alle zusammen zu bringen
Flüsse und Bächlein, wie sie zum fischen zu bewah- 762
ren 450
Flüsse in Gliedern zertreiben 344
Flüsse, so sie auf die Brust fallen 325
Flüsse, Fußbad darzu zu machen

Flüsse der Augen, wie man sie vertreiben soll 357
Flüsse des Hauptes vertreiben 322. 324
Fluß, vom weisen Fluß der Weiber 518
Forellen-Teiche, wie sie beschaffen 780
Forellen-Teiche, wieviel Sätzlinge dazu gehören 780
Forellen-Teiche, wie man sie fischen und besetzen soll 780
Forellen-Teiche, wie sie in Winter in acht zu nehmen 780
Forellen-Nahrung 780
Forellenfang, wenn er anzustellen 782
Förster, deren Verrichtung 845
Franckreich, daselbst brennet man in Küchen Rosmarien-Holtz 114
Frantzosen, wie man solche curiret 420
Frau, wann sie ihre Zeit zu viel hat 474
Freß-Pulver der Pferde zu machen 567
Fressen, damit soll man das Viehe nicht überschütten 611
Frösche, wenn und wie sie aus den Leich-Teichen zu bringen 775
Frösche, wie man sie tödten und weg bringen kan 699
Frösche, wie man sie an einem Orte zusammen bringen und tödten kan 699
Frost, ist den Erbsen nicht schädlich 44
Frost, wie man im Martio wissen möge, ob noch viel desselben vorhanden 16

Frucht, eine jede zu rechter Zeit abzubringen 4

Frucht, so in Hülsen und Schaalen wächst, wie man solche bewahret 58

Früchte, Kraut- und Wurtzel-Früchte 2c. 124, 108

Früchte, wie sie zu vermehren 16. seq.

Früchte, wie man saure süsse machen kan 101

Früchte, daß sie wohlriechend werden 101

Früchte, wie man rothe zeugen könne 100

Früchte, daß sie nicht abfallen, wie man solches machet 100

Früchte wie die Vögel davon abzuhalten 697

Fuchs, wie man weydmännisch davon reden soll 897. 901

Fuchs- und Wolffs-Kugeln zu machen 990. 991

Fuchs zum Schuß zu bringen 956

Fuchs, von seinen Eigenschafften 897. 898

Füchse, wie man solche an einen Ort bringen kan 993

Füchse, wie man solche umbringet 994. 995

Füchse vertreiben 996

Füchse, daß sie einen nachtraben 996

Füchse mit Gewalt ins Netze bringen 1003

Fußbad zu Stärckung des Haupts, wie es gemacht wird 326

Fußbad vor die Flüsse 325

Füsse, so erfrohren, wie man solche heilet 458

Futter, wie man gut süsses Futter in einen Garten erhalten kan 73

Futter, gut süsses, giebt ein guter Boden im Garten 73

Fut-

Futter, wenn es einzubringen 59
Futter, wie viel man täglich auf ein Pferd rechnen muß 741
Futter-Stroh, so gut vor die Würmer der Pferde 599
Fütterung des Rind-Viehes, daß es schön und fett werde 611

Gänse und ander Feder-Viehe, woher sie krumme Hälse bekommen 147
Gänse, wenn sie kielen, wie man sie halten muß 146
Gänse, wenn und wie man sie setzen muß 146. 732
Gänse, wie ihr grosses Geschrey zu verhindern 148
Gänse, was bey ihrer Brut-Zeit in acht zu nehmen 132. 732
Gänse, wenn sie am ersten sterben, und was davor zu gebrauchen 147
Gänse, Mittel wider derselben Läuse 147
Gänse, wie frühe Gänse zu zeugen 146
Gänsefleisch, theuer Fleisch 148
Gänse-Wartung 732. 736
Gänse-Futter 736
Gänse-Mästung 736
Gänse, ihr Nutzen 736
Gänsestall muß niedrig gebauet seyn 736
Gänse, wilde zu fangen 698. 1011
Galle, ihre Feuchtigkeit auszutreiben 439
Galle der Schaafe, Mittel darwider 658
Galle der Pferde 590

Garn oder Fischnetz wie man sie machet 758
Garn, so zum Weidwerck und Jagen gehören 848
Garn, oder Netze zum Jagen, wie sie lange zu erhalten 958
Gärtner, wie er sich zur Saat- und Pflantz-Zeit wohl verhalten soll 104. 105. 106
Garten, suche Baum- Bienen- Küchen- Obst- &c. Garten 73
Garten, Bienen-Gärten, wie sie beschaffen seyn müssen 151
Garten-Gewächse, wenn man sie säet 106
Garten-Gewächse, wie sie vor den Ameissen zu bewahren 694
Geäder, wenn es zu kurtz werden will 415
Gebalcken, gestreifft, was es eigentlich heisse 34
417
Geblüte, wie man es reinigen soll 418. 419.
Geblüte, so geronnen, zertheilen 420
418. 424
Geblüte, böses auszutreiben 488. 489. 490
Geburt befördern 325. 341. 342
Gedächtnüß, wie zu stärcken 327
Gehirn von Schleim reinigen 962
Gehölze, wie darein Wildpret zu gewöhnen 963. 979
Gehölze, in einem kleinem, Rehe zu erhalten 982
351
Gehör, was vor das übele Gehör gut 351
Gehör wieder bringen 880
Gehörnes, Namen und Unterschied 385. 386
Gelbsucht vertreiben

Gelbe-

Gelbesucht der Kinder 533
Gelbesucht der Pferde 582
Gemächter, derer Geschwulst und Wehetagen vertreiben 410. 606
Gemäng-Korn was es sey 745
Gemse von deren Eigenschafften 916
Genickes Wehetagen vertreiben 371
Gerste, so gewaltzet wird, harcket sich besser 39
Gerste, wenn und wie sie zu schräpffen sey 30
Gerste, welche zum Saamen am besten 749
Gerste, wenn sie zu säen sey 36
Gerste, wenn man sie muß waltzen lassen 36
37
Gerste, wie der Acker darzu zu bestellen 40
Gerste, welche langsam gesäet wird 36
Gerste, welche beym Brauen zu gebrauchen 38
231
Gerste, wie lange sie zum Brauen wässern soll 231
Gerste, welche sich übel mältzet 234
Gerste, Mertz-Gerste, wenn sie zu säen 27
Gerste, Sommer-Gerste, wenn man sie säen muß 39
Gerste, Winter-Gerste, wenn sie zu säen 39
Gerste, was sie vor Land haben wolle 39
Gersten-Feld, wie es zu bestellen 37
Gersten-Saat, wornach sich etliche damit richten 36
Gersten-Saat, wenn es mit ihr hohe Zeit sey 38
Gersten-Ernde, wie sie anzustellen 750. 751

Geruch wieder zu bringen 360
Geschwäre allerhand innerliche und äuserliche 411
372. 373
Geschwäre im Halse zu heilen 412
Geschwäre, äuserliche so hart zu erweichen 448
Geschwäre der Ohren zu vertreiben 350
Geschwäre, reiff zu machen, 412
Geschwäre der Pferde so faul, zu vertreiben 593
Geschwäre der Schaafe zu curiren 659
Geschwäre der Schweine im Kopffe, Mittel davor 669
Geschwulst und deren Schmertzen 386
Geschwulst der Lippen 366
Geschwulst der Mandeln zu vertreiben 374
Geschwulst des Mundes zu heilen 366
Geschwulst derer Gemächter zu curiren 410
Geschwulst der Weiber-Brüste, Salbe davor 525
Geschwulst der Pferde-Hälse 576. 577
Geschwulst des Zahnfleisches der Pferde 578
Geschwulst an Beinen der Pferde 579. 380
Geschwulst an Füssen der Pferde oder Mancke 589
Geschwulst der Zungen der Pferde 578
Geschwulst-Salbe vor alle Schäden der Pferde 592. 594
Geschwulst der Pferde-Gemächter oder Schlauch 606
Geschwulst des Rind-Viehes, Mittel darwider 625. 629

Gesicht

Gesicht ein blödes curiren 354
Gesinde, welches man nehmen solle 8
Gesinde, altes soll man meiden 8
Gesinde fremdes soll man meiden 9
Gesinde, soll man den Lohn nicht abkürtzen 9. 60
Gesinde soll man nicht leichtlich abschaffen 9
Gesundheit, womit sie zu erhalten 215
Geträyde, wie mans am besten gebrauchet 59
Geträyde, wie man es wohl erhalten könne 59
Geträyde, altes ist nicht gut zum Saamen 57
Geträyde, wenn und wie offt es muß gewendet werden 57. 58
Geträyde, welches am besten zum säen 28
Geträyde, allerhand Sorten kan man zur Probe pansen lassen 56
Geträyde, wenn es am besten einzubringen 59
Geträyde, so es naß einkommen, wie man es machen müsse 55. 56
Geträyde, suche Saamen-Geträyde 28
Geträyde, Winter-Geträyde muß gut Feld haben 27
Geträyde-Maaßes Vergleichung 740
Gewächse, wie sie vor den Ameisen zu bewahren 694
Gewächse, allerhand von Kernen zeugen 83
Gewächse deren Versetzung in Gärten 108
Gewächse, was und wie es in den Keller über Winters zu setzen 126
Gewehr und Waffen, als Büchsen, Flinten, Pistolen, Degen, von Roste reinigen und bewahren 960

Gicht, Mittel darwider 333.334
Gichter der Kinder zu vertreiben 543
Gifft, ein Præservativ darwider 434.613.622
Gifft, Mittel wider solches und die böse Lufft 433. 434
Gifft-Latwerge für allerhand Seuchen des Viehes 616.622
Gifft, Otter-Gifft und Biß, Mittel davor 456
Gliedes Hitze und Entzündung dämpffen 454
Glieder, so schwach zu stärcken 454
Glieder, das Zittern in Gliedern stillen 454
Glieder starrende und contracte 455
Glieder, so erfroren, wie zu helffen 456
Glieder, so verbrandt, zu heilen 453
Glieder-Wehe, Mittel darwider 454
Glieder, so sie geschwunden, curiren 632
Glieder-Wasser stillen 452
Glück zum Jagen machen 958
GOTT, müssen Haushalter vor Augen haben 1
GOTT, wenn er die Haushaltung segnen wolle 2
Graß, gut süsses in Garten zu erlangen 73.74
Graß, in Garten, wie es zu gebrauchen 371
Graßes Wachsthum wodurch es verhindert werde 63. 729. 730
Grimmen des Leibes vertreiben 394
Grimmen der schwangern Weiber 477
Grimmen der Kinder abzuhelffen 535
Grimmen der Pferde, Mittel davor 600

Grim-

Grimmen des Viehes 624
Grind, Raude oder Schäbigkeit der Schaafe, Mittel davor 655. 656
Grind, der böse, Salbe davor 445
Grummet, wie es zu hauen sey 730. 731
Grummet, der Lämmer und jungen Viehes Speise 731
Grün-Specht, thut in Winter den Bienen Schaden 203
Güldene Ader der schwangern Weiber, wie man sie curiret 478
Gurgel-Wasser wie gutes zu machen 372
Guth, was bey desselben Besichtigung überhaupt in acht zu nehmen 3
Guth, Bauer-Guth, Kauffbrieff darüber 1021
Guth, Land-Guth, wo ein nützliches zu erwehlen, und wie es beschaffen seyn soll 136. 137

Haare wachsend machen 469
Haare, daß sie einen schön lang wachsen 469. 470
Haare, wider das Ausfallen 470. 471
Haare, selbige gar hinweg bringen 472
Haare, Mittel wider das Haar-Wachsen 472
Haare verlohrne Farbe wieder bringen 470
Haare, die Milber daraus bringen 470
Haare, auf einen kahlen Kopff bringen 471
472
Haare und Hörner der Ziegen, wozu sie gut 676

Haar-Strang, so gut Schaaf- und Ziegen-Futter 729
soll man ausrotten 902
Hasen, ausführliche Nachricht davon 1001.
Hasen an einen Ort zu versammlen 1002
Hasen, wie man sie körnen kan 997
Hasen suchen und finden 903. 998
Hasen in Sitzen erkennen, obs ein Männlein oder
Weiblein 999
Hasen schiessen oder schleiffen 904. 999
Hasen, wie sie zu hetzen 904. 997
Hasen fangen 1002
Hasen, mit Gewalt ins Netze bringen 1003
Hasen, daß einer keinen fangen kan, wie mans machet 1003
Hasen, wie man Weydmannisch von ihnen reden soll 902. 906
Habicht von dessen Eigenschafften 919
Habicht, wie er mit dem Falcken abzurichten 922
Habicht, wie davon Weydmännisch geredet wird 929
Habicht, wenn er bezaubert ist 1011
Hämmel-Ochse, wie er zu nutzen sey 714
Hände, so grindig, zu heilen 444
Hände zart und weiß machen 295. 299. 455
Haber, wenn er gesäet wird 47. 745
Haber, wenn er am besten gerathe 40
Haber, wenn er eingeerndet wird 750
Haber-Feld, wenn es umzustürtzen sey 24
Haber, wie er gesäet wird 40

Haber, kan im Frühling bald gesäet werden 41
Haber oder Habertrancks Zubereitung 1057
Haber, wenn er zu waltzen sey 41
Haber giebt es wenig, wenn naß dazu geackert worden 41
Haberstrohes Nutzen 1061
Hahne, welche die besten seyn 139. 734
Hahne, wie viel Hüner zu einen gehören 734
Halß, so böse, was dafür gut 216. 367. 369
Halß, darinnen Löcher und Verwundung 372
Halß, darinnen ein Geschwär ist 372. 373
Halß, so Apostemata darinnen 373
Halß, einen geschwollenen heilen 373
Halß, wenn etwas darinne stecket 373
Hamen, Fischhamen, wie sie gemachet werden 759
Hanff zum Saamen, worinn er auffgehoben wird 58
Hanff, wenn und wohin er gesäet werde 748
Hanff, wie er gebrauchet wird 754
Hanff, wie er der Seide gleich zugerichtet wird 266
Harn, suche Urin 407
Harn, wenn das Rind-Vieh nicht harnen kan 631
Harn-Winde und lauteres Stallen der Pferde 586
Hasel-Stauden, wenn und wie sie fortgesetzet werden 95
Hasel-Stauden, wenn sie zu setzen 95

Haube von Drath wider Bienen-Stechen, wie sie seyn soll 158. 225.
Haupt-Balsam zu machen 326
Haupt-Feuchtigkeiten, wie man sie vertreibet 323
Haupt-Flüsse, Mittel darwider 322. 324
Haupt-Flüsse, wie Schleim zu vertreiben 322
Haupt-Kranckheiten, wie man sie erkennen kan 319
Haupt und Leber-Hitze, was man dafür brauchet 323
Hauptes Sausen und Brausen, Mittel dafür 323. 324
Haupt-Schmertzen, gute Pillulen dafür zu machen 324
Hauptes Schleim, wie er vertrieben wird 322
326. 327
Haupt- und Glieder-Zittern stillen 454
Haupt-Stärckungen allerhand 325. 326
Hauptwehe, Mittel darwider 319. 320. 323. 424
Hauptwehe von Kälte zu vertreiben 321
Hauptwehe von Trunckenheit 321
Hauptwehe der Pferde 570
Haushalter muß GOtt vor Augen haben 1
Haushalter soll iedes zu rechter Zeit thun 4
Haushalter, wie er Aufsicht haben soll 6
Haushalter soll zu rechter Zeit eyfern 6
Haushalter soll mit mase schelten 6
Haushaltung, bey welcher Gottes reicher Seegen zu gewarten 2. 60

Haus-

Haushaltung die wichtig, hat einen Vogt vonnöthen 5
Haushaltungs-Kunst, mit 365. Rthl. jährlich 1000. Rthl. zu gewinnen 134
Haus-Herr muß sorgfaltig seyn 2. 145
Haus Mutter, wie eine verständige sich durchs gantze Jahr zu verhalten habe 810
Hausvater, eines klugen monatliche nützliche Nachricht, wie er sich durchs gantze Jahr zu verhalten 787
Hausvater, wie er sich Christlich erzeigen soll 2. 60
Hausväter, nachdrückliche Erinnerung an alle und iede 824
Hausväter, manche müssen Gesinde miethen wie es ihnen vorkömmt 10
Hausväter, müssen für Mehl und Brod zu rechter Zeit sorgen 11
Haut klar zu machen 446
Haut, Schaaf-Häute, worzu frischgeschlachtete gut 663
Hecht-Fang, wenn er angestellet werde 782
Hechte, ihre Nahrung 778. 779
Hecht-Teiche, wie sie beschaffen seyn sollen 778
Hefen, welche zum Bierbrauen genommen werden 239
Hefen, wie unreine zu verbeßern 240
Hefen, wie sie einen Bier zu geben seyn 240
Heil-Salbe, eine köstliche zu machen 446
Heischerkeit vertreiben 369
Hertzbeschwerung ist mancherley 375

Hertzens Angst zu lindern 376
Hertzbräune, Mittel darwider 375
Hertz-Carfunckel-Wasser bereiten 379
Hertzdrücken vertreiben 375
Hertzgespan junger Kinder vertreiben 377
Hertzgesperr der Kinder zu curiren 537
Hertzens Mattigkeit vertreiben 377
Hertz-Pochen zu stillen 376
Hertzwehe und Klopffen 376
Hertz-Stärckungen 377. 378
Hertz-Stärckungen von eingemachten Kirschen 378
Hertzzittern zu stillen 376
Hertz-schlächtig, wenn ein Pferd 587
Heu, wie und wenn es zu machen, daß es nicht sehr schwinde 63. 730
Hexen oder Unholden, so sie dem Viehe die Milch rauben 633. 634
Heydekorn, wohin es gesäet werde 748
Heydekorn, wenn es zu säen 27
Hieb-Strieme oder Wunde heilen bald, frisch-geschlachte Schaaf-Häute 663
Hincken der Pferde, Mittel davor 588
Hirsch 859. 860
Hirsch wie er zu suchen und zu spühren sey 867
Hirsch, wie man Weydmannisch von ihm reden soll 879
Hirsch, ein furchtsames doch listiges Thier 861
Hirsch, daß er einem aus dem Walde zum Schuß gehen muß 977

Hirsch oder Rehe, so zu einer Sultze kömmt, muß sterben 979. 985
Hirsch, daß er in eines Holtz kommen, und andere mit sich bringen muß 962. 979
Hirsch, bis ins Netze zu bringen 980
Hirsch, wie er vor der Hindin zu erkennen sey 870
Hirsch-Geweyhe 859. 860
Hirschhorn, wie es zu brennen 441
Hirsch-Jagden von deren Unterscheid 862
Hirsch-Jagd, was dabey in acht zu nehmen 865
Hirsch-Spuhr, wie sie gewiß zu finden 868
Hirsen, wenn und wie er zu säen 48. 748. 749
Hirsen, was er vor Land begehre 48. 748
Hirsen ist zweyerley 48
Hirsen, wie er zur Speise zu zurichten 753
Hirte, suche Kühe- und Viehe-Hirte 715
Hitze, bey grimmiger, ist zur Erndte-Zeit die schwereste Arbeit 60
Hitze in Augen vertreiben 356
Hitze in Weiber-Brüsten stillen 527
Hitze des Haupts und der Leber, Mittel dafür 323. 382
Hitze, unnatürliche zu vertreiben 429
Hitze aus dem Brande ziehen 431
Hitze aus den Füssen ziehen 459
Hitze, grosse zu kühlen 428. 429
Hitze, inner- und äusserliche zu dämpffen 429
Hitze und Entzündungen eines Gliedes 454
Hitze, grosse im Leibe der Pferde, wie sie zu dämpffen 601

Hörner der Ziegen, wozu sie gut 676
Holtz, statt dessen brennet man in Franckreich Rosmarin 114
Holtz, daß es nicht wurmfreßig werde 61
Holtz zu Breten, wenn es zu fällen 62
Holtz, wie man Wildpret ins Gehöltze gewöhnen kan 963
Holtz-Laub, wenn es vor die Schaafe getreuget wird 645
Holtz, dem Gehöltze schadet das Mooß 61
Holtz-Schlägel, wie damit die Maulwürffe zu tödten 683
Holtz, zu Reiff-Stäben oder Fisch-Reussen, wenn es gehauen werde 61
Holtz, wenn es gefället werden soll 62
Holtz, vom Stock-Holtz, so im zunehmenden Monden gehauen wird 62
Holtz, Busch-Holtz, wenn es zu hauen 62
Honig und Wachs geben die Bienen 150. 151
Honig, ob es gut sey, wie zu erkennen 219
Honig, wie es müsse beschaffen seyn 219
Honig, wie man es bewahren soll 220
Honig, welches gut sey 219
Honig, welches das beste sey 218. 220
Honig, wie es unverfälscht zu machen 220
Honig, was bey den ausmachen in acht zu nehmen 214
Honig, wenn und wie man es schneiden und sammlen soll 210. 217
Honig, dessen Natur und Eigenschafft 214

Honig

Honig, dadurch kan man gesund und lange leben 215
Honig, welchen Leuten und worzu es gut 216
Honig, was daraus zu machen 216
Honig, welches das grobe oder Leb-Honig sey 217
Honig, wie dessen Mangel zu mercken 219
Honig-Gefässe wohin man sie setzet 220
Honig-Wein, wie man ihn machet 229
Hopffen, wenn man ihn stängeln soll 236
Hopffen, wenn man ihn abnimmt 236
Hopffen, wenn er gearbeitet und geschnitten wird 236
Hopffen, wie man ihn recht kochen und rühren muß 236. 237. 238
Hopffen, welcher sich am besten kochen läst 237
Hopffen, wenn man Saltz hinein thun müsse 237
Hopffen-Würtze, wie sie behutsam zu sieden 238
Horn-Klüffte der Pferde 603. 604
Horn-Salbe vor die Pferde 604. 605
Hornissen sind Bienen-Feinde 204
Hüfften-Wehe, Mittel davor 407
Hüner, so über drey Jahr alt, legen nicht mehr wohl 130. 131. 734
Hüner, soll man vor Kälte verwahren 127
Hüner, daß sie nicht sterben, was zu thun 127
Hüner, was wider ihre Läuse gut 129. 144
Hüner, wie man sie füttern müsse 127. 141. 732
Hüner, wie sie zu warten 140. 141.

Hüner, was zu ihrer Brüt-Zeit in acht zu nehmen 132. 732
Hüner, was zu thun, daß sie viel Eyer legen 129. 130
Hüner, was vor den Pips gut 128. 129. 143
Hüner, wie den Calecutischen Hünern zu helffen 133
Hüner, welche man setzen müsse 131
Hüner, wie ihnen das Brüten zu vertreiben 132
Hüner, wie ihr Brüten zu befördern 131. 732
Hüner, wie ihr Brüten zu befördern 132.
Hüner, was ihnen vor Eyer unterzulegen 732
Hüner, wenn man sie setzen müsse 131. 732
Hüner, was sie zum Legen untüchtig mache 130
Hüner, so jung, legen besser als alte 130
Hüner, was vor den Durchlauff gut 129. 143
Hüner, welche die besten 130. 139
Hüner, wieviel sie jährlich legen und wie lange 734
Hüner, wie viel derselben zu einem Hahne gehören 734
Hüner, wie hoch man sie verpachtet 735
Hüner, junge Küchlein, womit man sie aufziehet 735
Hüner-Häuser, wie und wo sie mit Nutzen anzulegen 137. 735
Hüner-Häuser, wofür man sie fleißig verwahren soll 138. 735
Hüner-Häuser, soll man täglich reinigen 140

Hüner-

Hüner-Mist, wie er zu nutzen sey 145
Hüner-Nester, wie und wohin sie zu machen 138
Hüner-Nester sollen täglich besucht werden 140
Huffe Landes, Kauff-Brieff darüber 1025
Huff, wenn er den Pferden vernagelt ist 601.602 603
Hummeln, die grossen, was sie thun 204
Hunde, welcher unter den Jungen der beste 1012
Hunde, daß sie gerne bey einem bleiben, und mit lauffen wohin man will 1013
Hunde abzurichten, die gestohlenen Sachen auch den Dieb aufzusuchen 1013
Hunde, ihnen die Flöhe zu vertreiben 677
Hunde, daß sie nicht thöricht werden 1012
Hunde, wider den Biß eines rasenden Hundes 608.673.677.678.1012
Hunde, wenn sie verdorren 677
Hunde, vor die trieffende Augen 677
Hunde, suche Jagdhunde 849
Hundes-Blumen, giebts viel in schlechten Haber 41
Husten, dafür soll Honig gut seyn 216
Husten und Niesen der Kinder zu stillen 541
Husten und Schnupffen der Kinder curiren 348
Husten, Mittel darwider 345.346.347
Husten, Pulver und Tranck dafür 346.348
Husten und Keichen der Pferde 578.579
Husten und Keichen des Rind-Viehes 626.627
Husten der Schaafe vertreiben 654.655

Jagen oder Weydwerck, wie es genannt wer-
de 838
Jägergeschrey, oder lustige Weydsprüche 940
955
Jägerkünste 70. geheime entdecket 958
Jäger-Garne 848
Jagen zu welcher Zeit man soll 855
Jagen zu gehörige Höltzer 848
Jagden seyn hohe oder niedrige 855
Jagden sind ein Regale grosser Herrn 838
Jagden, wie man sich in fremde Wildbahne zu
verhalten habe 838-839
Jagden, von deren Lust, Nutz und Ordnung 837
Jagd-Ordnung, so von Carolo M. allen verge-
schrieben 838
Jagd-Dictionariolum, aller Jagd-Wörter 930
Jäger-Glück, daß ein Jäger gut Glück zum Ja-
gen habe 958
Jagen, wie dazu die Garne und Netze lang zu
halten 958
Jagdhunde, so darzu gehören 849
Jagdhunde, wie sie zu gewehnen 854
Jagd-Personen, so darzu gehören 840
Je länger je lieber, warum sie also heisse 124
Impffen, suche pfropffen 85
Indianische Hüner 738
Joch-Ochsen, Nachricht davon 712
Joch Ochsen, wenn sie sich wund gezogen 632
Johannis-Birnen, wenn sie zu versetzen 98
Jucken, Mittel darwider 444

Jungen-

Jungen-Thiere, wie solche von allen vierfüßigen leichtlich zu werffen 675

Kälber, was ihnen gut sey 639
Kälber, welche gute und keine gute Milch-Kühe geben 639
Kälber, so schwartze Zähne haben 938
Kälber, suche Ochsenkälber 713
Kälber, von alten Kühen soll man nicht ziehen 639
Kälber, wenn sie abzusetzen 639
Kälber, wenn sie zur Zucht zu schneiden 638
Käse vor den Würmern zu bewahren 641
Käse, wie solche mürbe zu machen 641
Käsekammer, darein soll man keine Ratten und Mäuse kommen lassen 688
Käse-Mutter ihre Verrichtung 7
Kälte, ein Mittel darvor 456
Kalter Brand, Mittel darvor 451
Kalter Brand, selbigen zu löschen 452
Kalte Seiche, Mittel darwider 409
Kappaunen, wenn sie zuzurichten 133
Kapp-Saamen, welches die beste Zeit sey, solchen zu säen 50.106
Kapp-Saamen, wenn er zu Winter-Pflantzen zu säen 50
Kapp-Saamen, wenn man ihn abnimmt 50
Kappe, Bienenkappe, woraus man sie machet 158
Karauschen, Nachricht davon 777
Karpffen, Leichkarpffen, wieviel einzusetzen 775

Karpf-

Karpffen, wenn man sie versetzen muß 64
Karpffen, was bey den Karpffen-Satz in acht zu nehmen sey 64.65.774
Karpffen-Teiche, wie sie beschaffen seyn sollen 773 774
Karpffen-Teiche, wenn man sie fischen und besetzen soll 774
Karpffen-Teiche, wenn sie nicht zu fischen 66
Kauff-Brieff, über ein Bauer-Guth 1021
Kauff-Brieff, über eine Huffe Landes 1025
Kehlen-Geschwäre der Pferde 577
Kehle, was vor eine rauhe gut 369
Kehle, welche heischer 369
Keichen, was darwider zu gebrauchen 346
Keichen und Husten der Pferde 578.579
Keichen und Husten des Rind-Viehes 626.627
Keller, was man über Winters darein zu versetzen 126
Kerbstöcke der Drescher, was zu thun 60
Kern der Pferde, wenn er schwindet 589
Kerne, wie daraus allerhand Bäume und Stauden-Gewächse zu erlangen 83
Kerne vom Obste, wie sie zu bewahren 84
Kerne vom Obste, wenn sie müssen gestecket und gesäet werden 82
Kerne dörren 83
Kerne, Pfirsigen, Pflaumen-Kerne, suche Pfirsigen 93.94
Kertzen, so 12. Stunden brennen, zu ziehen 305
Kind, stechen die Bienen, daß es blind wird 220

Kinder, so todt, fort zu treiben 491
Kinder, wenn sie Zähne gewinnen 365. 548
Kinder, wenn sie racheln, und um die Brust voll seyn 528
Kinder, wenn sie keinen Stuhlgang haben 528
Kinder, vor den Nabelwurm 531
Kinder, die, welche Schwach im Mutterleibe zu stärcken 478
Kinder, gebohrne, so schwach, wie man ihnen helffen solle 499
Kinder, wenn sie aus der Ruhe kommen 528
Kinder, Beschwerung der Mutter, wenns Kind in ihrem Leibe etliche Tage schon todt 482
Kinder, im Mutterleibe, was vor Ursachen ihres Todes 480
Kinder, Mutter-Clistir, zu Fortbringung einer todten Geburth, oder Monathkalbs 483
Kinder, wenn sie nicht zu rechter Geburth stehen 490
Kinder, wenn sie im Mutterleibe niedergeschossen daß die Mutter nicht gehen kan 487
Kinder, Anzeigung, ob sie im Mutterleibe todt seyn 481
Kindern, eine linde Reinigung zu geben 529
Kinder, von ihrer Entzündung des Nabels 529
Kinder-Nabel-Wurm, was dabey zu thun 531
Kinder-Nabel-Brüche, Mittel davor 530
Kinder-Carnöfel, was darwider gut 533
Kinder-Gelbe-Sucht, wie zu vertreiben 533
Kinder-Erbrechen, wie es abzuwarten 533
Kinder-Schlucken oder Kluxen 534

Kinder-Grimmen, wie zu verhüten 535 536
Kinder-Hertz-Gesperr, wie zu curiren 537
Kinder, verstopffter Stuhlgang 538
Kinder-Durchlauff zu vertreiben 539
Kinderwachen und Unruhe 528. 540
Kinder-Engbrüstigkeit und kurtzer Athem zu be-
nehmen 540. 541
Kinder Husten und Schnupffen zu curiren 348
541
542
Kinder, Mundfäule zu vertreiben 542
Kinder-Erschrecken, wie abzuhelffen 545
Kinder-Würmer abzutreiben 543
Kinder Gichter Mittel darwider 545
Kinder Abnehmen und Mit-Esser 546
Kinder Raude und Ansprung 548
Kinder schweres Zahnen zu befördern 549
Kinder-Fieber zu curiren 549
Kinder-Blattern oder Pocken 551
Kinder-Blasenstein 500
Kinder, Mutter-Mähler, Mittel darvor
Kirschbäume, wie sie zu pflantzen und zu warten 96
Kirschen, daß sie bald reiffen, wie es zu machen 96. 97
Kirschen, daß sie groß werden 96
Klammern, wenn das Rind-Viehe Schaden dar-
zwischen hat 631
Kleen-Graß, wie es in Gärten zu erhalten 73. 74
Klee, Spanischer Klee-Saamen 1057
Kleider, wie allerhand Flecke daraus zu bringen 309. 310

Kleider, wie sie für Motten und Schaben zu verwahren 311
Kleiderläuse, wie sie zu tödten 706
Knechte, Alte sind nicht zu miethen 8
Knechte ihr Lohn 741
Knoblauch, wenn er auszuheben 121
Knoblauch ist gut, vor den Pips der Hüner 128
129
Koch-und Suppen-Kräuter &c. wenn sie zu pflücken 124
König der Bienen, suche Bienenkönig 157
Kohl, wohin er zu pflantzen 104. 749
Kopff-Geschwäre, der Schweine 669
Kopff-Wehe, Mittel darwider 319. 320. 323
Kornblüthe in Teig gethan, hilfft wider schimmlicht Brod 28
Korn-Feld, wenn es aufzuackern 19
Korn, wenn es zu fett und dicke stehet 29
Korn, so späte gesäet, ziehen die Fröste aus 29
Korn, wenn ihm die Wurtzel sterbe und es anfängt zu reissen 29
Korn, wider die Würmer darinnen 708
Korn, so im Pfurchen gewachsen, giebt schimmlicht Brod 28
Korn, Heyde-Korn, wenn es zu säen 27
Korn, Sommerkorn, wenn es zu säen 27
Korn, Staudtekorn, wenn es gesäet wird 29
Korn. Gemängkorn, was es sey 745
Kornstoppeln, wenn man sie umstürtzet 25
Kornsaamen gewisse Probe, wie damit zu verfahren 28. 57

Korn, wird über Winters gesäet, in Erbsen und Wickenfelder 44
Kornwürmer, wie man sie vertreibet 708
Krätze, Mittel davor 444.445
Krätze, wie man solche bald loß wird 445
Krätze, besondere Seiffe wider die Krätze 294
Kräuterbier sind zur Artzeney dienlich 254
Kräutergewächse und Bäume, vor den Ameissen bewahren 692.694
Kräuter, wie sie vor den Würmern zu bewahren 708
Kräuter, allerhand, wie sie zu trocknen und zu verwahren 125
Kräuter, allerhand, wenn sie zu pflücken 124
Kräuter, so über Winters in Keller zu versetzen 126
Krafft-oder Stärckmehl, suche Stärck, rc 300
Krafft- oder Stärck-Brühe 392
Krampff, was davor gut sey 448
Krampff der schwangern Weiber 476
Kranckheiten, vor alle ein gut Elexir 426
Kranckheiten, in hitzigen, eine Stärck- und Kühlung 429
Kranckheiten, in hitzigen, ist Ziegenmilch sehr gut 728
Kraut, wie und wenn es zu setzen sey 749
750
Kraut, wie offt es zu hacken sey 53
Krautfrüchte, wenn man sie säet 106.108
Krautfrüchte, daß sie viel Kraut bringen, wenn sie zu säen 105.108

Kraut, welches das alleredleste sey 112
Krebshafftige Geschwäre heilen 442
Krebs, eine Salbe darwider 442. 443
Krebs, ihn vertreiben 442
Krebse, eine Lust selbige zu fangen 72. 783
Krebse, wenn sie am besten 783
Krebse, wie man sie fängt 783
Kröpffe vertreiben 374
Kröpffe der Pferde 577
Kröten und Ungeziefer aus den Kühe-ställen zu vertreiben 636
Kröten, wenn sie den Kühen die Milch aussaugen 635
Krummet, wenn es zu machen, daß es nicht zu sehr schwinde 63
Küchen-Garten, was bey dessen Anlegung zu beobachten 104
Küchen-Kräuter, und Garten-Gewächse, wenn sie zu säen 106
Küchlein, junge Hünlein, womit sie auffzuziehen 735
Kugeln aus einer Wunde zu ziehen 466
Kühe, gründliche Nachricht davon 712
Kühe, so sie sich belauffen, daß sie nicht verwerffen 637
Kühe, daß sie leicht kälbern 637
Kühe, denen so gekalbet, wohl zu thun 638
Kühe, wann ihnen, nachdem sie gekalbet, die After-Geburth vorgehet 638
Kühe, daß sie viel Milch geben 639

Kühe, Milch-Kühe, welche Kälber gute geben 639
Kühe, wenn ihnen die Kröten die Milch außziehen 635
Kühe, wenn ihnen die Hexen die Milch rauben 633
Kühe, wenn ihnen die Zähne wackeln 629
Kühe, wenn ihnen ein Glied schwindet 632
Kühe, wenn sie jählings aufstossen, wegen böser Seuche 623
Kühe, wie hoch sie jährlich zu vermiethen 712
Kühe, wie viel jährlich auf sie gewendet wird 715
Kühe, wie hoch sie jährlich zu nutzen 712
Kühe, wie alt man sie soll lassen werden 713
Kühe-Magd, wie viel Stücke Vieh eine Magd abwarten könne 715
Kühe-Magd, wie viel sie jährlich Lohn bekomme 715
Kühe, vor ihre Läuse 635
Kühe-Hirte, wie viel man jährlich ihm zu entrichten habe 715
Kühe-Ställe, daraus soll man Kröten und Ungezieser schaffen 636
Küh-Ställe, ob man die Spinnen-Weben darinnen abnehmen soll 613
Kühlsalbe zu machen 431. 446
Kühlsalbe vor allerhand Schäden der Pferde 593
Kühlung zu machen in hitzigen Kranckheiten 429. 430
Kühlung, wider Hitze und Durst 430
Kühlung, eine Mandel-Milch wider die Hitze 430

Kür-

Kürbissaamen, wie er zu probiren 119
Lacken, Saltzlacken zu verfertigen 971. 973. 974
Laidenfeld, wenn es umzustürtzen 24
Lämmer, wenn ihnen die Mütter absterben, was zu thun 662
Lämmer, wenn sie abzusetzen seyn 661
Lämmer, vor ihre Lungen-Würmer 653
Lämmer, wie sie zu warten 723
Lämmer, Betrug der Schäfer 662
Lämmer-Futter, soll das beste Grummet seyn 731
Länder in kalte und warme, wenn man säen und pfropffen soll 16
Läuse aus den Kleidern zu vertreiben 312
Läuse in Kleidern, wie man sie tödtet 706
Läuse, vor Nisse und Läuse auf dem Haupte 707
Läuse, Filtzläuse, wie man sie tödtet 707. 708
Läuse der Gänse, Mittel darwider 147
Läuse der Hüner, wie man sie vertreibet 129
Läuse an den Kühen zu vertreiben 635
Läuse in Pferde-Schweiffe 608
Läuse der Schweine 672
Lager-Bier, suche Bier 243. 244
Landguth, ein nützliches zu erwehlen 136
Lappen für Hasen und Füchse zu machen 1000
Latwerge wider alles Gifft 616
Laub, wenn es nicht abfallen will, was es bedeute 102
Laub, wenn allerhand, für die Schafe zu treugen 645
Lauge zum Seiffensieden, wie zu machen 269

Lauten aus Rosmarin-Holtz in Franckreich 114
Leben, wodurch ein langes zu erhalten 215
Leber-Beschwerung mancherley 382
Leber, entzündete curiren 382
Leber, hitzige 382. 383
Leberkühlung 383
Leber-Oeffnung der Verstopfften befördern 382
Leib, so dicke und geschwollen 386
Leib, wider Grimmen und Reisen darinnen 394. 395
Leichdornen, Mittel darwider 460. 461
Leichkarpffen, wie sie beschaffen seyn sollen 775. 776
Leichteiche, welche die besten 775
Leimichte Wände soll man im Mäy kleiben 11
Lein, abgestorbenen wieder gut machen 43
Lein, welches der beste sey 42
Lein, zu säen, sind drey Zeiten 43
Lein, solchen in Knotten zu behalten, worzu es nütze 43
Lein zum Saamen, worinnen er aufgehoben wird 58
Lein, wohin er gesäet wird 42. 748
Lein, worein zu fassen, wenn er soll gesäet werden 42
Lein, wenn der frühe, und wenn der späte zu säen sey 43. 748. 749
Lein-Acker, wie er müsse zubereitet und beschaffen seyn 41
Lein-Saamen, wenn er auf den Boden ruhet, worzu es gut 43

Leinwand, wenn sie am besten bleiche 263
Leinwand in Flandern und Britannien zu bleichen 263.264
Leinweber, daß sie einen nicht betrügen können, was zu thun 265
Leit-Hunde 850.852
Lenden-Schmertzen stillen 406.514
Lenden, wie sie zu stärcken 407
Lenden-Stein curiren 406
Lerchen-Fang, wie dabey mit dem Streich-Netze umzugehen 1004
Lichter, so 12. Stunden brennen, wie zu ziehen 305
Lichter, so fein helle und sparsam brennen, wie man sie ziehet 306.307
Lichter, wie man grüne ziehen soll 208
Liebstöckel ist den Kühen zur Milch allezeit gut 639
Linsen-Saat, wenn, wie und wohin sie zu bestellen 744.747
Lippen, wenn sie aufgesprungen 366
Löcher und Geschwulst der Brüste zu heilen 524.525
Lovveri Haber-Cur 1057
Luchs, von seinen Eigenschafften 914
Lufft, so böse, zu reinigen 421.422
Lufft, so sie vergifft, zu erfahren 421
Lufft, wider gifftige, ein gut Präservativ 423
Lungensucht, suche Blutspeyen 343.380.420
Lungensucht, dafür soll Honig gut seyn 216
Lungen-Reinigung, was darzu gut 380
Lungen-Tranck, zu bereiten 380

Lungen-Würmer der Lämmer 653
Lungen der Ziegen, wozu sie gut 667
Lungensucht der Schaafe zu curiren 654
Lust-Garten, was bey dessen Anlegung in acht zu nehmen sey 104

Maden, wie Fleisch vor ihnen und den Fliegen zu bewahren 701
Mäder-Lohn 730
Mägde, müssen manche Haus-Väter nehmen, wie sie ihnen vorkommen 10
Mägde, alte sind nicht zu miethen 8
Mägde, suche Kühe- und Viehe-Magd 715
Mähler vom Brande zu vertreiben 453
Mäuse, daß sie nicht in die Scheunen nisten, was zu thun 11
Mäuse zu verhüten, daß sie nicht in die Käsekammer kommen 688. 685
Mäuse und Ratten, wie man sie tödtet 686
Mäuse an einen Ort zu versammlen, und sie tödten 687. 687
Mäuse, wie man selbige vertreibet 686
Mäuse blind zu machen 390
Magen, so verschleimt, wie zu helffen 390
Magen, wie er zu wärmen 390
Magen-Pflaster zu bereiten 391. 392
Magen-Stärckung zu machen 391
Magen, seine Dauung stärcken
Magen zu curiren, daß sich Appetit zum Essen finde 388

Magen

Magen, ein Mittel vor gar zu hitzigen 391
Magen-Wehe und Blehungen, Pulver dafür 390
Mager, wie man werden könne 386
Maltz, wie es zu machen, wenn man wegen Kälte keines dürren kan 233
Maltz, welche Gerste sich übel maltzet 234
Maltz, wenn es zu brauen 231. 234
Maltz, welches am besten und gute Würtze giebt 232
Maltz, was zum Maltz-machen gehöre 232
Maltz, wenn es einen dummichten Geruch hat, was zu thun 233
Maltz, wie man mit schimmlichten verfähret 234
Maltz, was mit grase-keimichten zu thun 235
Maltz, woraus abzunehmen, daß es verdorben 234
Maltz, muß vor dem Mahlen besprenget werden 234
Maltz, soll man nicht zu klein mahlen 235
Maltz, wie lange es nach den Mahlen in Säcken stecken soll 236
Mandel-Bäume, wie sie gepflantzet und gewartet werden 93
Mandel-Milch, schöne Kühlung in der Hitze 430
Mandeln-Geschwulst vertreiben 347
Mandel-Seiffe, davon bekömmt man zarte Hände 205
Mangold, wenn er zu versetzen sey 108
Marder sind der Bienen Feinde 203

Mast-Darm, wenn er ausgehet 401
Mast-Darm, wenn er einen Pferde ausgehet 600
Mast-Schweine, wenn sie zu schlachten 673
Mast-Schweine, wie man sie füttern soll, kurtz vor dem Schlachten 673
Maucken der Pferde 588. 589
Maul, wenn die Schaafe am Maule böse Flecken bekommen 659
Maulbeer-Baum soll im Mertzen anzeigen, ob noch viel Frost vorhanden sey 16
Maulwürffe, wie man die jungen finden könne 679
Maulwürffe, an einen Ort zusammen bringen 680
682
Maulwürffe, wie man sie vertreibet 680
Maulwürffe, wie sie zu fangen 682
Maulwürffe mit einem Spaten zu fangen
Maulwürffe, wenn sie wühlen, wie man sie fänget 679
Maulwürffe, wie sie zu vertilgen mit einem Holtz-Schlägel 683
683
Maulwürffe Winters-Zeit zu vertilgen 680.
Maulwürffe, wie sie umzubringen sind 681
Maulwürffe müssen gantz getödtet werden 684
Maulwürffe mit vergiffteten Fleische zu tödten 683
684
Maulwurffs-Felle, wozu sie gut
Maulwurffs-Hügel, wenn sie zu verstossen seyn 63. 729

Mehl,

Mehl, welches dauerhafftig sey 59
Mehl, um Martini gemahlen, hält sich wohl 11
Meisen, fressen im Winter die Bienen weg 203
Meisen, wenn sie weg zu fangen 204
Melonen, wenn und wie sie gepflantzet und gewartet werden 118
Menschen beym Bierbrauen, daran ist sehr viel gelegen 239
Milben aus den Haaren zu bringen 298. 470
Milch in Weiber-Brüsten, wider ihre Rinnung 527
Milch, wenn sie nicht auslauffen will, und den Weibern Schmertzen verursachet 523
Milch zum Saugen zu vermehren 523
Milch, wenn sie durch die Hexen gestohlen, oder den Vieh geraubet wird 633. 634
Milch, wie sie den Kühen die Kröten aussaugen 635
Milch, wie die Kühe viel Milch geben 639. 640
Milch, daß die Ziegen viel geben 675
Milch, so sie die Ziegen verlohren, wie zu helffen 675
Milch, ob sie verfälscht sey, zu erfahren 640
Milch, Beraub- oder Bezauberung derselben, Mittel davor 634
Milch-Gefässe, womit sie zu bestreichen 640
Milch-Kühe, welche Kälber gute abgeben 639
Milch, Ziegen-Milch, worzu sie sehr gut 728
Miltz-Reinigung, wie man sie vertreibet 387
Miltz-Beschwerung, wie sie vertrieben wird 387

94
Mispeln, wie sie zu impffen seyn
Mist, an welchem Orte er liegen müsse 11.54
Mist, soll man fleißig machen 54
Mist, wie er muß gewartet werden 54
Mist, wenn er zusammen zu werffen 54
Mist, wenn er aufzuwerffen sey 55
Mist, wenn er unter gerühret wird 55
Mist-Breiten, wenn sie unter zu rühren 25
Mist-Breiten, ist kurtz vorm Pflügen nöthig 21.
55
Mist, Hüner- und Taubenmist damit zu düngen 730
Mist-Pfützen-Wasser, so dick und fett, ist an statt guter Düngung zu gebrauchen 22
Mist, Schweinmist soll die Bäume gut düngen 76
Mit-Esser und Abnehmen der Kinder zu wehren 545
58
Möhren, wenn sie zu setzen 106. 749
Möhrensaamen, wenn er gesäet wird 103
Möhren, wenn sie zu verkauffen 152
Mohn, soll man viel in Bienen-Gärten bauen 787
Monatliche Arbeit, was in ieden Monat zu verrichten 22
Mooß, wie damit zu düngen 61
Mooß, schadet dem Gehöltze 730
Mooß schadet dem Grase-Wachs, wie es auszurotten
Most, neuer und junger Wein sind sehr ungesund 228
Motten in Kleidern, darwider dienet Rosmarin 114
Motten

Motten, wie die Kleider vor Motten und Schaben zu verwahren 311
Mücken, das Rind-Viehe dafür bewahren 636
Müdigkeit von Gehen, vertreibet der Beyfuß 124
Müdigkeit der Pferde 583. 584
Mundfäule der Kinder zu curiren 542
Mundfäule vertreiben 362
Mund-Geschwulst, wie man sie heilet 366
Mutter, suche Hausmutter 810
Mutter-Auffsteigen, was dafür gut 474
Mutter-Beschwerung, Mittel dafür 473
Mutter-Mahler der Kinder curiren 500
Nabel-Brüche der Kinder 530
Nabel-Brüche der Weiber 515
Nabel-Wurm der Kinder, Mittel davor 531
Nach-Geburth zu befördern 49-
Nach-Wehen, Mittel davor 495
Narben und Wunden heilen, daß keine übrig bleiben 467
Nasen-Bluten zu stillen 359. 360
Nasen-Geruch wieder bringen 360
Netze, Fisch-Netze und Garn, wie sie zu machen 758
Netze und Garn zum Jagen, wie lange sie halten 958
Netze, wie darein das Wild zu bringen 959. 1003
Netze, daß einem die Hirsche bis ins Netze folgen 980
Netze, wie zu machen, daß einer damit nichts fange 1003

Nieren und Lenden zu stärcken 407
Nieren-Stein, wie er vertrieben wird 406
Nieren-Verstopffung, was dafür gut 407
Niessen mit Eßig zu vertreiben 262
Niessen und Husten der Kinder zu hemmen 541
Nisse und Läuse auf dem Haupte zu tödten 707
Nuß-Bäume, wie und wohin sie gepflantzet werden 95.96
Nuß-Bäume, wie sie zu warten 96

Obligationes und Schuld-Verschreibung 1028
Obst, wie schön rothes zu zeugen 100
Obst, dasselbe wohlschmeckend zu zeugen 101
Obst, wenn und wie es abzunehmen 103
Obst, wie ihm abzuhelffen, wenn es steinicht 98
Obst, gebackenes, wenn es zu verkauffen 103
Obst, so nicht leicht wurmstichicht wird 76
Obst, daß es nicht wurmfreßig werde, was zu thun 103
Obst-Lager, Obst, wenn es einzuschlagen 103
Obst, so eingeschlagen, wenn man darnach sehen soll 103
Obstkerne, wenn und wie sie müssen gesäet und gestecket werden 82.83
Obstkerne, wie sie zu bewahren 84
Ochsen, Zieh-Ochsen, gründliche Nachricht davon 712
Ochsen, in 4. Wochen sehr fett zu machen 611.612
Ochsen, wenn sie jählings aufgestoffen, wegen böser Seuche 623

Ochsen, wenn die Joch-Ochsen sich wund gezogen 632
Ochsen, wieviel Futter auf dieselben gerechnet werde 742
Ochsen-Kälber, wie sie zu gebrauchen 713
Ochsen-Kälber, wie sie zu nutzen 713. 715
Oel, dadurch soll man gesund und lange leben 215
Ohnmachten, allerhand Mittel darwider 337
Ohnmachten, darwider ist Roßmarin gut 114
Ohnmachten, der schwangern Weiber 476
Ohren-Feuchtigkeit, Mittel darwider 350
Ohren-Geschwähre 350
Ohren-Geschwulst der Pferde 576
Ohren-Sausen und Schmertzen zu curiren 339. 349. 351
Ohren-Wurm vertreiben 350
Ottern, wie sie vertrieben werden 690. 691
Ottern, ohne Schaden anzugreiffen 691
Ottern, wider ihren Biß und Gifft 456
Ottern, wie man sie umbringet 691
Ottern an einem Orte zusammen zu bringen 691
PAcht-Contract über ein Adeliches Ritter-Guth 1033
Pech aus Kleidern zu bringen 309
Peltz-Werck, wie es für den Schaben zu bewahren 311
Pest, ein Elexir davor 426
Pest-Beulen, wenn sie auffspringen 425
Pest der Bienen, woher und wie man sie vertreibet 198

Pest, wie zu wissen, ob die Lufft vergifftet sey 421
Pest, der Pferde und des Rind-Viehes 560. 613
622
Pest der Schaafe 647
Pest-Präservativ der Pferde und ander Viehe
560. 614. 618
Pestilentz, wie man sich darinnen verhalten muß
423. 424
Pestilentz, darinnen ist gut Rosmarin zu räuchern
114
Pestilentz, ein Präservativ davor 423. 424
426
Pestilentz der Schweine 669
Pestilentz-Pflaster zu machen 425
Petersilien-Samen, was dabey in acht zu nehmen 119
Pfad und Gänge vors Wildpret zu bereiten 965
Pfefferkorn, stärcket krancke Calecutische Hüner
133
Pferde müssen wohl gewartet werden 559
Pferde, welche Kennzeichen eines guten Pferdes
zu mercken 557
Pferde, vor deren geschwinde und ansteckende
Kranckheiten 559. 560
Pferde, ein bewehrt Recept vor das Roß- und
Viehe-Sterben auch für Zauberey 561.
562
Pferde, wenn der Schelm unter Pferde und Viehe kommet 562
Pferde, Präservativ vor Pest und andere Kranckheiten 560. 561. 718

Pferd, so es aufstösset, Mittel davor 565
Pferd, wenn es sehr kranck und man an seinem Aufkommen zweiffelt 564
Pferd, wenn es von einem wütenden Hund gebissen worden 608
Pferdebräune, Mittel darwider 580
Pferd, wenn es sich verfangen 585
Pferd, wenn es Kehlen-Geschwäre 577
Pferd, wenn es hertzschlächtig ist 587
Pferd, ob es hertzschlächtig sey, zu erfahren 587
Pferd, woran zu erkennen, ob es den Feiffel habe 580
Pferd, wenn es den Feiffel hat 581
Pferd, daß es den Feiffel das gantze Jahr durch nicht bekomme 582
Pferd, Mittel vor Augen-Rinnen 573
Pferde, Augen-Schwären zu heilen 573
Pferde, Augen-Wasser zu machen 573
Pferd, wenn es in den Augen geschlagen 574
Pferd, wenn es ein Fell über den Augen hat 575. 576
Pferde, Trieffen der Augen 573
Pferd, so es nicht fressen mag 566. 567
Pferd, wenn es rotzig ist 570. 571. 572
Pferd, wider den Rotz 572
Pferd, wenn es einen Kropff bekommen will 577
Pferde, Mittel wider geschwollenes Zahnfleisch 578
Pferde, wenn ihnen die Zunge geschwollen 578

Pferd,

Pferd, Mittel vor geschwollene Beine 579.580
Pferd, vor einen geschwollenen Halß 576
Pferd, wenn ihm der Huff zu harte geschnitten, 603
601.602
Pferd, wenn es vernagelt ist 602
Pferd, wenn ihm der Huff vernagelt ist 603
Pferd, vor dessen erhitzte Hüffe 604
Pferd, vor einen bösen Huff
Pferd, wenn es böse Hüffe und Hornklüffte hat 603
604
Pferd, vor die Hornklüfft 604
Pferd, vor böse Horn 604.605
Pferd, Horn-Salbe zu bereiten 588
Pferd, vor das Hincken 583
Pferd, wenn es überritten ist 585
Pferd, wenn es sich verschlagen
Pferd, wenn es sich getreten, oder getreten worden 603
Pferd, wenn es sich getreten, 583
583
Pferd, wenn es sehr müde 591
Pferd, daß es nicht steiff werde 590
Pferd, wenn es unter dem Sattel gedrucket 591
Pferd, wenn es auf den Rücken gedrucket 592
607
Pferd, wenn es wild Fleisch hat 593
Pferd, wenn es im Leibe faul ist 595
Pferd, vor faulende Geschwäre 592
Pferd, wenn es voll Beulen wird 797
Pferd, wenn ihm ein Schaden aufbricht 598.599
Pferd, vor den fressenden Wurm 399
Pferd, wenn es Würmer hat
Pferde, Darm-Gicht, Mittel darvor

Pferd, wenn ihm der Mastdarm ausgehet 600
Pferde, vor das Grimmen, was zu gebrauchen 600
Pferde ihren Durchlauff zu stillen 601
Pferd, wenn es erhitzet im Leibe ist, und auflauffet 601
Pferd, wenn es nicht misten kan 599. 600
Pferde, vor deren Zwang ein Mittel 586
Pferde, Bauchstränge zu vertreiben 586
Pferde, wider Harn-Winde und lauteres Stallen 586
Pferd, vor das Blutstallen 587
Pferd, eine Blutstillung, wenn ihm der Schwantz abgeschlagen worden 607
Pferd, wenn es sich übertruncken 585
Pferd, vor das geschwollene Gemächte oder Schlauch 606
Pferde, Geschwulst-Salbe wie zu machen 592
Pferde, Etz-Salbe 592
Pferd, wenn es räudig ist 606
Pferd-oder Freß-Pulver zu bereiten 567
Pferde, wider Husten und Keichen 578. 579
Pferd, wenn es keichicht ist 579
Pferd, wenn es engbrüstig ist 579
Pferd, wenn es rehe ist, oder verschlagen hat 584
Pferd, Präservativ vor die Rehe 584. 585
Pferd, wenn ihm die Schenckel erstarret und steiff sind 584
Pferd, wenn es nicht gedeyen will 568
Pferd, ein dürres in acht Tagen schön und fett zu machen 568. 569

588
Pferd, vor die Maucken 589
Pferde, vor Geschwulst der Füsse oder Mancke 589
Pferd, wenn ihm der Strahl schwindet 589
Pferd, wenn ihm der Kern schwindet 578
Pferd, wenn es einen kurtzen Athem hat 596
Pferd, wenn es mit dem Sporn hart verletzet 596.597
Pferd, daß es vor den Fliegen und Brehmen im Sommer sicher sey 569
Pferd, daß es sich nicht leichte müde lauffe 569.
Pferd, daß es allen andern vorlauffe 570
Pferd, wenn es grosses Hauptwehe hat 570
Pferdeschnupffen, Mittel darwider 570
Pferd, wenn es inwendig verletzet ist 595
Pferd, vor die Galle was zu gebrauchen 590
Pferd, wenn es übel höret 576
Pferd, ein herrlicher Tranck vor alle Gebrechen der Rosse 564
Pferd, wenn es gehauen oder gestochen 595
Pferd, dasselbe muthig zu machen 569
Pferde, Ohrengeschwulst zu curiren 576
Pferd, wenn es ein Bein gebrochen 605
Pferde, deren Gelbesucht zu vertreiben 582
Pferde, wenn es Läuse im Schweisse hat 608
Pferd, wenn es Tuch oder Federn gefressen 608
Pferde, ein Dörre-Pflaster vor solche 594
Pferde, ein Zugpflaster vor dieselben 594

Pfer=

Pferdesalbe vor alle faule Schäden und Geschwulsten 592
Pferdesalbe zu allen Schäden 594
Pferdesalbe zur Linderung und Kühlung 593
Pferde, Wundsalbe vor diese zu machen 593
Pferde-Unkosten 742
Pferd, wie viel Futter täglich darauf gerechnet werde 741
Pfirsigen, sind ungesund 94
Pfirsigen-Bäume, wie sie zu pflantzen 94
Pflantz-Zeit, dazu findet man taugliche Monate und Tage 104. 105
Pflantzen, an welchem Orte sie am besten fortkommen 51
Pflantzen, wie sie zu setzen seyn 51. 750
Pflantzen, wenn man sie zu stecken 51. 750
Pflantzen im neuen Mond gestecket, halten sich wohl 52
Pflantzen im zu- oder abnehmenden Monden 106
Pflaum-Bäume, wie sie zu warten seyn 93
Pflaum-Bäume, wie solchen ihre Kranckheit zu benehmen 93
Pfropffen, wie und wenn es geschiehet 85
Pfropffen, wenn man soll in kalte und warme Länder 16
Pfropffen, wie tieff der Stamm darzu muß abgesetzet seyn 86. 87. 88
Pfropffen, welche Stämme dazu am besten seyn 85. 86
Pfropffen, iegliches auf seines gleichen 86

Pfropff-

Pfropffreiser, wenn und wie sie abgebrochen werden 89
Pfropffreiser, wenn sie aufzustecken oder zu pfropffen 86.87
Pfropffreiser, wie sie müssen beschaffen seyn 89.90
Pfropffreiser, wie man sie verwahren soll 90
Pfropffreiser in Hechtblut geweicht, tragen roth Obst 100
Pfürch, wie er geführet und geackert werden müsse 22
Pfürch, wenn denen Feldern damit zu helffen 20
Pfürchen, das darinn gewachsene Korn giebt schimmlicht Brod 28
Pfürchen, Mittel, so darwider hilfft 28
Pillulen, gute vor Hauptschmertzen zu machen 324. 440
Pilulæ Glaßianæ veræ 128.129.143
Pips der Hüner, wie er zu curiren 413
Pocken, ein Præservativ darwider 549
Pocken oder Blattern der Kinder curiren 447
Podagra zu stillen 447
Podagra, dessen Schmertzen zu vertreiben 447
Podagra, was das beste darwider 448
Podagra, Linderung der Schmertzen darinnen 960
Pulver, suche Schießpulver 438
Purgantz, welche gut ist, zu gebrauchen 437
Purgiren, welches die beste Zeit dazu sey 437.438
Purgiren, wie man sich dabey zu verhalten 438

Purgier-Mittel, welches bewehrt 438
Pusch-Holtz, wenn es zu hauen 62

Queckken, wie sie aus dem Acker kommen 34
Quitten, wie sie zu warten 92
Quitten-Baum, wie er zu pflantzen 92
Quitten-Baum, wenn seine Wurtzel zu entblösen 92

RAdise, wie damit zu verfahren sey 120
Räucherpulver zu machen 361
Ratten zu vertreiben 687
Ratten und Mäuse, wie sie zu tödten 685.686
Ratten blind zu machen 686
Ratten und Mäuse an einem Ort zusammen zu bringen und sie zu tödten 687.688
Ratten zu verhüten, daß sie nicht in die Käse-Kammer kommen 688
Räudige Pferde, wie zu curiren 606
Räudiges Rind-Viehe 629.630
Räudige Schaafe 655.656.657
Raub-Bienen, wie sie zu vertreiben 206.207
Raub-Bienen, ihre Gestalt 208
Raub-Bienen, wie sie zu erkennen, und ihnen das Rauben zu verhindern 208
Rauch, wie er beym Bienen-beschneiden zu machen 212
Raude, die beissende zu curiren 444
Raude und Ansprung der Kinder zu heilen 546
Raupen deutet an, wenn das Laub im October nicht abfallen will 102

Raupen, wie sie zu vertreiben 694.695
Raupen, von den Bäumen zu bringen 695
Raupen, wie sie zu tödten 695.696
Rebhüner zu fangen 698
Regenwürmer-Oel, zu präpariren 451
Rehe, wie sie beschaffen 886
Rehe, wie Weydmannisch davon zu reden 888
Rehe, in einen kleinen Gehöltze zu erhalten 982
Rehe zum Geschlag und Sultzen zu bringen 985
Rehe, Präservativ vor die Rehe der Pferde 584.585
Reiffstäbe, wenn das Holtz dazu zu hauen 61
Reiffstäbe, wenn sie zu Bier-Gefässen zu hauen 230
Reissen im Leibe, wie sie zu vertreiben 394.395
Resolvirung der Thaler zu Gülden 1054
Rettige, daß sie nicht aufstossen, was zu thun 120
Rettige, wenn und wie sie gesäet werden 106.120
Reussen, Fischreussen, wie sie zu machen 760
Reussen, Fischreussen, wie damit Fische zu fangen 783
Ribbe, wenn man solche entzwey gefallen 412
Rind-Viehe, suche Viehe 609
Rind-Viehe, zu dessen Nutzung, allerhand bewährte Mittel 609
Rohr und Schilff in Teichen, wie und wenn es abzuschneiden 786
Rose, Mittel vor diß Ubel 413.414
Rose, die aufgebrochen, zu curiren 414

Rosma=

Rosmarin, wie und wenn sie zu pflantzen 108. 109
Roßmarin, welches ein bequemer Ort dazu 110
Rosmarin, wenn sie aus den Gärten in die Stuben oder Keller zu bringen 113
Rosmarin, wenn sie aus den Stuben oder Kellern in die Gärten zu setzen 110. 111
Rosmarin darff in der Blüthe nicht versetzet werden 111
Rosmarin ist zweyerley 110
Rosmarin ihr Lob und herrlicher Nutzen 112. 114
Rosmarinstengel giebt viel Stöcke 112
Rosmarin-Blüthe, wenn sie geschieht 112
Rosmarin, wenn sie auszuheben sey 112. 113
Rosmarin, wozu sie gut 114
Rosmarin, blühet des Jahrs 2. mahl 114
Rosmarin, wird in Franckreich in Küchen verbrand 114
Rosmarin, wie ihre Erde zu zubereiten 114
Rosmarin, bekleibet gut unter Dach-Trauffen 115
Rosmarin, muß nicht zu sehr in die Höhe wachsen 115
Rosmarin, ihr muß man die Blüthe in der Blüthe abnehmen 115
Rosmarin, wenn man sie in der Stube hat, wie man sich dabey zu verhalten 116
Rosmarin, wenn die obersten kleinen Gipfflein davon abzubrechen 116
Rosmarin, wie sie abzunehmen und zu gebrauchen sey 116. 117

Roſmarin-Blätter, wozu ſie zu gebrauchen 117
Roſmarin-Wälder, wo ſie anzutreffen 110
Roſt, davon Gewehr und Waffen zu reinigen
und zu bewahren 960
Roth Obſt, wie allerhand zu zeugen 100
Rothe-Ruhr, wie ſie zu vertreiben 399. 400
Rothe-Rnhr, wie weiſe zu curiren 400
Rothe-Ruhr, dafür ſoll Wachs in rothen Weine
eingenommen helffen 216
Rothe-Ruhr der Bienen zu vertreiben 200
Rothlauff, Mittel darwider 413
Rotz der Pferde, Mittel davor 570. 571. 572
Rotz des Rind-Viehes, wie zu erkennen 628
Rotz der Schaafe 660
Rüben 749
Rüben wenn ſie zu ſäen 48. 749
Rübenſaamen worein er auf zu heben 58
Rübenſaamen wenn er zu ſäen, 39. 48. 58. 106 749
Rübenſaamen worin er geſäet wird 49
Rüben-Saamen wie er reiff zu machen 50
Rüben-Saamen wie er zu gebrauchen 754
Rüben muß man fleißig gäten 49
Rüben, welche am beſten kochen 49
Rüben einen ſüſſen Geſchmack zu machen 49
Rücken- und Lenden-Schmertzen der Weiber zu
curiren 51[illegible]
Ruhr-Acker, wenn ſie ſehr grünen 36[illegible]

Ruhr beym Ackerbau, woher sie also heisse 743
Rühren oder wenden in Acker, wenn es geschehen soll 35
Saamen, suche Kapp-Korn-Möhren-Rüben-rc. Saamen 50. 749. 106. 28. 57
Saamen, dazu ist alt Geträyde nicht gut 57
Saamen, wie er müsse aufgehoben werden 58
Saamen, die von allen Würmern befreyet 18
Saamen, wenn er sich nicht will unteregen lassen 24
Saamen, in dickes fettes Mistpfützen-Wasser geleget, gehet starck auff 22
Saamen, muß man mehr haben, auf ein ungedüngt Feld 25
Saamen, wie sie zu trocknen 125
Saamen, wie sie zu verwahren 125. 126
Saamen, wenn der Männliche einem entfleust 410
Saamen-Geträyde, wie damit zu verfahren 28
Saamen-Geträyde, welches das beste 28
Saamen-Geträyde, wie es zu warten 58
Saamen-Geträyde, wenn es zu setzen 58
Saamen-Korn, wie es zu probiren 57
Saamen-Zeit, eine Regul davon 27
Saat-Acker, der sehr derb geworden 24
Saat, so zu fett und dicke, soll vom Schäfer aber nicht zu sehr übertrieben werden 29. 32

Saat-Acker, daß er fein gleich werde, zu machen 24
Saat, Wintersaat, darmit muß man eilen 26
Saat, so vor den Sonn- und Mond-Finsterniß-sen zu verrichten 23
Saat, Winter- und Sommer-Saat, wie sie müssen geworffen werden 26
Saat-Furch, woher sie genennet werde 743
Saat- und Pflantz-Zeit auf taugliche Monathe und Tage 104. 105
Säen, wenn man soll 16. 32
Säen, wenn es in die Stoppelfelder geschehen müsse 27
Säen, dabey muß man des Ackers-Art und Eigenschafft wohl inne haben 14
Säen wenn man soll, in warme und kalte Länder 16
Sätzlinge, wie sie beschaffen seyn sollen 777
Safflor, wie er zu nutzen 754
Salat-Saamen, wenn solcher zu säen 106
Salat, wenn solcher zu versetzen sey 108
Salbe, Heilsalbe zu machen 446
Salbe, Kühlsalbe 431. 446
Salbe, Kühlsalbe vor die Pferde 59
Salbe, Wundsalbe der Pferde 59
Salbe, Raudesalbe der Schaafe 65
Salbe, Brandsalbe, wie gute zu machen 45
Salbe, Schwulstsalbe vor die Pferde 59

Salb

Salbe vor alle faule Schäden und Geschwulst der Pferde 592. 594
Saltzsäulen, wie sie recht zu bereiten 967. 971
Saltz, Schaafsaltz, wie es zu machen und zu gebrauchen 648. 649
Sauerkraut, wenn es am besten zu verkauffen 103
Saugen der Weiber, wie sie dazu viel Milch bekommen 523
Sausen und Brausen im Kopffe 323. 324
Sausen und Brausen der Ohren 349. 350
Sausen und Brausen, wenn man davor nicht schlaffen kan 339
Schäfer, sein und der Schaafknechte Lohn und Kost 720. 721
Schäfer-Betrug mit den Lämmern 662
Schaafe, von deren Eigenschafften und Artzeneyen 642
Schaafe, daß sie der Wolff nicht frisset 652
Schaafe sind zu allem nützlich 642
Schaafe, wie lange sie fruchtbar bleiben 642
Schaafe, wie lange sie tragen 643
Schaafe, wie sie zu melcken sind 643
Schaafe, Holtzlaub vor sie zu treugen 645
Schaafe, daß sie gesund bleiben 644
Schaafe, wie man viel und gesunde haben und behalten solle 643
Schaafe, daß sie nicht mögen faul werden 650. 719

Schaafe, eine gewisse Probe, ob sie frisch oder faul seyn 643
Schaafe, so sie faul oder weich werden wollen 647
Schaafe, vor deren Anbruch 650. 719
Schaafe, wenn und warum man ihnen Erlen-laub geben soll 644
Schaafe, so plötzlich kranck werden 648
Schaafe, wenn sie auf eine gifftige Weyde kommen sind 646
Schaafe, wenn ihnen die Weyde schädlich 645
Schaafe, nicht an sumpffigte Oerter zu treiben 645
Schaafe, wenn sie sich wund gerieben 660
Schaafe, wenn sie schweren Athem haben 654
Schaafe, wenn sie den Husten haben 655
Schaafe, wenn sie Blut-Egel eingeschlucket 660
Schaafe, äusserliche Geschwäre zu vertreiben 659
Schaafe, vor die Darm-Gicht 658
Schaafe, wenn sie Felle über die Augen kriegen 653
Schaafe, welche im Frühlinge die Wolle geben lassen, sind anbrüchig 663
Schaafe, ein sonderlich Secret, wovon sie zu sterben pflegen 646
Schaafe, Mittel vor die Pest oder Sterben 647
Schaafe, eine Schaaf-Artzeney, so bewehrt ist 648

Schaafe, Mittel vor den Grind, Raude, oder Schabigkeit 655.656
Schaafe, wenn sie räudig werden wollen 655
Schaaf-Faulung, Præservativ davor 650.653
Schaaf-Fäule, Mittel darwider 650.651.719
Schaaf-Bluten 659
Schaafe, wenn sie böse Flechten an Mäulern bekommen 659
Schaafe, vor abnehmende und magere 661
Schaafe, wie man sie mästen soll 661
Schaaf-Confect ist Haarstrang 729
Schaafe, der säugenden ihr Futter ist gut Grummet 731
Schaaf-Galle zu curiren 658
Schaaf-Häute, wozu frisch geschlachtete gut 663
Schaaf-Husten und Keichen 654
Schaaf-Geschwäre zu heilen 659
Schaaf-Hunde, wie viel dem Schäfer davon gegeben wird 720
Schaafe vor ihre Lungensucht 654
Schaafe, so rotzig 660
Schaafe so toll sind 660
Schaafe, was bey ihnen zu beobachten 716.719
Schaafe ihr Nutzen 716.717
Schaafe, ihre Verpachtung 716
Schaafe, wie sie zu warten 719

Schaafe, was und wieviel zu ihrer Fütterung gehöre 720
Schaafe, wie offt man sie ausmertzen soll 721.
Schaafsalbe vor die Raude 657
Schaafsaltz, wie man es machen soll 648. 649. 650
Schaafsaltz, wie man solches brauchen soll 648
Schaafschur, wenn sie muß vorgenommen werden 665
Schaafschur, was dabey in acht zu nehmen 663
Schalckheit zu machen, daß nichts in die Netze gehe 1003
Scharbock im Munde vertreiben 362
Schauern, Mittel darwider 432
Schein über ein Depositum, oder anvertraute Güter 1031
Scheun-Dennen in Mäy gemacht, reissen nicht auf 11
Scheunen, wenn sie zu reinigen, und wie sie wegen der Mäuse zu verwahren 11
Scheunen, wie die Ratten und Mäuse daraus zu vertreiben 687
Schieffer, wenn er eingestossen worden 468
Schieß-Pulver vor dem Feuer zu erhalten 960
Schilff und Rohr in Teichen, wie man es abschneidet 786
Schilff-Graß soll man ausrotten 729
Schimmel, suche Brod so schimmlicht worden 28

Schirr-

Schirr-Meister dessen Verrichtung 7
Schlachten, wenn man soll, daß sich das Fleisch wohl halte 641
Schläffrigkeit, was dafür zu gebrauchen 340
Schlaff zu befördern 339
Schlaff, ein Bad, so dazu dienlich 340
Schlag und dessen Zufälle, Mittel darwider 330. 331. 332. 434
Schlag, so er einen gerühret 330
Schlag, so einer davon sprachloß worden 331
Schlag-Wasser, wie es zu machen 331
Schlangen ohne Schaden anzugreiffen 691
Schlangen, wie sie umzubringen 691
Schlangen, wie sie an einen Orte zusammen zu bringen 691
Schlangen und Ottern, wie sie vertrieben werden 690. 691
Schlangen-Biß, Mittel darwider 455. 456
Schleim allen und jeden wie man ihn weg bringen kan 410
Schleim des Gehirnes und Haupts zu vertreiben 327
Schleim, wie er vom Haupte zu ziehen 322. 326
Schleim den Zähen zu vertreiben 346
Schlucken in Fiebern, was er bedeute 374
Schlucken zu vertreiben 374
Schlucken kan man mit Eßig vertreiben 262

Kristall gegen den Schlucken: ein Stück [illegible]
[illegible]

Schlucken oder Kluxen der Kinder 534
Schmertzen in den Beinen zu stillen 458
Schnecken und Ameisen wie sie von Bäumen zu vertreiben 694
Schneiden der Frucht 4
Schnitter- und Drescher-Ordnung 1120.1122
Schnitte leicht zu heilen 465
Schnupffen zu vertreiben 361
Schnupffen der Kinder, wie man ihn vertreiben kan 348
Schnupffen der Pferde 570
Schnupff-Toback vor den Schleim im Haupte 326
Schöben, was vor Stroh dazu müsse aufgehoben werden 60
Schräpffen, wenn und wie man den Weitzen soll 30.749
Schräpffen in Weitzen, soll in der Dürre nachbleiben 31
Schrecken der schwangern Weiber 476
Schröpffen ist sehr gut 418
Schröpffen, wenn es geschehen soll 418
Schuld-Verschreibungs-Formular oder Obligation 1028
Schuß, daß Hirsche und andere Thiere zum Schusse stehen 977.978
Schuß, wilde Schweine zum Schusse zu bringen 985
Schuß, einen Wolff zum Stande und Schuß zu bringen 987

Schuß, einen Fuchß zum Schuß zu bringen 996
Schwalben sind der Bienen hefftige Feinde 206
Schwangern Weibern Krampff zu vertreiben 476
Schwangerer Weiber Schwindel 476
Schwangerer Weiber Schrecken 476
Schwangerer Weiber güldene Ader 478
Schwangerer Weiber harter Stuhlgang 478
Schwangerer Weiber vieles Erbrechen 475
Schwangerer Weiber Ohnmachten 476
Schwangerer Weiber Sod im Halse 476
Schwangerer Weiber Grimmen und Leib-Wehe 477
Schwangerer Weiber Bad, die Geburt zu erleichtern 479
Schwangere Weiber, daß sie geschwind gebähren 488. 489
Schwangerer Weiber, suche Sechswöchnerin item Weiber 515
Schwangerer Weiber Durchlauff 477
Schwartze Farbe sind die Bienen sonderlich feind 226
Schweine von deren mancherley Gebrechen 664
Schweine, wenn sie kranck sind, was zu thun 667
Schweine, wie krancken zu helffen 668
Schweine vor ihre unbekannte Kranckheiten 668
Schweine, daß sie nicht sterben 668. 669

Schweine, wie sie zu purgiren 667
Schweine, Spat derselben zu curiren 671
Schweine, wenn sie von einem tollen Hunde gebissen 673
Schweine, Artzeney vor ihr Sterben 669
Schweine=Braune curiren 670
Schweine=Finnen vertreiben 671.672
Schweine = Kopff = Geschwäre, Mittel davor 669
Schweine = Läuse, wie sie vertrieben werden 672
Schweine=Pest 669
Schweine=Präservativ, sie gesund zu erhalten 666
Schweine, wie zu erkennen, ob sie gesund seyn oder nicht 664
Schweine, welcher Monat ihnen am schädlichsten sey 664
Schweine, ihnen einzugeben, daß sie sich reinigen 667
Schweine so sie mit den Zähnen knirschen 670
Schweine, das gantze Jahr durch gesund zu erhalten 665.666
Schweine, Mast = Schweine, wenn sie zu schlachten 673.725
Schweine, welche zu schlachten 673
Schweine, wie man sie füttern soll, kurtz vor dem Schlachten 673
Schweine, wenn die Speck=Schweine aufzustellen 673

Schweine

Schweine, daß sie einem nachlauffen 665
Schweine, wie offt sie werffen 724
Schweine, wie lange sie zu gebrauchen sind 724
Schweine, wilde 889. 890
Schweine, wilde, dafür sicher zu seyn 961
Schweine, wie man Weydmannisch davon reden soll 890. 896
Schwein-Hatz, Redens-Arten dabey 896
Schweine-Hut, was bey kalter Zeit in acht zu nehmen 726
Schweine-Kosten 726
Schweine-Mastung, was dabey in acht zu nehmen 673. 725. 726
Schweine Nutzen 726
Schweine-Spühlich-Fässer, wie sie beschaffen seyn sollen 665
Schweinestall, wie er beschaffen seyn soll 724
Schweineställe des Winters wohl zu verwahren 665
Schweineställe, darinnen soll das Rind-Viehe nicht herum kriechen 612
Schwere-Noth alter und junger Leute, Mittel darwider 333. 334
Schwere Noth der Kinder, zu curiren 336
Schwindel, Mittel darwider 327. 328. 337
Schwindel der schwangern Weiber 476
Schwindsucht zu curiren 381

Schwi-

Schwitzen, ein gut Mittel darzu 441
Schwulstsalbe vor die Pferde 592
Sechswöchnerin, wenn sie Seitenstechen ankömmet, und der Athem versetzet wird 515
Sechswöchnerin, ihre Zeit wieder zu bringen 522
Sechswöchnerin von ihren Fiebern 518
Sechswöchnerin, ein Pulver, wenn man befürchtet, daß ihnen das Hertz-Geblüthe angehen möchte 493
Sechswöchnerin Beschwerung, wenn das Kind in ihrem Leibe etliche Tage todt ist 482
Sechswöchnerin, wie sie viel Milch erlangen 523
Sechswöchnerin, so ihnen die Milch nicht vergehen will 526. 527. 552
Sechswöchnerin, wider die Reinigung der Mutter-Milch 527. 528
Sechswöchnerin, suche schwangere Weiber, item Weiber 522
Seide, wie der Flachs oder Hanff der Seiden gleich zu zurichten 266
Seiffe sieden, wie dazu gute Lauge zu machen 269
Seiffe, wie gute zu sieden auf verschiedene Art 270. 272. 275. 285
Seiffe, allerhand gute Wasch- oder Haus-Seiffe zu sieden 272. 278. 282
Seiffe, gute Sächsische Seiffe zu sieden 288. 289

Seiffe,

Seiffe, fürtreffliche zum Angesicht-waschen zu machen 297
Seiffe, wie gute Barbier-Seiffe zu machen 292
Seiffe, köstliche und annehmliche Hand-Seiffe 299
Seiffe bewehrte, für die Milben in Haaren 298
Seiffe, gute Haupt-Seiffe, von mancherley Art 293
Seiffe, besondere wider die Krätze 294
Seiffe, köstliche Mandel-Seiffe für zarte Hände 295
Seiffen-Kugeln, wohlriechende zu machen 296
Seiffen-Kugeln, zu flüßiger Haut zu machen 294
Seile, was vor Stroh darzu müsse aufgehoben werden 60
Seitenstechen zu vertreiben 411
Seuchen allerhand des Viehes zu curiren 613. 622
Sod, was dafür zu gebrauchen 370. 371
Sommer-Gersten, wenn sie gesäet werden muß 39. 746
Sommer-Gerste, wie sie zu säen 26
Sommer-Gersten-Feld, wie es zu bestellen 25. 37. 742
Sommer-Feld, warum es also heisse 742
Sommer-Korn, wenn es zu säen 27
Sommer-Weitzen, wenn er zu säen sey 27

Spanischen Klee-Saamens Nutzen 1057
Spargel, was dabey in acht zu nehmen 123
Spat der Schweine zu curiren 671
Spath, wie damit die Maulwürffe zu fangen 682
Speck-Schweine, wenn sie aufzustellen 673
Speise, Appetit darzu zu machen 388. 389
Spinnen, wenn jemand eine gegessen 427
Spinnen-Stich, Mittel darwider 427
Spinn-Weben soll man in Kühställen nicht abkehren 613
Splitter aus der Haut ziehen 468
Spohren, wenn ein Pferd hart damit verletzet ist 596
Sprengen, wenn und wie man es thun müsse 106
Sprengen, welches das beste Wasser darzu 107
Spreng-Wasser soll man stehen lassen 107
Sprengen, wie kalt Wasser darzu zu gebrauchen 107
Sprößlein, die Jungen soll man abschneiden 98
Sprößlein, welche zu versetzen 98. 99
Spühlich-Fässer der Schweine, womit sie zu versehen 665
Spühr-Hunde, wie sie beschaffen seyn sollen 851
Stachel der Bienen, suche Bienen-Stich 225
Stäbe zum Bier-Gefässe, wenn sie zu hauen sind 230

Stäm-

Stämme, geimpffte oder wilde, wenn sie am besten zu versetzen 90

Stämme müssen versetzet werden, wie sie gestanden 90

Stämme, darauf zu pfropffen, wie sie sollen beschaffen seyn 87. 88

Stämme, wenn sie fort zu setzen 91

Stämme, so zu pfropffen, müssen gerade seyn 85

Stämme, welche am besten zu pfropffen sind 86

Stämme, wilde, so zweymahl versetzet, gerathen besser 91

Stärcke- oder Krafft-Brühe wie man sie machet 392

Stärcke oder Krafft-Mehl, wie allerhand zu machen 300. 301

Stärckung und Kühlung in hitzigen Kranckheiten 429

Stärckung des Haupts allerhand zu machen 325. 326

Staude-Korn, wenn es gesäet wird 29

Stauden-Gewächse von Kernen, wie es zu erlangen 83

Stein zu curiren 403. 404. 405

Stein-Præservativ, ein herrliches 405

Stein-Wildpret 915

Sterben der Schaafe, suche Pest 647

Sterben der Schweine oder Pest zu curiren 669

Sterben der Pferde, Mittel darwider 561

613
Sterben des Rind-Viehes
466
Stich, Wunden ohne Stich zu hefften
Stiere, Zug-Stiere, wie sie zu gebrauchen
714
Stimme, eine heischere zu verbessern
569
Stimme, eine helle zu machen
374
Stock-Holtz, so im zunehmenden Monden gehau-
62
en wird
25
Stoppeln, wenn sie umzustürtzen
Stoppel-Felder, wenn man darein säen müsse
28
Strahl, wenn er einem Pferde schwindet
589
Streich-Netze beym Lerchenfange
1004
Stroh, welches zu Seilen und Schöben zu ge-
60. 752
brauchen
752
Stroh, wie es zu nutzen
1061
Stroh, Haberstrohes Nutzen
402. 528. 538
Stuhlgang zu befördern
526. 527.
Sug der Brüste zu vertrocknen
552
Sultzen, wie und wenn solche zu schlagen
966
Sultzen, daß ein Hirsch oder Wild, so darzu komt,
979
sterben muß
Sultzen, daß Rehe zu einem Geschlag oder Sul-
985
tzen kommen
014
Tachs, such Dachs
Taffet, allerhand Flecken daraus zu bringen
310

Tannen-

Tannen-Saamen läst das Mooß nicht aufkommen 61
Tauben, junge, sind theuer 149
Tauben, müssen im Winter wohl gefüttert werden 149
Tauben, wie offt sie jährlich hecken 737
Tauben sind ein schädlich Viehe 149
Tauben thun den Bienen im Junio Schaden 206
Tauben, ihr Nutzen 737
Tauben, wie hoch sie zu verpachten 737
Tauben-Haus, wie und wohin es zu setzen 737
Taubheit, Mittel darwider 351. 352
Teiche deren Beschaffenheit 763
Teiche, wie stehende anzulegen 768. 769. 770
Teiche, wie viel man dafür zu graben gebe 771
Teiche, ihre Flut-Breter 766. 767
Teiche, wie sie in Bau und Besserung zu erhalten 786
Teiche, wenn und wie das Schilff oder Rohr darinnen abzuschneiden 786
Teiche, wie sie in acht zu nehmen beym Auffthauen 65
Teiche, wie sie in acht zu nehmen bey Wasserfluthen 766. 786
Teiche, soll man fleißig in acht nehmen vor Dieben und Räubern 786
Teiche, wenn sie zu fischen seyn 66. 785

Teiche,

Teiche, die sich selbst besaamen 763.765.
785
Teiche, so zu gewisser Zeit zu besetzen 764
64
Teiche, wenn sie zu besetzen 773.774
Teiche, Karpffen-Forellen-Teiche 780
Teiche, Leich-Teiche, welche die besten 775
Teiche, Leich-Teiche, wie die Frösche daraus zu tilgen 775
Teiche, wie Antvögel darauf zu fangen 1008
Testament, so bey den Gerichten niedergeleget wird 1051
Thau, lieben die Bienen sonderlich 175
Thier zum Schuß zu bringen 977.978
Thiere, für wilden sicher zu seyn 961
Thiere, daß alle vierfüßige leichtlich ihre Jungen werffen 675
Thier-Garten, daß kein Wildpret in eines Thier-Garten gehe 982
Theanen, eine Art Bienen, was sie thun 190
Tische, soll man in Franckreich aus Rosmarin-Holtz machen 114
Toback, wenn er gut zu gebrauchen 383
Tollheit, Tolle Schaafe 660
Toller-Hunde-Biß 608.673
Treiblinge, was vor Bienen 196
Truncken, wie man nicht leichtlich werde 321

Uber-

Uberbeine zu vertreiben 449
Venus-Blümgen oder Finnen in Angesicht zu vertreiben 462
Verrenckung der Arme, wieder einzurichten 455
Versetzung der Garten-Gewächse, wie es geschicht 108
Verstopffter Stuhlgang der Kinder 538
Verstopffung, Mittel darwider 401. 402. 538
Verzauberung der Pferde 561. 562
Verzauberung des Viehes 633
Viehe, bewährte Mittel zu Nutzung des Rind-Viehes 609
Viehe, nützlicher Unterricht zu desselben Wartung 609. 610
Viehe, etliche Secrete zur Fett-Fütterung 611
Viehe, wie man fremdes warten soll 610. 611
Viehe, ist mit Fressen nicht zu überschütten 611
Viehe, warum eines besser gedeyet, als das andere 611
Viehe, in vier Wochen fett zu machen 611. 612
Viehe, so es aufftösset und nicht fressen will 625. 626
Viehe, das Rind-Vieh soll nicht in Schweinställen herum kriechen 612

Viehe, ob die Spinneweben in Küheställen abzunehmen 613
Viehe, wie man sich in Viehe-Sterben verhalten solle 561. 613. 615
Viehe, vor das würcklich angesteckte 614
Viehe, eine Gifft-Latwerge, wider die ansteckende Viehe-Seuchen 616. 617. 621
Viehe, so ein Ochse oder Kuhe gählings aufgestossen wegen böser Seuche 623
Viehe, vortreffliches Präservativ, vor allerhand bösen Kranckheiten Pferde und Rind-Viehe zu bewahren 560. 618. 1062
Viehe, vor das plötzliche Hinfallen und Sterben 621. 622. 1065
Viehe, Feder-Viehe, Nachricht davon 732
Viehe, vor Beraub- oder Bezauberung der Milch 634
Viehe, vor Bezauberung zu bewahren 633
Viehe-Blattern, wie zu erkennen 624
Viehe, Aus- und Durchlauffen zu curiren 625
Viehe-Grimmen und Darm-Gicht 624
Viehe, Geschwulst der Ochsen und Kühe 625
Viehe, so es geschwollen 625
Viehe, vor geschwollene Back-Zähne 629
Viehe, wenn den Kühen die Zähne wackeln 629
Viehe-Fieber der Ochsen und Kühe zu curiren 626
Viehe-Husten und Keichen 626. 627. 628
Viehe-Läuse zu vertreiben 635

Viehe-Rotzen 628
Viehe, wenn es schäbicht, räudig, oder verwundet ist 629. 630
Viehe, wenn die Joch-Ochsen sich wund gezogen 632
Viehe, wenn ihm eine Ader verruckt worden 630
Viehe, wenn einer Kuhe ein Glied schwindet 632
Viehe, wenn die Hexen den Kühen die Milch rauben 633
Viehe, wenn es verfangen hat 631
Viehe, wenn es nicht harnen kan 631
Viehe, wenn es Schaden zwischen den Klammern hat 631
Viehe, Mittel vor inwendige Kranckheiten 623
Viehe, wider die Mücken, Fliegen und anders Ungezieffer zu bewahren 636. 700
Vieh-Futter, des jungen Viehes ist gut Grummet 731
Viehe-Hoff, muß nicht allzusehr in Schatten liegen 4
Viehe-Hirte, wieviel man ihm jährlich zu entrichten habe 715
Viehe-Magd, wie viel Stück Viehe sie abwarten könne 715
Viehe-Magd, ihr jährlicher Lohn 715
Viehe-Zucht, gründliche Nachricht davon 711

Vierfüßige Thiere, daß alle leichtlich ihre Jungen werffen 675
Ungeziefer, als Maulwürffe, Ratten, Mäuse, Wieseln, Schlangen, Ameissen, Raupen und dergleichen zu vertreiben 679
Ungeziefer, allerhand und Kröten aus den Kühe-Ställen zu schaffen 636
Ungeziefer, als Mücken, Brehmen, dafür das Vieh zu bewahren 636
Universal-Vermehrung aller Bäume 1084
Unkeuschheit, Mittel darwider 410
Unkraut verderbet die Bäume 77
Unruhe und Wachen kleiner Kinder zu verhüten 528. 540
Unsinnigkeit, Mittel darwider 328. 329
Vogel-Leim, wie er zu machen 1007
Vögel, auf einen Ort zu versammlen 1007
Vögel, allerhand schädliche zu fangen 697. 698. 1007
Vögel, wie sie von den Früchten abzuhalten 697
Voigt, ist in einer wichtigen Haushaltung nöthig 5
Urin-Verstopffung zu vertreiben 407
Urin, wenn man ihn nicht halten kan 409
Urin, wenn ihn einer nicht lassen kan 407
Urin, wenn er gantz verhalten wird 408

Urin, wenn er bey Kindern nicht folgen will 409

Wachen übermäßiges zu vertreiben 340
Wachen und Unruhe der Kinder 540
Wachs und Honig geben die Bienen 151
Wachs, welches gut sey 222.224
Wachs, wie es auszumachen sey 221
Wachs, dasjenige, so leer, wenn es muß aus den Stöcken geschnitten werden 224
Wachs, wie man es reinigen und das weisse machen soll 221.223
Wachs, von seiner Natur und Eigenschafft 214
Wachs mit rothen Weine, soll für rothe Ruhr helffen 216
Wachs, daraus wird fast alle Pflaster-Salbe gemacht 216
Wachs-Kugeln zu machen 504
Waffen und Gewehr von Rost zu reinigen und zu bewahren 960
Wagentheer, eine sonderliche Cur damit 449
Wagentheer, dessen sonderliche Krafft 449
Wahnwitzigkeit, was dafür zu gebrauchen 329
Waid, wenn, wie und wohin er zu säen 749
Waid, wie er zu nutzen 755
Wände, leimichte, soll man in Mäy kleiben 11

Wand-

Wandläuse oder Wantzen, wie sie zu tödten 704. 705. 706
Wartzen zu heilen 460
Wartzen zu vertreiben 460
Wartzen der Mutter-Brüste so aufgesprungen 526
Wartzen, so auffgerissen zu heilen 526
Wartung des Rind-Viehes, daß es schön und fett werde 610.611
Wasser-Fliessendes 762
Wasser-Hunde, so ins Wasser gehen 851
Wasser-Sprengen in Gärten, suche Sprengen.
Wassersucht zu curiren 384.385
Wassersucht der Ziegen zu curiren 676
Wasser-Vögel, wie allerhand zu fangen 1007. 1009. 1010
Wasser, so unrein, wie es zu trincken 383
Weibsbilder, denen sind die Bienen sehr feind 226
Weiber gebährender, rechte Stärckung 490
Weiber fruchtbar zu machen 475
Weiber, wenn junge anfangen schwanger zu werden 475
Weiber, wenn sie offt unzeitig gebähren 478
Weiber, ein Uberschlag, nach harter Geburth 495
Weiber-Bad, für die, welche öffters im vierdten oder fünfften Monat zu arbeiten pflegen 484

Weiber, wie sie sich, nachdem sie aborturet, verhalten sollen 485
Weiber, Ursachen, warum die Affter-Geburth zurücke bleibet, oder sich nach der Geburth allerhand Zufälle ereignen 493
Weiber, wenn sie nach der Geburth einen geschwollenen Leib behalten 495. 500
Weiber, wenn ihnen das Geblüte zu viel entgehet 501
Weiber, wenn der Mutter-Halß nach harter Geburth überstülpet und vorfället 501. 501
Weiber, eine Wachs-Kugel zu machen 504. 505.
Weiber, wenn ihnen der Affter- oder Mast-Darm aus dem Leibe gehet 506. 507
Weiber, wenn ihnen das Theil zwischen dem Affter- und Geburths-Glied zerrissen wird 508
Weiber, wenn sie in harter Geburth am untern Leibe versehret und wund sind 496
Weiber, wenn ihuen nach der Geburt die Mutter ausgehet 497
Weiber, wenn sie in schwerer Geburt verderbet, daß sie das Wasser nicht halten können 497
Weiber, wenn sich die Mutter aus dem Leibe gestürtzet, und nicht zurücke will 498
Weiber, vors Hertzgeblüth nach der Geburth 494
Weiber, wenn ihnen der Blasen-Halß zerrissen worden 510. 511
Weiber, wenn er nur verdrucket, gequetschet und geschwächet worden 513
Weiber von ihren weissen Fluß 518
Weiber, Rücken- und Lenden-Schmertzen 514
Weiber-Nabel-Brüche, Mittel davor 515

Weiber, wenn bey ihnen Gichter ausbrechen 516
Weiber, von ihren Fiebern 518
Weiber-Zeit 474
Weiber, ihre Zeit recht und ohne Schmertzen zu 474
befördern 474
Weiber, wenn sie ihre Zeit zu viel haben
Weiber, wenn sie aus Mangel der Milch nicht 522
wohl saugen können
Weiber, wie saugende viel Milch bekommen kön- 523
nen
Weiber, wenn die Milch nicht auslauffen will, 523
und Schmertzen verursachet
Weiber, wenn ihnen die Wartzen ausreissen wol- 523
len 552
Weiber, wenn sie Kinder entwehnen
Weiber, suche Sechswöchnerin, item schwangere
Weiber
Weiden, wenn sie zu köppen und zu setzen 63
Weydsprüche, oder lustiges Jäger-Geschrey 940
Weydwerck und Jagen was dazu gehöret 848
Weydwerck oder Jagen, wie es genant werde 838
Weydwerck oder Jagden von deren Unterscheid 855
228
Wein, neuer, ist sehr ungesund 228
Wein, welche Weine gesund seyn 229
Wein, wie er zu gebrauchen sey 228
Wein, wenn er im Keller am besten zu warten 228
Wein, daß er lange klar und gut bleibe, was zu 229
thun 229
Wein, worvon er wässericht werde 229
Wein, wenn er zähe werde 227
Wein-Blätter, wenn sie abzupflücken

Wein-Eßig, was solchen bald mache 255
Wein, Honig-Wein, wie er zu machen sey 229
Wein-Lese, wenn sie anzustellen sey 227
Wein-Stöcke, wo sie zuzudecken 228
Wein-Trauben, wovon sie am besten reiffen 227
Wein, Wermuth-Wein, was noch viel besser sey 229
Weiser der Bienen, suche Bienen-König 155
Weisser Fluß der Weiber 518
Weitzen, wenn und wie er zu schräpffen sey 30. 749
Weitzen, soll man in der Dörre nicht schräpffen 31
Weitzen-Erndte, wie sie anzustellen 751
Weitzen-Eßig, wie man guten machen soll 259
Weitzen-Feld, wenn es auffzuackern 20
Weitzen, Sommer-Weitzen, wenn er zu säen sey 27
Weitzen, Winter-Weitzen, daß er nicht brandicht werde, was zu thun 31
Weitzen, wieviel man Saamen dazu brauche 32
Wenden oder Rühren in Acker, wenn es geschehen soll 35
Werffen der Thiere, daß alle vierfüßige Thiere ihre Jungen leichtlich werffen 675
Wermuth-Bier, wie gutes zu machen 254
Wermuth-Wein, was noch viel besser sey 229
Wespen der Bienen Feinde, wie sie zu vertreiben 205
Wesen, böse Wesen der Kinder zu vertreiben 543
Weyde der Schaafe, wenn sie ihnen schädlich 645
Weyden, wenn die Schaafe auf eine gifftige kommen 646
Wicken, wenn und wohin sie zu säen 47. 747. 748
Wicken, suche oben beym Erbsen 47

689
Wieseln, wie sie umzubringen 689
Wieseln, wie sie zu vertreiben 689
Wieseln an einen Ort zusammen zu bringen 689
Wieseln abzuhalten, daß sie die Eyer nicht aus-
sauffen 689
Wiesewachs, wie selbige zu befördern 63.729.730
Wiesewachs, Mäder-Lohn 730
Wild-Fleisch, wie es bey den Pferdē zu curiren 592
Wild oder Hirsch so zu einer Sultzen kömmet, muß
sterben 979
Wild, wie es in der Heyde zu warten 975
Wild, wenn es nicht in die Netze will 959
Wild, wenn es zu fangen 698.1007
Wilde Enten und Gänse zu fangen 1008. 1009. 1010
Wilde Schweine 889
Wilde Schweine zum Schuß zu bringen 985
Wilde Schweine dafür sicher zu seyn 961
Wilde Schweine, wie man dafür sicher seyn kan 961
Wilde Thiere, wie man dafür Wildpret zu bereiten 965
Wildbahne, wie sie vor Wildpret zu hegen 982
Wildpret, daß keines in einē Thiergarten gehe 915
Wildpret, Stein-Wildpret
Wildpret an einem Ort zu versammlen und zu
gewehnen 961. 962. 979
Wildpret, dessen Gänge u. Pfad zu zurichten 965
Wildpret, wie es zu vertreiben 981
Wildpret und ander Fleisch im Sommer lange
Zeit frisch zu behalten 1016
Wildpret, wenn es am besten zu schiessen sey 976
Wildpret, wie es mit den Händen zu fahen 976
Winde im Bauche zu vertreiben 394
Wind-Hunde 85
Winter-Feld, woher es also genennet werde 74

Winter=Feld, wie es zu bestellen 19.742
Winter=Feld, was darein zu säen sey 744.745
Winter=Gerste wenn sie zu säen 39
Winter=Gerste und Winter=Geträyde muß gedünget Feld haben 27
Winter, einen kalten=frühen deutet an, wenn Laub im October abfällt 102
Winter=Saat, wenn sie insgemein geschehen müsse 32
Winter=Saat, wenn und wie sie in gedüngten Feldern geschehen müsse 23 26
Wolff, wie man Weidmännisch von ihm reden soll 914
Wolff, von dessen Eigenschafften 912.913
Wolff zu heilen 468
Wolffs=und Fuchs=Kugeln zu machen 990.991
Wölffe, wie sie zu versammlen und zu tödten 986
Wölffe zum Stande und Schuß zu bringen 987
Wölffe zu schiessen 988
Wölffe, wie sie zu vertreiben 989
Wolle=Unkosten 717
Wolle, wie viel daraus gesponnen und Zeug gemachet werde 717.718
Wolle, wie viel daraus gekämmet werden kan 717
Wolle, welche Schaafe sie im Frühlinge gehen lassen 663
Würmer der Bienen, wie sie zu vertreiben sind 201
Würmer im Bauche der Menschen zu tödten 397
Würmer in Käsen zu verhüten 641
Würmer der Kinder zu vertreiben 397.398.545
Würmer der Kinder am Nabel 351
Würmer in Korn und Kräutern 708

Würmer in Ohren zu vertreiben 350
Würmer der Pferde 597.598.599
Wund, wenn die Joch-Ochsen sich wund gezogen haben 632
Wund, wenn ein Schaaf sich wund gerieben hat 660
Wunden rein zu halten 463
Wunden, wenn sie schwären 464
Wunden, völlig auszuheilen 467
Wunden, wenn sie geschwollen, zu heilen 463
Wunden, faul Fleisch daraus zu ätzen 464
Wunden, Kugeln daraus zu ziehen 466
Wunden, ohne Stich zu hefften 466
Wunden, die so fliessen, zu trocknen 463
Wunden, daß sie sich zusammen ziehen 467
Wunden, daß sie nicht faulen 464
Wunden, wie ihnen die Hitze zu benehmen sey 462
Wunden leichter zu heilen 465.467
Wunden zu heilen, daß keine Narben oder Schrammen bleiben 467
Wunden, Hieb und Striemen sollen frische Schaaf-Häute bald heilen 663
Wund-Mähler, allerhand zu vertreiben 462
Wunden-Pflaster, wie gute zu machen 465
Wunden-Pulver, welche gut heilen 464
Wund-Salbe zu machen 465
Wund-Salbe der Pferde 593
Wurtzeln, wenn sie auszugraben u. zu trocknen 124
Wurtzeln so man zu Confituren gebrauchē will 125
Wurtzel-Früchte, wenn sie zu säen seyn 108
Zähne gut zu machen 362
Zähne fest zu machen 362.629

Zahnen der jungen Kinder, was dabey zu thun 365. 548
Zahn-Bluten, wie es kan vertrieben werden 363
Zahnfleisch der Pferde, so geschwollen ist 578
Zahn-Pulver zu machen 366
Zahn-Schmertzen zu stillen 351. 363. 364. 365
Zahn-Schmertzen, wenn der Backen davon geschwollen, was zu gebrauchen 366
Zapffen, so geschossen, bey Alten und Jungen wieder zu recht zu bringen 371
Zauberey bey den Pferden, Mittel davor 561
Ziegen, von deren Eigenschafften und Kranckheiten 674
Ziegen, werden älter als die Böcke 674
Ziegen, daß sie und alle vierfüßige Thiere leichtlich ihre Jungen werffen 675
Ziegen, ihre Jungen, wie sie zu nutzen 727
Ziegen, wie hoch sie zu nutzen 727. 728
Ziegen, daß sie viel Milch geben 675
Ziegen, wie denen, die ihre Milch verlohren, zu helffen 675
Ziegen, wenn sie die Wassersucht haben 676
Ziegen, wenn sie nicht fressen wollen 676
Ziegen, wenn sie plötzlich kranck werden 676
Ziegen ihre Kranckheiten 728
Ziegen-Felle, wozu sie dienen 676
Ziegen-Confect ist Haarstrang 729
Ziegen-Futter 728
Ziegen-Haare und Hörner, wozu sie gut sind 676
Ziegen-Lungen, wozu sie gut seyn 676
Ziegen-Milch, wozu sie sehr gut 728
Ziegen-Stall, wie er beschaffen soll seyn 728

Ziegen- und Böcke-Mastung, wie sie anzustellen 728
Zimmet-Wasser zu bereiten 393
Zips der Hüner, wie er zu vertreiben ist 128
Zittern der Glieder zu vertreiben 454
Zittern des Hauptes zu stillen 454
Zucht-Kälber, wenn sie zu schneiden, und welche dazu gut 638.639
Zucker-Töpffe oder eingemachte Sachen vor den Ameissen zu bewahren 694
Zug-Pflaster vor die Pferde zu machen 594
Zug-Stier, worzu sie nütze seyn 714
Zunge der Pferde, wenn sie geschwollen 578
Zwang der Pferde, Mittel darwider 586
Zweig der Bäume müssen gegen die Sonne stehen 81
Zweige, so unfruchtbar, wenn sie von Bäumen abzuhauen seyn 81.82.102
Zweiglein, welche am besten zu versetzen sind 99
Zwiebeln, Saamen-Zwiebeln, wenn sie zu setzen 58
Zwiebeln, Saamen-Zwiebeln, wenn sie auszuheben 121
Zwiebeln, wie sie wohl zu bewahren 58
Zwiebeln, die weissen sind die besten 122
Zwiebeln seynd in Pestilentz gut 122

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
NACENSIS

Füchs und Pferdt
Schwartz zu färben.
Nimb 2. Loth Silber-
glöth und ein halb
Laidt kalch, damit soll
d' Balg angestrichen
werden recht über
und über, dz alle haar
getroffen werden, und
wann solches trucken
ist, muess es mit einer
bürsten d' Kartätsch
recht abgerieben, und
mit nachfolgenden an-
gestrichen werden. Nimb
3. lb. Haal äschl.

gleicher gröser in einen
irrdinen Hafen gethan,
darunter 2. loth zin=
nober, Nieren fett, und
über einen Kohl feüer
geröst, biß es schwartz
wirdt, hernach aus schü=
ten tiegl, und zu einen
kleinen pulver ge=
stossen, und darunter
klein gestossenen grün=
spahn 2. loth, und so
viell Salmiac, deßglei=
chen auch 2. loth Antimoni
Alaun, Kupfer wasser,
silber glöth, Kupfer
aschen, dyrren jedes 2. lo

dises alles klein zer=
stossen untereinand
gemengt, und mit
kalchwasser angemacht,
so dann den balg 2. od 3.
mahl angestrichen, und
wann er auch wid trocken
wirdt, widumb abge=
riben, alsdann von
neuem angestrichen,
bis er schwartz genug
ist

Wann sich die Gaal bey
einem menschen in die
glied auß gezogen.
Mann nimbt von einem
ameisen hiefl dz mürbs herunt
denen darin befindlich ameis

von gersten hutt voll,
solches thuet man in ein säckl.
hengt das säckhl in einen topf
voll wasser, und last es
wohl absieden, item
gleicher weis nimbt man auch
einen huettvoll gersten, und
macht es wie mit vorig,
alsdann thuet man das
abgesottene wasser in eine
baad wannen, und setzet
sich leiblich darin, so
man aber in dise baad
baaden will, muss man
zu vor den Leib mit einer
laxier reinigen.

wied der gelb sucht

wied die gelbsucht ist
nichts anders, dann ein
gall schitterling unter
einem grünen gewachs ge-
sottern, und dem, so
mit dieser sucht behaft
ist zu essen geben

Ik zu [illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Becher, Johann Joachim,

Johann Joachim Bechers Kluger Haus-Vater, Verständige Haus-Mutter, Vollkommener Land-Medicus, Wie auch Wohlerfahrner Roß- und Viehe-Artzt Nebenst einem Deutlichen und gewissen Hand-Griff, Die Haushaltungs-Kunst Innerhalb 24 Stunden zu erlernen ... ; Welchem anitzo noch beygefüget des edlen Weidmanns geheimes Jäger-Cabinet wie auch einige nützliche und nö

Leipzig 1721

Oecon. 2015 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10300021-0
VD18 14642379-001